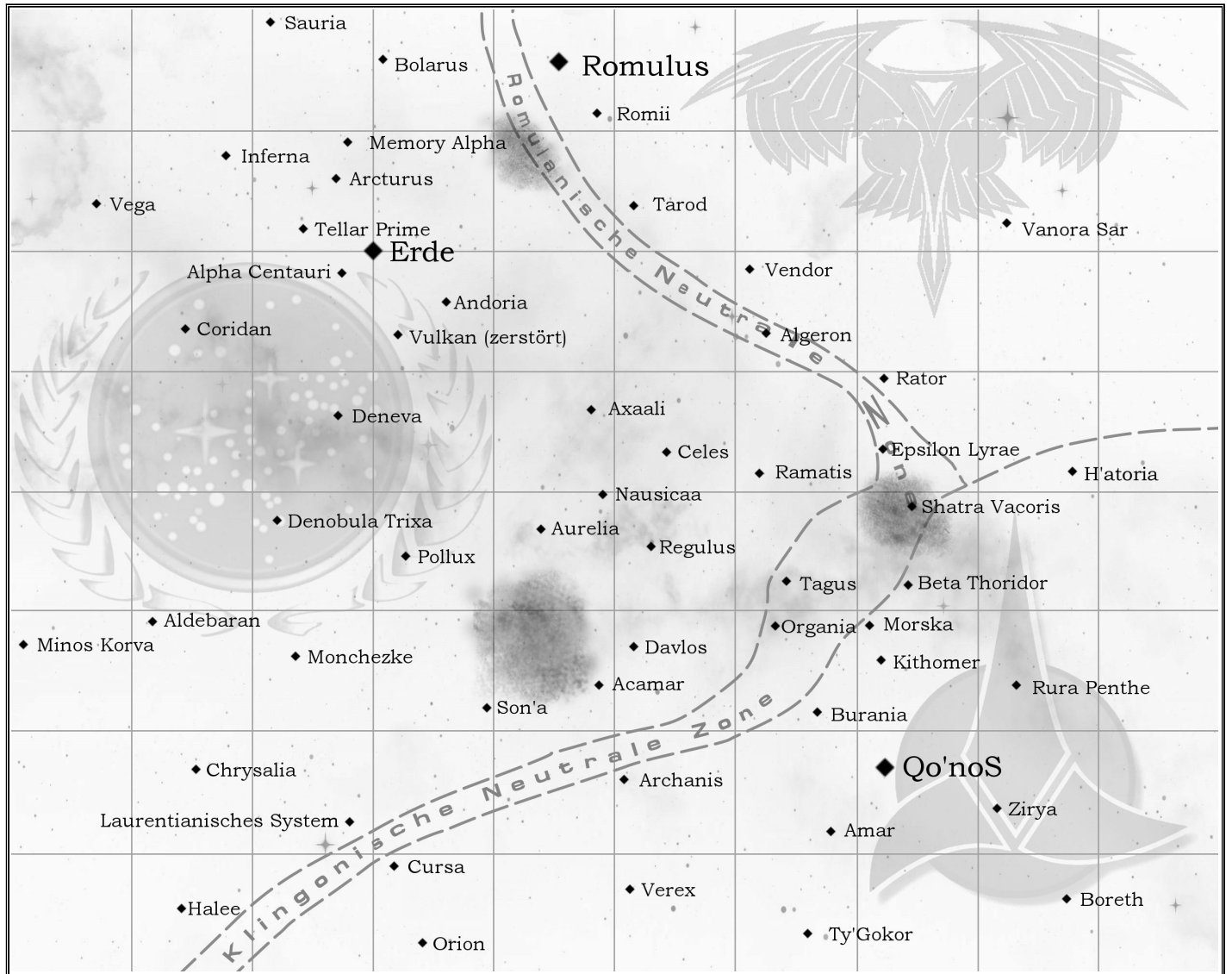


MARTIN STOIBER
STAR TREK – SEIN ODER NICHTSEIN





*Krieg zieht herauf
Gutes wird mit Gutem vergolten
Böses mit Bösem
Nichts wird vergeben
Nichts wird vergessen
Die Abrechnung kommt zum Schluss!*

Surak, 303 n.Chr.

Q'apla!

Dieses klingonische Wort bedeutet übersetzt „Erfolg“ und ist einer der Standardgrüße der Klingonen. Mit diesem Wort möchte ich euch in der Welt von Star Trek willkommen heißen. Einer Welt, die bisher aus sechs Fernsehserien mit insgesamt 726 Folgen und 11 Spielfilmen besteht. Star Trek ist eine der komplexesten Science-Fiction-Welten, die jemals geschaffen wurde. Das Grundkonzept beschreibt eine utopische Zukunft, in der die Menschheit enorme soziale und technische Fortschritte erlebt hat. Neueinsteiger können sich auf diversen Internetseiten, beispielsweise „de.memory-alpha.org“ kostenlos über diese fast unüberblickbare Welt informieren. Um eine bessere Übersicht über die wichtigsten Charaktere zu erhalten, gibt es im Anhang eine Personenliste.

Am 5. April 2063, zehn Jahre nach dem Ende des dritten Weltkriegs, schaffte es Zefram Cochrane mit einer selbst entwickelten Rakete, in die ein neuartiger Antrieb eingebaut war, als erster Mensch schneller als das Licht zu fliegen. Er erregte damit die Aufmerksamkeit einer außerirdischen Rasse und stellte den ersten Kontakt zu den Vulkaniern her. Knapp hundert Jahre später startete die U.S.S. Enterprise unter dem Kommando von Jonathan Archer und stellte den Erstkontakt zu einem der wichtigsten Völker des Star Trek – Universums her: Den Klingonen. Doch ein anderer Nachbar machte den Menschen weitaus größere Sorgen. Die Romulaner starteten ihren Feldzug gegen die Erde und hätten diese sicher überrannt, hätten die Menschen in ihrem Kampf nicht starke Verbündete an ihrer Seite gehabt. Zusammen mit den Vulkaniern, Andorianern und Tellariten gründeten die Menschen die Vereinigte Föderation der Planeten, die die Romulaner besiegen konnte. Die Föderation expandierte und dutzende neue Völker schlossen sich ihr an. Jahrzehntlang herrschte Frieden, doch 2223 bahnte sich ein neuer Konflikt an: Der kalte Krieg zwischen der Föderation und dem klingonischen Reich.

Zehn Jahre später geschah jedoch plötzlich etwas unerwartetes: Am Rande des klingonischen Gebiets öffnete sich ein schwarzes Loch und ein gigantisches Raumschiff, die Narada, durchquerte es. Kurz darauf eröffnete das Schiff das Feuer auf die U.S.S. Kelvin und vernichtete das Sternenflottenschiff. Schließlich wurde die Narada von den Klingonen überwältigt und tauchte bis 2258 niemals mehr auf. Dann jedoch gelang der romulanischen Besatzung der Narada die Flucht vom Gefängnisplaneten Rura Penthe. Es stellte sich heraus, dass das Schiff von Captain Nero aus dem späten 24. Jahrhundert stammte und unfreiwillig eine Zeitreise unternommen hatte. Mit dem Auftauchen der Narada in der Vergangenheit war eine neue Zeitlinie geschaffen worden, in der auch „Star Trek – Sein oder Nichtsein“ spielt. Um Rache an Botschafter Spock zu nehmen, der im 24. Jahrhundert die Vernichtung Romulus' nicht verhindern hatte können, löschte Nero die Heimatwelt der Vulkanier aus und bereitete die Zerstörung der Erde vor, bevor er von der Sternenflotte gestoppt werden konnte. Das Volk der Vulkanier steht nun am Rande der Vernichtung und irrt durchs Universum – auf der Suche nach einer neuen Heimat ...

STAR TREK

SEIN ODER NICHTSEIN

I. Der Friedhof der Fremden

Sternzeit 2258,37 – IKS Xarhadra, Rura Penthe

Tief in die Sternenkarte versunken legte General Krodos seine Stirn in Falten. Die Schriftzeichen waren bei dem düsteren Licht, das in seiner Kabine herrschte, nur schwierig zu entziffern, doch der alte Mann kannte jede der klingonischen Runen, die die winzigen Punkte auf der Karte beschrieben, war die Kriegskarte doch schon seit Jahrzehnten sein ständiger Begleiter. Sein Finger fuhr zitternd über das klingonische Territorium, zu dessen gewaltiger Ausdehnung er selbst keinen unwesentlichen Teil beigetragen hatte. Hunderte kunstvoll verzierte Kreise beschrieben die Positionen aller Planeten des Reichs, doch Krodos' Blick blieb an dem größten der Punkte haften. Qo'noS. Das Zentrum des Imperiums war der Ort, an dem die großen Aristokraten und Feldherren die Geschicke des Reichs lenkten, während General Krodos Lichtjahre entfernt auf Rura Penthe seinen ermüdenden Dienst verrichtete. Wie eine Spinne in ihrem Netz hatte sich der alte Krieger über dem bedeutendsten Gefängnisplaneten der Galaxis, den man auch den Friedhof der Fremden nannte, sein eigenes kleines Reich aufgebaut, das er mit eiserner Faust regierte. Obwohl er sich gewaltige Reichtümer angehäuft hatte und eine nicht zu unterschätzende Flotte kommandierte, war Krodos schließlich und endlich in einer Sackgasse gelandet.

„General Krodos auf die Brücke!“, drang aus dem Lautsprecher an der Decke der winzigen Kabine. Seufzend erhob sich der alte Klingone und verließ sein Quartier. Die Xarhadra war ein kleines Schiff, weswegen es nur ein kurzer Weg von seinem Quartier zur Brücke war.

„Was ist los?“, fragte Krodos, als er das Kommandodeck betrat.

„Wir erhalten seltsame Nachrichten von der Narada“, erklärte sein Waffenoffizier, der sogleich aus dem Kommandosessel schnellte.

„Seltsame Nachrichten also? Geht es auch ein bisschen genauer?“, fragte Krodos mit seiner tiefen, rauen Stimme. Die Narada, ein romulanisches Raumschiff, war Krodos vor fünfundzwanzig Jahren in die Hände gefallen. Ein außerordentlicher Glücksgriff, da ihm das riesige, rätselhafte Schiff Technologien offenbart hatte, die er sich in seinen kühnsten Träumen nicht hatte vorstellen können. Doch leider hatte

sich Krodos bisher nicht die Möglichkeit geboten, seine Flotte mit diesen fortschrittlichen Waffensystemen aufzurüsten, da das wachsame Auge des Hohen Rates immer auf ihm geruht hatte.

„Ich empfangе Lebenszeichen von der Narada, die eigentlich nicht dort sein dürften. Anscheinend-“ Der Kanonier, der auf den Namen Chang hörte, brach ab und tiefe Furchen taten sich auf seiner Stirn auf, als er verdutzt auf seine Anzeige starrte. In seiner Stimme lag ein Anflug von Panik, als er weitersprach: „Ich erhalte eine Nachricht von der Strafkolonie. Es scheint zu einer Massenflucht gekommen zu sein.“

„Von Rura Penthe? Unmöglich.“

„Die Gefängnisverwaltung meldet, dass Nero und alle romulanischen Gefangenen entkommen seien und sich des Haupttransporters bemächtigt hätten. Das heißt, sie sind jetzt-“

„Auf der Narada“, beendete Krodos den Satz seines Offiziers. Krodos fand es unheimlich, wie sich seine Worte bestätigten. Langsam glühte der Antrieb des romulanischen Schiffes auf. „Signal an die Flotte. Sie sollen sich formieren, die Waffensysteme laden und meine Befehle abwarten.“ Träge schwenkte das bedrohlich wirkende Schiff herum.

„Ein Glück, dass das Schiff unbewaffnet ist ... Es ist doch unbewaffnet, nicht wahr?“ Chang warf Krodos einen fragenden Blick zu, doch dieser kümmerte sich nicht darum. Wie hatte Nero es nur schaffen können, die Wachen zu überwinden? Noch nie war es jemandem gelungen, von Rura Penthe zu entfliehen. „General, die Narada feuert auf die Strafkolonie“, rief Chang.

„Feuer erwidern!“

„Es ist auf Warp gegangen!“

„Hinterher!“

„Mit allen Schiffen?“, fragte der Steuermann.

„Natürlich mit allen Schiffen, du Trottel!“, fuhr ihn Krodos mit hochrotem Gesicht an, als sich die Sterne auf dem Bildschirm verzerrten, die Crew in die Sitze gepresst wurde und die Xarhadra auf Überlichtgeschwindigkeit sprang. Krodos hatte das Gefühl, seit Jahren sei das erste Mal etwas Interessantes passiert.

„Alle Schiffe sind auf Warp gegangen und formieren sich um uns“, berichtete Chang.

Es war eindrucksvoll, wie achtundvierzig Kriegsschiffe einem einzigen riesigen flüchtenden Schiff hinterher jagten. „Die Narada hat Kurs auf die Neutrale Zone zur Föderation genommen.“

„Zur Föderation? Nicht zur romulanischen Grenze?“

„Nein, zur Föderation.“

„Ich finde, Nero hat sich schon viel zu viel uns gegenüber geleistet. Lehren wir ihn etwas Respekt“, sagte Krodos grimmig. „Chang, richte die Waffen aus. Kombiniere unser Feuer mit dem der Flotte. Schießt das Schiff nur manövrierunfähig, ich brauche es noch.“

„Mit Vergnügen, mein Lord.“ Changs Grinsen erlosch schnell, als er fassungslos seine Anzeige betrachtete. „Geringe Schäden an der Narada ... sie fällt unter Warp.“

„Zurück auf Impuls!“, bellte Krodos. „Zu einem neuen Angriff formieren!“

Die klingonische Armada schwenkte herum und flog frontal auf das gewaltige Schlachtschiff zu. „General, die Narada lädt ihre Waffen.“ Krodos schluckte. „Sie feuert!“

Sternzeit 2258,054 - Qo'noS

„Mein Lord?“ Krodos schlug die Augen auf.

„Ich war in Gedanken.“

„Wir dürfen jetzt eintreten, General.“

„Nicht wir, Chang. Dem Hohen Rat muss ich alleine gegenübertreten.“ Einen Moment lang sah Chang aus, als wollte er Krodos widersprechen, dann jedoch wandte er sich schweigend ab. Die pechschwarzen Flügeltüren öffneten sich langsam. Krodos trat im flackernden Widerschein der Fackeln ein. Die Große Halle, in der der Hohe Rat zu tagen pflegte, gehörte zu den gewaltigsten Bauten der klingonischen Heimatwelt. Krodos holte kaum merklich Luft und trat zwischen den Ratsherren hindurch auf das Ende der Halle zu. Die Männer beäugten ihn neugierig, denn viele von ihnen hatten Krodos noch nie zu Gesicht bekommen. Und doch breitete sich ehrfürchtiges Flüstern im Raum aus.

„Das ist General Krodos“, hörte er einen der Ratsherren flüstern. „Die lebende Legende.“

Krodos versuchte, sie nicht zu beachten. Obwohl sein wallendes Haar und sein Bart bereits ergraut waren, strahlten seine Schädelkämme die selbe Aggressivität aus wie eh und je. Und auch in seinen Augen spiegelte sich noch jene Grausamkeit, wegen der er einer der gefürchtetsten Krieger des Reiches geworden war. Krodos ließ die Aristokraten hinter sich und trat in eine runde Steinsenke hinab, in der er schließlich stehen blieb. Die Männer schlossen einen Kreis um ihn. Der General hob den Kopf, und blickte seinem Gegenüber in die Augen. „Was wollt Ihr, Guroth?“,

fragte er den Mann auf dem Scherensessel.

„General Krodos“, sagte dieser ruhig. Guroth war Kanzler des klingonischen Hohen Rates, Oberhaupt des Reichs, und Hüter des Throns von Kahless. Nicht ohne Hintergedanken hatte er diesen Ort für die Versammlung ausgewählt. Da Krodos tiefer stand als der Kanzler, musste er symbolisch zu ihm aufblicken, wollte er ihm in die Augen sehen. „Endlich kehrt unser größter Krieger in die Heimat zurück.“

Nach einem jahrzehntelangen, von Euch verordneten Exil auf Rura Penthe, dachte Krodos wütend, entgegnete dann jedoch: „Ihr habt mich zurückgerufen, Kanzler. Warum? Wart Ihr unzufrieden mit meiner Arbeit?“

„Die Antwort darauf könnt Ihr Euch doch sicherlich selbst geben. Nicht weniger als siebenundvierzig Schiffe habt Ihr in der Schlacht von Rura Penthe verloren und es noch nicht mal geschafft, die Narada zu vernichten.“ Krodos knirschte mit den Zähnen. Das romulanische Schiff war von der Sternenflotte zerstört worden. Etwas, was er selbst nicht vermocht hatte.

„Ich hielt es für meine Pflicht, das klingonische Reich mit meinem Leben gegen diese Verbrecher zu schützen.“

„Eine sehr interessante Antwort in Anbetracht dessen, dass Euer Schiff als einziges die Schlacht überlebt hat“, konterte Guroth mit unüberhörbarem Spott in der Stimme. Auch die anderen Ratsherren grinsten höhnisch.

Doch dann sagte Konsul Itrac, ein hochrangiger Aristokrat: „Was mich interessieren würde, ist, wie Ihr es geschafft habt, Rura Avahr in eine Sonne zu verwandeln!“

„Ja“, stimmte Guroth mit ein. „Beschreibt uns den Ablauf der Schlacht!“

„Wir haben die Narada verfolgt, nachdem sie auf Warp gegangen war. Wir feuerten, woraufhin das Schiff unter Warp fiel. Meine Armada hat den Angriff fortgesetzt, doch die Narada hat das Feuer erwidert. Wenige ihrer Torpedos vermochten selbst meine größten Schlachtschiffe zu zerstören. Als der erste Torpedo die Xarhadra traf und unsere Waffen keine Wirkung zeigten, wusste ich, dass wir keinen weiteren Treffer überstehen würden. Ich ordnete also für all meine Truppen einen taktischen Rückzug nach Rura Avahr an. Das ist – war – ein überschwerer Gasriese.“

„Ihr seid also davongelaufen“, zog ihn der Kanzler auf.

Krodos baute sich vor ihm auf. „Ich habe versucht, das Schlachtfeld zu ebnen! Doch die Narada hat uns verfolgt und eines meiner Schiffe nach dem anderen zerstört. Ich orderte also meinen verbliebenen Streitkräften an, in die Atmosphäre des Planeten einzutauchen. Wir flogen so tief, wie wir konnten. Die Narada feuerte

alles auf uns ab, was sie hatte. Doch ihre mächtigen Waffen hielten dem Atmosphärendruck nicht stand und wurden zerquetscht. Doch diese massive Zerstörungsenergie gab dem Planeten die nötige Aktivierungsenergie zum Einsetzen der Kernfusion. Aus einem Planeten ... wurde ein Stern. Mein Schiff konnte als einziges schnell genug aufsteigen, um dieser Feuerwalze zu entkommen. Alle anderen sind verbrannt. Daraufhin hat die Narada abgedreht und ist entkommen.“

„Was die Frage aufwirft, wie Neros Truppen die Narada überhaupt entern konnten? Hatten sie Hilfe?“

„Ich weiß es nicht.“

„Ihr wisst es nicht?“, fragte Guroth hämisch.

„Nein. Ich weiß jedoch, dass wir diese Verluste nicht zu verzeichnen gehabt hätten, hätten wir die Bewaffnung der Narada ausgebaut, als noch Gelegenheit dazu war. Aber selbstverständlich habe ich nur Eure Befehle ausgeführt, die mir dies schon vor langer Zeit untersagten.“

„Soso, Krodos. Meine Schuld war es also“, verhöhnte ihn der Kanzler und Krodos musste diese Demütigung von seinem Rivalen hinnehmen. „Aber ich habe Euch nicht herbestellt, um Euch zu bestrafen.“ Nicht nur Krodos, sondern auch alle anderen Ratsherren richteten ihre verblüfften Blicke auf den Kanzler. „Versteht mich nicht falsch, Krodos. Wir brauchen Männer wie Euch, die selbst aus aussichtslosen Lagen einen Weg finden. Ihr seid ein genialer Stratege und gehört wohl zu den klügsten Köpfen des Reiches. Und in diesem Atemzug wollen wir Eure anderen Siege nicht vergessen. Wir in der Heimat sind sehr stolz auf Eure Leistungen und gedenken, sie zu belohnen. Wie lange dient Ihr schon dem Reich?“

Guroth' Scheinheiligkeit brachte Krodos' Blut fast zum Kochen. Außerdem verstand er nicht, weswegen ihn Guroth nicht, wie erwartet, vor den Augen aller in Grund und Boden stampfte. „Ich diene dem Reich seit der Vollendung meines sechzehnten Lebensjahrs. Zweiundneunzig Jahre.“

„Und in diesen Jahren habt Ihr viel erreicht, Krodos“, lobte ihn der Kanzler. „Man sagt, dass allein Ihr das Reich um tausend Welten bereichert habt.“

„Eine Übertreibung.“

„Und dennoch sind Eure Tapferkeit und Euer Ruhm in aller Munde. Euer Reichtum an Erfahrung macht Euch zu einem unserer fähigsten Männer. Daher hat der klingonische Hohe Rat beschlossen, Euch, General Krodos, Sohn von Rynek, zum Dahar-Meister zu erheben.“

Schweigen. Niemand im Hohen Rat hatte diese Wendung vorhergesehen, und Krodos wusste aufgrund ihrer Reaktion, dass diese Idee auf dem Mist des Kanzlers

gewachsen war. Dies allein war schon ein Grund, die Erhebung auszuschlagen. „In unseren Tagen sollte keiner diesen Titel tragen“, antwortete Krodos scharf. „Mag sein, dass ich der tapferste Krieger des Reichs bin, doch welche Feinde habe ich schon besiegt? Die meisten hatten nicht mal Raumschiffe. Die Zakdorn, die Orioner und die Qella waren die einzigen Feinde, die diesen Namen verdienten. Ein Dahar-Meister trägt seinen Titel, weil er sich im Kampf gegen einen übermächtigen Feind bewährt hat. Und seit den Hur'Q hatte das Reich keine übermächtigen Feinde mehr, Kanzler.“

„General Krodos. Nehmt diese Ehre an. Ihr werdet vielleicht schon bald eine Gelegenheit erhalten, Euch im Kampf gegen einen mächtigen Feind zu beweisen.“ Der General blickte Guroth abschätzend an. Was er auch vorhatte, eine Erhebung zum Dahar-Meister konnte Krodos' Position nur stärken.

„Dann nehme ich die Ehre des Dahar an.“

„Gut. Das Kapitel Rura Penthe ist für Euch abgeschlossen. Ich habe bereits einen anderen Gouverneur einsetzen lassen. Ihr werdet einen Fronteinsatz übernehmen. Die Föderation ist dabei, einen Planeten nahe unserer Grenze zu kolonisieren. Wir wissen nicht, was sie sich von dem Planeten erhoffen, denn unsere Kundschafter haben berichtet, dass es nur ein spröder Felsbrocken, bedeckt mit Staub und Sand, ist. Findet die Wahrheit heraus!“ Guroth blickte Krodos drohend in die Augen. „Wenn er wertvoll für uns ist, sichert ihn für das Reich! Mögen Eure Feinde in Furcht vor Euch fliehen! Qapla!“

Die Augen des Dahar-Meisters verengten sich zu Schlitzern. Er wusste nicht, ob er dem Kanzler danken sollte oder nicht. Krodos beschloss, es nicht zu tun, wandte sich um und verließ ohne ein weiteres Wort die Halle des Hohen Rates.

II. Emotionen

Sternzeit 2258,054 – Raumdock, Erde

Der Vulkanier bemerkte nicht einmal, dass sich die Tür öffnete und eine Gruppe Andorianer die Bar betrat, so sehr war er in Gedanken. Captain Syvok saß schon seit Stunden in der Bar und stierte auf das Kal-toh Spiel vor ihm. Doch das Gelächter der sechs Blauhäute riss ihn aus seinen Gedanken. Erst jetzt fiel ihm auf, dass er schon seit einigen Minuten nicht mehr über seinen nächsten Spielzug nachgedacht hatte. Kurz blickte er von dem noch sehr chaotischen Stäbchensystem auf und sah sein Gegenüber an. Commander Rosa Stephens, ebenfalls Offizierin der Sternenflotte, war eine sehr geduldige, aber auch sehr gute Kal-toh Spielerin. Doch dass er seit einer halben Stunde nicht mehr gezogen hatte, schien auch sie langsam zu stören. Ohne länger zu überlegen, nahm Syvok das nächstbeste Stäbchen und setzte es um. Wie erwartet brach eine Seitenstruktur auseinander und die Figur wurde noch chaotischer als zuvor.

„Bist du dir sicher, dass wir weiterspielen wollen?“, fragte Rosa freundlich. Syvok durfte keinesfalls zeigen, wie hart ihn die Vernichtung seiner Heimatwelt tatsächlich getroffen hatte. Vor fast zwei Wochen hatte ein riesiges Raumschiff, kommandiert von einem psychopathischen Romulaner aus der Zukunft namens Nero, den Planeten angegriffen und mit Roter Materie völlig vernichtet.

„Nein. Ich sehe keinen Grund, aufzuhören.“ Er klang nicht besonders überzeugend.

„Auch nicht den, dass du dich gerade mit einer halben Stunde Bedenkzeit für den schlechtest möglichen Zug entschieden hast?“

„Fehler kommen vor.“

Rosa schien zwar noch nicht vollends überzeugt, erwiderte jedoch nichts. Die menschliche Frau war durchaus attraktiv, ihre gebräunte Haut und die schwarzen, wild gelockten Haare hatten durchaus etwas für sich. Es war kaum zu glauben, dass sie aus einem der kältesten Gebiete ihres Planeten kam, war ihre Haut doch fast so dunkel, als wäre sie auf Vulkan aufgewachsen. Ihre Augen waren von strahlend blauer

Farbe, was sehr gut zu ihrer Wissenschaftsuniform passte.

Doch Syvok betrachtete eigentlich nicht sie, sondern das Schiff, das durch das riesige Panoramafenster der Bar gesehen werden konnte. Es war das neue Flaggschiff der Sternenflotte, die U.S.S. Enterprise. Das Schiff gehörte zur Constitution-Klasse, genau wie das, über welches er in wenigen Tagen das Kommando übernehmen würde, die U.S.S. Constellation. Gerade mal zwei Wochen im Dienst, hatte die Enterprise schon Geschichte geschrieben. Vor zwölf Tagen war sie aufgebrochen, um mit sieben anderen Schiffen eine Krise auf Vulkan, seiner Heimatwelt, zu untersuchen. Dabei war sie in eine Falle des romulanischen Schiffes Narada getappt und hatte als einziges Schiff die Schlacht überlebt. Und dennoch war sie nicht in der Lage gewesen, die Vernichtung Vulkans durch Nero zu verhindern. Sechs Milliarden Vulkanier waren an diesem Tag ums Leben gekommen. Laut neuesten Schätzungen lebten nur noch an die dreihunderttausend Vulkanier in der Galaxis verstreut, doch lediglich zehntausend hatten den Angriff auf Vulkan überlebt. In den nächsten Wochen und Monaten sollte sich das Überleben seines Volkes entscheiden. Zwar hatte ein Wissenschaftler angeblich schon einen geeigneten Planeten gefunden, auf dem ein neues Vulkan entstehen könnte, doch zur Zeit wurden viele Gerüchte in Umlauf gebracht.

„Syvok?“ Der Vulkanier schaute auf. „Du bist dran!“ Er hatte ihren Zug gar nicht bemerkt. Sie hatte das äußere Gerüst der Figur verändert. Syvok war sich sicher, dass sie bereits einen Plan hatte, wie sie das Kal-toh zusammensetzen konnte. Er hingegen hatte im Moment überhaupt keine Idee, wie er das Spiel für sich zu entscheiden vermochte. Und das musste er. Rosa war zwar gut, aber längst nicht so gut wie er so hatte er noch nie gegen Rosa verloren, und falls er jetzt unterliegen sollte, wüsste sie, dass etwas nicht stimmte. Und niemand durfte das wissen. Jahrzehntelange Arbeit an seinem Geist wäre in diesem Fall umsonst gewesen. Verbissen konzentrierte er sich auf den inneren Würfel. Wenn es ihm gelänge, diesen innerhalb der nächsten drei Züge zu konstruieren, hätte er noch eine Chance. Jedoch lagen viele der Stäbchen so sehr quer, dass ein falscher Zug die Konstruktion zum Einsturz bringen könnte.

Fast schon hatte er die Lösung gefunden, als am Nachbartisch das Wort „Vulkan“ viel. Syvok spitzte die Ohren. Im übertragenen Sinn. Der Tisch war von sechs Andorianern besetzt. Sie unterhielten sich lachend über die Ereignisse der letzten Wochen. An die Ignoranz der anderen Völker musste man sich gewöhnen. Syvok konzentrierte sich wieder auf das Spiel, als einer der Andorianer laut sagte: „Diese Romulaner muss man schon bewundern. Sie haben mit einem Schiff das geschafft,

was wir einst mit einer ganzen Flotte nicht vermocht haben.“

Wie konnten sich diese Leute nur so über den Tod von sechs Milliarden fühlenden Wesen äußern? Hätte es die Besatzung der Enterprise unter James T. Kirk nicht geschafft, die Narada aufzuhalten, hätte Nero alle Planeten der Föderation zerstört. Zuerst die Erde, dann Tellar Prime und dann Andoria, gefolgt von allen anderen. Doch einzig Vulkan hatte dieses schlimme Schicksal erleiden müssen.

Syvok machte seinen Zug. Er war nicht schlecht, verfehlte jedoch das angestrebte Ergebnis. Nun konnte er nur noch gewinnen, wenn Rosa Stephens einen Fehler machte. Und dies war bei einem so komplizierten Spiel wie Kal-toh durchaus nicht unwahrscheinlich.

„He, Spitzohr!“, rief einer der Andorianer am anderen Tisch. „Tut mir echt Leid für deine Heimat. Aber die Föderation hatte ja Glück im Unglück. Es hätte auch einen wertvollen Planeten treffen können. Also: Nichts gegen den Vulkan, aber das war ja sowieso nur ein Haufen Gestein und Sand und Geröll.“

Syvok reagierte gar nicht auf die Beleidigungen des Andorianers, sondern redete sich ein, dass eine Reaktion auf eine vollkommen unlogische Handlungsweise seinerseits hingedeutet hätte.

„Kobayashi Maru“, sagte Rosa lächelnd. „Du kannst nicht mehr gewinnen.“ Ihr Zug war genial gewesen und hatte Syvok jede Chance eines guten Konterns genommen.

„Und Dreck“, sagte der Andorianer. „Dreck gab es auch noch einigen auf Vulkan. Und damit meine ich nicht seine Bewohner. Für die wäre Dreck noch ein Kompliment!“

Syvok merkte es sofort. Obwohl es keine Veränderung der Raumtemperatur gab, schoss die Hitze in ihm hoch. Sein Blut begann zu kochen. Vulkanier hatten sehr starke Emotionen, doch sie konnten sie unterdrücken.

„Verdammt nochmal“, mischte sich jetzt Rosa ein. „Haltet die Klappe, seht ihr nicht, wie ihm das zu schaffen macht?“

Hätte sie bloß nichts gesagt! Die Andorianer nutzten das nur noch mehr aus.

„Natürlich“, sagte eine der Frauen. „Ich dachte, diese grünblütigen Spitzohren wären emotionslos wie die Steine auf Vulkan?“

Syvok musste sein Temperament zügeln. Damit hatte er immer Probleme gehabt. *Im Anfang war die absolute Perfektion. Doch sie stürzte ins Chaos. So entstanden Finsternis und Licht, Gut und Böse, Leben und Tod, Denken und Fühlen.*

„Der Tag, an dem Vulkan fiel, war ein guter Tag für das ganze Universum.“

Schneller als er sich selbst zugetraut hätte, war Syvok aufgesprungen und hatte den Tisch der Andorianer erreicht. Zwei von ihnen streckte er mit gezielten Faustschlägen nieder. Mit der dreifachen Kraft eines Menschen packte er den Glastisch und stieß damit drei weitere Andorianer zu Boden.

„Syvok“, hörte er Rosa rufen, doch er ignorierte es. Alles, was er jetzt wollte, war, den Blauhäuten Schmerzen zu bereiten.

Nun war nur noch der Hauptredner übrig, der sich sogleich auf Syvok stürzte und ihn zu Boden riss. Nach einem kurzen Gerangel erlangte der Vulkanier die Oberhand und schlug mit der geballten Faust auf das Gesicht des Andorianers. Und er genoss es. Ein zweites und ein drittes Mal schlug Syvok voller Genugtuung auf den Andorianer ein. Blaues Blut befleckte seine Fingerknöchel. Vor Angst versuchte der Andorianer den Faustschlägen auf allen vieren zu entkommen, doch Syvok schlug seinen Kopf auf den kalten Boden. Erneut holte er aus, doch diesen Schlag sollte er nie ausführen. Der Betäubungsschuss eines Phasers streckte ihn zu Boden.

Sternzeit 2258,058 - Erde

„Ich bedauere diesen Vorfall wirklich, Admiral Pike.“ Syvok stand im Büro seines direkten Vorgesetzten.

„Und ich erst“, brüllte der im Rollstuhl sitzende Mensch verärgert. „Ich bin seit nicht mal zwei Wochen Admiral und muss mich jetzt mit so was rumschlagen! Ein solches Verhalten erwarte ich von einem Haufen blutjunger Kadetten, aber nicht von einem Captain der Sternenflotte! Ist das klar?“

„Völlig klar, Sir.“

„Sie dürfen froh sein, dass Sie einem Gerichtsverfahren entgangen sind! Sechsfache Körperverletzung ist nicht gerade ohne!“

„Ja, Sir.“

„Die Andorianer haben gesagt, wenn ich Sie bestrafe, würden Sie von einer Klage absehen. Also, erklären Sie mir den Tathergang oder soll ich mich auf die Zeugenberichte verlassen?“ Langsam beruhigte sich der Admiral.

„Ich habe sie gelesen, Sir. Die Berichte sind korrekt. Jedoch habe ich die andorianische Gruppe nicht wegen einer Gefühlsregung verprügelt, sondern weil es mir logisch erschien.“

„Es erschien Ihnen logisch? Darf ich fragen, wieso?“

„Fragen dürfen Sie.“

Pike schüttelte verärgert den Kopf. Er wusste genau, dass ihn der Vulkanier anlog.

„Und warum haben Sie dann nicht den vulkanischen Nackengriff benutzt?“

„Ich bin nicht in der Lage, diesen Griff auszuführen, Sir.“

Pike kratzte sich am Kinn. „Reden wir ernsthaft: Wenn ich in den Bericht aufnehme, dass Sie wegen emotionaler Verletzung gehandelt haben, würde das das Strafmaß erheblich heruntersetzen.“

„Ich bin Vulkanier, Admiral. Und damit bin ich sicher nicht ... emotional verletzt.“

„Ich muss das respektieren“, meinte Pike. „Ihnen ist aber klar, dass Sie dann bestenfalls mit einer Degradierung zum Commander davonkommen, oder?“

„Ich bin mir dessen durchaus bewusst.“

Pike biss sich auf die Zunge. Er wollte ihn nicht degradieren, da auch er selbst oft aufbrausend gewesen war und durchaus Verständnis hatte. „Ich möchte trotzdem noch die Zeugenaussage von Commander Stephens hören ... Kommen Sie rein!“ Von einem Sicherheitsoffizier wurde die menschliche Frau in das Büro begleitet. Ihre Blicke trafen sich nur kurz. „Miss Stephens, richtig?“

„Ja, Sir.“

„Können Sie mir sagen, Commander, in welcher Art und Weise sich die Andorianer über Vulkans Vernichtung unterhalten haben?“

„Sie haben Captain Syvok und sein Volk scharf beleidigt, Sir.“

„Finden Sie, dass das seine Reaktion rechtfertigt?“

„Wenn er ein Mensch wäre, schon“, antwortete Rosa unsicher.

Pike lächelte zum ersten Mal. Rosa hatte ihm anscheinend genau das gesagt, was er hören wollte. „Würden Sie sagen, Captain Syvok hat an jenem Abend ... emotional gehandelt?“

Rosa drehte kurz den Kopf und sah Syvok in die Augen. Dieser schüttelte leicht den Kopf und formte mit den Lippen das Wort „Bitte.“

„Ja. Ich habe ihn noch nie so emotional angeschlagen erlebt wie an diesem Abend.“

„Und Sie glauben nicht, dass der Captain logisch gehandelt hat?“

„Nein, Sir, das glaube ich nicht.“

„Das ändert die Sachlage natürlich“, sagte Pike grinsend. „Ich werde den Vorfall in Ihrer Akte vermerken, Captain. Aber wenn Sie emotional kompromittiert waren, sind Sie für Ihre Taten nicht voll verantwortlich. Ich gebe Sie in psychiatrische Untersuchung. Sie dürfen gehen, Commander.“ Rosa verließ Pikes Büro. „Trotzdem kann ich den Vorfall nicht ignorieren. Erst die gute Nachricht: Sie werden nicht so kurz nach ihrer Beförderung wieder zum Commander degradiert. Sie behalten Ihren

Rang und werden in Kürze das Kommando über ein Raumschiff übernehmen.“

Syvok war erstaunt. Er hatte gedacht, seine leichtfertige Handlung hätte schlimmere Konsequenzen nach sich gezogen. Er würde die Constellation doch nicht verlieren. „Danke, Sir.“

„Ich lasse Sie auf die U.S.S. Warrior versetzen. Die Kommandocrew ist bereits zusammengestellt.“

„Die U.S.S. Warrior, Sir?“, fragte Syvok. „Wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht, und das tut es nicht, ist die Warrior ein Schiff der Excalibur-Klasse. Baujahr: 2216.“

„Was wollen Sie damit sagen, Captain?“

„Das Schiff ist zweiundvierzig Jahre alt. Glauben Sie nicht, dass es ... ausgedient hat?“ Syvok wollte auf keinen Fall undankbar erscheinen, doch er hatte sich für den Dienst auf der Constellation vorbereitet und nicht auf einem Wrack, das seine besten Tage längst hinter sich hatte.

„Die Warrior ist im Moment bei der Umrüstung im Raumdock. Die Sternenflotte hofft, das Schiff noch etwa fünf Jahre nutzen zu können, bevor es wirklich schrottreif ist.“

„Ich verstehe, Sir.“

„Wegtreten.“

Schon wieder wallte eine Emotion in Syvok hoch. Enttäuschung. Er versuchte, sie zu unterdrücken, sie zu verdrängen, doch je mehr er über die Entwicklung nachdachte, desto stärker wurde die Enttäuschung. Man hatte ihm für seine Leistungen ein eigenes Kommando versprochen. Ein gutes, neues Schiff. Im schlechtesten Fall hatte er sich einen Kreuzer der Iowa-Klasse erhofft, aber die Excalibur-Klasse war das Allerletzte. Die Warrior war schon alt gewesen, als die ersten Schiffe der Iowa-Klasse vom Stapel gelassen worden waren. Und nun hatte man ihn, einen der genialsten Nachwuchsoffiziere, der noch dazu Jahrgangsbester an der Sternenflottenakademie gewesen war, zum Kommandanten eines fliegenden Schrotthaufens, der schon Probleme mit Warp sechs hatte, befördert. Das Schiff würde er morgen inspizieren. Jetzt musste sich Syvok zurückziehen und seine Gedanken und Gefühle in der Meditation sammeln. Weitere solche Ausbrüche würden ihn sonst noch seine Karriere und alles, was er sich aufgebaut hatte, kosten.

Sternzeit 2258,058 – Qo'noS

Ein Teil des billigen Inhalts flog in hohem Bogen aus den Gefäßen, als die drei Humpen zusammengestoßen wurden. Die drei Klingonen, denen sie gehörten, schlugen sie auf den Tisch, bevor sie tranken. Die drei hatten eigentlich nur eine große Gemeinsamkeit: Sie waren TlhUngan, Klingonen ohne Schädelkämme. Und sie waren gute Freunde. „Auf die Klothos!“, rief einer der Klingonen, der auf den Namen Kor hörte. „Sie war ein gutes Schiff.“

Auch seine Freunde Kang und Koloth stimmten mit ein. „Auf die Klothos!“ Dann leerten sie ihre Humpen in einem Satz, ein lauter Rülps ertönte aus Koloth' Mund.

„Erzähl doch mal, wie die Schlacht abgelaufen ist“, forderte Kang, der erst vor kurzem auf die Heimatwelt zurückgekehrt war.

„Da gibt's nicht viel zu erzählen. Wir kreuzten über Rura Penthe, als wir plötzlich bemerkten, dass sich die Narada aus ihrem Dock befreite. Schon erhielten wir einen Angriffsbefehl vom Flaggschiff. Wir verfolgten die Narada also, stellten sie und griffen sie an. Doch unsere Torpedos beschädigten sie kaum, bis sie das Feuer schließlich erwiderte. Nicht wenige Kommandanten unserer Flotte waren so ängstlich wie menschliche Kleinkinder. Von unseren achtundvierzig Schiffen hat nur eines überlebt, das Flaggschiff des Generals. Ich bin mit zwei Männern in einer Rettungskapsel aus der Klothos gekommen, bevor man mein Schiff in Stücke geschossen hatte. So etwas habe ich noch nie erlebt.“

„Wie findest du diesen Krodos?“, fragte Kang schließlich. Die Details der Schlacht schienen ihn gar nicht so sehr zu interessieren.

„Er ist ein beeindruckender Krieger. Aber doch ist er überheblich, stolz und eingebildet. Der Kanzler verbietet solche Gerüchte, aber man sagt, Krodos hätte einst sogar den Hohen Rat übernehmen können.“

„Der Kanzler hat es nicht nötig, irgendwelche Gerüchte zu verbieten“, rief Kang scharf. Er stand in allen Beziehungen hinter Guroth, dem er schon sein halbes Leben lang treu diente.

„Keine Sorge, ich mag Krodos auch nicht besonders. Aber Guroth vertraue ich auch nicht, vor allem nachdem, was er Korrd angetan hat.“

„Korrd war unfähig, seine Bestrafung ist ihm zurecht geschehen.“

„Was sagst du dazu, Koloth?“ Der dritte im Bunde erörterte seine Meinung durch einen weiteren lang gezogenen Rülps.

Es pochte an der Tür. Da sie hier in Kors Haus waren, erhob sich der Gastgeber. Er hatte eigentlich sonst niemanden eingeladen und war deshalb gelinde gesagt überrascht, dass zu so später Stunde noch jemand Einlass begehrte. Kor fragte nicht

nach, wer draußen stand, sondern öffnete die Tür einfach. Wenn ein Feind herein wollte, würde er sich nicht durch die Frage „wer ist da?“ verscheuchen lassen und in Kors Augen wirkte sie irgendwie wie die Frage eines Feiglings. Außerdem war kaum jemand so schnell wie Kor, wenn es darum ging, einen Disruptor zu ziehen. Und doch hätte ihm die Frage den Vorteil eingebracht, nicht verblüfft die Augenbrauen hochzuziehen, als er erkannte, wer da vor der Tür stand.

„Darf ich reinkommen?“

„Selbstverständlich, Kanzler.“

Schon in Adelshäusern war der Besuch des Kanzlers eine Seltenheit, und dass er einen einfachen Soldaten wie Kor besuchte, grenzte an eine Sensation. „Was kann ich für Euch tun, Kanzler Guroth?“

Der Mann ging nicht darauf ein, sondern trat in Kors Wohnung. Er klopfte Kang kameradschaftlich auf die Schulter und fragte: „Könnten Kor und ich kurz ein paar Worte alleine wechseln?“

„Selbstverständlich, mein Lord“, sagte Kang unterwürfig und begleitete den betrunkenen Koloth aus dem Raum. Er hatte noch nie viel vertragen.

„Was du für mich tun kannst, fragst du“, brummte Guroth und leerte Kangs Humpen. „Du könntest für mich arbeiten.“

„Ich diene dem Reich schon“, sagte Kor absichtlich etwas verwirrt.

„Das weiß ich, Commander“, entgegnete Guroth. „Wir hatten in der Vergangenheit unsere Differenzen, Kor, aber du siehst sicher ein, dass du in Zeiten wie jetzt hinter mir stehen musst. Das Reich ist in Gefahr, deshalb möchte ich, dass du für mich persönlich arbeitest. Du kennst doch General Krodos, nicht wahr?“

„Ja, ich habe einige Jahre unter ihm gedient. Ihr habt ihn nach der verlorenen Schlacht hinrichten lassen“, mutmaßte Kor. Lag da der Hauch von Beförderung in der Luft?

„Nein. Ich habe ihn zum Dahar-Meister erhoben.“

„Was?“ Kor war endgültig verstört, was Guroth ein Lachen entlockte. „Glaubst du, ich will, dass Krodos als Märtyrer stirbt?“

„Ihr habt ihm dieselbe Strafe auferlegt wie einst Korrd. Ihr habt ihm irgendeine unwichtige Aufgabe gegeben, die ihn bis zu seinem Lebensende beschäftigen wird“, mutmaßte der junge Klingone nun. Doch wieder irrte er sich.

„Nein. Er bleibt weiterhin im aktiven Dienst.“

„Ich verstehe Eure Handlungsweise nicht ganz, Kanzler. Ich dachte, Ihr und Krodos wärt erbitterte Rivalen!“

„Sind wir auch.“ Guroth hob den Humpen von Koloth, musste aber enttäuscht

feststellen, dass er bereits leer war.

„Würdet Ihr mir dann mal erklären, wieso Ihr so handelt?“

„Ganz einfach: Krodos ist gefährlich und ich will ihn kontrollieren können. Als er noch General war, war das schwierig. Als Dahar-Meister steht er jedoch unter ständigem Schutz durch Untergebene. Und damit auch unter ständiger Kontrolle durch Untergebene.“

„Und Ihr wollt, dass ich das tue“, mutmaßte Kor. „Was würde für mich dabei rausspringen?“

„Kor, ich weiß, dass du mich nicht besonders magst. Aber Kang hat mir erzählt, du magst Krodos noch viel weniger. Also: Du hast doch dein Schiff verloren. Wenn du für mich arbeitest, arbeitest du gegen Krodos und bekämst oben drauf noch das Kommando über das modernste und stärkste Raumschiff meiner Flotte. Was sagst du?“

Sternzeit 2258,059 - Erde

„Captain Syvok?“

„Ja?“ Eine junge Offizierin kam auf den Vulkanier zu. Sie war menschlich, relativ klein, hatte dunkle Haare und gehörte dem asiatischen Typ an.

„Ich bin Ensign Yau. Ich habe den Auftrag, Sie auf die Warrior zu fliegen. Dort werde ich den Posten des Steueroffiziers übernehmen.“

Syvok spreizte die Finger zum Gruß. „Wieso beamen wir nicht an Bord?“

„Der Flug im Shuttle zu Ihrem Schiff wird Ihnen die Inspektion von außen ermöglichen.“ Natürlich hatte Syvok das schon gewusst, allerdings wollte er erfahren, ob die Frau auch den Sinn ihres Auftrags verstand oder ihn nur blind ausführte. „Folgen Sie mir bitte.“

„Das ist sie also.“ Einige Minuten waren vergangen, seit das Shuttle abgehoben hatte. Nach kurzem Raumflug hatten sie die innere Hohlkugel des Raumdocks erreicht, in der die U.S.S. Warrior angedockt war. Sie entsprach ganz den Vorstellungen des Vulkaniers. Syvok erklärte: „Die Excalibur-Klasse ist ein sehr typisches Schiff der Sternenflotte. Wie alle Schiffe ihrer Zeit ist ihr Design sehr an das der irdischen Sternenflotte angepasst. Dominiert wird das Schiff von einer großen Untertassensektion. Wie bei der später folgenden Iowa-Klasse sitzt die Antriebssektion mit dem Hangar dorsal zur Untertassensektion. Die Warpgondeln sind nicht, wie heute üblich, mit der Antriebssektion, sondern direkt mit der

Untertassensektion verbunden. Die Excalibur-Klasse gehört zu den kleineren Schiffen der Flotte. Sie ist hundertsechundneunzig Meter lang, zweiundfünfzig Meter hoch und hundertundeinen Meter breit. Sie besitzt dreizehn Decks, doch nur eines auf der vollen Breite der Untertassensektion. Ihre Höchstgeschwindigkeit beträgt Warp 6,5, allerdings bin ich nicht überzeugt, dass wir diese jemals erreichen werden.“

„Ein wahrhaft faszinierendes Schiff, nicht wahr, Sir?“ Das Shuttle hatte die Warrior einmal umrundet.

„Wie viele Schiffe haben Sie bisher in Natura gesehen, Ensign Yau?“

Die Frau starrte betreten zu Boden. „Das ist das erste. Ich komme frisch von der Akademie.“

„Lassen Sie sich belehren. Die Warrior ist ein gutes Schiff mit einer aufregenden Geschichte – gewesen. Mittlerweile ist sie so veraltet, dass sie sich eher als Museum anstatt eines Aktivpostens der Sternenflotte eignen würde. Doch das Sternenflottenkommando glaubt, dass wir dank einer Überholung noch fünf Jahre Leben aus ihr quetschen können. Allerdings bin ich gespannt, inwiefern unser Chefingenieur die Umrüstung durchführen konnte. Ensign: Landen Sie das Shuttle. Zeit, unser Schiff zu betreten.“

Als sich die Luftschleuse öffnete, vernahm Syvok das vertraute Pfeifgeräusch der Bootsmannpfeife, das beim Betreten eines Schiffes Sitte war.

„Bitte um Erlaubnis, an Bord kommen zu dürfen.“

„Erlaubnis erteilt.“ Seine beste Freundin lächelte ihnen zu.

„Commander Rosa Stephens. Es ist inakzeptabel, Sie hier zu sehen.“ In der Öffentlichkeit sprachen sie immer offiziell miteinander.

„Inakzeptabel, Sir?“

„Ja, inakzeptabel. Sie hätten auf ein besseres Schiff als die Warrior versetzt werden sollen. Sie hatten bereits den Posten des ersten Offiziers auf der Constellation sicher. Dort zu dienen wäre für Ihre Karriere förderlicher gewesen.“

„Sir, ich habe mich dafür entschieden, auf das selbe Schiff versetzt zu werden wie Sie. Ich bin Ihr erster Offizier und nicht der von Commodore Matt Decker.“

„Ihre Karriere-“

„Meine Karriere ist nicht alles für mich, Sir.“

„Gut.“ Syvok schritt die stramm stehende Reihe seiner Offiziere ab. Sie hatten sich nach Rang und Dienstgrad aufgestellt. Beim Chefingenieur beginnend fragte Syvok: „Sollen Sie nicht lieber die Umrüstung der Warrior überwachen, Mister Johnson?“

„Meine Techniker werden auch mal fünf Minuten ohne mich auskommen, Sir. Außerdem wollte ich Sie nach der Begrüßungszeremonie gleich über die Umrüstung aufs Laufende bringen.“

Syvok inspizierte den Rest der recht kleinen Crew, die sich hier eingefunden hatte. „Ist das der gesamte Führungsstab?“

„Nein, Sir“, antwortete Rosa Stephens. „Der Chefarzt ist noch auf der Krankenstation, er hatte angeblich zu viel Arbeit. Und der taktische Offizier, Lieutenant Yovan, hält die Brücke.“

„Gut. Ich möchte gerne den Rest des Schiffes besichtigen. Wegtreten!“

Die erste Besichtigung des ersten Schiffes war für einen Kommandanten sehr aufregend – falls er kein Vulkanier war.

„So, und das waren die Warpgondeln“, sagte der füllige Chefingenieur, als er sich durch den Wartungsschacht ins Freie zwängte. „Habe ich bereits erwähnt, dass sie nach der Umrüstung sogar Warp 6,5 schaffen?“

„Ja, Mister Johnson. Sie haben es bereits dreimal erwähnt“, sagte Syvok. „Ganz nebenbei wusste ich das vorher auch schon.“

„Lassen Sie dem Jungen sein Spielzeug, Captain Syvok“, sagte Rosa, die als letzte aus der Röhre kletterte, grinsend.

Die drei gingen nebeneinander her. Links die mittlerweile recht schweigsame erste Offizierin, in der Mitte der noch schweigsamere Captain und rechts der Ingenieur, der wie ein Wasserfall alles über die technischen Systeme des Schiffes redete. Syvok kam es vor, als wollte ihn Johnson mit jeder Lötstelle der Warrior persönlich bekanntmachen. „Während der Umrüstung haben wir ja wie gesagt auch einen neuen Warpkern bekommen. Vorher mussten wir uns ja mit einem altmodischen Warpreaktor abfinden, der drei Viertel des ganzen Maschinenraums ausfüllte. Jetzt haben wir aber viel Platz für neue Steuerkonsolen, weil der modular aufgebaute Warpkern um einiges platzsparender und zugleich effizienter ist als sein Vorgänger ... So, den Impulsantrieb haben wir ja bereits besichtigt, ebenso die Deflektorkontrolle. Wird schön langsam Zeit, dass wir endlich mal zum Herzstück des Schiffes vordringen“, sagte er lächelnd.

„Gut“, meinte Syvok. „Ich muss sowieso auf die Brücke.“

„Brücke?“, sagte der Ingenieur fast entsetzt. „Ich meinte den Maschinenraum!“

„Mister Johnson, ich glaube, der Captain möchte im Moment lieber die Brücke sehen“, sagte Rosa freundlich und klopfte ihm auf die Schulter.

„Na gut. Aber der neue Maschinen-“ Ein Blick der ersten Offizierin brachte ihn

zum Schweigen. „Ihr wisst ja, wo ihr mich findet“, sagte der Chefsingenieur und trottete davon. Er schien es nicht weiter nötig zu haben, der Führung beizuwohnen. Schweigend gingen die Offiziere einen radialen Korridor entlang und genossen die Stille. In der Untertassensektion eines Sternenflottenschiffes gab es konzentrische Korridore, die ringförmig angeordnet waren, und radiale Korridore, die quer dazu verliefen. Endlich standen sie vor der roten Tür mit der Aufschrift Deck 08 – Brücke. Das Kommandodeck der Warrior war durch einen direkten Zugang und einen Turbolift erreichbar.

„Du bist so aufgeregt wie ein Kadett am ersten Tag“, flüsterte Rosa und legte nun ihm die Hand auf die Schulter. Syvok empfand dies als angenehm, wünschte sich jedoch trotzdem, sie würde aufhören. Dies geschah sofort, als sich die Tür öffnete und ein Ensign die Brücke verließ.

„Ich bin Vulkanier. Ich bin sicher nicht aufgeregt.“ Die beiden Offiziere betraten die Kommandozentrale.

„Captain an Deck“, rief ein Lieutenant und salutierte. Der Mann im Kommandosessel erhob sich – er war Andorianer.

„Captain Syvok, darf ich Ihnen unseren taktischen Offizier vorstellen. Lieutenant Yovan, Captain Syvok.“

„Sehr erfreut“, sagte der Andorianer und reichte ihm die Hand zum Gruß. Syvok spreizte nur die Finger zu einem V. Unwillkürlich musste Syvok an die Andorianer denken, die ihn so gereizt hatten, dass er die Kontrolle verloren hatte, was ihm schließlich das Kommando über diesen Blechhaufen eingebracht hatte. Obwohl der Andorianer noch kaum ein Wort gesagt hatte, empfand Syvok große Abneigung gegen ihn.

„Lieutenant, wie ist der taktische Status des Schiffes?“, fragte Syvok.

„Wir verfügen über einen frontalen Torpedowerfer und einen an Achtern. Des weiteren verfügt das Schiff über elf ausfahrbare Phaseremitter, die den umliegenden Bereich zu dreihundertundsechzig Grad abdecken. Unser Schutzschild wurde aufgerüstet und kann nun eine Schutzwirkung von 50 Megajoule entwickeln.“

„Und die Energieversorgung?“

„Durch unseren neuen Warpkern steht uns genug Energie zur dauerhaften Versorgung der Waffensysteme zur Verfügung, Captain.“

„Um den Kern mache ich mir keine Sorgen, Lieutenant. Allerdings vermute ich, dass die Supraleiter nicht in der Lage sind, die Waffen zu versorgen.“

„Doch, sie können die Waffensysteme mit genug Strom speisen.“

„Dieses Schiff verfügt noch über keine EPS-Leiter, die die Waffensysteme

versorgen. Wenn wir schwer getroffen werden und die Kühlung der Supraleiter ausfällt, wird der Widerstand so hoch, dass sie schmelzen. Was dann?“

Damit hatte er den Andorianer Schachmatt gesetzt.

„Dann werden wir abgeschossen“, antwortete der taktische Offizier.

„Darauf kann ich verzichten. Lieutenant Yovan, es ist Ihre Aufgabe, eine Lösung zu finden.“

„Meine, Sir? Ich glaube, Commander Johnson wäre dafür-“

„Rede ich etwa klingonisch? An die Arbeit!“

Der Andorianer war gekränkt. „Ja.“

„Ja, Sir“, verbesserte ihn sein Kommandant. Syvok wandte sich ab und betrachtete erst jetzt den Rest der Brücke. Sie sah anders aus als in den Unterlagen. Die Mitte des Raums bildete der Kommandosessel, rechts daneben der Platz des ersten Offiziers, der gleichzeitig die wissenschaftliche Station war. Hinter dem Kommandosessel war die taktische Station. Im vorderen Bereich der Brücke waren die OPS und das Steuer, während die Wand von einem einzelnen großen Bildschirm dominiert war. „Ich gehe in mein Quartier“, sagte Syvok und verließ kurz darauf die Brücke.

„Für einen Vulkanier ist er ziemlich aufbrausend, nicht wahr?“, flüsterte Yovan der Steueroffizierin ins Ohr.

„Lieutenant, ich glaube, Sie haben viel zu tun, oder?“, wies ihn Rosa zurecht.

„Ja, Sir.“

„Dieses Schiff läuft übermorgen aus und ich erwarte, dass dann alles funktioniert!“

Sternzeit 2258,059 – Qo'noS

Krodos' Atmung wurde schwerer, ein Schweißfilm bedeckte sein Gesicht. Doch dies veranlasste den Dahar-Meister nur, noch schneller zu gehen. Er bestieg einen Hang des Hamar-Gebirges, die Sonne stand ihm im Rücken. Krodos musste sich eingestehen, nicht mehr so jung wie früher zu sein, wo er nie wie ein Lasttier gekeucht hätte, wenn es darum ging, einen Berg zu besteigen. Sein einziger Trost war, dass sein viel jüngerer Begleiter auch schon mit der Steigung, der Hitze und vor allem mit dem Tempo, das Krodos vorlegte, zu kämpfen hatte.

Je stärker die Sonne schien, desto übler wurde Krodos' Laune und sein Gemüt. Seit ihn der Hohe Rat vor vier Tagen hatte antreten lassen, war er fast durchgehend zornig. Erst nachdem er den Ratssaal verlassen hatte, hatte der Krieger bemerkt, wie sehr ihn Guroth eigentlich verspottet hatte. *Größter Krieger* hatte er ihn genannt. Noch vor vier Wochen hätte man es ernst nehmen können, doch der Hohn in seiner

Stimme hatte verraten, dass er Krodos nur hatte demütigen wollen. *Meine Schuld war es*, hatte der Kanzler gesagt. Damals hatte er die Ironie kaum aus der Stimme des Kanzlers heraushören können, doch jetzt war ihm sonnenklar, wie sehr ihn der Mann eigentlich verspottet hatte.

Im selben Atemzug musste sich Krodos eingestehen, dass seine letzte Schlacht tatsächlich nicht besonders glamourös gewesen war. Er hatte mutig gekämpft, getan, was er konnte, aber doch verloren. War er denn wirklich alt geworden? Hätte er in besseren Tagen die Schlacht vielleicht sogar gewonnen? Nein. Unmöglich.

Und obwohl sie nicht sehr ruhmreich gewesen war, hatte ihn Guroth zum Dahar-Meister erhoben. Krodos ging die Audienz im Kopf nochmals durch, während sie sich schnellen Schrittes dem auf dem Hügel thronenden Herrenhaus näherten. Als er die Halle des Hohen Rates hinter sich gelassen hatte, hatte er es kaum fassen können. Krodos hatte erwartet, sie nicht mit dem Kopf auf den Schultern zu verlassen, geschweige denn mit dem Titel eines Dahar-Meisters. Nicht einmal in seinen kühnsten Träumen hätte Krodos diese Handlung des Kanzlers vorhergesehen. Und als er sich dem eisenbeschlagenen Tor näherte, drängte sich ihm wieder einmal die Frage auf, wieso Guroth so gehandelt hatte. Nicht um ihn zu verspotten. Der Titel des Dahar-Meisters war dafür viel zu mächtig. Momentan war er der einzige Mann im Reich, der die Ehre hatte, ihn zu tragen. Krodos wartete kurz auf seinen zurückgefallenen Begleiter und betrat dann mit ihm den Vorhof des Herrenhauses.

„Hier wohnt er?“, fragte sein Begleiter schwer atmend.

„Ja, Chang. Hier wohnt er.“

„Diese Hanghäuser sind doch normalerweise nur die Heimstätten der Reichen und Mächtigen, aber nicht die der Krieger.“

„Du kennst Korrd nicht. Dieses Haus wurde ihm praktisch aufgezwungen.“

Krodos und Chang machten sich auf den Weg ins Wohnhaus des Komplexes. „Wer ist dieser Korrd eigentlich?“

„General Korrd ist ... war einer unserer genialsten Generäle“, antwortete Krodos. „Ich habe einmal zusammen mit ihm gedient, ein sehr fähiger Mann. Ich weiß nur nicht, ob er mir dieses Sache auf H'atoria schon verziehen hat.“ Als Chang ihn fragend ansah, fügte der Dahar-Meister hinzu: „Aber das ist schon über fünfzig Jahre her.“

Das Wohnhaus war ein großes lichtdurchflutetes Gebäude. Am Ende des Hauptkorridors konnte Krodos zwei Wachen ausmachen. Dahinter befand sich also zweifelsohne der Aufenthaltsraum von General Korrd. „Haben Sie einen Termin beim General?“, fragte eine der Wachen.

„Nein.“

„Dann lassen Sie sich einen Termin geben und kommen Sie dann nochmal.“

„Ich bin Dahar-Meister. Ich brauche keinen Termin.“

„Ohne Termin darf ich Sie nicht zum General vorlassen.“ Krodos wechselte kurz einen Blick mit Chang, nickte und schlug die Wache nieder. Im Bruchteil einer Sekunde war der junge Klingone ebenso mit der anderen verfahren.

„Bleib hier und bewache die Wachen!“

„Ihr lasst nach, Korrd.“

Der General verschluckte sich an was er sich auch immer in den Mund geschoben hatte. „Krodos“, hustete er ungläubig.

„Früher hättet Ihr keine solch unfähigen Wachen eingestellt.“

„Das waren andere Zeiten“, murmelte Korrd, als er seinen Anfall überwunden hatte. Korrd war groß und untersetzt. Seinen sehr muskulösen, breiten Körper verunzierte ein größer werdender Bauch, der davon zeugte, dass sich Korrd nicht ungern der Völlerei hingab. Das Haar des Generals war bereits ergraut und stand wirr in alle Richtungen ab. Auf Körperpflege hielt Korrd, wie die meisten Klingonen, nicht besonders viel. „Es überrascht mich, Euch noch einmal zu sehen, Krodos. Nach der Schlacht von Rura Penthe hatte ich eigentlich nicht damit gerechnet, dass Euch der Kanzler mit dem Leben davonkommen lässt. Anscheinend hat er Euch nur entehrt und Ihr wollt von mir wissen, wie es sich als gefallener Held lebt.“

„Nicht ganz. Er hat mich zum Dahar-Meister erhoben.“

„Wie das?“, keuchte Korrd. „Will er zeigen, dass sogar Ihr ihm untersteht?“

„Ich weiß nicht, was er damit vorhatte. Ich weiß nur, dass es ein Fehler von ihm war, mich am Leben zu lassen. Und für diesen Fehler soll er bezahlen, vor allem, weil er meine Ehre beleidigt hat.“

„Und was habe ich damit zu tun?“

„Seht Euch doch an, Korrd. Ihr lebt hier wie die Made im Speck in einem Herrenhaus, von dem aus Ihr die ganze Erste Stadt überblicken könnt.“

„Na und?“

„Beflügeln denn die Vorstellungen von glorreichen Schlachten Eure Träume nicht mehr, General? Ihr habt diesen Rang inne, um Krieger ins Feld zu führen, nicht um irgendwelchen Papierkram über die Ausbesserung der planetaren Verteidigung von Qo'noS zu unterschreiben!“

„Da habt Ihr sicherlich Recht, Krodos, aber der Kanzler hat mir diesen Posten bis zu meinem Lebensende aufgezwungen. Ich kann nicht mehr ins Feld ziehen.“

„Nicht unter Kanzler Guroth“, stellte der Dahar-Meister fest.

„Wollt Ihr irgendetwas andeuten?“

„Kommt schon, Korrd. Ihr habt doch selbst schon Intrigen gegen den Kanzler geschmiedet, gebt es zu! Ich will mich mit Euch verbünden!“

„Das letzte Mal, als Ihr Euch mit den Gegnern des Kanzlers verbündet habt, habt Ihr uns hintergangen und verraten. So etwas verzeiht man nicht so einfach, Krodos.“

„Damals hatte ich keine andere Wahl. Ich will meine Fehler wieder gutmachen.“

„Ich lebe hier eigentlich ziemlich gut. Nennt mir einen anständigen Grund, wieso ich das aufgeben sollte. Und kommt mir nicht mit Ehre daher. Die habe ich schon vor langer Zeit aufgegeben...“, brummte Korrd.

„Aber Ihr wollt doch mehr!“, rief Krodos. „Immer schon.“

„Wenn der Kanzler von diesem Gespräch erfährt, seid Ihr ein toter Mann.“

„Das wird er nicht.“

„Was habt Ihr vor, Krodos?“

„Das weiß ich selbst noch nicht so genau. Aber egal, wie mein nächster Auftrag ausgeht, ich werde einen Weg finden, ihn gegen den Kanzler zu verwenden.“

„Aber wofür braucht Ihr mich?“

„Ich brauche einen treuen Mann hier auf Qo'noS. Einen Mann in den Reihen Guroth', dem er vertraut.“

„Guroth vertraut mir nicht“, brummte Korrd verbittert.

„Ja, aber er sieht Euch auch nicht mehr als Gefahr an.“

„Danke.“

„Also. Ich drehe das Ding, Ihr helft mir, und wenn wir fertig sind, seid Ihr der Stabschef meiner Armee. Was sagt Ihr?“

„Wie lange wird das noch dauern?“ Das gierige Glitzern in Korrds Augen verriet Krodos, dass er gewonnen hatte.

„Noch lange. Vielleicht mehrere Jahre. Aber Ihr solltet Euch bald entscheiden. Ich muss den Planeten noch heute verlassen.“

III. Die Reise beginnt

Sternzeit 2258,058 – IKS Kahless, Qo'noS

„Unglaublich.“

Kor drehte den Kopf und sah seinen Ersten Offizier an. „Ja. Ein neuer Dahar-Meister in unseren Tagen.“ Kor gefiel der Gedanke an einen neuen Dahar-Meister gar nicht. Immerhin hatte er selbst Rurik, den Verdammten, den letzten Mann, der diesen Titel getragen hatte, bei lebendigem Leibe gebraten. Wenn es gut für das Reich war, hatte Kor keine Scheu, sowohl auf Untergebene als auch auf Vorgesetzte zu schießen. Aber das war eine andere Geschichte ...

„Der Dahar-Meister ist jetzt bereit, an Bord gebeamt zu werden, mein Lord“, meldete der Klingone am Transporterpult.

„Mach schon! Worauf wartest du noch?“ Der Klingone initiierte den Transport. Sogleich leuchteten auf der Transporterplattform zwei rote Lichter auf, die sich schnell ausweiteten. Man erkannte die Umrisse von Männern, die sich immer mehr verdichteten. Als der Beamvorgang abgeschlossen war, standen zwei Klingonen auf der Plattform.

„Dahar-Meister“, sagte Kor und sah ihm in die grausam funkelnden Augen. „Wir entbieten Euch Ehre und begrüßen Euch auf der IKS Kahless.“

„Du musst Kor sein“, sagte der Dahar-Meister herablassend. „Ich habe viel von dir gehört.“

„Das solltet Ihr auch, ich habe schließlich fünf Jahre in Eurer Flotte gedient.“

„Sei nicht so frech!“ Krodos wies ihn zurecht wie ein vorlautes Kind. „Du warst ... damals einer von uns. Ich habe gehört, Kor, Sohn des ...“

„Rynar“, half der kahlköpfige Klingone, der mit Krodos an Bord gebeamt worden war, aus.

„Sohn des Rynar, der Kanzler hält recht viel von dir. Das muss aber nichts heißen.“

Bevor Krodos jetzt über seine Schwächen herzog, wollte Kor das Gespräch lieber in andere Bahnen lenken. „Wer ist eigentlich Euer Begleiter?“

„Das ist Lieutenant Chang, er kommandiert die Xarhadra.“

„Euer altes Schiff, nicht wahr? Ein Bird of Prey der K'Por-Klasse.“

„Exakt“, bestätigte Krodos.

„Damit müsst Ihr Euch von nun an nicht mehr rumschlagen. Ihr könnt die Flotte von hier aus befehligen, während ich das Kommando über das Schiff innehabe.“

Krodos erwiderte: „Die Kahless mag vielleicht das stärkste Schiff sein, das wir Klingonen je gebaut haben. Vielleicht trägt sie den Namen des Unvergesslichen, und doch habe ich auf ihr noch kein Volk und keine Welt unterworfen. Sie bedeutet mir im Vergleich zur Xarhadra überhaupt nichts. Und doch macht sie sich als Flaggschiff wesentlich besser als ein uralter Bird of Prey.“

Kor musste sich zusammenreißen, um nicht zu schreien, dass er sich nach seiner schmachvollen Niederlage freuen solle, überhaupt noch ein Schiff kommandieren zu dürfen. „Die IKS Kahless ist das erste Schiff der neuen D7-Klasse, dem am besten bewaffnten und modernsten Schiff überhaupt. Sie ähnelt äußerlich der viel älteren D4- und D6-Klasse sehr stark. Ihr müsst wissen-“

„Für wen hältst du mich? Ich weiß alles über dieses Schiff!“

„Verzeiht mir, Dahar-Meister.“

„Verzeihen ist nicht meine Art. In einer Stunde auf der Brücke!“ Krodos eilte dicht gefolgt von Chang aus dem Transporterraum.

Kor schlug sich mit der Hand auf die Stirn. Krodos war sogar noch hochmütiger, stolzer und eingebildeter als man sich erzählte. Die Aussicht, die nächsten Jahre auf dem selben Schiff wie er zu verbringen, war erdrückend.

Sternzeit 22580,058 – U.S.S. Warrior, Erde

Der Türsummer ertönte.

„Herein“, sagte Syvok. Wie erwartet betrat Rosa Stephens den Raum. Sonst besuchte ihn niemand. Syvok beendete seine Meditation und löschte die Kerzen.

„Dienstschluss?“, fragte er, obwohl es selbstverständlich war.

„Ja. Nettes Quartier. Größer als meines.“

„Wir können tauschen, ich benötige diesen ganzen Platz nicht.“

„Schon ok, ich bin ganz zufrieden. Obwohl selbst das Quartier des Captains auf der Warrior kleiner ist als die Kabine eines jeden Ensigns auf der Constellation. Hör zu, das vorhin auf der Brücke ... musste das sein?“

„Was meinst du?“

„Yovan kann das nicht schaffen. Wir bräuchten vier weitere Wochen in der Werft, um alle Supraleiter durch EPS-Leiter zu ersetzen. Und das weißt du. Wie konntest du

nur von Lieutenant Yovan verlangen, dass er es auf zwei Tage schafft?“

„Er ist der taktische Offizier. Er hat Sorge dafür zu tragen, dass die taktischen Systeme einwandfrei laufen.“

Rosa überhörte seine zweifelhaft logische Argumentation. „Du hast ihn doch nur so drangsaliert, weil er Andorianer ist und die Andorianer noch immer mit deinem Volk in Streit liegen. Dabei ist er eigentlich ganz ok.“

„Er ist als taktischer Offizier für die Kampfkraft des Schiffes verantwortlich. Mir ist egal, wie er diese Leistung erreicht, aber er muss sie erreichen.“

Rosa schien es aufgegeben zu haben, ihn umstimmen zu wollen. „Hast du Lust auf nen Kaffee?“

„Nein, danke.“ Er wollte nur seine Ruhe, wie ein Tier, das allein in der Dunkelheit seine Wunden lecken wollte.

„Ich habe übrigens noch eine Nachricht vom Chefarzt an dich. Er möchte, dass du dich bei ihm meldest – wegen deiner psychiatrischen Untersuchung. Ich wollte es nur nicht vorhin vor der ganzen Crew sagen.“

„Und dafür bin ich dankbar. Ich melde mich vor unserem Abflug bei ihm.“

„Kann ich sonst noch was für dich tun?“

„Ja. Du könntest mich alleine lassen.“

Sternzeit 2258,058 – IKS Kabless, Qo'noS

Seit drei Stunden wartete Kor nun schon auf Krodos. Der Dahar-Meister prüfte seine Geduld. Nur weil er jetzt die höchste Ehre, die einem Klingonen zuteil werden konnte, genoss, hieß das noch lange nicht, dass er so mit ihnen umspringen konnte. Kor ließ sich in den Kommandosessel fallen. Die letzten Stunden hatte er den unbequemen Stuhl für Krodos frei gehalten, der sicherlich sein Recht auf diesen Platz geltend machen würde, wenn er die Brücke betrat. Das Kommandodeck des D7-Kreuzers war sehr düster eingerichtet, aber immerhin groß. Der Platz des Kommandanten lag erhöht in der Mitte, während die einzelnen Stationen, die meisten doppelt besetzt, hinter einigen schrägen Streben angebracht waren. Die Feuerleitstände lagen direkt neben der Brücke. Ein gutes Schiff, doch hätte Kor dieses mächtige Kommando viel mehr genießen können, wenn sie den Dahar-Meister nicht an Bord gehabt hätten. Bevor Krodos an Bord gebeamt worden war, hatte sich Kor alle Unterlagen zu dem Dahar-Meister durchgesehen.

Mit siebzehn Jahren, also noch vor Erreichen des Mannesalters, war er, wie Kor

selbst, den klingonischen Streitkräften beigetreten. Durch Tötung seiner Vorgesetzten bei Fehlverhalten kommandierte er mit schon mit zwanzig Jahren die IKS Xarhadra. Mit ihr eroberte er zahlreiche Planeten an den Grenzen des Reiches im Alpha- und Betaquadranten. Sein Einfluss und seine Macht stiegen stetig an, sodass er bald eine ganze kleine Flotte kommandierte. Als er mit dreißig Jahren heiratete, gründete er das Haus des Krodos und eine Familie. In den folgenden drei Jahrzehnten wurde er im ganzen Reich als einer der größten Kriegshelden aller Zeiten gefeiert. Dann wurde er plötzlich nach Rura Penthe abkommandiert, wo er die letzten fünfundzwanzig Jahre gefristet hatte. Die Öffentlichkeit wusste nicht, aus welchem Grund Krodos plötzlich in Ungnade gefallen war, doch Kor kannte die Hintergründe genau.

Er hatte nach der Macht gestrebt. Guroth war nach seiner Machtergreifung vor dreißig Jahren ein schwacher Kanzler geblieben. Ein schlechter Kanzler in Kors Augen. Viele hatten sich insgeheim gegen ihn verschworen, nicht nur Krodos und Korrd, sondern auch Kor, Kang und viele andere Männer, die heute treu zum Kanzler standen. Viele hatten ihre Hoffnungen in Krodos gesetzt, der Guroth stürzen sollte, doch sie wurden alle betrogen. Krodos wäre in der Lage gewesen, Guroth zum Kampf um das Amt des Hohen Kanzlers herauszufordern. Doch mit den Worten „Ich bin ein Krieger“ hatte sich Krodos damals abgewandt und alle, die auf ihn gebaut hatten, im Stich gelassen. Kor kannte seine Beweggründe nicht, doch es hatte irgendetwas mit dem romulanischen Schiff zu tun, dass damals ganz unverhofft aufgetaucht war. Während sich Kor, Kang, Koloth und die meisten der anderen damals die Seite gewechselt und sich damit vom sinkenden Schiff gerettet hatten, hatte Korrd versucht, die aussichtslose Lage zu retten. Seine Strafe hatte ihn ereilt.

Doch plötzlich, nach einem viertel Jahrhundert, war Krodos als Dahar-Meister zurückgekehrt. Der Kanzler hatte Angst vor diesem Mann und hatte Kor befohlen, ihn zu überwachen und zu kontrollieren, was sich jedoch als nicht ganz einfach erwies, da es der Dahar-Meister tunlichst vermied, seine Pläne mit Kor zu teilen.

„Alle Mann auf Stationen“, rief der alte Mann, als er die Brücke betrat. „Wir legen ab.“

„Habt Ihr alle Vorbereitungen abgeschlossen, Dahar-Meister?“, fragte Kor.

„Das hat dich nicht zu interessieren.“

Der Steuermann meldete: „Die Flotte hat abgelegt, und ist bereit, auf Warp zu gehen. Wir benötigen nur noch Euren Kurs, Dahar-Meister.“

„Die Flotte soll sich bei Morska sammeln. Dort soll sie kreuzen und auf meine weiteren Anordnungen warten. Schilde senken!“

„Mein Lord?“

„Na los!“, brüllte Krodos den Soldaten an.

„Schilder gesenkt.“

Sofort legte sich ein roter Schleier über Krodos. Das Leuchten wurde stärker, bis der Körper des Klingonen transparent wurde und schließlich völlig verblasste.

„Verdammt!“, brüllte Kor und hieb mit der Faust auf das Kontrollpult ein.

„Commander Kor, die internen Sensoren zeigen an, dass zwei Männer von Bord gebeamt wurden. Der eine war der Dahar-Meister und der andere sein Begleiter Chang.“

„Wo wurden sie hingebeamt?“, fragte Kor.

„Ich weiß es nicht.“

„Sieh nach!“, schrie Kor.

„Sie wurden nicht von unserem Transporter gebeamt, sondern von einer externen Vorrichtung. Wir können das Signal nicht verfolgen.“

„Commander Kor! Die Xarhadra fährt ihren Tarnschirm aus. Sie ist von unseren Instrumenten verschwunden.“

„Der ist wirklich nicht blöd, das muss ich ihm lassen“, flüsterte Kor und kratzte sich am Bart. „Er weilt uns nur so weit in seine Pläne ein, wie wir wissen müssen. Damit gibt er dem Hohen Rat keinerlei Anhaltspunkte.“

„Und was tun wir jetzt?“, fragte der Steuermann.

„Was wohl?“, fuhr ihn Kor an. „Krodos ist noch immer Dahar-Meister und seine Befehle gelten. Die Flotte fliegt nach Morska. Dort warten wir auf weitere Anordnungen des Dahar-Meisters.“

„Was wissen wir über seine Mission, mein Lord?“, fragte eine anderer Offizier.

„Das kann ich dir sagen: Absolut gar nichts.“

Sternzeit 2258,059 – U.S.S. Warrior, Erde

Schmerz! Syvok wusste nicht genau, was passiert war, doch er war auf die Nase gefallen. Bevor ihn jemand in diesem Zustand sehen konnte, rappelte er sich auf und wischte sich die Nase ab. Seine Hand war von einem dünnen Film türkisfarbenen Bluts überzogen. Er hatte soeben sein Quartier verlassen, war gestolpert und hingefallen. Als er sich umsah, erblickte er ein sicherlich fünfzehn Zentimeter dickes schwarzes Kabel, das über den ganzen Korridor verlegt war, direkt vor der Tür seines

Quartiers. Beim Hinausgehen hatte er es einfach übersehen. Er würde sich später um die Sache kümmern, aber erst musste er zu dieser psychiatrischen Untersuchung.

„Doktor O'Connell?“ Syvok hatte die Krankenstation betreten.

„Was ist denn?“, rief der Mann aus dem Nebenraum. Als er aus dem Zimmer gestürmt kam und den Vulkanier sah, sagte er nur: „Ich hab zu tun“ und verschwand wieder in seinem Büro.

Syvok folgte ihm. „Doktor O'Connell, ich bin Captain Syvok, Commander dieses Raumschiffs.“

„Darauf wär' ich jetzt nicht gekommen“, sagte der Mensch schroff. „Hören Sie mal. Ich hab da hinten zwei Patienten mit Lungenwürmern und die Sternenflotte schickt mir stündlich zwanzig Seiten an Bürokratie. Ihre Nase kann warten!“

„Was, ach so, nein. Ich bin wegen dieser angeordneten Untersuchung hier, Sie wissen schon.“

Jetzt war der Doktor ratlos. „Was? Welche Untersuchung? ... Ach so, ob Sie irre sind oder so.“

„Schhht.“ Syvok funkelte ihn böse an. Nicht jeder aus der Crew musste wissen, dass sein Captain vielleicht ein geistiges Problem hatte. „Ich habe einen Termin für 0700.“

„Hab' ich ganz vergessen. Setzen Sie sich!“ Der Arzt stürmte aus seinem Büro und ließ Syvok allein. Der Vulkanier wusste nicht, was er von ihm halten sollte. O'Connell schien die Nachtschicht hinter sich zu haben und war sichtlich genervt. Außerdem wusste Syvok kaum etwas mit seiner seltsamen Ausdrucksweise anzufangen. Sie zeugte vom barbarischen Hintergrund der Menschen, den sie noch immer nicht vollends abgelegt hatten. Als er in das Büro zurückkehrte, hievte er eine massive Gerätschaft, die er neben Syvok abstellte. „Wissen Sie, was das ist?“

„Ein Emotiograph“, sagte Syvok verunsichert.

„Richtig. Er ist so eingestellt, dass er selbst kleinste Gefühlsschwingungen feststellen kann. Die Teile sind enorm selten und teuer. Admiral Pike selbst hat mir diesen an Bord geschickt. Darf ich?“

Beunruhigt starrte der Vulkanier auf das Gerät. „Ja.“

Der Doktor verband verschiedene Nervendruckpunkte des Vulkaniers mit den Fühlern des Emotiographen.

„Fangen wir an“, sagte der Arzt. Syvok sagte sich ein Meditationsmantra auf, er musste ruhig bleiben. „Alles, was Sie tun müssen, ist ganz entspannt zu bleiben. Ich werde ein paar Begriffe sagen und sehen, wie Sie darauf reagieren ... Heimat ...

Freude ... Vulkan ... Familie ... Warrior ... Rosa ... Angst ...“ Doktor O'Connell zählte ein paar Minuten weitere Begriffe auf, bis er die Ergebnisse auswertete.

„Und?“, fragte Syvok.

„Erstaunlich“, antwortete der Arzt. „Wirklich erstaunlich. Die Kurve ihrer Emotionen ist im Vergleich zu der eines Menschen sehr niedrig. Aber vergleicht man sie mit anderen vulkanischen Kurven, schlägt sie enorm weit aus. Besonders als ich Commander Stephens' Name genannt habe, habe ich sehr ... eigenartige Werte bekommen“, meinte O'Connell mit einem schelmischen Grinsen.

„Meine Gefühle Commander Stephens gegenüber sind rein freundschaftlicher Natur.“

„Sicher doch“, meinte der Arzt ironisch. „Das Gerät sagt etwas anderes. Können Sie sich das erklären?“

„Das Gerät ist defekt.“ Syvoks strenge Mine bewegte ihn, das Thema ruhen zu lassen und die restlichen Werte zu besprechen.

„Wie ich schon sagte, unterscheiden sich die Ergebnisse stark von denen anderer Vulkanier. Woran liegt das, Mister Syvok?“

„Das ist ... privater Natur.“

„Ich bin Ihr Arzt, hier gibt's keine Privatsphäre. Raus mit der Sprache!“

„Sie unterstehen der ärztlichen Schweigepflicht?“

„Ja.“

„Gut. Ich möchte nicht, dass das jemand hört. Sagt Ihnen der Name Sybok etwas?“

„Nie gehört.“

„Er ist Vulkanier und wollte die Bewegung der V'tosh ka'tur wiederbeleben.“

„Die was?“

Syvok stöhnte innerlich auf. Er sollte einem Mann etwas erklären, der nicht einmal die Grundbegriffe verstand. Er nahm sich vor, sich einfacher auszudrücken. „Die V'tosh ka'tur sind Vulkanier, die Suraks Lehren ablehnen. Surak ist der Begründer der UMUK“, fügte er erklärend hinzu, sprach aber weiter, bevor O'Connell fragen konnte, was UMUK bedeutete. „Sybok und ich haben uns kurz nach dem Begräbnis meiner Schwester kennen gelernt. Ihr plötzlicher Tod hat mich schwer getroffen, was Sybok bemerkt hatte. Er sagte, er könne meinen Schmerz teilen und ich Narr ließ es zu.“

„Schmerz teilen?“

„Ja. Ich weiß bis heute nicht, wie er es gemacht hat, aber es hatte sich sehr gut

angefühlt. Ich war befreit von meinem Schmerz, jedoch auch von meiner Fähigkeit, Gefühle zu unterdrücken.“

„Aha“, meinte O'Connell skeptisch. „Was ist dann passiert?“

„Was passieren musste. Die vulkanische Führung duldete keine Freidenker, die Suraks Lehren ablehnten. Unsere ganze Bewegung wurde dazu aufgefordert, sich entweder zu bekennen und auf die Lehren des Surak zu schwören oder ins Exil zu gehen.“

„Und dann?“

„Sybok war der erste. Er hat sich nicht bekannt, sondern den Vulkan für immer verlassen. Ich war damals seine rechte Hand. Ich habe mich zu Suraks Lehren bekannt und all meine früheren Behauptungen widerrufen. Seitdem habe ich Sybok nie wiedergesehen, doch was er mit mir gemacht hat, bleibt. Ich habe seitdem Schwierigkeiten, meine Gefühle zu kontrollieren.“

„Gibt's denn sowas?“

„Ich möchte Sie an Ihre Schweigepflicht erinnern. Würde irgendjemand meinen Zustand herausfinden, wäre das eine Katastrophe für mich.“

„Wieso?“

„Weil ich es nie geschafft habe, wirklich logisch zu leben. Und wer den Lehren des Surak nicht folgt, ist in den Augen meines Volkes kein Vulkanier. Ich wäre ausgestoßen und völlig allein.“

„Wie viele Vulkanier gibt es noch? Hunderttausend? Zweihunderttausend? Ein vom Aussterben bedrohtes Volk braucht jedes einzelne Mitglied. Man würde Sie sicherlich nicht verstoßen.“

„Sie haben ja keine- Commander Stephens, wie lange stehen Sie schon vor der Tür?“

Rosa trat mit einer leichten Platzwunde ein. „Das Kabel?“, fragte der Arzt.

„Das Kabel“, antwortete die erste Offizierin und wechselte einen schnellen Blick mit ihrem Captain.

„Ich hole den Hautregenerator“, sagte O'Connell und verschwand.

Einige Sekunden lang herrschte absolute Stille. „Also“, sagte Sybok peinlich betreten. „Jetzt weißt du es also.“

„Ich wusste schon immer, dass du fühlst, Sybok. Ich wusste nur nicht, wieso.“

„Kannst du es für dich behalten? Bitte?“

„Ja“, antwortete Rosa nach einer kurzen Zeit. „Versprochen.“ O'Connell kam mit einem kleinen Metallzylinder zurück.

„Stillhalten“, sagte er und behandelte Rosas Wunde. Als sie vollständig verheilt war, setzte er den Hautregenerator auch an Syvoks Nase an. Es kitzelte, verheilte jedoch sehr schnell.

„Werde ich meinen Dienst antreten können, Doktor?“

„Das war ja mal 'ne schnelle psychiatrische Untersuchung“, sagte der Arzt. „Ich sehe keinen Grund, wieso nicht. Es gibt ja genug menschliche Kommandanten, die ebenfalls-“

„Danke.“

Als Syvok und Rosa die Krankenstation verließen, kam ein Mann mit aufgeschlagener Stirn in die Krankenstation. Es war George Anderson, der Operation Manager und Kommunikationsoffizier der Warrior.

„Ich hoffe, wir sehen uns heute alle bei der Besprechung“, sagte Syvok.

Anderson nickte, O'Connell meinte: „Nur wenn ich Zeit hab.“ Als Syvok die Krankenstation verließ, hörte er Anderson noch rufen:

„Wer hat denn dieses verdammte Kabel ausgelegt?“

Sternzeit 2258,059 – IKS Kahless

Es dauerte lange, bis die verschlüsselte Echtzeit-Subraumkommunikation aufgebaut wurde. Kor nutzte die Wartezeit, um sich sorgfältig seine Worte bereitzulegen. Egal, was er versucht hatte, Krodos und die Xarhadra hatten sich als unaufspürbar erwiesen, sodass die Flotte nun auf dem Weg nach Morska war, ohne eine Ahnung zu haben, wieso. Ein Audiosignal benachrichtigte Kor, dass die Nachricht zwischen dem Schiff und dem klingonischen Heimatplaneten hergestellt worden war. Kanzler Guroth' Gesicht erschien auf dem Bildschirm. Kor erklärte vorsichtig das, was sich ereignet hatte.

„Was soll das heißen: Nicht mehr an Bord?“, schrie ihn der Führer des Hohen Rates zornig an.

„Der Dahar-Meister hat uns den Befehl gegeben, nach Morska zu fliegen und dort auf weitere Anordnungen zu warten. Kurz vor unserem Start wurde er von Bord gebeamt, vermutlich auf die Xarhadra. Das Schiff hat sich sofort darauf getarnt und ist auf Warp gegangen.“

„Und du Narr hast vorher keinen Peilsender auf der Xarhadra installiert?“, rief Guroth.

„Doch. Aber er wurde vermutlich entdeckt und deaktiviert.“

„Habe ich dir nicht persönlich befohlen, Krodos zu überwachen?“

„Ja, aber dieser Mann ist gefährlicher und gerissener als Ihr denkt, mein Lord.“

„Ich weiß verdammt gut, wie gerissen Krodos ist. Darum habe ich auch gesagt: Sei auf der Hut!“ Guroth' Gesicht hatte sich vor Wut rot verfärbt.

„Könnte ich vielleicht Einzelheiten über seine Mission erfahren? Das würde es mir leichter machen, ihn zu überwachen.“

„Nein, kannst du nicht!“, brüllte Guroth und beendete die Transmission.

„Soviel zu diesem Thema“, brummte Kor.

Sternzeit 2258,059 – U.S.S. Warrior, Erde

„Bevor wir mit dem Missionsbriefing beginnen“, sagte Captain Syvok „möchte ich wissen, wer dieses EPS-Kabel über das gesamte Hauptdeck verlegt hat.“

Syvok blickte von einem Mitglied des voll versammelten Führungsstabs zum anderen. Rosa Stephens, die erste Offizierin, die gleichzeitig die Wissenschaftsstation innehatte, saß rechts von ihm an dem ovalen Tisch. Daneben Lieutenant Yovan, der Andorianer, der die taktische Station leitete. Auf dem dritten Platz saß Chefarzt O'Connell, der fünf Minuten zu spät gekommen war. Die andere Seite des Tisches war von Chefingenieur Johnson, Ensign Yau, der Steuerfrau, und George Anderson, dem Kommunikationsoffizier, besetzt.

„Für das Kabel bin ich verantwortlich“, meldete sich der Andorianer.

„Erklären Sie das!“

„Wie Sie sicher noch wissen, Captain, haben Sie mir befohlen, das Schiff in einer Nacht zu einhundert Prozent gefechtsklar zu machen. Das Kabel ist noch im Raumdock rumgelegen. Die Sicherheitsleute und ich haben die ganze Nacht durchgearbeitet, um es über Wartungsschächte und Korridore zu den Waffensystemen zu verlegen, damit es beim Ausfall der Supraleiter die Stromversorgung sicherstellen kann.“

„Und Sie mussten es unbedingt auf den Korridoren verlegen?“, fragte Rosa vorwurfsvoll.

„Wir hatten nur eine Nacht Zeit, Ma'am. Es in den Wartungsschächten zu verlegen, hätte Wochen gedauert.“

„Klemmen Sie es bei Gelegenheit an die Decke, ja?“

„Aye, Sir“, antworteten Lieutenant Commander Johnson und der Andorianer gleichzeitig.

„Können wir mit der Missionsbesprechung beginnen?“, fragte Syvok.

Alle nickten.

„Wie Sie alle wissen, wurde bei Sternzeit 2258,042 eine der Zentralwelten der Vereinigten Föderation der Planeten, Vulkan, ausgelöscht. Die Zahl der überlebenden Vulkanier ist unbekannt, jedoch gab die Behörde der Bevölkerungsentwicklung eine Zahl von ungefähr dreihunderttausend Überlebenden heraus. Bis auf die zehntausend Geretteten haben sie alle eine Heimat und werden erst bei Gelegenheit umgesiedelt.“

„Umgesiedelt?“

„Allerdings. Das Sternenflottenkommando hat verlautbart, bereits einen geeigneten Planeten für eine neue vulkanische Kolonie gefunden zu haben. Es ist der Planet Shatra Vacoris. Der Name ist vulkanisch und bedeutet *neues Leben*.“

„Wo liegt dieser Planet?“, fragte Rosa. „Ich habe noch nie was von ihm gehört.“

„Alle Informationen über Shatra Vacoris unterliegen strengster Geheimhaltung“, erklärte Syvok.

„Aber irgendetwas müssen wir doch wissen“, meinte Rosa. „Zumindest die ungefähre Lage.“

Syvok beugte sich vor und faltete die Finger zu einem Dach, wie er es oft zu tun pflegte. „Bevor ein Captain der Sternenflotte das Kommando über ein Raumschiff übernimmt, wird ihm in einem Lehrgang einiges beigebracht. Beispielsweise muss man, um die Crew nicht zu verunsichern, immer sagen: Es unterliegt strengster Geheimhaltung, wenn man keine Ahnung von einer Sache hat. Ich weiß lediglich, dass der Planet im Azure-Nebel lokalisiert sein soll.“

Alle atmeten scharf ein. „Ich halte es für unklug, auf diesem Planeten eine neue Kolonie der Vulkanier zu errichten“, unterbrach ihn der andorianische Sicherheitschef.

„Und wieso halten Sie es für unklug, Lieutenant Yovan?“, fragte Rosa sofort, bevor Syvok auf die Idee kommen konnte, einen giftigen Kommentar loszulassen.

„Schauen Sie doch mal auf die Sternenkarte“, antwortete der Andorianer. „Sektor 2521, in dem auch der Azure-Nebel liegt, ist eines unserer Krisengebiete. Die Klingonische Neutrale Zone verläuft durch diesen Nebel, es wäre also nicht mal zwei Lichtjahre zwischen uns und den Klingonen. Von ihrer Basis auf Morska könnten die Klingonen in einem Tag diese angeblich so sichere Welt erreichen.“

„Mir wurde vom Sternenflottenhauptquartier nur gesagt, dass für die Sicherheit der Kolonie Sorge getragen wurde.“

„Und außerdem ist Shatra Vacoris überhaupt kein Planet der Föderation. Laut interstellarem Recht haben wir keinerlei Befugnis, einen Planeten zu annektieren, der

innerhalb der Neutralen Zone liegt. Wir dürfen darauf also gar keine Kolonie gründen.“

„Belehren Sie mich nicht über das interstellare Recht, Mister Yovan. Mit Einverständnis der Einheimischen ist es uns sehr wohl erlaubt, eine Kolonie auf Shatra Vacoris zu gründen.“

„Aber die Klingonen sind uns strategisch und militärisch überlegen. Wir-“

„Ich habe Sie nicht nach Ihrer Meinung über die Klingonen gefragt. Die Sicherheit der Kolonie ist gewährleistet. Die Sternenflotte hat den Bau aller notwendigen Kolonien auf dem Planeten bereits abgeschlossen, die Besiedlung sollte so bald wie möglich beginnen.“

„Die Kolonisierungsvorbereitungen sind schon abgeschlossen?“, fragte Rosa verwundert. Ich dachte, der Planet wäre erst vor gut einer Woche für die Kolonisierung entdeckt worden.“

„Das entspricht auch der Wahrheit.“

„Aber wie-“

„Das unterliegt strengster Geheimhaltung. Nun, da der Bau von Kolonien abgeschlossen ist, werden die ersten Siedler zum Planeten transportiert. Die Warrior soll sich daran beteiligen und dreihundert Vulkanier nach Shatra Vacoris bringen.“ Der Andorianer sackte merklich in sich zusammen. „Ich erwarte gutes Benehmen und keinerlei Geruchsbelästigungen von der Mannschaft. Wir legen morgen um 0800 ab. Noch irgendwelche Fragen?“

Sternzeit 2258,060 – IKS Xarhadra

„Dahar-Meister, wir überschreiten in wenigen Minuten die Grenze zur Neutralen Zone“, meldete Commander Chang dem eben noch schlafenden General Krodos.

Der alte Mann richtete sich abrupt auf und hieb mit geballter Faust auf sein stählernes Bett. „Arbeitet der Tarnschirm mit voller Leistung?“

„Ja, mein Lord. Der Tarnschirm arbeitet einwandfrei.“

„Haben Kor und die Flotte Morska schon erreicht?“

„Fast, mein Lord. Sie sind nur noch wenige Flugstunden von unserer Basis entfernt. Dahar-Meister, Ihr würdet dem Navigator viel Arbeit ersparen, wenn Ihr uns das Ziel unserer Reise nennen würdet.“

„Das werde ich nicht!“, sagte Krodos und sah Chang tief in die Augen. In das Auge, besser ausgedrückt. Bei einem Kampf, als er noch nicht mal ein Mann, sondern fast noch ein Kind gewesen war, hatte Chang ein Auge verloren, das nun von einer

hässlichen, schwarzen Klappe verdeckt wurde. Chang hatte sich den Schädel kahl rasiert, lediglich ein kurzer Kriegerzopf spross aus dem Hinterkopf. Sein Bart war ebenfalls kurz und gepflegt. Für einen Klingonen war sein Aussehen recht seltsam und Krodos fand, das passte nicht zu einem Krieger, doch musste er anerkennen, welch furchterregendes Aussehen sein vertrautester Offizier dadurch erhielt. „Wir bleiben weitere zehn Lichtjahre auf diesem Kurs. Dann wirst du das Ziel unserer Reise erfahren!“

Sternzeit 2258,60 – U.S.S. Warrior, Erde

Es war dreiviertel acht Uhr morgens, als Syvok sein Quartier verließ und sich auf den Weg zur Brücke machte. Er hatte erstaunt festgestellt, dass das Kabel in der Nacht bereits an die Decke geklemmt worden war. Gestern waren dreihundert Vulkanier an Bord gebeamt worden, von denen jedoch jetzt nichts mehr zu sehen war. Der Turbolift war gerammelt voll mit Brückensoffizieren. Als sie das Kommandodeck erreichten, verließen Syvok, Anderson, Rosa, Yau und Yovan den Fahrstuhl und nahmen ihre Plätze ein.

„Ist alles für das Abdocken vorbereitet?“, fragte Syvok und rutschte auf dem unbequemen Kommandosessel hin und her.

„Aye, Sir“, meldete Ensign Yau.

„Commander Stephens, ich möchte einen Check über die Schiffssysteme.“

Rosa begann aufzuzählen: „Sensoren sind bereit, Impulstriebwerke laufen warm, Kommunikation ist klar, Warptriebwerke sind einsatzbereit, Lebenserhaltung steht, künstliche Gravitation läuft auf Standard, Kampfkraft ist hergestellt.“

„Wir docken ab!“, befahl Syvok. „Ensign Yau, aktivieren Sie die Manövriertriebwerke und bringen Sie das Raumschiff langsam aus dem Dock. Aktivieren Sie den Autopilot zum Verlassen des Raumdocks.“

Rosa entgegnete: „Kommen Sie schon, Captain. Ein Schiff aus dem Dock zu steuern, ist doch die Feuerprobe für jeden jungen Ensign. Miss Yau, ich möchte, dass Sie die Warrior manuell aus dem Dock steuern.“

„Aye, Sir.“ Yau, die anscheinend noch immer Probleme mit ihrer Konsole hatte, beschleunigte die Warrior. „Sir, hier ist alles anders als auf den Simulatoren. Ich habe hier keine interaktiven Schaltflächen, sondern nur Knöpfe, Hebel, Schalter und so ein Zeug. Die Warrior ist mehr eine Pferdekutsche als ein Raumschiff.“

„Sie machen das schon, Ensign. Bleiben Sie konzentriert und steuern Sie langsam auf die Raumschotten zu.“

Einige Sekunden vergingen, Yau drehte leicht ab.

„Gut so, Ensign. Sie sollten jetzt die Beschleunigung stoppen, sonst wird das Schiff zu schnell und lässt sich nicht mehr steuern.“

„Wie denn?“ Yau war mit dieser Aufgabe hoffnungslos überfordert.

„Wir haben schon zweihundert km/h drauf, aktivieren Sie Gegenschub“, befahl Rosa.

„Ich kann das nicht!“, rief Yau.

„Neigen Sie das Schiff um fünf Grad Backbord!“, rief Syvok, gleichzeitig schrie Rosa: „Gegenschub, Gegenschub!“ Die Frau stürzte nach vorne, stieß Yau beiseite, aktivierte die Manövrierdüsen und riss das Steuer herum. Die Warrior wurde heftig durchgeschüttelt, als die Untertassensektion am Raumdock entlang schrammte. Rosa hatte eine Kollision zwar nicht verhindern können, doch ein Frontalzusammenstoß blieb aus. Ungesteuert trieb die Warrior in den Weltraum hinaus.

„Schadensmeldung!“, forderte Syvok.

„Bis auf ein paar umgekippte Gläser auf dem Schiff und dem Raumdock keine Schäden. Und wir haben ein paar üble Kratzer im Lack“, meldete Anderson.

„Ensign Yau, wenn Sie nicht in der Lage sind, ein Schiff zu steuern, warum melden Sie sich dann als Pilot?“, fragte Syvok.

Die junge Frau konnte die Tränen kaum zurückhalten.

„Sei nicht so streng mit ihr“, flüsterte ihm Rosa zu, als sie sich zurück an ihre Station setzte.

„Bringen Sie das Schiff auf Kurs und geben Sie ein Viertel Impuls, bis wir zehntausend Meter Abstand zum Raumdock haben. Dann gehen Sie auf Warp 5.“

Sternzeit 2258,063 – IKS Xarhadra

Wie alle anderen Besatzungsmitglieder stierten auch Chang und Krodos auf den Bildschirm vor ihnen. Was sie sahen, war unglaublich. Krodos nannte es: „So schön und doch so gespenstisch.“ Vor der unsichtbaren Xarhadra lag ein azurblauer Nebel, der sich über Lichtjahre hinweg erstreckte. Er bestand hauptsächlich aus Sauerstoff, Wasserstoff und Argon und wurde von den jungen Sternen, die sich in ihm bildeten, erleuchtet.

„Der Klach D'Pel Noch'. Ihr wollt doch da nicht reinfliegen, oder?“ Bevor Chang diese Frage ausgesprochen hatte, wusste er die Antwort bereits.

Krodos entgegnete: „Der Azure-Nebel, wie ihn die Föderierten nennen, ist eigentlich ganz ungefährlich.“

„Vor zweihundert Jahren aber hat der Hohe Rat eine Expeditionsflotte in den Nebel geschickt. Sie ist nie zurückgekehrt“, meinte der Steueroffizier.

„Was nicht heißt, dass es uns genau so ergehen muss“, sagte Krodos streng.

„Es heißt, Weltraumungeheuer würden in diesem Nebel ihr Unwesen treiben“, sagte der Steuermann.

„Was seid ihr für Memmen?“, fuhr sie Krodos an. „Die tapfersten Krieger der Galaxis haben Angst vor einem Nebel? Das sind doch alles nur Gerüchte! Setz einen Kurs auf das Zentrum! Warp 5! Beschleunigen!“

Einige Momente lang sah es so aus, als würde sich der Steuermann Krodos' Befehl widersetzen. Doch dann gehorchte er und steuerte die Xarhadra mitten in den Nebel, von dessen Schwaden sie bald verschlungen wurde.

Krodos flüsterte Chang ins Ohr: „Bei passender Gelegenheit beseitigst du den Steuermann!“

Sternzeit 2258,063 – U.S.S. Warrior

Einatmen. Die Luft war erfüllt von einem wohlriechenden Duft, der von den langsam abbrennenden pyramidenförmigen Kerzen ausgeströmt wurde. Ausatmen. Syvok saß auf einer roten Decke im Gemeinschaftsraum der Warrior. Die Vulkanier hatten sich hier zur Meditation versammelt. Syvok hatte in seiner Reihe zwischen zwei Männern Platz genommen. Einer von ihnen war der vulkanische Botschafter Sarek, den anderen kannte er nicht.

Die Meditation tat Syvok gut. Seit Vulkan ausgelöscht worden war, hatte er seine Gedanken nicht mehr richtig sammeln können. Doch nun hatte er das Gefühl, die Lage wieder in den Griff zu bekommen. Seit Tagen konnte er das erste Mal wieder so logisch denken und handeln, wie es der Pfad des Surak vorsah.

Als die Meditation nach einigen Stunden abgeschlossen war, dankte Syvok Sarek für die Einladung.

„Ich danke Ihnen für Ihr Kommen“, entgegnete der vulkanische Botschafter.

„Sind Sie zufrieden mit Ihrer Unterbringung?“, fragte Syvok.

„Sie ist akzeptabel. Unser Flug nach Shatra Vacoris wird ja nicht besonders lange dauern.“

„Wir werden den Azure-Nebel bald erreicht haben ... Wie fühlen Sie sich eigentlich bei dem Gedanken, dass die Kolonie so nahe am Rande des klingonischen Territoriums liegt?“

„Wie ich mich fühle? Ich bin nicht beunruhigt.“

„Aber die Klingonen werden doch misstrauisch werden. Die Errichtung einer Kolonie kann doch nicht ungesehen von Statton gegangen sein.“

„Wir haben nicht viele Schiffe benötigt und vermuten, dass die Klingonen unsere Aktionen gar nicht bemerkt haben.“

Eine Zeit lang gingen Sybok und Sarek schweigend nebeneinander her, bis der jüngere Vulkanier schließlich fragte: „Wie geht es eigentlich Ihrem Sohn, Botschafter? Hat er die Katastrophe überlebt?“

„Spock diente zum Zeitpunkt der Katastrophe auf der Enterprise. Er hat überlebt.“

„Ich meinte eigentlich Sybok.“

„Sybok ist nicht mein Sohn!“, wies ihn Sarek zurecht. „Aber da er von Vulkan verbannt worden war, hat er die Katastrophe höchstwahrscheinlich überlebt ... Ebenso wie T'Ora.“ Sybok schluckte. „Wussten Sie, dass sie auch hier an Bord ist?“

„Ja.“

„Haben Sie schon mit ihr gesprochen?“

„Nein.“

„Sie sollten es tun. Sie ist immerhin Ihre Verlobte.“

Sternzeit 2258,063 – U.S.S. Warrior

Der Türsummer ertönte. In Erwartung, es sei einer ihrer drei vulkanischen Mitbewohner, öffnete Yau, bereits in Zivilkleidung, die Tür.

„Sir“, rief sie erstaunt, als Rosa Stephens vor der Tür stand.

„Darf ich reinkommen?“

„Ja. Natürlich. Wollen Sie was trinken, Sir?“

„Nein, danke. Ich bin gekommen, um über Ihre Leistung auf der Brücke zu reden. Und sparen Sie sich das Sir bitte.“

Yau stieg die Schamesröte ins Gesicht. Die Kollision mit dem Raumdock hatte sie fertig gemacht, und auch in den letzten Tagen hatte sie immense Probleme mit der Steuerung dieses Schiffes gehabt. Sollten sie einmal in ein Gefecht verwickelt werden, hätte Yau keine Chance, die Warrior zu kontrollieren. „Es tut mir Leid, Ma'am-“

„Ensign Yau, so meinte ich das nicht“, sagte Rosa freundlich. „Mir ist nur aufgefallen, dass Sie schüchtern und zurückhaltend sind, seit wir das Raumdock verlassen haben. Wir haben nur eine sehr geringe Personaldecke auf der Warrior und ein Counsellor war nicht drin. Darum wollte ich mich mit Ihnen unterhalten – von Frau zu Frau praktisch, nicht als Ihre Vorgesetzte. Wenn Sie wollen, könnten Sie in

ihrer Freizeit auf der Sekundärbrücke den Umgang mit den Instrumenten üben.“

„Das würde Captain Syvok sicherlich gefallen ...“

„Was halten Sie eigentlich von unserem Captain?“

„Darf ich offen sein, Ma'am?“

„Ich bitte darum.“

„Ich glaube, er kann mich nicht leiden. Lieutenant Yovan hat das selbe Gefühl.“

„Und das sehen Sie falsch, Yau“, sagte Rosa. „Er ist Vulkanier. Die sind alle so. Ich kenne Captain Syvok seit meiner Zeit auf der Akademie. Es ist nicht so, dass er Sie nicht leiden kann ... er ist einfach Vulkanier. Sie sollten ihn mit anderen Augen sehen und wenn Sie ein Problem auf der Brücke haben, können Sie es ihm ruhig erzählen. Oder mir.“

„Danke.“

Das war alles, was Rosa hatte sagen wollen. „Und? Was machen Ihre Mitbewohner?“

„Sie sind im Gemeinschaftsraum und meditieren.“

„Ja, der Captain ist auch bei ihnen, obwohl wir heute gemeinsam zu Abend essen wollten.“

Yau begann zu lächeln und fragte: „Sie wollten-“

„Das bleibt unter uns, ja?“

„Natürlich, Ma'am“, sagte Yau grinsend. Sie hatte zumindest schon eine Freundin auf der Warrior gefunden. Vielleicht war dieses Schiff doch nicht so übel...

Sternzeit 2258,064 – IKS Xarhadra

„Hast du es getan?“ Krodos wirkte angespannt.

„Ja. Ich habe ihn zum Kampf mit dem d'k tahg herausgefordert. Er hat verloren. Seine Leiche habe ich vom Schiff gebeamt. Ich habe den Transporterwart zum neuen Steuermann bestimmt, Dahar-Meister.“

„Chang, wieso hast du ihn nicht einfach ins All gebeamt, während er schlief?“, fragte Krodos verärgert.

„Ich hielt das für ehrlos, Dahar-Meister.“

„Und wenn er dich im Kampf besiegt und später mich im Schlaf ermordet hätte? Dann hättest du deinen Befehl nicht ausgeführt und deinen Dahar-Meister dem Tod überlassen! Wäre das ehrenwerter gewesen?“

„So habe ich die Sache noch nicht betrachtet“, gab Chang kleinlaut zu.

„Die Ehre hängt vom Winkel des Betrachters ab.“

Krodos und Chang betraten die Messe. Seine Besatzung, die nunmehr nur noch vierzehn Mann zählte, war fast vollständig versammelt. Es war das, was man unter Klingonen einen geselligen Abend nannte. Sie tranken Blutwein, aßen Gagh und grölten alte Schlachtlieder wie *Auf den Höhen der Berge stapeln sich Särge*. Die meisten Mitglieder seiner Besatzung kannte Krodos schon seit Jahren. So auch den Steuermann, der er exekutieren lassen hatte.

„Auf eure Posten, ihr dreckigen Targs!“, rief Krodos in die Menge. „Wir haben unser Ziel erreicht und eine Menge Arbeit liegt vor uns!“ Teilweise stöhnend setzten sich die Männer in Bewegung. Krodos klopfte Teroc, seinem Bordarzt, auf die Schulter.

Als alle Männer die Messe verlassen hatten und nur noch das gleichmäßige Geklapper der Deckplatten zu hören war, flüsterte Chang zu sich selbst: „Damit beginnt es also.“

IV. Das Mysterium Shatra Vacoris

Sternzeit 2258,064 – U.S.S. Warrior

Unbehaglich rutschte Syvok auf dem Kommandosessel hin und her. Das Schiff bockte. Natürlich versuchte der Vulkanier, seine Nervosität zu verbergen. Laut Lieutenant Commander Johnson lag es daran, dass die Warpspulen in der Backbordgondel verminderte Leistung erbrachten, die durch erhöhten Energiefluss ausgeglichen werden musste. Und das verursachte das unaufhörliche Rütteln des Schiffes, das ihm heute Morgen einen Kaffeeleck auf der goldenen Uniform eingebracht hatte. Auch in diesem Moment wurde das Schiff so heftig durchgeschüttelt, sodass nicht nur Syvok, sondern auch die anderen Crewmitglieder genervt waren und Kopfschmerzen hatten. George Anderson hatte sich heute wegen Raumkrankheit dienstuntauglich schreiben lassen. Plötzlich ließ das Beben des Schiffes nach und es kehrte Ruhe ein, erleichtertes Seufzen von allen Seiten war die Reaktion. Eine Meldung über Intercom ging ein, es war Johnson.

„Ich hab' doch gesagt, ich krieg das hin. Der Energiefluss ist wieder normal, alle Warpsysteme voll einsatzbereit. Jetzt müssen wir auch nicht mehr mit Warp vier durch die Gegend kriechen.“

„Danke, Lieutenant Commander.“

Syvok beendete die Transmission schnell, wie immer wenn er mit Johnson sprach. Der Ingenieur war zwar freundlich, hatte aber die nervige Angewohnheit hatte, pausenlos zu reden. Johnson war einer der wenigen Offiziere, die zufrieden mit Syvoks Führungsstil zu sein schienen. Bereits jetzt, am vierten Tag ihrer Mission, musste er sich eingestehen, keinen besonders guten Kommandanten abzugeben. Nicht nur, dass er der Sternenflotte eine Erklärung über die Kollision mit dem Raumdock schuldig geblieben war, Syvok hatte es geschafft, sich mit nahezu allen Crewmitgliedern schlecht zu stellen. Lediglich Rosa und Chefingenieur Johnson schienen ihn zu mögen. Ensign Yau konnte ihn nicht leiden, weil er laut Rosa zu hart mit ihr ins Gericht gegangen war, wodurch sie auch das Mitleid von Anderson erregt hatte. Mit Yovan verstand er sich seit dem ersten Tag nicht und was der Chefarzt gegen ihn hatte, war Syvok noch immer schleierhaft. Heute war die Stimmung auf der

Brücke besonders eisig, weil Rosa verstimmt war. Sie hatten sich gestern Abend zum Essen treffen wollen, doch ein Mönch aus seinem Volk hatte ihn zur Meditation mit den anderen Vulkaniern eingeladen. Selbstverständlich war er dieser Einladung gefolgt, weil es sehr unhöflich gewesen wäre, sie auszuschlagen. Syvok hielt das für selbstverständlich, doch die menschliche Frau schien das anders zu sehen. Syvok wusste, dass ihr Groll gegen ihn nicht lange anhalten würde, so war es immer gewesen. Und doch hatte er beschlossen, sich auf ihren Rat hin mit der Crew besser zu stellen. Vielleicht würde das auch sie wieder versöhnlich stimmen.

Syvok erhob sich aus dem Kommandosessel und begann, eine Runde um die Brücke zu gehen. An der taktischen Station hielt er kurz an und fragte Yovan nach dem Status. Er sagte, alles sei ruhig, auch in den Quartieren der Vulkanier. An der Wissenschaftsstation wollte Syvok ebenfalls anhalten, doch Rosas kalter Blick änderte seine Meinung schnell. Schließlich blieb Syvok bei der Conn stehen, was Ensign Yau offensichtlich als unangenehm empfand.

„Ensign, welche Höchstgeschwindigkeit schafft das Schiff nochmal?“, fragte Syvok, obwohl er es selbstverständlich wusste.

„Warp 6,5, Sir.“

„Welche Geschwindigkeit haben wir im Moment?“

„Warp 3,8, Sir.“

„Wollen Sie nicht auch mal probieren, ob wir Warp 6,5 tatsächlich erreichen können?“

„Ja, Sir.“ Er sah ihr ganz deutlich an, dass sie es nicht wollte, doch dieses kleine Training schadete ihr ganz und gar nicht.

„Wie Sie wollen, Ensign. Beschleunigen Sie das Schiff auf Warp 6,5!“

Sternzeit 2258,064 – IKS Xarhadra, Shatra Vacoris

Als Chang als letzter die Brücke betrat, starrten alle so fasziniert auf den Bildschirm, als ob sie ein zweites Mal den Nebel erreicht hätten. Mitten in dieser flammenden Hölle aus Gas und Staub gab es doch tatsächlich auch Planeten. Und nicht nur Lavabälle oder Gesteinsklumpen! Ein Planet der Klasse M, wie ihn die Föderierten nannten, hatte sich in einem Gebiet toter Sterne, in dem sich jedoch auch neue Sterne bildeten, entwickelt. Obwohl keine weiten blauen Ozeane durch die Wolkendecke zu sehen waren, schien der Planet doch Leben zu ermöglichen. Die Landmassen waren von Kraterlandschaft, Felsen und Wüste dominiert. Anfangs schien die Welt unbewohnt. Doch bei einem genaueren Blick auf den Scanner

erkannte Chang eine Siedlung. Nicht nur eine Siedlung, eine ganz Stadt mit Raumhafen und allem, was eine Kolonie sonst noch brauchte.

„Ich habe gar nicht gehört, dass die Föderation hier eine Kolonie gegründet hat“, sagte Chang erstaunt.

„Hat sie auch nicht“, brummte Krodos. „In den letzten zwei Wochen hat unser Horchposten auf Morska zwölf Schiffe geortet, die in den Nebel eingeflogen waren. Das sind viel zu wenig, um in einigen Tagen eine Kolonie wie diese aufzubauen.“

„War die Kolonie schon vorher da?“

„Wohl kaum“, meinte Krodos. „In den letzten fünfzig Jahren hatte es nur eine Expedition der Sternenflotte in den Nebel gegeben. Das Schiff ist nie wieder herausgekommen.“

„Wie konnten sie diese Kolonie dann so schnell aufbauen?“ Als er diese Worte ausgesprochen hatte, fiel es Chang wie Schuppen von den Augen. Um die Aktivität der Föderation in diesem Gebiet herauszufinden und Informationen über die neue Kolonie zu beschaffen, hatte der Hohe Rat Krodos auf diese Mission geschickt. Und da der Nebel angeblich gefährlich war, hätten sie eigentlich auf der IKS Kahless mit dem Schutz einer Flotte reisen sollen.

„Wir wissen es nicht“, antwortete Krodos auf Changs Frage. „Aber um es herauszufinden sind wir hier.“ Nach einer kurzen Denkpause befahl Krodos, näher an den Planeten heranzufiegen, die Xarhadra war noch immer getarnt. „Da unten gibt es zwar eine riesige Kolonie, aber es werden kaum Lebensformen vom Scanner angezeigt. Ich denke, es wäre am sinnvollsten, einfach hinunterzubeamen und nachzusehen. Los, bewaffnet euch!“, rief Krodos seiner Mannschaft zu. „Ich gehe mit fünf Männern runter! Chang, du hast das Kommando!“

Gerade als Krodos die Brücke verlassen wollte, rief Chang: „Dahar-Meister, ein Kriegsschiff der Sternenflotte nähert sich!“

„Was?“, rief Krodos und machte auf der Türschwelle kehrt. Er blickte lange auf den Scanner, dann konnte er es bestätigen.

„Wenn unsere Datenbank korrekt ist, handelt es sich um einen Kreuzer der Excalibur-Klasse.“

„Technische Daten!“, forderte Krodos.

„Zwei Torpedowerfer, einen frontal, einen Achtern. Elf Phaseremitter“, sagte Chang.

„Können wir es mit ihnen aufnehmen?“

„Unser Schiff ist noch älter als ihres“, gab Chang zu bedenken. „Aber wir haben

neue und starke Waffen. Wenn wir den Vorteil unserer Tarnung richtig ausspielen, könnten wir sie besiegen.“

Doch gerade dieser Punkt schien Krodos nicht zu gefallen. „Das Schiff fliegt mit Warp 6,4. Dabei ist die Höchstgeschwindigkeit dieser Klasse laut der Datenbank Warp 6. Die müssen es unglaublich eilig haben, wenn sie so extrem schnell fliegen.“ Im Moment dachte Krodos eher laut, als dass er mit Chang sprach. „Warum sollten die über der Maximalleistung fliegen? Vielleicht um ein soeben geortetes Klingonenschiff abzufangen...“

„Sir, es ist sehr unwahrscheinlich, dass uns dieses Schiff geortet hat. Wir sind getarnt.“

„Aber es kommt direkt auf uns zu“, rief Krodos, seine Augen verengten sich.

„Vielleicht fliegt es ja nur zur Kolonie“, überlegte Chang.

„Dann würden sie nicht so schnell fliegen“, konterte Krodos. „Wir können es nicht mehr riskieren, auf den Planeten zu beamen. Die Frage, die sich uns jetzt stellt, ist: Können sie uns orten oder nicht...“ Sekunden verstrichen, in denen der Dahar-Meister überlegte. Chang war sich sicher, dass der alte Mann aufgrund seiner Erfahrung die richtige Entscheidung treffen würde, deswegen bereitete er alle taktischen Systeme vor.

„Hart hundertachzig!“, befahl Krodos.

Der neue Steuermann befolgte den Befehl, ohne ihn in Frage zu stellen, doch Chang widersprach dem Dahar-Meister: „Wir sind getarnt, mein Lord. Es ist unmöglich, dass sie uns geortet haben.“

„Und wenn der Nebel unsere Tarnung außer Kraft setzt?“, fuhr ihn Krodos an. „Dann können die uns einfach abschießen, ohne dass wir uns wehren können.“

„Aber wenn-“

„Ein altes Sprichwort des Kahless lautet: Kenne deinen Feind! Wenn wir kämpfen müssen, werden wir kämpfen, doch vorher möchte ich wissen, wieso ich kämpfen sollte. Setz einen Kurs auf die Zentralgestirne des Systems. Da drin gibt es Plasmaschwaden und Protomaterie. Dort werden sie uns mit Sicherheit nicht orten können, Tarnung hin oder her!“

Sternzeit 2258,064 – U.S.S. Warrior

Selbstverständlich hatte die Warrior die Xarhadra nicht orten können. Der Bird of Prey war erst kurze Zeit in der Dreifachsternregion, als die Warrior abbremste und nur noch Warp 2 flog. Johnson hatte die Brücke kontaktiert und vor einer

Beschädigung der Warpspulen gewarnt. Dabei hatten sie die Höchstgeschwindigkeit gar nicht erreicht, sondern waren mit maximal Warp 6,4 geflogen.

„Gut gemacht, Ensign“, meinte Syvok unsicher und ging zum Kommandosessel zurück.

„Voraussichtliche Ankunftszeit?“

Rosa antwortete noch vor Yau. „Durch unser kleines Highspeedexperiment wird sich unsere Ankunft um fünfzig Minuten verzögern, da wir jetzt mit Warp 2 fliegen müssen.“

„Danke. Gebt mir Bescheid, wenn wir da sind, ich bin in meinem Raum.“

Sternzeit 2258,064 – U.S.S. Warrior

Syvok beobachtete noch immer die vorbeiziehenden Nebelschwaden, als er bemerkte, dass das Raumschiff auf Impulsgeschwindigkeit gegangen war. In dieser Region des Nebels waren er nicht aggressiv blau, sondern hatten die zarte Farbe von Lavendel. Die Tür zu seinem Büro öffnete sich und Rosa kam herein. Heute fiel ihr ihr ungekämmtes gelocktes Haar über die Schultern.

„Wir haben den Planeten Shatra Vacoris fast erreicht, Captain“, sagte sie und machte kehrt. Syvok folgte ihr auf die Brücke, wo alle Augen auf den Hauptschirm gerichtet waren.

Der Planet sah gut aus. Er ähnelte Vulkan sehr stark, weiße Wolken durchzogen die blutrote Oberfläche. Ein sanfter Schleier aus Staubpartikeln bildete einen Ring um den Planeten.

„Gehen Sie in einen tiefen Orbit, Ensign Yau“, befahl Syvok. „Mister Anderson, organisieren Sie die Gruppen zum Runterbeamen!“

Wenige Stunden später hatte sich Syvok im Transporterraum eingefunden, um sich mit der letzten Gruppe, der auch Sarek angehörte, auf den Planeten Shatra Vacoris beamen zu lassen.

„Energie!“, befahl der Vulkanier, als er die Transporterplattform betreten hatte. Der Transporterstrahl erfasste ihn. Syvok mochte die Materietransporter nicht besonders, er hatte einst eine unangenehme Erfahrung mit ihnen gemacht. Nach wenigen Sekunden, die vom Bild rotierender Lichtstreifen geprägt waren, verschwand alles vor seinen Augen und setzte sich daraufhin wieder zusammen.

Die Vulkanier standen in einer großen steinernen Halle und sahen sich verblüfft um. Es war dunkel, aber an den Wänden konnten die selben gigantischen Statuen

ausgemacht werden, die einst eines der größten Heiligtümer Vulkans verziert hatten.

„Beeindruckend. Eine exakte Kopie des katrischen Schreins“, sagte Syvok erstaunt. Die Halle wirkte so erhaben und mächtig, dass er vor Verwunderung den Atem anhielt. Und nicht nur er, alle Vulkanier der Gruppe, mit Ausnahme Sareks waren ähnlich fasziniert.

„Wie konnten das unsere Ingenieure so schnell und in dieser Genauigkeit schaffen?“, entfuhr es einer Frau in der Menge.

„Für Erklärungen ist später noch genug Zeit“, sagte Sarek und führte die Gruppe ins Freie. Der Anblick war sogar noch überwältigender als die steinerne Halle.

Keine Frage, es war Shi'Kahr. Die Stadt glich der ehemaligen vulkanischen Hauptstadt aufs Haar. Und es war nicht nur die gleiche Architektur, Wolkenkratzer, die in Brauntönen gehalten waren und eine abgerundete Spitze hatten, auch andere architektonische Meisterleistungen, die es nur auf Vulkan gegeben hatte, wie beispielsweise die hängenden Städte, die man aus Platzgründen in den Ballungsräumen errichtet hatte, waren hier wiederzufinden. Auf Vulkan hatte es Jahre gedauert, auch nur eines dieser hängenden Gebäude zu bauen, hier hatte man hunderte in einer Woche geschaffen. Die acht Vulkanier blickten von dem Hügel auf die Stadt hinab. Einigen stand der Mund offen, andere rieben sich die Augen vor Erstaunen, nur Sarek blieb ruhig. Syvok musterte die Stadt genauer und stellte bald etwas fest. Sie sah nicht genau so aus wie Shi'Kahr, sondern nur auf den ersten Blick. Die Stadt war in zwölf Abschnitte gegliedert, die wie Ringe aneinander lagen. In einem Abschnitt verliefen bis zu einem Radius von etwa einem Kilometer Ringstraßen und Querstraßen, während die Übergänge zu den anderen Abschnitten nicht bebaut waren. Woran konnte das liegen? Vielleicht lag es an der Art, wie die Stadt aus dem Boden gestampft worden war.

„Das ist Surek Seleya, die Hauptstadt von Shatra Vacoris“, erklärte Sarek. Der Name bedeutete *Die Offenbarung des Surak*. „Euer neues Zuhause wartet auf euch. Und glaubt mir: Wir haben genügend Platz.“

Syvok wusste genau, hier würde er einst wohnen, wenn ihn die Sternenflotte nicht mehr brauchte. Doch nun wollte er erst alles erkunden. Die Städte, das Land. Es war so faszinierend! „Bitte sagen Sie es mir, Botschafter Sarek. Wie konnte das hier erbaut werden?“

„Legen Sie Ihre Hand auf das Gebäude“, sagte der ältere Vulkanier. Syvok gehorchte, obwohl er sich dumm vorkam.

„Sprechen Sie zu ihm“, befahl Sarek.

„Was?“

„Sprechen Sie zu ihm.“

„Mein Name ist Syvok. Sternenflottendienstnummer SC 25-“

„Wofür sind Sie eigentlich Telepath, Mister Syvok?“

Schon als Syvok beschämt mit seinem Geist in die Gedanken des Gebäudes berührte, schreckte er zurück. Es war ein Lebewesen!. Doch er hätte nie so kommunizieren können. Das Gebäude, das Wesen, war intelligent, glich aber doch eher einem Tier als einem Humanoiden. Eine lebende Stadt! „Was sind das für Wesen?“, fragte Syvok fasziniert.

„Wir nennen sie Sternquallen. Es sind intelligente Energiewesen, die in der Lage sind, jede beliebige Form anzunehmen. Ich habe Kontakt zu ihnen hergestellt und sie gebeten, eine Siedlung für unser Volk aufzubauen. Die Wesen ernähren sich von dem Sirillium des Nebels und leben auf Planeten wie diesem hier, wo sie sich auch fortpflanzen.“

„Und was erhalten sie als Gegenleistung?“

„Wir leben hier, wir pflegen sie, wir leben in absoluter Symbiose mit ihnen. Das ist Perfektion in reinster Form.“

Sternzeit 2258,065 – IKS Xarhadra

Der klingonische Bird of Prey schwebte noch immer getarnt zwischen den Dunstschwaden des protosolaren Nebels. Er hielt sich nun schon seit Stunden in Sonnennähe auf. Bei zweien der Sterne hatte die Kernfusion bereits eingesetzt, einer war noch immer ein Protostern. Doch auch bei ihm würde das Einsetzen der Fusion nicht mehr lange dauern, höchstens noch ein paar tausend Jahre. Wenn Krodos, der Dahar-Meister, etwas bewiesen hatte, dann war es Geduld. Obwohl sie absolut blind, ihre Sensoren vollkommen nutzlos waren und sie wegen deaktivierter Schilde einer erhöhten Strahlungsdosis ausgesetzt waren, machte Krodos keine Anstalten, wegzufiegen. Er sagte, ein gefährliches Niveau sei noch lange nicht erreicht. Hoffentlich hatte er Recht. Chang hockte an seiner Brückenstation, hatte die Beine hochgelegt und las in einem Werk von William Shakespeare, eines Menschen erstaunlicherweise. Plötzlich durchdrang ein gewaltiges Objekt die Nebelschwaden, nur wenige hundert Meter von der Xarhadra entfernt.

„Enttarnen! Schilde hoch! Waffen laden!“, befahl Chang augenblicklich, obwohl dies eigentlich Krodos' Aufgabe gewesen wäre.

„Befehl zurück!“, bellte der Dahar-Meister. Krodos konnte doch nicht so naiv sein, dass er diesen naheliegenden Befehl zurücknahm, nur weil er nicht von ihm

kam, überlegte Chang. „Position halten, dieses Ding beobachten! Bericht, was ist das?“

Krodos hatte Chang dazu gebracht, erst auf den Scanner zu blicken und erst dann den Abzug zu drücken. „Es sieht aus wie eine Lebensform“, berichtete Chang. „Eine Art ... Energiewesen. Es hat ein flaches rundes Oberteil und Tentakeln an der Unterseite.“

„Also kein Raumschiff“, sagte Krodos. „Trotzdem: Ein viertel Impuls Achtern! Bring uns auf zehntausend Kellicams Entfernung!“

„Ja, mein Lord.“ Etwa eine Minute lang regte sich nichts, die Brückencrew entspannte sich etwas. „Ich verfolge den Kurs des Wesens“, sagte Chang. „Es hält langsam auf die nahen Sirilliumfelder zu.“

„Du weißt, dass wir einst eine Flotte in diesen Nebel geschickt hatten und sie nie zurückgekommen ist.“

„Ja, mein Lord.“

„Unser Standardvorgehen ,wenn wir auf etwas Unbekanntes treffen, ist, erst zu schießen und dann zu denken. Dieses Wesen ist hundertmal so groß wie die Xarhadra. Hätten wir es angegriffen, wären wir wahrscheinlich jetzt schon tot. Aber durch beobachten lernt man, einen Gegner zu besiegen.“

„Aber wir sind doch Krieger und keine Forscher, Dahar-Meister“, entgegnete Chang.

„Wir werden schon noch kämpfen, Chang. Aber erst folgen wir diesem Wesen! Denn eines sage ich dir: Du kannst so stark sein, wie du willst. Es fällt nicht ins Gewicht. Du kannst ein Raumschiff besitzen, auch das ist egal. Selbst die Feuerkraft einer ganzen Flotte vergrößert deine Stärke nicht. Wissen, Chang. Wissen ist Macht.“

Sternzeit 2258,065 – Shatra Vacoris

„Hast du schon mal so etwas herrliches gesehen?“ Die Stimme des Vulkaniers durchbrach die harmonische Stille, die die letzten Minuten wie ein eingefrorenes Landschaftsbild erscheinen hatte lassen. Syvok hatte die Nacht unter freiem Himmel auf Shatra Vacoris verbracht, hatte einen ganzen Tag lang die Stadt bestaunt und saß nun neben Rosa, die vor etwa einer Stunde eingetroffen war, auf einer Klippe, von der aus es über dreihundert Meter in die Tiefe ging. Die Aussicht war atemberaubend. In ihrem Rücken lag die Stadt Surek Seleya, vor ihnen die weite Ebene, die auf Syvok wie eine Inkarnation der Schönheit wirkte.

„Wenn du mich so fragst...“, entgegnete Rosa. „Was gefällt dir an dieser

Kiesgrube?“

„Einfach alles“, sagte Syvok euphorisch. „Die wunderschönen geometrischen Formen, der goldene Sand, der vom blutroten Himmel einen schimmernden Glanz verliehen bekommt. Die weite Ebene, die im Horizont geschmeidig in den Himmel übergeht. Die gezackten Felsbrocken, die der Wüste Leben einhauchen und diese ausgewogene Kraterlandschaft. Die schroffe Felsenwüste hat eine Schönheit, die unvergleichlich ist. Und das Zusammenspiel aus dieser wunderbaren Landschaft, dem tritären Stern, dem roten Himmel und dem seidigen Band aus feinstem Staub, das sich wie ein Ring über die Welt gelegt hat, verleihen dem Ganzen einen Hauch von Perfektion.“

Doch Syvok hatte bereits bemerkt, dass Rosa den Planeten weit weniger perfekt fand. „Ich denke, er hat eine viel zu hohe Gravitation, ist viel zu heiß und ein lebloser Sandhaufen. Ich meine, sieh dir doch die *Landschaft*, wie du sie nennst, mal an: Das ist nur Asche, Staub und Geröll! Kein Grün, keine Sträucher, keine Bäume. Diese Vielfalt des Lebens, der Regen, die Pflanzen, die wir auf der Erde haben, sind wahre Schönheit.“

„Ich finde, die Erde ist eine Grube aus Schlamm und Matsch“, sagte Syvok. „Außerdem ist sie viel zu kalt.“

„Wir haben auch Wüsten auf der Erde“, meinte Rosa.

„Aber keine kann sich mit dieser hier messen.“

Um Rosa, deren Misstimmung erst vor kurzem abgeklungen war, nicht erneut zu verstimmen, verzichtete Syvok auf weitere Bemerkungen der Erde gegenüber. So saßen sie noch stundenlang auf der Felsklippe und sahen sich die Sonnenuntergänge an. Zwei Sterne schienen ihnen direkt ins Gesicht, während ein dritter seine Leuchtkraft noch nicht entfaltet hatte.

„Weißt du noch damals, auf der Akademie?“ Im Vergleich zu Syvok sprach Rosa gerne über ihre Zeit auf der Sternenflottenakademie. „Es war genau heute vor acht Jahren. Sternzeit 2250,065. Einer der schönsten Tage in meinem Leben...“ Die erste der drei Sonnen hatte den Horizont bereits erreicht. Syvok wollte das Thema wechseln, doch er konnte nicht. „Kannst du Bobby Bowers?“, fragte Rosa. „Ich meine Robert Bowers, zwei Jahre über uns.“

„Ja“, sagte Syvok mit einem Anflug von Bitterkeit in seiner Stimme. „Ich kannte ihn.“

„Eine meiner Freundinnen hatte Geburtstag und ich war eingeladen. Bobby kam später auch, er sagte, er hätte einem Streber noch eine Lektion erteilen müssen. Und dann haben wir die ganze Nacht getanzt, gesoffen und ... andere Dinge miteinander

gemacht. Erst ein paar Tage später bemerkte ich, dass Bobby und ich überhaupt nicht zusammenpassten. Aber diese Woche werde ich nie vergessen.“

Eine Sonne war untergegangen. „Ich kann mich auch noch genau an diesen Tag erinnern“, sagte Syvok bedrückt. „Ich war noch spät abends im Labor, um einige Tests mit dem Transporter für meine Arbeit durchzuführen. Ich beamte mich den ganzen Abend von einer Transporterplattform zur anderen und studierte die Auswirkungen in der Matrix. Dann kamen Robert Bowers und seine Freunde in den Transporterraum, in dem ich arbeitete, betäubten mich mit einem Phaser und schleppten mich auf die Plattform. Dann beamten sie mich auf einen Müllfrachter im Orbit. Die Drohne flog mit mir an Bord eine halbe Woche lang nach Alpha Centauri, bis mich ein Sternenflottenschiff endlich fand. Das ist meine Erinnerung an diesen Robert Bowers. Seitdem meide ich Materietransporter wenn ich kann.“

„Das wusste ich nicht!“, erwiderte Rosa betroffen.

„Du kannst nichts dafür“, sagte Syvok abweisend, doch die Erkenntnis, dass Rosa und der Mensch, den er von allen am meisten gehasst hatte, einst ein Paar gewesen waren, traf ihn tief. Die zweite Sonne hatte den Rand des Horizonts erreicht. Syvok fand den Anblick zu schön um wahr zu sein. „Ich werde hier bleiben.“

„Wie meinst du das?“

„Ich werde meinen Dienst bei der Sternenflotte quittieren.“

„Wann?“ Rosa schien bestürzt zu sein.

„Bald. Sehr bald. Dieses Kommando ist nichts für mich, ich kann das nicht. Ich denke, nachdem die Warrior zurück auf der Erde ist, werde ich mein Offizierspatent abgeben.“

Sternzeit 2258,067 – IKS Xarbadra

„Folgen wir noch immer diesem Weltraummonster?“, fragte Chang, als er zur Wachablösung die Brücke betrat.

„Ja“, sagte der wachhabende Offizier gelangweilt. „Auf Befehl des Dahar-Meisters.“

„Und was macht es so?“

„Das gleiche wie in den letzten Tagen auch. Es frisst Sirillium und schläft. Im Moment hält es seine Position. Und es stößt einen Schweif von Protomaterie aus.“

„Was?“

„Der Wissenschaftler meint, es handelt sich dabei um seine Exkremente.“

„Diese ganzen Protomateriefelder, die wir hier gefunden haben, sind also nichts als

... Quallenscheiße?“

„So ungefähr.“

„Das würde auch erklären, wieso in einem riesigen planetarischen Nebel neue Sterne zum Leben erwachen ... Ist euch noch irgendwas aufgefallen?“

„Ja. Es ist größer geworden.“

„Was?“

„Das Vieh ist mit Sicherheit gewachsen. Um zwanzig Meter im Durchmesser.“

„Weiß der Dahar-Meister davon?“

„Ich glaube, es interessiert ihn kaum, dass dieses Biest wächst.“

„Wenn der Dahar-Meister sagt, er will über alles informiert werden, dann habt ihr ihn gefälligst zu informieren“, rief Chang und nahm an der taktischen Konsole Platz.

Krodos betrat einige Stunden später die Brücke, als er die Nachricht erhalten hatte, das Wesen habe die sonnennahe Zone verlassen.

„Sollen wir ihm weiter folgen, mein Lord?“

„Ja“, befahl Krodos.

„Da draußen ist aber immer noch das Sternenflottenschiff. Wenn sie uns orten können-“

„Egal.“

Die Xarhadra verließ die Region und folgte der Sternqualle. Nach einigen Stunden Flug schwenkte das Wesen in den Orbit des zweiten Planeten ein. Es war ein faszinierendes Schauspiel, wie das Wesen immer weiter sank und schließlich auf der Oberfläche der Kolonie aufsetzte. Auch wenn seine Mannschaft darauf lechzte, endlich das Sternenflottenschiff anzugreifen, bewunderte Krodos viel lieber das sich ihm bietende Schauspiel. Langsam verwandelte sich das Wesen, dem sie gefolgt waren. Es bildete erst eine riesige Kuppel, unter der sich schnell die vulkanische Stadt auf dem Planeten erweiterte. Wenige Sekunden später waren hunderte Gebäude wie aus dem Nichts erschaffen und die Kuppel verblasste. Unglaublich, so hatten sie ihre Stadt errichtet. Was für eine Macht. Chang konnte am Blitzen in Krodos' Augen seine Gier nach dieser Macht sehen. „Mein Lord, wir haben das Sternenflottenschiff auf dem Scanner. Es bewegt sich nicht. Es hat uns nie orten können.“

„Gut. Bring uns in Schussposition!“

Sternzeit 2258,065 – U.S.S. Warrior, Shatra Vacoris

Rosa war kurz davor, sich ungläubig die Augen zu reiben. War es ein Defekt an

den Sensoren? Nein, ihre Anzeige war eindeutig. Aber ein so großes Raumschiff – oder was es auch immer war – hatte sie noch nie gesehen. „Rufen Sie den Captain.“

„Was ist denn?“, fragte Anderson.

Rosa mochte ihn sehr, aber wenn sie einen Befehl erteilte, hatte er ihn gefälligst zu befolgen! „Rufen Sie ihn einfach!“

„Aye.“

Nun war Zeit für Erklärungen. „Ich habe eine seltsame Sensorenanzeige. Ein gigantisches Raumschiff nähert sich.“

„Klingonisch?“, fragte Yau.

„Nein“, sagte Syvok, der den Bereitschaftsraum verließ, ohne die Instrumente zu begutachten. „Ich vermute, es herrscht Erklärungsbedarf, aber ich verlange, dass Sie mit niemanden über das, was Sie jetzt hören, sprechen.“ Syvok kontaktierte den Rest der Führungscrew und wartete, bis Johnson, O'Connell, und Jirima, die Deltanerin, die seit kurzem den Sicherheitsdienst leitete, auf der Brücke eingetroffen waren, während ihn Anderson, Yovan, Yau und Rosa recht fragend ansahen. „Das Objekt, das Sie hier sehen-“ er schaltete das Bild auf den Hauptschirm „-ist kein Raumschiff, sondern eine Lebensform, die der offizielle Völkerkatalog der Föderation als Sternqualle bezeichnet. Über die Spezies ist wenig bekannt, ihr Hut hat einen Durchmesser von ca. 1,5 Kilometern, während aus der Unterseite Tentakeln sprießen. Ihren Namen haben sie durch die optische Ähnlichkeit mit irdischen Quallen, allerdings ist das auch die einzige Ähnlichkeit mit den Nesseltieren. Wir können es uns noch nicht völlig erklären, aber bei diesen Objekten scheint es sich um eine Art Energiewesen zu handeln, die in der Lage sind, jede gewünschte Form anzunehmen. Dazu benötigen sie allerdings einen gewaltigen Energieinput, den sie unter anderem durch die Umwandlung von Sirillium in Protomaterie erhalten.“

„Dann können sich diese Dinger in alles umwandeln?“, fragte O'Connell ungläubig.

„Ja.“

Rosa schien eine Vermutung zu haben. „Auch in eine Stadt?“

„Ja“, gab Syvok zu. „Auch in eine Stadt.“

Den meisten Crewmitgliedern schien es jetzt auch zu dämmern. „Dann ist Surek Seleya-“

„Allerdings. Surek Seleya besteht derzeit aus zwölf Sternquallen, die in völliger Symbiose mit uns leben. Wir pflegen sie und geben ihnen Energie und sie schaffen Lebensraum für uns. Und es steht ihnen jederzeit frei, zu gehen.“

Wie um seine Worte zu unterstreichen, trat das Lebewesen in die Atmosphäre des

Planeten ein, ohne zu verglühen. Als es auf dem Boden aufsetzte, hatte es Kolonie um einen ganzen Stadtteil erweitert. Yovan mutmaßte: „Deswegen wurde die Kolonie hier gegründet. Weil es der einzige Ort ist, an dem es sowohl Sternquallen, als auch einen geeigneten Planeten gibt.“

„Aber wieso hat die Föderation diese Möglichkeit nicht schon früher genutzt?“, fragte Johnson.

„Ein Wissenschaftler aus dem 24. Jahrhundert, der während des Narada-Zwischenfalls in unsere Zeitlinie gezogen wurde, hat uns die Information gegeben. In seiner Zeit sind die Sternquallen wesentlich bekannter, deswegen wusste er auch über sie und ihre Möglichkeiten Bescheid, als noch keiner unserer Forscher je davon gehört hatte.“

„Aber das würde ja bedeuten-“ Rosa wurde von Yovan unterbrochen.

„Sir, klingonischer Bird of Prey enttarnt sich an Achtern!“

„Schilde hoch!“, befahl Rosa sofort. „Phaser und Photonentorpedos einsatzbereit machen! Hart abdrehen und voller Impuls! Machen Sie sich bereit zur Warp-Geschwindigkeit!“

Yovan rief: „Sir, der Raubvogel hat uns ausmanövriert. Er ist jetzt in Schussposition! Erbitte Feuererlaubnis!“

„Verweigert“, sagte Syvok ruhig, als er von seiner Konsole aufblickte. „Der Bird of Prey hat die Waffensysteme nicht aktiviert.“

Relativ ratlose Blicke wurden ausgetauscht, natürlich hatte sich niemand die Mühe gemacht, eine solche Selbstverständlichkeit nachzuprüfen.

„Wir werden von dem Klingonenschiff gerufen“, sagte Anderson. „Er wollte uns wohl nur ein bisschen Angst einjagen.“

„Auf den Schirm!“

Das Gesicht eines älteren Klingonen war erschienen. „Ich bin Dahar-Meister Krodos.“

Syvok musterte sein Gegenüber. „Captain Syvok vom Föderationsraumschiff Warrior. Wir sind in friedlicher Absicht hier.“

„Und wir sind hier, um Sie zu warnen. Verlassen Sie den Azure-Nebel und kehren Sie nie wieder zurück! Hier gibt es Weltraumungeheuer, die schon einmal eine klingonische Flotte vernichtet haben.“

„Ich verstehe und danke Ihnen, dass Sie so an unserem Wohlergehen interessiert sind. Ich kann Ihnen jedoch versichern, dass bereits alle Maßnahmen zur Sicherung unserer Kolonie getroffen wurden.“

„Soso“, sagte Krodos. „Dann ist es nur schwer vorstellbar, dass gerade eben eines dieser Monster im Anflug auf Ihre Kolonie war und Sie es ungehindert landen ließen. Diese Viecher sind sehr gefährlich und Sie täten gut daran, sie alle zu töten und Ihre Kolonie zu räumen.“

Das hätte er wohl gerne. Syvok entgegnete: „Unsere General Order 2 sieht den Schutz jedes außerirdischen Lebens vor. So lange wir nicht die Ziele dieser Spezies kennen, werden wir keinesfalls das Feuer eröffnen.“

„Sie sind in großer Gefahr!“ Krodos beugte sich vor und sprach beschwörend weiter: „Räumen Sie sofort Ihre Kolonie!“

Von da wehte der Wind also. „Das sehen wir anders. Die Warrior wird Sie jetzt aus dem System eskortieren.“

Krodos lachte auf. „Ich denke gar nicht daran, wegzufiegen. Wir haben das selbe Recht, hier zu sein, wie Sie.“

„Sie befinden sich im Orbit über einer Kolonie der Vereinigten Föderation der Planeten! Sie werden unser Hoheitsgebiet sofort verlassen!“, sagte Syvok drohend.

„Das hier ist neutrales Territorium und wir denken nicht im Traum daran, wegzufiegen. Wenn wir das tun sollen, müssen Sie uns mit Waffengewalt dazu zwingen und dazu haben Sie nicht den Mut, petaQ!“

Krodos hatte den Kanal geschlossen, doch Syvok starrte noch immer auf den Bildschirm. Die Klingonen wussten es. Sarek hatte gesagt, sie würden es niemals erfahren, doch sie wussten es! Sie würden diesen Planeten wollen und keinesfalls aufhören, ehe sie ihn hatten. Anders natürlich, wenn niemand auf Qo'noS je davon erfahren würde ... Als hätte Yovan seine Gedankengänge nachvollzogen, beugte sich der Andorianer zu ihm vor. „Zerstören Sie dieses Schiff!“

„Das widerspricht unseren Vorschriften!“

„Zur Hölle mit den Vorschriften“, zischte Yovan. „Sie haben nicht mehr viel Zeit! Wenn wir den Bird of Prey nicht sofort vernichten, wird er sich tarnen und dem Hohen Rat Bericht erstatten. Den Klingonen bedeuten Verträge nicht so viel wie uns. Was ist Ihnen das Überleben Ihres Volkes wert?“

Noch immer sah Syvok den Bird of Prey an. Seine Entscheidung, hier und jetzt, könnte die Zukunft verändern. „Zerstören Sie das Schiff!“ Er konnte nicht glauben, diese Worte ausgesprochen zu haben.

Yovan hatte sofort abgedrückt. Rote Phaserstrahlen waren auf die Xarhadra niedergegangen, hatten ihre Schilde geschwächt. Noch bevor das Klingonenschiff einen Gegenschlag starten konnte, hatten es drei blaue Photonentorpedos erreicht.

Nur eine gigantische Explosion in der Stille des Weltraums zeugte davon, was mit der Xarhadra geschehen sein mochte. Als sich die Feuerbälle gelegt hatten, waren nicht mal mehr Trümmer zu sehen. „Das Schiff ist vernichtet“, meldete der taktische Offizier.

Schwer atmend konnte Syvok seinen Blick nicht mehr von dem Bildschirm abwenden. Es war nicht so, dass er noch nie getötet hätte, aber der Gedanke daran jagte ihm immer wieder einen Schauer über den Rücken. Über ein Dutzend Leute hatten sinnetwegen ihr Leben verloren. Und doch hatte er die Bevölkerung von Shatra Vacoris vielleicht damit gerettet. Es lebten zwar erst an die sechstausend Vulkanier auf dem Planeten, aber bald würde es fast die ganze Population sein. Wenn die Klingonen nicht von der Kolonie erfuhren, würde sie in Sicherheit gedeihen. Aber der Hohe Rat würde sein Schiff vermissen. Aber vielleicht würde er auch glauben, ein angebliches Weltraummonster hätte es verschlungen. Syvoks Gefühl, das Richtige getan zu haben, verwandelte sich schnell ins Gegenteil, als er die Kehrseite der Medaille betrachtete. Wenn der Hohe Rat je davon erfuhr, dass Syvok ein Klingonenschiff zerstören hatte lassen, könnte es zu einem Krieg kommen. Wie leichtsinnig hatte er gehandelt! Zweihundert Milliarden Fühlende verließen sich in der Föderation darauf, dass der Captain eines Raumschiffs intelligente Entscheidungen binnen Sekundenbruchteilen fällen konnte. Nun hatte er all diese Leute in Gefahr gebracht, der Posten des Captains war plötzlich eine gigantische Bürde. Seine Crew durfte nie erfahren, wie er sich jetzt fühlte, die Moral einer Besatzung hing vom Captain ab. Er konnte nur das Beste hoffen.

Rosa beugte sich von der Wissenschaftsstation zum Kommandosessel und flüsterte ihm ins Ohr: „Syvok, wenn die Klingonen auch wussten, was du uns gerade erzählt hast-“

„War anzunehmen, dass sie die Kolonie annectieren wollten. Die Entscheidung, das Raumschiff zu zerstören, war logisch.“

Sternzeit 2258,065 – IKS Xarhadra, Shatra Vacoris

Der Schweiß stand ihnen auf die Stirn geschrieben. Krodos blickte neugierig seine Crew an. In einem Moment, da man den Atem des Todes schon spüren konnte, zeigte sich das wahre Ich einer Person. Manch tapferer Krieger wurde im Angesicht des Todes schwach und mancher als Feigling verrufener zeigte in einem solchen Moment Todesverachtung.

Krodos war ruhig geblieben, Chang zitterte nur ein wenig. Doch der Rest der Crew war nicht aus dem selben Holz geschnitzt wie Krodos und Chang. Sie hatten alle Todesangst gehabt, obwohl es nun niemand zugab, auch wenn er im kritischen Moment wie ein Mädchen geschrien hatte.

Für Chang war es das erste Mal gewesen, der Dahar-Meister hatte so schon dreimal seinen Tod vorgetäuscht. Selbst er war überrascht gewesen, als das Sternenflottenschiff das Feuer eröffnet hatte. Er selbst hatte nie vorgehabt, die Warrior zu beschießen. Er hatte geplant, die Sternenflotte einzuschüchtern, sodass sie ihre gefährlich liegende Kolonie umgehend räumten und er selbst dort triumphierend und ungehindert einmarschieren konnte. Allerdings hatte der vulkanische Captain gezeigt, dass er den Planeten nicht aufgeben würde. Krodos hatte diesem blutleeren Vulkanier eine solche Handlungsweise nicht zugetraut. Der Dahar-Meister hatte binnen Sekundenbruchteilen die Entscheidung treffen müssen, seinen Tod vorzutäuschen. Als die Torpedos nur noch wenige Kellicams von der Xarhadra entfernt gewesen waren, hatte Krodos auf Warp beschleunigt und gleichzeitig die Tarnvorrichtung aktiviert. Der Plasmaausstoß hatte die Torpedos entzündet und musste auf die Sternenflotte den Eindruck gemacht haben, sie hätten das Schiff zerstört. Es war ein Spiel mit dem Feuer. Beschleunigte er zu früh, hätten ihre Sensoren sein Signal noch auffangen können, im schlimmsten Fall hätte das Plasma die Torpedos nicht mehr zerstört. Bei zu später Beschleunigung wäre die Xarhadra noch zu nahe an der Explosion gewesen und wegen Tarnmodus trotzdem in Stücke gerissen worden. Doch es war alles gut gegangen.

„Soll ich uns auf Angriffsposition bringen?“, fragte Chang, der es kaum erwarten konnte, die Warrior zu zerstören.

„Nein.“

„Wieso?“

„Es bringt uns nichts, das Schiff zu vernichten. Weitere werden folgen. Ich lasse sie lieber in dem Glauben, sie hätten uns getötet.“

„Was wollen wir jetzt tun?“ Wieder blitzten Krodos' Augen vor Gier, er wollte die Macht der Sternquallen nutzen. Ihre Macht könnte ihm helfen, einen Plan auszuführen, den er schon vor Jahren aufgegeben hatte.

„Alleine können wir nichts ausrichten. Kurs setzen nach Morska, wir treffen uns mit der Flotte. Commander Kor wartet schon auf uns!“

V. Der Zweck heiligt die Mittel

Sternzeit 2258,067 – IKS Kahless, Morska

Träge umrundete das Flaggschiff der klingonischen imperialen Flotte den Felsbrocken unter sich. Die neue D7-Klasse wurde schon jetzt fleißig in den Werften produziert. Wenn Guroth in den Augen vieler auch sonst für nichts taugte, hatte er wenigstens die Flotte modernisiert. Einst hatte er fast alle D6-Kreuzer seinen Vorstellungen nach zu Warbirds aufrüsten lassen, nun trieb er weitere Neuerungen in der Flotte voran. Die alten D4-Kreuzer hatte er völlig ausgemustert, die Produktion der D5-Kreuzer war fast eingestellt worden, ihre Ausmusterung war für das Erdenjahr 2265 vorgesehen. Das Rückgrat der Flotte bildeten weiterhin die D6-Schlachtkreuzer, die nun jedoch durch die nochmal so schlagkräftigen D7-Schlachtschiffe unterstützt wurden. Auch fast alle alten Birds of Prey der K'Por-Klasse hatte er durch die neueren Raubvögel der B'rel-Klasse ersetzen lassen. Doch die Speerspitze der Flottenreform bildete noch immer die IKS Kahless, die momentan den Militärstützpunkt auf Morska umrundete.

Morska war ein Planet, den die Föderierten der Klasse D zuordneten. Und doch war er strategisch ideal an der Grenze der Föderation gelegen. Auf Morska war eine große klingonische Militärbasis eingerichtet, auf der ein Horchposten installiert war.

Plötzlich wurde hinter der Kahless ein kleines Schiff sichtbar.

„Commander Kor, Raubvogel enttarnt sich auf Achtern!“, rief ein Offizier der der Kahless. „K'Por-Klasse. Es ist die Xarhadra! Dahar-Meister Krodos will Kontakt mit uns aufnehmen.“

Kor fuhr herum. Er wollte sich nicht wieder ausnutzen lassen, es war Zeit, die Zügel selbst in die Hand zu nehmen. „Hast du sein Biosignal?“

„Ja, mein Lord.“

„Erfasse ihn mit dem Transporter und beam ihn an Bord!“

Kor flüchtete von der Brücke in Richtung Transporterraum. Den Einwand des Offiziers hörte er schon nicht mehr. Als Kor den Materietransporter erreichte, erlosch der letzte Rest roten Lichts und Krodos war komplett materialisiert worden. Der Dahar-Meister zischte leise: „Wenn du das noch einmal machst, lasse ich dich

auf der Stelle exekutieren.“

Sein Tonfall hatte Kors erhitztes Gemüt auf der Stelle abgekühlt. Er hätte ihn vor Wut angebrüllt, ihn vielleicht sogar geschlagen, doch nun hielt ihn sein Verstand davon ab. „Dahar-Meister“, sagte er ruhig. „Kanzler Guroth hat mich mit Eurem Schutz beauftragt. Die Zeiten, in denen Ihr mit einem Schiff und einem Dutzend Mann Besatzung losfliegen und auf Abenteuerreise gehen konntet, sind vorbei! Ihr tragt jetzt Verantwortung, Krodos. Ich erwarte von Euch, dass Ihr auf der Kahless bleibt, sonst lasse ich Euch in eine Zelle sperren, dann könnt Ihr von dort aus die Flotte kommandieren!“

„Bevor du den Mund aufmachen und das befehlen könntest, wärst du tot“, meinte Krodos so herablassend wie eh und je. „Beam Chang an Bord! Wir treffen uns in zehn Minuten im Besprechungsraum!“

„Ich kann es kaum erwarten“, meinte Chang.

„Was?“, fragte Krodos desinteressiert, als er mit seinem Messer spielte.

„Shatra Vacoris anzugreifen!“

„Wir werden den Planeten nicht angreifen.“

„Wieso nicht?“

Der Dahar-Meister blickte auf. „Denk doch mal nach! Wenn ich Shatra Vacoris jetzt angreife, ist die Folge ein Krieg mit der Föderation, so oder so. Glorreiche Schlachten werden folgen, bis die Föderation schließlich den Kürzeren zieht und sich mit einem auferlegten Friedensvertrag zufrieden geben muss. Krodos, der Dahar-Meister, bekommt vom Kanzler einen Orden angesteckt und verschwindet in der Versenkung, während sich der Kanzler Shatra Vacoris unter den Nagel reißt. Wenn ich selbst diesen Planeten will, muss ich das klug anstellen.“ Der Dahar-Meister verstummte, als Kor den Besprechungsraum betrat und sich mit Krodos und Chang um den Strategietisch versammelte. Wie im restlichen Schiff war auch diese Zone relativ schwach beleuchtet. Der Strategietisch war niedrig aber breit. Aus Tradition benutzten die Klingonen noch immer Strategiekarten aus Papier, wie jene, die Chang jetzt über den Tisch ausrollte. Sie zeigte die Sektoren an der klingonsch-föderalen Grenze.

„Ich finde, es wird Zeit, in die Offensive zu gehen“, meinte Krodos.

„Ihr wollt einen Krieg gegen die Föderation provozieren?“, fragte der noch immer beleidigte Kor.

„Das sagte ich nicht“, entgegnete Krodos. „Es ist jedoch an der Zeit, unsere Nachbarn einzuschüchtern. Dieser Planet hier-“ Krodos zeigte auf ein bisher

unerschlossenes System in einem neutralen Gebiet. „- wird von einer Präwarp-Zivilisation bevölkert. Der Planet heißt Epsilon Lyrae II und gehört zur Klasse N2. Die Atmosphäre ist atembar, jedoch ist der Planet zu weiten Teilen mit Eis bedeckt und die Durchschnittstemperatur beträgt -39 Grad. Die Zivilisation ist größtenteils zusammenhängend. Die Bewohner sind humanoid, ihr Körper ist von einer Fettschicht und einem dicken Fell umschlossen. Sie erzeugen ihre Energie mittels Verbrennung, können jedoch auch die Kernenergie schon militärisch nutzen. Unsere Wissenschaftler schätzen ihren ersten Warpflug auf in etwa zweihundert Jahren.“

„Wenn sie ihren ersten Warpflug schaffen, gibt es für sie ein böses Erwachen“, meinte Chang. „Sie werden feststellen, dass sie mitten in der neutralen Zone zweier Supermächte liegen.“

„Richtig“, bestätigte Krodos. „Epsilon Lyrae liegt in der Föderal-Romulanischen Neutralen Zone, jedoch sehr nahe an unserem Territorium. Ich vermute, dass weder die Föderierten noch die Romulaner von ihrer Existenz wissen.“

„Was habt Ihr vor?“, fragte Kor.

Chang hatte begriffen und antwortete noch vor Krodos. „Wir planen einen Freundschaftsbesuch. Von einem Nachbarn zum anderen.“

„Ihr wollt den Planeten erobern, Krodos?“

„Nein, du willst diesen Planeten erobern“, erwiderte der Dahar-Meister. „Eine solch ehrenvolle Aufgabe gebührt unserem Commander Kor. Ich will, dass du mit deiner Kampfgruppe zu diesem Planeten fliegst, ihre Städte bombardierst und sie zwingst, sich dem Reich zu unterwerfen!“

Kor glaubt, falsch gehört zu haben. „Epsilon Lyrae ist ein halbes Lichtjahr von der Grenze der Föderation entfernt. Und die Föderierten wollen doch nichts mehr, als außerirdisches Leben zu beschützen. Wenn eines ihrer Raumschiffe in der Nähe ist, werden sie uns angreifen!“

„Wohl kaum“, meinte Krodos. „Sie werden es nicht wagen, in die Neutrale Zone einzudringen.“

„Aber mit diesem Schritt provozieren wir die Föderation und die Romulaner in einem Atemzug. Das ist gefährlich!“

„Wir verletzen weder das Territorium der Föderation, noch das der Romulaner. Ich sehe darin kein Problem“, rief Chang. „Ihr werdet mit einer Flotte reisen. Und in Begleitung einer ganzen Kampfgruppe werdet nicht mal Ihr Angst vor einem Forschungsschiff haben, nicht wahr, Kor?“

Kor wollte in diesem Moment dem jüngeren Krieger das noch schlagende Herz aus der Brust reißen, weil er ihm Feigheit unterstellt hatte. Und doch musste er seine

Wut zügeln. Kor musste sich eine andere Möglichkeit einfallen lassen, um Krodos von diesem verrückten Vorhaben abzubringen.

„Ein Angriff auf Epsilon Lyrae könnte uns in einen Zweifrontenkrieg stürzen!“

„Ich hätte nichts dagegen“, meinte Krodos und Chang pflichtete ihm bei.

„Epsilon Lyrae hat keinerlei wichtige Rohstoffe und ist strategisch völlig wertlos. Deswegen liegt er ja in der Neutralen Zone!“

„Und da irrt Ihr Euch, Commander Kor“, sagte Chang. „Epsilon Lyrae ist-“

Krodos brachte ihn mit einem Blick zum Schweigen. Sofort hatte Kor erkannt, dass Krodos seine Position mit der Eroberung von Epsilon Lyrae stärken wollte. Aber seine Position gegenüber wem? Der Planet war wertlos! Nach diesem Gespräch gedachte Kor sofort Kanzler Guroth zu benachrichtigen. Was auch immer Krodos vorhatte, es verhiess nichts Gutes.

„Ich will keine Präwarp-Zivilisation auslöschen, Dahar-Meister“, sagte Kor in einem letzten Versuch, die Lage zu retten. „Im Vergleich zu Euch brauche ich Gegner und keine Opfer.“ Damit hatte er Krodos getroffen.

Doch dieser konterte erstaunlich schnell. „Ich glaube, Kor, du fürchtest die Kälte auf Epsilon Lyrae II.“

Und tatsächlich waren -40 Grad alles andere als Kors Vorstellung einer angenehmen Temperatur. Klingonen hassten die Kälte, doch das zu zeigen, wäre ein Zeichen von Schwäche gewesen. „Überhaupt nicht.“

„Dann sehe ich ja keine Probleme mehr. Du und die Flotte startet noch heute in das Grenzgebiet. Chang, du wirst Kor auf der Kahless begleiten.“

„Was werdet Ihr tun, Dahar-Meister?“, fragte der Commander skeptisch.

„Ich warte auf der Xarhadra auf eure Rückkehr und trinke ein Fass Blutwein auf euren Sieg!“

Sternzeit 2258,068 – U.S.S. Warrior – Shatra Vacoris

Der Türsummer ertönte. Erneut wurde Syvok inmitten seiner Meditation gestört. Er stand auf, zog seine Robe straff und sagte: „Herein.“ Er war wenig überrascht, als Rosa vor der Tür stand. Niemand sonst hatte ihn bisher in seinem Quartier besucht. Die Frau trug noch immer ihre blaue Uniform, obwohl sie schon lange Dienstschluss hatte. „Kann ich dir helfen?“, fragte Syvok.

„Ich mache mir Sorgen um dich“, sagte Rosa auf ihre direkte Art.

„Was meinst du damit?“, fragte Syvok.

„Du verkriechst dich hier mit eine paar Kerzen und Räucherstäbchen in deinem

Quartier.“

Ausweichend sagte Syvok: „Ich habe momentan keinerlei Bedürfnis nach Gesellschaft.“ Um sie nicht zu kränken, fügte er hinzu: „Das bedeutet nicht, dass dein Besuch störend wäre.“

Rosa setzte sich aufs Bett. „Weißt du noch, was du mir auf der Akademie versprochen hast?“

„Drücke dich bitte deutlicher aus.“

„Du hast mir an einem lauen Sommerabend versprochen, dass wir irgendwann einmal ein Schiff haben würden. Dann würden wir die Sterne erforschen, in jeden Nebel fliegen, schwarze Löcher erkunden und jedes Wurmloch durchkreuzen, bis wir endlich das Universum verstehen könnten.“

Syvok erinnerte sich an dieses Versprechen. An diesem Abend hatte er etwas Alkohol konsumiert, was ihm als Vulkanier nicht gut getan hatte. „Und?“

„Du hast fast in Rekordzeit dein eigenes Kommando bekommen. Wir könnten jetzt den Azure-Nebel erforschen. Wir könnten die Sternquallen untersuchen oder Experimente mit Protomaterie durchführen und du verkriechst dich in deinem Quartier!“

„Dafür sind wir nicht hier.“ Die Warrior hätte schon längst auf dem Weg zur Erde sein sollen, jedoch harrte man noch aus, um die Kolonie nicht völlig schutzlos zu lassen, obwohl Sarek beteuerte, dass dies nicht nötig sei. Rosa wollte seine Hand berühren, doch Syvok zog sie schnell zurück. Natürlich wusste sie nicht um die Bedeutung dieser Geste.

„Machst du dir Vorwürfe, weil du auf den Bird of Prey feuern hast lassen?“

„Nein. Es war richtig.“

„Was ist dann los?“

Syvok musste es ihr irgendwie erklären. „Wir haben die Geschichte recht gut vertuscht, aber wenn irgendwer außerhalb dieses Schiffes davon erfährt, haben wir ein Problem. Die Klingonen werden meine Auslieferung fordern.“

„Deswegen musst du dir keine Sorgen machen“, versuchte Rosa ihn zu trösten. „Die Föderation würde nie einen ihrer Bürger an die Klingonen ausliefern, vor allem, wenn-“

„Wenn sie glaubt, dass er unschuldig ist ... Nein, würde sie nicht ... Wenn die Klingonen meine Auslieferung fordern, werde ich mich ihnen selbst ergeben.“

„Das darfst du nicht!“, erwiderte Rosa entsetzt, als sie erfuhr, was Syvok plante.

„Ich werde es tun, um einen drohenden Krieg zu verhindern. Ich sehe mich selbst schon, wie ich aus einem verlorenen Schauprozess vor ein klingonisches

Erschießungskommando geführt werde. Ich hoffe, du kannst verstehen, dass mir momentan nicht sehr nach Gesellschaft zumute ist ... Das Projekt Shatra Vacoris droht zu einer Katastrophe zu werden.“

Sternzeit 2258,070 – Epsilon Lyrae II

Das Mädchen war mit seiner Mutter in einer der vielen unterirdischen Städte unterwegs, um einzukaufen. Fast alle Städte waren unterirdisch angesiedelt, denn die Kälte an der Oberfläche war nahezu unerträglich.

Plötzlich bebte die Erde. Weitere Erschütterungen gingen durch die Stadt. Das Mädchen klammerte sich ängstlich an seine Mutter. Eine heftige Erschütterung folgte. Stahlträger fielen vom Himmel.

„Mutter!“, rief das Mädchen, als die Frau von einem herabstürzenden Metallteil getroffen worden war.

„Lauf“, kreischte diese nur noch. „Lauf!“

Ein Feuerball tötete sie alle.

Sternzeit 2258,070 – IKS Kahless, Epsilon Lyrae II

Der Feuerball war Resultat eines Torpedos gewesen, den eines der Schiffe im Orbit abgeschossen hatten. Mit tödlicher Präzision vernichteten Kors Truppen systematisch alle Städte, Straßen und zivile Infrastruktur.

„Sie starten Flugkörper, Commander“, sagte Chang auf der Kahless. „Starke Gammastrahlung. Es sind Nuklearsprengköpfe.“

„Keine Gefahr für unsere Schilde“, sagte Kor und wartete auf den Einschlag der Raketen. Die Kahless wurde mehrmals durchgeschüttelt, doch die Klingonen hatten keine Verluste in Folge der tödlichsten Waffe, über die die Wesen auf Epsilon Lyrae verfügten.

„Die Birds of Prey sollen zum Bodenangriff übergehen!“, befahl Kor. Sogleich scherten zwei Dutzend der klingonischen Schiffe aus dem Verband aus und gingen auf Angriffskurs in die Atmosphäre des Planeten. Mit ihren Disruptoren beschossen sie alle Schnittstellen der Versorgung. In diesen wenigen Minuten hatte eine kleine klingonische Streitmacht das Militär von Epsilon Lyrae II, das sich über Jahrhunderte hinweg entwickelt hatte, niedergekämpft. Und obwohl er es hatte vermeiden wollen, befriedigte dieser Angriff Kors Blutdurst ungemein. Er genoss es, wenn seine Waffen seine Gegner, nein, seine Beute niederstreckten. Bisher hatte niemand auf ihren

Angriff reagiert. Weder die Föderation, noch die Romulaner, zwischen deren Territorien Epsilon Lyrae lag.

„Öffnet einen Kommunikationskanal zur Hauptstadt von Epsilon Lyrae! Hier spricht General Kor vom klingonischen Reich. Ergibt euch!“

Einige Sekunden später folgte die Antwort über Funk, die der nicht besonders weit entwickelte Universaltranslator der Klingonen langsam übersetzte. „Wir tun, was immer Sie wollen. Aber stellt den Angriff ein!“

Kors Schiffe ließen die Waffen ruhen. Das war kein ehrenvoller Sieg gewesen. Die Flagge Qo'noS' würde von nun an die Gebäude zieren, doch diese völlig unwichtige Welt würde vermutlich jahrzehntelang keinen Besuch mehr von ihren Besatzern bekommen. Sie hatten die Bevölkerung dieses Planeten in die Steinzeit zurückgebombt, nur um Krodos' simplen Wunsch nach Macht zu befriedigen. Doch was wollte er damit bezwecken? Selbst Guroth hatte sich keinen Reim darauf machen können. Kor fühle sich nicht wie nach einem Sieg. Eher wie nach einer schmachvollen Niederlage.

Sternzeit 2258,072 – Qo'noS

„Es war ein Fehler, Guroth.“ Korrd kritisierte den Kanzler ganz offen.

„Ich dachte wirklich, Kor könnte ihn kontrollieren, wenn wir ihn zum Dahar-Meister machen“, meinte Guroth gedemütigt.

„Kor ist gut“, sagte Korrd. „Wenn er Krodos nicht kontrollieren kann, kann es keiner.“

„Sein Vorgehen ist Wahnsinn“, sagte ein anderes Mitglied des Hohen Rates. „Die Eroberung von Epsilon Lyrae war ebenso sinnlos wie riskant!“

„Krodos hätte es nicht getan, wenn es ihm keinen strategischen Vorteil eingebracht hätte“, sagte Guroth. „Es muss irgendwas geben, weswegen Krodos so scharf auf Epsilon Lyrae war.“

„Aber was?“, fragte die Schwester des Kanzlers. „Epsilon Lyrae hat keinerlei wichtige Rohstoffe und ist strategisch völlig wertlos. Krodos hat in den letzten Jahrzehnten nur Welten eingenommen, wenn sie seine Position gestärkt haben. Und diese aggressive Expansion an der Grenze der Föderation ist inakzeptabel!“

„Habt Ihr Angst vor der Föderation?“, fragte Korrd.

„Natürlich nicht. Aber trotzdem darf Krodos nicht in unserem Namen einen Krieg beginnen!“

„Wenn wir ihn irgendwo zum Gouverneur machen-“

Korrd unterbrach Guroth lachend: „Kanzler, Ihr unterschätzt diesen Mann. Ihr alle unterschätzt Dahar-Meister Krodos. Ihr habt keine Ahnung, wozu er fähig ist.“

„Glaubt Ihr etwa, diesen Mann zu verstehen, General?“

Guroth hatte keine Ahnung, dass Korrd und Krodos Alliierte waren. „Nein. Ich weiß, dass Ihr mich herbeordert habt, damit ich Krodos' Handlungsweise durchblicke, aber das tue selbst ich nicht. Ich glaube, niemand versteht Krodos wirklich. Niemand weiß, was er will. Aber wenn ich Euch auf etwas hinweisen darf, Kanzler: Ich bin der beste Stratege, den Ihr habt. Wenn Ihr jemanden wollt, der Krodos Paroli bieten kann, wäre ich Eure erste Wahl.“

„Momentan würde ich jeden nehmen, Korrd. Was wollt Ihr?“

„Lasst mich wieder aktiv am Geschehen teilnehmen. Ich will wieder in die Schlacht ziehen! Gebt mir mein Schiff zurück!“

„Na schön. Aber haltet Krodos auf!“

Sternzeit 2258,073 – U.S.S. Warrior – Shatra Vacoris

„Computerlogbuch der Warrior, Sternzeit 2258,073 – Captain Syvok. Die U.S.S. Warrior muss die Position um Shatra Vacoris auch weiterhin halten, da der Schaden an unseren Dilithium-Kristallen noch nicht behoben ist. Chefsingenieur Johnsons Crew leistet jedoch gute Arbeit, sodass das Schiff wahrscheinlich schon übermorgen wieder voll einsatzfähig sein wird.“

Normalerweise bevorzugte Syvok längere und detailliertere Logucheinträge, jedoch war es auf Abneigung in der Crew gestoßen, wenn der Vulkanier zehn Minuten lang ausführlich die Geschehnisse des Tages schilderte. „Schon wieder alles in Ordnung?“, fragte Rosa, als sie die Brücke betrat. Ihre Idee war es gewesen, einen Schaden an der Dilithiummatrix vorzutäuschen, um länger in der Nähe der Kolonie bleiben zu können. In den letzten Wochen hatten Dutzende Schiffe Shatra Vacoris angefliegen und weitere vulkanische Kolonisten abgesetzt. Die Bevölkerung des Planeten überstieg mittlerweile schon die zweihunderttausend.

„Ich fürchte, das Schiff bleibt auch weiterhin harvarierte.“

„Wenn das so ist, haben wir ja Zeit...“ Rosa zog ein PADD hervor und reichte es dem Captain. „Chefsingenieur Johnson hat vorgeschlagen, diesen jungen Mann hier zum Lieutenant Junior Grade zu befördern. Er sagte, er sei sehr effizient beim Rekalibrieren der Warpspulen gewesen.“

„Ich möchte darüber mit Johnson selbst sprechen“, sagte Syvok, er achtete sehr genau darauf, wen er beförderte und wen nicht.

Rosa drückte ihm weitere PADDs in die Hände. „Das ist der Bericht der medizinischen Abteilung. O'Connell meldete gestern eine Infektion durch rigelianisches Fieber. Er ließ den Crewman unter Quarantäne stellen und meldete eine Generaluntersuchung an.“

„Ist ja reizend“, entfuhr es Lieutenant Yovan. „Als ob wir sonst nichts zu tun hätten.“

„Diese Aussage ist für einen Brückensoffizier unangebracht“, wies ihn Syvok sofort zurecht. „Das könnte den niederen Rängen das Gefühl geben, benachteiligt zu werden und uns Brückensoffiziere in ein schlechtes Licht stellen. Außerdem sind Quarantäne- und Untersuchungsmaßnahmen bei Ausbruch einer eventuell gefährlichen Krankheit laut Sternenflottenvorschrift-“

„Ich hab's kapiert“, antwortete Yovan gereizt.

Rosa setzte sich an ihre Station und fing an, die Sensoren zu überwachen. Stundenlang geschah nichts aufregendes. Ihre Nervosität war in den letzten Tagen abgeklungen. Anfangs hatte sie befürchtet, dass das Schiff jeden Moment von Klingonen beschossen werden konnte. Doch ein Angriff war bisher ausgeblieben. Auch der Rest der Crew verlor langsam die Anspannung, der Captain ausgenommen. Ein Audiosignal riss Rosa aus ihren Gedankengängen. „Die Langstreckensensoren orten mehrere Objekte. Eine kleine Flotte von Raumschiffen, die sich auf unsere Position zubewegen.“

„Eine vulkanische Transportflotte?“, fragte Anderson.

Syvok sah auf seine Instrumente. „Einundzwanzig Schiffe, alle von klingonischer Bauart. Das Führungsschiff gehört zu einer uns unbekannten Klasse, ist jedoch auch typisch klingonischer Bauart.“

„Sie werden uns voraussichtlich in einer Stunde erreichen.“

„In einer Stunde und zweieinhalb Minuten“, korrigierte sie Syvok. „Grob geschätzt.“ Syvok war wieder einmal kurz davor, das Gesicht in die Hände zu legen. Doch er riss sich zusammen, eine solche Geste wäre tödlich für die Moral der Crew gewesen. Und doch fühlte er sich so schlecht wie schon seit Tagen nicht mehr. Egal, wie es jetzt weiterging, es bedeutete eine Katastrophe. Entweder die Schiffe waren hier, um den Verbleib ihres Aufklärers zu klären, was noch die glimpflichste Erklärung war. Sollte dies jedoch nicht der Fall sein, kamen sie, um die Vernichtung des Birds of Prey zu rächen oder im schlimmsten Fall um Shatra Vacoris anzugreifen. Alle Möglichkeiten endeten in gigantischen Schwierigkeiten für ihn.

„Kampfstationen besetzen?“, fragte Yovan.

Syvok sagte tonlos: „Kampfstationen besetzen!“

Sternzeit 2258,073 – IKS Kahless

Mit triumphaler Geste starrten die drei Krieger mit verschränkten Armen aus dem Sichtfenster. Das Aussichtsdeck lag am Bug der Kahless, noch vor der Torpedorampe. Wenn die Geschosse abgefeuert wurden, hatte man von diesem Fenster aus einen herrlichen Ausblick auf die Verwüstung, die sie brachten. Doch im Moment wurden keine Torpedos abgefeuert und so blickten die drei Krieger nur auf die vorbeiziehenden Nebelwolken. In der Mitte stand Krodos, flankiert von Chang und Kor, die sich auf den Tod nicht ausstehen konnten. Krodos amüsierte die Vorstellung, welche Gedanken sich Guroth jetzt wohl machte. Ahnte er seinen Fehler? Wahrscheinlich nicht. „Noch zehn Minuten, bis wir ankommen.“

„Die Flotte soll Kampfformation einnehmen“, sagte Chang. Kor fand es demütigend, Befehle von einem einfachen Lieutenant entgegennehmen zu müssen, doch Krodos stand hinter Chang und bestätigte seine Order immer mit einem Nicken.

„Kampfformation einnehmen!“, meldete Kor der Brücke. Sogleich scherten die Schiffe aus und formierten sich neu um die Kahless. Nachdem die Flotte siegreich von Epsilon Lyrae zurückgekehrt war, hatte Krodos angeordnet, dass sie sofort nach Shatra Vacoris aufbrach.

„Ich sollte jetzt auf die Xarhadra beamen“, meinte Chang.

„Und wir gehen auf die Brücke“, entgegnete Krodos.

„Auf eine gute Schlacht!“, rief Kor. „Qapla!“

„Qapla!“

„Qapla!“

Als die beiden Klingonen die nahe gelegene Brücke der Kahless betraten, meldete ein Offizier: „Ein Sternenflottenschiff ist weiterhin im Orbit von Shatra Vacoris. Es hat Waffen und Schilde aktiviert und sieht kampfbereit aus.“

„Welches Schiff?“, fragte Kor.

„Ist doch egal“, entgegnete Krodos. „Wir sind zwanzig zu eins überlegen, da macht es nichts aus, ob es sich um einen schweren Kreuzer der Constitution-Klasse oder ein Shuttle handelt.“

„Das Schiff gehört zur Excalibur-Klasse“, sagte der Offizier sachlich.

Krodos schaltete es auf den Hauptschirm und las die Beschriftung der Untertassensektion. U.S.S. Warrior. „Es scheint doch interessant zu werden.“

Die Lage war angespannt. „Die Klingonenschiffe gehen zum Zielflug auf Impuls“, meldete Rosa.

„Sie sind jetzt in Feuerreichweite“, sagte Yovan. „Sie nähern sich mit aktivierten Waffen und Schilden.“

„Noch nicht feuern“, befahl Syvok, er musste jetzt ruhig bleiben. Und doch war er nicht gerade in einer guten Position. Ein Versuch, mit der Warrior gegen diese Flotte zu kämpfen hatte etwa die Erfolgschance wie die eines Kindes, das sich mit einem Hünen anlegte. Manchmal fühlte man sich so mächtig, wenn man in diesem Sessel saß und sich bewusst wurde, dass man theoretisch mit einem Tastendruck einen kleinen Kontinent hochjagen konnte. Doch in Momenten wie diesen fühlte man sich trotz dieser Feuerkraft schwach und klein, immerhin war eine ganze Flotte im Anflug, die Warrior war hingegen allein. Es hatte keine Verstärkung gegeben, die achtzehn Sternenflottenschiffe in diesem Sektor waren alle zu weit weg gewesen. Militärisch konnten sie diesen Konflikt nicht gewinnen, aber vielleicht diplomatisch. „Mister Anderson, rufen Sie das Führungsschiff der Klingonen.“

„Sir, es ruft uns.“ Er schien Angst zu haben.

„Umso besser“, sagte Syvok, stand auf und zog sich die goldene Uniform glatt. „Auf den Schirm.“

„Ich bin-“ Es war, als hätte er einen Geist gesehen. Viele sagten, alle Klingonen sähen gleich aus, doch dieser hier war nicht zu verwechseln. „Krodos!“

„Nein, ich bin Krodos, Captain ... Syvok, nicht wahr?“ Er hatte überlebt. Er hatte überlebt und alles dem Hohen Rat erzählt, der nun einen Angriff auf Shatra Vacoris startete. Ein Desaster! Syvok musste ruhig bleiben, vielleicht ließ sich die Situation ja noch klären. Ein kühler Verstand war jetzt gefragt. Neben Krodos stand ein anderer Klingone, der viel jünger war und einen markanten dunklen Bart trug.

„Wir hatten bereits einmal das Vergnügen, Dahar-Meister. Stellen Sie mir Ihren Begleiter vor?“

„Das ist Commander Kor, Sohn von Rynar. Ich möchte Ihnen übrigens zu Ihrem schnellen Abzugsfinger gratulieren. Die Art, wie Sie ohne Provokation gefeuert haben, war fast klingonisch.“

„Es war eine logische Entscheidung. Nehmen Sie es bitte nicht persönlich.“

„Ich nehme doch nicht persönlich, dass Ihr mich umbringen wolltet“, rief Krodos

lachend. „Wenn ich Euch jetzt einen Rat geben darf: Verschwindet, solange Ihr noch könnt.“

„Erklären Sie Ihr Eindringen in unser Hoheitsgebiet, Dahar-Meister!“, forderte der Syvok.

„Ich dachte immer, ihr Vulkanier wärt exakte Perfektionisten“, sagte Krodos. „Der Planet Shatra Vacoris liegt nicht in eurem Territorium.“

„Sie haben Recht. Der Azure-Nebel ist neutrales Gebiet.“

„Ihr habt ein weiteres Mal Unrecht, Captain. Shatra Vacoris liegt eindeutig im Hoheitsgebiet des klingonischen Reiches.“

Syvok schluckte. Wenn Krodos so etwas erzählte, war es naheliegend, dass er seine Worte auch zu bestätigen wusste. „Ich bin mit der Karte bestens vertraut, Dahar-Meister. Erklären Sie Ihren offensichtlichen Irrtum.“

„Kennt Ihr den Planeten Epsilon Lyrae II?“, fragte der Klingone. Unauffällig schaltete Syvok eine Karte auf einen der kleineren Seitenbildschirme und markierte Epsilon Lyrae. Der Stern lag in der Neutralen Zone nahe der klingonischen Grenze. „Der Planet wurde vor einigen Tagen vom klingonischen Reich offiziell annektiert. Das daraus resultierende Raumdelta ist nach ihrem heiligen interstellaren Recht offiziell Territorium des klingonischen Reiches. Und in diesem Delta liegt bedauerlicherweise auch der Azure-Nebel. Damit ist Shatra Vacoris nun Teil des klingonischen Reiches und nicht wir haben Ihr Hoheitsgebiet verletzt, sondern Sie unseres.“

Es schien, als hätte Krodos seine Beweisführung abgeschlossen und gab dem Vulkanier nun Zeit zum Gegenschlag. Syvok durchsuchte so schnell er konnte, die Nachrichtendatei. Tatsächlich, der Geheimdienst hatte Informationen beschaffen, die Krodos' Aussage bestätigten. Und der Föderationsrat hatte diese Annexion auch noch offiziell anerkannt! Es musste doch irgendwo einen Schlupfwinkel geben! „Trotzdem ist Shatra Vacoris eine Kolonie der Föderation und gehört damit offiziell zur Föderation. Sie haben laut interstellarem Recht keine Befugnis, ein Gebiet der Vereinigten Föderation der Planeten zu beschlagnahmen.“

„Der Planet Shatra Vacoris war aber nie eine Kolonie der Föderation, weil die Vulkanier nicht seine einheimischen Bewohner sind, sondern die Sternquallen. Damit habt Ihr kein Recht, uns die Beschlagnahmung dieses Gebietes zu verweigern!“, sagte Krodos hämisch.

Erstaunt stellte Syvok fest, dass der Klingone Recht hatte. Vielleicht konnte er wenigstens noch seinen letzten Trumpf ausspielen. „Laut Paragraph 442 – Absatz 7b des interstellaren Rechts berufen wir uns auf unser Recht, Föderationsbürger auf

einem Planeten, auf dem sich die Machtansprüche geändert haben, zu evakuieren.“

„Das klingonische Reich verweigert Euch dieses Recht, da Shatra Vacoris nie eine offizielle Föderationskolonie war. Deswegen habt Ihr auch nicht das Recht, sie zu evakuieren. Bevor ich es vergesse: Wenn Ihr versucht, Personen von der Oberfläche auf Ihr Schiff zu beamen, fassen wir das als kriegerischen Akt auf. Wenn Ihr versucht, Personen vom Schiff auf die Oberfläche zu beamen, fassen wir das ebenfalls als kriegerischen Akt auf. Wenn Ihr versucht, die Oberfläche mit einer Fähre zu erreichen, ist das für uns auch ein kriegerischer Akt. Wenn Ihr unser Hoheitsgebiet nicht in fünf Minuten verlassen habt, wird das von uns ebenfalls als kriegerischer Akt aufgefasst. Solltet Ihr Euch nicht an meine Bedingungen halten, werden meine Schiffe das Feuer eröffnen!“

Der Klingone hatte die Transmission beendet. Syvok sackte im Sessel zusammen. Die Klingonen hatten ohne einen einzigen Schuss abzufeuern Shatra Vacoris erobert und er konnte nichts dagegen tun.

„Er hat Unrecht“, sagte Rosa. „Shatra Vacoris war eine Föderationskolonie.“

„Nein, war sie nicht“, entgegnete Syvok betrübt.

Erstaunt blickte ihn Rosa an. „Nicht?“

„Nein, Krodos lag richtig. Die Sternquallen sind intelligente Lebewesen und sie hatten den Planeten bereits vor unserer Besiedlung bewohnt. Es ist uns laut unserer Verfassung nicht gestattet auf einem, bereits von einer einheimischen Rasse bewohnten Planeten, eine offizielle Kolonie zu errichten.“

„Aber was können wir dann tun?“

„Wir können nichts tun.“ Der Vulkanier wandte sich um. „Lieutenant Anderson, verbinden Sie mich mit dem Planeten!“

Botschafter Sareks Gesicht erschien auf dem Bildschirm. „Wissen Sie Bescheid?“, fragte Syvok kurz angebunden.

„Ich habe das Gespräch mit angehört.“

„Haben Sie einen Plan?“

„Der Dahar-Meister hat das Recht auf seiner Seite. Wir müssen uns wohl den Klingonen beugen, denn wir haben keinerlei Recht, uns ihrer Militärokkupation zu widersetzen.“

„Aber wir müssen doch irgendetwas tun können!“, rief Syvok hilflos.

„Gehen Sie, Captain. Legen Sie dem Föderationsrat unsere Situation dar. Wir sind in der Lage, die Besatzung zu meistern“, sagte Sarek ruhig. „Soll ich T'Ora irgendetwas von Ihnen ausrichten?“

Syvok schüttelte den Kopf. „Ich werde es dem Föderationsrat vortragen und spätestens in zwei Wochen mit einer Kampfgruppe zurückkehren. Leben Sie lange und in Frieden, Botschafter Sarek.“

„Leben auch Sie lange und in Frieden.“

Die Transmission brach ab. „Ensign Yau, setzen Sie einen Kurs auf die Erde. Maximum Warp!“

VI. Okkupation

Sternzeit 2258,073 – Shatra Vacoris

Nach einem sonnigen Tag bricht die Nacht herein. Dies waren Sareks Gedanken, als er vom katrischen Schrein aus auf die Straßen Surek Seleyas hinunterblickte. Denn wie die Nacht kam, so kam auch für Shatra Vacoris nach einer kurzen guten Phase eine dunkle Zeit. Klingonische Truppen schritten die Straßen auf und ab, oft sah man rote Lichter aufglühen, die die Ankunft noch mehrerer Klingonen bestätigten. Die Soldaten zogen mit Disruptoren und Fackeln durch die nächtliche Stadt, doch sie stießen auf keinerlei Widerstand. Schon vor dem Morgengrauen würde Shatra Vacoris vollkommen besetzt sein. „Gehen wir hinein“, sagte T’Pau und führte Sarek ins Innere. Wie hatte es nur so weit kommen können? Waren sie denn so kurzsichtig gewesen, dass sie die Gefahr durch die Klingonen nicht hatten erkennen können? Oder so naiv, sie ignorieren zu können? Die Ältesten des Volkes hatten sich hier versammelt und obwohl es niemand zeigte, waren alle Vulkanier, die sich in der steinernen Halle eingefunden hatten, nervös. Was würde kommen? Was würde bleiben? Viele Planeten litten oft Jahrhunderte lang unter der Besatzung der Klingonen.

Es war soweit. Schwere Schritte hallten von den Wänden des schmalen Ganges, der den Schrein mit der Vorhalle verband, wider. Es waren nicht die Schritte von Weisen und Gelehrten, sondern von Soldaten. Die Klingonen kamen! Allen voran ein alter Krieger, sein Haar war bereits ergraut. Im Vergleich zu allen, die ihm folgten, hielt er keine Waffen in der Hand. Das musste Dahar-Meister Krodos sein. Seine Begleiter waren wesentlich jünger, einer war Commander Kor, den kahlköpfigen kannte Sarek nicht. Alle anderen schienen einfache Fußsoldaten zu sein.

„Willkommen auf Shatra Vacoris“, sagte die Frau an der Spitze der vulkanischen Delegation. „Ich bin Hohepriesterin T’Pau.“

Krodos beachtete sie nicht weiter und schritt direkt auf Sarek zu. Sein Aussehen war wild, in seinen Augen spiegelte sich die Grausamkeit, für die er so berüchtigt war, wider. T’Pau ließ er einfach stehen, er schien es nicht nötig zu haben, mit einer Frau zu verhandeln. „Ihr habt eine beeindruckende Stadt aufgebaut. Ich will wissen, wie

ihr die Sternqualen kontrollieren könnt!“

Sarek dachte nach. Wenn er ihnen dieses Geheimnis offenbarte, wäre die Macht in ihren Händen unvorstellbar. Doch sie waren keine Telepathen, also war das Geheimnis für sie nutzlos! „Ich werde es Ihnen nicht verraten.“

„Dumme Antwort“, zischte Krodos. Sarek bemerkte sofort die Wut und die Gier in Krodos' Augen, einen Sekundenbruchteil später hatte der Klingone seinen Disruptor gezogen, ihn T'Pau an die Brust gesetzt und abgedrückt. Sarek konnte sich nur schwer einen Aufschrei verkneifen, wohl wissend, dass klingonische Disruptoren nur zwei Einstellungen hatten: Tödlich und noch tödlicher.

„Warum haben Sie das getan?“, fragte Botschafter Sarek so ruhig er konnte.

„Ich muss meine Taten nicht vor einem Unterworfenen rechtfertigen!“, rief Krodos. „Bist du hier der Anführer?“

„Nein! Sie war die Anführerin.“ Sarek deutete auf die tote T'Pau.

„Dann gratuliere ich dir hiermit zu deiner Beförderung! Und nun beantworte mir sofort meine Fragen, oder weitere Vulkanier werden sterben. Zwei, vier, acht...“

Wenn er sich weiter stur stellte, würde Krodos das gesamte vulkanische Volk vernichten. Fähig dazu war er sicherlich. „Na gut. Wir Vulkanier sind Telepathen. Wir sind in der Lage, mit den Sternqualen Kontakt aufzunehmen und Sie zu bitten, eine bestimmte Form anzunehmen.“ Kor und der Kahlkopf grinsten. Sie machten sich über ihn lustig, weil sein Widerstand so schnell gebrochen worden war.

„Könnt ihr sie auch dazu zwingen?“, fragte Kor.

„Vielleicht. Das war noch nie nötig.“

„Das werden wir ja bald herausfinden“, sagte Krodos. „Gehen wir.“ Der Klingone führte die Gruppe aus dem katrischen Schrein, T'Paus Leiche ließen sie zurück. Die Vulkanier zeigten ihre Trauer um den Verlust nicht, und den Klingonen machte es nichts aus.

„Ein wunderbarer Ausblick“, meinte Kor, als er auf Surek Seleya hinunterblickte.

„Ich benötige einen Sitz für meine Besatzungsmacht“, sagte Krodos zu Sarek. „Los! Zaubere mir ein Hauptquartier!“

„Wo?“

„Dort“, entgegnete der Dahar-Meister und zeigte auf den Eingang der steinernen Halle.

„Das ist die Halle des katrischen Schreins“, sagte Sarek wissend, dass der Einwand bei Krodos auf taube Ohren stoßen würde. Sarek schluckte und legte die Hand auf den kühlen Stein. Einige Sekunden lang wirkte es, als würde die Qualle Sareks Wunsch verweigern, dann jedoch transformierte sich die Halle in ein großes,

befestigtes Hauptquartier nach klingonischem Design.

„Ich will einen Sicherheitszaun. Und Wachtürme. Außerdem einen Bunker und Geschützstellungen. Und...“ Krodos ratterte eine Aufzählung herunter und machtlos musste der vulkanische Botschafter ihm ein uneinnehmbares Hauptquartier liefern. „Schön“, sagte Krodos, als die Festung fertiggestellt war. „Aber mir fehlt noch etwas.“

Sarek entfernte die Banner mit dem UMUK-Symbol und fügte dem Gebäude eine Reihe von Fahnen, die vom klingonischen Emblem geziert wurden, hinzu. Der Botschafter hätte viele Fragen an Krodos gehabt, wie die Zukunft der Kolonie aussehen sollte, doch ohne ein weiteres Wort zu vergeuden, ließ der Dahar-Meister die Vulkanier stehen und betrat mit seiner Streitmacht sein neues Hauptquartier.

Als sie alleine waren, zischte ein junger Vulkanier Sarek zu: „Wir müssen uns gegen ihn auflehnen!“

„Das entbehrt jeglicher Logik. Wir könnten nicht siegen. Er hat eine riesige Streitmacht im Orbit um Shatra Vacoris und seine Truppen kontrollieren ganz Surek Seleya. Wir werden abwarten und zu gegebener Zeit die logische Alternative treffen.“ Er fühlte sich zu alt, um ein Aufständischer zu werden.

Die Bildschirme an den Wänden der Häuser leuchteten auf. Das Gesicht des Dahar-Meisters erschien. „Proklamation des klingonischen Reiches: Vom heutigen Tage an sind alle öffentlichen Ansammlungen bei Todesstrafe verboten! Sämtliche Publikationen gehen durch das Büro der Besatzungsmacht. Die Okkupationsarmee hat die gesetzgebende Gewalt. Es werden Geiseln ausgesucht, die uns für jede Zuwiderhandlung mit ihrem Kopf haften. Alle Bewohner des hiesigen Planeten dienen als Arbeiter für die Besatzungsmacht. Anordnungen der Okkupationsarmee ist Folge zu leisten!“

Die Bildschirme erloschen, Sarek flüsterte: „Komm schnell, Syvok!“

Sternzeit 2258,080 – Erde

Eine Woche war es nun schon her, seit die Warrior den Planeten Shatra Vacoris an das klingonische Reich hatte abtreten müssen. Syvok wollte sich nicht ausmalen, welche Zustände in der einst paradiesischen Siedlung nun herrschen mochten. Doch eines war sicher: Krodos kannte das Geheimnis der Sternquallen und würde es für seine Zwecke missbrauchen. Und damit drohte dieser alte Mann, dessen Name in den Unterrichtsstunden an der Akademie nur in Randerwähnungen gefunden wurde, zu

einem der gefährlichsten Diktatoren der Galaxis zu werden. Die Föderation durfte das nicht hinnehmen. Deswegen war die Warrior auf direktem Wege zur Erde geflogen. Für den heutigen Tag hatte Syvok eine Audienz vor dem Föderationsrat zugesagt bekommen. Schon vor einer Stunde war der Vulkanier auf die Heimatwelt der Menschen gebeamt, um im Fall des Falles einige Minuten Luft zu haben. Doch alles war glatt gelaufen und in wenigen Augenblicken würde er die Gelegenheit haben, vor der höchsten Regierungsinstanz der vereinigten Föderation der Planeten zu sprechen. Niemals hätte er geglaubt, dass er für das Wohl seines Volkes eintreten musste. Ausgerechnet er, der beinahe aus seinem Volk verstoßen worden wäre.

Die Tür öffnete sich automatisch, als seine Zeit gekommen war. Syvok trat, gekleidet in die Galauniform der Sternenflotte, ein. Für den heutigen Auftritt hatte er sein glänzendes schwarzes Haar schneiden lassen, außerdem hatte er über eine Stunde der Pflege seines Aussehens gewidmet. Die Menschen legten sehr viel Wert auf Äußeres und Auftreten, sie nannten das den ersten Eindruck. Rosa hatte ihn beurteilt und gesagt, dass sein strenger Gesichtsausdruck so noch deutlicher zum Vorschein kam. Syvok hatte das positiv aufgefasst, da er so vom Föderationsrat ernster genommen werden würde. Und tatsächlich schienen viele der Abgeordneten erstaunt, als die kalt berechnende, wie aus Stein gehauene Mimik des Vulkaniers sahen. Langsam trat Syvok vor. Totenstille. Jeder seiner Schritte hallte wider. Der Raum war nicht groß, dafür aber sehr hoch. Auf jeder Seite des Raumes verfolgten die Abgeordneten seine Schritte. Einer für jedes Mitgliedsvolk. Sie warteten auf den Bericht dessen, der dabei gewesen war. Am Ende des Raums waren drei Stühle, sowie ein Rednerpult angebracht. Nur ein Stuhl war besetzt. Es war der mächtigste Mann der Vereinigten Föderation der Planeten, Föderationspräsident Gnar von Tellar Prime. Syvok stieg die drei Stufen hoch und stellte sich ans Rednerpult. Angespannt warteten die Delegierten auf seine Rede. Er ließ sie einige Momente warten.

„Ich stehe hier vor Ihnen, den versammelten Abgeordneten der zivilisierten Völker in der Galaxis, als einer der letzten freien Vulkanier. Wie Sie alle wissen, wurde meine Heimat, der Vulkan, bei Sternzeit 2258,042 von dem Kriegsverbrecher Nero durch eine künstliche Singularität zerstört. Sechs Milliarden Angehörige meines Volkes, fast meine gesamte Rasse, fanden dabei den Tod. Jene, die überlebten, siedelten sich auf einem durch Botschafter Spock entdeckten Planeten namens Shatra Vacoris an. Über zweihunderttausend Männer, Frauen und Kinder bewohnten die Kolonie bereits, als eine klingonische Flotte im Orbit auftauchte und den Planeten für ihr Reich beanspruchte. Wir mussten nachgeben, da das interstellare Recht auf ihrer Seite war und wir militärisch gesehen keine Chance hatten. Sie haben den Bericht bereits

erhalten. Nun jedoch erbitte ich eine Ausnahmeregelung für diesen Fall, die besagt, dass Shatra Vacoris seit seiner Gründung als Kolonie der Föderation definiert war. Als solche hätten die Klingonen keinerlei Recht gehabt, sie zu besetzen und wir könnten sie gewaltlos zurückfordern.“ Syvok machte eine Pause.

„Wie Sie bereits wissen, Mister Syvok, war Shatra Vacoris schon vor unserer Kolonisierung durch eine intelligente Spezies, den Sternquallen, bewohnt. Damit hat die Föderation laut unserer eigenen Verfassung keinerlei Rechte, eine offizielle Kolonie einzurichten.“ Obwohl er ein Tellarit war, sprach Präsident Gnar ausgesprochen höflich. Wahrscheinlich hatte er sich während seiner diplomatischen Laufbahn daran gewöhnt.

„Ich weiß. Aber trotzdem ist es von immenser Wichtigkeit, dass die Klingonen diesen Planeten nicht annektieren können!“

„Wieso?“, fragte der andorianische Abgeordnete. „Wegen der vulkanischen Kolonie? Weil es die letzten Ihrer Art sind? Wir können den interstellaren Frieden nicht wegen einer Hand voll Vulkanier riskieren. Ich finde zwar, es ist schade um jede ausgestorbene intelligente Spezies, doch ein Konflikt solchen Ausmaßes könnte weit mehr Opfer fordern. Außerdem hat die Föderation schon wesentlich schlimmere Verluste ertragen, um den Frieden zu wahren.“

„Nicht wegen der Vulkanier in der Kolonie“, konterte Syvok. „Wegen der Kolonie selbst. Sie besteht aus Sternquallen, die in der Lage sind, jede beliebige Form anzunehmen. Und ich verwette mein Katra, dass dieser Dahar-Meister Krodos die Sternquallen nicht in Kunstmuseen und Kinderspielplätze verwandeln wird“, sagte Syvok mit einer Härte in der Stimme, die man von einem Vulkanier nicht erwartet hätte. „Shatra Vacoris wird zum Zentrum der klingonischen Rüstungsindustrie werden. Ich warne Sie: Wenn wir das nicht verhindern, kann nichts und niemand die Klingonen davon abhalten, die gesamte Galaxis zu erobern!“ Syvok ließ seine Worte kurz einwirken und trat dann vom Rednerpult zurück. Die Gesichter der Delegierten waren bestürzt, auch eine gewisse Hilflosigkeit war zu sehen.

„Und doch können wir nichts dagegen tun“, sagte Präsident Gnar. „Das einzige Mittel, um Shatra Vacoris zu befreien, wäre ein Militärschlag. Und einen Krieg gegen das klingonische Reich können wir nicht gewinnen. Und selbst wenn wäre es nicht rechtens.“

„Könnten wir nicht einen Territoriaausgleich mit den Klingonen aushandeln?“, fragte der menschliche Abgeordnete. „Die Region um Krios Prime und Valt Minor ist doch sowieso Krisengebiet.“

„Wenn Shatra Vacoris für die Klingonen eine so enorme strategische Bedeutung

hat, wie Mister Syvok sagte, werden sie es nicht für ein ähnliches Territorium eintauschen“, stellte Gnar fest.

„Dann sollten wir sie angreifen“, sagte Syvok. Niemand hatte dies ausgerechnet von dem Vulkanier erwartet. „Wir haben jetzt schon geringe Chancen, aber sie stehen besser, noch bevor die Klingonen eine ganze Raumflotte auf Shatra Vacoris gebaut haben.“

„Die Vereinigte Föderation der Planeten ist eine friedenserhaltende Kraft“, zitierte der Präsident aus der Verfassung. „Und das wird sie bleiben, so lange ich Präsident bin. Ich kann keinen Militärschlag genehmigen. Danke für Ihre Zeit, Mister Syvok. Sie dürfen gehen.“

„Das kann nie und nimmer Ihre Entscheidung sein!“, rief Syvok aufgebracht.

„Ich bin seit dreißig Jahren Politiker und nehme mir heraus, weisere Entscheidungen treffen zu können als Sie, Mister Syvok. Sie dürfen gehen!“

Voller Wut stürmte der Vulkanier aus dem Föderationsrat, wo ihn der im Rollstuhl sitzende Admiral Pike erwartete. „Wie ist es gelaufen?“

„Sie werden meiner Bitte nicht entsprechen.“

Pike reichte ihm ein PADD. „Nehmen Sie es nicht so schwer“, versuchte ihn der Mensch zu beruhigen, doch Syvok fühlte sich beleidigt, weil er glaubte, der Admiral hätte seine emotionale Lage erkannt.

Syvok zischte „Ich nehme es nicht schwer!“ und zückte seinen Kommunikator. „Syvok an Warrior: Beamen Sie mich an Bord!“

Sternzeit 2258,080 – U.S.S. Warrior, Erde

„Und? Was haben Sie erreicht?“, fragte Rosa, als Syvok fertig materialisiert im Transporterraum der Warrior stand.

„Wie sagt Ihre Rasse so schön: Einen feuchten Dreck.“

Der Transporterchief hatte es nicht bemerkt, doch Rosa sah genau, wie verärgert Syvok war. Als sie den Transporterraum verlassen hatten, wechselten die beiden Offiziere wie selbstverständlich in eine persönlichere Form der Konversation. „Und was willst du jetzt tun?“

„Wir können nicht gegen die Anordnungen des Föderationsrats verstoßen. Selbst wenn wir es tun würden, hätten wir keine Chance.“

„Werden sie denn gar nichts gegen die Besatzung unternehmen?“

„Nein. Es ist ihnen keinen Krieg wert. Sie werden schon bald eines Besseren belehrt werden, denn Krieg steht ihnen bevor, wenn sie nicht handeln.“

„Und was jetzt?“

„Wir haben einen neuen Befehl erhalten.“

„Ein spannender Forschungsauftrag?“

„Wenn wir solche Missionen erhalten, wünsche ich mir oft, meine Emotionen besser unterdrücken zu können. Wir haben einen zwei Jahre lang andauernden Kartographierungsauftrag in den äußeren Kolonisationsgebieten erhalten.“

„Nicht dein Ernst“, entfuhr es Rosa.

„Vulkanier scherzen niemals“, sagte Syvok und verschwand in seinem Quartier.

Niedergeschlagen betrat Rosa den Turbolift und verließ ihn auf der Hauptbrücke. „Commander auf der Brücke“, murmelte sie, als niemand ihre Anwesenheit zu bemerken schien. Schnell räumten Anderson und Yovan weg, was auch immer sie gerade gespielt hatten. Rosa konnte es ihnen nicht verdenken, war doch der Dienst, während das Schiff im Raumdock lag, unendlich langweilig.

„Jungs, wir haben einen neuen Auftrag“, meinte Rosa, nahm jedoch nicht im Kommandosessel Platz, sondern ging auf der von nur drei Personen besetzten Brücke umher. „Zwei Jahre lang werden wir in irgendeinem Sektor, der keinen Menschen interessiert, jeden Staubpartikel umdrehen.“ Die Crewmitglieder stöhnten auf. Schon wochenlange Kartographierungsmissionen waren langweilig, aber jahrelange!

Rosa lehnte sich an George Andersons Konsole. „Vielleicht entdecken wir ja einen bewohnten Planeten und können einen Erstkontakt herstellen! Oder wir finden ein stabiles Wurmloch, das in einen anderen Quadranten des Universums führt.“

„Wohl kaum“, sagte Rosa lächelnd. „Ich vermute eher, wir langweilen uns zu Tode und können von Glück sagen, wenn der eine oder andere eine Beförderung abkriegt.“ Sie spielte mit ihrem gelockten Haar.

„Ich muss sagen, ich könnte mir schlimmeres vorstellen, als zwei Jahre mit Ihnen auf einem Raumschiff zu verbringen“, sagte Anderson grinsend. Rosa war überrascht. War es ein Kompliment gewesen? Eine Bemerkung mit Hintergedanken? Sein Blick sah danach aus. Oder hatte er es einfach nur belanglos gesagt?

„Ich auch“, mischte sich Yovan ein. „Zum Beispiel zwei Jahre mit einem mies gelaunten vulkanischen Captain auf einem Schiff zu verbringen.“

Rosa sah ihn finster an. Nicht nur, dass er schon wieder über Syvok herzog, er hatte auch eine Unterhaltung gestört, die erst jetzt begann, interessant zu werden. „Wir sollten das irgendwann mal in Ruhe fortsetzen“, sagte sie zu Anderson und nahm an ihrer Station Platz. Sofort registrierte sie die eingehende Nachricht von der Kommunikationsstation und öffnete sie. Sie bestand nur aus einem Wort. „Gerne“.

Rauch stieg auf über Surek Seleya. „So gefällt mir diese Sache schon besser“, sagte Krodos.

„Allerdings“, meinte Chang, der zu seiner rechten stand.

„Dem kann ich nur beipflichten“, sagte Kor, der links vom Dahar-Meister Platz genommen hatte, doch er klang weniger überzeugt als die anderen beiden Klingonen. Sie standen auf einem Balkon der Okkupationsbasis und blickten über die Stadt, die einst Surek Seleya gewesen war. Jetzt standen an den Plätzen der einstigen Hochhäuser, Wolken- und Weltraumkratzer gedrungene, riesige Fabrikationsanlagen aus grauem Metall. Nichts von der einstigen Anmut war zwischen den Industriegebäuden, den Wohnbaracken der Vulkanier und den Gebäuden der Okkupationsarmee zu spüren. Dunkler Rauch stieg auf und hüllte die ganze Stadt in eine gespenstisch düstere Atmosphäre. Guroth hatte ihm Rura Penthe als Machtzentrum nehmen wollen. Doch Krodos hatte schon ein neues gefunden, in dem er wie eine Spinne in ihrem Netz sitzen konnte. Anfangs hatten sich seine Untertanen gewehrt, doch als Klingone wusste er über die Mittel, jemanden zum Handeln zu bewegen, Bescheid. In den letzten Wochen hatten die Vulkanier unter Aufsicht der Besatzungsmacht die Sternquallen telepathisch dazu bewegt, aus der Stadt Produktionsstätten für schwere Waffen und Raumschiffe zu bilden. So lange hatte Krodos die technischen Daten der Narada nicht verwenden können, doch das änderte sich jetzt. Krodos hatte nun eine Quelle an Waffen und Schiffen, doch noch regte sich nichts in Surek Seleya. Um die Produktion endgültig aufnehmen zu können, musste er Kontakt zu seinem Verbindungsmann in der Heimat aufnehmen. Und das gedachte er jetzt zu tun.

„Lasst mich allein!“, sagte Krodos und sofort verließen Kor und Chang den Balkon. Auch Krodos trat ins innere und setzte sich an seinen Schreibtisch. „Eine sichere Verbindung mit Qo'noS herstellen!“

„Hergestellt. Wen auf Qo'noS wollt Ihr sprechen?“, fragte der Computer.

„General Korrd.“

Es dauerte einige Minuten, bis sich der General meldete und sein Gesicht auf dem Schirm erschien. „NuqneH?“

„General Korrd. Ich möchte nur mit Euch sprechen.“

„Dahar-Meister. Ich habe mich schon gefragt, wann Ihr Euch meldet.“

„Ich habe gehört, Ihr arbeitet jetzt für den Kanzler“, stellte Krodos fest.

Korrd schien nicht im geringsten verlegen. „Ich werde Eure Informationsquellen wohl nie herausfinden, Krodos. Ja, ich arbeite offiziell für den Kanzler. Er hat mir das Kommando über eine Flotte gegeben und er will, das ich Euren Plan durchkreuze.“

„Ihr kennt meinen Plan ja noch nicht mal“, meinte der Dahar-Meister ein wenig amüsiert.

„Nein. Und ich habe auch nicht das geringste Interesse, das Wort, das ich Guroth gegeben habe, zu halten.“

„Und woher weiß ich, dass Ihr nicht Guroth, sondern mich hintergeht?“

„Ihr wisst es nicht“, antwortete Korrd. „Allerdings habe ich Euch zuerst mein Wort gegeben und das gedenke ich zu halten. Außerdem war ich noch nie ein Freund des Kanzlers. Ihr wollt jetzt sicherlich meinen Einsatz fordern.“

„Allerdings. Ich bin hier auf Shatra Vacoris recht glücklich, allerdings fehlen mir noch ein paar Dinge.“

„Gratulation übrigens zu diesem genialen Schachzug. Guroth wäre vor Wut fast explodiert, als er herausgefunden hat, was Ihr getan habt. Er wollte, dass Ihr den Planeten für das Reich sichert, nicht für das Haus des Krodos.“

„Der Kanzler hat mich eben unterschätzt ... Wie ich sagte, ich bräuchte hier noch ein paar Dinge, um mich wirklich wohl zu fühlen.“

„Was denn?“

„Ungefähr ... eine Million metrische Tonnen an verschiedenen Metallen, Legierungen und Carbonverbundstoffen. Täglich.“

„Was?“

„Außerdem noch Dinge wie Dilithium, Verterium-Polysilikat, Cortenum und so weiter. Ich schicke noch eine exakte Liste.“

„Ihr wollt Raumschiffe bauen“, stellte Korrd fest.

„Allerdings. Die Werften sind schon fertig, ich brauche nur noch Baumaterial und das in ziemlich gewaltigen Mengen.“

„Und wo soll ich das ganze Zeug herkriegern?“

„Als Gouverneur von Rura Penthe habe ich mir nicht unermessliche Reichtümer angehäuft. Das Haus Krodos besitzt viele Planeten mit den entsprechenden Minen. Ihr müsst nur für den Transport der Materialien nach Shatra Vacoris sorgen. Ich besitze selbst einige Frachtschiffe. Sollten sie nicht ausreichen, könnt Ihr auch welche mieten. Wenn einige Waren knapp werden, könnt Ihr sie von den Barolianern aufkaufen.“

„Ich habe nicht genügend Geld“, sagte Korrd. „Weder um die Schiffe zu bezahlen,

noch die Barolianer.“

„Ich übertrage Euch die Verwaltung des gesamten Privatvermögens des Hauses Krodos.“

„Ich danke Euch, Dahar-Meister.“ Krodos ahnte, dass einige der Gelder auch in Korrrds eigene Tasche fließen würden, doch die Beträge waren nicht von Bedeutung, denn Krodos war sehr reich und schon bald würde er sich um Geld keine Sorgen mehr machen müssen. „Aber es wird Aufmerksamkeit erregen, wenn ich solch gigantische Mengen an Baumaterial nach Shatra Vacoris schaffe.“

„Und wenn schon. Was will der Kanzler denn tun?“

„Er könnte Euch angreifen.“

„Und einen Bürgerkrieg riskieren? Wohl kaum. Außerdem wird es noch lange dauern, bis er es erfährt, vorausgesetzt, Ihr erzählt ihm nichts.“

„Das werde ich nicht. Aber ein anderer Mann in Euren Reihen könnte es ihm erzählen. Korrrd beugte sich vor. „Kor arbeitet für den Kanzler. Er hintergeht Euch!“

„Ich weiß“, sagte Krodos. „Und er weiß, dass ich es weiß. Er glaubt, mich jetzt, da ich mich niedergelassen habe, kontrollieren zu können. Aber er irrt sich so gewaltig. Ich habe Lieutenant Chang aufgetragen, ihn ständig zu überwachen. Kor wird keine Nachricht in die Heimat senden. Sobald er die Gelegenheit erhält, wird es schon zu spät sein. In schon einem Jahr haben wir eine Streitmacht, die sich mit der des Kanzlers messen kann!“

Sternzeit 2258,105 – U.S.S. Warrior

Es war schon spät am Abend, doch Syvok hatte keine Ruhe gefunden. Selbst nach stundenlanger Meditation hatte bei ihm die innere Gelassenheit, die ihm normalerweise einen seligen Schlaf bescherte, nicht eingesetzt. Lag es an der trockenen warmen Luft in seinem Quartier, dass er ständig an Shatra Vacoris erinnert wurde? Oder an den Nachrichten in den Medien, die meist nur auf Spekulationen basierten? Fühlte er sich schuldig, die Vulkanier im Stich gelassen zu haben? Fühlte er sich schuldig, das ganze Schlamassel erst ausgelöst zu haben? Immer wieder redete er sich ein, er hätte nichts ändern können, aber war dem wirklich so? Warum fühlte er sich überhaupt so schlecht, dass er so spät noch durch die ausgestorbenen Korridore seines Schiffes wanderte? Er hatte doch Glück! Er war der klingonischen Besatzung entkommen und Krodos hatte nicht mal seine Auslieferung gefordert! Und doch musste er immer wieder an die Vulkanier denken, die weniger Glück gehabt hatten als er. Sarek, Noval, T'Pau, Sathal und T'Ora, seine Verlobte. Sie alle lebten jetzt unter

klionischer Besatzung, ein schreckliches Schicksal. Er hatte ihnen versprochen, sie zu befreien, doch er hatte nichts zustande gebracht. Jetzt musste er den Beta-Quadranten kartographieren, während sein Volk starb. Syvoks Schritte lenkten ihn in die Offiziersmesse auf Deck 9. Sie schien verlassen zu sein, so trat Syvok ein. Er hatte kein Bedürfnis nach Gesellschaft, sondern wollte nur durch eines der wenigen Fenster die Sterne sehen.

Der Raum war nicht leer, musste der Vulkanier zu seinem Leidwesen feststellen. Das Licht war zwar abgeschaltet, doch zwei Männer saßen an der Theke. Hoffentlich hatten sie ihn nicht bemerkt. „Captain Syvok, setzen Sie sich doch zu uns!“

Aus reiner Höflichkeit nahm der Vulkanier neben O'Connell und Johnson Platz. „Was konsumieren Sie?“

„Das ist Whisky“, antwortete O'Connell. „Original Irish Whisky aus meiner Heimat.“

Ohne zu fragen holte Johnson ein drittes Glas heraus und schenkte für Syvok ein. „Probieren Sie!“ Normalerweise verzichtete Syvok auf den Konsum von Alkohol, wie es die Regeln seines Volkes wollten. Um eine Unhöflichkeit zu vermeiden, war allerdings eine Ausnahme erlaubt. Er nippte von dem Glas, die Flüssigkeit schien seinen Rachen hinunterzubrennen. „Schmeckt's?“

„Es ist sehr ... stark.“

„Das heißt, er will noch einen“, raunte Johnson O'Connell zu und sagte dann lauter zu Syvok: „Wissen Sie, mein alter Captain, also der Kommandant der Warrior vor Ihnen und ich haben uns fast täglich hier getroffen.“ Darauf konnte Syvok ruhig verzichten. „Sie können mich übrigens Edward nennen.“

„Sie können mich auch weiterhin Captain Syvok nennen ... Mister Johnson.“

Johnson schien etwas betreten und schwieg einige Momente. „Wissen Sie, Captain, ich glaube ein bisschen Gesellschaft tut Ihnen gut.“

Ein paar Stunden später hatte Syvok genug Gesellschaft für die nächsten paar Wochen. Obwohl er vermieden hatte, zu trinken, hatte ihm schon das zweite Glas den Rest gegeben. Vulkanier vertrugen keinen Alkohol.

„Sie sind'n guter Captain, aber unerfahren“, sagte Johnson. Sein Geruch war sehr unangenehm für Syvoks feine Nase. „Genau wie unser erster Offizier. Darum hätt' ich mich ja auch als erster Offizier beworben. Entweder der Captain ist erfahren und der erste Offizier unerfahren oder umgekehrt. Aber auf keinen Fall zwei unerfahrene Kommandanten oder zwei alte. Die einen wüssten nicht, wie sie im Zweifelsfall reagieren müssten und die anderen würden sich vor lauter Kompetenzgerangel in die

Haare kriegen. Ich mag Commander Stephens, aber ich hätt' als erster Offizier mehr getaucht als sie.“

„Ich dachte, du liebst deinen Maschinenraum“, sagte der Chefarzt. Er roch ebenso unangenehm wie Johnson.

„Apropos Liebe auf einem Raumschiff: Soll ich dir mal was sagen“, rief Johnson. „Weißt schon, Commander Stephens. Die macht Anderson in letzter Zeit verdammt schöne Augen. Würd mich nicht wundern, wenn da was am laufen wär.“

Er und O'Connell begannen laut zu lachen, doch Syvoks Kehle schnürte sich zu.

Sternzeit 2258,137 – U.S.S. Warrior

Seit ihrem Treffen in der Offiziersmesse vor über zwei Wochen hatte Syvok jede private Begegnung mit Johnson und O'Connell vermieden. Er gab insgeheim dem Ingenieur und seinem teuflischen Gesöff die Schuld an seinen Problemen. Tatsächlich schien seine letzte Bemerkung zumindest teilweise der Wahrheit zu entsprechen, Rosa verbrachte auf der Brücke viel Zeit bei Anderson an der Kommunikationsstation, selbst wenn dort überhaupt nichts zu tun war. Auf der Warrior ging natürlich alles wieder seinen gewohnten Gang. Das Schiff flog von einem Sternensystem zum nächsten und kartographierte den dazwischenliegenden interstellaren Raum. Die Sternenflotte hatte auch Raumsonden für diese Aufgabe, doch von Fühlenden gesteuerte Schiffe hatten den Drohnen gegenüber viele Vorteile.

„Hätte mein erster Offizier heute Abend Interesse an einer Partie Kal-toh?“, fragte Syvok Rosa, als die beiden nach Ende ihrer Arbeitsschicht im Turbolift hinunterfuhren.

„Tut mir Leid“, sagte sie. „Ich habe heute Abend schon etwas vor.“

„Wäre es anmaßend, zu fragen, was?“

„Es wäre nicht anmaßend“, antwortete Rosa. „Ich treffe mich mit Lieutenant Anderson zum Abendessen in der Offiziersmesse.“

Erneut spürte Syvok dieses Gefühl, ihm würde die Luftröhre abgedrückt werden. Nur mit äußerster Konzentration und Selbstkontrolle gelang es ihm, sogar Rosa einen Eindruck völliger Gleichgültigkeit vorzutäuschen. Es stimmte also doch, was Johnson in seinem betrunkenen Zustand gesagt hatte. Rosa und Anderson tauschten auch während der Dienstzeit mehr Blicke aus als früher. Und somit hatte er sich selbst ertappt, seine erste Offizierin und Freundin kontrolliert zu haben. Wieso eigentlich? Es machte doch keinen Sinn! „Viel Spaß.“

„Danke.“

Der Turbolift hielt an und Rosa stieg aus. Syvok blieb ziellos im Lift zurück. Was war das für ein Gefühl, das ihm immer wieder die Hitze ins Gesicht trieb, wenn er Rosa und Anderson zusammen sah? War es Neid? Wenn er es doch nur abschalten könnte, so wie man es ihn einst gelehrt hatte. Nein, es war Eifersucht. Sinnlose Eifersucht, er war immerhin selbst verlobt!

Nach einigen Stunden wanderte Syvok noch immer ruhelos im Schiff umher, als er zufällig Rosa erblickte. Sie trug ein legeres blaues Kleid und ging Hand in Hand mit Anderson auf ihr Quartier zu. Sie küssten sich. Syvok bog in den nächsten Korridor ab und vernahm das Geräusch einer sich öffnenden Tür.

„Syvok an Krankenstation.“

„O'Connell hier.“

„Mister O'Connell, rufen Sie Lieutenant Anderson und führen Sie eine Untersuchung durch.“

„Was für eine Untersuchung?“

„Das ist mir egal, Hauptsache Sie bekommen ihn aus Commander Stephens' Quartier!“

„Ah, von daher weht der Wind“, sagte O'Connell. „Wissen Sie was, ich bin Arzt und kein Counselor. Suchen Sie sich jemand anderen für Ihre Seelennöte.“

„Dann werde ich es wohl als direkten Befehl formulieren müssen“, sagte Syvok scharf.

„Dann haben Sie wohl auch nichts dagegen, wenn ich es im Logbuch vermerke.“

Plötzlich kam dem Vulkanier die Idee, O'Connells Opportunismus auszunutzen. „Wissen Sie, ich hab noch eine Flasche vulkanischen Feuerbrandy. Wohl eine der letzten Flaschen der Galaxis. Sie gehört Ihnen.“ Dass sich die Flasche auf dem besetzten Planeten Shatra Vacoris befand, verschwie er.

„Danke. Ich glaube, soeben hat sich der Verdacht auf Choriozythose bei Mister Anderson verhärtet.“

Sternzeit 2258,189 – Shatra Vacoris

Krodos hatte es sich hinter seinem Schreibtisch gemütlich gemacht, als Chang mit den heutigen Informationen hereinkam. „Und?“

„Wir haben zwölf Vulkanier in den Produktionsstätten verloren. Acht weitere wurden von der Okkupationsarmee wegen illegaler Versammlung erschossen. Einer ist eines natürlichen Todes gestorben.“

„Wir müssen mit den Vulkaniern ein bisschen sparen“, sagte Krodos. „Sie stellen immerhin den Kontakt zwischen uns und den Sternqualen her, weil sie Telepathen sind. Und wir haben bisher schon über zweitausend verloren.“

„Wir haben mehr als genug von ihnen und die Produktion läuft gut. Bis Ende dieses Jahres könnten wir genug Schiffe haben, um es mit Guroth' Armada aufnehmen zu können.“

„Ich will gar nicht gegen Guroth' kämpfen“, sagte Krodos.

„Wollt Ihr nicht?“

„Nein. Ich habe einen viel besseren Plan.“

„Seid vorsichtig. Kor beobachtet jeden Eurer Schritte.“

„Und du beobachtest jeden von Kors Schritten.“

„Er wird Euch hintergehen, Dahar-Meister.“

„Du kannst es kaum erwarten, ihn umzubringen, nicht wahr, Chang?“

„Ihr habt Recht“, sagte der Lieutenant betreten.

„Geduld, mein Freund. Du wirst schon noch Gelegenheit dazu bekommen. Früher oder später.“

Sternzeit 2258,224 – U.S.S. Warrior

„Warum denn nicht gleich so?“, rief Johnson erfreut. Die Warpmatrixlinse war kaputt gewesen und Syvok hatte Johnson bei der Reparatur assistiert. Zwar hätte Johnson das bestimmt auch alleine geschafft, aber Syvok hatte ihm gerne geholfen, da er sonst nichts zu tun hatte. Mit Rosa verbrachte er viel weniger Freizeit als früher, da sie jetzt in einer festen Beziehung mit George Anderson war. Der Vulkanier hatte nicht keine weiteren Versuche unternommen, diese zu verhindern, obwohl der Gedanke daran verlockend gewesen war. Doch er hatte Rosa schon früher unterschätzt und wusste, dass ihr nichts entging. Und als sie ihn darauf hingewiesen hatte, dass es ihre Sache war, mit wem sie ihr Bett teilte, war die Lage klar gewesen.

Sie kletterten aus der Warpgondel. „Wir sollten noch die Phaseremitter recalibrieren“, schlug Syvok vor.

„Das habe ich vorgestern erst getan, das nächste Mal ist erst in zwei Wochen fällig. Ich weiß, dass Sie das Schiff immer gefechtsklar halten wollen, aber eine erneute Rekalibrierung ist einfach unnötig.“

„Sie haben wahrscheinlich Recht.“ Es stimmte wirklich, dass Syvok ständige Gefechtsbereitschaft gefordert hatte, so trugen auch alle Crewmitglieder Phaserpistolen an ihrer Seite. Selbst wenn ihm in der Heimat niemand glaubte: Da

draußen braute sich etwas zusammen und Syvok wollte vorbereitet sein.

Sternzeit 2258,245 – Shatra Vacoris

„Er wird nicht kommen.“

Sarek nickte. T'Ora hatte Recht und das wusste er. Er war nicht so naiv, zu glauben, dass Syvok jetzt noch zurückkehren würde. Zwei Wochen hatte er gesagt. Monate waren seither vergangen. „Der Schrecken hat kein Ende.“ Sareks düstere Stimme verriet, wie sehr er in den letzten Wochen gelitten hatte. Willkürlich töteten die Klingonen sein Volk, wo doch jeder vergossene Tropfen vulkanischen Blutes eine Tragödie war.

„Die Klingonen werden nicht aufhören. Wenn wir uns ihnen nicht widersetzen, ist unser Volk in wenigen Jahren ausgerottet!“

„Es kommt noch schlimmer“, sagte Sarek. „Die Klingonen bauen eine Raumflotte. Wenn wir nichts dagegen unternehmen, werden sie schon bald in der Lage sein, die Föderation zu überrennen.“

„Was können wir tun?“, fragte Syvoks Verlobte.

„Was wir bereits am ersten Tag hätten tun sollen“, antwortete Sarek bedächtig. „Wir müssen uns auflehnen und die klingonischen Besatzer vertreiben!“

„Wie?“

„Der Tag ist noch jung. Wir überlegen uns einen Plan und setzen ihn in die Tat um.“

„Wir haben nur ein Problem. Krodos hat Geiseln, die sterben, wenn wir aufbegehren. Außerdem kann er vom Orbit aus die ganze Stadt zerstören.“

„Dann würde er auch seine Werften zerstören. Wir müssen schnell zuschlagen und ihn überraschen.“

„Wann?“

„So bald wir möglich. Noch heute Nacht!“

Sternzeit 2258,246 – Shatra Vacoris

Ich bin zu alt dafür, dachte Sarek, als er schnellen Schrittes den Korridor entlang lief. Das klingonische Disruptorgewehr in seiner Hand schien fast zu schwer für seinen Träger zu sein, doch Sarek war entschlossen. Flankiert von zwei Vulkaniern, Lacaan und T'Ora, bewegte sich der Botschafter schnell auf die Tür am Ende des Ganges zu. Der Herrscherpalast Krodos' war durch hunderte von Soldaten gesichert,

doch diese hatten sie alle umgangen. Schon als er die Basis am ersten Tag der Besatzung errichtet hatte, hatte Sarek einen geheimen Eingang gezaubert, der ihnen nun unbemerkt Zutritt verschafft hatte. Sarek hätte einen einfacheren Weg vorgezogen, beispielsweise die Festung mittels Manipulation der Sternquallen komplett verschwinden zu lassen, doch einige sehr wütende Klingonen im Orbit des Planeten hätten dann vermutlich die Stadt aus vollem Rohr beschossen und jeden Vulkanier, der sich dort aufhielt, getötet. Möglicherweise hätten die Sternquallen sie beschützen können, auf keinen Fall jedoch, wenn sie gleichzeitig Krodos' Hauptquartier vernichten mussten. Es hatte also zur harten Tour kommen müssen, Sarek, T'Ora und Lacaan mussten die Festung stürmen und den Dahar-Meister gefangen nehmen, um den Abzug seiner Truppen zu erzwingen.

Ein Schuss riss Sarek aus seinen Gedanken. Der Doppelposten bemerkte gar nicht, wie ihm geschah, einige Lichtblitze aus den Waffen der Vulkanier hatten die Wachen niedergestreckt. Ohne ihre Schritte zu verlangsamen, durchquerten die Vulkanier die Tür und fanden sich in einem weiteren Korridor wieder. Die Tür an dessen Ende war nicht bewacht, dahinter befand sich der Kommandobunker des Dahar-Meisters. Das war ihr Ziel.

„Lacaan!“, kreischte T'Ora entsetzt und zog Sarek zu Boden. Er hörte Schüsse. Sarek hatte nichts bemerkt, was war passiert? Feuersalven wurden gewechselt, ein gezielter Schuss aus T'Oras Waffe streckte den Schützen nieder. Sarek kniete sich neben Lacaan, doch sein Gefährte war tot. Sie waren bemerkt worden. Die vulkanische Frau zog Sarek auf die Beine, sie begannen zu rennen. Jetzt kam es auf jede Sekunde an. Keuchend waren sie am Ende des Ganges angekommen. „Die Tür ist aus Neutronium“, stellte T'Ora fest. „Wir hätten Ultritiumsprengsätze mitnehmen sollen!“

Sarek hörte eine gedämpfte Explosion außerhalb der Festung. Die Klingonen wehrten sich gegen den Aufstand, der soeben begonnen hatte. Aber nicht mehr lange. T'Ora feuerte aus vollem Rohr auf das Schott, doch keiner ihrer Schüsse vermochte den Panzer zu durchdringen. „Da ist keine Tür“, stellte Sarek fest.

„Was?“

Der Vulkanier legte seine Hand auf die Pforte, die sogleich unter seiner Berührung verblasste, als hätte es sie nie gegeben. Es war ja nur die Sternqualle! Der Bunker lag vor ihnen. Sarek konnte nur eine Silhouette erkennen. Dahar-Meister Krodos stand mit dem Rücken zu ihnen auf dem Balkon und blickte auf seine brennende Stadt hinab. Er verfolgte die Niederschlagung des Aufstands. Nicht mehr lange. Sarek legte das Gewehr an. „Dahar-Meister, Ihr steht unter Arrest!“, sagte er mit strenger

Stimme.

Krodos drehte sich nicht um. „Das bezweifle ich.“

Ein Schuss war gefallen, Sarek verlor die Orientierung, wurde plötzlich zu Boden gerissen. Er war kein Soldat und wusste nicht, wie er sich in solcher Situation zu verhalten hatte. Er drückte den Abzug, doch alle Schüsse gingen an die Decke. Ein Klingone hatte ihn überwältigt. Der Botschafter wehrte sich, doch zwei Krieger brachten ihn unter Kontrolle. Was war passiert? Er hatte sie übersehen und sie hatten ihn aus dem Hinterhalt überfallen. T'Ora war tot, er selbst wurde von Chang und Kor festgehalten. Erst jetzt wandte sich Krodos um. „Ich hatte mehr von Euch erwartet, Sarek. Wenn Ihr versucht, einen Klingonen zu töten, müsst Ihr Euch schon mehr anstrengen. Es ist an der Zeit, diese Rebellion zu beenden. Kor! Mobilisiere deine Truppen und schlage den Aufstand nieder! Chang, du bringst den Botschafter in eine Zelle!

Sternzeit 2258,247 – Shatra Vacoris

Schon jetzt hätte Sarek nicht mehr sagen können, wie viel Zeit verstrichen war. Die dunkle, kalte Zelle in den Tiefen von Krodos' Festung war nur für einen halben Tag Sareks Aufenthaltsort gewesen. Der Tag war angebrochen und so strömte auch Licht in die Zelle des Botschafters, als Chang ihn herausholte. Der Klingone packte Sarek an der Schulter, nicht grob, und führte ihn hinaus. Der Vulkanier erkannte schnell, wohin es ging. Zum Kommandobunker des Dahar-Meisters. Sarek konnte aus seiner Mine nicht schlüssig werden. Bevor sich die wiederhergestellte Panzertür öffnete, sagte Chang leise: „Es tut mir Leid.“ Dann traten sie ein, der Botschafter wurde dem Dahar-Meister zu Füßen geworfen. Gleißendes Tageslicht strahlte auf sie herab.

„Vierundsiebzig meiner Männer sind tot.“ Es war eine Feststellung des Dahar-Meisters.

„Ich bedauere ihren Verlust, nicht aber unsere Tat.“

„Das werdet Ihr noch, Sarek. Euer Aufstand war sinnlos. Schon heute produzieren meine Werften wieder, als wäre nichts gewesen. Im Normalfall handhaben wir Klingonen die Niederschlagung einer Rebellion, indem wir die Zahl des besetzten Volks halbieren.“ Ein grausiger Gedanke kam Sarek, als ihm Chang wieder auf die Beine half und auf den Balkon hinausführte. Auf dem großen Exerzierplatz vor dem Hauptquartier standen tausende zusammen getriebene Vulkanier. Nein, zehntausende oder noch mehr, sie waren eingekreist von klingonischen Truppen.

„Das könnt Ihr doch nicht tun“, stammelte Sarek. „Ihr könnt doch die Hälfte der gefährdeten vulkanischen Rasse auslöschen.“

„Ich kann und ich werde“, sagte Krodos. „Los!“ Kor und seine Truppen unten auf den Platz trieben einen Keil mitten in die Masse. Die Vulkanier wehrten sich nicht sondern ließen zu, dass die Gruppe halbiert wurde. „Das ist die gesamte Bevölkerung des Planeten. Ihr könnt Euch jetzt entscheiden, Sarek. Links oder rechts. Welche Gruppe soll ich erschießen lassen?“

Der Botschafter starrte die Masse an. Seine Entscheidung würde hunderttausend Leben retten, hunderttausend Leben kosten. „Ich werde das nicht auswählen.“

„Das dachte ich mir. Wenn Ihr Eure Wahl nicht in zehn Sekunden getroffen habt, werde ich alle erschießen lassen.“

„Links“, sagte Sarek schnell. Es sah aus, als seien es links etwas weniger Leute. Sich weiterhin zu weigern hätte eine vollkommene Auslöschung seines Volkes bedeutet.

Krodos nickte Kor zu und dieser brüllte als Anführer der Soldaten: „Anlegen!“ Die Gewehre wurden erhoben. „Zielen!“ Die Klingonen pressten die Disruptoren an die Schultern und visierten ihr Ziel an.

„Bitte nicht“, flehte Sarek.

„Feuer!“ Grüne Lichtblitze fielen. Das Rattern der Waffen wollte kein Ende haben, so dass sich Sarek, getroffen von Schuld und Abscheu, abwandte. Einhunderttausend Vulkanier fanden den Tod.

„Das wird Euch eine Lehre sein“, sagte Krodos, dann rief er Chang zu: „Ab in den Kerker mit ihm!“ Die Soldaten schleppten ihn weg, doch Chang sprach Krodos noch an, bevor er ging.

„Wir sind ein grausames Volk, Dahar-Meister, aber noch nie hat es das gegeben, das wegen eines Aufstands die Hälfte einer Rasse ausgelöscht wurde!“

„Ich weiß, Chang. Ich weiß. Das gehört alles zu meinem Kalkül.“

Sternzeit 2258,321 – U.S.S. Warrior

Wie einfältig konnte war er nur, in seiner Hoffnung auf eine Wiederbelebung der vulkanischen Zivilisation, dass er glaubte, Shatra Vacoris sei sicher vor den Klingonen? Syvok hätte gerne mit einem Weisen seines Volkes über diese Dinge gesprochen, doch T'Pau und die anderen Hohepriester waren auf Shatra Vacoris, ebenso Sarek. Sein ehemaliger spiritueller Geistesverwandter Sybok war schon seit Jahren nicht mehr gesichtet worden, so musste Syvok alleine in der Meditation mit

seinen Problemen fertig werden und sich diese schwierigen Fragen beantworten.

Er hatte einen Sturm heraufbeschworen. Die Klingonen schliefen nicht, wenn sich seine düsteren Vermutungen erfüllten, stellten sie auf Shatra Vacoris eine Streitmacht auf, die ihresgleichen suchte. Doch die Sternenflotte tat nichts, außer ihre Schiffe auf Kartographierungsmissionen zu schicken. Sicherlich hatte der Präsident gesagt, die Sternenflotte werde angesichts der wachsenden Bedrohung aufgerüstet, aber was hieß das? Selbst mit maximaler Aufrüstung könnten sie niemals das Level der Klingonen erreichen. Syvok selbst kam sich wie abgeschoben vor. Egal, an wen in der Heimat er sich wandte, niemand wollte ihm Gehör schenken. Die Nachrichten an die Mitglieder des diplomatischen Corps, den kläglichen Rest der vulkanischen Botschaft auf der Erde, Präsident Gnar und selbst an Admiral Pike waren alle unbeantwortet geblieben. Anscheinend machten sich die hohen Herren nicht viel aus den Sorgen eines einfachen Raumschiffcaptains.

War er denn der einzige, der dieses nahende Gewitter heraufziehen spürte? Erkannte außer ihm niemand den Ernst der Lage? Die Föderation stand still, doch die Klingonen regten sich. Die Spannungen würden sich früher oder später entladen und Syvok hatte keine Ahnung, dass er schneller als ihm lieb war, mit drin stecken würde.

Sternzeit 2258,341 – Shatra Vacoris

„Sind wir bereit, in den Krieg zu ziehen?“, fragte der Dahar-Meister.

Er und Chang schritten die düster graue Raumschiffsfertigungsanlage hinab. Wie Berge lagen auf beiden Seiten sich im Bau befindliche klingonische Kriegsschiffe. „Ja, mein Lord. Wir haben in diesem dreiviertel Jahr so viele Schiffe gebaut, wie Eure Armee besetzen kann. Wir sind damit in der Lage, es mit der gesamten klingonischen Verteidigungsstreitmacht aufzunehmen.“

„Ja, aber gegen eine vereinte Armee von Guroth und allen Adelshäusern können wir dennoch nicht widerstehen. Dafür haben wir zu wenig Männer!“

„Ihr habt Recht, Dahar-Meister. Aber wenn unsere Männer tapferer und stärker kämpfen als die von Guroth-“

„Das, mein junger Freund, ist nur eine Frage von Zahlen und Strategie. Ich werde nicht gegen Guroth kämpfen. Noch nicht. Wenn ich den Posten des Hohen Kanzlers wollen würde, hätte ich ihn angenommen, als ich dazu die Chance hatte.“

„Was wollt Ihr dann tun?“

„Nicht ich werde kämpfen, sondern Guroth ... Chang: Bist du bereit, mir zu

folgen, nach Gre'thor und zurück, zu kämpfen, bis zum Tode, Schwüre zu brechen, Freunde zu verraten, zu sterben und an meiner Seite einzugehen ins Sto'Vo'Kor?“

„Für Euch bin ich zu allem bereit, Dahar-Meister“, sagte Chang und kniete nieder.

„Dann erhebe dich als meine rechte Hand. Als der erste unter meinen Dienern, als mein treuster Untergebener, als Captain Chang.“ Chang erhob sich. Der Dahar-Meister sah ihm ins Auge. „Du hast mich gefragt, was ich tun will: Ich will dafür sorgen, dass ein Stein ins Rollen kommt, der zu schwer ist, als dass ihn Guroth und seine Armee aufhalten können. Er wird sie überrollen. Und du wirst ihn ins Rollen bringen. Du musst Shatra Vacoris verlassen!“

„Wenn ich gehe, kann ich Kor nicht mehr überwachen. Er wird dem Kanzler Bericht erstatten.“

„Das ist jetzt nichtig. Du hast einen Auftrag zu erfüllen!“

Sternzeit 2258,352 – U.S.S. Warrior

Mittlerweile hatte sich die Föderation wieder einigermaßen vom Verlust Vulkans erholt. Die große Wirtschaftskrise war ausgeblieben, weil viele ehrgeizige Unternehmer die entstandenen Lücken sofort schlossen.

Es war ein weiterer ereignisloser Tag auf der Brücke der Warrior. Die einzige Person, die Arbeit hatte, war Rosa Stephens an der Wissenschaftsstation. Ihre Freundschaft zu Syvok hielt noch, obwohl sie ins Wanken gekommen war, als sie die Liebesbeziehung zu George Anderson nicht abgebrochen hatte.

„In diesem Gebiet gibt es eine erstaunlich hohe Anzahl an Weltraumstaubpartikeln“, meinte Rosa.

„Faszinierend“, sagte Yovan sarkastisch. „Wir sollten gleich den Geheimdienst über diesen verdächtigen Staub informieren.“

„Haben Sie irgendein Problem, Mister Yovan?“, fragte Syvok.

„Nein. Außer dass wir im äußersten Rand des bekannten Weltalls Staub umdrehen, während es in der Heimat Spitz auf Knopf über einen Krieg mit den Klingonen steht.“

Obwohl der Vulkanier haargenau wie sein taktischer Offizier dachte, widersprach er ihm aus Prinzip. „Falls Sie auf den Zwischenfall von Halee anspielen, ist die Situation unter Kontrolle.“ Vor einer Woche hatten getarnte Schiffe einen Konvoi der Föderation überfallen und vollständig vernichtet. Wer die Angreifer waren, war noch ungewiss, doch die Nähe Halees zum klingonischen Raum ließ wenig Spielraum für Vermutungen.

„Unter Kontrolle?“, sagte Yovan. „Präsident Gnar hat allen Botschaftern der Föderation die Erlaubnis erteilt, mit völligem Rückhalt der Föderation zu sprechen. Theoretisch könnte also jeder unserer Botschafter jetzt einen Krieg beginnen oder kapitulieren.“

„Sie überdramatisieren das, Mister Yovan. Die Botschafter der Föderation sind durch Paragraph-“

„Captain Syvok, ich erhalte eine uncodierte Nachricht. Sie wird auf klingonischen Frequenzen übermittelt“, berichtete Lieutenant Anderson.

„Auf den Schirm“, befahl Syvok. Das erste Interessante, was an diesem Tag geschah, abgesehen von den Weltraumstaubpartikeln.

„Sir, die Nachricht ist für Sie persönlich bestimmt.“

„Auf den Schirm“, befahl der Vulkanier. Als Anderson noch immer zögerte, erklärte er: „Ich möchte bei der Mannschaft nicht den Eindruck erwecken, dass ich irgendwelche persönlichen Kontakte zu einem Klingonen pflege.“ Anderson legte die Nachricht auf den Hauptschirm.

Das Gesicht eines jungen Klingonen erschien. Eines seiner Augen war durch eine schwarze Klappe verdeckt, sein Schädel komplett kahl rasiert.

„Captain Syvok. Ich weiß, dass Ihr mich nicht kennt.“ Er hatte eine raue Stimme und wirkte trotz seines jungen Alters recht imposant. „Mein Name ist Chang. Ich bin Krieger der klingonischen Verteidigungstreitmacht und unterstehe Dahar-Meister Krodos, den Ihr bereits kennt. Er ist wahnsinnig. Er hat die Hälfte der vulkanischen Rasse zum Tode verurteilt und hingerichtet. Bedauerlicherweise ist auch Eure Verlobte unter den Toten, soll ich Euch vom vulkanischen Botschafter Sarek ausrichten. Dieser Wahnsinn muss ein Ende haben, sonst stirbt letzten Endes noch Eure ganze Rasse! Indem ich Kontakt zu Euch aufnehme, hintergehe ich den Dahar-Meister, ich hoffe, Ihr würdigt das. Krodos kann für das Reich, den Kanzler und für Eure Föderation gefährlich werden. Ich werde Euch deshalb zu gegebener Zeit ein Objekt geben, das es Euch und mir erlauben wird, den galaktischen Frieden zu wahren. Wir treffen uns bei Sternzeit 2258,355 um zwölf Uhr. Haltet Kurs und Geschwindigkeit einfach bei.“

Syvok geriet in Trauer. Er hatte T'Ora nie wirklich geliebt, ebensowenig wie sie ihn, doch waren sie seit fast zwanzig Jahren verlobt und deswegen schon sehr vertraut gewesen. Äußerlich behielt er seine Haltung und Mimik bei. „Mein herzliches Beileid“, sagte Ensign Yau.

Ohne auf ihren Kommentar einzugehen, sagte Syvok: „Wir werden uns mit diesem

Chang treffen. Es interessiert mich, was er uns zu übergeben hat.“

Sternzeit 2258,355 – U.S.S. Warrior

„Du hast mir nie gesagt, dass du verlobt bist“, sagte Rosa. Irgendwann hatte dieses Thema kommen müssen. Sie saßen im Büro des Captains, spielten Schach und warteten auf das Rendezvous mit dem klingonischen Schiff. Wahrscheinlich hatte Rosa bisher auf dieses Thema verzichtet, um ihn nicht zu verletzen, doch Syvok hatte bereits erkannt, dass sie es kaum erwarten konnte, darüber zu sprechen.

„Fast alle Vulkanier sind seit ihrer Kindheit verlobt – so auch ich. Meine Eltern hatten die Hochzeit arrangiert. Ich kannte T'Ora nur von einigen flüchtigen Begegnungen. Sie arbeitete auf einer Forschungsstation, deswegen ist sie der Vernichtung Vulkans entgangen. Außerdem war sie auf der Warrior, als wir die ersten Siedler nach Shatra Vacoris transportierten.“

„Und du warst nicht bei ihr?“

„Doch, natürlich war ich bei ihr.“

„Und habt ihr...“

„Ich glaube, du solltest wissen, dass vulkanische Ehen arrangiert sind. Es gibt selten Liebe in einer Beziehung.“

„Warum hast du sie mir nicht vorgestellt?“, fragte Rosa.

„Ich sah keinen Grund dazu“, sagte Syvok ausweichend. In Wahrheit hatte er Rosa nie von seiner Verlobung erzählt, weil er für sie weit mehr fühlte, als er jemals für T'Ora empfunden hatte.

„Und wann hättet ihr geheiratet?“

„Bei meinem nächsten ... in etwa einem Jahr. Man nennt die Eheschließung bei uns Koon-ut-kal-if-fee.“

„Bist du sehr traurig über ihren Tod?“, fragte Rosa vorsichtig.

„Obwohl ich stets bemüht bin, meine Emotionen zu kontrollieren, bin ich noch lange kein gefühlloses Monster. Natürlich bin ich in Trauer über T'Oras Tod.“

„Beantworte mir eine letzte Frage, Syvok: Wenn du eine Verlobte hattest, die du einst geheiratet hättest und mit der du eine Familie gegründet hättest, warum warst du dann so vehement gegen die Beziehung zwischen mir und George?“

Syvok starrte das Brett an. Er hätte sagen können, es hätte rein dienstliche Gründe gehabt, doch Rosa kannte ihn zu gut, um eine solch oberflächliche Lüge zu glauben. „Es ist schon 1158. Wir sollten gehen.“

Einige Minuten warteten die Offiziere angespannt auf der Brücke. Gelber Alarm, alle Schilde waren aktiviert, die Phaseremitter ausgefahren. Langsam, sehr langsam verstrich die Zeit. Syvok beobachtete vor allem den Raum an Achtern. Dort war die Bewaffnung am schwächsten, ein Angriff wäre dort am logischsten.

„Sir, klingonischer Raubvogel enttarnt sich auf zwölf Uhr!“, berichtete Yovan. „Er aktiviert die Schilde und Waffen.“

„Anvisieren aber noch nicht feuern! Auf den Schirm!“ Es war einer der relativ alten Birds of Prey der K'Por-Klasse.

„Das Schiff kommt näher. Es zielt auf uns. Erbitte Feuererlaubnis!“, rief der Andorianer.

„Verweigert. Rufen Sie sie!“

„Keine Antwort“, sagte Anderson.

„Sir, der Bird of Prey feuert einen Torpedo ab! Moment ... nein, er hat ihn nur ausgeklinkt. Sir, er fährt die Schilde und Waffen runter. Das Schiff tarnt sich wieder. Wir haben seine Signatur verloren aber der Torpedo ist noch da!“

Rosa meinte überrascht: „Das ist ja schnell gegangen.“

VII. Dunkle Wolken ziehen auf

Sternzeit 2258,355 – U.S.S. Warrior

„Commander Stephens, scannen Sie den Torpedo!“

„Es ist eine leere Hülle. Ich scanne keine Antimaterie, auch keine hohen Konzentrationen an Sprengstoffen.“

„Was scannen Sie dann?“

„Möglicherweise eine Lebensform.“

Syvok zog eine Augenbraue hoch. „Spezifizieren Sie das!“

„Die Anzeige ist extrem schwach, es könnte sich auch um einen Sensorenfehler handeln.“

Eine Lebensform also ... „Beamten Sie es an Bord!“

„Aber dazu müssten wir die Schilde senken, Sir“, konterte Yovan.

„Der Vorgang dauert keine zehn Sekunden. So schnell kann sich die K'Por-Klasse nicht enttarnen und feuern“, entgegnete der Captain. „Ich bin im Transporterraum. Commander Stephens, Sie kommen mit.“

Während sie im Turbolift nach unten fuhren, kontaktierte Syvok Doktor O'Connell, der sich ebenfalls im Transporterraum einfinden sollte.

„Vielleicht ist es ja Chang selbst, der in diesem Torpedo liegt.“

„Unwahrscheinlich“, meinte Syvok. „Aber durchaus möglich.“

Die wirbelnde Lichtspirale um den etwa drei Meter langen Torpedotubus erstarb gerade, als Syvok und Rosa den Transporterraum betraten.

Sofort kniete sich der Vulkanier zum Torpedo und öffnete die Verschlüsse. Rosa zog ihren Phaser, um ihm – sollte es der Klingone sein – in Schach halten zu können. Als Syvok den Torpedo öffnete, entströmte ein weißer Dunst, der später einen scheinbar leblosen Körper freigab.

„Botschafter Sarek!“, rief Syvok erstaunt.

Sternzeit 2258,360 – Shatra Vacoris

„Wollt Ihr schon gehen?“ Diese legendären Worte entstammten dem Kahless, als

er dem Tyrannen Molor im Kampf gegenüberstand. Nun hatte sie Kor ausgesprochen, der Krodos mit zwei schweren Taschen im Transporterraum ertappt hatte.

„Dunkle Wolken sammeln sich, mein Freund. Ich muss dahin, wo Entscheidungen getroffen werden. Ich reise nach Qo'noS.“

„Lasst mich Euch eskortieren.“ Zu lange hatte er die Heimatwelt schon nicht mehr gesehen und Krodos zu überwachen hatte ihm der Kanzler befohlen. Dass er sich jetzt, nach einem dreiviertel Jahr doch wieder auf den Weg machen und Shatra Vacoris verlassen wollte, gefiel Kor gar nicht.

„Die Xarhadra bietet mir genug Schutz.“

„Das Schiff, das jetzt Chang kommandiert ... Apropos: Wo ist eigentlich Chang? Ich habe ihn tagelang nicht mehr gesehen.“

„Ich habe ihn auf Heimaturlaub geschickt.“

„Gerade jetzt, wo Ihr gedenkt, abzureisen? Ausgerechnet jetzt, wo sich doch dunkle Wolken sammeln? Ich denke, Ihr verschweigt mir etwas, Dahar-Meister.“

„Was du denkst, ist mir völlig egal!“, blaffte Krodos schroff. „Du hast nur deine Befehle zu befolgen!“

„Welche Befehle wären das?“

„Bis zu meiner Rückkehr übernimmst du die Besatzung von Shatra Vacoris.“

Kor hatte eine dunkle Ahnung. „Wann gedenkt Ihr denn, zurückzukehren?“

Sternzeit 2258,365 – U.S.S. Warrior

„Kann ich mit ihm sprechen?“, fragte Syvok. Sarek hatte zehn Tage lang geschlafen, sein Zustand war kritisch gewesen.

„Normalerweise schon“, sagte O'Connell, der seinen weißen Arztkittel über die blaue Uniform geworfen hatte. „Im Moment schläft er nur.“

„Können Sie ihn aufwecken?“

O'Connell bohrte dem vulkanischen Botschafter einen Finger in die Seite. Ruckartig stellte sich Sareks Oberkörper auf.

„Wo bin ich?“, fragte er verwirrt.

„Sie sind an Bord der U.S.S. Warrior, NCC 0406. Ich bin Captain Syvok. Willkommen an Bord.“

„Nur ein weiterer von Krodos' Tricks“, entgegnete Sarek und versetzte sich in eine typische Meditationsstellung. Er musste dies für einen Versuch der Geistesmanipulation halten. Syvok wies O'Connell an zu gehen, führte eine kurze

Gedankenverschmelzung mit Botschafter Sarek durch und bewies ihm damit, dass er sich tatsächlich auf einem Sternflottenschiff befand.

Sarek schlug entsetzt die Augen auf und packte trotz seines schwachen Zustands Syvoks Schulter. „Captain, ändern Sie den Kurs! Wir müssen nach Qo'noS!“

Ein anderer Captain hätte ihm jetzt sicherlich vorgeworfen, wahnsinnig zu sein. „Syvok an Brücke: Ensign Yau, ändern Sie unseren Kurs. Wir fliegen nach Qo'noS. Maximum Warp!“ Bevor sie widersprechen konnte, beendete er die Transmission. „Wir werden den klingonischen Raum erst in einigen Stunden erreichen. Wir benötigen ein diplomatisches Einverständnis des klingonischen Reiches, um nach Qo'noS fliegen zu dürfen.“

„Ich kann es Ihnen beschaffen. Aber erst einmal muss ich Ihnen alles erklären!“

„Sie sind noch sehr schwach.“

„Es muss sein. Als Ihr Schiff Shatra Vacoris verlassen hatte, beamten klingonische Truppen auf den Planeten und besetzten die ganze Stadt. Auch Krodos, der Dahar-Meister war unter ihnen. Das erste Opfer der Besatzung war T'Pau, die er erschoss, nur weil ich eine seiner Fragen nicht sofort beantwortete. In den folgenden Tagen exekutierte er für jede Kleinigkeit, die ihm nicht passte, einen Vulkanier.“ Die Situation schien enorm schlimmer zu sein, als selbst Syvok es erwartet hätte. „Wir hatten auf Ihr Einschreiten gewartet, doch Sie kamen nicht. Die Klingonen sind schreckliche Besatzer. Sie zwangen uns, die Sternqualen zu transformieren. Sie wurden zu Industrieanlagen, die Raumschiffe und Waffen für die Klingonen fertigten. Es war so schrecklich, dass wir schließlich den Aufstand wagten.“

Syvok sog scharf Luft ein. „Sie mussten doch wissen, nicht siegreich sein zu können.“

„Wir mussten es versuchen. Für die Föderation. Doch wir waren erfolglos und es hatte einen schrecklichen Preis. Er ließ die Hälfte der vulkanischen Bevölkerung hinrichten und mich in eine Zelle werfen. Jeden Morgen war etwas Nahrung in der Zelle, doch ich habe monatelang keine Seele und kein Tageslicht zu Gesicht bekommen.“ Syvok konnte sich kaum vorstellen, wie klingonische Kriegsgefangenschaft sein mochte, doch Sareks blasses und abgemagertes Aussehen sprach Bände. „Vor einigen Tagen hat mich ein junger Klingone namens Chang befreit. Es war eine Nacht- und Nebelaktion. Um mich aus dem Bereich des Transportstörsenders zu bringen, hat er drei Wachen erschossen, dann hat er mich auf ein Raumschiff gebeamt. Ich wurde betäubt, dann bin ich hier wieder aufgewacht.“

„Wie schlimm ist es auf Shatra Vacoris?“

„Unglaublich schlimm. Wir müssen den Planeten befreien, um jeden Preis.“

Syvok nickte. „Wie viele Schiffe hat Dahar-Meister Krodos in den Anlagen bauen lassen?“

„Die Zahl wird Sie sicher schockieren. Laut Angaben des Dahar-Meisters waren es eintausendfünfhundert Schiffe.“ Syvok stockte tatsächlich fast der Atem. Das waren mehr Schiffe, als die Sternenflotte zur Zeit unter Waffen stellte. Sarek sprach andächtig weiter: „Wissen Sie, Captain: Die Vernichtung Vulkans durch die Narada hat alles verändert. In Shatra Vacoris hat unser Volk eine neue Heimat gefunden, doch der Preis dafür war hoch. Wind haben wir gesät, Sturm werden wir ernten. Zu glauben, mit den Klingonen friedlich koexistieren zu können, war töricht. Der Tag mag gekommen sein, Mister Syvok, da wir für unsere Fehler bezahlen müssen. Mit Blut!“

„Wir werden die klingonische Grenze in fünfzehn Minuten erreichen“, meldete Yau. „Und Qo'noS in etwa fünfundzwanzig Stunden.“

„Wir benötigen eine diplomatische Lizenz, wenn wir in klingonisches Territorium eindringen wollen.“

„Die haben wir“, sagte Sarek. „Chang hat mir die Lizenz des klingonischen Reiches erteilt. Woher er sie hat, weiß ich auch nicht, aber ich vermute, aus dem Büro des Dahar-Meisters. Wir müssen unbedingt dafür sorgen, dass Shatra Vacoris wieder in unsere Hand übergeht.“

„Ich habe darüber bereits mit dem Föderationsrat gesprochen“, sagte Syvok. „Sie werden einer militärischen Lösung des Konflikts niemals zustimmen. Gnar hat das sehr klar gemacht.“

„Das müssen sie auch gar nicht“, sagte Rosa. Ihr war ein Licht aufgegangen. „Der Föderationsrat hat doch allen Botschaftern volles Sprachrecht erklärt. Und Mister Sarek ist Botschafter. Er kann jetzt für die ganze Föderation sprechen.“

„Aber was tun wir, wenn die Klingonen nicht einlenken? Wenn sie Shatra Vacoris nicht abtreten?“, fragte Yovan.

„Dann werden wir ihnen unsere Zähne zeigen.“

Syvok hatte seine Crew und den Botschafter aufgefordert, den Raum zu verlassen. Er hatte seine typische steinerne Mine aufgesetzt, saß am Computerterminal und verfasste eine Nachricht. Was er jetzt gedachte, zu tun, könnte gefährlich werden, für ihn, seine Karriere und für die Föderation. Man könnte ihn wegen „eigenmächtigen Handelns“ und „Kriegstreiberei“ unehrenhaft entlassen.

Sehr geehrter Admiral Pike. Das war ja gar kein so schlechter Anfang. Da Sie auf meine anderen Nachrichten nicht reagiert haben, bitte ich Sie, diese erst zu lesen, bevor Sie sie löschen. Diese Aufforderung war wohl nötig. Krieg zieht herauf, Admiral. Ich bin mit der Warrior und Botschafter Sarek unterwegs nach Qo'noS. Wir werden versuchen, den Planeten Shatra Vacoris mit diplomatischen Mitteln aus den Fängen des klingonischen Reiches zu befreien. Sollte unser Vorhaben allerdings nicht von Erfolg gekrönt sein, ist es unsere heilige Pflicht am Universum, Shatra Vacoris mit militärischen Mitteln zu befreien.

Krodos baut eine Flotte. Eintausendfünfhundert Schiffe sind bereits gefertigt. Wenn sie eine solch gigantische Streitmacht unter Waffen haben, wird nicht einmal die Föderation ihnen etwas entgegensetzen können. Bei einem sofortigen Angriff mit orbitalen Bombardement wäre es uns möglich, all diese Schiffe zu vernichten, bevor sie der Feind von dort abziehen kann.

Ich weiß, dass der Präsident Anderes angeordnet hat, aber es ist nötig für die langfristige Sicherung des galaktischen Friedens. Wir können leider nicht auf Ihre Rückmeldung warten, da die Nachricht erst eintreffen würde, wenn wir schon auf Qo'noS sind. Für den Fall, dass unsere Verhandlungen scheitern, sollten Sie die eine Flotte im Paulson-Nebel stationieren, die im Falle des Falles Shatra Vacoris befreien kann. Sollten Sie sich entscheiden, meiner Bitte nicht zu entsprechen, könnten Sie sich unvorbereitet mit einem Krieg konfrontiert sehen, deshalb bitte ich Sie, auf mich zu hören. Handeln Sie schnell. Es könnte sein, dass die Warrior nicht mehr aus dem klingonischen Raum zurückkehrt.

*Leben Sie lange und in Frieden,
Captain Syvok*

Sternzeit 2258,365 – U.S.S. Warrior

„Sir, klingonischer Bird of Prey enttarnt sich auf vierzehn Uhr!“ Die Warrior hatte die klingonische Grenze überquert. Es war nur eine Frage der Zeit gewesen, bis die Klingonen ihr Eindringen bemerkt hatten. „Er aktiviert Waffen und Schilde, wir werden gerufen.“

„Seit wann reden die denn, bevor sie schießen?“, flüsterte Yovan.

„Auf den Schirm!“

Der Klingone war flachstirnig und hatte nicht das aggressive Auftreten, das Syvok von Vertretern seiner Art gewohnt war. „Ich bin Captain Koloth von der IKS Rontak! Erklärt euer Eindringen!“

„Wir sind unterwegs nach Qo'noS in diplomatischer Mission“, antwortete Syvok.

„Von einer diplomatischen Mission weiß ich nichts, man hätte mich darüber in Kenntnis gesetzt. Übermittelt euren diplomatischen Code!“ Syvok nickte Sarek zu,

der den Code zur Prüfung übermittelte. „Er ist gültig. Wir werden euch nach Qo'noS eskortieren.“

„Gut“, sagte Syvok und beendete die Kommunikation. „Er fliegt eine B'rel, die ist schneller als wir. Im Ernstfall können wir ihm nicht entkommen.“

Sternzeit 2259,001 – Qo'noS

„Mein Lord.“ Die Schritte des Boten hallten durch den Saal des Hohen Rats. „Eine Gesandtschaft der Föderation bittet um eine Audienz.“

„Ich habe niemandem eine diplomatische Lizenz erteilt“, rief Guroth.

„Sie besitzen jedoch eine. Eine Lizenz mit dem Siegel von Dahar-Meister Krodos.“

„Krodos“, fluchte Guroth verärgert. Der alte Mann hatte ihm viel mehr Schwierigkeiten bereitet, als er sich jemals ausgemalt hatte. „Ich werde die Gesandtschaft in Kürze empfangen.“ Guroth erhob sich von seinem Scherensessel, packte seinen Targ an den Haaren und zerrte ihn in den Audienzsaal. Guroth war so wütend! Seit dem Vorfall auf Epsilon Lyrae II hatte er wirklich geglaubt, Krodos habe sich zur Ruhe gesetzt und würde ihn nicht mehr belästigen. Offensichtlich hatte er sich geirrt! Was mochte der alte petaQ jetzt schon wieder im Schilde führen?

Die wirbelnden Lichter erstarben, als sich Sarek und Syvok in der ersten Stadt auf Qo'noS rematerialisierten. Über zwölf Stunden hatte sie der Kanzler auf eine Audienz warten lassen. Das Gebäude, in das sie gebeamt worden waren, war so düster wie alle klingonischen Einrichtungen.

„Ihr werdet dem Hohen Kanzler Ehre erweisen“, sagte ein Klingone, der sie empfing. „Ihr werdet vor ihm niederknien. Ihr werdet ihn nur ansehen, wenn er Euch dazu auffordert! Ihr werdet ihn mit den Worten maH quv Soh, Qang Guroth begrüßen!“

Sarek und Syvok folgten dem Klingonen in den Audienzsaal, in dem der Kanzler saß. Zu Füßen lag ihm ein schlafender Targ.

„Geh!“, sagte der Kanzler, der andere Klingone gehorchte. „NuqueH?“

„MaH quv Soh, Qang Guroth“, antworteten die beiden Vulkanier.

„Ihr habt keine Ahnung, was das bedeutet“, sagte der grauhaarige Klingone. Syvok musste sich eingestehen, dass er Recht hatte. Er hatte niemals sonderlich gut klingonisch gesprochen. Mah hieß wir, quv hatte etwa mit Ehre zu tun und Qang war der klingonische Rang des Hohen Kanzlers.

„Der Satz bedeutet, Wir Ehren du, Kanzler Guroth. Er hat einen Grammatikfehler“, sagte Sarek.

„Ich bin beeindruckt“, meinte der Kanzler. „Also: Was wollt Ihr?“

„Shatra Vacoris“, sagte Sarek direkt. „Unser Volk leidet und stirbt. Das werde ich nicht mehr länger zulassen.“

„Ich kann Shatra Vacoris nicht abgeben. Der Planet gehört Dahar-Meister Krodos.“ Syvok wollte schon etwas erwidern, doch Guroth schien gerade einen Plan auszuhecken. „Auch wenn Ihr es mir nicht glaubt, ich bin ebenso unglücklich über die Besatzung von Shatra Vacoris wie Ihr. Wenn ich könnte, würde ich ihn sofort abgeben, aber ich bin Kanzler, nicht Imperator. Ich habe nicht die absolute Macht im Reich und da der Planet dem Haus Krodos gehört, kann ich ihn nicht abtreten.“

„Könnten wir vielleicht einen Kompromiss finden?“

Guroth beugte sich verschwörerisch vor. „Möglicherweise. Ich will Krodos in die Wüste schicken, aber ich darf nicht Hand an ihn legen, wenn ich keinen Bürgerkrieg riskieren will. Aber wenn Ihr-“

„Versucht es gar nicht, Kanzler!“ Die Stimme kam aus der Dunkelheit. Alle Köpfe wandten sich um. „Es wird Euch nicht gelingen.“ Krodos, der Dahar-Meister, war aus dem Schatten getreten. „Ihr seid so berechenbar, Guroth. Ihr werdet meinen Planeten nicht abtreten, dazu habt Ihr nicht das Recht!“

Syvok hatte sich schon Hoffnungen gemacht, doch durch die Intervention des verhassten Dahar-Meisters waren sie zunichte gemacht. Er war für all das Leid auf Shatra Vacoris verantwortlich und für T'Oras Tod. Syvok wollte seinen Phaser ziehen und den Klingonen vaporisieren, und doch wusste er, dass er keinen größeren Fehler machen konnte. Sarek versuchte, einen weiteren Kompromiss zu finden. „Ihr müsst den Planeten ja nicht an uns abtreten, lasst nur das vulkanische Volk gehen!“ Guroth sah sich von beiden Seiten in der Misere. Plötzlich wurde ihm klar, wie schrecklich seine Lage war. Egal, wem er absagte, das Resultat würde ein Krieg sein! Krodos hatte es doch tatsächlich geschafft, ihn erneut auszuspielen. Guroth kam dermaßen in Wut, dass er beinahe seinen Wachen befohlen hätte, einfach alle zu erschießen. Syvok hingegen erinnerte die Situation an eine Geschichte, die Rosa ihm einst erzählt hatte. Sie hieß Exodus.

„Ich kann nicht“, hauchte Guroth.

Krodos erklärte: „Ohne euch Vulkanier sind die Sternquallen völlig nutzlos. Und wir haben keine anderen telepathisch begabten Völker unterworfen! Ich werde Shatra Vacoris nie hergeben!“

„Kanzler: Möglicherweise wird das die kürzeste Verhandlung aller Zeiten: Ich

werde nicht nachgeben. Lasst mein Volk ziehen oder spürt die Konsequenzen!“

Krodos flüsterte: „Mit welchen Konsequenzen will Euch ein Vulkanier drohen, Kanzler. Das, mit dem ich Euch drohen könnte, wäre wesentlich gefährlicher. Ich schwöre Euch: Wenn Ihr sie jetzt abweist und sie mit einem Militärschlag reagieren, werde ich Euch meine ganzen Streitkräfte zur Verfügung stellen. Wir können gemeinsam gegen sie kämpfen!“

Guroth schien verunsichert, ein solch verlockendes Angebot konnte er doch nicht ausschlagen und doch wusste er, dass Krodos das nicht aus reiner Nächstenliebe anbot. „Werdet Ihr diesen Schwur auch in der Öffentlichkeit wiederholen?“

Krodos nickte, Sarek sagte wiederum: „Ich warte auf eine Antwort! Lasst mein Volk ziehen!“

Der Kanzler senkte das Haupt. „Nein. Meine Entscheidung ist getroffen, Shatra Vacoris bleibt auch weiterhin klingonisches Protektorat.“

Syvok warf Sarek einen Seitenblick zu. Wenn dem Botschafter gerade ebenso zumute war, wie ihm selbst, ließ er es sich zumindest nicht anmerken. Wie weit würde Sarek gehen? Würde er tatsächlich einen- „Dann fürchte ich, Kanzler Guroth und Dahar-Meister Krodos, wir sehen uns auf dem Schlachtfeld wieder.“

„Und ich hoffe, wir sehen uns auf dem Schlachtfeld wieder“, sagte Krodos.

„Ich sehe das als offizielle Kriegserklärung der Föderation an!“, sagte Guroth drohend.

„Unser normaler Abschiedsgruß – lebt lang und in Frieden – würde seltsam unpassend erscheinen. Deshalb sage ich nur: Auf Wiedersehen.“

„Mein normaler Abschiedsgruß – Qapla', was *Erfolg* bedeutet würde ebenso seltsam unpassend erscheinen. Deshalb sage ich nur: Exekutiert sie!“

Klingonische Wachen stürmten vor, Syvok zog sein Sprechgerät und rief: „Jetzt, Johnson!“ Sie wurden von einer Lichtspirale verschlungen, als sie die grünen Energieentladungen erreichten, verblassten ihre Körper schon.

Sternzeit 2259,001 – U.S.S. Warrior, Qo'noS

„Alle Waffensysteme bereithalten!“, rief Rosa, als die klingonischen Schiffe die Zielerfassung aktivierten. „Bereit machen für Warpgeschwindigkeit!“

„Sollen, wir die Schilde hochfahren, Ma'am?“, fragte Yovan.

„Nein, dann können wir den Captain und den Botschafter nicht mehr raufbeamen.“

„Commander, die Klingonen gehen auf Angriffskurs. Sie werden jeden Moment

feuern!“

„Noch warten!“

„Ich hab' sie!“, tönte Johnsons Stimme aus dem Lautsprecher. Er hatte die beiden Vulkanier an Bord gebeamt.

„Schilde hoch!“, brüllte Rosa. „Vollgas!“

Die klingonischen Kreuzer eröffneten mit ihren Disruptorkanonen das Feuer auf die Warrior. Die eben erst ausgefahrenen Schutzschirme behüteten das Sternflottenschiff vor der Vernichtung. Bevor sie massenweise Torpedos auf das alte Schiff abfeuern konnten, ging die Warrior auf Warp.

„Setzen Sie einen Kurs zur Grenze der Föderation!“

„Aye“, bestätigte Yau den Befehl.

„Commander, wir werden verfolgt. Vier klingonische Birds of Prey und zwei D5-Kreuzer.“

„Gehen Sie auf Maximum Warp!“, befahl Rosa. Als Syvok die Brücke betrat machte die erste Offizierin den Anschein, als wollte sie ihm um den Hals fallen, unterließ es jedoch.

„Status?“, fragte der Vulkanier.

„Wir gerieten kurz unter Beschuss“, meldete Yovan. „Schilde auf 80%.“

„Nehmen Sie Kurs auf Morska!“, befahl der Vulkanier.

„Morska?“, rief Yovan. „Das ist eine Basis der Klingonen! Wir können sie nicht alleine angreifen! Da sind mindesten zwei Dutzend klingonische Schiffe stationiert.“

„Ich habe alles unter Kontrolle“, sagte Syvok. Das stimmte nur, wenn Pike seiner Bitte auch wirklich entsprochen hatte.

„Die klingonischen Birds of Prey haben sich getarnt, Sir. Die D5-Schiffe fallen zurück.“

Mehrere ereignislose Minuten lang hielt die Warrior auf den Planetoiden Morska zu, Syvok erklärte der Crew, was auf Qo'noS vorgefallen war.

„Captain, ich orte ein klingonisches Frachtschiff. Es fliegt mit Warp 2 in Richtung Mempa“, meldete Rosa. „Es fliegt nahe unseres Kurses. Sollen wir es abfangen?“

„Negativ“, sagte Syvok.

„Wenn wir jetzt im Krieg mit den Klingonen sind, dann müssen wir auch ihre Schiffe abschießen“, protestierte Yovan.

„Wenn wir es nicht tun, gibt es vielleicht noch die Chance, eine Eskalation des Krieges zu verhindern.“

„Wir haben Sie sich das überhaupt vorgestellt, Captain? Wir können doch nicht alleine Morska angreifen“, sagte Rosa.

„Werden wir auch nicht“, antwortete der Vulkanier. „Ein Flottenverband der Sternenflotte steht bereit. Schiffe der Föderation werden uns helfen. Des weiteren wollen wir Morska nicht angreifen, dazu fehlen uns die taktischen Mittel. Wir führen ein Ablenkungsmanöver durch, das die klingonischen Streitkräfte an ihrer Basis binden soll. Somit kann Morska keine Verstärkung nach Shatra Vacoris schicken und es ist Verbänden der Föderation möglich, den Planeten einzunehmen.“

„Und woher wissen Sie mit Sicherheit, dass die Föderation Truppen geschickt hat?“, fragte Anderson. „Wir haben keine Transmissionen erhalten, die dies bestätigen würden.“

„Ich weiß es nicht“, gestand Syvok. „Ich habe jedoch eine Nachricht an Admiral Pike geschickt. Ich berichtete, dass wir mit den Klingonen in Kontakt treten, und dass dies höchstwahrscheinlich in einem Krieg enden würde. Ich gab ihm damit die Wahl, vorbereitet oder unvorbereitet in einen Krieg zu ziehen. Die logische Alternative für Pike wäre, Truppen zu schicken.“

„Und wenn er es nicht getan hat?“, fragte Yau.

„Hat er es nicht getan, sind wir so gut wie tot, Ensign.“

„Das sind wir sowieso, Captain“, warf Rosa ein. „Vier Birds of Prey enttarnen sich auf Achtern.“

„Feuer eröffnen!“, rief Syvok. Aus den ausgefahrenen Geschütztürmen der Warrior erschienen rot leuchtende Phaserstrahlen, die sogleich auf den klingonischen Schiffen einschlugen. Nur ein Raubvogel hatte die Schilde noch nicht aktiviert, er wurde beschädigt und fiel unter Warp. Die anderen Schiffe verfolgten die Warrior weiter.

„Photonentorpedos abfeuern!“, befahl Syvok. „Feuern nach eigenem Ermessen!“

„Sir, die Klingonen eröffnen das Feuer!“ Das Föderationsschiff wurde heftig getroffen. „Sie schießen Photonentorpedos! Schilde auf 70% gefallen, Langreichweitensensoren ausgefallen.“

„Erwidern Sie das Feuer und konzentrieren Sie es auf ein Schiff!“

„Captain, zwei weitere klingonische Schiffe enttarnen sich. Jetzt noch eins! Sie feuern!“ Ein Funkenregen ging auf die Besatzung der Brücke nieder. „Schilde auf 50%, Phaseremitter zwei und sieben ausgefallen. Außerdem haben wir den Warpantrieb verloren.“

Jetzt war die Warrior in klingonischem Gebiet gestrandet und wurde von einer Übermacht angegriffen. „Rufen Sie das Führungsschiff!“

„Keine Antwort, Sir“, sagte Anderson. In einem waghalsigen Manöver riss Yau das Schiff herum, sodass nun alle frontalen Waffen eingesetzt werden konnten. Einige

klionische Schiffe mussten herb einstecken, doch ihre Schilde hielten stand.

„Photonentorpedos auf das Führungsschiff!“ Eine volle Salve traf einen der angreifenden Raubvögel. Die Schilde wurden durchbrochen, das Schiff schwer beschädigt. „Rufen Sie sie erneut!“

„Noch immer keine Antwort.“

„Captain, unsere Schilde sind zusammengebrochen. Wir haben Hüllenbrüche auf Deck vier, fünf und sechs.“ Ein klionisches Schiff explodierte. Ein weiteres. „Captain, vier weitere Schiffe greifen in den Kampf ein.“

„Senden Sie unsere bedingungslose Kapitulation“, sagte Syvok. „Setzen Sie die Loguchboje-“

„Captain, es sind Schiffe der Sternenflotte. Die Monitor, die Celsius, die Agamemnon und die Constellation! Sie feuern auf die klionischen Schiffe. Sie haben keine Chance. Drei Raubvögel sind zerstört. Einer versucht, sich zu tarnen!“

„Abschießen!“, befahl Syvok. Die Phaser der Warrior trafen das Klionenschiff, das soeben seine Schilde gesenkt hatte und vernichteten es vollständig. „Ziehen sich die Klionen zurück?“

„Nein, Sir, sie greifen unsere Schiffe an. Die Agamemnon ist leicht beschädigt. Ein Bird of Prey dreht ab und feuert auf uns!“

„Sind unsere Schilde noch immer unten?“

„Ja, Sir. Moment. Die Constellation schickt ein Sperrfeuer. Alle klionischen Torpedos abgefangen. Auch die letzten Klionenschiffe sind jetzt zerstört.“

Syvok atmete durch. „Gut. Rufen Sie die Constellation.“

„Wir werden bereits gerufen.“

Der Mensch, der auf dem Bildschirm erschien, musste um die fünfzig Jahre alt sein. „Commodore Matt Decker von der Constellation.“

Mein Schiff, dachte Syvok im ersten Moment verbittert. „Captain Syvok von der Warrior. Wir danken Ihnen für Ihr rasches Eingreifen.“

„Sind Sie der Syvok, dem wir den Krieg zu verdanken haben?“

„Ja.“

„Sie waren gestern in den Nachrichten, Admiral Pike klang ziemlich erbost. Aber jetzt zu einem anderem Thema: Sind Sie noch in der Lage, nach Morska zu fliegen?“

„Ich muss selbst erst Berichte einholen.“ Er unterbrach die Transmission und rief den Maschinenraum.

„Johnson hier.“

„Mister Johnson, wie schwer sind unsere Schäden?“

„Es war nur ein leichter Treffer. Das Warptriebwerk werd' ich in circa einer Stunde wieder online haben.“

„Gut. Machen Sie sich an die Arbeit!“

„Soll das ein Witz sein?“, rief Johnson. „Wir sind in fünf Minuten auf Warp!“

Syvok schickte den Bericht an das Flaggschiff. „Wieso hat er die Zeit erst falsch angegeben?“, fragte er Rosa, die Crew begann zu grinsen.

„Normalerweise erwarten die Kommandanten von einem Ingenieur, dass er die Arbeit in einem Bruchteil der angegebenen Zeit schafft.“

„Das ist doch nicht logisch.“

„Nein, ist es nicht.“

Sternzeit 2259,001 – Shatra Vacoris

„Commander Kor, kommt in den Kommandobunker!“, rief ein klingonischer Krieger und verließ sofort nach seinem Eintreten Kors Quartier wieder. Kor seufzte, stellte seinen Raktajino weg und verließ sein Bett, das im Vergleich zu den Standardmodellen nicht nur aus einer Stahlplatte bestand. Als er im Kommandozentrum angekommen war, bemerkte er, wie sehr die Krieger in Aufruhr waren.

„Was ist los?“

„Eine Streitmacht der Föderation nähert sich dem Planeten“, berichtete ein Offizier. „Vierzig Schiffe.“

Kor warf einen Blick auf das Statusdisplay. „Sendet eine Bitte um Verstärkung nach Morska!“

„Haben wir bereits, mein Lord. Morska wird selbst von einer kleineren Kampfgruppe angegriffen.“

„Das darf doch nicht wahr sein!“, fluchte Kor. „Wie viele Schiffe haben wir?“

„Wir haben elf Schiffe im Orbit. Etwa hundert befinden sich auf dem Planeten in Fertigung.“

„Können wir die Schiffe in Fertigung bemannen und in die Schlacht schicken?“

„Nein, mein Lord. Die meisten sind noch nicht mal bewaffnet und flugtauglich.“

„Dann ist heute wohl ein guter Tag zum Sterben!“, rief Kor. Alle Männer pflichteten ihm bei. Wo war Krodos' verdammte riesige Flotte, wenn man sie mal brauchte? Er hatte sie erst gestern im ganzen weggeschickt, die Koordinaten kannte Kor nicht. Lediglich die elf Schiffe, die Guroth hier stationiert hatte, waren noch da. Schlagartig wurde ihm bewusst, was hier gespielt wurde. Krodos hatte das alles

geplant, er und Chang hatten Shatra Vacoris schon lange verlassen und ihn hier zum Sterben zurückgelassen! „Ich habe eine Idee. Versammelt alle Vulkanier auf dem Exerzierplatz! Sofort!“

Die Wachen führten den Befehl aus.

„Commander Kor, wir erhalten einen Befehl von der Heimatwelt. Er ist direkt von Kanzler Guroth. Wir sollen den Planeten räumen und uns zurückziehen.“

„Kahless selbst hat einmal gesagt: Geh niemals einem Kampf aus dem Weg! Wir werden kämpfen.“ Wenn Kors Plan funktionierte, würde der nächste Herrscher auf Shatra Vacoris nicht Krodos, nicht Guroth, sondern Kor heißen.

Wenige Minuten später hatten die Wachen das gesamte Volk der Vulkanier auf dem Vorplatz zusammengetrieben, das mittlerweile nicht mehr als dreißigtausend Seelen zählte. Kor trat auf den Balkon hinaus. „Der Planet wird angegriffen!“, brüllte er. „Ich will, dass ihr telepathischen Kontakt zu den Sternquallen aufnehmt. Sie sollen sich in Geschütze verwandeln und die Sternenflottenschiffe angreifen! Wenn ihr es nicht tut, oder ihnen befiehlt, auf unsere Schiffe zu feuern, werdet ihr hier und jetzt durch meine Männer sterben! Ihr alle! Das ganze Volk!“ Kor war stolz auf seinen Einfall. Sobald die Sternenflotte hier war, würden sie ihr blaues Wunder erleben! Die Vulkanier fielen sogleich auf die Knie und berührten den kalten Steinboden mit ihren Handflächen. Sie brauchten physischen Kontakt, um eine Verbindung zu den Sternquallen herstellen zu können. Der Boden unter Kor vibrierte leicht, die Wesen begannen, sich zu verändern. Kor triumphierte. Er hatte es nicht für so einfach gehalten, die Vulkanier zu diesem Schritt zu zwingen, hatte gedacht, einige von ihnen hinrichten zu müssen. Das Vibrieren wurde stärker, wurde zu einem Beben. Die Vulkanier waren einfach ein schwaches, weiches Volk. Das Beben wurde noch stärker. „Was ist da los?“, flüsterte Kor. „Ein Erdbeben?“ Plötzlich wurde es ihm klar, sie hintergingen ihn! „Erschießt sie, sofort!“, brüllte der Klingone und flüchtete sich in sein Kommandozentrum. Er hastete von einem Kontrollpult zum anderen, doch alle waren tot. Die Klingonen hatten die Kontrolle verloren. Draußen fielen Schüsse, das Kommandozentrum begann einzustürzen. Kor blickte wieder auf die Stadt hinab. Sie begann sich tatsächlich zu verändern, die Fabrikanlagen, in denen die rettenden Schiffe produziert wurden, stürzten ein. Die klingonischen Wachen feuerten aus vollem Rohr auf die Vulkanier, doch kein einziger wurde getötet. Ein Energieschild schützte sie. Die Lage war aussichtslos, Shatra Vacoris verloren. Die Vulkanier erhoben sich und warfen ihre Besatzer ab. „Kor an IKS Kahless: Beamt uns rauf!“

„Wen sollen wir raufbeamen, Sir?“, fragte ein Offizier.

„Alle! Die ganze Okkupationsarmee!“, brüllte der Klingone. Er wurde im Transporterraum seines Flaggschiffs rematerialisiert und hetzte auf die Brücke. „Wie viele sind noch unten?“

„Wir haben sie fast alle raufgebeamt. Hundert vielleicht.“

Als alle Krieger an Bord waren, befahl Kor: „Nehmt die Schilde hoch und bringt uns in geostationären Orbit über die Hauptstadt Surek Seleya!“

„Wollt Ihr angreifen, Kor?“, fragte der Waffenmeister.

„Ich will alles auf diesem Planeten vernichten, bevor er den Förderierten in die Hände fällt!“

„Commander, die Sternenflotte ist in den Orbit eingetreten. Sie sind in wenigen Sekunden in Feuerreichweite. Sollen wir das Ziel ändern?“

Das Bombardement der Hauptstadt konnte er vergessen, der Angriff auf die Sternenflotte war ihm vom Kanzler persönlich untersagt worden. Alles in allem waren seine Karten sehr schlecht. „Nein! Nehmt Kurs auf die Heimatwelt. Warp 4!“ Die Kahless beschleunigte, gefolgt von allen anderen klingonischen Schiffen. Doch die Sternenflotte nahm die Verfolgung nicht auf. Die Schiffe hielten ihre Position über Shatra Vacoris. Alle Klingonen waren vertrieben. Die Okkupation, die tausende Leben gekostet hattete, war beendet. Doch der Krieg, der millionenmal so viele Opfer fordern sollte, hatte gerade erst begonnen!

VIII. Der Schwur der Krieger

Sternzeit 2259,002 – U.S.S. Warrior, Shatra Vacoris

Die Constellation erschien im Orbit von Shatra Vacoris, gefolgt von der Agamemnon. Dann gingen die Celsius und die Lexington im Orbit des Planeten unter Warp. Das letzte Schiff, das über Shatra Vacoris auftauchte, war die U.S.S. Warrior. Die fünf Föderationsschiffe schlossen sich der vierzig Schiff starken Flotte an, die soeben die vulkanische Kolonie sicherte.

„Commander Stephens, ich bringe den Botschafter zurück auf den Planeten. Übernehmen Sie!“

„Aye, Sir“, sagte Rosa und setzte sich in den Kommandosessel.

Als sich Syvok auf Shatra Vacoris rematerialisierte, wären ihm beinahe Tränen in die Augen gestiegen, Sarek zeigte keinerlei Emotionen. Die ganze Stadt lag in Trümmern. Nicht ein Gebäude stand noch. Überall Scherben, Asche, Staub. Das Erbeben, das die Vulkanier ausgelöst hatten, um die Klingonen zu vertreiben, hatte seine Wirkung nicht verfehlt, jedoch weite Teile dessen, was einst Surek Seleya gewesen war, war zerstört.

„Wir können sie wieder aufbauen“, sagte Sarek. Er fiel auf die Knie und berührte das scheinbare Gestein. Trümmer verschwanden, Wände richteten sich wieder auf. Es war ein Tropfen auf dem heißen Stein, wie die Menschen sagten, doch es versprach Hoffnung.

Syvok blickte über die Trümmerwüste. Keiner der Vulkanier, die noch in den Schatten der Ruinen standen, schien in Feierlaune zu sein, obwohl sie die Besatzer vertrieben hatten. Viele von ihnen waren verletzt und alle ausgemergelt. Doch wie viele hatten mit dem Leben bezahlt? Das Volk der Vulkanier war nur noch ein stetig verblassendes Schattenbild der mächtigen Nation, die es einst der Galaxis dargestellt hatte. Syvok wusste, dass dies hier die Talsohle war. Tiefer ging es nicht mehr. Die schlimmste Phase war vorüber, jetzt konnte es nur noch aufwärts gehen. „Es wird lange dauern, bis es wieder so ist, wie es war.“

Sarek entgegnete: „Es wird nie mehr so sein, wie es einst war. Einen solchen

Schicksalsschlag kann ein Volk überstehen, aber nicht zwei. Wollen wir, dass die vulkanische Rasse überlebt, müssen wir alles auf eine Karte setzen. Alle in der Galaxis verstreut lebenden Vulkanier müssen sich hier ansiedeln.“

„Zu dieser Zeit? An diesem Ort? Wir können Shatra Vacoris nicht vor den Klingonen schützen!“

„Die Sternquallen können uns schützen, ich selbst werde dafür Sorge tragen.“ Syvok schien nicht überzeugt. „Überleben oder Aussterben, Mister Syvok. Darauf kommt es jetzt an. Alles oder nichts. Sein oder Nichtsein.“

Sternzeit 2259,005 - Qo'noS

„Es ist echt.“

Kor strich mit der Hand über die weiche Oberfläche und blickte beeindruckt auf. „Das muss doch unglaublich teuer gewesen sein.“

„Targleder ist nicht billig, aber ich habe ein gutes Einkommen. Außerdem habe ich fast das ganze letzte Jahrzehnt auf diesem Sofa verbracht, da kann man sich schon mal etwas Qualität leisten.“ Korrd reichte Kor ein Glas Ca'rchA, sie stießen an.

„Jetzt werdet Ihr aber wieder in einem Möbelstück Platz nehmen, das für einen General würdiger ist als ein Sofa.“

„Ja. Ein Kommandostuhl. Guroth hat mir die Orntaru zurückgegeben, die auf einem Schiffsfriedhof vor sich hin rostete. Ein paar technische Aufrüstungen und sie ist so gut wie neu.“

„Wieso besteht Ihr denn noch immer auf diesen alten D4-Kreuzer?“, fragte Kor verständnislos. „Ihr hättet Guroth sicher auch eine D7 abschwatzen können.“

„Ich will mein Schiff und nicht irgendein anderes. Mit der Kahless kommandierst du das mächtigste Schiff in unserer Flotte. Vermisst du die Klothos?“

„Der Krieg ist für Euch zu einem sehr günstigen Zeitpunkt gekommen“, meinte Kor, ohne direkt auf Korrds Frage, die er insgeheim mit Ja quittierte, zu antworten. Nur langsam konnte er sich an den Luxus und Prunk gewöhnen, in dem Korrd in seinem Herrenhaus an dem sonnenbeschienenen Hang lebte. Eigentlich hatte er seinen alten Freund und Förderer nur besuchen wollen, um ihm zu seiner Beförderung zum Flottengeneral und seiner aktiven Wiedereinsetzung in die klingonische Verteidigungsstreitmacht zu gratulieren.

„Der Krieg, ja. Er wird schneller vorbei sein, als er begonnen hat. Organia ist gefallen, unsere Streitkräfte stoßen in den laurentianischen Graben vor. Der Krieg wird nicht lange dauern.“

„Ihr seid da sehr optimistisch“, meinte Kor.

„Du weißt, dass ich früher selbst Militärschläge gegen die Föderation geplant habe. Ich denke, ich kann das besser beurteilen als alle anderen.“ So wie Korrd die Worte aussprach, klangen sie nicht überheblich.

„Ich hoffe, Ihr habt Recht. Ich gehe in ein paar Tagen auch wieder an die Front. Kang und Koloth vermissen mich schon an ihrer Seite.“

„Bist du denn nicht mehr persönlich Dahar-Meister Krodos unterstellt?“

Kor hatte sich verplappert. „Doch, aber nun, da er sich wieder auf Qo'noS befindet, glaubt der Kanzler ... meine Dienste für den Dahar-Meister werden nicht länger benötigt.“

„Ach, so ist das...“ Korrd bohrte nicht nach, sondern fragte: „Wie geht es eigentlich Kang und Koloth?“

Der jüngere Klingone hatte die Lage gerettet. „Beide wurden der Kampfgruppe bei H'atoria zugewiesen. Kang kämpft wie immer mit Feuereifer für den Kanzler, während sich Koloth aus allen politischen Dingen heraushält.“

„So wie du.“

„Nicht ganz.“

„Ich habe erst kürzlich mit Kang gesprochen. Auch er glaubt, Shatra Vacoris wird bald wieder in unserer Hand sein.“

„Was heißt da wieder in unserer Hand? Er war niemals in unserer Hand, sondern immer in Krodos'.“

„Ja, meinte ich“, sagte der ältere Klingone ertappt.

„Ich finde auf jeden Fall gut, dass Ihr wieder aktiv für den Kanzler arbeitet“, meinte Kor.

„Mhm“, grunzte Korrd als Antwort.

„Man hat sich schon erzählt, Ihr würdet mit dem Dahar-Meister unter einer Decke stecken. Man meinte sogar, Ihr wärt mitverantwortlich für Krodos' schnellen Machtgewinn.“

„Du hast vermutlich nichts von alledem geglaubt.“

„Nein.“

„Der gute alte zuverlässige, blauäugige Kor.“

Die Miene des jüngeren Klingonen veränderte sich schlagartig. „Wollt Ihr damit sagen ... die Gerüchte sind wahr?“

„Wahr? Sie sind untertrieben. Ich gehöre zu Krodos' engstem Kreis.“

Diese Enthüllung schockierte Kor. Wenn er das dem Kanzler erzählte, würde Korrd nie mehr ein Raumschiff kommandieren. „Guroth wird Euch-“

„Das ist mir völlig egal. Der Dahar-Meister hat alles unter Kontrolle. Krodos' Stern ist im Steigen, während der des Kanzlers mehr und mehr verblasst. Nur ein Wort, Kor, und du bist ebenfalls auf der Seite der Sieger! Ich kann dir einen hohen Posten in Krodos' Reihen beschaffen.“

„Das ist Verrat!“

„Sei doch kein Dummkopf! Ich mache dir dieses Angebot nur wegen unserer Freundschaft. Sag hier und jetzt Ja. Rette dich von dem sinkenden Schiff namens Guroth!“

Kor wurde laut. „Ich habe einen Eid auf den Kanzler geleistet! Ebenso wie Ihr! Außerdem hat Euer Dahar-Meister nicht alles unter Kontrolle! Shatra Vacoris wurde ihm abgenommen!“

„Du hast ja keine Ahnung!“

„General, ich muss den Kanzler über das unterrichten, was Ihr mir gerade erzählt habt.“

„Dein Wort gegen meines. Du hast Recht, du musst dem Kanzler alles erzählen ... aber du lässt es.“

„Wieso sollte ich?“

„Wegen der guten alten Zeiten, als du und ich noch auf einer Seite standen.“

Kors Kiefer zuckte. Korrd kannte ihn zu gut, er wusste, dass er ihn nicht verraten würde, dass er ihn nicht verraten konnte. „Diese Zeiten sind vorbei. Unsere Allianz ist Geschichte. Ihr arbeitet für den Dahar-Meister, ich für den Kanzler. Wir sind jetzt Gegner.“

„Ja, das sind wir. Ich bedauere das, Kor. Ich bedauere es ehrlich. Verlasse jetzt mein Haus!“

Sternzeit 2259,007 – Qo'noS

Guroth betrat den Saal des Hohen Rates durch die massive Flügeltür. Trommelschläge begleiteten ihn. Zu seiner Rechten standen in Reih und Glied die mächtigsten Männer des Klingonenreichs, die Führer der größten Häuser. Guroth schritt bedächtig an den Männern vorbei, der erste sprach: „Ich schwöre Euch meine Treue, Kanzler. Das Haus des D'Ghor stellt seine Truppen und zieht an Eurer Seite in die Schlacht.“ Die Zeremonie war schon fast mystisch, der Raum wurde einzig durch Fackeln beleuchtet, die Trommelschläge wurden lauter.

Guroth tat einen weiteren Schritt. „Ich schwöre Euch meine Treue, Kanzler. Das Haus des Duras stellt seine Truppen und zieht an Eurer Seite in die Schlacht.“

Ein weiterer Schritt. „Ich schwöre Euch meine Treue, Kanzler. Das Haus des Kozar stellt seine Truppen und kämpft an Eurer Seite in der Schlacht.“

„Ich schwöre Euch meine Treue, Kanzler. Das Haus des Mog stellt seine Truppen und zieht an Eurer Seite in die Schlacht.“

„Ich schwöre Euch meine Treue, Kanzler. Das Haus des K'Tehk stellt seine Truppen und zieht an Eurer Seite in die Schlacht.“

So schritt Kanzler Guroth von einem Klingonen zum nächsten. Jeder sicherte ihm seine Treue zu und verpflichtete sich zu Unterstützung im Krieg gegen die Föderation. Doch der letzte Klingone in der Reihe war Krodos, der Dahar-Meister. Der Schwur der Krieger war nicht verpflichtend. Würde Krodos seinem Kanzler die Treue schwören oder ihn gegen sich aufbringen? Bald würde er es wissen.

„Ich schwöre Euch meine Treue, Kanzler. Das Haus des Rynar stellt seine Truppen und zieht an Eurer Seite in die Schlacht.“

Guroth trat näher an Krodos heran und blickte ihm in die Augen. Der ältere Klingone biss sich auf die Unterlippe. Er wusste genau, dass er mächtiger war, als alle hohen Herren an seiner Seite miteinander. Wollte er seinen Eid halten und Guroth die Treue schwören oder hatte er eigene Pläne? „Das Haus des Krodos stellt seine Truppen und zieht an Eurer Seite in die Schlacht.“

Der Kanzler triumphierte. Krodos hatte sich zwar nicht zu Treue ihm gegenüber verpflichtet, doch Guroth hatte das Wichtigste erreicht. Er hatte das Oberkommando über Krodos' Truppen. „Dann ziehen wir alle gemeinsam in die Schlacht!“, rief Guroth laut. Zu Krodos flüsterte er: „Wie viele Schiffe?“

„Fünfhundert.“

Seine Stimmung schlug um, er fluchte innerlich. Guroth hatte damit gerechnet, dass Krodos mindestens doppelt, wenn nicht dreimal so viele Schiffe unter Waffen hatte. Kor hatte ihm gesagt, der Dahar-Meister hätte mindestens tausend Schiffe und jetzt hörte er zu seiner Enttäuschung die Zahl fünfhundert! Hatte sich Kor geirrt oder hatte ihn Krodos schon wieder hintergangen? Die Männer starrten ihn an, weil er lange Zeit nur mit bebendem Gesicht Krodos anblickte. Er durfte sich seine Verbitterung nicht weiter anmerken lassen. „Nlteb Qob qaD jup 'e' chaw'be' Suvwl'. Ein Klingone lässt einen Freund nicht alleine der Gefahr gegenübertreten, heißt eine unserer alten Weisheiten. Heute habt ihr mir bewiesen, meine Freunde, dass ihr mich nicht alleine der Gefahr gegenübertreten lasst. Wir werden gemeinsam kämpfen, Seite an Seite. Wir werden unseren Feinden zeigen, welchen schrecklichen Fehler sie gemacht haben, als sie das klingonische Reich herausforderten. Lasst uns ausziehen und erobern, was uns als mächtigstes Volk im Universum zusteht! Lasst uns blutig

morden und den Feind niederwerfen. Qapla'!“

Sternzeit 2259,008 – U.S.S. Warrior

„Computerlogbuch der Warrior, Sternzeit 2259,008 – Captain Syvok. Der Krieg verläuft schlechter als erhofft. Die klingonischen Schiffe, deren Zerstörung wir uns auf Shatra Vacoris erhofft hatten, waren vor unserem Angriff bereits in Sicherheit gebracht worden. Der neutrale Planet Organia, der eine der wichtigsten strategischen Stellungen darstellt, ist an die Klingonen gefallen. Schon seit Beginn der militärischen Auseinandersetzungen mit dem Reich setzt die Sternenflotte auf Offensivtaktik, da wir wissen, dass die Klingonen schlechtere Verteidiger als Angreifer sind. Leider muss ich bestätigen, dass die Klingonen trotz allem exzellente Verteidiger sind. Außer Shatra Vacoris konnte keine Klingonenkolonie durch einen von uns geführten Angriff erobert werden. Und selbst bei der neuen Heimatwelt des vulkanischen Volkes habe ich das Gefühl, als hätten die Klingonen den Planeten nicht, wie üblich, bis zum Tode verteidigt. Irgendetwas im klingonischen Reich steckt dahinter. Oder irgendjemand. Aber wir wissen nicht was oder wer. Auf unser Angebot über Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen sagten die Klingonen nur: Wir akzeptieren keine Kapitulation, es sei denn, sie ist bedingungslos.“

Anderson beendete die Aufzeichnung, Syvok bedankte sich. „Captain, wir empfangen einen Notruf von einem Sternenschlachtschiff, der U.S.S. Ta'ric. Sie kreuzt in klingonischem Raum und wird von vier Birds of Prey überfallen.“

Syvok zögerte nicht eine Sekunde. „Abfangkurs setzen! Maximum Warp!“

„Aye, Sir.“

„Die Ta'ric ist unser Schwesterschiff“, sagte Syvok. „Ich bezweifle, dass sie dem klingonischen Beschuss lange standhalten kann.“

„Kennen Sie das ganze Flottenregister auswendig?“, fragte Yau erstaunt.

„Nicht mehr. Meine Kenntnisse sind während unserer Kartographierungsmission – wie ihr Menschen sagen würdet – etwas eingerostet.“

„Aber ... die Sternenflotte hat doch tausende Schiffe. Es ist doch unmöglich, dass sich ein Hirn das alles merken kann!“

„Es sind momentan 1798 Schiffe, von denen 407 nicht mehr im Einsatz sind. Ankunftszeit?“

„Neunzehn Minuten, Sir“, sagte Yau. Plötzlich wirkte die ganze Brückencrew niedergeschlagen. Mit neunzehn Minuten hatten die klingonischen Schiffe genug Zeit, die Ta'ric in ihre Einzelteile zu zerlegen.

„Kann uns die Ta'ric entgegen fliegen?“, fragte Syvok.

„Negativ, ihr Warpantrieb ist ausgefallen“, rief Anderson.

„Mit welchem Warpfaktor fliegen wir?“, fragte Rosa.

„Warpfaktor 6,4873, Commander“, antwortete Yau aufgeregt.

„Können wir auf Warp 6,5 beschleunigen?“

„Könnten wir es, würden wir mit Warp 6,5 fliegen“, antwortete Syvok. „Ich habe nämlich Maximum Warp befohlen. Würden wir zu schnell fliegen, könnte eine Warpspule schmelzen und unsere Höchstgeschwindigkeit sänke gegen Warp 4. Und da wir vielleicht selbst flüchten müssen, würde ich das sehr missbilligen.“

„Ist ja gut.“

„Außerdem würde selbst eine Geschwindigkeitserhöhung auf Warp 6,5 unsere Ankunftszeit nur um...“ Syvok überlegte kurz. „... 3,4 Sekunden vorverlegen.“ Verstohlen blickte Rosa auf ihre Konsole und tippte die Zahlen ein. Seine Berechnung war korrekt. Wer wusste, was in diesem vulkanischen Gehirn vorging?

Sternzeit 2259,008 – IKS Grothos

Kang verfolgte durch sein Periskop den Angriff auf das Sternenflottenschiff. Wie hilflos es seine Phaser und Torpedos auf die Angreifer abfeuerte. Ein weiteres seiner Schiffe drehte ab, legte die Flügel an und feuerte die Disruptoren auf das Sternenflottenschiff ab. Wie gut es tat, das Blut endlich wieder kochen zu fühlen. Welch Wonne war es, die Sinne des Kriegers zu schärfen und in den Kampf zu ziehen. Wie groß war das Gefühl der Befriedigung, wenn der Gegner am Boden lag und die Leichen der Feinde im endlosen Raum schwebten.

„Die Schilde des Feindschiffs auf Achtern sind weiter gefallen“, meldete der Kanonier.

„Gut. Die Photonentorpedos auf Ziel ausrichten!“

Drei der rot glühenden Feuerbälle verließen den klingonischen Kreuzer und schlugen auf dem Föderationsschiff ein. Die ersten beiden fingen die Schilde ab, der dritte ging durch. „Wir haben ihren Impulsantrieb getroffen! Sie erwidern das Feuer! Unsere Schilde halten!“

„Vom Ziel abdrehen und neuen Angriff vorbereiten! Koordiniert ihn mit der Rontak!“, befahl Kang. Die anderen Schiffe der kleinen Kampfgruppe feuerten weiterhin auf das Sternenflottenschiff. Die ausgefahrenen Phaseremitter wurden – einer nach dem anderen – zerstört.

„Jetzt sind sie kampf- und manövrierunfähig!“, meldete der Kanonier.

Kang wollte mit einem finalen Treffer dem Kampf ein Ende setzen. Die Grothos und die Rontak drehten bei und legten die Flügel an. Er konzentrierte das Ziel der Disruptorkanonen auf die Maschinensektion. Die grünen Lichtblitze brannten ein Loch in die Hülle des Föderationsschiffes. „Sie starten ihre Rettungskapseln, Sir“, meldete ein Offizier. Kang presste den roten Knopf und feuerte einen Photonentorpedo auf das Schiff ab. Eine gigantische Explosion zierte einige Sekunden lang den Raum, dann verblasste sie und gab das verkohlte Wrack des Sternenflottenschiffes frei. Für die Klingonen war dies – die Beendigung einer Schlacht - wie der Höhepunkt beim Liebesakt. Einige Momente kostete Kang ihren Sieg aus. „Was ist mit den Überlebenden?“, fragte sein Kanonier.

„Keine Überlebenden.“ Kang überließ es seinen Männern, durch das Trümmerfeld zu kreuzen und die Rettungskapseln abzuschießen. Nur so würde es ein wahrer Sieg werden.

„Commander, das andere Sternenflottenschiff ist in einer Minute in Feuerreichweite“, meldete ein anderer Klingone und erinnerte Kang an das Kriegsschiff, das dem ersten zu Hilfe eilen hatte wollen.

„Haben wir alle Kapseln zerstört?“

„Ich denke schon. Aber wir können sie nur schwer von den Trümmern unterscheiden.“

„Gut. Alle Schiffe gehen auf Tarnflug! Vielleicht kriegen wir gleich noch einen guten Kampf.“

Sternzeit 2259,008 – U.S.S. Warrior

„Wir kommen zu spät“, sagte Rosa ernüchtert. Sie starrte auf den Bildschirm, auf dem nur noch die Trümmer der Ta'ric zu sehen waren. In den letzten Minuten hatten sie auf ihrem Sensor verfolgen müssen, wie die Klingonen ihr Schwesterschiff beschossen und schließlich mit einem vollen Treffer in den Warpkern vernichtet hatten. Der vordere Teil der Untertassensektion trieb noch im Ganzen und brennend durch den Raum.

„Empfangen wir Lebenszeichen?“, fragte Syvok.

„Ja, Sir“, antwortete Rosa. „Drei Menschen in einer Rettungskapsel.“

„Nur noch drei übrig. Von zweihundertundvierzig“, meinte Anderson.

„Mister Yovan, glauben Sie, die Klingonen sind noch in der Nähe?“, fragte Syvok.

„Davon bin ich überzeugt. Sie warten wahrscheinlich getarnt darauf, dass wir unsere Schilde senken und die Überlebenden an Bord beamen.“

„Die Rettungskapsel ruft uns, Sir“, meldete Anderson.

Eine akustische Übertragung folgte: „Warrior! Warrior! Hier ist Lieutenant Junior Grade Tribe. Können Sie uns hören? Gott sei Dank sind Sie hier! Ich bin hier mit einem weiteren Crewman und dem zweiten Offizier, aber er ist bewusstlos. Beamen Sie uns an Bord! Wir benötigen ärztliche Hilfe!“

Als Yovan Anstalten machte, die Schilde zu senken, rief Syvok: „Nein! Schilde nicht senken.“

„Sir, wir können Sie nicht mit aktivierten Schilden an Bord beamen oder schleppen.“

„Das werden wir auch nicht.“

„Was?“, rief Rosa. „Das kann doch nicht Ihr Ernst sein!“

„Sowie wir beginnen, die Schilde zu senken, werden sich die Klingonen enttarnen und das Feuer eröffnen. Da draußen sind drei Fühlende, hier an Bord sind zweihundertundvierzig. Ich werde nicht zulassen, dass wir viele opfern, nur um wenigen trotzdem nicht helfen zu können.“ Der Vulkanier öffnete einen Kanal zum Maschinenraum. „Commander Johnson, machen Sie sich bereit, eine volle Beschleunigung auf Warp 6 durchzuführen.“

„Aye, Sir.“

„Enisgn Yau, gehen Sie auf einen Kurs, der uns wieder zurück in Föderationsgebiet führt.“

„Aye, Sir“, sagte die junge Frau flach.

„Das kannst du doch nicht wirklich machen“, flüsterte ihm Rosa ins Ohr, Syvok ignorierte sie.

Langsam drehte sich die Warrior herum und lud die Warptriebwerke auf. Erneut ging ein Funkspruch von der Rettungskapsel ein. „Was soll das?“, schrie der Mann, der sich vorhin als Tribe vorgestellt hatte. „Ihr könnt uns doch nicht einfach hier zurücklassen! Beamt uns sofort an Bord!“

„Nicht beachten“, befahl Syvok kalt.

„Holt uns sofort hier raus!“, kreischte der Offizier. „Nein! Das könnt ihr doch nicht machen! Oh, Gott! Kommt sofort zurück, ihr Dreckschweine!“

Die Warrior beschleunigte auf Überlichtgeschwindigkeit. Als sie einige Minuten später noch immer keine Anzeichen von klingonischen Verfolgern bemerkten, verließ Syvok über den Turbolift die Brücke. Einen Moment bevor sich die Türen schlossen, schlüpfte Rosa zu ihrem besten Freund in den Turbolift.

Syvok setzte den Aufzug in Bewegung, doch Rosa stoppte ihn sofort. „Weißt du

noch, was du gesagt hast, als wir über deine Verlobte, T'Ora, gesprochen haben? Du hast gesagt, du versuchst zwar, emotionslos zu handeln, bist aber noch kein gefühlloses Monster. Gerade hast du das Gegenteil bewiesen.“

„Hätten wir die Schilde gesenkt, wären wir jetzt tot. Die Klingonen-“

„Wir wussten überhaupt nicht, ob die Klingonen noch da waren!“, fuhr sie ihn an. Ihre Stimme bebte.

„Das Wohl vieler wiegt schwerer als das Wohl weniger. Du musst mein Handeln verstehen!“

„Wie kann man nur so unmenschlich sein und einen flehenden Menschen zurücklassen! Das ist grausam!“

„Ich muss an meine Mannschaft denken“, konterte Syvok. „Hätten wir sie an Bord gebeamt, wären sie jetzt trotzdem tot und wir alle ebenfalls.“

„Als wir Changs Torpedo an Bord gebeamt haben, hast du genau andersrum argumentiert!“

„Das war ein Schiff der K'Por-Klasse, die brauchen zwölf Sekunden zum Enttarnen und feuern. Eine B'rel hingegen nur sieben Sekunden. Unser Beamvorgang dauert zehn Sekunden.“

Stockwütend und mit hochrotem Gesicht stieß Rosa Syvok von sich weg und stürmte zurück auf die Brücke. Tränen stiegen ihr in die Augen, sie hatten drei Menschen dem sicheren Tod überlassen. Im Vergleich zu Syvok war es für sie das erste Mal. Mitleidig sahen sie die anderen an, sie dachten haargenau das selbe wie Rosa. Anderson nahm sie in den Arm. „Ist ja gut“, sagte ihr Freund. „Ist ja gut.“ Rosa wollte ihm danken, doch sie bekam nur ein Schluchzen heraus. Sie sollte gar nicht hier sein. Das Schlachtfeld war kein Ort für Rosa. Sie hatte geglaubt, Syvok besser gekannt zu haben. Wie hatte er ihnen das nur antun können?

IX. Die absolute Waffe

Sternzeit 2259,019 – Regulus III Weltraumlabor

„Nur noch fünf Minuten“, murmelte die Frau in ihr Kissen.

Der Funkspruch, der sie geweckt hatte, gab nicht auf. „Komm jetzt hier rauf, Vera, wir haben die Lösung! Wir haben sie gefunden!“

Stöhnend richtete sich die menschliche Frau auf und zog sich an. Sie trug einen weißen Laborkittel, den die zivilen Forscher der Station anstatt wissenschaftlicher Sternenflottenuniformen trugen. Über Regulus III kreiste ein kleines unabhängiges Forschungslabor, in dem an Subraumtechnik gearbeitet wurde. Im Labor angekommen, musste Vera feststellen, dass sich bereits alle Forscher versammelt hatten.

„Na endlich“, brummte Ivan Blinov, der Wissenschaftschef, dann fügte er laut hinzu: „Meine Freunde: Ihr fragt euch vielleicht, wieso ich euch mitten in der Nacht aus den Betten hole. Ich wollte euch nur wissen lassen, dass uns der Durchbruch gelungen ist. Zwanzig Jahre harte Arbeit waren nicht umsonst! Ich habe heute Nacht die letzten Probleme gelöst und eine Subrauminduktionsspule entworfen. In den nächsten Tagen werden wir sie bauen und testen. Der Computer hat jetzt alles berechnet. Theoretisch müssten wir in der Lage sein, mittels der Spule ein intaktes Subraumfeld zu erzeugen.“

Ein erstauntes Raunen ging durch die Menge. „Dafür bräuchten wir viel mehr Energie, als uns unser Fusionsreaktor liefert“, warf ein Forscher ein. Der späten Stunde zum Trotz war das kleine Forscherteam sehr aufgeregt, als sie die Nachricht vom wissenschaftlichen Durchbruch erfuhren.

„Das weiß ich. Deswegen müssen wir die Tests auf einem Raumschiff der Sternenflotte durchführen.“ Eine Art Empörung breitete sich unter der Besatzung aus, niemand wollte das Militär um Hilfe bitten. Zwar war das Projekt von der Sternenflotte gefördert, allerdings wollten die Wissenschaftler ihre Forschung keineswegs aus der Hand geben. „Wir werden noch heute eine Anfrage an die Sternenflotte schicken, damit wir das Experiment auf einem ihrer Schiffe durchführen dürfen.“

„Und welches Schiff soll die Flotte für uns abstellen?“, fragte Vera. „Die sind doch alle im Krieg mit den Klingonen.“

„Vielleicht finden sie ja noch ein altes Schiff, das sie für uns entbehren können. Außerdem würde ihnen unser Experiment auch helfen. Unsere Technologie könnte es ihren Raumschiffen ermöglichen, Warpfelder aufzubauen, die extrem wirkungsvoller sind als ihre bisherigen. Subraumwarpfelder könnten die Sternflottenschiffe auf ungeahnte Geschwindigkeiten beschleunigen.“

„Wenn es funktioniert“, warf Vera ein und beäugte Ivan skeptisch.

Er rollte nervös mit den Augen. „Das wird es.“

Sternzeit 2258,023 – U.S.S. Warrior

Auf dem Weg zur Offiziersmesse bemerkte Syvok, wie Rosa um die nächste Ecke verschwand. Er änderte seine Richtung und folgte ihr. In den letzten Tagen war sie ihm aus dem Weg gegangen, wann immer sie sich außerhalb des Dienstes sahen. Doch die Nische, in die sie jetzt eingetreten war, war nur durch einen Wartungsschacht wieder zu verlassen.

„Rosa?“, fragte Syvok vorsichtig.

„Was ist?“ Sie fühlte sich unwohl.

„Ich wollte dir nur sagen, dass es mir Leid tut. Ich hätte diese Leute nicht in der Rettungskapsel zurücklassen dürfen.“

„Nein“, sagte die Frau, ihre Mundwinkel zuckten. „Ist schon gut. Ich habe darüber nachgedacht. Dein Vorgehen war natürlich wie immer richtig. Klingonische Raubvögel der B'el-Klasse können sich schneller enttarnen und feuern, als ein Schiff der Excalibur-Klasse die Schilde runternehmen, beamen und sie wieder rauffahren kann.“

„Natürlich, aber was ich danach zu dir sagte, war falsch. Darum wollte ich mich entschuldigen. Ich ... konnte es nicht ertragen, dass du mir aus dem Weg gingst.“

„Ich denke, ich wollte einfach nicht zugeben, dass du Recht hattest“, sagte Rosa und reichte ihm die Hand, doch Syvok entzog sich recht schnell ihres Griffes. Einen Moment lang sahen sie sich schweigend in die Augen.

„Ist schon gut“, sagte Syvok. „Ich möchte dich nur nicht ... als Freundin verlieren. Mein Handeln ist von Logik geprägt, das weißt du und damit musst du dich abfinden. Und doch ... jeder einzelne meiner zweihundertundvierzig Mann starken Besatzung mag dich. Aber mich? Ich komme einigermaßen gut mit Johnson aus, aber du bist meine einzige Freundin, die einzige Person, die mir noch wichtig ist.“ Rosa schien zu

begreifen, wie viel sie dem Vulkanier, der seine Heimat und seine Familie verloren hatte, bedeutete. „Und ich möchte dich auf keinen Fall verlieren, versprich mir das bitte.“

„Ich verspreche es“, sagte Rosa.

„Captain, eingehende Nachricht von der Sternenflotte“, meldete Anderson über Intercom.

„Um was geht es?“, fragte Syvok nun wieder in seinem normalen kalten Tonfall.

„Wir haben den Befehl erhalten, nach Regulus zu fliegen und dort an einem wichtigen Subraumexperiment teilzunehmen.“

„Lassen Sie einen Kurs setzen!“, befahl Syvok.

„Aber Sir!“ Jetzt sprach Yovan ebenfalls über die interne Kommunikation. „Sollten wir nicht lieber hier bleiben und kämpfen?“

„Das Sternenflottenkommando hat objektivere Ansichten und weiß besser als Sie, was sinnvoller ist. Außerdem war Befehlsverweigerung in Kriegszeiten schon immer eine sehr schlechte Idee.“

„Aye.“

Sternzeit 2259,034 – Regulus III Weltraumlabor

„Ivan, ich wollte Bescheid sagen, dass das Sternenflottenraumschiff in zehn Minuten ankommt.“ Diesmal hatte Vera ihren Chef benachrichtigt. Der bärtige Mann erhob sich träge vom Sofa und bestätigte die Nachricht.

„Und? Welches Schiff haben sie geschickt?“, fragte er, als er die Kontrollzentrale erreichte.

„Die U.S.S. Warrior. Einen alten Kreuzer der Excalibur-Klasse“, sagte Vera etwas enttäuscht. Sie hatte wohl gehofft, eines der brandneuen Raumschiffe der Constitution-Klasse zu Gesicht zu bekommen.

„Für uns taugt es“, meinte Ivan. „Nimm bitte Kontakt auf.“ Einige Momente verstrichen, bis ein junger Vulkanier und eine attraktive menschliche Frau auf dem Bildschirm erschienen. „Ich bin Ivan Blinov, Leiter des Weltraumlabor über Regulus III. Das hier ist meine Stellvertreterin Vera Perez.“

„Ich bin Captain Syvok von der U.S.S. Warrior. Meine erste Offizierin Commander Rosa Stephens.“

„Freut mich, Sie kennen zu lernen, Commander Stephens.“ Vera stieß ihm unauffällig den Ellenbogen in die Seite. „Sie auch, Captain.“

„Wir hörten, Sie brauchen unsere Hilfe bei einem Subraumexperiment.“

„Wir brauchen nicht Ihre Hilfe, sondern nur Ihre Energie“, stellte der Forschungsleiter klar. „Um ein stabiles Subraumfeld zu erzeugen, müssen wir die volle Kraft ihres Warpkerns benutzen, unser Fusionsreaktor erzeugt die nicht mal ansatzweise.“

„Ich werde ein Team zu Ihnen rüberbeamten. Ich wäre dankbar, wenn wir das Experiment schnell abschließen können, da die Warrior an der Front gebraucht wird.“

„Das verstehen wir selbstverständlich, Captain. Aber mit unserer Hilfe könnten die Sternenflottenschiffe bald das zehnfache der jetzt möglichen Geschwindigkeiten fliegen, vielleicht sogar noch mehr. Ich hoffe, das ist Ihnen Ihre Zeit wert.“

„Wir sind in erster Linie ein Forschungsschiff. Aber wenn wir die Klingonen nicht aufhalten können, wird es bald weder eine Föderation, noch ein Regulus III Weltraumlabor geben.“

„Ich verstehe. Blinov, Ende.“

Sternzeit 2259,039 – U.S.S. Warrior, Regulus III

„Computerlogbuch der Warrior, Sternzeit 2259,039 – Captain Syvok. Nachdem wir die letzten fünf Tage mit Vorbereitungsarbeiten verbracht haben, beginnen wir nun mit dem Subraumexperiment in Zusammenarbeit mit den Forschern von Regulus III. Ivan Blinov, Leiter des Experiments, glaubt, einen stabilen Subraumriss erzeugen zu können. Wenn das Experiment gelingt, könnte dies einen gewaltigen Fortschritt in der Antriebstechnik der Sternenflotte bedeuten.“

Nachdem Syvok im Maschinenraum den Eintrag beendet hatte, fragte Chefarzt O'Connell: „Einen gewaltigen Fortschritt in der Antriebstechnik? Was tun die hier überhaupt?“

Selbst Johnson schien wenig von dem, was hier vorging, zu verstehen. Blinov erklärte: „Einfach ausgedrückt: Wir speisen mit der Energie Ihres Schiffes eine Subrauminduktionsspule und versuchen, eine Art Dimensionsübergang vor dem Schiff zu erzeugen.“

Syvoks Augenbrauen hoben sich kurz, als er begriff: „Sie versuchen also, Warpplasma durch eine frontal ausgerichtete Subrauminduktionsfeldspule zu schicken, die ein Subraumfeld einige Kilometer vor dem Schiff induziert. Das würde natürlich erfordern, dass die Subrauminterphasenmatrix so justiert wird, dass einer Subraumfeldfluktuation vorgebeugt wird, da dies sonst eine isolytische Verwerfung

im stabilen Feld zur Folge haben könnte.“ Seine Crewmitglieder sahen ihn an, wäre das Zirpen von Grillen im Raum zu hören. „War das falsch?“, fragte er vorsichtig.

„Nein, das war absolut richtig“, meinte Blinov grinsend. „Ich wusste nicht, dass Sie sich mit Subraumtechnik auskennen.“

„Ich habe einen Abschluss in Subraumtechnik und Quantenmechanik“, sagte Syvok.

„Dann dürfte unser Experiment für Sie ja sogar noch aufregender werden. Verlieren wir keine Zeit, lasst uns anfangen.“

Die gewaltige Spule war bereits an den modulartigen Warpkern angeschlossen, bald würden gewaltige Massen an Energie durch das Gerät schießen. O'Connell hatte bereits alles für einen Notfall vorbereitet, sollte etwas schief gehen. „Mister Johnson, würden Sie uns die Ehre erweisen?“, fragte Vera.

Die Subraumforscher traten an die jeweiligen Kontrollpulte, als Johnson den Energieoutput des Warpkerns ständig erhöhte. „Wir sind jetzt auf 20% Maximalleistung. 30% Maximalleistung. 40.“ Noch immer blieb jegliche Reaktion aus. „50%.“ Die Spule begann zu arbeiten. Wo auch immer man jetzt hinsah, die Forscher konzentrierten sich völlig auf das Experiment. Darauf hatten sie zwanzig Jahre lang hingearbeitet. „70% Maximalleistung. 80%.“

„Brücke an Maschinenraum.“ Rosa sprach. „Unsere Sensoren orten jetzt einen Subraumspalt vor dem Raumschiff.“

„Es läuft genau, wie geplant“, rief Blinov fröhlich. „Mister Johnson, drosseln Sie den Energieoutput. Versuchen Sie, auf 82 oder 83% zu halten.“

Ein paar Sekunden später meldete der Ingenieur: „Wir sind auf 82,48% des maximalen Energieoutputs.“

„Perfekt“, sagte Blinov. „Wir führen unsere Scans durch.“ Aufeinander abgestimmt wie ein Uhrwerk arbeiteten die Forscher so schnell sie konnten an den Aufzeichnungen, da sie auf keinen Fall auch nur eine Sekunde dieses wertvollen Experiments vergeuden wollten.

Als die Scans einige Minuten später abgeschlossen waren, fragte Vera: „Captain, könnten Sie vielleicht einen Torpedo auf den Spalt abschießen? Ich möchte sehen, ob er wie erhofft in den Subraum übergeht.“

„Ich werde in Kriegszeiten keine Torpedos verschwenden, Miss Perez.“ Er kontaktierte Rosa auf der Brücke. „Commander Stephens, bereiten Sie eine Klasse 1 Sonde zum Start vor. Wir schießen sie in den Subraumspalt.“

„Aye, Sir.“

Im Maschinenraum beobachteten sie gespannt den Flug der Drohne. Als sie sich dem Spalt näherte, rief Blinov: „Wir bekommen eine Subraumfeldfluktuation. Das Feld bricht zusammen!“

„Wie ist das möglich?“, rief Vera.

„Es ist die Interaktion der Sonde mit dem Feld!“

„Das Feld kollabiert!“, rief einer der Forscher.

„Mister Johnson, fahren Sie den Warpkern runter!“

„Ich versuche es, Sir, aber wir haben schon zu viel Materie und Antimaterie in der Reaktionskammer. Er überhitzt sich.“

„Leiten Sie die Notentlüftung ein!“, befahl Syvok.

„Schon geschehen.“ Die Warpgondeln öffneten sich und das wertvolle Plasma entwich in den Weltraum. „Die M/AM-Reaktion ist wieder unter Kontrolle“, meldete Johnson. „Plasmakühlmittel strömt ein. Ich senke den Energieoutput auf standardisierte 0,2%.“

„Ich bedauere, dass Ihr Experiment gescheitert ist“, sagte Syvok.

Blinov entgegnete: „Das ist es nicht. Wir haben für einige Minuten einen stabilen Subraumspalt erzeugt. Das reicht der Sternenflotte, um unsere Arbeit fortzusetzen. Und um das andere Problem werden wir uns noch kümmern. Ich danke Ihnen für Ihre Mithilfe.“

„Wie ich schon sagte: Wir sind in erster Linie Forscher.“

Sternzeit 2259,042 – Qo'noS

„Hochverrat, Chang.“ Der einäugige Klingone hatte Haltung vor seinem Herren angenommen, er schluckte. Krodos funkelte ihn finster an. „Zwölf Crewmitglieder der Xarhadra haben mir eine Nachricht von äußerster Dringlichkeit geschickt. Der Inhalt aller war gleich. Captain Chang verrät Euch, Dahar-Meister. Er hat Botschafter Sarek aus dem Gefängnis befreit und drei Eurer Männer auf der Flucht getötet ... Hochverrat, Chang. Ich hätte ihn von jedem erwartet, aber nicht von dir. Du weißt, was deine Strafe sein wird...“ Krodos' Hand näherte sich seiner Tasche, der Griff seiner Disruptorpistole baumelte lose. Krodos zog – einen Orden aus der Tasche und steckte ihn an Changs Brust. „Gute Arbeit. Sehr gute Arbeit. Ich bin stolz auf dich.“

„Danke, Dahar-Meister. Es war ein schwieriger Auftrag.“

„Du hast meine Erwartungen übertroffen. Tatsächlich haben mich alle zwölf Crewmitglieder kontaktiert und um Erlaubnis gebeten, dich zu töten. Hätte ich es ihnen nicht zu Beginn der Mission strengstens verboten, wärst du schon sechs

Wochen lang tot.“

„Ich habe mir auch Sorgen um mein leibliches Wohl gemacht.“

„Du hast deine Rolle zu überzeugend gespielt, Chang. Die Männer auf der Xarhadra haben wirklich geglaubt, du würdest mich verraten. Der Dahar-Meister ist wahnsinnig, sollst du gesagt haben.“

„Ich habe es gesagt“, gestand Chang. „Aber ich habe noch immer nicht verstanden, wieso das alles notwendig war. Ich meine: Es hat uns doch nur Schwierigkeiten gebracht. Neben unserem Konflikt mit dem Kanzler haben wir jetzt auch noch einen Krieg mit der Föderation am Hals. Und wir haben Shatra Vacoris verloren. Der Schuss ist nach hinten losgegangen.“

„Nein Chang“, sagte Krodos. „Kor hat Shatra Vacoris verloren. Für ihn ist es eine Schmach, nicht für uns. Und der Föderation ihren geliebten Botschafter Sarek zu übergeben, war notwendig. Ohne ihn hätte der Krieg niemals begonnen. Hätte Guroth der Föderation den Krieg erklärt und nicht umgekehrt, hätte das meinem Plan ganz schön zugesetzt. Wie es aber jetzt läuft, ist gut.“

„Das verstehe ich nicht“, rief Chang. „Die Föderation fällt in Eure Territorien ein. Sie nehmen Euer Land. Und Kanzler Guroth verschmäht uns, indem er Eure fünfhundert Schiffe nur Patrouille und Eskorte fliegen lässt, während seine eigenen Truppen in vorderster Front kämpfen dürfen.“

„Das ist gut so, Chang“, sagte Krodos ein weiteres Mal. „Sein übertriebener Stolz und sein unangebrachtes Ehrgefühl treiben ihn zu solch unbedachten Handlungen. Damit werden seine Truppen angegriffen, aufgerieben und zerstört. Nicht unsere.“

„Aber das ist eine Demütigung!“, rief Chang. „Und sie bringt rein gar nichts.“

„Nur nicht so voreilig, mein junger Freund. Du wirst bald den Zweck meines Handelns erfahren.“

Chang wirkte gekränkt. „Und wie geht es jetzt weiter?“

„Kennst du eigentlich meine Enkeltochter Valkris?“

„Nein, Dahar-Meister.“

„Sie wird dir gefallen, Chang. Sie ist ein hübsches Mädchen genau in deinem Alter.“ Chang schwieg. „Sie ist im Moment ... im Urlaub. Ich will, dass du sie abholst, dann erkläre ich dir die nächste Phase meines Plans.“

Sternzeit 2259,049 – Regulus III Weltraumlabor

Als sich die Schiebetür zischend öffnete, hatte sich Vera gerade nochmals die Forschungsergebnisse angesehen. Die letzten Tage hatte sie sich zurückgezogen.

Warum hatte es bloß nicht funktioniert?

„Hi, Ivan“, sagte sie, ohne sich umzudrehen.

„Hi. Ich weiß jetzt, was schief gegangen ist“, sagte der Mann, als sich die Tür schloss.

„Und?“, fragte sie.

„Es war der Energiefluss. Die Subraumfeldspule hat das Subraumfeld mit Energie des Normalraums im Normalraum gespeist. Als sich nun die Sonde dem Spalt näherte, begann dieser mit der Sonde zu interagieren. Dadurch veränderte sich der Spalt und der Energiefluss wurde unterbrochen. Er kollabierte.“

„Heißt das, dass wir den Spalt nicht durch Energie des Normalraums offen halten können?“, fragte Vera, obwohl sie die Antwort bereits kannte.

„Ja. Genau so ist es.“

„Aber die ganzen natürlichen Subraumphänomene bleiben doch auch stabil, wenn sie mit Materie interagieren. Die verschlucken doch die ganze Materie und brechen nicht zusammen.“

„Weil ihre Energiezufuhr aus dem Subraum kommt“, sagte Ivan.

„Aber ... aber dann müssten wir ... die Energie des Normalraums erst in den Subraum induzieren, von wo aus ... sie den Subraumspalt direkt speist.“

„Genau so ist es“, sagte Ivan erfreut, dass sie begriffen hatte. „Wir können die Tür nicht öffnen. Darum müssen wir um sie herum gehen und sie von der anderen Seite öffnen.“

„Guter Vergleich“, sagte Vera lächelnd. „Aber wie können wir das schaffen?“

Ich habe bereits einen Bericht an die Sternenflotte geschickt und eine Empfehlung zum weiteren Vorgehen angehängt. Aber die Arbeit werden sie jetzt selbst übernehmen.“

„Wieso?“

„Was ich jetzt sage, bleibt unter uns, klar?“

„Klar“, sagte Vera leise.

„Es gibt eine Technologie, mit der es zu schaffen wäre.“

„Aber?“

„Sie ist streng geheim und gefährlich. Vor sechzehn Jahren wurde auf Vega eine Slaver-Stasisbox gefunden. Das ist ein Gefäß einer Spezies, die schon vor einer Milliarde Jahren ausgestorben ist. In einer Stasisbox wird die Zeit angehalten, sodass der Inhalt nicht altert.“

„Praktisch“, meinte Vera. „Was war der Inhalt?“

„Stasisbox 42, von der ich hier spreche, beinhaltete einen Datenträger mit Musik,

eine Glühbirne, Samenkörner, eine Art Schuh und ein extrem fortschrittliches Gerät, dem man den Namen Transdimensionaler Umwandler gab. Es ist in der Lage, Normalraumenergie in den Subraum zu induzieren und umgekehrt. Man hatte versucht, es als ZPE-Energiequelle zu verwenden, die Experimente jedoch eingestellt, als man ihre zersetzenden Auswirkungen auf Protomaterie erkannte.“

„Aber wie kann uns das helfen?“

„Der transdimensionale Umwandler ist, gekoppelt mit unserer Subrauminduktionsspule, in der Lage, einen Subraumspalt zu erzeugen, der mit Materie interagieren kann. Ich hoffe, dass die Sternenflotte meine Empfehlungen ernst nimmt und Experimente daran durchführt.“

„Warum lassen sie uns diese Experimente denn nicht selbst durchführen?“

„Verstehst du nicht?“, zischte Ivan. „Ein Gerät, das einen Subraumspalt schaffen kann, der mit Materie interagieren kann, wäre eine absolute Massenvernichtungswaffe, die auf einen Schlag ganze Planeten auslöschen könnte.“

„Das ist ja schrecklich“, sagte Vera.

„Allerdings. Diese Technologie, kombiniert mit unserer, könnte verheerende Folgen haben, wenn sie den falschen Leuten in die Hände fällt.“

„Diese Stasisbox ... ist sie sicher aufgehoben?“

„Ja. Sie befindet sich zusammen mit allen anderen Stasisboxen in einer geheimen Anlage unter der Bibliothek Memory Alpha. Es hat mich zehn Jahre gekostet, das herauszufinden. Stell dir nur einmal die Auswirkungen vor, wenn zum Beispiel die Klingonen diese Technologie in die Finger kriegen würden!“

„Das wäre ja grauenvoll.“

„Du sagst es.“

Veras Stimme schwenkte um. „Das war alles, was ich wissen wollte.“ Sie setzte ihm eine Waffe an die Brust. Erschrocken stellte Ivan Blinov fest, dass es sich um keinen zivilen Phaser, sondern um eine klingonische Disruptorpistole handelte. „Habt Ihr alles mitgehört, Chang?“

„Selbstverständlich, Valkris“, sagte eine Stimme aus dem Kommunikationsgerät.

„Das ist mein wirklicher Name“, sagte die Frau. „Jetzt muss ich gehen.“ Sie drückte ab, der Disruptor löste den schreienden Mann vollständig auf. „Tut mir echt Leid für dich ... Chang! Beamt mich an Bord!“

Sternzeit 2259,049 – IKS Xarbadra, Regulus III

Vera, oder besser gesagt Valkris, rematerialisierte sich im Transporterraum des

getarnten Raubvogels.

„Ich bin Captain Chang“, sagte der Klingone nicht ohne einen Hauch von Hochmut. „Kann ich-“

„Bringt mich in meine Kabine!“, befahl Valkris. „Und bringt mir etwas Anständiges zum Anziehen!“ Beschämt vor den klingonischen Männern blickte sie auf diesen lächerlichen blauen Stofffetzen, den die Menschen Kleidung nannten, hinab. Wäre es ihr nicht zu peinlich gewesen, hätte sie sich dieses hautenge Ding hier und jetzt vom Leib gerissen.

„Folgt mir bittel“, sagte Chang. „Und ihr setzt einen Kurs zurück nach Qo'noS!“, befahl er den Männern schroff. „Ihr könnt es sicher kaum erwarten, Euren Großvater wiederzusehen. Ich finde, er ist ein großartiger Mann.“

„Er ist ein starker, Krieger, ja.“ Valkris hielt etwas Distanz zu Chang. Im Vergleich zu anderen Klingonen wirkte dieser Mann exzentrisch. Er hatte sich seinen Schädel kahl scheren lassen und sein Bart war penibel gestutzt. Natürlich gab ihm die Augenklappe eine Aura der Männlichkeit, aber doch wirkte Chang mehr abstoßend als anziehend auf sie. Das lag nicht zuletzt an den unangenehmen Ausdünstungen, die er absonderte. In den zwei Jahren als Spionin auf Regulus III hatte sie sich wohl zu sehr an eine reinliche Umgebung gewöhnt.

„Das ist Eure Kabine“, sagte Chang. „Sie ist nicht so groß wie das, was Ihr von der Sternenflotte gewöhnt seid. Wenn Ihr es wünscht, werde ich Eurem Bett eine Matratze und ein Kissen-“

Valkris unterbrach ihn. „Ich bin noch immer eine Klingonin, auch wenn ich nicht so aussehe!“ Wütend stieß sie die Tür zu.

Sternzeit 2259,049 – U.S.S. Warrior

Syvok setzte sich wieder in seinen Arbeitsstuhl. Gerade hatte er sich vulkanischen Gewürztee geholt, um nun wieder mit seiner Arbeit fortzufahren. In den letzten Tagen hatte sich so viel Papierkram angehäuft, dass nun sein ganzer Arbeitstisch mit PADDs überflutet schien. Einem Menschen wäre beim Anblick dieser vielen Arbeit wahrscheinlich schlecht geworden, doch Syvok wusste, dass er sie nur beenden konnte, wenn er anfang – egal wo. Gerade als er zum ersten PADD greifen wollte, ertönte der Türsummer.

„Kommen Sie rein“, sagte Syvok.

Johnson betrat den Bereitschaftsraum und blickte skeptisch auf die vielen Minicomputer. Er selbst hatte auch einen in der Hand. „Der tägliche Bericht vom

Maschinenraum und Warenanforderungen, Sir.“

„Legen Sie es einfach hin, ich kümmere mich darum.“ Vorsichtig suchte der Ingenieur einen Platz, an dem es sicher lag und verließ dann den Bereitschaftsraum. Syvok griff wieder zum PADD, las sich den Bericht der medizinischen Abteilung durch, bestätigte ihn und legte ihn zu dem langsam höher werdenden Stapel der geschafften Arbeiten. In den letzten Tagen war er, entgegen seiner Art, etwas nachlässig gewesen, was bedeutete, dass er jetzt viel Arbeit nachzuholen hatte. Der Bericht des Maschinenraums, den ihm Johnson gerade gebracht hatte, sah nicht sehr viel spannender aus. Der Materietransporter fiel vorübergehend aus, da der Heisenbergkompensator defekt war. Außerdem war eine Kiste mit selbstdichtenden Schaftbolzen angefordert worden. Syvok bestätigte den Bericht und griff zum nächsten PADD. Es waren die neuen Verlustzahlen. Sie hatten seit dem gestrigen Bericht die U.S.S. Clement, die U.S.S. Destiny, die U.S.S. Annan und die U.S.S. Hemingway verloren. Außerdem hatten in diesen neunundvierzig Tagen Krieg bereits zweihunderttausend Fühlende ihr Leben verloren. Und dabei waren die Klingonen noch nicht mal in die Nähe dicht besiedelter Gebiete gekommen. Das Blutbad, das sie in so einem Fall anrichteten, fiel katastrophal aus. Syvok bestätigte auch diesen Bericht, als Rosa den Raum betrat und ihm zwei weitere PADDs übergab. Eines war der wöchentliche Report der wissenschaftlichen Abteilung, das andere ein Kriminalbericht.

„Du solltest dich etwas ausruhen“, sagte Rosa. „Du bist jetzt schon seit Stunden bei der Arbeit.“

„Seit sechs Stunden und vierunddreißig Minuten. Und ich brauche sicher keine Pause. Außerdem bin ich voraussichtlich, wenn mich niemand mehr stört, schon in fünfeinhalb Stunden fertig.“ Rosa rollte mit den Augen und ging zurück auf die Brücke. Der Bericht der wissenschaftlichen Abteilung war wie vermutet ereignislos, keine Anforderungen. Syvok nahm sich den Kriminalbericht vor und stellte erstaunt fest, dass im Regulus III Weltraumlabor, wo sie vor wenigen Tagen noch Gäste gewesen waren, der Leiter Ivan Blinov und seine rechte Hand, Vera Perez, verschwunden waren. Während Untersuchungen ergeben hatten, dass Blinov vermutlich mit einem Phaser vaporisiert worden war, fehlte von Perez jede Spur. Jedoch hatte man herausgefunden, dass keinerlei Material aus der Computerdatenbank verschwunden war. Seltsam.

Syvok gähnte. Die Arbeit erschöpfte ihn doch etwas. Vielleicht sollte er sich doch etwas Zeit für die Meditation nehmen. Er musste seine Meditation sowieso noch erheblich verbessern, wollte er das Jahr überleben.

„Wir haben Qo'noS erreicht!“, war die kurze Nachricht, die Valkris in ihrem Quartier erhielt. Seit ihrer Ankunft auf der Xarhadra hatte sie kaum mit der Crew gesprochen und immer alleine gespeist. Immerhin sah sie von der Kleidung her wieder aus wie eine Klingonin. Dennoch beäugten sie die Männer an Bord des Schiffes spöttisch, da sie noch immer die flache Stirn einer Menschenfrau hatte. Sie war heilfroh, dass man heutzutage mit einem einfachen Eingriff das ursprüngliche Aussehen dauerhaft wiederherstellen konnte. Noch vor zwanzig Jahren war dies nur durch komplizierte und gefährliche Operationen möglich gewesen. Valkris verließ ihre Kabine in Richtung der Transporterraum. Bald würde sie ihrem einzigen lebenden Verwandten, ihrem Großvater Krodos, der sich mittlerweile zur lebenden Legende entwickelt hatte, gegenüberstehen. Obwohl sie ihn vor zwei Jahren, als er sie auf ihre Spionagemission geschickt hatte, das letzte Mal gesehen hatte, sah sie dem Wiedersehen mit gemischten Gefühlen entgegen. Chang selbst verabschiedete Valkris kurz bevor sie von einem roten Lichtstrahl erfasst und vollständig aufgelöst wurde. Krodos selbst begrüßte seine Enkeltochter, als sie auf Qo'noS rematerialisiert wurde. „Du bist sehr gewachsen, mein Kind. Gut siehst du aus. Abgesehen von...“ Er deutete auf ihre Stirn.

„Allerdings. Ich werde sofort einen Termin beim plastischen Chirurgen arrangieren.“ Eine Weile schwiegen beide. „Wie ich gehört habe, bist du jetzt Dahar-Meister. Eine große Leistung.“

„Es war ein harter Weg hierher zu kommen. Und ich bin noch nicht am Ende“, sagte Krodos und fügte leiser hinzu: „Ich hoffe, du wirst mir helfen.“

„Wenn du wissen willst, was ich herausgefunden habe, sollten wir irgendwo sprechen, wo wir ungestört sind.“

„Du hast Recht. Komm mit!“

„Blutwein?“, fragte Krodos, als sie in seinem Haus angekommen waren. Es war recht spartanisch eingerichtet, so wie ihr Großvater seine Umgebung immer bevorzugt hatte. Jemand von seinem Stand hätte auch prunkvolle Gewänder tragen können, doch Krodos begnügte sich mit einem einfachen braunen Ledermantel.

„Nein, danke“, sagte Valkris. „Hättest du einen Raktajino?“ Krodos brummte abfällig, reichte ihr jedoch trotzdem eine Tasse Kaffee.

„Erzähl: Wie war deine Zeit bei der Sternenflotte?“

„Das Weltraumlabor gehört nicht zur Sternenflotte“, stellte Valkris klar. „Du weißt, dass ich am Anfang sehr ... empört war, dass du mich auf eine so demütigende Mission geschickt hast. Als ich ankam, habe ich diese Vera Perez ausspioniert, durch einen plastischen Eingriff ersetzt und dann in den Weltraum hinausgebeamt. Seitdem habe ich viel über die Subraumtechnik der Sternenflotte erfahren.“

„Und? Sind sie in der Lage, eine Subraumwaffe zu bauen?“, fragte Krodos angespannt. Er konnte die Antwort kaum erwarten.

„Theoretisch sind sie dazu in der Lage“, erklärte Valkris langsam. „Allerdings wissen sie das nicht. Unser Subraumexperiment ist fehlgeschlagen, da wir den Spalt nicht stabil halten konnten. Der Leiter des Instituts, Ivan Blinov, hatte jedoch eine Lösung gefunden. Das Gerät heißt Transdimensionaler Umwandler. Die Technik findet sich in einer Föderationsbibliothek genannt Memory Alpha.“

„Ich kenne sie“, sagte Krodos. „Und weiter?“

„Wenn wir eine Subraumwaffe entwerfen wollen, brauchen wir beide Teile. Ich kann eine Subrauminduktionsspule entwerfen und in Gang bringen. Allerdings können wir sie ohne den transdimensionalen Umwandler nicht als Waffe benutzen. Und ich habe keine Ahnung, wie man so ein Gerät baut. Das ist uralte Technologie, die wahrscheinlich nicht mal die Sternenflotte selbst versteht.“

„Dann kennst du den nächsten logischen Schritt?“

„Ja. Wir brauchen den Umwandler. Aber-“

Sie wurden unterbrochen, als ein Klingone – selbstverständlich ohne anzuklopfen – den Raum betrat. Valkris hatte sofort ein Auge auf ihn geworfen. Obwohl er ein TlhUngan, ein Klingone ohne Schädelkämme, war, gaben ihm seine aggressiv zusammenlaufenden Augenbrauen sowie der sorgsam gepflegte Bart eine Aura der Stärke und Provokation. „Kor“, war das einzige Wort, das Krodos verächtlich aussprach.

„Wir haben gesiegt!“, rief der Krieger. „Auf Davlos III haben wir fünf Schiffe der Föderation zerstört und zwanzig in die Flucht geschlagen! Und das mit nur sieben Kreuzern! Der Planet ist erobert. Wir haben gewaltige Beute gemacht. „Wollt Ihr nicht auf meinen Sieg anstoßen?“

„Nicht jetzt. Ich habe wichtige Dinge mit Valkris zu besprechen.“

„Wer ist diese bezaubernde Frau?“, fragte Kor.

„Valkris ist meine Enkeltochter“, sagte Krodos. „Lass uns allein!“

„Jawohl, Dahar-Meister.“ Kor blickte zu Valkris und verbeugte sich leicht. „Mylady.“ Dann verließ er den Raum.

„Wer war dieser Mann, Großvater?“

„Er ist ein Krieger im Dienste des Reichs. Commander Kor. Er kommandiert das Flaggschiff unserer Streitkräfte, die IKS Kahless. Ich mag ihn nicht besonders.“ Valkris hingegen hatte schon in diesen wenigen Momenten Gefallen an Kor gefunden. Sie hatte das Gefühl, dass dies nicht ihre letzte Begegnung bleiben würde ...

Sternzeit 2259,063 – U.S.S. Warrior

„Computerlogbuch der Warrior, Sternzeit 2259,063 – Captain Syvok. Unser frontaler Torpedowerfer ist noch immer ausgefallen, doch momentan ist kein Feindkontakt zu erwarten. Die Warrior ist mit Warp 5 unterwegs zur Sternbasis Deep Space K-7. Dort treffen sich die Strategen und Kommandanten der Sternenflotte zur aktuellen Einsatzbesprechung. Auf K-7 wird auch über die Planung des weiteren Kriegsverlaufs entschieden werden. Auch ich wurde eingeladen, was mich etwas erstaunt. Wir werden die Sternbasis in etwa zwei Stunden, siebenunddreißig Minuten und vier Sekunden erreichen.“ Rosa schmunzelte, Syvok verstand nicht wieso. Egal. „Syvok an Torpedoraum.“

„Johnson hier.“

„Sollten Sie nicht im Maschinenraum sein, Mister Johnson?“

„Wäre ich im Maschinenraum, könnten Sie drei Tage lang keinen Torpedo mehr vorwärts abfeuern!“

„Und wie lange wird die Reparatur mit Ihrer Hilfe dauern?“, fragte der Vulkanier.

„Ungefähr drei Stunden, Sir.“

„Gut. Machen Sie weiter.“

Bevor er die Transmission beendete, brummte der Ingenieur leise „Der kapiert's einfach nicht“, was alle auf der Brücke auflachen ließ, Syvok ausgenommen. Ein strenger Blick gebot ihnen Einhalt. Der Torpedoraum machte ihm Sorgen. Solange der Launcher nicht funktionierte, war die Warrior ihrer stärksten Waffe beraubt. Vor zwei Tagen waren sie in ein schweres Feuergefecht mit einem Kreuzer der D5-Klasse geraten. Der Kampf war unentschieden ausgegangen, doch die Warrior hatte einige Blessuren erhalten, die mehr als nur Kratzer im Lack darstellten. Wenige Minuten später meldete Rosa: „Sir, der vordere Torpedowerfer ist wieder voll einsatzbereit.“ Jetzt verstand Syvok endlich, wieso sie gelacht hatten. Die Menschen waren ein schwieriger Haufen!

„Sir, ich gehe auf Impulsantrieb zum Anflug auf das laurentianische System“, sagte Yau gut zwei Stunden später. „Wir sind in Transporterreichweite zur K-7 Raumstation.“

„Auf den Schirm!“, befahl Syvok. K-7 war eine relativ neue Station, die aus einem Hauptsegment und drei Auslegern bestand. Seit Ausbruch des Krieges war sie Dank ihrer Nähe zum klingonischen Raum zu einer der wichtigsten Stützpunkte der Sternenflotte geworden. „Melden Sie der Station, dass ich rüberbeame. Sie haben das Kommando, Commander Stephens!“

Sternzeit 2259,063 – Deep Space K-7

Eine geschlagene halbe Stunde wartete Syvok im Konferenzraum der Station, bis der letzte Flaggoffizier eingetroffen war. Trug man ein Admiralsabzeichen, konnte man es mit der Pünktlichkeit etwas weniger genau nehmen. Zu Syvoks Unmut war es auch noch Commodore Matt Decker von der Constellation. Nun setzte sich auch der neue Stabschef der Sternenflotte, Flottenadmiral Robert Lee Comsol, an die Stirnseite des Konferenztisches. Nach dem Narada-Zwischenfall hatte der uralte Admiral Archer die Zügel an den jüngeren talentierten Offizier abgegeben. Obwohl Archer noch immer von Kadetten wie ein Gott gepriesen wurde, bekleidete er nunmehr nur noch eine zeremonielle Stellung. Comsol blickte in die Runde. Wie alle anderen trug auch der Stabschef eine goldene Uniform, nur dass sie hoch dekoriert war.

„Meine Herren“, sagte er. Tatsächlich waren nur Männer anwesend. „Der Krieg entwickelt sich zum Schlechten. Wir haben heute zwei weitere Raumschiffe verloren. Die Klingonen greifen unsere Schiffe und Stationen direkt an. Wir befürchten, dass bis Ende März der gesamte laurentianische Graben unter klingonischer Herrschaft sein könnte. Was danach geschieht, steht wortwörtlich in den Sternen. Wir sind hier, um dem entgegenzuwirken. Irgendwelche Vorschläge?“

Dass der menschliche Stabschef selbst keine Alternativen sah, verunsicherte die Offiziere am Konferenztisch. Die, die keine Vulkanier waren jedenfalls. Als sich niemand rührte, erhob sich Syvok und sagte: „Ich hätte einen Vorschlag.“ Er fütterte den Computer mit Informationen von seinem PADD und spielte sie auf dem Bildschirm ab. Zu sehen war eine Sternenkarte der Föderation und der engeren Nachbarn. Die Föderation war blau dargestellt, die Klingonen rot und die Romulaner grün. Syvok zeigte auf einen Punkt im klingonischen Raum nahe des romulanischen Sternenimperiums. „Das hier ist der Planet Zakdorn. Während einer Expansionswelle um 2178 n.Chr. kam es zu einem Krieg zwischen dem klingonischen Reich und der

zakdornianischen Republik. Obwohl die Zakdorn waffentechnisch und zahlenmäßig unterlegen waren, schafften sie es, das Kriegsende durch Anwendung genialer Strategie und kluger Taktik fünf Jahre lang hinauszuzögern. 2183 startete eine klingonische Armada zum Heimatplaneten der Zakdorn, sie bombardierten und besetzten ihn. Seit diesem Zeitpunkt steht Zakdorn unter klingonischer Okkupation. Mein Plan ist es, mit einer mittleren Kampfgruppe die klingonische Flotte um den Planeten anzugreifen und auszuschalten. Danach befreien wir die Zakdorn.

„Und dann?“, fragte Stabschef Comsol. „Erstens liegt der Planet hundertfünfzig Lichtjahre von unserer Position entfernt und außerdem ist er nicht Mitglied der Föderation. Was hätten wir von seiner Befreiung? Wir können uns den Luxus nicht leisten, unterdrückte Völker zu befreien, während wir selbst angegriffen werden.“

„Der Grund liegt auf der Hand“, sagte Syvok. „Wann hatte die Föderation das letzte Mal einen Krieg? Einen richtigen Krieg? Noch nie. Der letzte große Krieg in der Vergangenheit war zwischen den Romulanern und der Koalition der Planeten vor 97 Jahren. Keiner von Ihnen war dabei und hat Erfahrungen gesammelt. Die Klingonen jedoch verbrachten in diesem Jahrhundert nur drei Jahre in absolutem Frieden. Sie führen praktisch täglich Kriege und das an mehreren Fronten. Das macht sie erfahren und somit uns überlegen. Wir müssen logischerweise mit Verbesserung unserer strategischen und taktischen Fähigkeiten reagieren. Und die Antwort darauf bilden die Zakdorn, die die besten Strategen des Universums darstellen.“

„Sie glauben also“, entgegnete der Stabschef „Wenn wir die Zakdorn befreien, werden sie uns helfen, den Krieg gegen die Klingonen zu gewinnen.“

„Davon gehe ich aus, Sir.“

„Genehmigt. Stellen Sie sich eine Kampfgruppe zusammen! Zwölf Schiffe, nicht mehr! Sie führen den Einsatz, Commodore Syvok!“

„Ich danke, Ihnen, Sir. Allerdings bin ich Captain im Rang.“

„Inkorrekt. Von nun an sind Sie Commodore.“ Decker warf ihm einen missbilligenden Blick zu, den Syvok nur mit dem Zucken einer Augenbraue quittierte. Die Bereitschaft der Admiralität zu Feldbeförderungen, die beispielsweise einen Captain ohne genaue Untersuchung der Akten zum Commodore machen konnten, erstaunte Syvok immer wieder an den Menschen. Durch diesen Umstand war James T. Kirk vor einem Jahr auch zum Captain des Föderationsflaggschiffs geworden, obwohl er noch kaum praktische Erfahrung gehabt hatte. Die Besprechung dauerte noch mehrere Stunden an, brachte jedoch keine neuen Ergebnisse. Zum Schluss sprach der Stabschef noch ein weiteres Thema an. „Ein Problem ist: Wir haben

bewaffnete Forschungsschiffe, die Klingonen Kriegsschiffe. Selbst unsere neuesten Schiffe, die Constitution-Klasse, sind einem Kreuzer der D7-Klasse gerade mal ebenbürtig. Seit Beginn der Shatra Vacoris-Krise arbeiten unsere Ingenieure an einer neuen Schiffsklasse, die bis Ende dieses Jahres fertiggestellt sein soll. Sie wird etwas länger sein als die Constitution-Klasse und besser bewaffnet, wodurch leider wissenschaftliche Kapazitäten zurückstehen müssen. Wir hoffen, mit neuen und stärkeren Schiffen die Klingonen beeindrucken zu können. Wenn nicht, sollen sie uns zumindest helfen, ihnen Paroli zu bieten.“ Der Chef legte eine kurze Pause ein. „Sie erfahren Termin und Ort unseres nächsten Treffens über Subraumfunk. Weggelassen!“

Synchron wurden alle Stühle nach hinten gerutscht und die Offiziere erhoben sich. Die meisten Kommandanten machten sich auf dem Weg zu den Freizeitangeboten, für die die Tiefenraumstation K-7 unter anderem berüchtigt war. Syvok hingegen hatte viel zu tun um die Befreiung Zakdorns zu planen. Erfolg oder Misserfolg: Das Schicksal der Zakdorn würde von nun an an das der Föderation gebunden sein.

X. Ein Schnitt ins eigene Fleisch

Sternzeit 2259,071 – U.S.S. Warrior

Gedankenverloren schlenderten Rosa und Syvok durch die menschenleeren Gänge der Warrior. Der Kampfverband, angeführt von dem alten Kreuzer der Excalibur-Klasse, hielt mit hoher Warpgeschwindigkeit auf Zakdorn zu, das sie in etwa vierzig Minuten erreichen würden. Seit sie sich auf Deep Space 6 mit der Flotte getroffen hatten, liefen auf der Warrior die Kampfvorbereitungen auf Hochtouren. Noch heute hatte Syvok geholfen, die Gitter des Torpedoschachts zu beseitigen und die Abschussrampe gefechtsklar zu machen. Doch nun waren alle Vorbereitungen getroffen, der Vulkanier hatte das ganze Schiff inspiziert. Syvok und Rosa wichen aus, als ihnen ein Sicherheitsteam entgegen kam. Die Anführerin, die ein schweres Phasergewehr in den Armen trug, blieb kurz stehen. Lieutenant Jirima, eine Deltanerin, führte den Sicherheitsdienst auf der Warrior an. Da die drei Sicherheitsteams nur aus je zehn Mann bestanden und somit unterdurchschnittlich klein waren, gehörte die Sicherheitschefin nicht zum Führungsstab des Schiffes, sondern war Yovan unterstellt. Syvok und Rosa hatten kaum Kontakt mit ihr. „Alles klar zum Gefecht, Commodore?“, fragte sie. Die Aussicht auf ein blutiges Scharmützel konnte ihre gute Laune nicht trüben.

„Allerdings“, antwortete Rosa an seiner statt. „Einen guten Kampf!“

„Ebenso!“, rief Jirima und rannte kurz darauf mit dem Sicherheitstrupp weiter. Lange sahen sie niemanden mehr, denn die meisten Besatzungsmitglieder bereiteten sich jetzt, Minuten vor der Schlacht – innerlich auf den bevorstehenden Kampf vor. Deswegen waren die Korridore auch wie leer gefegt. Selbst Rosa war ruhelos. Nachdem Syvok seine Meditation abgeschlossen hatte, hatte er sie – sehr zu seinem eigenen Missfallen – bei Andersons Quartier abgeholt. Sie war verschwitzt, ihr Haar zerzaust. Syvok sagte nichts dazu, sondern genoss still ihre Gegenwart. Als sie die Offiziersmesse erreichten, blickten sie zusammen schweigend in das vorbeiziehende Sternenmeer hinaus. Rosa brach die Stille, als sie irgendwann sagte: „Wir werden das nicht überleben, oder?“

Schonungslos antwortete Syvok: „Soviel wir wissen, haben die Klingonen vierzehn

Schiffe auf Zakdorn stationiert. Sie werden sie erst klarmachen, wenn sie unseren Anflug orten. Sie werden nur etwa zehn Minuten Zeit für etwas haben, was wir in zwei Wochen erledigen konnten. Das bietet uns einen taktischen Vorteil. Trotz allem sind die klingonischen Schiffe stärker bewaffnet und besser gepanzert als unsere. Lediglich in Sachen Schilde sind wir ihnen überlegen. Die Wahrscheinlichkeit, zu siegen, liegt bei etwa 74%, die Wahrscheinlichkeit, die Schlacht zu überleben, nur bei 62%.“

Rosa blickte Syvok tief in die Augen. „Wenn ich falle, versprichst du mir etwas?“

„Alles.“

„Ich möchte, dass bei meiner Bestattung das Lied *Amazing Grace* gespielt wird. Es ist ein Lied von der Erde und beschreibt die unglaubliche Gnade Gottes.“

Dass Rosa solche Gedanken hatte, beunruhigte Syvok. „Ich Sorge dafür. Aber wenn ich fallen sollte, möchte ich, dass bei meiner Bestattung die vulkanische Melodie *Vor den Toren von Naidim* gespielt wird. Es war unser Schlachtlied, als Sybok und ich die vulkanische Gesellschaft reformieren wollten. Der Choral handelt vom Sieg der Emotion über die Logik und ist seit dem Scheitern der Revolution auf Vulkan tabu. Ich habe es schon jahrelang nicht mehr gehört, es unterliegt strengster Zensur.“

„Ich werde dafür sorgen“, versprach Rosa. Weitere zehn Minuten standen sie schweigend Seite an Seite, bis die menschliche Frau meinte: „Wir sollten auf die Brücke gehen.“

Syvok nickte und schritt zu einer in die Wand eingelassenen Nische. Heraus nahm er zwei Handphaser, Typ II, und einige golden glänzende Energiezellen. Die Phaser waren standardmäßig auf energiesparendes Pulsfeuer eingestellt, waren jedoch auch in der Lage, hochenergetische durchgehende Strahlen abzufeuern. Nur widerwillig nahm Rosa eine der Waffen an und steckte sie in den Gürtel. Dann machten sie sich Seite an Seite auf den Weg zur Brücke. Mittlerweile waren die Gänge mit Menschen überfüllt, die zu den beiden Führungsoffizieren sahen und oft nur eine gute Geste, ein freundliches Wort oder ein „Viel Glück“ hören wollten. Während Rosa im Vorbeigehen mit der Crew sprach und ihnen Selbstvertrauen einflößte, blieb Syvok auf dem ganzen Weg stumm und beachtete die vorbeigehenden Menschen kaum, die ihm jedoch verstohlene Blicke zuwarfen und zu tuscheln begannen, wenn sie glaubten, seine spitzen Ohren könnten ihre Worte nicht mehr vernehmen. Langsam wurde Syvok klar, dass die Crew zu ihm aufblickte und in ihm ein Vorbild sah.

Zischend öffneten sich die grauen Türen zur Brücke. Alle Stationen waren besetzt, Anderson sprang vom Kommandosessel auf. „Captain Syvok, Kampfbereitschaft voll

hergestellt“, meldete Yovan.

„Commodore Syvok. Wie oft soll ich es Ihnen noch sagen?“

„Wir werden Zakdorn in vierzehn Minuten erreichen, Commodore“, meldete Yau. Als Anderson dicht an Syvok vorbeiging, um die Operationsstation zu besetzen, konnte der Vulkanier ganz deutlich Rosa's Parfum riechen. Er schloss kurz die Augen, stellte das emotionale Gleichgewicht wieder her und setzte sich in den Kommandosessel. Rosa nahm an der Wissenschaftsstation zu seiner Rechten Platz.

„Bericht von der Flotte!“, forderte Syvok.

„Alle Schiffe besetzt und bereit!“, meldete Rosa. „Lediglich die Merrimac hat noch Probleme mit ihrem kybernetischen Labor.“

„Das sollte im Moment nicht ihre Hauptsorge sein“, meinte Syvok. „Alle Schiffe in Delta 2 Kampfformation. Roter Alarm!“

Die Beleuchtung wechselte in ein gedämpftes Rot, Alarmsirenen heulten auf. Jetzt mussten sie warten. Zähl fließend verstrichen die Sekunden, bis Rosa schließlich meldete: „Sir, die Klingonen haben uns geortet. Ich scanne Flottenbewegungen um Zakdorn.“

Sie waren nur noch vier Minuten von der besetzten Welt entfernt, die Klingonen hatten sie spät entdeckt.

„Schilde hoch! Phaser laden! Photonentorpedos feuerbereit machen!“ Mit diesen drei Befehlen war die ganze Kampfkraft der Flotte hergestellt worden. „Wir fliegen wie besprochen das Manöver Parker 7!“

„Captain, ich orte achtzehn feindliche Schiffe“, sagte Rosa.

„Damit sinkt unsere Überlebenschance auf 47%“, brummte Syvok. Wie hatte das Lied nochmal geheißen? Amazing Grace.

Wie erwartet feuerten die Klingonen ihre Photonentorpedos direkt auf die Sternenflottenschiffe. Ein beeindruckendes Spektakel roter Feuerbälle verließ die Schlunde an den Fronten der Kriegsschiffe. Sie legten einen langen Weg zurück und fanden ihre Ziele in der sich schnell nähernden Sternenflotte. Die Kreuzer drehten nicht ab. „Feuer!“, befahl Syvok. Ein Regen aus blau glühenden Photonentorpedos und feuerroten Phaserstrahlen prasselte auf die Klingonen, die dies nicht sonderlich zu beeindrucken schien, ein. Die meisten Kriegsschiffe setzten ihren mörderischen Beschuss ohne Unterbrechung fort, die klingonischen Torpedos schlugen in den Schutzschilden der Sternenflottenschiffe ein, was sie entkräftete. „Unter Warp gehen!“, befahl Syvok. „Alle Achtergeschütze Feuer frei!“ Nun schossen die Heckwaffen der Sternenflotte auf die schwachen Hecks der Klingonen. Der

legendäre irdische Raumschiffkommandant Paul Parker hatte dieses einfache Manöver während des irdisch-romulanischen Krieges erfunden. Während die Sternenflottenschiffe eine nach allen Seiten ausgeglichene Bewaffnung hatten, verfügten die klingonischen Schiffe über starke Frontalwaffen und -schilde. Im Heck waren sie relativ ungeschützt. Als nun die Föderationsschiffe nicht wie erwartet vor Feindkontakt auf Impuls verlangsamten, sondern mit halsbrecherischer Geschwindigkeit die klingonische Schlachtlinie durchbrachen, brachten ihre Warpfelder nicht nur die Feindschiffe ins Trudeln, sondern gaben der Sternenflotte auch noch die Möglichkeit, von Achtern das Feuer zu eröffnen.

„Die Schilde der Klingonen sind geschwächt. Sie wenden und eröffnen erneut das Feuer!“

„Unser Feuer auf die Birds of Prey konzentrieren!“ Diese schnellen und schwer zu erfassenden Angriffsschiffe waren nun eine größere Gefahr als die trägen Kreuzer. Sie waren schwieriger zu erfassen und somit besser zu bekämpfen, wenn noch etwas Distanz zu den Feindschiffen gehalten wurde. Minutenlang dauerte der Schlagabtausch zwischen den beiden Flotten an. Die Sternenflotte konnte drei klingonische Schiffe zerstören, verlor jedoch die U.S.S. Winchester und die U.S.S. Emden.

„Schilder auf 30% gefallen!“, rief Yovan, als eine Salve Photonentorpedos die Warrior traf. Die Föderationsschiffe hatten unterdessen einen D6-Kreuzer, wohl das Flaggschiff der klingonischen Flotte, hart getroffen und ihn seiner unteren Schilde beraubt. Die Warrior war genau in der Position, um den Todesschuss abzufeuern.

„Alle Geschütze ausrichten und abfeuern!“, rief Syvok. Die Phaser zerschnitten wie ein Dosenöffner die untere Hülle und Panzerung des Warbirds. Eine Salve Photonentorpedos detonierte nahe des Warpkerns und riss das Raumschiff in Stücke. Der lange Hals wurde vom Rumpf getrennt und durch eine Reihe einzelner Explosionen in Stücke gerissen. Schließlich erreichten sie die Munitionskammer am Bug, die das Kopfsegment in einer gigantischen Explosion in Flammen aufgehen ließ. Die Offiziere auf der Warrior jubelten auf. Doch der Freudentaumel sollte nicht lange anhalten. Die Schüsse auf das Flaggschiff hatten die Warrior ins Kreuzfeuer der klingonischen Birds of Prey gebracht. Sie wurde umkreist, beschossen. Doch die Klingonen drehten so schnell wieder ab, dass eine exakte Zielerfassung mit den alten Instrumenten fast unmöglich wurde. Der Schlagabtausch mit den Raubvögeln dauerte an, ohne dass sich die Lage besserte. Nach einigen Schüssen hatten die Schilde nur noch 5% Leistung.

„Alle Waffensysteme wieder aufgeladen!“, rief Yovan.

„Feuer auf alle Angreifer!“, ordnete der Vulkanier an. „Bereit machen, die Schilde zu senken!“

„Sind Sie verrückt geworden?“, rief Yovan, als er auf die Klingonen feuerte.

„Jetzt! Schilde senken! Phaser in Defensivstellung!“ Eine Totenstille breitete sich auf der Brücke aus. Torpedos konnten sie mit etwas Glück mit den Phasern abfangen, doch Disruptorbeschuss waren sie jetzt gnadenlos ausgeliefert. Als sekundäre Schutzmaßnahme verfügte die Warrior zwar noch über eine dicke Panzerung, doch den mächtigen klingonischen Waffen hatte sie nicht viel entgegenzusetzen. Natürlich hatte Syvoks Befehl einen Sinn gehabt. In wenigen Minuten konnten sie jetzt das Schildgitter rekonfigurieren und somit zumindest einen Teil der Schutzschirme wieder hochfahren. Drei grüne Disruptorstrahlen trafen die Warrior. Funken sprühten von der Decke, Konsolen explodierten, der Hauptbildschirm wurde schwarz. Yau fiel von ihrem Stuhl, Yovan wurde über seine Konsole geschleudert und blieb mit Verbrennungen auf dem Boden liegen. Rauch stieg auf. „Ein Ärzteteam auf die Brücke!“, rief Syvok und setzte sich an die Conn. Mit einer Linksdrehung entging er weiterem Disruptorbeschuss, doch wenn die taktische Station nicht besetzt war, konnten ihnen klingonische Torpedos zum Verhängnis werden! Erst jetzt bemerkte er, wie gut Yau sie bisher aus der feindlichen Feuerlinie manövriert hatte. Sie hatte ihre Fähigkeiten sehr verbessert, seit sie vor über einem Jahr an Bord gekommen war. Die Tür öffnete sich, O'Connell und zwei weitere Mitglieder des Ärzteteams stürmten herein. „Wird er überleben?“, fragte Syvok und deutete auf den Andorianer.

„Ja“, sagte O'Connell und wies seine Männer zur Behandlung an.

„Übernehmen Sie die taktische Station!“, befahl Syvok.

„Was?“, rief er Doktor empört.

„Übernehmen Sie die taktische Station!“, sagte Syvok erneut. Er glaubte, O'Connell hätte ihn akustisch nicht verstanden.

„Verdammt, Captain! Ich bin Arzt und kein ... Panzergrenadier!“

Syvok zog seinen Phaser und wandte sich um. „Entweder Sie übernehmen die taktische Station oder ich erschieße Sie hier und jetzt!“

O'Connell verzog das Gesicht und eilte zu der teilweise ausgebrannten Konsole. Zu spät. Alle Offiziere auf der Brücke wurden von den Beinen gerissen, als ein Photonentorpedo in die ungeschützte Warrior einschlug. Doch der erwartete Feuerball, der sie alle das Leben kosten sollte, blieb aus.

„Schilder wieder hergestellt, Sir“, meldete Rosa. „Aber die externen Sensoren und das Warptriebwerk sind ausgefallen.“

„Dann schießen Sie nach Sicht auf die Klingonen bis wir wieder Sensoren haben.“

„Aye, Sir“, sagte O'Connell, der offensichtlich mit der Waffensteuerung überfordert war.

„Was ist mit dem Torpedo?“, fragte der Vulkanier.

„Es war offensichtlich ein Blindgänger“, sagte Rosa. „Er ist ventral in die Untertassensektion eingeschlagen, hat drei Decks durchschlagen und ist auf-“ Sie brach mitten im Satz ab und schaute erstaunt auf ihr Display. „Er ist in Ihrem Bereitschaftsraum hängen geblieben, Sir.“

Abrupt schauten alle Offiziere auf der Brücke zu der Tür, die den Raum des Captains mit der Brücke verband. Die Gefahr war noch nicht gebannt. Bei klingonischen Torpedos waren Materie und Antimaterie nicht wie bei ihren Gegenstücken der Sternenflotte durch ein Kraftfeld, sondern durch eine Dilithiumlegierung voneinander getrennt. Normalerweise wurde diese hauchdünne Platte beim Aufschlag beschädigt und die Materie-Antimaterie-Reaktion wurde in Gang gesetzt. Im Normalfall. Nicht immer. Weitere Einschläge, die O'Connell bisher tapfer vermieden hatte, könnten an dem Torpedo rütteln und ihn doch noch auslösen. Höchste Eile war gefragt. Ihn einfach in den Weltraum zu beamen wäre zu gefährlich gewesen, da ihn eine einfache Fehlerfassung auslösen konnte, bevor er dematerialisiert war.

„Mister Anderson!“, rief Syvok und reichte ihm seinen auf durchgehenden Strahl eingestellten Phaser. „Sie gehen jetzt rein und schneiden ein Loch in die Außenhülle. Dann sorgen Sie dafür, dass der Torpedo unbeschadet in den Weltraum hinausgeblasen wird!“

„Nein!“, rief Rosa, doch ihr Einwand wurde ignoriert.

„Sir, das Vakuum wird mich auch töten“, sagte Anderson so ruhig er konnte, doch seine Hände begannen zu zittern.

„Dessen bin ich mir bewusst“, sagte Syvok. „Ich werde den Transporterchief anweisen, dass er Sie aus dem Bereitschaftsraum beamt, wenn der Torpedo von Bord ist.“

„Danke, Sir!“, rief Anderson und verschwand mit dem Phaser im Büro des Kommandanten.

„Syvok an Transporterraum! Erfassen Sie Lieutenant Anderson in meinem Bereitschaftsraum und bereiten Sie sich darauf vor, ihn auf Ihre Plattform zu beamen!“

„Sir, der Transporter ist ausgefallen!“, meldete der diensthabende Chief.

„Dann begeben Sie sich in den Frachtraum und erfassen Sie ihn mit dem

Frachttransporter!“

„Aye, Sir.“

Eine Erschütterung durchfuhr die Warrior. Yovan meldete: „Ich fürchte, der Frachtraum hat sich soeben von uns verabschiedet!“

Rosa packte den Vulkanier an der Schulter. „Lass ein Shuttle starten, das ihn vorm Bereitschaftsraum auffängt!“

„Wir können in einer Gefechtssituation keine Shuttles starten!“, rief Syvok.

„Du musst ihn da rausholen!“

„Das kann ich nicht! Das würde das ganze Schiff gefährden! Das Wohl vieler-“
Eine Ohrfeige unterbrach seine Erklärung.

Sternzeit 2259,071 – U.S.S. Warrior, Zakdorn

Keuchend und mit deutlich erhöhtem Puls betrat George Anderson den Bereitschaftsraum. Er war schon öfter in dieser Situation gewesen, nur dass er normalerweise gekeucht und geschwitzt hatte, weil er verängstigt war, vor seinen ihn verachtenden Captain zu treten. Seine Atmung wurde schneller. Hier gab es nicht mehr so viel Luft. Wie konnte das nur sein? Die Antwort lieferte das Loch im Boden, durch das der Sauerstoff von vier Decks in den Weltraum hinausströmte. Der Torpedo musste es beim Eintreten in die Warrior geschlagen haben. Dadurch entwich die Luft. Langsam aber sicher wurde sie auch hier immer knapper. Anderson machte sich an die Arbeit und setzte den Phaser an der Außenwand an. Während er ein Loch in die Hülle der Warrior brannte, bäugte er den klingonischen Torpedo. Durch die Wucht des Aufpralls war er verbeult, aber noch intakt. Er war größer als die Standardtorpedos der Sternenflotte. Die Decke des Raums verunzierte eine hässliche Beule, gegen die der Torpedo wahrscheinlich gestoßen war. Doch er war nicht wieder ausgetreten, sondern nach seinem Aufschlag von der künstlichen Gravitation des Schiffes erfasst worden und war auf Commodore Syvoks hölzernen, mit PADDs übersäten Schreibtisch gefallen, der nun nur noch als ein Haufen Zahnstocher unter dem Torpedo auszumachen war. Eine Erschütterung ging durch die Warrior. Disruptorbeschuss und zwar ziemlich heftig. Das Loch in der Hülle war fast fertig, die Atmung wurde schwerer. Wie würde es erst werden, wenn er den Übergang in den Weltraum geschaffen hatte? Eine weitere Erschütterung. Wenn die angeschlagene Dilithiumlegierung, die Materie und Antimaterie trennte, zu schwer beschädigt wurde, würde das eine unglaubliche Zerstörung zur Folge haben. Der Torpedo rührte sich. Anderson ging nun besonders vorsichtig vor. Fast hatte er das

Loch fertig, die Enden der glühenden Schnitte waren nur noch wenige Zentimeter voneinander entfernt. Nein. Er konnte das nicht. Er konnte es nicht! Es war wie der Sprung vom Zehnmeterbrett, den er damals in der Schule auch nicht gewagt hatte. Man hatte ihn wochenlang dafür ausgelacht. Der feige George. Er konnte das nicht. Die Atmung wurde noch schwieriger. Bald würde er auf der Transporterplattform der Warrior rematerialisiert werden und tief durchatmen können. Fast fertig. Syvok hatte versprochen, ihn rauszubeamen. Er konnte das nicht. Konnte nicht. Für Rosa. Für Rosa konnte er es, kam ihm in den Sinn. Für Rosa! Für Rosa! Fertig.

Sowie er den kreisrunden Schnitt vollendet hatte, verschwand die Duraniumplatte im Weltraum. Ein letztes Mal holte Anderson tief Luft, klammerte sich an den Torpedo, hievte ihn hoch. Dann ging alles von selbst. Durch das Loch in der Hülle wurden sowohl er als auch der schwarze klingonische Photonentorpedo in den Weltraum hinaus gezogen. Für Rosa. Anderson sah das Aufleuchten grüner und roter Lichtstrahlen, sowie rote und blaue Punkte, die bei ihren Auftreffen Aufleuchten der Schutzschilde verursachten. Er schrie vor Entsetzen und Erstaunen auf. Sein Atem gefror im eisigen Weltraum, kein Ton drang an sein Ohr. Immer kleiner wurde die Warrior hinter ihm. Er hatte das Schiff noch nie von außen gesehen. Es war kalt. Eiskalt. Er bemerkte, wie er sich nicht mehr bewegen konnte, seine Gelenke froren ein. Macht schon! Gleich würde er im Transporterraum sein. Gleich würde er wieder atmen können. Seine Augäpfel froren ein. Macht schon, macht schon! Doch keine rettender Transporterstrahl erfasste ihn. Immer kleiner wurde die Warrior in der Ferne. Immer kleiner. Immer kleiner. Kleiner. George Anderson starb im Vakuum.

Sternzeit 2259,071 – U.S.S. Warrior, Zakdorn

„Commodore, die Sensoren arbeiten wieder“, sagte Rosa leise. In den letzten Minuten hatte sie kein einziges Wort mehr gesprochen. Innerlich war sie sichtlich erschüttert. Für- die Bestätigung, dass der Kampf vorbei war, hätte Syvok allerdings keine Sensoren gebraucht. Seit einigen Minuten trommelte kein Beschuss mehr auf die malträtierten Schutzschilde der Warrior ein.

„Danke. Nehmen Sie bitte Verbindung zur Flotte auf.“

Nun, da der Kommunikationsoffizier nicht mehr lebte, musste Rosa auch diesen Posten übernehmen. Yau rappelte sich auf und übernahm wieder das Steuer des Schiffes. Den wesentlich schwerer verletzten Andorianer hatte man auf die Krankenstation gebracht. O'Connell war an der taktischen Station von Lieutenant Jirima abgelöst worden.

„Welche Flotte, Sir?“, fragte Rosa mit einer Spur von Sarkasmus. „Bis auf die Korolev und die Merrimack haben wir alle Schiffe verloren. Und selbst diese sind ähnlich schwer beschädigt wie wir.“

„Und die klingonische Flotte?“

„Das letzte Schiff wurde durch ein Rammmanöver der Milo zerstört.“

Syvok durfte jetzt nicht zulassen, dass Zeit für emotionales Geplänkel verschwendet wurde. „Arbeiten unsere Waffensysteme noch?“

„Phaseremitter 2 und 7 sind ausgefallen. Alle anderen arbeiten noch, ebenso die Photonentorpedowerfer.“

„Visieren Sie die Oberfläche des Planeten an, Lieutenant.“ Syvok blickte auf die Anzeige. Klingonische Truppen rückten aus, um die Rebellion, deren Gelegenheit die Zakdorn sofort ergriffen hatten, niederzuschlagen. Damit begaben sie sich außerhalb ihrer schützenden Schirme und in die Feuerlinie für orbitales Bombardement. „Zielen Sie auf die Gebäude der klingonischen Okkupationsarmee und auf ihre Truppen! Feuer aus allen Rohren!“ Sowohl Phaser als auch Torpedos wurden auf die Oberfläche abgeschossen. „Commander Stephens, versuchen Sie die Zakdorn zu erreichen!“

„Ich kann nur eine Verbindung zum Sitz der klingonischen Besatzungsmacht aufbauen, Sir.“

„Tun Sie es.“

„Sir, der Großteil der klingonischen Truppen wurde vernichtet“, meldete die Deltanerin.

„Sehr effizient, Lieutenant.“

Die Verbindung war aufgebaut. In Nahaufnahme erschien der Kopf eines Klingonen. Schon im ersten Augenblick erkannte Syvok, dass etwas nicht stimmte. Er war seltsam blass, sein Gesicht schien verzerrt, kein einziger Muskel angespannt. „Ich bin Commodore Syvok, Kommandant der Kampfgruppe der Sternenflotte.“

„Ich bin Konsul Verox, Militärgouverneur von Zakdorn.“ Auch wenn er sprach, bewegte er keinen einzigen Muskel. Ein rückwärtiger Zoom zeigte einen fülligen Zakdorn, der den dichten Haarschopf eines Klingonen gepackt hatte. Der Kopf eines Mannes, der vermutlich einst Konsul Verox gewesen war, baumelte lässig an seinem Handgelenk. Von sichtlichem Ekel gepackt wandten sich die Brückensoffiziere, allen voran Rosa, vom Bildschirm ab. Lediglich Syvok blieb reglos sitzen und sagte scharf: „Hören Sie auf damit! Ich habe in dieser Schlacht um die zweitausend Mann verloren, um Ihre Heimat zu befreien. Ich dulde dieses makabere Spiel nicht!“

„Verzeihung, Commodore“, sagte der Zakdorn mit gespielter Höflichkeit und warf

den Schädel des Klingonen, aus dessen Hals noch immer hellrotes Blut tropfte, lässig über die Schulter. Er straffte seine Kleidung und sagte nun in einem ernsten Tonfall: „Mein Volk und ich sind in Feierlaune, weil wir die verfluchten Besitzer endlich vertrieben haben!“

„Wir wollen doch nicht vergessen, wer sie vertrieben hat.“ Syvok wusste, dass er mit Stärke auf die Zakdorn zugehen musste. „Würden Sie mir jetzt vielleicht sagen, mit wem ich wirklich spreche?“

„Ich bin Waffenmeister Sani tan Paxadi, Anführer der Zakdorn Befreiungsarmee.“

„Ein schöner Titel“, sagte Syvok. „Was verbirgt sich dahinter?“

„Ich bin der beste Meisterstrategie in der Galaxis“, sagte er nicht ohne Stolz.

„Wir werden Sie an Bord beamen.“ Rosa wollte ihn unterbrechen. „Wenn unsere Transporter wieder funktionieren. Wir kontaktieren Sie. Syvok, over.“

„Ein Ekelpaket“, sagte Yau.

„Aber wir brauchen ihn. Unbedingt“, sagte Syvok und ließ keinen Zweifel an seiner Strategie zu. Er blickte zu Rosa, die noch immer mit den Tränen zu kämpfen hatte. Obwohl er anfälliger für Gefühle war als andere Vulkanier dankte er Gott, dass ihm dieser Zustand erspart blieb. Vorerst. „Commander, ich glaube, Sie sollten bei der Schadensüberprüfung helfen.“

Rosa schüttelte den Kopf. Natürlich hatte sie sein Angebot, die Brücke zu verlassen, verstanden. „Rettungskapseln“, war das einzige Wort, das sie, mittlerweile schluchzend, herausbrachte.

„Brücke an Transporterraum.“

„Johnson hier.“

Es war Syvok ein Rätsel, wie es der Ingenieur immer schaffte, dort zu sein, wo er sich genaue Informationen über eine Reparatur erhoffte. „Wie lange brauchen Sie diesmal für die Instandsetzung des Transporters?“, fragte der Vulkanier.

„Es sieht böse aus, Sir. Der Transporter könnte in ein paar Stunden fertig sein, aber sämtliche Schaltkreise auf dem ganzen Schiff sind durchgeschmort. Und ohne Verbindung zum Computerkern können wir niemanden beamen.“

„Und wie lange werden Sie brauchen?“

„Tage. Wochen vielleicht. Keine Ahnung.“

„Und wie lange wirklich?“

„Das war mein voller Ernst, Commodore.“

Syvok unterbrach die Transmission. Nun musste er Befehle erteilen und hoffen, dass seine verbliebenen Crewmitglieder in der Lage waren, sie auszuführen.

„Commander Stephens, Sie machen die Shuttlerampe, zumindest das, was davon

übrig ist, klar. Holt die Rettungskapseln an Bord, bringt die Insassen in die Krankenstation und versorgt sie. Koordinieren Sie unsere Rettungsaktion mit denen der Merrimac und der Korolev. Ensign Yau, Sie fliegen mit einer Eskorte ein Shuttle nach Zakdorn und holen den Waffenmeister ab! Miss Jirima, Sie versuchen, die Kampfkraft so gut wie möglich wiederherzustellen. Ich werde mit Mister Johnson in ein Shuttle steigen und die Schäden begutachten.“

Sternzeit 2259,072 – U.S.S. Warrior, Zakdorn

Als das Shuttle startete, waren bereits einige Rettungskapseln in dem engen Hangar der Warrior gelandet. Johnson und Syvok umrundeten, beide in Raumanzüge gekleidet, das Schiff. Tatsächlich hatte die Warrior ganz schön schlimme Treffer abbekommen. Die Backbord-Gondel war weitgehend unbeschädigt geblieben, doch die Eingeweide der Steuerbordgondel waren deutlich zu erkennen. Die Warpspulen, das Rückgrat des Antriebs, waren an vielen Stellen gebrochen und aufgeschlitzt. Ein Schaden, der wohl nur in einer Werft wieder behoben werden konnte. Johnson stöhnte auf, als Syvok sagte, von nun an könne man nur noch eine Gondel nutzen. Doch auch die anderen Schiffsbereiche waren nicht verschont geblieben. Schwarze Stellen in der Panzerung verrieten, wo in der Antriebssektion Disruptoren eingeschlagen waren. Ein großes Stück war aus der Deflektorschüssel herausgesprengt worden, der AP-Ableiter war völlig abgebrochen. Doch auch die Untertassensektion war nicht minder beschädigt. Ein Stück Hülle, wo einst der Frachtraum gewesen war, war herausgesprengt worden, an der Unterseite waren einige Stellen von Disruptoreinschlägen zu sehen, sowie kleinere Explosionsspuren. Doch auch der Blindgänger hatte seine Spuren hinterlassen. Ein etwa zwei auf zwei Meter messendes Loch war in die Hülle der Warrior gesprengt worden. Und das alles nur durch kinetische Energie. Nicht auszudenken, was passiert wäre, wäre der Torpedo detoniert! Die Einschlagsspuren waren über mehrere Decks verfolgbar, bis Johnson das Shuttle weitersteuerte. Auch am Bug hatte die Hülle einige Risse. Mehrere Räume, unter anderem die Offiziersmesse, lagen im Vakuum. Ebenso der Bereitschaftsraum, zu dem Johnson direkt darauf steuerte. „Ich gehe raus“, sagte Syvok und zog sich einen Helm über den Kopf. Nach der Dekompression verließ er das Shuttle in den Weltraum. Absolute Stille. Geräusche klangen nicht durch das Vakuum. In einer Atmosphäre hätten die Manövrierdüsen sicher einiges an Lärm produziert. Als Syvok die Hülle erreicht hatte, schlugen die Magnetsohlen an und er war mit der Schiffshülle verbunden. Langsam stapfte er die Untertassensektion hinauf

und kletterte schließlich durch das kreisrunde Loch in seinem Bereitschaftsraum ins Innere. Sofort machte sich die künstliche Gravitation bemerkbar, die Sohlen wurden nicht mehr gebraucht. Der Vulkanier sah sich in seinem Büro um. Sein Schreibtisch und all die wichtigen PADDs waren zertrümmert, unbrauchbar. Eine Ausbeulung an der Decke zeigte, wo der Torpedo versucht hatte, wieder auszutreten. Hier war George Anderson gestorben. Syvok legte seine Hand auf die versiegelte Tür. Dahinter lag die Brücke. Nur einen Schritt entfernt und doch ungreifbar. Eine erstaunliche Erfahrung. „Mister Johnson! Nehmen Sie mich wieder an Bord!“

Sternzeit 2259,087 – U.S.S. Warrior

Noch immer, über zwei Wochen nach der Schlacht, hatten sich die Zustände auf der Warrior kaum gebessert. Wie so oft gingen Syvok und Rosa nebeneinander durch die Korridore der Warrior. Besser gesagt hintereinander. Die Korridore hatten schon von Anfang an den Eindruck gemacht, eng und bedrückend zu wirken, doch jetzt hingen Kabel von den Decken. Die seitlichen Konsolen waren größtenteils weggesprengt, weggebrochen oder wegmontiert worden. Hier kam ebenfalls Kabelsalat zum Vorschein. Teilweise waren die Korridore gar nicht mehr betretbar. Viele lagen im völligen Vakuum, andere waren wegen Reparatur gesperrt. Doch jedenfalls funktionierten die Waffen und Schilde. Nun waren sie tief im Föderationsraum unterwegs zur Erde, um dort ihren Gast, Sani tan Paxadi, im Machtzentrum der Föderation abzuliefern. Als sie sich den Weg durch die Arbeiter gebahnt hatten, betraten sie Syvoks Quartier. Normalerweise hätte er diese Arbeiten in seinem Büro verfasst, doch dieses war im Moment unbenutzbar.

„Ich hasse es, Kondolenzbriefe zu verfassen.“ Rosa hatte dies immer wieder gesagt, wenn sie sich in den letzten Tagen diesen für sie unangenehmen Arbeiten gewidmet hatten. Dreiundsiebzig solcher Schreiben hatten sie schon verfasst. Nun fehlte nur noch eines und dieses war wohl das schlimmste. Rosa hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Kondolenzschreiben von George Anderson beizuwohnen.

„Ich nicht“, entgegnete Syvok.

„Wieso? Es ist doch schrecklich, Eltern mitteilen zu müssen, dass ihr Kind im Krieg gefallen ist.“

„Es ist eine der Pflichten des Captains“, sagte Syvok und nahm sich das PADD vor. Wenn jetzt nicht die passende Gelegenheit für private Worte war. „Ich danke dir ... dass du mich nicht hasst.“

„Wieso sollte ich das tun?“

„Ich war es, der Anderson in den Tod geschickt hat“, stellte der Vulkanier ernüchternd fest.

„Ich habe es mittlerweile gelernt, erst die Logik hinter deinem Verhalten zu studieren.“

„Dafür schlägst du sehr schnell auf Vorgesetzte ein“, sagte Syvok tadelnd.

„Das war eine emotionale Reaktion“, meinte Rosa entschuldigend.

„Du weißt noch, wie ich die Gruppe Andorianer verprügelt habe. Ich weiß, wie das ist.“

Rosa versuchte es mit einem Lächeln, scheiterte aber. „Erklär mir bitte, warum du ausgerechnet George da rein geschickt hast.“

„Wen sonst?“, entgegnete Syvok. „Ich war der Anführer der Flotte. Ich wurde gebraucht. Dich konnte ich während der Schlacht auch nicht entbehren. Yau und Yovan waren bewusstlos.“

„O'Connell“, sagte Yau. „Wäre es nicht rein theoretisch logischer gewesen ihn zu opfern? Er konnte ja nicht mal die taktische Konsole bedienen.“

„Und wer hätte sich dann um die tausend Verletzten der Schlacht gekümmert?“, fragte Syvok. „Es tut mir Leid, dass ich ausgerechnet deinen Lebensgefährten in den Tod schicken musste. Aber es ging nicht anders. Hätte der Transporter-“

„Ich weiß“, sagte Rosa und schlug die Augen nieder. „Ich weiß.“ Sie nahm das PADD zur Hand. „Als wir auf Kartographierungsmission waren, hatte fast jedes Schiff von der Erde, auf das wir getroffen sind, von seiner Mutter selbst gebackene Kekse an Bord. Sein Vater war so stolz auf ihn, weil er einer der besten Xenolinguisten seines Jahrgangs war. Seine Mutter war zu Tränen gerührt, als sie ihn das erste Mal in einer Sternenflottenuniform gesehen hatte. Er war ihr einziger Sohn. Und du sagst, es sei nicht schlimm, Kondolenzbriefe zu verfassen.“

Syvok entgegnete nichts darauf. „Weißt du noch, worüber wir vor der Schlacht geredet haben? Die Lieder bei unseren Bestattungen. Weißt du, welches Anderson wollte?“

„Ich habe ihn gefragt, ja. Er hat gesagt, *Highway to Hell*.“

Durch Rosas Tonfall vermutete Syvok, dass es ein Scherz gewesen war, doch er verstand ihn nicht. Er tippte auf das PADD. „Sehr geehrte Mrs. und Mister Anderson. Meine traurige Pflicht ist es, Ihnen mitzuteilen, dass Ihr Sohn in heldenhafter Ausübung seiner Pflicht gefallen ist.“

Sternzeit 2259,089 – Qo'noS

Totenstille herrschte im Kriegeraum. Niemand wagte es, ein weiteres Wort zu sagen, das den Dahar-Meister erneut in Rage versetzen könnte. Man hatte erkannt, dass Krodos doch ein wahrer Klingone war. Als sich herausgestellt hatte, dass ein Kampfverband der Sternenflotte Zakdorn, den ersten Planeten, den Krodos für das Reich erobert hatte, befreit hatte, war er so rasend geworden, dass er in seiner Wut sechs seiner eigenen Sklaven erschlagen hatte. Und noch immer war die Lage so angespannt wie zuvor. Kor hätte dem alten Krieger diese Kraft, sechs kräftige Orioner mit bloßen Händen umzubringen, nicht zugetraut. So konnte man sich verschätzen. Achtlos räumte Krodos die Notizen, die auf dem Strategietisch verstreut lagen, auf den Boden. Dann breitete er eine sorgsam zusammengerollte Sternenkarte auf dem Tisch aus. Über hundertundvierzig Lichtjahre von der Front entfernt lag der Planet Zakdorn. Unglaublich, dass die Sternenflotte die Dreistigkeit besessen hatte, dort anzugreifen. Und doch hatte Krodos bisher noch keinen Gedanken daran verschwendet, ihn zurückzuerobern. Keine Worte wie „es geht um das Prestige“ oder „um die Ehre“.

Krodos blickte in die Runde. Nur die treuesten Krieger hatte der Dahar-Meister hierher eingeladen. Zu seiner Rechten stand der junge Captain Chang, zu seiner Linken General Korrd. Etwa ein Dutzend weitere Krieger standen wie Kor um den Konferenztisch. Dem Krieger war es ein Rätsel, wieso der Dahar-Meister ihn eingeladen hatte, wusste er doch ganz genau, dass er nicht aus seiner, sondern auf Guroth' Seite stand.

„Der Verlust von Zakdorn hat uns nicht hart getroffen, dennoch ist es eine Schmach!“, sagte Krodos flüsternd, beschwörend. „Wir werden die Föderation für dieses dreiste Vorgehen bestrafen. Wir haben die Oberhand im laurentianischen Graben.“ Damit meinte er das Krisengebiet zwischen der Föderation und dem klingonischen Reich, um das seit über dreißig Jahren gestritten wurde. „Doch im Graben gibt es ein System, das mir noch immer Kopfzerbrechen bereitet.“ Wie erwartet deutete er auf den Azure-Nebel an der Grenze zur Föderation. „Ich will Shatra Vacoris zurück haben.“ Die meisten hatten eine solche Wendung befürchtet oder zumindest erwartet. „Stehen die Truppen bereit, Korrd?“

Dies überraschte nun alle Klingonen am Konferenztisch. „Unsere Truppen stehen zum Angriff bereit, mein Lord“, antwortete General Korrd.

„Wer von euch will die Ehre, Shatra Vacoris zu erobern, für sich beanspruchen?“ Wie eine Einheit schlugen sich die Anwesenden mit ihren Fäusten selbstbewusst auf die Brust und reckten sie dann weit von sich. Jeder signalisierte seine Bereitschaft, doch einer unter ihnen war schneller gewesen, als alle anderen: Chang. Auch Kors

Arm war weit vom Körper gestreckt, obwohl ihm alles andere als wohl bei der Vorstellung war, den Sternqualen im Kampf gegenüber zu stehen. Doch letztendlich wäre es nur von Bedeutung, dass er sich überhaupt gemeldet hatte. Es stand außer Frage, dass Krodos jemand anderem als Chang diese Aufgabe erteilen würde. „Kor, du bist der Auserwählte. Führe des Kanzlers Truppen auf Shatra Vacoris an.“

„Danke, mein Lord“, sagte Kor mechanisch. Es war eine große Aufgabe, die da auf ihn zukam. Doch es war auch eine große Chance. Könnte er den Planeten für das Reich erobern, wäre es möglich, dass nun der Kanzler seine Schiffe dort produzierte. Und damit würde Kor in Guroth' Gunst wohl erheblich steigen.

„Du solltest den Angriff vorbereiten!“, sagte Krodos und befahl Kor damit, die Konferenz zu verlassen. Das war von Anfang an sein Plan gewesen. Nur deswegen hatte er den jungen Krieger zur Besprechung eingeladen. Kor führte seine Faust zur Brust, reckte sie von sich und verabschiedete sich mit einem lauten „Qapla“, das die anderen Krieger erwiderten. Als Kor den Kriegeraum verlassen wollte, fielen ihm die beiden Wachen an der Tür ins Auge. Es waren Liquidatoren. Eine Spezialeinheit des Hauses Krodos, sie gehörten zu den gefürchtetsten Kriegern überhaupt. Sie alle hatten eine Metallmaske über das Gesicht gezogen, die ihre Identität verbergen sollte. Diese Leute waren bis an die Zähne bewaffnet. Zwei Disruptorpistolen hingen an ihren Gürteln, ein Gewehr hielten sie in den Händen. An und in ihrer Kleidung hatten sie wohl alle Hieb- und Stichwaffen, die die Klingonen kannten, angebracht, deren Krönung ein über den Rücken geschwungenes Bat'leth darstellte. Diese Furcht erregenden Krieger jagten selbst einem so starken Kämpfer wie Kor einen Schauer über den Rücken, obwohl er sie schon vor einigen Sekunden hinter sich gelassen hatte.

Als die Konferenz vorbei war und Korrd als letzter den Kriegeraum verlassen hatte, fragte Chang den Dahar-Meister: „War dieses Vorgehen denn weise?“

„Was meinst du?“

„Kor den Angriff auf Shatra Vacoris durchführen zu lassen. Wenn er den Planeten erobert, wird er ihn an Guroth übergeben. Und das wäre für unsere Pläne-“

„Kor wird den Planeten nicht erobern“, sagte Krodos mit einem grausamen Lächeln auf den Lippen. „Er, und damit auch Guroth' Streitkräfte sowie der Kanzler selbst werden eine große Schmach erleiden. Und wenn wir Glück haben, wird Kor niemals von Shatra Vacoris zurückkehren.“

Mit einem Zitat seines menschlichen Idols William Shakespeare bestätigte Chang Krodos weise Entscheidung. „O heuchlerische Güte. Schmeichelnd kitzelt die

Schlange, wo sie sticht.“

Sternzeit 2259,099 – Erde

Geduld. Eine Stärke der Vulkanier. Während die menschlichen Admirale unruhig mit ihren Fingern auf den Tisch trommelten, saß Syvok wie gelähmt auf seinem Stuhl. Er war froh gewesen, als er gestern mit der Warrior mit Hängen und Würgen das irdische Sonnensystem erreicht hatte. Mit einem Shuttle war er zur Erde geflogen, während man das Schiff in der Utopia-Planitia-Flottenwerft über dem Mars reparierte. Wobei Reparatur in diesem Zusammenhang schon eine Hyperbel war. Man tauschte Warpspulen aus, flickte die Gondeln und schweißte Duraniumplatten über die malträtirte Außenhülle. Die Kabelverbindungen zum Computerkern hatte Johnsons Team selbst geflickt, allerdings waren viele der Gänge noch immer unbegehrbar. Doch die Flottenwerft hatte Besseres zu tun, als das Raumschiff wieder auf Neuzustand zu bringen. Täglich liefen neue Schiffe ein, die alle nur eines gemeinsam hatten: Sie mussten so schnell und so gut wie möglich repariert werden, um so schnell und so gut wie möglich wieder kämpfen zu können. So war auch die U.S.S. Constitution, von der aus Admiral Pike die Kampfhandlungen kommandierte, wenn er sich nicht auf der Erde befand, in Reparatur. Der Mensch saß links von Syvok, rechts der uralte Admiral Archer. Ihm gegenüber saß, in beiger Zivilkleidung, Waffenmeister Sani tan Paxadi.

Die Tür öffnete sich und endlich trat der Mann, auf die alle gewartet hatten, ein. Der Stabschef befand sich noch immer auf K-7, deswegen wohnte der Föderationspräsident persönlich der Sitzung bei. Gnar nahm an der Stirnseite Platz und eröffneten die Sitzung. „Commodore Syvok.“

Der Vulkanier, der es immer bevorzugt hatte, in den Sitzungen im Schatten zu bleiben, erhob sich. „Sir?“

„Liegen Ihnen die genauen Opferzahlen Ihrer Operation vor?“

„Ja, Sir. 2064 Sternenflottenoffiziere sowie 12339 zakdornianische Zivilisten. Zahl der klingonischen Opfer weiterhin unbekannt.“

„Finden Sie, die Operation war diese Opfer wert?“, fragte Pike.

„Ich weiß es nicht, Sir“, sagte Syvok wahrheitsgemäß.

„Finden wir es heraus“, meinte der Admiral und rief den Waffenmeister auf.

Der Zakdorn ging zum Bildschirm und Präsident Gnar meinte nur: „Beeindrucken Sie uns!“

Der überheblich wirkende Mann, den einige Admirale schon als Faltengesicht bezeichnet hatten, begann mit einer ganz einfachen Frage. „Wer ist Ihr Feind?“

Pike antwortete selbstverständlich: „Die Klingonen.“

„Explizit?“

Sein Blick verfinsterte sich. „Der klingonische Kanzler Guroth.“

„Inkorrekt“, entgegnete Paxadi. „Sie führen nun seit über einem Vierteljahr Krieg gegen ein Volk und haben keine Ahnung, gegen wen Sie eigentlich kämpfen. Kanzler Guroth ist nicht Ihr Hauptfeind. Er ist ein relativ schwacher Kanzler und muss sich einem starken klingonischen Hohen Rat beugen. Einer seiner Militärs ist viel, viel gefährlicher.“ Er zeigte das Gesicht eines Klingonen auf dem Bildschirm. „Ich nehme an, niemand von euch kennt diesen Mann.“

„Das ist Dahar-Meister Krodos“, sagte Syvok. „Er hat Shatra Vacoris besetzt.“

„Und nicht nur das“, sagte Paxadi. „Während des klingonisch-zakdornianischen Krieges war Krodos der Anführer der klingonischen Streitmacht, die meinen Planeten eroberte. Zakdorn war der erste von Krodos besetzte Planet. Tausende weitere folgten in den nächsten achtzig Jahren. Der letzte davon war ihr Shatra Vacoris.“

„Und was ist an diesem Mann so gefährlich?“, fragte der tellaritische Präsident.

„Er hat nie genug. Ich vermute, er will die absolute Macht. Und während des einen Jahres, in dem er Shatra Vacoris besetzte, konnte er sich eine gigantische Flotte aufbauen.“ Paxadi fuhr in einem beschwörenden Tonfall fort. „Setzen Sie auf Frieden! Egal, was es Sie kostet. So lange Guroth Kanzler ist, können Sie reden. Nehmen Sie Verhandlungen auf, denn wenn Krodos noch mehr an Einfluss gewinnt, wird es dafür zu spät sein!“ Betreten schwiegen die Admirale. Was Paxadi vorschlug, hörte sich für sie verdammt nach Kapitulation an. Der Zakdorn fuhr fort. „Ich nehme nicht an, dass Sie über die militärischen Mittel verfügen, die Klingonen zu schlagen.“ Erneut betretenes Schweigen, während einige Offiziere leicht die Köpfe schüttelten. „Dann müssen Sie die militärischen Mittel der Klingonen binden!“ Anscheinend verstand niemand, was er damit meinte. Hier zeigte sich erst, wie inkompetent die Sternenflotte in Kriegssituationen war. „Das klingonische Raumgebiet ist unheimlich ausgedehnt. Wenn ihre Schiffe alle im laurentianischen Graben kämpfen, haben die Klingonen kaum noch Schiffe zur Verteidigung ihrer Kolonien im Beta-Quadranten und zur Befriedung ihrer unterdrückten Welten. Sie jedoch haben dort Forschungsschiffe stationiert. Befehlen Sie ihnen, ungeschützte Kolonien und Außenposten der Klingonen anzugreifen. Je mehr klingonische Zivilisten sie erwischen, desto besser. Das wird Ihren Feind zwingen, einige Schiffe

zur Bewachung in den Beta-Quadranten abzukommandieren. Außerdem würde ich Ihnen die Einrichtung einer militarisierten Zone empfehlen.“

„Einer was?“, fragte Admiral Pike.

Paxadi hielt sich die Hand an die Stirn. „Die Klingonen überfallen doch Ihre Frachtschiffe, weil sie an den Ressourcen interessiert sind. Wenn Sie die Schiffe, sagen wir, fünfzehn Lichtjahre weiter in den Föderationsraum beordern, berauben Sie die Klingonen dieser Rohstoffquelle. Sperren Sie die Front für Zivilschiffe! Und wenn getarnte klingonische Angriffskommandos die Schiffe trotzdem angreifen, müssen sie weiter in den Föderationsraum vordringen. Auch das bindet klingonische Truppen, da sie während der Flugzeit keinen Schaden anrichten können.“ Paxadis Strategie machte Sinn und doch gefiel sie den Admiralen, allen voran Syvok und Pike, nicht besonders. „Ich habe mir bereits die Mühe gemacht, den Föderationsraum in Verteidigungszonen einzuteilen. Der erste Ring, die Grenze der Föderation, wurde vom Feind bereits überschritten. Der zweite Ring stellt Ihre Verteidigungslinie der Watchtower-Stationen dar. Der dritte befindet sich an der Grenze dicht besiedelter Gebiete, der vierte und letzte Ring schließt die Kernzone der Föderation ein. Wenn der Feind diese Linie überschreitet, ist er in der Lage, Angriffe auf die Heimatwelten der Föderation zu starten. Ich weiß auch, wie Sie das verhindern können. Shatra Vacoris. Sie haben einen Planeten mit den Fähigkeiten, Sie in nur zwei Jahren militärisch den Klingonen ebenbürtig zu machen. Wieso zum Teufel nutzen Sie ihn nicht? Ich habe mir die Daten angesehen. Die Vulkanier sollten erneut Fabriken aus den Sternquallen schaffen. Aber diesmal lassen Sie die Quallen Schiffe und Waffen für Sie herstellen.“

„Nein“, sagte Syvok sofort. Der Zakdorn war ihm immer unsympathischer geworden, doch nun hatte die Ablehnung einen neuen Gipfel erreicht. Syvok war vielleicht der letzte Vertreter der vulkanischen Rasse hier und er musste sie jetzt auch vertreten. „Das kommt nicht in Frage.“

„Wieso nicht?“

„Das wäre ein Kompromiss zu viel“, sagte Syvok. „Die Sternquallen wollen keine Kriegsschiffe und Waffen herstellen. Sie haben das nur getan, weil man sie dazu gezwungen hat.“

„Es ist völlig egal, ob die Sternquallen und die Vulkanier das wollen oder nicht! Es geht nur darum, den Krieg zu gewinnen!“

„Ich zitiere aus unserer Verfassung. *Artikel 1 Paragraph 2: Die Entwicklung von friedlichen Beziehungen zwischen Planeten, basierend auf dem Respekt vor den Prinzipien des gleichen Rechts und Selbstbestimmung von intelligenten Lebensformen und angemessener*

Maßnahmen, die den universellen Frieden wahren. Gleiches Recht und Selbstbestimmung, Mister Paxadi. Die Sternquallen haben als Ureinwohner das Recht, selbst zu entscheiden, ob sie Waffen für uns herstellen. Und sie haben sich dazu entschieden, es nicht zu tun. Wir müssen ihre Entscheidung respektieren!“

„Scheiß auf ihre Entscheidung!“, polterte Paxadi. „Ich weiß, wie es ist, auf einem Planeten zu leben, der von Klingonen besetzt ist! Schrecklich! Wenn Sie die Sternquallen jetzt frei entscheiden lassen, wird es Ihnen früher oder später auch so gehen! Wollen Sie den Krieg gewinnen oder nicht?“

Skeptisch wurde Syvok, der rangniedrigste anwesende Offizier, von den Admiralen beäugt, als er sich erhob, die Uniform straff zog und ruhig sprach: „Nicht zu diesem Preis. Wenn wir die Sternquallen zwingen würden, Waffen herzustellen, wäre es egal, ob wir den Krieg gewinnen oder die Klingonen unsere Welten besetzen, weil es keinen Unterschied mehr machen würde. Setzen wir ein solches Vorgehen ein, brechen wir unsere eigene Verfassung und verkaufen unsere Seele. Das wäre dann das Ende für die Föderation – so oder so, Mister Paxadi. Bedenken Sie dies bei Ihrer Entscheidung, Präsident Gnar!“

Der Tellarit ließ seinen Blick auf jedem einzelnen der Anwesenden ruhen, bis er schließlich sprach: „Und doch können wir es uns nicht leisten, das Potential der Sternquallen nicht zu nutzen.“ Syvoks Herz sackte in die Hose. Das durfte nicht geschehen. Mehrere Admirale nickten dem Präsidenten zustimmend zu, Syvok stand auf verlorenem Posten.

„Beschließen Sie das heute, Präsident, unterzeichnen Sie das Todesurteil unserer Föderation.“ Die alte krächzende Stimme Admiral Archers hatte diese Worte ausgesprochen. Kaum jemand hatte Archer beachtet, von dem es hieß, dass er die Sitzungen nur für ein Nickerchen nutzte und doch hielten alle sehr viel auf Archers Meinung. Seit er nicht mehr Stabschef war, öffnete er seinen Mund nur noch, wenn er auch etwas wichtiges zu sagen hatte. Syvok schöpfte wieder Hoffnung.

„Ich bin auch Commodore Syvoks Meinung, Sir“, sagte Pike. „Wir können das nicht tun.“

„Ich muss mich ihnen auch anschließen“, sagte schließlich ein andorianischer Flaggoffizier. Endlich pflichteten auch andere Admirale Syvoks Meinung bei.

„Sie haben Recht“, gab Gnar schließlich klein bei. „Wir werden keine Rüstungsindustrie auf Shatra Vacoris einrichten, solange die Sternquallen dagegen sind. Die anderen Vorschläge des Waffenmeisters werden allerdings ausnahmslos ausgeführt. Mister Paxadi, ich ernenne Sie zu meinem persönlichen militärischen

Berater. Entschuldigen Sie mich.“

Gnar erhob sich und verließ die Versammlung, die sich schnell auflöste. Syvok war nun in bester Laune. Er hatte sich gegen den Zakdorn durchgesetzt und den Präsidenten beeindruckt. „Ich finde, Sie haben richtig gehandelt“, sagte Pike, reichte Syvok zum Abschied die Hand und packte die Räder seines Rollstuhls. Der Vulkanier wollte den Saal schon verlassen, als er eine Stimme hinter sich hörte.

„Commodore!“

Paxadi saß als letzter am Tisch. „Was kann ich für Sie tun?“

„Das Schicksal der Föderation und Zakdorns sind nun aneinander gebunden. Durch Ihren blinden Idealismus haben Sie heute nicht nur die Föderation zum Tode verurteilt, sondern im gleichen Atemzug auch Zakdorn. Das werde ich Ihnen nie verzeihen. Ich werde nicht ruhen, bis Sie für diesen Fehler bezahlt haben, das schwöre ich Ihnen!“

Syvoks Hochstimmung war verflogen. Er hatte sich heute einen Feind fürs Leben gemacht.

XI. Eine Frage der Ehre

Sternzeit 2259,102 – U.S.S. Warrior, Mars

Die Beleuchtung veränderte sich. Ein gleißender pulsierender Lichtwirbel erschien wie aus dem Nichts. In seinem Inneren verdichteten sich die Umrisse einer Person. Sie wurden immer dichter, bis das Wesen vollständig materialisiert war. Der Transporterchief stellte den Lichtwirbel ab und riss die Augen auf.

„Guten Tag. Ich bin Lieutenant Charantho, der neue Kommunikationsoffizier.“ Noch immer beäugte der erstaunte Transporteroffizier den Gallamiten. Er trug eine rote Uniform, schwarze Hose und Stiefel, sowie schwarze Handschuhe. Doch sein Kopf war das wahrhaft Interessante. Charanthos Haut, aber auch seine Schädelknochen, waren völlig durchsichtig. Man konnte seine Augäpfel, seine Zunge, sein Gehirn und die anderen Organe durch sie hindurch sehen.

„Wir...“ Der Chief hatte sich wieder einigermaßen gefasst. „Wir werden Ihr ... Gepäck in Ihr Quartier bringen.“

Charantho kannte seine Reaktion nur zu gut. Es gab nicht viele Gallamiten und die meisten seines Volkes lebten abgeschieden auf der Heimatwelt. Dass sein Anblick Menschen schockierte, war für ihn nichts neues. „Werde ich denn nicht empfangen?“

„Der Kommandostab ist im Moment sehr beschäftigt, Sir“, entschuldigte sich der Chief. „Sie werden jedoch auf der Brücke erwartet.“

Charantho nickte und verließ den Transporterraum. Auf dem Weg zur Brücke wirkte er fast schon verlassen. Er irrte umher, bis er den Turbolift erreichte. „Brücke“, sagte der Gallamit. Nichts tat sich. Er rollte mit den Augen und drückte auf den leuchtenden Knopf mit der Aufschrift „Deck 1“. Der Lift nahm an Fahrt auf, hielt aber bald wieder an. Ein Vulkanier betrat den Lift. „Sind Sie Commodore Syvok?“, fragte der Gallamit.

„Allerdings.“ Der Vulkanier reagierte anders auf ihn als andere Wesen. Er schien keinen Ekel zu kennen.

„Lieutenant Charantho, der neue Kommunikationsoffizier.“

„Willkommen an Bord“, sagte Syvok. „Sind Sie auf dem Weg zur Brücke?“

„Ja, Sir.“ Syvok schwieg. Vulkanier waren nicht unbedingt für ihre herzlichen

Empfänge bekannt. Der Turbolift brauchte ungewöhnlich lange. Schließlich hielt er abrupt an, die Computerstimme verkündete, dass sie auf Deck 1 angekommen waren. „Was ist das den für eine Brücke?“, fragte Charantho verstört, als er vor sich nur einen winzigen Wartungsschacht vorfand.

„Die Brücke der Warrior ist nicht auf Deck 1“, wies ihn Syvok zurecht. „Sie ist wie alle Schiffe der Excalibur-Klasse ein Schiff der America-Baureihe. Diese Schiffsklassen tragen die Maschinensektion über der Untertassensektion und den Warpgondeln.“

„Gut zu wissen“, sagte der Gallamit etwas verlegen.

„Ich erwarte von meinen Offizieren, dass sie sich vor Dienstbeginn mit dem Schiff vertraut machen. Sie hätten wenigstens die Akte der Warrior lesen können.“

„Verzeihung, Sir.“ Er war verärgert, weil ihn Syvok bewusst dieser Blamage ausgesetzt und ihn danach noch getadelt hatte. Der Vulkanier drückte auf *Deck 8* und fügte den Zusatz *Hauptbrücke* hinzu. Heute war dem Kommunikationsoffizier sicherlich kein guter Start gelungen!

„Captain auf der Brücke!“, rief Yau.

„Sind wir startklar, Ensign?“

„Fast, Sir.“

Syvoks Blick fiel auf das unbekannte Raumschiff, das Rosa auf den Bildschirm geschaltet hatte. Es war gigantisch groß – wahrscheinlich länger als ein Raumschiff der Constitution-Klasse. „Welches Schiff ist das?“

„Die Victory“, sagte Rosa. „Das erste serienmäßig gebaute Raumschiff der Andromeda-Klasse.“ Noch sah man nicht besonders viel, da es hauptsächlich aus Duraniumgerippe und Verstreibungen bestand. Allerdings erkannte man schon Untertassen- und Antriebssektion sowie die Warpgondeln. Es sah der Constitution-Klasse recht ähnlich. Wenn es fertig war, würde die Victory sicherlich ein sehr beeindruckendes Schiff abgeben.

„Melden Sie mir, wenn wir startbereit sind, Commander. Ich bin in meinem Raum.“

Ehe sich Syvok seiner Arbeit widmen konnte, ertönte der Türsummer. Er legte den Bericht zurück und gebot, wem auch immer, Einlass. „Was kann ich für Sie tun, Ensign?“

Yau brauchte einige Zeit, bis sie antwortete, obwohl sie sich ihre Frage sicherlich schon vorher zurecht gelegt hatte. „Wird es irgendwann leichter?“

„Setzen Sie sich!“, bat sie Syvok, bevor er auf ihre Frage einging. Die Offizierin,

die gewohnt war, in Syvoks Büro zu stehen, fühlte sich auf dem Stuhl noch weniger wohl. „Ich hätte erwartet, dass Sie sich mit dieser Frage eher an Commander Stephens wenden.“

„Das habe ich, Sir. Allerdings konnte sie mir keine Antwort geben.“

Syvok nickte und faltete die Hände zu einem Dach. „Spezifizieren Sie, was Sie meinen: Einen Freund zu verlieren oder zu töten?“

„Beides.“

Er ließ sich etwas Zeit. „Sicher wird es leichter. Zu meinem Bedauern fällt es mir mit jedem Mal, wenn ich gezwungen bin zu töten, weniger schwer. Sie waren noch nie in einer Gefechtssituation, in der Sie befehlen mussten, Feinde zu töten. Es ist nicht leicht, aber notwendig. Ebenso, wie Mister Anderson in den sicheren Tod zu schicken, das müssen Sie mir glauben. Es wird Ihnen leichter fallen, wenn Sie beginnen, den Schmerz, den Sie jetzt fühlen, zu vergessen. Ich spreche aus Erfahrung.“

„Ich will ihn aber nicht vergessen, Sir.“

„Das ist eine gute Einstellung, Ensign Yau.“

„Darf ich offen sprechen, Sir?“

Normalerweise beantwortete er diese Frage mit Nein, doch er sah, dass Yau genau dies jetzt brauchte. „Ja.“

„Ich finde, Sie haben einen Fehler gemacht. Wir haben mit unglaublich viel Blut dafür bezahlt, dass wir Sani tan Paxadi und die Zakdorn aus den Händen der Klingonen befreien konnten. Nun, da er uns schon Ratschläge für die Kriegsführung gibt, bringen Sie den Präsidenten dazu, sie abzulehnen!“

Noch vor einem Jahr hätte Yau niemals gewagt, einen Vorgesetzten so deutlich zu kritisieren. „Um auf die Idee zu kommen, auf Shatra Vacoris Schiffe zu bauen, hätten wir keinen zakdornianischen Meisterstrategen gebraucht. Außerdem, Ensign: Woher wissen Sie von meiner Rolle bei dieser Konferenz?“

„Hab' ich in den Nachrichten gehört.“

„Höchst unwahrscheinlich, diese Konferenz war geheim!“

„Nun, wissen Sie: Ich habe Kontakte ... Bitte um Erlaubnis, wegtreten zu dürfen.“

„Gewährt“, sagte Syvok unsicher. Zum ersten Mal überhaupt erschien ihm Yau unheimlich.

Sternzeit 2259,106 - Qo'noS

Genüsslich schlang Krodos sein Racht hinunter. Manche sagten, sie schlugen auf

den Magen, doch Krodos fand, die großen Schlangwürmer waren genau das Richtige zum Frühstück. Und sie waren perfekt zubereitet. Krodos mochte sein Racht heiß und es gab nichts schlimmeres, als dass die Würmer beim Kochen verreckten. Es war eine Herausforderung für jeden Koch, die Balance zwischen Temperatur und Lebendigkeit zu halten. Und Krodos war froh, nach langer Suche einen kompetenten Koch gefunden zu haben. Die Tür öffnete sich und Valkris kam herein. „Guten Morgen, Großvater“, sagte sie und stellte eine große Tasse Raktajino auf den Tisch. Fing sie jetzt auch schon mit dieser Unsitte an, keinen Alkohol zum Frühstück zu trinken! Das hatte sie sicher von den Menschen. Obwohl Valkris' ursprüngliche Schädelkämme wieder hergestellt waren, benahm sie sich noch immer pervers höflich. Mit der Zeit würde sich dieses Verhalten aber sicher bessern.

Krodos rülpste laut. Dies war seine Version für guten Morgen. Ein Schlangwurm hatte unterdessen versucht, aus dem Schlund des Mannes zu entkommen – ohne Erfolg selbstverständlich. Valkris stellte ihren Teller Blutpastete ab und begann genüsslich zu essen. Mit einem Löffel! Was war nur aus seinem Mädchen geworden? Als sich der Dahar-Meister eine weitere Hand voll Racht in den Mund stopfte, fiel ihm etwas an Valkris auf. Ganz eindeutige Spuren für jemanden, der sie kannte. Zwar hatte seine Enkelin ihr Bestes gegeben, sie zu überdecken oder mit einem Hautregenerator zu heilen, doch die klingonische Medizin war nicht die beste und so fielen ihre Verletzungen stark auf. Kratzer am Hals, Bisse an der Wange, seltsam verdrehtes Handgelenk. Außerdem war ihm schon als sie den Raum betreten hatte, eine abstrakt humpelnde Gangart aufgefallen. „Wer war der Glückliche?“

Valkris blickte auf. „Was?“

„Entweder du warst in einen Kampf verwickelt“, meinte Krodos schmatzend, als er seine Würmer totkaute. „Oder du hast eine aufregende Nacht hinter dir.“

„Nun ja...“, begann Valkris verlegen.

„Du wirst es vielleicht nicht glauben, aber selbst ich war mal jung. Also: Wer?“ Bitte nicht Kor, bitte nicht Kor.

„Commander Kor.“

Warum Kor? Warum musste sie sich unter hunderten Bewerbern ausgerechnet ihn aussuchen? „Schön für ihn. Allerdings ist er kein Mann deines Standes. Unsere Tradition fordert zwar eure Vermählung, aber-“

„Glaubst du, ich habe noch nicht bemerkt, was du vorhast? Du willst mich doch mit diesem ekelhaften Chang verkuppeln! Du hast doch deine eigene Frau nur geheiratet, weil sie reich war. Immer willst du deine Familie nur für deine Pläne benutzen! Meine Eltern hast du doch auch nur verheiratet, weil es so in dein Kalkül

gepasst hat! Mich hast du auch ausgenutzt, indem du mich die Sternenflotte ausspionieren hast lassen. Aber damit ist jetzt Schluss! Ich finde das widerlich! Ich werde nicht mehr für dich spionieren und ich werde ganz sicher nicht Chang, sondern Kor heiraten!“, kreischte Valkris voller Wut und stieß ihren Teller zu Boden, sodass die Pastete aufplatzte und sich über den Boden verteilte. Valkris stürmte aus dem Esszimmer und brüllte beim Hinausgehen noch: „Nicht mit mir!“, dann ließ sie die Tür krachend ins Schloss fallen.

Krodos war zum einen bestürzt und zum anderen froh. Bestürzt, weil sie sein Vorhaben erkannt hatte. Froh, weil sie durch ihre Reaktion gezeigt hatte, dass sie noch immer eine wahre Klingonin war. Doch die ganze Angelegenheit war weit weniger tragisch als sie schien. Kor würde schon morgen nach Shatra Vacoris aufbrechen und dort sterben. Er und Valkris würden sich nie wieder sehen ...

Sternzeit 2259,110 – IKS Kahless, Shatra Vacoris

Die D7-Klasse konnte sich nicht tarnen. Doch im Moment störte das Kor überhaupt nicht. Die Flotte, die Korrd bereitgestellt hatte, war vor Tagen unter Kors Kommando ausgelaufen. Nun hatten sie den Azure-Nebel erreicht, selbst die nicht getarnten Schiffe waren, so lange sie sich in den dichteren Nebelschwaden aufhielten, für die Sensoren der Föderation unsichtbar. Kor ging zum Kommandostand und schaltete den nur noch wenige Lichtsekunden entfernten Shatra Vacoris-Planeten auf den Hauptschirm. Ein schöner Planet. Die Planetenringe und der lavendelfarbene Nebel im Hintergrund machten ihn zu etwas Besonderem. Ein guter Ort für eine Schlacht. Die Vulkanier hatten ihn einst hier besiegt, doch jetzt war er zurückgekehrt, um diese Niederlage zu rächen. Es war eine Frage der Ehre. „Alle Waffen und Schilde aktivieren! Klar machen zum Gefecht! Wir greifen an!“

Sternzeit 2259,110 – U.S.S. Warrior

Endlich hatte er alles durchgearbeitet. Die PADDs auf seinem Schreibtisch waren vollends verschwunden. Anstatt seines ehemaligen Holztisches hatte man ihm bei der Umrüstung nur einen schlichten Metalltisch in den Bereitschaftsraum gestellt. Er erfüllte seinen Zweck, ebenso wie die Duraniumplatte, die über das von George Anderson geschnittene Loch geschweißt worden war. Rosa hatte sie als hässlich bezeichnet, kehrte aber erstaunlich oft an den Ort, an dem ihr Gefährte den Tod gefunden hatte, zurück. Syvok lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Er war in Verzug.

Er musste dieses Jahr seine Meditation noch perfektionieren. Und wegen des zur Zeit herrschenden Stresses war er mit seinen Übungen in Verzug geraten. Jetzt hatte er jedoch einige Stunden Zeit, die er für telepathische Übungen nutzen wollte. Der Vulkanier dämpfte das Licht und stellte eine einfache Wachskerze auf den Tisch. Kraft seiner Gedanken sollte es ihm möglich sein, die Kerze zu entzünden. Syvok holte tief Luft und-

Der Bereitschaftsraum fiel in eine dunkelrote Beleuchtung. „Brücke an Syvok.“ Rosas Stimme.

„Sprechen Sie!“

„Sie sollten besser schnell auf die Brücke kommen!“ Der Vulkanier erhob sich stöhnend und betrat die Brücke. „Sir, wir wurden soeben über einen laufenden Angriff der Klingonen auf Shatra Vacoris informiert.“

„Setzen-“

„Wir haben bereits einen Kurs auf den Planeten gesetzt und alle Waffen und Schilde aktiviert. Roter Alarm wurde gegeben“, beendete Rosa ihren Bericht.

„Sind außer uns noch andere Schiffe in der Gegend?“

„Sechzehn Schiffe können Shatra Vacoris binnen einer Stunde erreichen, doch wir sind das nächste.“

„Sir, wir werden nicht alleine mit einer klingonischen Armada fertig“, gab Yovan zu bedenken.

„Dessen bin ich mir sehr wohl bewusst, Lieutenant. Allerdings müssen wir sie nicht bekämpfen, sondern nur ablenken, bis die Verstärkung eintrifft. Wann werden wir Shatra Vacoris erreichen?“

„Mit Maximalgeschwindigkeit in achtzehn Minuten.“ Bis dahin würde es wohl schon zu spät sein!

Sternzeit 2259,110 – IKS Kahless

Endlich war es wieder soweit! Die Sinne des Kriegers schärfen sich, als wüsste sein Körper, dass eine Schlacht bevorstand. Klareres Denken, schärferes Gehör, bessere Sicht. „Vordere Torpedorampe ausrichten!“, orderte Kor an. Die Flotte hatte geostationären Orbit über Surek Seleya eingenommen. Bei den ach so emotionslosen Vulkanieren auf dem Planeten würde jetzt das große Heulen und Zähneklappern losgehen! „Gib mir die Stadt auf den Hauptschirm!“, befahl der Krieger. Surek Seleya war fast das Abbild der einstigen vulkanischen Stadt Shi Khar. Wie schutzlos! Nicht ein Schildemitter, kein einziges Verteidigungsgeschütz.

„Mein Lord, die Flotte ist bereit und wartet auf Euren Befehl!“

Kor setzte sich in den Kommandosessel und lehnte sich zurück. „Fangt an!“

Kors Plan sah es vor, die Stadt erst nur leicht zu beschießen. Schließlich brauchte er sowohl Vulkanier, als auch Sternqualen noch und wollte sie nicht töten. Sofort herrschte auf der Brücke und im Waffenkontrollraum ein reges Treiben. Alle Klingonen riefen und schrien durcheinander.

„Feuer eröffnen!“

„Richtet die Disruptorstrahlen aus!“

„Energie aus den sekundären Leitern auf die Waffen übertragen!“

„Nachladen!“

„Und?“, fragte Kor nach kurzer Zeit.

„Ich scanne noch keine Beschädigungen an der Stadt.“

Kor hatte die Kolonie wohl unterschätzt. Zumindest etwas Schaden und ein paar tausend Tote hätte leichter Beschuss schon zur Folge haben können. „Ladet die Waffen voll auf! Schießt unser ganzes Arsenal auf die Stadt ab!“ Die gebündelte Feuerkraft von hundertundvierundzwanzig klingonischen Schiffen sollte wohl ausreichen. Die Streitkräfte der Klingonen feuerten. In freudiger Erwartung blickte Kor auf Surek Seleya. In wenigen Sekunden würde nur noch Asche von der Stadt übrig bleiben. Explosionen! Feuerbälle überall! Als sich der erste Staub gelichtet hatte, konnte Kor es kaum erwarten, die brennenden Früchte seiner Arbeit zu begutachten. Doch die Stadt sah noch genau so aus wie zuvor! Kein Kratzer! Bei der nächsten Angriffswelle passte Kor besser auf. „Ein Energieschild!“, rief der Krieger aus.

„Ja, mein Lord. Es hält unseren gesamten Beschuss auf.“

„So gewaltiges Bombardement und noch immer keine Toten, diese verfluchten Sternqualen!“ Kor hatte das dringende Bedürfnis, jemanden umzubringen. Und doch musste er seinen Zorn auf den Feind konzentrieren. Kor berief sich auf die alte Klingonenweisheit: Was nicht mit Gewalt geht, geht mit mehr Gewalt! „Stellt die Disruptoren auf volle Energie! Ladet die Photonentorpedos voll bis oben hin! Beschuss mit aller Heftigkeit fortsetzen!“ Jetzt wollte Kor es wissen. Wenn die Vulkanier die Warnschüsse nicht verstehen wollten, würde er sie mit einem rücksichtslosen, blutigen und mitleidsverachtenden Gewaltschlag ausmerzen. Minutenlang trommelten die Waffen der Flotte auf Surek Seleya ein. Kor versuchte, die Ergebnisse auf dem Sensor zu beobachten, doch der war durch die Explosionen und die daraus resultierende Gammastrahlung gestört. „Beschuss einstellen!“, rief Kor nach einiger Zeit. Erneut legte sich der Staub. Noch immer hatte die vulkanische Stadt keinen einzigen Kratzer abbekommen. Das war doch nicht möglich! Kor würde

es doch wohl schaffen, mit einer ganzen Flotte eine verteidigungslose Stadt zu vernichten. Doch nun dämmerte es ihm, dass Krodos ihn nur hierher geschickt hatte, damit er sich an Shatra Vacoris die Zähne ausbiss.

„Mein Lord, wenn wir den Beschuss weiter fortsetzen, könnten wir ihren Schutzschild durchbrechen“, sagte der taktische Offizier. Kor blickte skeptisch auf die Daten. Während ihres ganzen Bombardements hatten sie nicht mal an dem Schutzschirm gekratzt. Selbst wenn sie weiter Munition vergeudeteten, bezweifelte Kor, dass sich daran etwas ändern würde. „Mein Lord, ich orte ein Schiff der Sternenflotte, noch zehn Minuten entfernt.“

Kor ging nicht darauf ein. „Gib mir die untere Disruptorkanone!“ Kor fuhr das Periskop aus und visierte die Stadt an. „Ein Viertel Energie!“ Er schoss. Wie erwartet blitzte der Schild auf und fing alles ab. Kor veränderte die Zielpfeilung, ging immer weiter in Richtung Stadtrand. Ein paar Kilometer außerhalb der Kolonie schlug der Disruptorimpuls schließlich in den Boden ein, Explosionen verursachten tiefe Krater in der Felsenwüste. „Richtet alle Waffen auf einen Gürtel außerhalb Surek Seleya!“, befahl Kor und rühmte sich ob seiner eigenen Genialität. „Ich will einen Streifen von circa zwanzig Kilometern beschießen.“

„Was soll das bringen?“, fragte der Waffenoffizier skeptisch.

„Ich will sehen, was die Sternquallen davon halten, wenn sie nicht mehr auf festem Gestein, sondern auf flüssiger Lava leben“, sagte Kor grinsend.

„Können wir denn das?“, fragte der Steuermann.

„Soll das ein Witz sein? Mit unserer Feuerkraft könnten wir den halben Planeten auseinander nehmen ... Feuer!“ Ein weiteres Mal verwüsteten flammende Einschläge die Oberfläche von Shatra Vacoris. Diese Zerstörungskraft war überwältigend. „Das sollte reichen“, meinte Kor, als das Sternflottenschiff noch fünf Minuten entfernt war. Doch als er den Schirm beobachtete, konnte er seinen Augen nicht trauen. Die Stadt war noch immer nicht verwüstet! Anscheinend hatte keiner der Torpedos irgendetwas angerichtet! Sie waren nicht einmal auf der Oberfläche eingeschlagen!

„Die Sternquallen müssen den Schutzschild wohl ausgedehnt haben, als sie sahen, was wir vorhatten“, berichtete der Waffenoffizier. Kor zerbrach sich den Kopf, wie er diese Viecher besiegen konnte. Es müsste doch irgendeinen Weg geben! Sollte er einigen seiner Schiffe befehlen, auf Warp zu gehen, und mit der Stadt zu kollidieren? Wahrscheinlich würden sie hindurch tunneln.

„Commander Kor! Die Sternquallen verändern sich!“

„Lass mal sehen!“ Tatsächlich. Die Stadt löste sich langsam auf, während sich kuppelförmige Einrichtungen bildeten. Jetzt konnte man auch sehen, aus wie vielen

Sternqualen Surek Seleya wirklich bestand. Dreizehn! Es waren dreizehn dieser gigantischen Lebensformen. „Mein Lord, ich messe einen starken Energieaufbau!“

„Was?“ Ein violetter Energieimpuls verließ die Oberseite einer der Kuppeln. Einen Wimpernschlag später ging ein Kreuzer der D5-Klasse neben der Kahless in einem Feuerball auf. Ebenso die beiden Birds of Prey, die zu ihrer linken stationiert waren. Ein weiteres Energiebündel traf einen der D6-Kreuzer, der den Treffer mit Ach und Krach überstand. „Hart hundertachtzig!“, schrie Kor. „Voller Impuls weg vom Planeten! Warptriebwerk vorbereiten!“ Die Kahless schwenkte herum, lud die Hecktorpedorame und schickte ein Sperrfeuer auf die Hauptstadt. Vergeblich. Dutzende Schiffe, die nicht so schnell waren wie das Flaggschiff, waren bereits den Waffen der Sternqualen zum Opfer gefallen. Kor hatte sich die Schlacht anders vorgestellt und musste entsetzt mit ansehen, wie eines seiner Schiffe nach dem anderen in einen in die Atmosphäre stürzenden Trümmerhaufen verwandelt wurde. Die Operation entwickelte sich katastrophal. Wohin er auch blickte, das Trommelfeuer der Feinde löste den Verband erschreckend schnell auf. Einer der drei D7-Kreuzer wurde getroffen, dann ein zweites Mal, was ihm den Rest gab. Andere Kommandanten hatten Kors Rückzugsbefehl ignoriert und feuerten weiter auf die Stadt. Sie wurden noch schneller dezimiert als ihre fliehenden Kameraden. Aber es war keine Flucht, so rief sich Kor in den Kopf, sondern ein strategischer Rückzug. Dann schlug ein Geschoss auf der Kahless ein.

„Schilde auf 60% gefallen!“, rief der Waffenoffizier. „Schwere Beschädigungen am ganzen Schiff! Wir haben einen Ladungsaufbau in allen Schiffssystemen!“

„Können wir auf Warp gehen?“

„Eine Sekunde.“

Zwei D6-Kreuzer wurden in ihre Einzelteile zerlegt, kurz bevor die Kahless erneut getroffen wurde. „Schilde ausgefallen, schwere Schäden auf den Achterdecks, Warpantrieb beschädigt, alle Torpedorampen und Disruptoren ausgefallen. Alle Schiffssysteme überlastet! Noch einen solchen Treffer überstehen wir nicht!“

Ein alter Kreuzer, der neben der Kahless floh, wurde getroffen, sein Wrack rammte das klingonische Flaggschiff am Verbindungshals.

„Auf Warpgeschwindigkeit gehen!“, bellte Kor. Jeder verstrichene Moment konnte sie das Leben kosten. Eine Sekunde später war die Kahless verschwunden. „Wie viele andere Schiffe haben es geschafft?“

Der Sensorenoffizier schaltete das Scharmützel auf den Hauptschirm. Die letzten Teile der klingonischen Flotte wurden in brennende Wracks verwandelt. Die Kahless war das einzige Schiff, das es geschafft hatte, zu entkommen. Alle anderen waren

verloren.

Sternzeit 2259,110 – U.S.S. Warrior, Shatra Vacoris

Lichtblitz! Die Warrior war unter Warp gegangen. Mitten in einem Trümmerfeld. „Deflektoren auf volle Leistung!“, befahl Syvok. „Bringen Sie uns raus, Ensign Yau.“

„Ich versuch's ja!“, rief die menschliche Frau. „Ich finde nur-“ Der Bug der Warrior war von den Überresten eines klingonischen Kreuzers getroffen worden.

„Leichte Schäden“, berichtete Rosa. „Keine Verletzten.“

„Mister Yovan, stellen Sie die Phaser auf volle Leistung und bahnen Sie uns einen Weg durch das Trümmerfeld!“

Rote Lichtblitze vaporisierten die größeren Trümmer in Sekundenbruchteilen. Binnen kurzer Zeit war die Warrior frei.

„Rufen Sie die Kolonie. Ich möchte mit dem Büro der Verwaltung sprechen.“

„Hier ist Botschafter Sarek“, ertönte es kurze Zeit später vom Bildschirm.

„Commodore Syvok von der Warrior. Was ist passiert?“

„Wir wurden überraschend von einer klingonischen Armada angegriffen. Unsere Scans hatten sie nicht entdeckt.“

„Dafür, dass die Kolonie angegriffen wurde, ist sie noch in erstaunlich guten Zustand“, meinte Syvok.

„Allerdings. Die Sternquallen haben, als sie Gefahr gewittert haben, einen Energieschild über die Kolonie gelegt. Als die Klingonen auch noch versucht hatten, das ganze Umland zu sprengen, gerieten sie in Rage. Sie transformierten sich zu Geschützen und eröffneten das Feuer auf die klingonische Flotte. Ich versichere Ihnen, wir haben das nicht gesteuert.“

„Gab es unter den Klingonen Überlebende?“

„Ein Schiff ist entkommen.“

„Ich habe das flüchtende Schiff geortet, Sir“, warf Rosa ein.

„Brauchen Sie noch irgendwelche Hilfe?“

„Nein, danke.“

„Leben Sie lange und in Frieden, Botschafter.“

Als die Übertragung beendet war, befahl Syvok Yau, die Verfolgung des klingonischen Schiffes aufzunehmen. Der Kurs des D7-Kreuzers war seltsam. Er führte nicht, wie Syvok angenommen hatte, in die dichteren Regionen des protosolaren Nebels, sondern hinaus. Dabei schaffte das Schiff nur Warp 6.

„Hat es Kurs auf einen klingonischen Militärposten genommen?“, fragte der

Vulkanier.

„Negativ, Sir. Es hat Kurs auf einen Planeten gesetzt, den das Reich vor über einem Jahr annektiert hat. Epsilon Lyrae II, ungefähr fünf Lichtjahre von unserer momentanen Position entfernt.“ Epsilon Layrae II, damit hatte der Ärger angefangen.

„Können wir das Schiff abfangen, bevor es die Romulanische Neutrale Zone erreicht?“

„Mit Maximum Warp können wir es vorher abfangen“, antwortete Yau.

„Abfangkurs setzen! Beschleunigen Sie auf Warp 6,5!“

Sternzeit 2259,110 – IKS Kahless

„Mein Lord, das Föderationsschiff holt auf. Es fliegt jetzt mit Warp 6,5“, meldete der stellvertretende Steuermann der Kahless. Der erste Pilot war im Kampf gefallen.

„Werden wir die Neutrale Zone noch vorher erreichen?“

„Ja, Sir. Aber das Epsilon Lyrae System nicht mehr.“

„Beschleunige auf Warp 6,2!“

„Das ist nicht ratsam, mein Lord“, entgegnete der Steuermann.

„Tu, was ich sage!“, fauchte Kor gereizt. Die Schmach der verlorenen Schlacht lastete auf ihm wie ein Felsbrocken

„Aye. Allerdings wird unser Reaktor nicht lange standhalten. Es kann sein, dass er überhitzt.“

Noch war nichts verloren. „Haben wir schon die endgültige Verlustliste?“

„Ja, mein Lord. Wir haben 2176 Mannschaftsmitglieder verloren, die Infanterietruppen eingeschlossen. Alle Offensiv- und Defensivsysteme sind noch immer ohne Funktion.“

Alle auf der Brücke wussten, was das bedeutete, doch niemand wagte, es auszusprechen. Sie konnten sich nicht einmal gegen das alte und schwache Sternenflottenschiff hinter ihnen verteidigen, das immer mehr an Boden gewann.

Sternzeit 2259,110 – U.S.S. Warrior

„Captain, das Klingonenschiff fliegt jetzt mit Warp 6,2“, sagte Rosa. Jeder andere Captain hätte jetzt vermutlich gefragt, ob man es einholen könne. Syvok tat das nicht. Er wusste, dass es nicht möglich war, den Vorsprung des klingonischen Schiffes auszugleichen, ehe es Epsilon Lyrae II erreichte. Jeder andere Captain hätte jetzt

vermutlich auch den Maschinenraum aufgefordert, eine höhere Geschwindigkeit zu erreichen. Syvok wusste, dass dies nicht möglich war, ohne die Warpspulen dauerhaft zu beschädigen.

Stattdessen fragte er: „Halten sie noch immer auf den Ionensturm zu?“ Vor wenigen Minuten hatten die Sensoren der Warrior einen gigantischen Ionensturm geortet, der im ganzen Epsilon Lyrae System wütete. Die Region war anfällig dafür, aber einen solch großen hatte selbst Syvok noch nie erlebt.

„Ja, Sir“, sage Yau. „Und sie werden ihn vermutlich in vier Minuten erreichen.“

„Sie werden nicht reinfliegen“, erklärte der Vulkanier. „Aber sie wollen den Anschein erwecken und drehen dann wenige Kilometer vor Erreichen des Sturms ab, um unsere Sensoren zu blenden. Jedoch wäre der Versuch, in den Sturm zu fliegen, in Anbetracht der aktuellen Situation ihres Schiffes sehr unlogisch. Ionensütle sind tückisch. Wenn sie hinein fliegen, wird ihr Schiff zerstört und sie werden sterben.“

„Sir, sie passieren jetzt die Grenze zur Romulanischen Neutralen Zone.“

„Soll ich den Kurs ändern, Sir?“, fragte Yau. Ein Vertragsverstoß mit den Romulanern brachte immer Ärger.

„Nein. Wir folgen ihnen.“

Sternzeit 2259,110 – IKS Kahless

„Mein Lord, wann soll ich abdrehen?“, fragte der Steuermann, als die Kahless nur noch wenige Millionen Kilometer von den Ausläufern des Ionensturms entfernt war.

„Wir drehen nicht ab“, sagte Kor bestimmt.

„Was?“

„Du fliegst uns mitten rein!“

„Das ist Selbstmord!“, rief der Steuermann. „Der Sturm wird das Schiff zerstören.“

„Du hast deine Befehle!“ Der Pilot schluckte. Aus den Augenwinkeln sah Kor, wie er einen neuen Kurs programmierte, der sie am Rand des Ionensturms entlang führen würde. Das war Meuterei! Ohne Vorwarnung zog Kor seinen Disruptor, legte an und löste den kreischenden Steuermann auf. Seine Offiziere schienen nicht entsetzt. „Damit muss ich die Verlustliste korrigieren“, brummte Kor und wies seinen Überwachungsoffizier an, das Steuer übernehmen. Er steuerte die Kahless mitten in den Sturm. „Hast du einen Kurs auf Epsilon Lyrae II gesetzt?“

„Ich kann hier überhaupt nicht navigieren“, sagte der neue Steuermann. „Die magnetischen Interferenzen sind zu stark. Ich vermag den Planeten nicht

auszumachen!“

„Setze die Gravitationssensoren ein!“, befahl Kor. Die Gravitationssensoren der D7-Klasse waren so gut, dass sie Planeten in einem Sonnensystem aufspüren konnten. Dass die Grav-Sensoren der Föderation in der Lage waren, Staubteilchen in einem System zu kartographieren, wusste Kor natürlich nicht.

„Ich habe den Planeten und setze einen Kurs.“

„Commander Kor, unsere Backbord-Warpgondel wurde vom Sturm in Mitleidenschaft gezogen. Wir verlieren Plasma!“ Erneut traf eine Welle die Kahless. „Wir haben Hüllenbrüche auf den Ebenen Blau und Rot. Außerdem wurde unser Reaktor getroffen.“

„Wie schlimm ist es?“, fragte Kor.

„Der Reaktorraum meldet Mikrofrakturen in der Dilithium-Beschichtung der Reaktionskammer.“

„Und weiter?“

„Die unkontrollierte Annihilationsenergie verdoppelt sich alle 4,2 Sekunden. Damit verdoppelt sich auch die Größe der Fraktur.“

„Verdammt, ich bin Soldat und kein Mechaniker!“, rief Kor.

„Sagen wir es so: Ich würde dazu raten, den Reaktor zu entlüften.“

Wenn sie den Reaktor entlüfteten, hätten sie nur noch die Energie der beiden Fusionsreaktoren übrig. Damit könnten sie die Warptriebwerke niemals ausreichend mit Energie versorgen.

„Schafft Ihr es, den Kernbruch noch zehn Minuten hinauszuzögern?“, fragte Kor.

„Sicher, wenn uns keine weitere Ionenwelle trifft.“

„Kann ich nicht garantieren. Mögen uns Aktuh und Meylota beistehen.“

Sternzeit 2259,110 – U.S.S. Warrior

„Sir, das klingonische Schiff ist im Ionensturm verschwunden“, meldete Rosa. Syvok blickte unwillkürlich auf seine eigene Anzeige. Natürlich vertraute er Rosas Meldung voll und ganz, doch er konnte kaum glauben, dass die Klingonen den Sturm nicht umflogen. Diese Leute waren des Lebens müde.

„Die sind völlig verrückt“, hörte er von Yovans Konsole aus. Der Andorianer schien Bewunderung für diese todesverachtenden Klingonen zu empfinden. „Die fliegen ohne Schilde in einen Ionensturm. Die sind völlig verrückt.“

„Das war's dann wohl“, sagte Yau und schlug frustriert auf ihr Pult, als sie die Ausläufer des Sturms erreicht hatten.

„Ich muss Sie enttäuschen, Ensign Yau.“ Skeptische Blicke von überall. „Schilde auf Maximum, ebenso die Trägheitsdämpfer. Es könnte ein holpriger Flug werden.“

„Sie wollen den Klingonen in diesen Sturm folgen?“, fragte Yau ungläubig. „Mit diesem alten Kahn?“

„Sind meine Befehle denn so schwer verständlich?“, fragte der Vulkanier, der schön langsam genervt war, dass die Crew jede seiner Order ständig hinterfragte. „Beschleunigen!“

Sternzeit 2259,110 – IKS Kahless

Kor wurde von den Beinen gerissen. Mit dem Schädel voran schlug er auf der Decke auf. Der Zustand hielt nur kurz an, bis ihn die künstliche Schwerkraft wieder zurück in den Kommandosessel schleuderte. Den anderen Brückenoffizieren war es nicht viel besser ergangen. „Eine weitere Ionenwelle hat uns getroffen. Stärker als die letzte.“

„Der Zustand des Reaktors?“, fragte Kor.

„Kritisch“, sagte der Maschinenoffizier. „Ich empfehle die sofortige Notentlüftung, mein Lord.“

„Wie lange noch?“, fragte Kor.

„Eine Minute, Sir.“

Verdammt. Diese Minute könnte über Leben und Tod entscheiden. „Gib mir noch Energie für eine Minute. Danach darfst du den Reaktor entlüften.“

„So viel Zeit haben wir wahrscheinlich nicht mehr. In einer Minute könnte es zu spät sein.“

„Ist das Sternflottenschiff noch immer hinter uns?“, fragte Kor.

„Ja. Bevor die Sensoren ausfielen, zeigten sie, dass das Sternflottenschiff in den Sturm eindrang.“

Kor erlaubte sich eine kurze Geste der Schwäche und legte das Gesicht in die Hände. Diese Mission war eindeutig ein Desaster geworden. Und jetzt würden sie zu allem Überfluss auch noch das Flaggschiff der Streitkräfte verlieren. „Macht alle Männer zur Evakuierung bereit“, ordnete Kor an.

„Mein Lord, der Ionensturm wird unsere Rettungskapseln binnen Minuten zerlegen.“

„Wir evakuieren auch nicht in die Rettungskapseln, sondern auf den Planeten. Bevor du etwas sagst: Ich weiß, dass die Oberflächentemperatur -40 Grad beträgt. Aber ein guter Krieger hält das aus, um einen schlechten ist es nicht schade!“

„Eigentlich wollte ich etwas anderes sagen, mein Lord. Wir sind hier mitten in einem Ionensturm. Wir werden den Transporter nicht benutzen können!“

„Das wird nicht nötig sein“, meinte Kor. Er drückte auf einen Kommandoknopf und verschaffte sich auf dem ganzen Schlachtschiff Gehör. „Hier ist Commander Kor an alle! Wir evakuieren auf den Planeten! Sucht euch etwas zum Festhalten und zieht euch warm an!“

„Sir, wir haben Epsilon Lyrae erreicht“, sagte der neue Steuermann.

„Los! Notentlüftung!“, rief Kor über Intercom den Maschinenoffizier.

„Es ist zu spät!“, sagte dieser. „Wir haben bereits den Punkt ohne Wiederkehr erreicht. Wir können entlüften, was wir wollen, der Kern wird brechen!“

„Dann raus mit ihm!“

„Aber mein Lord, die Schockwelle wird uns in die Atmosphäre des Planeten drücken!“

„Sofort!“ Der Warpreaktor detonierte einige tausend Kilometer hinter der IKS Kahless und tatsächlich stürzte sie, geschoben von der gewaltigen Druckwelle, in die Atmosphäre des Eisplaneten. Kor hatte indes das Steuer übernommen, doch er unternahm nichts. Die malträtierte Hülle des D7-Schlachtschiffs gab Töne von sich, die dem Kreischen eines tödlich verwundeten Tieres erstaunlich nahe kamen. Auf dem Bildschirm wurde die Eiswüste unter ihnen immer größer und größer. Der Winkel war viel zu steil! Kor leitete alle verfügbare Energie auf die Manövertriebwerke um, um den Aufschlagwinkel flacher zu bekommen. Ungebremst stürzte die Kahless auf die Oberfläche zu. Kor flüsterte: „Diese Landung verspricht, interessant zu werden.“

Sternzeit 2259,110 – U.S.S. Warrior, Epsilon Lyrae II

„Das war's dann wohl“, sagte diesmal Yovan. Das klingonische Schiff war auf den Planeten gestürzt, die Einschlagspur zog sich über dutzende Kilometer hinweg.

„Scannen Sie den Planeten nach Lebensformen“, befahl Syvok Rosa.

„Ich habe ein paar Millionen Lebensformen auf dem Planeten geortet. Alle unterirdisch, Ureinwohner des Planeten.“

„Klingonen?“, fragte Syvok.

Rosa grenzte die Suche ein. „Nein. Keine Klingonen. Es hat wohl niemand den Absturz überlebt.“

Syvoks Mundwinkel zuckten. Diesmal nicht. Diesmal hatte sich das vulkanische Volk zur Wehr gesetzt und eine ganze klingonische Flotte vollständig vernichtet.

Shatra Vacoris war gehalten worden und nun hatten sie hier die Vernichtung des klingonischen Flaggschiffs mit angesehen. Es war einer der wenigen großen Siege im Laufe des Krieges. Syvoks Verstand sagte ihm, dass sie sofort abdrehen mussten. Sie waren den Klingonen tief in die Neutrale Zone gefolgt und hatten somit den Friedensvertrag von Algeron gebrochen. Allerdings schien es unmöglich, dass die Romulaner sie hier im Sturm aufspüren konnten. Außerdem bot sich hier eine einzigartige Gelegenheit, die er nicht ungenutzt verstreichen lassen durfte. Da unten lag das fortschrittlichste Raumschiff der feindlichen Flotte wie ein Geschenk. Waffen mit einer Wirkungskraft, die die der Sternenflotte weit übertraf. Disruptorkanonen, die die Phaser der Warrior wie Spielzeug aussehen ließen. „Lieutenant Yovan, stellen Sie ein Außenteam zusammen! Sie werden mit der Fähre auf den Planeten fliegen und versuchen, Reste des klingonischen Schiffes zu bergen. Lieutenant Jirima wird die taktische Station übernehmen. Versuchen Sie, in einer Stunde wieder zurück zu sein, unsere Schilde halten schließlich nicht ewig.“

Sternzeit 2259,111 – U.S.S. Warrior, Epsilon Lyrae II

„Die Fähre ist soeben gelandet.“ Zehn bewaffnete Sternenflottenoffiziere erschienen als blaue Punkte auf dem Hauptmonitor der Warrior.

„Hält die Verbindung zum Außenteam?“

„Ja, Sir.“

Angespannt beobachtete die Crew, wie sich das Außenteam langsam zum Schiffswrack des klingonischen Schlachtschiffs durch kämpfte. Etwa zehn Minuten später war das Team nur noch wenige hundert Meter von der Absturzstelle entfernt. „Captain, eine starke Ionenwelle bildet sich hinter uns. Sie wird uns in weniger als einer Minute treffen“, warnte Rosa.

„Geben Sie Alarm für das Schiff.“ Die Sirenen heulten dreimal auf, bevor die gesamte Crew von den Beinen gerissen wurde. Eine Ionenwelle hatte die Warrior längsseits getroffen.

„Leichtverletzte auf allen Decks!“, rief Rosa. „Schilder auf 78% gefallen!“

„Steht die Verbindung zum Außenteam noch?“

„Ja, Sir.“

„Mister Yovan, wie ist Ihr Status?“, fragte Syvok.

„Es ist ein wenig kalt hier. Mir macht es nichts aus, aber die anderen scheinen große Probleme zu haben.“

„Ich meinte Ihren taktischen Status.“

„Wir sind fast da. Der Schneesturm wird langsam schwächer. Ich schätze, wir können bald beginnen. Ich melde mich in zehn Minuten wieder bei Ihnen.“

Zehn Minuten waren verstrichen. Keine Antwort. Die Rufe der Warrior gingen ins Leere. Langsam erkannte Syvok, wie Teile der Besatzung ungeduldig wurden. Zuerst Yau, dann Rosa, dann Charantho. Fünfzehn Minuten. Rosa blickte nicht mehr von ihrer Anzeige auf. Auch Syvok bekam langsam Zweifel an der Operation. Zwanzig Minuten.

„Commodore!“, rief Rosa plötzlich. „Das klingonische Wrack ist weiter abgekühlt. Die Sensoren können jetzt Wärmesignaturen ausmachen, ungefähr hundert, die sich dort aufhalten.“

„Klingonisch?“

„Weiß ich nicht, aber unsere Leute sind es bestimmt nicht.“

„Wir müssen sie warnen!“, rief Yau.

„Dessen bin ich mir durchaus bewusst. Können Sie eine Verbindung zu unseren Leuten aufbauen, Mister Charantho?“

„Negativ, Sir. Der Sturm stört mittlerweile unsere Kommunikation.“

„Ich gehe runter.“

„Das werden Sie nicht“, sagte Rosa sofort.

„Ich bin dafür verantwortlich, ich hätte es erkennen müssen. Außerdem möchte ich, dass unser Außenteam wieder zurück auf das Schiff kommt. Ich muss sie warnen.“

„Ich bin der erste Offizier“, sagte Rosa. „Ich gehe runter.“

Syvok beugte sich zu ihrem Ohr. „Ich könnte deinen Verlust nicht auch noch ertragen.“ Laut fügte er hinzu: „Und falls Sie Direktive 15 ansprechen: Ich werde zwei Sicherheitsleute mitnehmen. Lieutenant Charantho, gehen Sie zur Kommunikationskontrolle auf Deck 3 und versuchen Sie, den Kontakt zum Außenteam wieder herzustellen.“

„Aye, Sir.“

„Ensign Yau, Sie müssen jetzt so tief fliegen, dass ich mich auf den Planeten beamen kann. Sind Sie nicht tief genug, gehen meine Muster im Ionensturm verloren. Schaffen Sie das?“

„Ja, Sir.“

Syvok betrat den Turbolift, Rosa folgte ihm. „Sie haben die Brücke, Ensign ... Stephens an Johnson.“

„Johnson hier.“

„Kommen Sie auf die Brücke und übernehmen Sie das Kommando!“ Sie wandte sich wieder Syvok zu. „Es ist nicht sicher, dass wir dich wieder heraufbeamen können.“

„Es ist sogar sicher, dass ihr es nicht könnt. Aber da unten steht noch eines unserer Shuttles. Damit werden wir auf das Schiff zurückkehren.“

„Warum glaubst du, es ist logisch, das zu tun?“, fragte Rosa.

Der Vulkanier gab ihr keine Antwort, als sie den Transporterraum betraten. Zwei Sicherheitsoffiziere in roten Uniformen warteten bereits auf sie. Syvok packte ein Survival Kit aus dem Fach über der Transporterkonsole und wandte sich der Plattform zu. „Chief, Sie beamen uns genau zu den Koordinaten unserer Fähre. Ich kontaktiere Sie, wenn wir angekommen sind. Sie müssen für einen Augenblick die Schilde senken, um uns auf den Planeten zu beamen.“

„Aye.“

Wie die beiden Sicherheitsoffiziere betrat Syvok die Transporterplattform, zog seinen Handphaser und blickte seiner ersten Offizierin in die Augen. „Ich bin in einer Stunde zurück.“ Rosa beschlich ein Gefühl, als würde sie ihn nie wieder sehen. „Energie!“

Sternzeit 2259,111 – Epsilon Lyrae II

Dreckige Schneeflocken wirbelten wie wütende Eisgötter und wechselten die Formationen so schnell, dass ein Auge ihnen gar nicht zu folgen vermochte. Es war dunkel, der Himmel hüllte sich in ein gespenstisches blau, das vom Ionensturm ausging. Ein Kälteschock fuhr ihm in die Glieder, als sich der Vulkanier auf der Oberfläche von Epsilon Lyrae II materialisierte. Den beiden Offizieren, die ihn begleiteten, schien es nicht viel besser zu gehen. Sogleich nahmen sie die Mäntel aus den Survival-Kits, legten sie an und verfluchten sich selbst, auf der Warrior noch nicht auf die Idee gekommen zu sein.

Syvok sah sich um. Der Schneesturm, von dem ihm Yovan berichtet hatte, war fast vorbei. Sie waren in ein felsiges Gebiet gebeamt worden. Der Boden war von Eis und Schnee bedeckt, doch zu ihren Seiten erhoben sich zerklüftete Felswände. Kaum zu glauben, dass sich auf diesem Planeten Leben entwickelt hatte, intelligentes noch dazu. Andererseits war Andoria ähnlich beschaffen wie dieser Planet und hatte auch intelligentes Leben erschaffen – wenn man die Andorianer als intelligent bezeichnen wollte. Viel war jedenfalls von der Oberfläche nicht zu sehen. Alles schien seltsam verzerrt, da nichts einen Schatten warf. Das Licht kam von dem blauen Ionensturm,

der um den Planeten herum tobte. Es war nicht viel, aber doch genug um zu sehen, dass sie alleine standen. Kein Shuttle war zu sehen. Hatte sich der Transporterchief so verschätzt? Syvok zog den Tricorder. Die Koordinaten stimmten. Sie waren eindeutig am richtigen Platz – nur fünf Meter zu hoch. „Syvok an Warrior. Sie müssen wohl noch eine Fähre runter schicken, Commander. Diese hier liegt unter fünf Metern Eis begraben.“

Keine Antwort. Die Transmission war nicht durchgekommen. „Commodore Syvok, können Sie mich hören? Antworten Sie bitte, over.“ Das war eindeutig Charanthos Stimme. Der Gallamit konnte sie erreichen, doch die Antwort erreichte die Warrior offensichtlich nicht. „Bitte antworten Sie!“

Zwecklos. Syvok konzentrierte sich lieber darauf, die Lebenszeichen des Außenteams auszumachen. Eine unbestimmte Anzahl an Wärmequellen konnte der Tricorder orten, weiter jedoch nichts. Die stärkste war direkt unter ihnen. Natürlich, die Maschinen des unter einer gigantischen Schneewehe begrabenen Shuttles liefen noch. „Das Außenteam ist ca. zwei Kilometer nordwestlich von hier“, sagte Syvok und begann zu gehen. Die Menschen folgten ihm auf den Schritt. Die Kälte war wirklich schlimm. Die Feldjacken der Sternenflotte boten begrenzten Schutz für jede Witterung, jedoch war das Gesicht ausgenommen. Wären sie doch nur in Raumanzügen runtergebeamt!

Syvok erhob die Hand und gebot den Männern, stehen zu bleiben. Eine halbe Stunde lang stapften sie nun schon durch den Schnee, als er Schüsse hörte. Bei genauerem Hinhören ließen sich auch noch die knirschenden Geräusche rennender Stiefel ausmachen. Ein Lichtblitz! Grünes Feuer. Ganz sicher aus klingonischen Waffen. Ein roter Impuls in die andere Richtung. Syvok wies seine Männer an, in Deckung zu gehen. Die Silhouette eines rennenden Mannes erschien. Während des Laufens feuerte er seine Waffe ständig auf die Verfolger ab. Diese holten schnell auf. Selbst unter diesen Lichtverhältnissen konnte man sehen, dass sie viel kräftiger waren, als der Flüchtende. Sie schossen erneut. Obwohl sie den Verfolgten nicht trafen, stürzte er zu Boden. Ein stilles Kommando. Feuer aus drei Phasern trommelte auf die Klingonen ein. Zwei konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, ein anderer wurde tödlich getroffen. Der Schusswechsel dauerte an. Der Vulkanier war nie ein perfekter Schütze gewesen, so verfehlten seine Schüsse das Ziel. Zu seiner Rechten stürzte einer seiner Begleiter zu Boden, getroffen von klingonischen Schüssen. Syvok verlor während des Feuergefechts seine Orientierung. Als sich der letzte der drei Klingonen aus seiner Deckung wagte, um den anderen

Sicherheitsoffizier niederzustrecken, versetzte ihm Syvok einen Kopfschuss.

Seine beiden Männer lagen tot am Boden. So hatte er sich diese Rettungsmission sicher nicht vorgestellt. Der andere Mann flüchtete weiter. Nun nahm der Vulkanier die Verfolgung auf. „Ich bin Commodore Syvok von der Warrior. Identifizieren Sie sich!“

„Folgen Sie mir“, rief der Mann nur. Es war Yovan. Was war geschehen? Der Andorianer hielt auf eine der Felswände zu und blieb dort keuchend stehen.

„Was ist passiert?“, fragte Syvok, der genau so außer Atem war.

„Wir müssen zuerst Schutz finden“, sagte Yovan schwer atmend, und begann, an der Felswand entlang zu gehen. „Können wir auf das Schiff zurückgebeamt werden?“

„Nein.“

„Dann müssen wir versuchen, zur Fähre zu kommen.“

„Die Fähre liegt unter fünf Meter Schnee und Eis begraben.“

„Könnten wir sie mit den Phasern frei bekommen?“

„Ich schätze nicht. Wir werden wohl warten müssen, bis Charantho die Kommunikation wiederhergestellt hat und ihn anweisen, die zweite Fähre zu schicken. Außerdem müssen wir den Kampftrupp in Sicherheit bringen.“

„Vom Kampftrupp ist nichts mehr übrig“, sagte Yovan. „Alle im Kampf mit den Klingonen gefallen.“

„Was ist passiert?“

„Als wir uns dem Wrack näherten, wurden wir aus dem Hinterhalt angegriffen. Über hundert Klingonen, die unsere Tricorder nicht erkannt hatten. Nur wenige von uns sind entkommen und sie wurden alle verfolgt. Ich bezweifle, dass irgendjemand überlebt hat.“ Der Andorianer lief einige Meter voraus. „Hier ist eine Höhle, Commodore.“

Syvok war dankbar für den Schutz und folgte Yovan in den Unterschlupf. „Alle Mitglieder des Außenteams bis auf Sie sind also tot, die Mission war ein Fehlschlag.“

„Könnte man so ausdrücken, Sir.“

„Glauben Sie, dass die Mission ein Fehler war?“, fragte der Vulkanier seinen Waffenoffizier direkt.

„Sie war logisch“, entgegnete der Andorianer. „So leicht wird es uns vermutlich nicht mehr gelingen, an klingonische Technologie zu kommen. Und wenn ich die Chancen bedenke, war es das Risiko wert.“

„Aber es hat nicht geklappt“, stellte Syvok ernüchtert fest. „Von dem ganzen Außenteam haben nur Sie überlebt. Wieso eigentlich?“

„Der Kampftrupp war nach dem Kampf so erschöpft, dass es ein leichtes für die

Klingonen war, ihn einzuholen. Ich jedoch bin an diese Umgebung gewöhnt.“

Syvok setzte sich auf den Boden der Höhle und feuerte mit seinem Phaser auf einen Stein, bis dieser rot glühte und Hitze abstrahlte. Er konnte sich kaum vorstellen, dass man an solche Temperaturen gewöhnt sein konnte. „Ich hatte mein Überlebenstraining in einer Region wie dieser. Der Planet heißt Delta Vega und liegt in meinem Heimatsystem. Er ist über und über von Eis bedeckt – fast wie Ihre Heimat.“

„Sie werden lachen, aber ich hatte mein Überlebenstraining in einer Region, die Ihrem Heimatplaneten ähnelt. Alice Springs auf der Erde.“

„Vulkanier lachen niemals“, stellte Syvok klar. „Und die australische Wüste ist meinem Heimatplaneten unähnlicher, als man meint. Die Gravitation ist geringer, die Landschaft-“

„Ich meinte die Temperatur.“

„Nun, diese stimmt ungefähr überein.“

„Vermissen Sie ihre Heimat sehr, Sir?“, fragte der Andorianer, der sich mittlerweile auch gesetzt hatte und sich an dem glühenden Stein wärmte.

„Vulkans Vernichtung war ein großer Verlust für uns alle. Die vulkanische Akademie für Wissenschaften war die modernste und fortgeschrittenste Forschungseinrichtung in der ganzen Föderation. Und die Tempel und Heiligtümer auf Vulkan gehörten zu den wichtigsten kulturellen Gütern der Galaxis. Unsere Zoologie war auch einzigartig, tausende Arten sind jetzt ausgestorben. Glücklicherweise konnten wir die Kultur unseres Volkes nach Shatra Vacoris retten, doch dieser Krieg bedroht uns alle.“

„Ich meinte eigentlich, ob Sie persönlich Ihre Heimat vermissen.“

„Ich habe meine Heimat schon vor langer Zeit verlassen. Ich ...“ Syvok wusste nicht, wie viel er dem Andorianer anvertrauen sollte. „Ich hatte Streit mit meinem Vater. Ich hatte mich für die vulkanische Akademie der Wissenschaften beworben. Meine Leistungen waren einwandfrei und doch wurde ich abgelehnt.“

„Warum?“

Der Vulkanier wich aus. „Meine Vorgeschichte ist nicht so makellos, wie Sie vielleicht glauben. Mein Vater hätte mich fast erschlagen, als er erfuhr, dass ich abgelehnt worden war. Noch in der selben Nacht bin ich aufgebrochen, habe das nächstbeste Raumschiff bestiegen. Ich wollte unbedingt Wissenschaftler werden und meine nächstbeste Adresse, meinen Wunsch doch noch verwirklichen zu können, war die Sternenflotte.“

„Dann wollten Sie ursprünglich gar nicht zur Sternenflotte?“

„Nein. Sie?“

„Ich trat anfangs der andorianischen imperialen Garde bei, unserer Heimatflotte. Allerdings zog es mich in den Weltraum hinaus und ich schloss mich der Sternenflotte an.“

Einige Minuten lang saßen sie schweigend um den Stein herum. „Auf der Akademie der Sternenflotte habe ich schließlich auch Commander Stephens kennen gelernt“, sagte Syvok endlich.

„Sie mögen sie sehr, nicht wahr?“, fragte Yovan vorsichtig.

„Ich halte sehr viel von ihren Leistungen. Für einen Menschen.“

„Ich meinte persönlich“, sagte Yovan erneut. „Glauben Sie, es ist niemandem aufgefallen, dass sie sich, wenn sie sich unbeobachtet fühlen, duzen?“

„Nun ja, wir sind seit vielen Jahren Freunde“, meinte der Vulkanier. Yovan erkannte, dass er gerne über etwas anderes sprechen wollte. „Was ist mit Ihnen? Vermissen Sie Ihre Heimat?“

„Verflucht, nein!“, rief der Andorianer. „Ich bin verheiratet.“

„Bei uns ist dieser Zustand weit erfreulicher“, meinte Syvok.

„Sie verstehen die andorianische Ehe nicht“, sagte Yovan verbittert. „Sie besteht aus vier Mitgliedern. Zwei Männer und zwei Frauen. Ein Mann ist mit beiden Frauen verheiratet, ebenso der andere Mann. Und eine Frau ist mit beiden Männern verheiratet, ebenso die andere Frau. Die Frauen rivalisieren, genau wie die Männer.“

„Wie bildet sich eine solche Ehe?“, fragte Syvok.

„Das ist unterschiedlich. Manchmal finden vier zusammenpassende Andorianer zusammen und gründen eine neue Familie. Da dies wegen der Differenzen zwischen den beiden Männern beziehungsweise Frauen nur selten vorkommt, wird oft in eine schon bestehende unvollständige Ehe eingeheiratet. Wenn ein Mitglied einer Familie stirbt, kann sie auch mit drei oder sogar zwei Mitgliedern weiter existieren. Im Normalfall jedoch wird die Familie nicht bis zum Tod aller Mitglieder weitergeführt, sondern aufgestockt. Ein junger Andorianer kann sich bei einer Familie bewerben und so in sie einheiraten.“

„Ergibt das nicht erhebliche Altersunterschiede innerhalb der Familie?“

„Ja. Und? Mein eigener Mann ist bereits dreimal so alt wie ich.“

„Gibt Ihnen das keine Schwierigkeiten bei der Paarung?“

Yovan schien es peinlich zu sein, dass der Vulkanier so direkt fragte. „Und wenn schon. Irgendwann wird eine Familie schon durch ein jüngeres Mitglied aufgestockt.“

„Wie ist es bei Ihnen mit der Kindererziehung?“

„Die Kinder werden durch den Zeuger und die Mutter aufgezogen. Die anderen

Familienmitglieder bilden eine Art ... Onkeln und Tanten. Die Kinder bleiben in einer Familie, bis sie blau werden, danach stehen sie auf eigenen Füßen.“

„Bis sie blau werden?“

„Ihr Blut ist während der Kindheit grün und färbt sich im Laufe der Zeit blau, ebenso die Haut.“

„Vulkanisches Blut ist ebenfalls grün“, meinte Syvok. „Aber die Beziehung der Kinder zu ihren Eltern und Geschwistern muss doch etwas ... absonderlich sein.“

„Auf Außenstehende mag das so wirken. Oftmals gibt es in einer Familie Geschwister, Halbgeschwister und Nichtgeschwister. Dabei ist innerfamiliäre Ehe nicht selten.“

„Sprechen Sie von Inzest?“, fragte Syvok.

Yovan schien das Thema immer peinlicher zu werden. „Nein. Aber die Kinder des einen und des anderen Paares haben keinerlei genetische Übereinstimmung. Ihre Paarung ist ethnisch nicht verwerflich. Ebenso die der beiden Männer in einer Familie. Es können sogar Geschwister sein, da in diesem Fall kein genetisches Material ... ausgetauscht wird.“ Jetzt war Yovan an der Reihe, das Thema zu wechseln. „Wie ist es mit Ihnen? Sind Sie verheiratet?“

„Nein“, gestand Syvok. „Ich war verlobt, doch T'Ora ist gestorben.“

„Bei dem Angriff auf Vulkan“, mutmaßte Yovan.

„Nein“, sagte Syvok. Er klang verbittert, obwohl sich Yovan dies nur sehr schwer vorstellen konnte. „Sie war im Weltraum als Vulkan angegriffen wurde. Sie siedelte nach Shatra Vacoris um und wurde während der klingonischen Okkupation getötet.“

„Das ist bedauerlich“, sagte Yovan. „Wie funktioniert eigentlich die vulkanische Partnerwahl?“

Syvok verlor kein Wort darüber und gebot Yovan, zu schweigen. „Ich höre Schritte“, flüsterte der Vulkanier und packte sofort den Tricorder. Keine Anzeige, er wurde vom Ionensturm gestört. „Vielleicht ein überlebendes Mitglied des Außenteams. Ich gehe nachsehen“, sagte Syvok und packte seinen Phaser.

„Nein“, sagte Yovan. „Sie sind der Captain. Sie werden sich nicht in Gefahr begeben!“

„Ich will auf dieser Mission nicht noch mehr Männer auf dem Gewissen haben.“

„Ich wusste nicht, dass Vulkanier ein Gewissen haben. Allerdings bin ich Ihr Sicherheitschef und auch für Ihre Sicherheit verantwortlich. Ich gehe.“

„Na gut. Aber seien Sie vorsichtig!“ Yovan verließ die Höhle. Minutenlang war draußen nur das leise Pfeifen des Sturms zu hören. Syvok hatte unterdessen einige

Steine über den glühenden Brocken gelegt, um die Lichtquelle zu verdunkeln. Minutenlang keine Spur von Yovan. Der Höhleneingang wurde nur durch den bläulichen Ionensturm erhellt. Syvok wurde langsam ungeduldig. Hoffentlich gehörten die Schritte einem Rettungsteam der Warrior und nicht einem klingonischen Krieger. Wie auch immer, bald würde er es erfahren. Im Höhleneingang erschien eine Silhouette. Syvok richtete seinen Phaser auf die Gestalt, erkannte jedoch schnell die aufragenden Fühler. Es war Yovan. Syvok ließ den Phaser sinken und flüsterte: „Und?“

„Commodore, es war mir eine Ehre, unter Ihnen zu dienen.“ Irgendetwas stimmte dort nicht. „Es tut mir so Leid.“ Was zum- Grüner Lichtblitz! Die Höhle wurde für den Bruchteil einer Sekunde erhellt, Yovans Körper von den Beinen gerissen. Syvok packte den Phaser und zielte auf die Gestalt, die in die Höhle stürmte. Bevor er den Abzug betätigen konnte, hatte sie ihm die Waffe mit gewaltiger Wucht aus der Hand geschlagen. Ein Klingone! Ein weiterer Schlag folgte. Erst als er den stechenden Schmerz in seinem Arm spürte, erkannte Syvok, dass sein Feind eine Klingenwaffe hatte. Er tauchte unter den Hieben des Klingonen ab, doch dieser schlug erneut zu. Syvok wich nach links aus. Zu spät. Die Klinge hatte ihm böse das Bein aufgeschlitzt. Mit einem Satz brachte sich der Vulkanier hinter den Klingonen, packte seine Schulter. Doch er hatte seinen Gegner unterschätzt. Der Krieger kannte den Trick und während Syvoks Ansätze, die richtigen Nerven zu finden, ins Leere gingen, rammte der Krieger seine geballte Faust in Syvoks Brust. Er hörte ein knirschendes Geräusch, als er gegen die Höhlenwand krachte. Mit Gebrüll stürzte sich der Klingone auf den Vulkanier. Doch dieser hatte den Angriff erkannt und sich schnell zur Seite gehechtet. Sein Feind griff nach seinem am Boden liegenden Mek'leth. Er schwang das Schwert und versuchte, seinen Gegner zu treffen. Er konnte auf den Mann einschlagen so viel er wollte, er war perfekt im Ausweichen. Immer wieder versuchte er, auf Syvok einzustechen, doch er war trotz seines verletzten Beins zu schnell. Schließlich entwaffnete der Sternenflottenoffizier den Klingonen mit einem schnellen Griff. Klirrend prallte das Schwert auf dem Boden auf. Mit einem Satz hatte der Vulkanier die Distanz überwunden und griff nach dem Nacken seines Gegners. Der Klingone brummte. Diesmal nicht. Er packte mit unerwarteter Schnelligkeit das Handgelenk des zugreifenden Vulkaniers und drehte es mit einem Ruck herum. Syvok schrie auf, als seine Knochen knackten. Er hielt sich zurück, der Klingone griff direkt an. Einige Faustschläge reichten aus, um sein Gesicht bluten zu lassen. Syvok setzte nun alles auf seine überlegene Kraft und schlug direkt auf seinen Feind ein. Doch er hatte die Stärke des Klingonen unterschätzt. Wie ein Spielzeug

fang sein Gegner die Faust ab und drehte nun auch sie, bis sie brach. Syvok ging zu Boden. Der Kampf war vorbei. Er hatte verloren und würde nun Yovans Schicksal teilen. Bedächtig schritt der Krieger auf ihn zu und richtete mit unbeugsamer Mine sein Schwert auf ihn. „Ich bin Kor. Jetzt wirst du sterben!“

XII. Kriegsgefangenschaft

Sternzeit 2259,111 – U.S.S. Warrior, Epsilon Lyrae II

„Wir haben lange genug gewartet.“ Rosa war entschlossen. „Ich gehe runter.“

„Das ist nicht empfehlenswert, Ma'am“, riet ihr Charantho. „Ich habe die Kommunikation wiederhergestellt, erhalte aber keine Antwort. Entweder kann das Außenteam nicht antworten oder es ist niemand mehr am Leben.“

„Ma'am“, sagte nun auch Yau, die ihr eine gute Freundin geworden war. „Sie kennen die Anweisungen des Captains. Meldet er sich nicht innerhalb einer Stunde, sollen wir keinen Rettungsversuch unternehmen. Stellen Sie sich vor, wir beamen Sie auch noch auf den Planeten und verlieren Sie. Wer sollte dann das Schiff kommandieren?“

„Der Captain ist da unten!“, rief Rosa. „Außerdem werde ich nicht beamen, sondern die zweite Fähre nehmen.“

„Selbst wenn Sie das tun: Wir müssen den Sturm spätestens in 70 Minuten verlassen, da unsere Schilde sonst zusammenbrechen.“

„Ich bin in einer Stunde wieder hier“, rief Rosa und eilte zum Turbolift.

„Ma'am!“, rief ihr Charantho noch aufgeregt hinterher. „Ich habe einen neuen Sensorkontakt.“

Erwartungsvoll blieb Rosa in der Tür stehen.

„Der Captain?“

„Nein. Sehen Sie selbst.“ Der Weltraum vor ihnen begann zu verschwimmen, Konturen zweier Raumschiffe wurden sichtbar. Klingonen! Dann erkannte sie die Umrisse der enttarnten Schiffe deutlich. Das waren keine Klingonen. Deren Schiffe zeichneten sich durch Kopfsegment, einen langen Verbindungshals und einer mit Flügeln ausgestatteten Antriebssektion aus. Das Schiff hier bestand lediglich aus einem Hauptsegment und zwei Warpgondeln, die, getragen von Pylonen, weit vom Schiff weg ragten. Das Grunddesign war ihr vertraut, allerdings schien es sich im Laufe der Jahrzehnte etwas verändert zu haben. Gewissheit hatte Rosa, als sie die Unterseite der Schiffe begutachtete. Riesige Raubvögel waren auf die Hülle gezeichnet. Romulaner. „Eine Audioübertragung kommt herein!“

„Lassen Sie hören.“

„Ich bin Subcommander Vericius und spreche im Auftrag des romulanischen Sternenimperiums. Sie sind in die Neutrale Zone eingedrungen und verstoßen somit gegen den Vertrag von Algeron. Wir betrachten das als Kriegshandlung.“

„Hier ist Commander Rosa Stephens von der U.S.S. Warrior. Wir hatten einen durch diesen Ionensturm ausgelösten Navigationsfehler und sind versehentlich in die Neutrale Zone eingeflogen.“

„Wir werden Sie zur Grenze der Föderation eskortieren. Sie werden diese Position unverzüglich verlassen, oder Sie werden vernichtet werden.“

„Wir-“ Die Übertragung war schon beendet. „Mister Johnson, könnten wir einen Antriebsausfall vortäuschen?“

„Nein, Ma'am, sie haben uns bereits gescannt.“

„Irgendwelche Vorschläge?“

„Wir sollten ganz schnell das Weite suchen, sonst erklären uns die Romulaner auch noch den Krieg.“

Yau und Charantho nickten zustimmend. „Aber der Captain! Und Yovan. Und der Rest vom Außenteam. Wir können Sie doch nicht zurücklassen!“

„Ich fürchte, wir müssen“, sagte der Gallamit.

Rosa nahm im Kommandosessel Platz. Was würde Syvok tun? Wie sie es drehte und wendete, sie kam immer auf das selbe Ergebnis. Syvok hätte die Romulaner nie provoziert nur um das Leben einiger Besatzungsmitglieder vielleicht retten zu können. Sie wusste, dass ein Kriegseintritt der Romulaner auf einer der beiden Seiten eine entscheidende Rolle spielte. Bleiben oder Fliegen? Syvoks Leben retten oder das der Föderation? Für ihn wäre es eine leichte Entscheidung gewesen, aber nicht für sie. „Setzen Sie einen Kurs zur nächsten Sternbasis. Warp 2, bis wir den Sturm verlassen haben, Ensign.“

Syvok hätte es so gewollt.

Sternzeit 2259,111 – Epsilon Lyrae II

„Warten Sie!“, rief Syvok. „Ich berufe mich auf Artikel 12 des interstellaren Rechts über Behandlung von Kriegsgefangenen.“ Mit zwei gebrochenen Handgelenken und wahnsinnigen Schmerzen in Bein und Brust konnte er nicht mehr gegen den Klingonen kämpfen.

„Wir machen keine Gefangenen“, brummte Kor nur.

„Ich habe keine Waffe. Ich ergebe mich Ihnen. Entspricht das Ihrer Vorstellung

von Ehre? Einen unbewaffneten Gefangenen zu exekutieren?“ Einige Herzschräge später lieB der Klingone sein Schwert sinken. „Wer bist du, peta'Q?“

„Ich bin Commodore Syvok vom Föderationsraumschiff Warrior.“

„Du warst also verantwortlich fOr die Vernichtung meines Schiffes.“

„Das waren Sie selbst, indem Sie versucht haben, hier zu landen.“

„Es war meine einzige Chance. Fast meine ganze Crew ist tot, nur an die hundert haben überlebt. Ich hoffe, unser Notsignal ist durch den Nebel gekommen.“

Syvok hoffte das Gegenteil. Rosa hatte auf der Warrior noch über eine Stunde Zeit, ihn zu retten und das würde sie, obwohl er es ihr ausdrücklich untersagt hatte. Er kannte sie zu gut, um wirklich zu glauben, dass sie einen solchen Befehl ausführen würde. Die Lage war noch nicht aussichtslos. „Es war ein sehr mutiges Landemanöver.“

„Es hat mich das letzte Schiff meiner Flotte gekostet.“

„Das hätte es nicht, hätten Sie Shatra Vacoris nicht angegriffen. Warum haben Sie das getan? Wir sind friedlich, absolut pazifistisch.“

„Dein ach so friedliches Volk hat meine ganze Flotte vernichtet!“, brüllte Kor und schlug Syvok ins Gesicht. Ihm schien ein Licht aufzugehen. „Du bist doch Vulkanier...“

„Gut erkannt.“ Blut floss in seinen Mund.

„Dann kennst du den Verteidigungsperimeter von Shatra Vacoris.“

„Allerdings.“ Syvok triumphierte. Vorerst würde ihn der Klingone nicht umbringen.

„Krodos wird sich wundern. Sobald ich die Schwachstellen der Verteidigung kenne, werde ich diesen verfluchten Planeten nochmal angreifen und dann wird niemand von deiner abscheulichen Rasse überleben!“

„Und wie kommen Sie auf die Idee, dass ich Ihnen die Daten verraten werde?“

„Unsere Wissenschaftler haben ein nettes kleines Spielzeug entworfen. Das perfekte Foltergerät. Du wirst nachgeben, wenn du erst auf einem unserer Schiffe bist ... Bis dahin-“ Er hob Syvoks Phaser auf. „Blau ist betäuben, nicht wahr?“ Ein Lichtblitz raubte ihm das Bewusstsein.

Sternzeit 2259,112 – Qo'noS

„Es gibt ein Problem, mein Lord.“ Krodos hasste es, wenn Chang eine Unterhaltung mit diesen Worten begann.

„Was ist denn?“ Valkris und er studierten gerade die Frontberichte, als sie von

Chang unterbrochen wurden.

„Die Sternenflotte wendet eine neue Taktik an. Ihre Kriegs- und Zivilschiffe bilden Geleitzüge. Sie patrouillieren entlang unserer Grenze.“

„Na und?“

„Wir haben gestern zwei komplette Geschwader auf Feindfahrt verloren. Anscheinend können sie unsere Schiffe orten.“

„Getarnte Schiffe? Unmöglich.“

„Sie scheinen irgendeine Technik dafür entwickelt zu haben.“

„Unschön“, meinte der Dahar-Meister nur und schaute sich Changs Bericht an. „Aber es sollte kein Problem darstellen. Sie sind auf diese Geleitzüge angewiesen, sonst hätten sie sie nicht gebildet. Des Rätsels Lösung: Wir greifen die Züge an, zerschlagen sie und machen weiter wie bisher.“

„Das wird allerdings nicht gehen, Dahar-Meister.“

Wut stieg in Krodos auf. Er war seit vielen Jahrzehnten Krieger und musste sich von Chang Berichte über Strategie anhören „Wieso?“, fragte er bissig.

„Ich habe dem Kanzler diese Alternative bereits in Eurem Namen vorgeschlagen. Er hat sie abgelehnt und angeordnet, dass die Flotten ignoriert werden und wir unsere Angriffe nach dem bisherigen Muster fortsetzten.“

„Verfluchter Tor!“, rief Krodos wütend. „Solange Guroth nicht nachgibt, wird jedes einzelne unserer Schiffe, das die Front überquert, vom Feind geortet und angegriffen. Das heißt, wir müssen unseren Überfall auf Memory Alpha verschieben. Ohne es zu wissen, durchkreuzt Guroth meine Pläne gegen ihn. Das Glück ist immer auf der Seite der Toren.“

„Was sollen wir jetzt tun?“, fragte Valkris. In letzter Zeit stand sie ihrem Großvater sehr kühl gegenüber.

„Ganz einfach: Chang, du informierst Korrd. Er ist ein Flottengeneral des Kanzlers, er wird ihn überzeugen können, die Geleitzüge anzugreifen.“

„Ich habe bereits mit Korrd gesprochen. Auch er konnte den Kanzler nicht überreden.“

„Du bist ein guter Mann, Chang. Der beste, den ich habe. Allerdings möchte ich, dass du mich als ersten informierst und später erst den Kanzler oder Korrd.“

„Jawohl, Dahar-Meister.“

„Wenn Guroth so stur ist und unsere bisherigen Angriffspläne fortsetzt, wird er ein paar herbe Niederlagen wegstecken müssen ... Wie auf Shatra Vacoris.“ Valkris' Mine wurde schlagartig traurig. Kein einziges Schiff war zurückgekehrt. Kor war tot. „Auch das könnte meinen Plänen förderlich sein.“

Nun fragte Valkris direkt: „Was sind das eigentlich für Pläne, von denen du ständig sprichst?“

„Weißt du: Jede Person sollte ein Lebensziel haben. Für die meisten ist es einfach: Glückliche werden und in Ehre sterben. Einige wenige aber verschreiben sich der Perfektion. Sie wollen beispielsweise einen perfekten Blutwein keltern, ein perfektes Buch schreiben oder ein perfektes Monument errichten. Und ganz wenige streben nach Führerschaft. Ich zum Beispiel will, nachdem ich all meine Feinde mit einer mächtigen Subraumwaffe beseitigt habe, das Universum beherrschen!“

Sternzeit 2259,113 – IKS Pagh

Benommen kam er zu sich. Der Schmerz kehrte zurück. Die Handgelenke. Der Brustkorb. Das Bein. Seine Augen waren geöffnet, doch es war dunkel. „Willkommen im Vorhof zum Gre'thor.“

Syvok kannte die Stimme. Sie gehörte dem Klingonen, der ihn auf Epsilon Lyrae überwältigt hatte. Doch er war nicht mehr dort. Hier war es viel wärmer und er trug sicherlich keine Sternenflottenuniform mehr, sondern irgendetwas, das weitaus mehr kratzte. „Glauben Sie noch immer, dass Sie durch Folter Geheiminformationen über die Verteidigung von Shatra Vacoris herausfinden können?“

„Für gewöhnlich stellen die Gefangenen beim Erwachen einfachere Fragen, beispielsweise: Wo bin ich?“

„Na schön: Wo bin ich?“

„Du bist auf der IKS Pagh. Das ist ein Bird of Prey der B'rel-Klasse, wir sind unterwegs nach Qo'noS. Das Schiff hat unseren Notruf aufgefangen und die Überlebenden auf dem Planeten gerettet, nachdem sie dein Schiff zerstört haben.“

Syvok spürte wieder die Emotionen, die versuchten, nach außen zu brechen. „Gab es Überlebende von der Warrior?“

„Nein.“ Es war nicht sicher, dass Kor die Wahrheit sagte. Aber weswegen sollte er lügen? Nicht zu wissen, ob es Rosa gut ging, war die schlimmste Folter überhaupt ... Nein, das war schlimmer! Es fühlte sich an, als würde ihm ein glühend heißer Eisennagel ins Gehirn getrieben werden. „Verschwenden wir keine Zeit, sondern kommen wir gleich zur Sache. Wie du vielleicht schon festgestellt hast, bist du mit einem Gerät verdrahtet, das wir als Wahrheitsfinder bezeichnen. Damit haben wir es geschafft, die Folter zu perfektionieren. Es ist etwas kompliziert zu bedienen, aber ich habe damit reichlich Übung. Also: Auf volle Leistung eingestellt ist das Gerät in der Lage, deinen kompletten Gehirninhalt zu löschen. Wenn du mir jetzt gleich

antwortest, kannst du dir das ersparen.“

„Sie haben noch nicht mal eine Frage gestellt.“

„So? Frech wirst du auch noch. Das kann ich dir austreiben, mein Freund.“ Sogleich spürte Syvok, wie der Schmerz wie Feuer durch seine Nerven brannte. „Das ist erst Stufe 1, mittlere Einstellung. Hier werden erstmal deine Schmerzrezeptoren ein bisschen gekitzelt. Also: Die Sternqualen: Wie sind sie zu besiegen?“ Syvok antwortete nicht und sogleich spürte er einen unglaublichen Anstieg der Qual. Er konnte das überstehen, wenn er seinen Geist verschloss. Meditation. *Im Anfang war die absolute Perfektion. Doch sie stürzte ins Chaos.* Die Pein ließ etwas nach. Er hatte schon in jungen Jahren gelernt, mittels eines Mantras Eingriffen in das Gehirn oder der Gedankenverschmelzung zu widerstehen. *So entstanden Finsternis und Licht, Gut und Böse, Leben und Tod, Denken und Fühlen.* „Du willst es wohl auf die harte Tour. Stufe 3 gefällig?“ Der Druck auf seinen Geist wurde stärker, doch so lange sich Syvok auf den Vers konzentrierte, blieb die Höllenqual aus. *Der Tag gehört dem Göttlichen. Die Nacht gehört dem Göttlichen.* „Stufe 4 also. Du hast es nicht anders gewollt.“ Es fühlte sich an, als wolle sein Kopf platzen, das Gehirn aus den Fugen springen. Trotzdem spürte er nur den Druck, nicht den Schmerz. Kors gepriesenes Folterinstrument scheiterte an Syvoks mentaler Disziplin. *Das Göttliche bestimmt unsere Wege. Es führt uns zu sich.* „Das ist nicht möglich“, zischte Kor und stellte das Gerät ab. Die Folter hatte nicht lange gedauert, aber lange genug, um Kor klar zu machen, dass sie keine Ergebnisse bringen würde. Syvok sollte es wohl heute erspart bleiben, für sein Volk das Martyrium zu erleiden.

Plötzlich spürte er Schmerz. Doch es war nichts gegen die Qual, die er bei Stufe 1 hatte erleiden müssen. Kor hatte ihn ins Gesicht geschlagen. „Glauben Sie, Sie können mich damit foltern, wenn selbst Ihr fortschrittlichstes Gerät versagt?“

Kor brüllte wütend auf, ein weiterer Schlag versetzte Syvok zurück in den Zustand der Bewusstlosigkeit.

Sternzeit 2259,114 – IKS Pagh

„Bist du endlich wach?“

„Nein“, brummte der Vulkanier. Sein Kopf pochte. „Sie haben mich geweckt.“

„Stimmt“, sagte die Stimme Kors. Als Syvok dieses Mal die Augen öffnete, war es nicht völlig dunkel. Er starrte die karge Metalldecke eines niedrigen, schlecht beleuchteten Zimmers an. Noch immer schmerzte sein ganzer Körper. Syvok versuchte, sich aufzusetzen, was ihm nach wenigen Ansätzen auch gelang. Er saß auf

einer Pritsche in einer dunklen Zelle, die nur durch metallene Gitterstäbe von einem winzigen Vorraum getrennt wurde. „Unsere Ärzte haben sich um deine Wunden gekümmert.“ Syvok fiel auf, dass es sehr schlampige Arbeit war. Mehr als ein grobes Zusammenflicken gab es wohl in der klingonischen Medizin nicht. „Du bist sicher hungrig.“

„Etwas“, gestand Syvok.

„Kein Wunder, du hast auch schon seit Tagen nichts mehr zwischen die Zähne bekommen.“ Er reichte Syvok eine Schüssel und einen Krug. Erst jetzt fiel dem Vulkanier auf, dass Kor ohne jegliche Bewachung in der Zelle stand. Er sah Syvok in seinem jetzigen Zustand wohl nicht als Gefahr an. „Normalerweise geben wir so etwas unseren Gefangenen nicht, aber du hast es dir verdient.“

„Wollen Sie mich denn nicht mehr zu Tode foltern?“

„Nein. Ich habe noch nie gesehen, wie jemand dem Wahrheitsfinder widerstehen konnte. Schon deutlich mehr Furcht einflößende Männer als dich hat dieses Gerät gebrochen. Ich habe Respekt vor deiner Leistung, darum solltest du jetzt essen.“

„Und meine Nahrung ist nicht mit Drogen versetzt?“

„Du hast mein Ehrenwort als Klingone.“ Der Vulkanier wusste sehr wohl, was das bedeutete. Für die meisten Klingonen stand die Ehre an erster Stelle.

Syvok nahm den Deckel von der Schale und stellte ohne großes Erstaunen fest, dass sie bis zum Rand mit lebenden Würmern gefüllt war. Entgegen den Lehren des Surak war Syvok, seit er Vulkan verlassen hatte, kein Vegetarier mehr. In den Augen des Klingonen spiegelte sich Erwartung wider, dann herbe Enttäuschung. Er hatte sicherlich geglaubt, Syvok würde sich zu Tode ekelnd. Aber er war Vulkanier, er ekelte sich nicht. Der Becher war gefüllt mit einer alkoholischen Flüssigkeit. Blutwein, wie Syvok annahm. „Könnte ich bitte etwas ohne Alkohol bekommen?“

„Die einzige Flüssigkeit ohne Alkohol, die wir auf dem Schiff haben, ist unser Plasmakühlmittel“, rief Kor lachend. Dass er selbst beispielsweise den Raktajino ohne Alkohol bevorzugte, verschwieg er bewusst.

„Soviel ich weiß, halten Sie sich Targs auf diesen Schiffen. Tränken Sie diese ebenfalls mit Alkohol?“

„Du willst den Dreck, den wir unseren Targs geben, trinken? Das ist doch pures Wasser!“

„Ja“, sagte Syvok.

„Ich verstehe euch Leute nicht“, sagte Kor kopfschüttelnd und verließ den Zellenraum.

Als er in der Tür stand, rief ihm Syvok nach: „Wenn Sie schon auf dem Weg sind:

Könnten Sie mir bitte auch noch eine Gabel mitbringen?“ Kor drehte sich um und blickte ihn verständnislos an. „Wir Vulkanier berühren unsere Nahrung nicht mit den Händen“, erklärte er.

„Für einen Gefangenen, der seit zweieinhalb Tagen nichts mehr gegessen hat, bist du ganz schön eitel.“ Kor rauschte zur Tür hinaus.

Syvok starrte auf das Essen. Es war ganz sicher nicht schmackhaft, aber immerhin enthielt es viel Proteine. An klingonische Sitten musste man sich erst gewöhnen. Unglaublich, dass er sich nun auf einem Klingonenschiff befand. Wie hatte er nur so dumm und unvorsichtig sein können? Hatte ihn die Aussicht auf bessere Waffen denn so blind gemacht, dass er das Risiko nicht abgeschätzt hatte? Wie viele Leute hatten wohl für seine Torheit mit dem Leben bezahlt? Kor hatte auf Epsilon Lyrae II Yovan niedergeschossen. Syvok betrauerte den Tod des Andorianers. Sie hatten sich über ein Jahr lang gekannt, doch aufgrund einer schlechten Erfahrung mit seiner Rasse hatte sich Syvok ihm gegenüber immer kalt und ablehnend verhalten. Er war so voreingenommen gewesen. So rassistisch. Syvok machte dem Andorianer keine Vorwürfe, dass er Kor zu der Höhle geführt hatte. Nach der Folter war Syvok überzeugt, dass ihn Yovan niemals aus freiem Willen verraten hätte, Kor jedoch in der Lage gewesen war, ihn schnell zu brechen. Zehn Mitglieder des Außenteams waren jetzt sicherlich tot. Doch was war mit der restlichen Crew der Warrior? Hatte ihm Kor die Wahrheit erzählt oder hatte das Schiff überlebt? Syvok wollte Kors Geschichte nicht glauben. Der meisten Mitglieder der Mannschaft wegen hätte er wohl kaum Tränen vergossen, doch dass Rosa tot war, konnte er sich nicht vorstellen. Sie hatte ihm so viel bedeutet und er hatte es ihr nie gesagt. Sie war tot und er lebte. Er hätte gerne mit ihr getauscht.

Mittlerweile hatten die Würmer aufgehört, sich zu bewegen. Sie waren gestorben. Syvok hatte großes Verlangen, das Gagh einfach so hinunter zu würgen, wusste jedoch, dass er Kor gegenüber stur bleiben musste, wollte er seinen Respekt erhalten. Anderthalb Stunden wartete Syvok nun schon auf seine Rückkehr. Er hatte immer geglaubt, Föderationsarrestzellen wären spartanisch eingerichtet. Doch hier gab es absolut nichts! Nur einen Eimer für die Exkremente, aber nicht mal ein Waschbecken. Syvok befürchtete, dass sich in der unhygienischen Umgebung der Klingonen leicht Krankheitserreger ausbreiten konnten. Wahrscheinlich hatten die Klingonen ein starkes Immunsystem.

Plötzlich öffnete sich die Tür und Kor kam herein. Er stellte einen Krug voller Wasser auf den Boden der Zelle und warf ihm zwei Holzstäbchen durch die Gitter.

Dankbar griff Syvok nach dem Glas und trank es mit einem Schluck aus. Danach griff er nach den Stäbchen und schaufelte sich die toten Würmer in den Mund.

„Wie kann man Gagh nur kalt und tot essen?“, fragte Kor kopfschüttelnd.

Nachdem er geschluckt hatte, antwortete Syvok: „Wenn Sie nicht so lange gebraucht hätten, wären sie noch nicht tot.“

„Ihr seid schon ein seltsames Volk.“

Sternzeit 2259,118 – U.S.S. Warrior

„Ich danke Ihnen für die Beförderung, Captain, allerdings wünschte ich, sie wäre unter weniger traurigen Umständen ausgesprochen worden.“

„Mir geht es genau so, Lieutenant.“ Mit Beförderung hatte die Deltanerin lediglich gemeint, dass sie jetzt zu den Führungsoffizieren gehörte. Während der Schlacht um Zakdorn hatte sie die Waffen sehr gut bedient, deshalb hatte Rosa sie zum taktischen Offizier ernannt, als klar geworden war, dass das Schiff keine Mannschaftsverstärkung erhalten sollte. Rosa sagte freundlich: „Wir haben sehr viel zu tun und sind unterbesetzt. Ich habe beispielsweise noch immer keinen Wissenschaftsoffizier gefunden.“

„Ich werde mit meiner Arbeit sofort beginnen“, sagte Jirima fröhlich.

„Da wäre noch diese eine Sache ...“ Rosa hätte es fast vergessen, als sich der vorbeigehende Doktor O'Connell fast den Hals ausgerenkt hätte, um einen längeren Blick auf Jirima werfen zu können. Die Deltanerin war trotz der roten Uniform unumstritten das attraktivste Wesen an Bord der Warrior. Unter anderen Umständen wäre Rosa neidisch gewesen. „Da Sie jetzt zum Führungsstab-“

„Eine Kopie meines Zölibatseids finden Sie in meiner Sternenflottenkartei.“

„Sehr gut“, meinte Rosa. „Das erspart uns eine Menge Arbeit. Sie sollten gleich auf die Brücke gehen und sich mit Ihrer Station vertraut machen. Wenn Sie wollen, werde ich Sie begleiten.“

„Danke, ich kenne den Weg.“

Nachdem sie sich verabschiedet hatte, schlenderte Rosa den Korridor entlang. Ihre freundliche Mine war wehmütigen Gesichtszügen gewichen, die nunmehr ihr Gesicht dominierten, wenn sie nicht beobachtet wurde. Jirima war eine gute Offizierin, die einen Posten im Führungsstab verdiente. Gerne hätte Rosa sie zum Lieutenant Commander befördert, aber dafür diente sie noch nicht lange genug bei der Sternenflotte. Das selbe Gefühl hatte Rosa von sich selbst. Nie hatte sie sich weniger über eine Beförderung gefreut. Nachdem sie Epsilon Lyrae aufgrund der

romulanischen Militärpräsenz verlassen hatten, hatte Rosa das Sternenflottenkommando um weitere Instruktionen gebeten. Eine Aufstockung der Crew, einen neuen Captain. Alles, was zurückgekommen war, war die Nachricht „*Wir befördern Sie in den Rang eines Captains mit allen Pflichten und Privilegien. Sie kommandieren nun die U.S.S. Warrior*“ gewesen. Doch Rosa fühlte sich nicht wie ein Captain eines Raumschiffs. Sie fühlte sich verloren. Die Crew war viel zu klein, ihr fehlte ein taktischer Offizier und ein Leiter der Wissenschaftsabteilung. Für letzteren hatte Doktor O'Connell einspringen müssen. Ihr Spaziergang hatte sie erneut zu Syvoks Quartier geführt. Wie so viele andere stand es leer. So viele waren von ihnen gegangen. Erst George, nun auch noch Syvok, Yovan und einige andere. Rosa betrat den dunklen Raum. Theoretisch hätte sie das Quartier nun in Anspruch nehmen können, verzichtete aber gern darauf. Der Vulkanier lebte sehr spartanisch. Einige obskure vulkanische Gerätschaften, von deren Funktion Rosa keine Ahnung hatte, standen noch an ihrem Platz, ein angefangenes Kal-toh Spiel stand noch auf dem Schreibtisch. Die Frau sah mit geübtem Blick, dass es nur noch einen Zug zur Fertigstellung und Perfektion brauchte. Sie wollte das Stäbchen ziehen, schreckte dann aber zurück. Vielleicht war dies eine der letzten Erinnerungen an Syvok. Dieses nicht fertig gestellte Spiel. Im Vergleich zu allen anderen Gefallenen hatte sie für Syvok kein Kondolenzschreiben verfassen müssen. Unbewusst hatte Rosa eine Schublade an Syvoks Schreibtisch geöffnet. Dort hatte er seine Flöte verstaut. Zumindest sah es aus wie eine irdische Flöte. Syvok hatte ihr einst gesagt, dass Vulkanier die Musik mochten, weil sie große Ähnlichkeit zur Mathematik aufwies. Leider hatte er nie viel Talent dafür bewiesen. Rosa strich über das kalte dunkle Holz.

„Yau an Captain Stephens!“

„Stephens hier.“

„Commander, wir haben neue Befehle erhalten. Wir sollen uns mit einer Flotte bei Sternenbasis K-7 treffen, um uns einem der neuen Patrouillengeleitzüge anzuschließen.“

Rosa hatte davon gehört. Die Idee stammte von Sani tan Paxadi, dem Berater des Präsidenten. Jedes Sternenflottenschiff sendete einen Sensorstrahl aus, doch da die Klingonenschiffe teils getarnt waren, wurde das Sensorenecho nicht zurückgeworfen. Weil die Strahlen jedoch um ein getarntes Schiff herum gelenkt wurden, entstand eine minimale Zeitverzögerung, die ein anderes, einige Lichttage entferntes Schiff, auffangen konnte. Damit war es möglich, getarnte Klingonenschiffe zu orten. „Setzen Sie einen Kurs! Warp 5.“

„Sie kommen heute sehr spät.“ Wie fast jeden Tag besuchte Kor Syvok auch heute in der Arrestzelle. Entweder hatten sie nicht direkt Kurs auf Qo'noS genommen, oder aber das Schiff war extrem langsam. Doch sein Aufenthalt hier war angenehmer, als er es sich anfangs vorgestellt hatte. Nicht ein einziges Mal seit dem ersten Tag hatte der klingonische Commander Anstalten gemacht, ihn zu verhören. Nicht mal die Frequenzen für die Schutzgitter des Föderationsraums wollte er wissen. „Gibt es heute nichts zu essen?“

„Du wirst heute mit der Mannschaft speisen.“

Überrascht trat Syvok von der Tür zurück. „Wie dieser Sinneswandel?“

Ohne Umschweife erzählte Kor: „Der Captain des Schiffes, Katrox, hinterfragt meine Entscheidungen. Es würde mich nicht wundern, wenn er in den nächsten Tagen versuchen würde, mich aus dem Weg zu schaffen. Du bist doch Telepath, nicht wahr?“

„Allerdings.“

„Du wirst ihn untersuchen, während wir essen. Ich will wissen, ob er gegen mich rebellieren will.“

„Ich benötige physischen Kontakt um in das Bewusstsein einer Person einzudringen. Außerdem verstößt es gegen den moralischen Kodex meines Volkes.“ Kor öffnete die Tür und entließ den vulkanischen Gefangenen.

„Wenn du hörst, wie er über dich redet, wirst du anders denken. Auf meinen Befehl hin wirst du ihn untersuchen. Verstanden?“

„Ja. Wie redet er denn über mich?“

„Wirst du gleich hören.“

„Warum schließen Sie ihn denn nicht an den Wahrheitsfinder an?“

„Ich kann doch nicht meine eigenen Leute foltern, wenn ich nichts gegen sie in der Hand habe!“

Sie hatten die Messe erreicht. Schiffe der B'rel-Klasse waren nicht besonders groß. Kor und Syvok traten Seite an Seite ein. Nur ein gutes Dutzend Mann saßen an dem Tisch. Auf Kors Geheiß setzte sich der Vulkanier zu seiner Rechten. Die Mannschaft beäugte ihn skeptisch. Sie hatten wohl noch nie einen Vulkanier gesehen und hielten ihn für unwürdig, an einem Tisch mit ihnen zu sitzen. Hier stank es fast noch schlimmer als in der Arrestzelle.

„Qatl Sop ghaH nhg maH SuvwI'pu?“, grunzte ein bulliger, vierschrötiger Klingone Syvok gegenüber.

„Beachte unsere Regeln des Anstands, Katrox!“, fuhr ihn Kor an. Syvok konnte sich nur schwer vorstellen, dass die Klingonen Regeln des Anstands besaßen.

„Na gut“, sagte Captain Katrox. „Was will der da hier?“

„Commodore Syvok speist heute mit uns“, sagte Kor. „Er hat auf Epsilon Lyrae mein Leben gerettet. Ich zeige Dankbarkeit.“

Das war eine Lüge. Kor belog seine eigenen Leute!

„Ich frage mich sowieso, seit wann wir Gefangene machen!“, hieb der Captain erneut in die Kerbe. „Ist unser Volk etwa weich geworden? Früher, in den guten alten Zeiten, hätten wir jemanden, der einen Gefangenen an Bord bringt, aus der Luftschleuse geworfen. Und den Gefangenen mit dazu!“

„Das hört sich für mich verdächtig nach Meuterei an“, knurrte Kor. „Los!“, sagte er und blickte in Syvoks Richtung. Der Vulkanier schärfte seinen Geist. „SoH ghtlh SeH pagh Sud'meK!“, rief Kor. Der andere Klingone saß still, als Syvok seine Hand an dessen Stirn führte. Jede Berührung schmerzte immer noch, obwohl das Handgelenk wieder einigermaßen verheilt war. Syvok konzentrierte sich, drang tief in seine Gedanken ein. Ein einfacher Geist. Er konnte keine Anzeichen finden, dass Katrox Kor töten wollte. Aber darum ging es nicht. Das war das letzte, worum es ging. Wenn er Kor die Wahrheit sagte, würde Katrox überleben. Das war ein Risiko für Syvok. Wenn er Kor jedoch belog, würde er den Captain exekutieren lassen, was Sicherheit für Syvok bedeutete. Noch nie hatte er seine Prinzipien verraten, doch jetzt ging es vielleicht um sein Leben.

„Er hat geplant, Euch heute Nacht zu töten“, sagte Syvok.

„Das ist eine verdamnte Lüge!“, brüllte Katrox. „ghaH qot!“

„Vulkanier lügen nicht“, sagte Syvok sachlich.

„Das muss ich mir nicht bieten lassen!“

Ein Schlag auf die Wange beendete den Streit. Kor hatte Katrox zum Duell auf Leben und Tod herausgefordert. Während sich der Commander gemächlich erhob, sein dk'tagh zog und es mit etwas Spucke polierte, sprang Katrox wie wild vom Tisch auf. Er schlug sich mehrmals auf die Brust, warf den Kopf in den Nacken und brüllte. Schnaubend zog auch er sein Messer. Katrox knurrte wie ein Wolf. Langsam dämmerte Syvok, dass er auf das falsche Pferd gesetzt hatte. Katrox machte einen viel bedrohlicheren Eindruck als Kor. Er war größer, kräftiger, stärker und sah mit seinen Schädelkämme viel mehr Furcht einflößend aus. Der klingonische Captain warf seinen Dolch in die Luft, fing ihn wieder auf und fuhr die Seitenklingen aus. Jetzt war es Syvok klar, dass er mit dieser Fehlentscheidung sein Leben verwirkt hatte.

Siegessicher brüllte Katrox vor der Crew: „Qapla!“ . Kors durch den Raum wirbelnde Klinge durchstieß seine Brust, sodass der tödlich verwundete Klingonenkrieger verduzt auf den aus seinem Körper ragenden Ledergriff starrte, bevor in vielen Pulsen eine klebrige hellrote Flüssigkeit aus der Wunde austrat. Bevor Katrox zu Boden ging, stemmte sich Kor gegen seinen Gegner, zog die Klinge heraus und wischte sie in Seelenruhe ab. Eine Blutlache breitete sich am Boden aus. „Schafft ihn weg“, sagte der siegreiche Klingone und setzte sich, als wäre nichts gewesen. Er griff nach einer Fleischkeule und grub seine Zähne tief hinein. Auch Syvok griff nun mit bloßen Händen in eine Schüssel und aß die Wurmspeise. „Das ist Wistan Gagh. Es ist in Targ-Blut eingelegt“, erklärte Kor schmatzend. „Ein Schluck warmer Blutwein würde perfekt dazu passen. Aber ich weiß ja, dass du keinen Alkohol trinkst.“

„Bei festlichen Anlässen darf man laut Surak eine Ausnahme machen.“ Bisher hatte Syvok immer vermieden, Kompromisse mit seinen Prinzipien zu machen, doch nun zählte nur, dass er Kor bei guter Laune hielt. Der Commander war sein einziger Verbündeter hier, die einzige Barriere zwischen Syvok und der Luftschleuse. Der Vulkanier griff also nach einem herumstehenden Krug und spülte den Rest der Würmer hinunter. Sofort merkte er, wie ihm der Alkohol zu schaffen machte.

„Du und ich, wir sind gar nicht so verschieden, Syvok. Wir sind nicht so verschieden, wie man glaubt, mein Freund.“

Sternzeit 2259,176 – IKS Pagh, Qo'noS

„Für uns Klingonen ist heute ein großer Tag“, sagte Kor. Er hatte sich inzwischen schon daran gewöhnt, sich mit dem Vulkanier in der Arrestzelle zu unterhalten. „Wir feiern heute das Kot'baval-Fest. Heute vor über einem Jahrtausend hat Kahless, der Unvergessliche, den Tyrannen Molor getötet.“

„Dieser Kahless hat in eurer Kultur einen sehr hohen Stellenwert“, meinte Syvok.

„Natürlich. Kahless ist nicht nur der erste Imperator gewesen, er hat auch den gesamten klingonischen Planeten geeint. Kahless war der perfekte Klingone. All seine Tugenden versuchen wir heute zu praktizieren, aber es gab nie wieder jemanden wie ihn. Sompek vielleicht. Aber ich vermute, nicht einmal er konnte sich annähernd mir Kahless messen.“

„Es gibt einige Parallelen zwischen Ihnen und uns. Auch in meiner Welt lebte einst ein großer Mann, er trug den Namen Surak. Er erdachte die Prinzipien des logisch geprägten Lebens und verfasste die Lehren des Surak, nach denen sich unsere Gesellschaft heute richtet. Ironischerweise ging er an dem zugrunde, was er

auszulöschen versuchte. Gewalt.“

„Die Gewalt, wie du sie nennst, ist eine der wichtigsten Säulen unserer Kultur.“

„Die Vulkanier waren einst auch ein kriegerisches Volk. Doch dann kam die Zeit des Erwachens und unser Volk wurde reifer. Irgendwann kommt die Zeit des Erwachens für jedes Volk. Für manche früher.“ Er deutete auch sich. „Und für manche später.“ Sein Finger wanderte zu Kor.

Der Klingone hatte das Wortgefecht verloren. „Ich muss jetzt los. Wir haben die Heimatwelt erreicht. Ich kann es kaum erwarten, meine Verlobte wiederzusehen.“

Sternzeit 2259,176 – Qo'noS

„Wann?“ Chang hatte das Thema erneut angesprochen.

„Bald“, beschwichtigte ihn Krodos. „Es ist nur noch eine Frage von Wochen. Jahrelange Planung läuft auf diesen Punkt hinaus.“ Valkris gefiel überhaupt nicht, was sie da von ihrem Großvater hörte. Die drei waren die einzigen an dem langen Besprechungstisch. Am liebsten wäre sie aufgesprungen und weggerannt, da ihr Großvater solch schreckliche Dinge sagte.

„Ich kann es kaum erwarten, diesen ganzen Abschaum zu töten.“

„Das Reich wird gereinigt werden. Die Unwürdigen werden wir aus unserer Mitte ausmerzen“, flüsterte Krodos. „Dabei dürfen wir deine Rolle nicht vergessen, Valkris. Nur dein Wissen wird es uns ermöglichen, diese Waffe herzustellen. Du bist der Felsen, auf den ich meine Hoffnungen stütze.“

„Entschuldigt mich bitte“, sagte Valkris und erhob sich. Die Distanz zwischen dem Strategietisch und der Pforte nach außen war viel zu groß. Sie wollte hier weg. Sie musste hier weg! Sie konnte nicht tatenlos zuhören, wie Chang und ihr Großvater den Mord an tausenden Klingonen planten. Schon jetzt machten sich Schuldgefühle in ihr breit. Ihr Wissen war für Krodos' Erfolg entscheidend. Kurz spielte sie mit dem Gedanken, es ihm einfach zu verweigern, doch sie zweifelte nicht daran, dass ihr Großvater Gewalt oder sogar Folter anwenden würde, um an diese wichtigen Informationen zu kommen. Sie musste-“

„Lady Valkris!“ Sie fuhr herum. Ihre Schritte hatten sie in eine große Halle geführt, wo irgendjemand ihren Namen gerufen hatte. „Valkris!“

Zwei klingonische Krieger kamen auf sie zu. „Ihr müsst Kang sein“, sagte sie mit einem hochmütigen Klang in der Stimme zu dem größeren der beiden Klingonen. „Und Euer Begleiter ist wohl Captain Koloth.“

„Allerdings, Mylady.“

„Kor hat viel von Euch gesprochen. Was kann ich für Euch tun?“

„Es gibt jemanden, der Euch sehen möchte“, meinte Kang.

„Wer?“

„Kor.“

Fassungslos starrte sie ihm in die Augen. „Er hat überlebt?“

„Ja.“

„Weiß es mein Großvater schon?“

„Nein. Aber es wird sich schnell rumsprechen.“

„Wie-“

„Das sollte er Euch selbst erzählen. Ich werde Euch zu ihm führen.“

„Danke. Captain Koloth, in der Bibliothek im Ostflügel müsste sich ein hochrangiger Kleriker namens Te'chor befinden. Holt ihn!“ Ihr Befehlston schien ihm zu missfallen, doch er machte sich sogleich auf den Weg.

„Folgt mir bitte.“

Schnellen Schrittes ging Kang voran. Valkris hatte ihn noch nie zuvor gesehen und musterte ihn eingehend. Er hatte eine sehr gebräunte Haut und besaß, ebenso wie Kor und Koloth, keine Schädelkämme. Er führte sie zwei Etagen nach unten, durch mehrere dunkle Gänge zu einer kleinen Kammer. Kang öffnete die Tür und gebot ihr, einzutreten. Er selbst blieb außerhalb. „Kor!“

„Es macht dir doch nichts aus, dass ich noch am Leben bin.“ Sie fielen sich in die Arme. Auch wenn man es ihm nicht ansah war Kor sehr kräftig.

„Willst du mich heiraten?“, fragte Valkris ohne Umschweife.

„Was?“

„Willst du mich heiraten?“

„Das sollte eigentlich ich dich fragen ... Ich fürchte, wir haben nicht die Zeit, unsere ganzen Riten-“

„Die werden wir uns sparen.“

„Du wirst die Einverständnis deines Großvaters brauchen.“

„Nein. Ich brauche nur die Einverständnis der Matriarchin meines Hauses, die ich selbst bin. Und ich habe noch immer keine Antwort. Willst du oder nicht?“

„Ähm, nun ja. Ja, natürlich. Ich ... es geht mir nur ein bisschen zu schnell.“

„Es wird noch schneller gehen.“ In genau diesem Moment öffnete sich die Tür und drei Männer kamen herein. Ein alter, gebrechlich aussehender Klingone mit schon längst ergrautem Haar, Kang und Koloth. „Darf ich dir Te'chor vorstellen? Er ist als Abgesandter der Mönche von Boreth Kleriker am Hofe des Kanzlers.“ Sie selbst hatte Te'chor auch noch nicht oft zu Gesicht bekommen. Der gebrechliche

Greis wirkte, als wolle ihn die Last seines Mantels schon erdrücken, doch war seine wahre Stärke die Weisheit. Er kannte alle Heldentaten des Kahless und der anderen großen Persönlichkeiten der klingonischen Geschichte, selbst jene, die der Öffentlichkeit verwehrt blieben.

„Man hat mir gesagt, hier sei eine Zeremonie durchzuführen.“

„Kor und ich wollen heiraten“, sagte Valkris.

„Wurden denn alle hinführenden Riten-“

„Nein, wurden sie nicht. Fangt endlich an!“

Empört wollte der Kleriker kontern, doch verzichtete er darauf, höchstwahrscheinlich, weil er sich nicht mit Valkris, die immerhin Krodos' Enkeltochter war, anlegen wollte. Normalerweise wurde die Zeremonie von Trommelschlägen begleitet, doch Te'chor sprach feierlich in der Stille: „Mit Feuer und Stahl schmiedeten die Götter das klingonische Herz. Es schlug so laut und kräftig, sein Klang war so laut, dass die Götter aufschrien: „An diesem Tag haben wir es erschaffen, das stärkste Herz aller Himmel. Keiner kann sich davor stellen, ohne vor seiner Kraft zu erzittern.“

„Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit!“, rief Valkris. Kor war es schleierhaft, wieso sie so drängte.

Te'chor schluckte mit viel Mühe seinen Zorn hinunter, holte tief Luft und fuhr an einer späteren Stelle fort: „Kor, Sohn von Rynar, schlägt dein Herz nur für diese Frau?“

„Ja.“

„Und wirst du schwören, dich mit ihr zu vereinen und ihr in allem zur Seite zu stehen, was euch begegnen wird?“

„Ich schwöre.“

„Valkris, Tochter von Zutra. schlägt dein Herz nur für diesen Mann?“

„Ja.“

„Und wirst du schwören, dich mit ihm zu vereinen und ihm in allem zur Seite zu stehen, was euch begegnen wird?“

„Ich schwöre.“

„Dann soll es so sein. Von nun an seit ihr vereint.“

Sternzeit 2259,187 – U.S.S. Warrior

„Captain, wir empfangen einen Notruf von der F.C.S. Themistokles“, berichtete Lieutenant Jirima, die mittlerweile Expertin an der taktischen Station war.

„Abfangkurs setzten, Maximum Warp!“, orderte Rosa an. „Informationen auf den Bildschirm.“ Sogleich erschienen die Angaben auf der linken Seite des Frontalschirms. Bei der Themistokles handelte es sich um ein Frachtschiff der Dionysos-Klasse. Eine Besatzung von zehn Mann. Kaum Defensivwaffen, nur ein leichter Schutzschild. Die Themistokles kreuzte nur wenige Milliarden Kilometer von der Warrior entfernt als Teil der Sensorpatrouille. „Warum haben wir die angreifenden Schiffe nicht geortet?“

„Sie waren wohl getarnt und noch nicht in Reichweite unserer Scanner. Die Themistokles kreuzt an den äußeren Ausläufern des Zugs.“

„Alarmstufe Rot! Alle Mann auf Kampfstationen! Schilde hoch! Phasergeschütze ausfahren! Photonentorpedos scharf machen!“ Sofort aktivierten sich die taktischen Systeme. „Wird das Sensorennetz durch unsere Positionsänderung durchlässig?“

„Nein, Ma'am. Die Flotte ändert die Formation, es wird nur zwölf Sekunden lang eine Lücke geben. Zu wenig für ein klingonisches Schiff.“

„Gut. Fordern Sie Verstärkung an. Die Warrior ist ein schwaches Schiff.“

„Die Intrepid, die Dauntless und die Saratoga befinden sich bereits im Anflug ... Ma'am, wir erreichen die Themistokles in zwanzig Sekunden. Sie wird von drei klingonischen Birds of Prey beschossen!“

„Ensign Yau, gehen Sie erst auf Impuls, wenn wir genau über ihr sind. Bereiten Sie sich darauf vor, den Schutzschild auf das Frachtschiff auszudehnen, Lieutenant Jirima.“

Die Warrior ging in einem Knall unter Warp. Die Phaser eröffneten sogleich das Feuer auf die klingonischen Schiffe. Doch vergeblich. Gerade, als das Sternflottenschiff die Schutzschilde auf den Frachter ausdehnte, schossen die Klingonen zurück. Die Ausdehnung hatte die Schilde enorm geschwächt und die Warrior direktem Feindfeuer ausgeliefert.

„Wir haben schweren Schaden auf Deck 4 und 5!“, rief Jirima. „Captain, das Frachtschiff verliert die AM-Eindämmung!“

„Sofort alle von Bord beamen!“

Nun, da sie sich eine Schildblase teilten, war das Beamen durchaus möglich. „Der Chief arbeitet daran ... Wir haben acht sicher hier. Der Zustand wird kritisch-“

Rosa musste sich sofort entscheiden. „Schilder runter! Warpgeschwindigkeit! Jetzt!“

Die Warrior beschleunigte – keine Sekunde zu früh. In einem gleißenden Lichtblitz löste sich die Themistokles in ihre Einzelteile auf. Wäre die Warrior weiterhin ungeschützt neben dem Frachtschiff gelegen, wäre sie jetzt auch verloren.

„Captain, wir haben acht Zivilisten gerettet und zwei verloren“, meldete

Charantho. „Die Intrepid und die Dauntless greifen die verbliebenen Schiffe an.“

„Verluste?“, fragte Rosa.

„Wir haben achtzehn Mann verloren.“ Für einen Treffer, als das Schiff ungeschützt war, waren die Verluste sogar noch tragbar. „Die Klingonen ziehen sich zurück.“ Rosa sackte in dem Kommandosessel zusammen. Auf einmal war er ihr viel zu groß. Die Verantwortung war ihr viel zu viel! Was hatte sie sich nur dabei gedacht? Damit hatte sie rechnen müssen! Sie hatte Syvok einerseits verachtet, als er die Rettungskapsel der Ta'ric im Stich gelassen hatte. Sie war wütend auf ihn gewesen, als er George Anderson in den Tod geschickt hatte. Nun, da sie selbst aber diese bittere Erfahrung gemacht hatte, wusste sie, welche Gründe er gehabt hatte. Sie hatte acht Leben gerettet und achtzehn verloren. Kein guter Deal. Außerdem hatte sie das ganze Schiff in Gefahr gebracht. Wie unbesonnen war ihr Handeln gewesen? Der Sessel war ihr viel zu groß! Nie, seit er auf Epsilon Lyrae gefallen war, hatte sie Syvok so sehr vermisst!

Sternzeit 2259,193 – IKS Pagh

„Es ist eine Schande.“

„Es ist eine Ehre.“

Kang lehnte an einer Verstrebung, die in den Korridor ragte. „Ich verstehe nicht, wieso der Kanzler ausgerechnet mich für diese demütigende Aufgabe ausgesucht hat.“

„Weil er dir am meisten vertraut“, konterte Kor. Sie standen zu zweit in der Hecksektion des Birds of Prey und unterhielten sich über Kangs neuen Posten.

„Er befiehlt mir, vor einem Kampf wegzulaufen.“

„Du weißt ganz genau, wieso er dich auf B'haca stationiert hat. Er vertraut dir mehr als allen anderen. B'haca ist die neueste Geheimbasis des Kanzlers. Der Dahar-Meister weiß nichts davon, das heißt, dass du dort sicher bist und im Fall des Falles von dort aus Gegenaktionen koordinieren kannst. Sollte Krodos tatsächlich versuchen, den Kanzler zu stürzen, wie Valkris sagt, wirst du auf B'haca den wichtigsten Posten haben.“

„Ich bin trotzdem unzufrieden.“

„Manchen kann man es nie recht machen.“

„Außerdem ist es sowieso sinnlos. Du willst von mir, dass ich Valkris mit nach B'haca nehme. Sie ist Krodos' Enkeltochter, eine Spionin, und das weißt du. Wenn es wirklich soweit ist, wird sie mich verraten.“

„Wird sie nicht. Ich kenne sie.“

„Wie lange? Eine Woche?“

Kor musste zugeben, dass Kangs Argumentation Hand und Fuß hatte. Valkris hatte ihn gebeten, sie irgendwo hinzubringen, wo Krodos sie nicht finden könne. Dabei hatte sie ihm ein schreckliches Geheimnis von einer Subraumwaffe offenbart. Doch Kors Plan war gut. Er hatte kurzerhand beschlossen, sie mit Kang auf B'haca abzusetzen. Das beraubte Krodos seiner Subraumwaffe und Vakis war vor ihm sicher. Es war ein Teufelskreis. Hätte er dem Kanzler oder Kang von der Waffe erzählt, wie es seine Pflicht war, stünde Valkris schon morgen vor einem Erschießungskommando und das war das Letzte, was Kor wollte. „Ich werde mir den Beweis holen, dass sie auf unserer Seite ist.“

„Wie? Willst du sie an den Wahrheitsfinder anschließen?“

„Eher nicht. Ich habe bessere Methoden.“ Kor ließ Kang stehen und eilte durch die engen Gänge des Birds of Prey. Was er vorhatte, hatte schon einmal geklappt und das würde es wieder. Er war jedoch nicht unterwegs zu der Kabine, die er nun mit Valkris teilte, sondern zu der Zelle seines vulkanischen Gefangenen. „Komm mit!“, rief Kor laut, sodass dieser aus dem Schlaf schreckte.

Sternzeit 2259,193 – IKS Pagh

Musste ihn der Klingone mitten in der Nacht wecken? Syvok fragte verschlafen: „Was ist los?“

Kor sperrte die Tür auf und sagte: „Du wirst jemanden für mich untersuchen. Thelepatisch.“ Syvok folgte ihm. Es war schön, die winzige Zelle endlich wieder verlassen zu können. „Es macht dir doch nichts aus, dass die Person schläft.“

„Das macht es sogar einfacher“, meinte der Vulkanier.

Kor öffnete die Tür eines Quartiers und trat ein. Für ein so kleines Schiff wie die Pagh war es überraschend groß. Im Bett lag eine klingonische Frau.

„Das ist sie, los.“

„Haben Sie sie misshandelt?“

Kor lachte kurz auf, schwieg aber dann wieder, um sie nicht aufzuwecken. „Nein, wir hatten Sex.“ Die Frau blutete aus vielen Wunden, viele blaue Flecken. Schläge, Risse, Bisse. Syvok näherte sich ihr und berührte sie an der Stirn. „Noch was: Wenn du ihr etwas antust, schlitze ich dir den Brustkorb auf, reiße dir jede Rippe einzeln aus und schlage sie dir so lange auf den Schädel, bis dir das Gehirn aus den Ohren herausquellt. Und das bei lebendigem Leib!“ Der Vulkanier ging vorsichtig vor,

durchwühlte ihre Gedanken. Natürlich hatte er sich sein Staunen nicht anmerken lassen. Die Frau war im Regulus III Weltraumlabor gewesen! Sie hatte an dem Subraumexperiment gearbeitet und war einige Tage später spurlos verschwunden. Natürlich sah sie jetzt anders aus, aber sie war es mit Sicherheit. Vera Perez. Syvok stellte sicher, dass sie voll und ganz auf Kors Seite stand und forschte dann nach. Sie hatte ihre Subraumdaten an einen Mann übergeben, an den Dahar-Meister Krodos. Er war ihr Großvater! „Wie lange dauert das denn noch?“, raunte Kor.

„Nur noch einen Moment.“ Er wollte die Daten für eine Waffe. Für eine Subraumwaffe. Doch ein Teilstück fehlte. Syvok musste sehr tief in ihren Geist eindringen, um an diese Information zu kommen. Ein goldener Würfel, den die Föderation – Syvok wurde von einer kräftigen Hand an der Schulter gepackt und von der Frau weggerissen.

„Was hast du herausgefunden?“, fragte Kor.

„Sie steht treu zu Ihnen. Sie fühlt sich kaum mit ihrem Großvater verbunden.“ Kors Augen verengten sich. „Warum haben Sie es mich nicht zu Ende führen lassen?“

„Du hattest Schweißausbrüche und bist ganz verkrampft da gesessen.“

Jetzt bemerkte auch Syvok, dass er tropfnass war. Das konnte doch nicht sein. Vulkanier begannen erst ab 350 Kelvin zu schwitzen. Der Fund der Subraumdaten hatte ihn wohl geschockt. Krodos war im Begriff, sich eine der mächtigsten Vernichtungsinstrumente aller Zeiten anzueignen. Doch es bestand Hoffnung. Krodos besaß sie noch nicht. Wenn Syvok doch nur erfahren hätte, wie der Klingone das fehlende Fragment beschaffen wollte! „Ist das Eure Frau?“, fragte Syvok.

„Ja. Das ist Valkris. Sie fliegt nicht mit an die Front. Ich setze sie und einen meiner Freunde, Kang, unterwegs ab.“

„Ihr könnt Euch glücklich schätzen.“

„Bist du nicht verheiratet?“

„Nein. Meine Verlobte wurde auf Shatra Vacoris erschossen.“

Sternzeit 2259,208 – Qo'noS

Noch nie war Krodos während einer Sitzung des Kriegsrats so still gewesen. Er hatte doch heute dafür arbeiten wollen, dass die klingonischen Streitkräfte verstärkt die Sensorgeleitzüge angriffen. Aber er hatte noch kein Wort gesagt. Bestimmt lag es an seiner Enkeltochter Valkris. Obwohl es schon Wochen her war, machte es dem Dahar-Meister noch immer zu schaffen. Sie war, ohne ein Wort zu sagen,

verschwunden. Niemand wusste, wohin. Keine Abschiedsnachricht hatte sie zurückgelassen. Krodos' Pläne hatte sie durchkreuzt. Changs Vorstellung vom perfekten Klingonen begann trotzdem nicht zu bröckeln. Noch immer glaubte er, man dürfe Krodos in einer Reihe mit Kahless und Sompek nennen.

„Dann ist es beschlossen“, sagte Kanzler Guroth schließlich. „Wir werden beginnen, dem Krieg ein Ende zu setzen. Wir greifen die Welten der Föderation jetzt direkt an. Commander Kor wird einen Angriff auf Aldebaran führen.“

„Verzeiht mir, Kanzler“, mischte sich Chang ein. „Commander Kor kommandiert nur noch ein Schiff der B'rel-Klasse mit fünfzehn Mann Besatzung. Und zwar, weil er in der letzten Schlacht versagt hat. Es ist nicht angemessen, dass er weiterhin eine unserer Flotten anführen darf. Schickt mich“, sagte Chang beschwörend. „Und ich werde Euch den Sieg bringen.“

„Der Kanzler ist alt und erfahren“, flüsterte Krodos. „Er weiß, wen er wann mit einer Aufgabe betraut und wen nicht. Es ist nicht angemessen, dass du seine Entscheidungen in Frage stellst, Chang.“

„Aber Ihr dürftet meine Entscheidungen in Frage stellen, Dahar-Meister?“, fragte Guroth.

„Ich diene dem Reich, Kanzler.“

Sternzeit 2259,209 – IKS Pagh

„Wir haben die Rendezvous-Koordinaten erreicht, mein Lord.“

„Voller Stopp!“, orderte Kor an. „Ruf die Grothos!“

Die Sterne vor der Pagh flimmerten auf, ein Bird of Prey enttarnte sich. Die Grothos war ein Schwesterschiff der Pagh.

„Hier ist Commander Kor von der Pagh. Wir sind bereit, den Transfer zu starten.“

„Hier spricht Mara, derzeit Kommandantin der Grothos. Ihr könnt Kang und Valkris jetzt an Bord beamen!“

Es war schon ironisch. Kang traf seine Frau jetzt wieder, nachdem Kor seine loslassen musste. Er verließ die Brücke und verabschiedete Valkris im Transporterraum. Kang stand bereits ungeduldig auf der Plattform. „Die Grothos wird euch nach B'haca bringen. Bei Kang bist du in Sicherheit.“

„Mein Geheimnis“, flüsterte Valkris so leise, dass nur Kor es hören konnte. „Egal, was ist. Sag es niemanden. Schwöre es.“

„Ich schwöre es bei meiner Ehre.“

Ein letztes Mal vor ihrem Abschied küssten sie sich. Ihre gemeinsame Zeit war so

kurz gewesen. Kor wusste gar nicht, ob er sie wirklich liebte und doch fiel ihm das Loslassen so schwer. „Seid ihr bald fertig?“, fragte Kang schroff.

Kor ließ sie los, trat einige Schritte zurück und betätigte die Konsole: „Energie!“

In einem roten Strahl verblasste ihr wohlgeformter Körper, einsam blieb Kor zurück.

Sternzeit 2259,217 – IKS Pagh, Aldebaran

Durch eine Erschütterung wurde Syvok wach. Das Schiff wurde beschossen. Er erhob sich. Der Vulkanier erkannte ganz deutlich, wann es Phaser und wann es Photonentorpedos waren, die in den Schilden einschlugen. Hätte er nicht auf dem Boden geschlafen, wäre er zumindest jetzt dort gelegen. Vielleicht war dieser Kampf eine Ausbruchschance für Syvok. Seit Wochen der Gefangenschaft versuchte er es, doch nicht einmal hatte sich eine passende Gelegenheit ergeben. Geduldig wartete er, bis die Schilde fast gefallen waren. Eine Erschütterung nach der anderen ging durch den Raubvogel, bis schließlich eine starke Explosion die Außenhülle des Schiffes traf. Syvok wurde zu Boden geschleudert und blieb reglos liegen. Doch er schrie so laut er konnte. Alles, was seine Lungen hergaben.

Warten. Abwarten. Geduld. Hoffen. Schließlich öffnete sich die Tür. Der Vulkanier lag mit dem Gesicht nach unten, er konnte die Wache nicht sehen. Doch der Klingone würde bald eine Lektion in Sachen Aufmerksamkeit erhalten. Syvok hörte, wie quietschend die Zellentür aufgedrückt wurde. Ein Klingone packte ihn an der Schulter und drehte ihn herum. Einen Sekundenbruchteil später war Syvoks Hand an seinen Nacken gefahren, sodass der Klingone bewusstlos zusammenbrach. Der Vulkanier zog die Disruptorpistole und verließ die Arrestzelle. Syvok bäugte die Waffe und stellte erstaunt fest, dass die Gerüchte doch wahr waren. Klingonische Waffen hatten wirklich keine Betäubungseinstellung. Trotzdem würde Syvok schießen, wenn es nicht anders ging. Er schlich die verlassen Gänge entlang. Die geringe Besatzung des klingonischen Schiffes war wohl auf Gefechtsstationen. Syvok hatte den Reaktorraum des Schiffes fast erreicht, als ein Zittern durch den Boden ging. Sie waren auf Warp gegangen, der Beschuss stoppte. Warum waren sie auf Warp gegangen?

Syvok schlich sich in den Maschinenraum. Er war nur von einem Klingonen besetzt. Ständig bereit, abzudrücken, schlich Syvok vor. Als er direkt hinter dem Ingenieur war, fiel ihm auf, dass der Klingone eine andere Uniform trug, als die Wachen oder Kor. Sein Nacken war durch Metallplatten geschützt. Kurzerhand

schlug ihn Syvok mit dem Knauf seines Disruptors bewusstlos und nahm die Waffe des Mechanikers ebenfalls an sich. Syvok verschloss die Tür und den Nebenzugang.

„Kor pong woi choHwi'. Ghorgh moj maH per los SIch?“, ging ein Ruf von der Brücke im Reaktorraum ein.

Wieso hatte er im Klingonischunterricht nicht besser aufgepasst? Syvok ging zur Konsole und begann sie, zu modifizieren. Auch hier musste er die lästigen Schriftzeichen übersetzen. Richtig. Er hatte nicht aufgepasst, weil er geglaubt hatte, niemals in eine solche Situation zu kommen. Klingonisch war eines der wenigen Fächer gewesen in denen er nicht gut abgeschnitten hatte. Er analysierte den Funkspruch. Kor rufen ... Reaktorgrube. Wann werden wir Krümmung vier erreichen? Was sollte dieser Satz nur bedeuten? Natürlich! Krümmung vier! Warp 4! Kor wollte die Geschwindigkeit wissen. Syvok aktivierte die Kommunikation und antwortete: „Tugh.“

„Chay tugh?“

Wie bald? Was konnte er darauf nur antworten? Er wollte *sehr bald* sagen, doch die Bezeichnung war ihm schon längst entfallen. Stattdessen antwortete er: „Per. Per tup.“ Vier Minuten. Das würde ihm einiges an Zeit verschaffen. Syvok modifizierte die Konsole. Er musste doch hier irgendwo das Schiff steuern können! Oder zumindest einen Notruf absetzen. Der Vulkanier war überfordert. Doch schließlich entdeckte er einen Schalter für die Plasmazufuhr der Warpspulen. In einem Sternenflottenschiff hätte er die Energie in einer Gondel einschränken können, was eine Wende bei Warp zur Folge gehabt hätte. Doch hier konnte er überhaupt nichts tun. Doch wenn sie wirklich eine Schlacht gegen die Sternenflotte geschlagen hatten, waren sie entweder noch im Föderationsgebiet, oder nahe der Grenze. Das hieß, wenn er es schaffte, das Schiff unter Warp zu bringen und einen Notruf abzusetzen, würde man ihn retten können.

„Moj 'e' Dahjaj 'nek vay'?“ Syvok machte sich nicht mehr die Mühe, Kors erneute Nachricht zu übersetzen. Er trommelte auf die Konsole ein, bis einige klingonische Schriftzeichen erschienen: Ngoq poq'poc. Zugangscod erforderlich. Das ging auch einfacher. Er packte die Disruptoren, stellte sie auf volle Leistung und drückte ab. Grüne Energieentladungen bohrten sich in die Wand, hinterließen Explosionen, verkohlte Konsolen und Funken. Ein gezielter Schuss zerstörte etwas, was nach dem klingonischen Gegenstück eines Warpmatrixflusskondensators aussah. Wie erwartet ging das Schiff ratternd unter Warp. Und so schnell würde es auch keine Lichtgeschwindigkeit mehr geben. Syvok trat an eine der noch funktionierenden Konsolen heran. Diese klingonischen Schriftzeichen! Ein weiterer Ruf von der Brücke

kam an. „Nuq qas pa’?“ Es pochte an der Tür. Der Vulkanier versuchte, so gut wie möglich einen Text einzugeben. „Ich lebe. Syvok.“ Er wollte die Nachricht bestätigen und in alle Richtungen absenden. Die Sternenflotte würde kommen und ihn retten. Doch plötzlich, in dem Moment, in dem er den Schalter drücken wollte, konnte er sich nicht mehr bewegen. Er war wie fest gefroren. Ein Eindämmungsstrahl. Rotes Licht erschien vor Syvoks Augen.

Im nächsten Moment fand er sich in seiner Zelle wieder. Sekunden später erschien Kor. „Lasst uns allein“, sagte er und blieb vor dem Gitter stehen. „Diese Zelle wirst du nie mehr verlassen.“

„Ich verstehe. Sie müssen aber verstehen, dass es die erste Pflicht eines jeden Gefangenen ist, zu fliehen. Es tut mir Leid, wenn ich Sie enttäuscht habe.“

„Im Gegenteil“, sagte Kor lachend. „Ich wäre enttäuscht gewesen, wenn du es nicht versucht hättest. Und ich bin überrascht, wie weit du gekommen bist. Hast du jemanden meiner Crew umgebracht?“

„Nein.“

„Syvok, Syvok. Was soll ich nur mit dir tun? Hättest du jemanden getötet, wäre die Entscheidung leicht. Exekution. Aber so: Einen Gefangenen zu töten, widerspricht unserem Ehrenkodex. Aus diesem Grund machen wir normalerweise auch keine Gefangenen.“ Kor wandte sich ab und wollte gehen.

„Warten Sie“, rief Syvok. „Der Kampf: Wer hat gewonnen?“

„Die Sternenflotte“, sagte Kor zerknirscht. „Wir haben achtunddreißig Schiffe verloren, ihr nur zwölf.“

„Welche?“

„Keine Ahnung. Ihr konntet Aldebaran halten, meine Truppen haben sich an den Rand des Systems zurückgezogen. Jetzt kommt es zur Belagerung. Wenn es so weitergeht, ist der Ausgang des Krieges weitaus weniger sicher, als bisher vermutet. Kanzler Guroth sollte vielleicht dieses eine Mal auf Krodos' Rat hören. Aber er ist zu stur, um einzusehen, dass der Dahar-Meister in diesem Fall Recht hat.“

Syvok wusste nicht genau, worüber Kor sprach. Doch es schien große Differenzen zwischen zwei Parteien des Reiches geben. Wenn diese Spannungen eskalierten, würde es das Reich schwächen. Vielleicht hatte die Föderation doch noch eine Chance, den Krieg zu überstehen.

XIII. Trügerische Ruhe

Sternzeit 2259,220 – Qo'noS

Er hasste es, schlechte Botschaften überbringen zu müssen! Doch als Diplomat war dies seine Aufgabe. Er war unruhig, jetzt vor der großen Stunde. Wenn er jetzt einen Fehler machte, könnte das noch zehntausende Leben kosten. Die Flügeltüren schwangen auf und der Klingone trat ein. Die Halle beeindruckte ihn immer wieder, wann immer er sie durchquerte. Sie war wahrscheinlich noch höher, als sie lang war, dabei war sie sehr lang. Die hoch aufragenden Säulen, die das gewaltige Gewölbe trugen, flankierten den breiten Korridor, den der Botschafter durchquerte. Er hatte etwa die Hälfte der Distanz überwunden, als sich die Halle mit einem kleineren Querschiff kreuzte. Unter dieser Vierung tagte der Hohe Rat, wenn er sich hier zusammenfand. Heute jedoch war die große steinerne Senke mit dem Bodenmosaik frei, sodass der Diplomat sie problemlos durchquerten konnte. Seine Schritte trugen ihn auf das Ende der Halle zu. Er hatte von solchen Sachen nicht viel Ahnung, aber er fand es nicht stimmig, dass die Halle dort endete. Architektonisch hätte sie eben dort, wo das hintere Ende durch einen schweren, bis auf den Boden hängenden Purpurvorhang, der das klingonische Emblem trug, gebildet wurde, weitergehen müssen, um ein stimmiges Gesamtbild zu schaffen. Besonders, weil skurrilerweise eine gewaltige, dreizehnstufige Marmortreppe auf den Vorhang zuführte. Recht unspektakulär fand sich am Fuß jener Treppe ein kostbarer hölzerner Scherensessel wieder, der von Kanzler Guroth besetzt war. Außer dem Botschafter, dem Kanzler und zwei Wachen der Bruderschaft des Schwertes, befand sich niemand in der gigantischen Halle. Die Entfernung zum Ende der Halle zu überbrücken, war wie ein Lauf über glühende Kohlen. Schließlich erreichte Gorkon den Kanzler des Hohen Rats.

„Was wollt Ihr, Botschafter?“

„Ich habe schlechte Neuigkeiten von der Front.“ Als Guroth nicht darauf einging, fuhr der Diplomat fort. „Wir haben auf Aldebaran achtunddreißig Schiffe verloren und es nicht geschafft, den Planeten einzunehmen.“

„Wir werden erneut angreifen. Klingonen geben nie auf!“, antwortete der Kanzler

gelangweilt. Mit seinen Gedanken schien er ganz woanders zu sein.

„Es liegt an den Sensornetzen, Kanzler. Wenn wir diese Sternflottenschiffe an unserer Grenze angreifen würden, wäre der Krieg schon so gut wie gewonnen.“

„Das hat mir Dahar-Meister Krodos auch schon vorgeschlagen.“

„Dann hört auf seine Worte.“

„Nein!“, rief Guroth, sodass die Worte mehrmals an den Wänden widerhallten. „Noch bin ich der Kanzler des klingonischen Reichs und als solcher bestimme ich die Art der Kriegsführung und kein anderer!“ Leiser fügte er hinzu: „Wenn ich jetzt klein beigebe und auf den Dahar-Meister höre, wird sein Einfluss weiter wachsen. Mir über den Kopf. Wenn ich jetzt nachgebe, wird Krodos schon morgen mächtiger sein als ich.“

„Dann habt Ihr nur eine Wahl, Kanzler“, sagte Gorkon. Innerlich frohlockte er, die Situation war perfekt für ihn.

„Und die wäre?“

„Beendet den Krieg!“

„Was?“

„Wenn Ihr nicht auf Krodos hört, werden wir verlieren. Aber Ihr werdet nicht auf Krodos hören, weil das Eure Machtbasis untergraben würde. Den Krieg zu beenden ist also Eure einzige Chance.“ Beschwörend flüsterte Gorkon: „Noch sind wir stark und entschlossen. Die Männer, Frauen und Kinder der Föderation erzittern beim Klang unseres Namens. Bietet ihnen Verhandlungen auf einem Grenzplaneten an. Kithomer zum Beispiel. Oder Nimbus III. Sie werden sie annehmen und einen Botschafter schicken. Und dann werden wir Stärke demonstrieren und unsere Forderungen stellen.“

„Und wer sollte für unsere Seite agieren?“

„Ich werde das übernehmen“, bot sich Gorkon an. „Ich werde für das Reich sprechen.“

„Die Sache ist gefährlich. Verhandlungen könnten bei vielen Klingonen Unmut hervorrufen.“

„Kanzler, es ist Eure einzige Wahl. So könnt Ihr eurem Rivalen Krodos einen Strich durch die Rechnung machen.“ Guroth wusste es natürlich nicht, doch alles, was Gorkon wollte, war Frieden.

„Na schön, Botschafter. Wir nehmen Verhandlungen mit der Föderation auf.“

Sternzeit 2259,222 – Erde

Viel zu oft war es in letzter Zeit passiert. Gnar wurde mitten in der Nacht aus dem Bett geholt. Wie so oft beamte er sich sofort nach San Francisco, wo gerade die Sonne schien. Gnar hatte oft den Eindruck, in San Francisco würde immer die Sonne scheinen. Nun stürmte der Föderationspräsident in den Sitzungssaal des Föderationsrats. Schnell überbrückte Gnar die Distanz und ging zum Rednerpult. So hatte er die Abgeordneten noch nie erlebt. Selbst in den schwersten Krisen seiner Amtszeit, verlorenen Schlachten und schlechten Nachrichten von der Front waren sie immer ruhig und aufmerksam gewesen. Jetzt redeten sie jedoch aufgeregt wild durcheinander. Was war da nur los? Die Antwort auf diese Frage erhielt der Präsident bei einem Blick auf das Rednerpult. *Klingonisches Reich bietet Waffenstillstand an.* Das war wirklich eine überraschend gute Neuigkeit. Gnar hatte schon befürchtet, dass der Krieg erst mit der Kapitulation der Föderation oder ihrer Vernichtung enden würde.

„Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit“, sagte Gnar. Keine Regung. Noch immer plapperten alle wild durcheinander. „Maul halten!“, brüllte der Tellarit. Er war wohl doch zu sehr in die gewöhnungsbedürftige Höflichkeit seines Volkes zurückgefallen. Der Präsident suchte in der Menge die Augen seines Militärberaters, bis er sie schließlich in der zweiten Reihe auf der rechten Seite fand. Gnar las den kurzen Text vor. „Bei Sternzeit 2259,222 um 0045 ging eine Nachricht im Hauptquartier der Sternenflotte ein. Sie lautete: *Diese Nachricht stammt von der Vertretung des klingonischen Reichs. Wir sind bereit, Verhandlungen aufzunehmen, wenn Ihr es auch seid. Schickt binnen einer Woche einen Botschafter auf den Planeten Kithomer. Ein Schiff, nicht mehr.*“ Gnar machte eine kurze Pause. „Das ist alles was wir haben.“

„Eine klingonische Woche oder eine andorianische?“, fragte der blauhäutige Botschafter Andorias. „Oder eine irdische?“

„Wir müssen wohl von einer klingonischen Woche ausgehen“, sagte Gnar. „Ich lese gerade, dass die Sternenflotte allen Schiffen befohlen hat, Kampfhandlungen wenn möglich einzustellen.“ Gnar wurde geradezu euphorisch, als er Zeile für Zeile las. Er war eigentlich Pazifist und die Vorstellung auf baldigen Frieden war fast zu schön um wahr zu sein.

„Es könnte eine Falle sein.“

„Möglich, aber trotzdem bezweifle ich es.“

„Welcher Botschafter wird uns vertreten?“, fragte ein Abgeordneter der Menschen.

„Wir brauchen unseren besten“, sagte Gnar. „Die Sternenflotte soll ein Schiff nach Shatra Vacoris schicken, um Botschafter Sarek abzuholen.“

Sternzeit 2259,225 – U.S.S. Warrior, Shatra Vacoris

„Willkommen an Bord, Botschafter Sarek“, sagte Rosa. Der Vulkanier hatte extra dieses Schiff angefordert. „Ich bin Captain Stephens.“

„Wir kennen uns bereits. Ist Mister Syvok an Bord?“

„Ich bedauere, Botschafter. Er ist auf Epsilon Lyrae II gefallen.“

„Bedauerlich. Könnte ich mich irgendwo auf meine Arbeit vorbereiten?“

„Selbstverständlich, ich führe Sie zu Ihrem Quartier.“ Rosa machte Anstalten, die Gepäckstücke des Vulkaniers zu ergreifen, was dieser jedoch ablehnte. So führte sie ihn zu seiner Kabine. Unglaublich, wie wenige Vulkanier es nur noch gab und welche wichtige Rolle sie trotzdem in der Föderation spielten. „Wenn Sie mir die Frage gestatten, Botschafter: Warum haben Sie die Warrior ausgewählt? Sie ist doch nur ein altes Wrack während Ihr eigener Sohn auf dem modernsten Schiff unserer Flotte dient.“

„Ich wollte nicht mit der Enterprise fliegen, weil sie eben so modern und fortgeschritten ist. Ich wollte nicht überheblich und arrogant vor den Klingonen auftreten. Außerdem kannte ich Captain Syvok gut und dachte...“ Sarek beendete den Satz nicht.

Schließlich, um die Unterhaltung wieder aufzunehmen, fragte Rosa: „Und wo geht die Reise hin?“ Sie war selbst nicht informiert worden, so geheim schien der Auftrag zu sein.

„Kithomer.“

„Ah ja. Und was ist Ihr Auftrag?“

„Ich handle einen Frieden mit dem klingonischen Reich aus.“

Der Plauderton, in dem Sarek diese Worte aussprach, überraschte Rosa. „Glauben Sie, dass das sinnvoll ist? Man konnte den Klingonen noch nie trauen.“

„Unsere verhältnismäßig schlechte Vorgeschichte mit den Klingonen bedeutet nicht, dass es für unsere Völker keine gemeinsame Zukunft geben kann.“

„Glauben Sie nicht, dass das eine Falle ist, Botschafter?“

„Wie meinen Sie das?“

„Die Klingonen müssen doch das Konzept unserer Patrouillengeleitzüge längst verstanden haben. Sie sollten sie schon lange angegriffen und zerschlagen haben. Eigentlich waren sie nur als kurze Überbrückungsmaßnahme für die Einrichtung einer Militärzone gedacht und jetzt agieren wir schon seit Wochen erfolgreich mit ihnen.“

„In einem solchen Fall gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder sie können nicht oder sie wollen nicht.“

„Aber so dumm können doch selbst die Klingonen unmöglich sein!“

„Unterschätzen Sie niemals die Intelligenz eines Volkes, das es geschafft hat, ein interstellares Imperium aufzubauen, mit dem sich die Föderation nicht messen kann.“

„Aber-“

„Ich habe all dies in den letzten Tagen schon durchdacht, Captain Stephens. Ich schätze Ihr Interesse für die Angelegenheit, aber es ist unnötig. Ich weiß alles, was ich wissen muss und Sie wissen alles, was Sie wissen müssen. Ich möchte jetzt meine Unterlagen studieren. Guten Tag.“

Sarek betrat sein Quartier und ließ Rosa perplex davor stehen. Diese Vulkanier waren so anders, als sie Syvok in Erinnerung hatte. Ohne die guten Erinnerungen an ihn hätte Rosa jetzt sicherlich einen Fluch auf dieses gewöhnungsbedürftige Volk ausgesprochen. „Stephens an Brücke!“

„Charantho hier.“

„Sagen Sie Ensign Yau, sie soll einen Kurs setzen nach Kithomer.“ Sie beendete die Transmission. „Einen Kurs in den Frieden.“

Sternzeit 2259,230 – Kithomer

Wellen der Abneigung gingen von den Konfliktparteien aus. Man konnte die Aura in der Konferenzhalle förmlich spüren, den Hass, den sie alle zu unterdrücken versuchten. Hier in Camp Kithomer sollte also der Krieg, der das Antlitz der Galaxis über anderthalb Jahre lang entstellt hatte, beendet werden. Die Stühle, die zu gleichen Teilen von Klingonen und Delegierten der Föderation besetzt waren, waren alle auf zwei frontale Rednerpulte ausgerichtet. An dem einen hatte gerade Robert Comsol, Stabschef der Sternenflotte, gesprochen, am anderen ein gewisser General Korrd der Klingonen. Beide würden sie heute noch die Konferenz verlassen, zu ihren Heimatwelten zurückfliegen und die Verhandlungen den Botschaftern überlassen. Momentan spielte die Hymne der Föderation, *Freedom, Peace and Hope*, gefolgt von der klingonischen. Sie war gezeichnet durch Trommeln und Pauken, obwohl die aggressiv klingende Hauptmelodie von einem Blasinstrument gespielt wurde. Viele der anwesenden Klingonen grölten die Grunzlaute ihrer Sprache mit. Besonders das Wort „Qapla!“ wurde an bestimmten Stellen von allen Anwesenden aus voller Kehle gebrüllt. Obwohl er versuchte, nicht voreingenommen zu sein, war Sarek froh, als dieser Krach vorüber war. Nun trat er an das Rednerpult, gleichzeitig nahm ein Klingone den Platz ihm gegenüber ein. Auf eine Geste des Mannes hin übernahm Sarek das Wort.

„Wir, die intelligenten Lebensformen der Vereinigten Föderation der Planeten entschlossen uns, nachfolgende Generationen von der Geißel des Krieges zu befreien, der ungeahnte Schrecken und Leid über unser Sozialsystem gebracht hat. So beginnt unsere Verfassung.“ Alle, sowohl Klingonen, als auch Vertreter der Föderationswelten, lauschten aufmerksam seinen Worten. „Und heute sind wir erneut hier, um die Verfassung zu schützen und einen großen Krieg zu beenden. Wie wir soeben schon in unserer Hymne gehört haben, sind die Elemente des Friedens, der Freiheit und der Gleichheit heilig für uns. Wir glauben, dass unsere Verfassung und unsere Lebensweise das Beste ist, was einer intelligenten Lebensform widerfahren kann. Aus eben diesem Grund strebt die Vereinigte Föderation der Planeten eine ständige friedliche Expansion an, sodass auch weitere Welten und Völker in den Genuss unseres Lebensstandards und unserer Rechte kommen. Ist ein Volk nicht willens, der Föderation beizutreten, wie beispielsweise das Volk der Klingonen, respektieren wir das. Es gäbe keine Rechtfertigung, einem solchen Volk unsere Zivilrechte aufzuzwingen. Militärische Intervention ist nicht mal durch eine Bitte eines unterdrückten Volkes, das nicht Föderationsmitglied ist, möglich. Wird ein Volk, das der Föderation aus freiem Willen beigetreten ist, jedoch von einer fremden Macht unterdrückt, ist es uns durchaus gestattet, zu intervenieren. Niemand von uns wollte diesen Krieg und somit wird der Schluss eines Waffenstillstands auf allen Welten der Föderation gefeiert werden. Wie ich schon sagte, ist uns nichts wichtiger als Frieden, Freiheit und Gleichheit. Ich bitte Sie, das Volk der Klingonen, dies zu verstehen und zu respektieren.“

Sarek zog sich vom Rednerpult zurück und erntete anerkennende Blicke aus den Reihen beider Fraktionen. Nun trat der Klingone vor. Botschafter Gorkon, wenn Sarek richtig informiert war. „Ihr sagtet mehrmals, Botschafter Sarek, dass Freiheit, Gleichheit und Frieden das Wichtigste für die Föderation sind. Unser Volk ist der genaue Gegenpol zu Eurem. An erster Stelle unserer Gesellschaft steht die Ehre. Nur darum dreht sich alles. Euch ist Gleichheit wichtig, wir kennen das Recht des Stärkeren. Wir unterdrücken Völker, die zu schwach sind, sich gegen uns zu wehren. Ihr schätzt Frieden, wir Klingonen lieben die Schlacht. Doch wir wissen auch, wann es an der Zeit ist, die Waffen niederzulegen. In unserer Sprache gibt es ein Sprichwort: NoH QapmeH wo' Qaw'lu'chugh yay chavbe'lu 'ej wo' choqmeH may' DoHlu'chugh lujbe'lu'!“

„Ein Reich zu zerstören, um einen Krieg zu gewinnen, ist kein Sieg, und eine Schlacht zu beenden, um ein Reich zu schützen, keine Niederlage“, übersetze Sarek.

„Vollkommen richtig“, sagte Gorkon. „Wir wollen Eure Föderation nicht zerstören, um einen Krieg zu gewinnen. Außerdem habt Ihr mehr Mut und

Tapferkeit bewiesen, als wir für möglich gehalten hätten. Als der Krieg begann, vermuteten wir, Ihr würdet aus Angst vor uns davonlaufen, jedoch habt Ihr Euch tapfer zum Kampf gestellt. Das hat Euch Respekt bei uns eingebracht und den Kanzler gnädig gestimmt. Hat er anfangs die Annexion des gesamten Föderationsgebiets gefordert, hat er die Forderungen nun revidiert. Die neue Grenze zeichnet die Linie der Kolonien entlang der Romulanischen Neutralen Zone bis zum Galorndorn Core, über Argelus, Delta Leonis, Axaali, Pollux, den Arachnid-Nebel, Capella, Minos Korva bis zum laurentianischen System. Ein relativ kleines Raumgebiet also.“

„Das Raumgebiet umfasst etwa fünfzehn Sektoren“, protestierte Sarek. „Außerdem führt die Grenze, die Sie beschrieben haben, fünf Lichtjahre an eine Zentralwelt der Föderation, Denobula heran. Weitere Welten, die der Föderation aus freiem Willen beigetreten sind, wie Betazed oder Nausicaa, würden in die Unterdrückung des klingonischen Reichs geraten. Das widerspricht unseren Idealen und wir werden uns nicht darauf einlassen.“

Die Klingonen brüllten auf. Gorkon sagte: „Wenn Ihr diese Linie nicht akzeptiert, wird der Krieg weitergehen und Ihr werdet alles verlieren. Ist es Euch das wirklich wert?“

„Es ist keine Friedensverhandlung, wenn ich nur hier bin, um die Kapitulation der Föderation zu unterschreiben“, sagte Sarek.

„Ihr habt ja schließlich auch die Kriegserklärung unterschrieben“, meinte Gorkon.

„Ich sehe schon, der gemeinsame Weg in die Zukunft unserer beiden Völker ist steinig“, sagte Sarek. „Und lang.“

Sternzeit 2259,258 – IKS Pagh

„Guten Morgen“, sagte Syvok.

„Morgen“, grunzte Kor zurück. Der Klingone setzte sich auf den Hocker vor Syvoks Zelle. In der Hand hielt er einen Krug voller Raktajino. Das Getränk ähnelte dem vulkanischen Mokka, nur dass es weitaus stärker war und Alkohol enthielt. Und davon nicht wenig. Obwohl Kor Syvok nun härter behandelte als vor seinem Fluchtversuch, besuchte er ihn trotzdem noch täglich in der Zelle. Manchmal verbrachten sie Stunden damit, zu philosophieren und sich mit klugen Zitaten Wortgefechte zu liefern. „Es ist in letzter Zeit sehr ruhig“, stellte Syvok fest. „Es ist schon mehrere Wochen her, seit ich das letzte Mal durch Waffenfeuer geweckt wurde. Liegen wir in einer Werft?“

„Nein“, sagte Kor. „Wir haben einen Waffenstillstand mit der Sternenflotte geschlossen.“

„Das ist eine gute Nachricht“, meinte Syvok.

„Wie man es nimmt“, sagte Kor. „Die Diplomaten verhandeln schon seit vier Wochen und es gibt noch keine Ergebnisse.“

„Frieden braucht Zeit“, sagte Syvok ruhig, obwohl er verärgert war, dass Kor ihm erst jetzt von dem Waffenstillstand erzählte.

„Ich verstehe nicht, wieso du so geduldig bist. Wenn der Frieden endlich geschlossen wäre, würdest du mit dem nächsten Schiff nach Shatra Vacoris fliegen. Du würdest nach Hause kommen. Du wärst frei.“

„Das wäre wahrlich eine schöne Vorstellung.“

„Du kannst mir dankbar sein, dass ich dich auf der Pagh eingesperrt habe. Ich hätte dich genau so gut nach Rura Penthe schicken können, wie es Captain Katrox gefordert hatte. Dann wärst du nicht mehr mein Problem. Aber von Rura Penthe kommt keiner mehr fort, egal ob Frieden oder nicht.“

„Sie scheinen nicht sehr glücklich über den Waffenstillstand zu sein.“

„Ich habe mich an deine Anwesenheit gewöhnt!“

Sternzeit 2259,265 – Qo'noS

„Es ist so unwirklich. Wir sitzen an einem Tisch mit unseren Feinden.“

„Das ist es immer, Chang. Ich habe schon oft erlebt, wie ein Krieg mit so wenig Glorie endet.“

Korrd nickte, als wollte er die Worte des Dahar-Meisters unterstreichen. „Ich nenne es den Nebel des Friedens. Keiner kann sich wirklich damit abfinden, dass es ab jetzt wieder Regeln gegen den Feind gibt.“

„Wollt Ihr noch immer...“, setzte Chang ab, verstummte aber, bevor er den Satz zu Ende gesprochen hatte. Er fühlte sich auf einmal verletztlich, weil er zum ersten Mal in einer solchen Situation war. Krodos und Korrd waren alt, sie hatten vergleichbare Lagen schon früher gemeistert.

„Es ist vorbei“, meinte Krodos trübselig. „Wir stehen so kurz vor dem Frieden. Und der Frieden ist es, der alles zunichte macht, was ich mir aufgebaut habe.“

„Dann sollten wir es tun, bevor der Friedensvertrag unterzeichnet wird. Die Föderation hat ihre Patrouillenverbände aufgelöst, seit die Waffen ruhen. Wir könnten unbemerkt nach Memory Alpha fliegen, diese komische Box stehlen und die Waffe zusammenbauen, wenn wir wieder hier sind.“

„Können wir nicht. Valkris allein wusste über die Subrauminduktionsspule Bescheid. Solange wir nicht wissen, wo Valkris ist, wissen wir nicht, wie man die Waffe baut.“

„Wo wird Valkris schon sein?“, zischte nun Chang. „Bei Kor.“

„Ist sie nicht!“, rief Krodos. „Ich habe Kors Schiff schon geheim scannen lassen, sie ist nicht an Bord. Keine Waffe – kein Umsturz.“ *Vergiss die Waffe!* „Was?“ Korrd und Chang blickten ihn verwirrt an. „Was ich sagen wollte...“ *Du brauchst sie nicht!* „Ich...“ *Töte Guroth!* „Hört ihr das nicht?“ *So viel Planung läuft auf diesen Punkt hinaus!*

„Was sollen wir hören?“, fragte Chang schließlich.

Lass den Krieg nicht enden! Schaffe Guroth aus dem Weg und nimm deinen rechtmäßigen Platz ein! Du brauchst die Waffe nicht! „Nichts“, meinte der Dahar-Meister verstört. „Was ich sagen wollte: Wir sammeln unsere auf Shatra Vacoris gebauten Schiffe bei Ty'Gokor. Die dritte und vierte Flotte, die Schiffe, die am treuesten zum Kanzler stehen, sammeln wir bei Organia. Korrd, du solltest Commander Kor kontaktieren. Er hat eine Menge Arbeit vor sich.“

„Was meint Ihr damit?“

„Wir werden nicht länger planen, sondern beginnen zu handeln. Wir führen den Plan durch, nur etwas abgewandelt. Ohne Subraumwaffe. Das Warten hat ein Ende!“

Sternzeit 2259,265 – IKS Pagh

„Das kann doch nicht Euer Ernst sein!“, rief Kor aufgebracht.

„Du hast deine Befehle“, sagte Korrds Gesicht auf dem Bildschirm nur.

„Unsere Botschafter verhandeln über den Frieden und Ihr fordert von mir, dass ich Andoria angreife!“

„Ich bin Flottengeneral. Du bist Commander. Ich bin für die Kriegsführung zuständig und du für die Führung der Flotten im Gefecht. Lass mir meine Kompetenzen und ich lass dir deine!“

„Aber das ist hirnrissig! Selbst wenn wir Andoria einnehmen können, werden die Friedensverhandlungen sofort enden!“

„Dessen bin ich mir durchaus bewusst.“

„Ist sich der Kanzler dessen auch bewusst?“

„Es ist meine Aufgabe, den Kanzler über die Dinge auf dem Laufenden zu halten.“

„Erfüllt Ihr diese Aufgabe denn auch?“

„Vorsicht, Kor. Ganz dünnes Eis. Du willst doch nicht meine Kompetenz in Frage

stellen?“

„Nein, Flottengeneral“, sagte Kor zerknirscht.

„Dann führ' gefälligst deine Befehle aus! Korrd, Ende und Aus!“

Kor drehte sich vom Bildschirm weg. Damit hätte er als Letztes gerechnet. „Computer, eine sichere Verbindung zur Heimatwelt herstellen!“

„Wen auf Qo'noS wollt Ihr sprechen?“

„Kanzler Guroth.“

„Anfrage wird bearbeitet.“ Kor war sich sicher, dass General Korrd den Kanzler nicht informiert hatte. Sein alter Freund stand jetzt auf Krodos' Seite, nicht auf Guroth'. Er musste ihn unbedingt warnen. „Verbindung konnte nicht aufgebaut werden.“

Verflucht! Damit konnte er nicht nur Guroth nicht informieren, sondern auch Koloth nicht warnen. Aber Koloth war nicht dumm, er konnte auf sich selbst aufpassen. „Dann stell eine Verbindung nach B'haca her!“

„Anfrage wird bearbeitet.“ Zumindest Kang musste davon erfahren. Er würde schon einen Weg finden, es dem Kanzler mitzuteilen. „Verbindung konnte nicht hergestellt werden.“ Wütend schlug Kor auf den Bildschirm. Die Kommunikation wurde blockiert. Einen Moment lang spielte er mit dem Gedanken, einfach so nach Qo'noS zu fliegen und den Kanzler persönlich zu warnen. Aber für Verweigerung des Befehls eines Flottengenerals würde er unweigerlich vor einem Erschießungskommando enden. Was er auch tat, er konnte die Situation nicht ändern. Kor verließ den Raum und eilte durch die Pagh, bis er zur einzigen Zelle auf dem Schiff kam, die immer der selbe Dauergast bewohnte.

„Was verschafft mir die Ehre Ihres späten Besuchs?“, fragte der Vulkanier. „Wurden meine Entlassungspapiere etwa geliefert?“

„Nein. Ich habe aber andere Papiere erhalten. Eine Order, die mir befiehlt, zwei Flotten auf Feindfahrt nach Andoria zu führen. Wir werden den Planeten angreifen und unterwerfen.“

„Ich dachte, es gäbe Frieden!“, rief Syvok aufgebracht, die emotionale Kontrolle hatte er verloren.

„Der Kanzler hat wohl seine Meinung geändert. Ich dachte, es ist fair, dich darüber zu informieren. Schon morgen wird der Waffenstillstand vorbei sein und der klingonische Banner über den Bauten der andorianischen Regierung im Wind flattern.“

XIV. Der Imperator

Sternzeit 2259,266 – Qo'noS

Eine gleißende Reflexion fuhr über die blitzblanke Stahlklinge, als sie sich nach einem kurzen rotierenden Flug mit der Spitze voran in ihr Ziel grub und dort einen Moment lang zitternd stecken blieb. Eine Faust ergriff sie, zog sie heraus und schleuderte sie erneut hinein.

„Wie ich schon sagte“, meinte der Mann an der Stirnseite des Tisches abgelenkt „haben wir vor einer Stunde eine Botschaft von Kithomer erhalten. Botschafter Gorkon-“ Die Klinge bohrte sich nur wenige Zentimeter von den Handflächen des Redners ins Holz. „Botschafter Gorkon lässt verlautbaren, dass er heute morgen zu einer stillschweigenden Übereinkunft mit dem Botschafter der Föderation gekommen ist.“ Die Waffe fuhr zwischen Guroth' auf dem Tisch liegenden Armen tief ins Holz. „Verdammt, könnt Ihr mal aufhören, mit dem Messer zu spielen?“ Dahar-Meister Krodos packte das d'k tagh, zog es erneut heraus, warf es lässig hoch, sodass es sich mehrmals in der Luft um seine eigene Achse drehte, fing es auf und steckte es in einen ledernen Halfter. Korrd, der zu seiner Linken saß, verdrehte die Augen, während ihm gegenüber Chang das Kunststück ehrfürchtig beobachtete. Der Kanzler sprach weiter. „Die Vereinbarung zwischen Gorkon und dem Botschafter der Föderation sieht vor, dass die von uns geforderten Gebiete annektiert werden, wir bestimmten Föderationswelten jedoch Zugeständnisse zum Schutz der Zivilbevölkerung machen müssen.“

„Was ist mit Shatra Vacoris?“, fragte Korrd, der zu den höchstrangigen der hundert Männern gehörte, die an der Sitzung teilnahmen.

„Dieser Planet bleibt, obwohl er in unserem Territorium liegt, autonom. Da der Planet nie Mitglied der Föderation war, was sich bestimmte Personen in unseren Reihen-“ Sein Blick ruhte auf Krodos „bereits zunutze gemacht haben, kann ihn die Föderation nicht abtreten. Der vulkanische Botschafter soll gesagt haben: Sie können den Planeten annektieren, aber Sie müssen ihn erst erobern.“

„Und nach Commander Kors Glanzleistung könnte sich das als etwas schwierig erweisen“, warf Chang stichelnd ein.

„Das sollte aber kein Problem darstellen. Ist der Friede erst geschlossen, liegt Shatra Vacoris so weit von der Föderationsgrenze entfernt, dass es keinen unregistrierten Schiffsverkehr mehr geben kann. Kein Schiffsverkehr – keine Rohstoffe für Waffenproduktion. Shatra Vacoris wird für die Föderation strategisch gesehen wertlos.“ Der Kanzler grinste Krodos böse an.

„Wie werden wir jetzt weiter vorgehen, Kanzler?“, fragte Korrd.

„Das Reich lebt durch seine ständige Expansion. Wir benötigen nur einen Bruchteil der Truppen, die zur Zeit an der Front sind, um die vereinbarten Gebiete zu besetzen. Zwei Drittel möchte ich in den Beta-Quadranten abziehen, um dort unsere aggressive Expansion fortzusetzen. Unser Dahar-Meister Krodos sollte diese leiten.“

„Nein.“

Guroth' Gesichtszüge veränderten sich schlagartig. Man hatte ihm widersprochen. Ihm, dem Kanzler! Man hatte nicht einfach gesagt, sein Vorschlag sei überdenkenswert, sondern ihm mit einer direkten Verweigerung die Stirn geboten! „Was?“, fauchte der Kanzler.

„Nur ein Tor führt einen Zweifrontenkrieg. Noch ist kein Waffenstillstand geschlossen, das heißt, ein Abzug der Truppen wäre ... gelinde ausgedrückt ... hirnverbrannt.“ Er sah dem Kanzler tief in die Augen und las darin die Verwirrung und den Hass seines Gegners, der die Konfrontation noch nicht ganz verarbeitet zu haben schien.

„Wollt Ihr etwa meine Strategie der Kriegsführung anzweifeln?“

„Wenn Ihr mich schon so fragt, mein Kanzler: Wir wissen jetzt seit einem Vierteljahr, wie die Sternenflotte unsere Schiffe besiegt und wissen, wie richtig darauf zu reagieren ist. Ich weiß nicht, ob ich das richtig sehe, doch Ihr scheint meinem Rat aus reiner Dummheit nicht zu folgen. Habe ich nicht Recht?“ Zustimmendes Gemurmel erhob sich von allen Seiten. „Um Eure Frage zu beantworten: Ja. Ich zweifle Eure ... Strategie an.“

„Was maßt Ihr Euch an, Krodos?“

„Ich maße mir an zu behaupten, dieses Reich wäre noch nie schlechter regiert worden als von Euch! Wärt Ihr nicht so stur und naiv gewesen, hätten wir nie mit der Föderation verhandeln müssen!“

„Hütet Eure Zunge, Krodos! Es war ein strategischer Zug, auf Verhandlungen zu setzen. Es war eine kluge Entscheidung.“

„Wähle den Kampf, nicht die Verhandlung! Kahless persönlich hat das gesagt! Wollt Ihr Euch jetzt etwa anmaßen, klüger zu sein, als Kahless, der Unvergessliche,

mein Kanzler, der Ihr Frieden im Herzen trägt?

Guroth beugte sich vor, sodass seine Schädelkämme die des Dahar-Meisters fast berührten, und knurrte: „Wollt Ihr meine Ehre beleidigen, Krodos?“

„Welche Ehre?“, fragte der Dahar-Meister. „BatlhHa' vanglu'taHvls quv chavbe'lu.“

„Noch ein solches Wort, und ich werde meine Klinge in dein Blut tauchen!“, schrie Guroth wie von Sinnen. Verständlich, warf ihm Krodos doch ehrloses Handeln vor.

„Man kann eine rostige Klinge nicht beflecken!“, meinte der Dahar-Meister. „Aber wenn Ihr darauf aus seid, mich herauszufordern: Ich habe vor niemandem Angst, am allerwenigsten vor Euch.“

Einen Moment lang herrschte Stille. Guroth hatte erkannt, dass es ernst wurde. Hatte er bisher vermutet, Krodos wolle ihn wie so oft ein bisschen dem Gespött der Generalität aussetzen, erkannte er nun, dass es der Dahar-Meister ernst meinte. Wollte ihn der alte Mann tatsächlich zu einem Duell herausfordern? Guroth versuchte, abzublocken. „Du bist meines Blutes nicht würdig, Krodos.“

Doch der Krieger hatte eben darauf gewartet, seine Augen verengten sich siegessicher. „Ihr meint also, ich hätte nicht das Recht, Euch herauszufordern?“

„So sieht's wohl aus.“

„Als Dahar-Meister habe ich dieses Recht durchaus.“

Doch Guroth kannte alle Spitzfindigkeiten des Herausforderungsrechts und hatte versucht, alle Lücken zu schließen, mit dem man ihm seinen Posten streitig machen konnte. „Es heißt, dass selbst ein Dahar-Meister, wenn er einmal eine schmachvolle Niederlage hinnehmen musste, einen Kanzler nicht mehr herausfordern darf.“

Krodos zischte: „Jetzt versteckt Ihr Euch wieder hinter Worten, Guroth. Viel zu oft haben Worte Euer Leben gerettet. Bedauerlicherweise kenne ich das Recht der Herausforderung ebenso gut wie Ihr. Ich habe das Recht, eine Aufgabe von Euch zu verlangen, nach deren Erfüllung ich Euch herausfordern darf.“

Nun atmete Guroth wieder durch. Er hatte befürchtet, Krodos hätte eine der gefürchteten Lücken im Recht entdeckt, durch die beispielsweise auch er selbst Kanzler geworden war. Doch nun durfte sich Guroth eine Aufgabe ausdenken. Eine Aufgabe, die Krodos möglichst nicht erfüllen konnte. Er dachte angestrengt nach, doch eine Variante schien ihm unschaffbarer als die andere. Schließlich war es General Korrd, der sich zu seinem Kanzler hinüberbeugte und ihm einen Vorschlag ins Ohr flüsterte. Guroth lächelte böse, als er sagte: „Wenn Ihr Euch auf jenes Recht beruft, Dahar-Meister, dann stelle ich Euch die Aufgabe, eine Zentralwelt der

Föderation zu erobern.“ Guroth konnte es kaum erwarten, zu sehen, wie Krodos' siegesgewisser Blick in sich zusammenbrach und schierem Entsetzen wich. Doch seine Augen verengten sich nur noch mehr.

„Kanzler Guroth: Ich habe hier einen Frontbericht. Zwei meiner Flotten unter dem Befehl von Commander Kor haben Andoria angegriffen. Die Heimatwelt eines der Gründungsmitglieder ist gefallen und von klingonischen Truppen besetzt.“ Nun war es Guroth' Lächeln, das in sich zusammenbrach und schierem Entsetzen wich. „Damit habe ich das Recht, Euch zu einem Zweikampf herauszufordern.“

In einem letzten Versuch, die Lage zu retten, schrie er seine Leibwächter der Bruderschaft des Schwertes an: „Hört ihr nicht, er will mich umbringen? Exekutiert ihn!“

„Es ist eine faire Herausforderung. Unser Kodex fordert, dass wir die Kontrahenten dies selbst ausfechten lassen!“ Perplex musste Guroth mit ansehen, wie ihm niemand zu Hilfe eilte und seine ganze Machtbasis auseinander bröckelte.

Schließlich sprach Krodos: „Ihr seid nicht würdig, dieses Volk zu führen. Ich fordere Euch zum rituellen Kampf um die Herrschaft dieses Reiches heraus!“

Sternzeit 2259,266 – Qo'noS

Es pochte an der Tür. Das musste Krodos sein. Der Dahar-Meister hatte alle Mitglieder des Hohen Rats um eine halbe Stunde ihrer Zeit gebeten. Gemurrt hatten sie schon, als sie der Dahar-Meister so kurzfristig hergebeten hatte, doch gekommen waren sie alle, lediglich der Kanzler fehlte. Auch Krodos hatte sich verspätet. Schon über zehn Minuten. Nun, da die Ratsmitglieder im Kreis unter der Kuppel der Ratshalle standen, konnten sie kaum erwarten, was der Dahar-Meister ihnen so dringend sagen wollte. Keiner wusste genau, weswegen sie eigentlich hier waren, doch wäre es unhöflich gewesen, die Bitte eines Dahar-Meisters auszuschlagen.

„Öffnet das Tor“, befahl Teral, ein Ratsmitglied und Stellvertreter des Kanzlers. Sogleich zogen die beiden Wächter am Hauptportal die Flügeltüren auf. Einige Männer, deren Gesichter im Schatten verborgen waren, traten ein. Sie waren noch weit von den Ratsmitgliedern entfernt, doch sie alle erkannten, dass der Dahar-Meister nicht unter ihnen war. Sie traten ins Licht. Ihre Gesichter waren unter Metallmasken verborgen. Es waren Liquidatoren, eine Eliteeinheit des Hauses Krodos. Langsam bekam es Teral mit der Angst zu tun. „Was wollt ihr?“ Die Wächter am Tor zogen ihre Gewehre. Im Bruchteil einer Sekunde hatten die Eisenkrieger ihre massigen Waffen auf die Wächter gerichtet. Schüsse schleuderten

sie durch den Raum. Niemand konnte die Ratsmitglieder jetzt mehr beschützen. Die Liquidatoren richteten ihre Waffen auf die Aristokraten und kamen schnell näher. Teral wollte rennen, vielleicht zu einem der Ausgänge der beiden Seitenschiffe, doch vor Schreck gelähmt blieb er wie alle anderen wie angewurzelt stehen. Unauffällig zog Teral ein Messer. „Was wollt ihr?“, fragte er erneut. Der Schweiß begann, ihm übers Gesicht zu laufen. Die Liquidatoren kreisten sie ein.

„Sie sind vollzählig“, raunte einer der Krieger Krodos' mit gedämpfter Stimme. Der Mann in der Mitte nickte unauffällig.

„Was-“ Weiße Lichtblitze erhellten das hohe Gewölbe. Ein Feuerball unerträglicher Hitze traf Teral, schoss ihm in die Brust. Er wurde von den Beinen gerissen und meterweit nach hinten geschleudert. Als er auf dem Boden aufschlug, war er tot.

Sternzeit 2259,266 – Qo'noS

Krodos hatte sich erhoben. Man sah dem alten Klingonen an, dass er leichte Schwierigkeiten hatte, sich zu bewegen. Immerhin war er schon über hundert Jahre alt. Unvorstellbar, wie er einen Kampf ausfechten wollte. Doch auch Guroth war alt und auch schon etwas gebrechlich. Krodos streckte seine rechte Hand aus, schon warf ihm Chang ein Bat'leth zu. Unglaublich behände fing Krodos das Schwert auf und schwang es mehrmals mit einer Hand. „Ich warte.“

„Los, gebt mir ein Schwert!“, rief Guroth. Niemand rührte sich. „Ein Schwert!“

„Ihr wollt mit mir kämpfen und habt noch nicht mal eine Waffe?“, höhnte Krodos.

„Korrd, gebt mir Euer Bat'leth!“, schrie Guroth seinen General an. Dieser rührte sich keinen Zentimeter. „Los, Euer Schwert!“ Keine Regung.

„Ihr habt mich verraten! Ihr ... wollt Krodos zur Herrschaft verhelfen!“, erkannte Guroth flüsternd.

„Wie einst Euch, Kanzler. Ich hoffe, der Dahar-Meister wird sich erkenntlicher zeigen, als Ihr damals.“

„Das werdet Ihr noch bitter bereuen, Korrd!“, zischte Guroth, bevor er ein gewöhnliches d'k tagh zog.

Sofort warf auch Krodos sein Schwert zu Boden und zog das Messer, mit dem er vorhin gespielt hatte. Guroth stellte sich zum Kampf auf und fuhr die Seitenklingen aus, doch Krodos verzichtete darauf. Diese Nachlässigkeit beleidigte Guroth, weil Krodos zeigte, dass er den Kanzler nicht fürchtete. Wer glaubte, klingonische Greise

könnten nicht kämpfen, hatte sich geirrt. Sobald ein Klingone im Bluttausch war, spürte er keine Schmerzen und keine Gebrechen mehr. Nur noch die bloße Kraft seines Körpers, Muskeln und Sehnen und den Willen, die eigene Klinge im Blut des Feines zu tränken.

Krodos war stärker als Guroth, hätte also das Bat'leth vorgezogen. Da er älter war, war der Messerkampf weit schwieriger für den Dahar-Meister. Und doch hatte er keine Angst vor dem Kanzler. Flink führte dieser den ersten Stich. Gewandt wich Krodos aus und stach zurück. Der Kampf mit d'k taghs wurde auf kurzer Distanz ausgefochten, Krodos konnte den Schweiß und den Atem seines Gegners riechen. Der Kampf bestand hauptsächlich aus Stechen und Ausweichen, da die Reichweite der Messer sehr begrenzt war und sie nicht wie das Bat'leth oder das Mek'leth als Hiebwaaffe eingesetzt werden konnten. Doch Guroth hatte einen großen Vorteil, er konnte mit den Seitenklingen des Messers parieren, was sich Krodos selbst versagt hatte. Doch der Dahar-Meister griff immer wieder an, ließ seinem Gegner gar keine Chance, seinen Vorteil auszuspielen. Langsam ermüdete der Kanzler. Krodos stach immer wieder auf ihn ein, sodass Guroth ständig zurückweichen musste. Doch wann immer der Kanzler angriff, musste Krodos seinen Stichen ausweichen, da er sie nicht parieren konnte. Der jüngere Kämpfer traf ihn oft, nach einigen Minuten des Kampfes hatte Krodos einige leichte Schnittwunden davongetragen, Guroth war unverletzt geblieben. In Krodos' wütenden Angriffen lag jedoch keinerlei Absicht, den Kanzler jetzt schon zu verletzen. Vielmehr beobachtete er, lernte und durchschaute die Kampftaktik seines Gegners. Auch wenn Guroth noch nicht blutete, sein Atem wurde rascher, seine Ausdauer ließ nach. Zeit für Krodos, mit einer anderen Strategie zu kämpfen. Der Dahar-Meister warf das d'k tagh in die Luft und fing es wieder auf. Doch nun hielt er es in der Rückhand und konnte die Waaffe schwingen. Springend wich Guroth zurück und hielt seine Waaffe zum Angriff. Die Umstehenden hatten einen Kreis um die Kämpfer gebildet. Niemand konnte entkommen. Nur einer würde diesen Ring lebend verlassen. Kanzler Guroth oder Dahar-Meister Krodos. Mit jeder Sekunde des Kampfes spürte Krodos, wie sein Feind schwächer wurde, doch auch seine eigenen Kräfte begannen zu versiegen. Die Erfahrung hunderter Schlachten gab Krodos schließlich das Gefühl, wann er es beenden konnte. Diese Erfahrung fehlte Guroth und der Dahar-Meister plante, ihm dies zum Verhängnis werden zu lassen. Einige Sekunden noch. Nicht mehr lange.

Guroth' Atmung wurde schwerer, seine Schritte und Bewegungen schwerfälliger. Der nächste Stich würde der entscheidende sein, entschied Krodos. Sein Gegner stach mit seinem Messer auf ihn ein, doch er blockte es mit seinem linken

Handrücken ab. Ein tiefer Schnitt war der Preis dafür, dass Guroth nun entwaffnet war. Das d'k tagh flog durch den Raum, Korrd fluchte, als die Klinge seinen Körper streifte. Doch Krodos nutzte die Gunst der Sekunde aus und stieß Guroth seinen Ellenbogen ins Gesicht. Der alte Mann kippte nach hinten um und stürzte zu Boden. Noch immer hatte kein einziger Tropfen Blut die Kleidung des Kanzlers besudelt. Bis jetzt. Schneller, als Krodos ihm zugetraut hätte, packte der Kanzler verzweifelt das Bat'leth, das Krodos zu Beginn des Kampfes auf den Steinboden fallen gelassen hatte und schwang es in großen Bogen. Wäre der Dahar-Meister nicht in letzter Sekunde noch einen halben Meter in die Luft gesprungen, hätte die Waffe seine beiden Beine durchtrennt. Doch nun trat er mit der Stiefelspitze gegen das Schwert, das erneut klirrend zu Boden fiel. Krodos zeigte keine Gnade. Mit all dem Gebrüll, das seine drei Lungenflügel hergaben, warf sich der Dahar-Meister auf Guroth. Nun sah er die Furcht im Angesicht des sicheren Todes in den Augen seines Kontrahenten. Keine Gnade. Krodos rammte ihm das d'k tagh in die Kehle.

Guroth' Schmerzensschrei wurde durch die Klinge in seinem Hals gedämpft, einen Herzschlag lang herrschte Stille. Den letzten Herzschlag des klingonischen Kanzlers lang herrschte Stille. Mit einem leisen metallischen Klicken fuhren sich die Seitenklingen von Krodos' d'k tagh aus und zerfetzten den Hals des Kanzlers von innen heraus, sodass Blut und durchtrenntes Fleisch auf den Boden spritzten. Der Dahar-Meister hatte dem Leben seines Rivalen ein Ende gesetzt.

Ein markerschütternder Schrei ging durch den Raum, ein zweiter und hundert weitere gesellten sich hinzu. Die Schreie warnten die Götter, dass die Seele eines Klingonenkriegers unterwegs zu ihnen war. Nur Krodos blieb still. Bald verstummte auch das andere Gebrüll. Changs als erstes, Korrds als letztes. Schweigen. Krodos spuckte sich in beide Hände, rieb sie aneinander und putzte sie an der Kleidung des toten klingonischen Kanzlers ab. In vielen Pulsen trat eine hellrote Flüssigkeit aus Guroth' Hals aus und sammelte sich in einer Lache auf dem Boden. Dabei besudelte sie auch die schwere Kette, die der Kanzler um den Hals trug. Krodos nahm sie ab, säuberte sie ebenfalls und hängte sie zeremoniell um seinen eigenen Hals. Das Artefakt war reichlich verziert und beanspruchte fast seine ganzen Schultern. Sie führte in einem Amulett zusammen, das einen Anhänger von zwei kämpfenden Drachen trug. Sie stellten Kahless und Molor dar.

Korrd hatte sich als Erster wieder gefasst, legte Krodos einen Mantel um und sprach: „Erweist Krodos, dem neuen Kanzler des Reichs, die Ehre!“

„Nein!“, rief der Krieger aus. „Ich will nicht Kanzler dieses Reichs werden.“

Ein weiterer Augenblick erstaunten Schweigens. „Aber ... dann sind wir führerlos!“

„Nein. Heute bricht ein glorreiches Zeitalter an, meine Freunde. Hätte ich den Stuhl des Kanzlers gewollt, hätte ich ihn angenommen, als er mir angeboten wurde. Aber ich will nicht den Stuhl des Kanzlers. Die selbsternannte Aristokratie dieses Volkes hat sein Angesicht zu lange besudelt und die Ehre, die es verdient, beschmutzt. Ich werde den Thron des Imperators besteigen!“ Erneut die Stille, in der man eine Feder zu Boden fallen gehört hätte. „Folgt mir in den Thronsaal“, rief Krodos. „Und holt den Kleriker!“

Wie ein Triumphzug bahnten sie sich den Weg zur Halle des Hohen Rates. Mit seinen breiten Schultern ging Krodos voran. Blut klebte an seiner Wange und an seinen Händen, doch das war egal. Die Drachenkette, die Reichsinsignie, hing um seinen Hals. Hinter ihm schritten Chang und Korrd, jeder eine prasselnde Fackel in der Hand tragend, gefolgt von Krodos' anderen Gefolgsleuten. „Dahar-Meister“, sagte General Korrd schließlich. „Der Hohe Rat wird das nicht zulassen.“

„Was?“

„Sie werden keinen neuen Imperator dulden. Denkt an die Prophezeiung des Sompek! Außerdem werden sie niemals die absolute Macht an Euch übertragen!“

„Ich habe dafür Sorge getragen, dass sie es tun. Ich kann recht überzeugend sein.“

Die Worte des Dahar-Meisters sowie auch sein Tonfall beunruhigten Korrd. „Eure Truppen können sich nicht gegen die aller klingonischen Häuser behaupten. Sie werden diesen Staatsstreich nicht billigen.“

„Sie haben keine andere Wahl, General. Die Truppen der Adelshäuser sind angeführt von unserem Freund Kor auf Andoria und erobern auf meine Anweisung hin unter schweren Verlusten den Planeten. Und die Hohen Herren werden mir nicht widersprechen, das könnt Ihr mir glauben, Korrd.“

„Mein Lord, es wird sich Widerstand im Reich regen. Niemand glaubt, dass die Prophezeiung-“

„Sie werden glauben. Und den Widerstand ersticken wir im Keim. Angefangen mit Kor.“

Korrd war erstaunt vom Einfallsreichtum des Dahar-Meisters. Obwohl er erst gestern diesen Plan ausgeheckt hatte, war das Kalkül perfekt. Er war wohl ein noch besserer Stratege als er selbst, so war Korrd glücklich, nicht auf Seiten des Kanzlers gestanden zu haben. Fast hatten sie die pechschwarzen Flügeltüren der Ratshalle erreicht. Krodos musste jetzt wohl an die Situation denken, als er nach der verlorenen

Schlacht von Rura Penthe den Regierungssitz betreten und Guroth ihm das Leben geschenkt hatte. „Ich bin gespannt, wie es Euch gelungen ist, den Hohen Rat von Eurer absoluten Herrschaft zu überzeugen“, murmelte Korrd, bevor Krodos die Türen aufstieß. Die Antwort ließ ihm die Kinnlade herunterfallen.

Der Weg des Zuges war durch breitschultrige Männer gesäumt, deren Gesichter sich hinter eisernen Masken verbargen. Hinter den Männern jedoch lagen die Leichen anderer Klingonen, die man nur etwas zur Seite gezogen hatte. Es waren die Mitglieder des Hohen Rates. Korrd hatte jeden einzelnen von ihnen persönlich gekannt und als er sie durchzählte, stellte er fest, dass kein einzelner fehlte. Auch Teral, Überwacher des Nachfolgeritus, war tot. Sie waren alle tot. Krodos' Schritte wurden schneller. Am Ende der Gasse erwartete eine Traube Klingonen den Dahar-Meister, angesehene Politiker und Diplomaten, sowie hoch dekorierte Militärs. Unter ihnen war auch Captain Koloth. Doch einer stach besonders aus der Reihe hervor. Ein alter Mann, gehüllt in einen weißen Umhang. Te'chor, Kleriker von Boreth. Wie auf ein stilles Kommando hin machten sie den Weg zum Stuhl des Kanzlers am Ende des Raumes frei. Doch Krodos machte keine Anstalten, sich in den kostbaren Scherensessel zu setzen. Mit dem Handrücken schlug er auf das Möbelstück ein, das polternd drei Meter überwand und dort liegen blieb. Ohne sie auch nur eines Blickes zu würdigen, schritt Krodos mit unveränderter Geschwindigkeit an der Gruppe vorbei und zog sein mit Blut besudeltes d'k tagh. Er tat, was jahrhundertlang keiner gewagt hatte. Krodos stach auf den purpurnen Vorhang, der das Ende des Raumes darstellte, ein, und zog die Klinge bis zum Boden durch, packte den schweren Stoff und riss ihn entzwei.

Was sich dahinter verbarg, hatte wohl seit ewiger Zeit niemand gesehen. Die Ratshalle wirkte nur wie ein winziger Vorraum im Vergleich zu dem gigantischen Thronsaal, der sich hinter dem Schleier offenbarte. Tausend Schritt lang schien das von Säulen getragene Gewölbe, an dessen Ende ein erhöhtes Plateau lag, das den Thron des Imperators trug. Krodos durchquerte die lichtdurchflutete Halle. Lichtdurchflutet war sie, weil die ganze hintere Front aus einem gigantischen blutroten Fenster zu bestehen schien, das geheimnisvolle Abbildungen aus der klingonischen Mythologie trug. Weiterhin gingen Krodos und seine Anhänger voran, während sich die Klingonen, die ihn empfangen hatten und seine Liquidatoren dem Zug anschlossen. Krodos bestieg das Plateau, das etwas über dem Thronsaal aufragte und ging auf den Thron zu. Auch dieser war von einem Tuch, sanft wie Seide, das das klingonische Emblem trug, bedeckt. Angeblich ruhte es dort schon seit Sompeks

Zeiten. Krodos' Hand griff nach dem Stoff, wurde aber abrupt zurückgehalten. Der Kleriker von Boreth hatte sie gepackt und versperrte ihm den Weg.

„Mit welchem Recht wollt Ihr den Thron des Kahless besteigen?“

Ja, genau. Mit welchem Recht?

Irritiert suchten Krodos' Augen die Decke ab, fingen sich jedoch wieder, bevor es irgendjemand bemerkte. „Mit dem Recht des Sompek!“

„Erklärt dies!“

Erklär es ihnen, was du erfahren hast. Mach ihnen deine Geschichte glaubhaft ... meine Geschichte.

So begann der Dahar-Meister zu erzählen, so laut, dass alle Umstehenden es zu hören vermochten. „Einst war es Kahless, der Unvergessliche, der hier, in der ersten Stadt geboren wurde. Nachdem er den Tyrannen Molor erschlagen hatte, einte er den Planeten der Klingonen, wie im Schmelztiegel verband er uns zu einem Volk, einem Imperium. Er selbst wurde an die Spitze gestellt, die Macht wurde ihm aufgedrängt. Aus allen Teilen des Imperiums schaffte man Luxusgüter für Kahless' Palast heran, um ihn zu ehren. Doch der Unvergessliche ward angewidert und zerschlug all die Geschenke. Er goss sich selbst einen Thron. Dies sollte der Thron eines Kriegers sein. Und vor seinem Tod bestimmte er einen würdigen Nachfolger. Nicht seinen eigenen Sohn, keinen Adeligen, sondern einen einfachen Bürger, der, so glaubte Kahless, im Volke die meiste Ehre trug. Und so verstrich die Zeit. Ein jeder Imperator wählte vor seinem Tode einen Nachfolger aus. Bis die Zeit des Sompek gekommen war. Sompek war der größte Krieger seit Kahless, der beste unseres Volkes. Er brachte die klingonische Flagge auf den ersten Himmelskörper außerhalb unserer Heimat. Doch er machte auch den größten Fehler. Er liebte seinen eigenen Sohn über alles und bestimmte ihn nach seinem Tode zum Imperator des Reichs. Sein Sohn erfuhr davon und ward ungeduldig. Schließlich wollte er den greisen Sompek in der Nacht ermorden. Doch der Anschlag schlug fehl, der Sohn verfehlte das Herz seines Vaters. Aus Angst vor Vergeltung verließ er die Hauptstadt. Sompek erholte sich, doch er wusste, dass seine Zeit bald gekommen war. Man sagt, er habe diesen Vorhang aus seinem Haar, seinen Tränen und seinem Blut gewoben und damit den Thron des Reiches in seiner unendlichen Trauer verhüllt. Dann packte Sompek das Schwert seiner Vorfahren und sagte zu seinen Getreuen: Heute gehe ich von Euch, meine Brüder. Wir werden einander nie mehr sehen. Doch irgendwann kehre ich zurück und bereite das Reich auf die glorreiche Zeit vor. Ich werde den Thron des Imperators wieder besteigen und das Volk der Klingonen auf die Wiederkehr des Kahless vorbereiten. Ohne ein weiteres Wort ging Sompek von dannen und ward nie

mehr gesehen.“

Krodos machte eine Pause, dann sagte der Kleriker: „Wir alle kennen diese Legende. Sompeks Leichnam wurde nie gefunden, doch sein Sohn kehrte später zurück. Als er die Hauptstadt erreichte, hatten die Aristokraten die Macht unter sich aufgeteilt und einen Kanzler gewählt. Sie hießen Sompeks Sohn in ihrer Mitte willkommen, machten ihn zu einem Imperator ohne Macht, da sie selbst, allen voran der erste Kanzler, absolut herrschten. So begann die zweite Dynastie.“

„Ja“, sagte Krodos. „Doch heute ist der Tag gekommen, an dem Imperator Sompek zurückkehrt. Ich werde meinen Thron wieder einnehmen.“ Langsam dämmerte es den Anwesenden.

„Ihr seid die Reinkarnation Sompeks!“, flüsterte Chang und fiel vor Krodos auf die Knie.

„Beweist es!“, sagte der Kleriker schroff, bevor andere auf die Idee kamen, es dem jungen Captain nachzutun. „Wenn Ihr Sompek seid, habt Ihr auch seine Erinnerungen. Und in diesem Fall könnt Ihr uns Sompeks Tod beschreiben. Was ist passiert, als der Imperator die Hauptstadt verließ?“

Krodos holte tief Luft. „Sompek zog aus, um seinen Sohn zu finden und zu töten. Er hatte sich darauf eingestellt, nie wieder zurückzukehren. Er wollte ihn suchen, bis er ihn gefunden hatte und ihn für sein ehrloses Handeln büßen lassen. Schließlich entdeckte er ihn auf dem Mekro'vak-Berg. Er zog sein Bat'leth und kämpfte mit ihm auf Leben und Tod. Von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang. Und als das Licht der steigenden Sonne Sompek durchzuckte, entwaffnete er seinen Sohn. Doch als er zum tödlichen Hieb ansetzen wollte, konnte er es nicht. Er warf seine Waffe hinweg und umarmte seinen Sohn. Er sagte: Ich kann dich nicht töten, mein eigen Fleisch und Blut. Und sein Sohn entgegnete: Und ich kann dich nicht töten, mein Vater. Und in jenem Moment rammte ihm sein Sohn ein Messer in den Rücken. Bevor Imperator Sompek verstarb, sprach er noch: Ich liebe dich, mein Sohn. Doch du wirst nicht Herrscher dieses Volkes werden.“ Einen kurzen Augenblick lang schwieg Krodos. „Und es erfüllte sich, wie der letzte der wahren Imperatoren es gesagt hatte.“

„Woher wissen wir, dass die Geschichte wahr ist?“, warf Koloth ein. „Es gibt keinerlei Aufzeichnungen darüber.“

„Sie ist wahr“, flüsterte der Kleriker. „Im Kloster von Boreth gibt es ein Script, die Memoiren des Ci'tak, die Sompeks reumütiger Sohn kurz vor seinem Ende verfasst hatte. Sie ist nur dem engsten Zirkel der Kleriker bekannt. Die Darstellung des Dahar-Meisters stimmt bis ins letzte Detail.“

Chang rief: „Damit ist doch bewiesen, dass Dahar-Meister Krodos die

Reinkarnation von Sompek ist. Krönt ihn auf der Stelle zum Imperator!“

„Ich will erst noch den rituellen Bluttest durchführen.“

„Wie denn?“, fragte Korrd. „Es gibt doch keinerlei Reliquien von Sompek.“

„Ihr irrt Euch, General“, sagte nun Krodos. „Es gibt eine Blutreliquie von Sompek. Und die hängt um meinen Hals.“

Unverständliche Blicke. Der Kleriker erklärte: „Das Amulett der Drachen wurde vom letzten wahren Imperator selbst angefertigt. Er verwahrte sein Blut in dem Amulett. Nach seinem Tod wurde es von einem klingonischen Kanzler zum anderen gereicht. Bis sie ihren Weg hierher gefunden hat.“

Auf ein Zeichen des Klerikers hin nahm Krodos die Kette ab und reichte sie dem alten Mann. Er legte sie auf den Thron und öffnete das Amulett mit zittrigen Fingern. Tatsächlich befanden sich Blutspuren im Inneren. Te'chor zog einen Detektor hervor, der wohl zur Standardausrüstung eines Klerikers gehörte und entnahm eine Probe des kostbaren Blutes für seinen Sensor. Danach forderte er eine Blutprobe von Krodos. Obwohl er bereits an vielen Stellen seines Körpers blutete, schnitt er sich eine neue Wunde in der Handfläche und ließ seinen Lebenssaft auf den Sensor tropfen.

Nach einigen Sekunden stand das Ergebnis fest. Leise und andächtig sprach der Kleriker: „Ehrt Krodos, den Erben des Sompek. Der letzte der Imperatoren ist wiedergekehrt und wird nun seinen rechtmäßigen Platz an der Spitze unseres Volkes einnehmen.“ Der Kleriker legte Krodos noch zittriger als zuvor die Kette um den Hals „Heil Euch, Krodos, Sohn von Rynek.“ Der Kleriker fasste das blutrote Tuch, das den Thron bedeckte, behutsam an und zog es langsam aber sicher in einer fließenden Bewegung herunter. In Krodos' Augen war der Thron das schönste, was er je gesehen hatte. Das war der Platz des rechtmäßigen Imperators des Reichs. Er war nicht aus Holz, auch nicht aus Glas, Leder, Kunststoff oder Stein. Nein, der Thron war aus dem edelsten Stoff, den sich ein Klingone vorstellen konnte. Stahl. Während die Sitzfläche ein schlichter Würfel war, bildete das dreieckige Kriegszeichen des Kahless die Lehne. Die beiden Armlehnen endeten in zwei zu Fratzen verzerrten Gesichtern aus der klingonischen Geschichte. Kos'kariï, Dämonen der Unterwelt. Seine aggressive Ausstrahlung machte diesen Thron wahrlich zum Platz eines Kriegers. Episch langsam setzte sich der Dahar-Meister auf den klingonischen Thron. Von nun an war das klingonische Reich endlich wieder das Imperium aus den alten Zeiten, zurückgeführt zu neuer Größe durch seine Hand. „Heil dem Imperium! Heil Euch, Imperator!“

„Wir erhalten eine Botschaft von dem Mond“, berichtete ein Offizier auf der Pagh. „Die Andorianer geben auf. Sie und ihre ganze Garde kapitulieren. Sie bereiten sich darauf vor, von unseren Truppen besetzt zu werden.“

„Gut“, sagte Kor, auch wenn in seiner Stimme nicht die geringste Spur von Frohsinn zu finden war. „Sehr gut. Heute ist ein großer Tag. Die zweite Gründungswelt der Föderation ist gefallen. Erst Vulkan, jetzt Andoria. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis auch Erde und Tellar zu Boden gehen.“

„Wir machen heute Abend auf jeden Fall ein Fass Blutwein auf, Kor!“, rief der loyale Waffenoffizier der Pagh.

„Ja, natürlich werden wir den Sieg feiern. Aber zuerst kommt die Pflicht. Wir gehen auf Patrouillenkurs in den umliegenden Systemen.“

„Aye.“ Die Pagh ging auf Warp und entfernte sich von der Flotte, die über Andoria kreuzte.

Sie waren schon einige Minuten unterwegs, als der Kommunikationsoffizier berichtete: „Commander Kor, wir erhalten eine Nachricht von der Heimatwelt.“ Gespannt blickte Kor auf den Bildschirm. „Es gab einen Regierungswechsel. Der Hohe Rat ist tot. Dahar-Meister Krodos regiert ab diesem Moment absolut – als Imperator!“

„Captain Koloth!“ Es war die Stimme des Klerikers, die versuchte, den Klingonen einzuholen. „Captain Koloth!“ Der Mann blieb stehen. „Würdet Ihr mir fünf Minuten Eurer Zeit gewähren?“, fragte der Kleriker schwer atmend.

„Nein!“

„Wieso?“

„Kang vertraut mir, dass ich Krodos' Machtzuwachs stoppe und jetzt das!“

„Wir dürfen das nicht zulassen!“, flüsterte der Kleriker, Koloth blickte sich um, ob sie beobachtet wurden, doch sie standen allein in dem langen dunklen Korridor. „Krodos darf nicht alleine herrschen!“

„Fragt ihn doch, ob er Euch nicht zum Vizeimperator macht“, zischte Koloth zynisch.

„Wir müssen etwas unternehmen!“

„Warum habt Ihr nichts unternommen, als Ihr noch die Chance dazu hattet?“

„Er hätte mich getötet, hätte ich mich geweigert, ihn zu krönen.“

„Dann hättet Ihr den Tod in Kauf nehmen sollen“, fluchte Koloth wütend. „Ihr sagt, wir müssten etwas unternehmen. Na gut. Ich treffe mich mit meinen Freunden Kor und Kang, um eine Widerstandsbewegung gegen Krodos zu gründen. Aber von Euch feigem peta'Q können wir wohl keine Hilfe erwarten. Es könnte ja Euer Wohlergehen gefährden, was?“

„Ihr müsst etwas viel wichtigeres tun! Ihr müsst die Kette beschaffen!“

„Welche Kette?“

„Die Kette von Imperator Sompek!“

„Die hängt um Krodos' Hals, Ihr alter Trottel!“

„Nein, tut sie nicht!“

„Was?“ Koloth' Zorn war zwar noch nicht verflogen, aber immerhin abgeebt. Er wusste genau, dass es nun wichtigeres zu tun gab, als auf einen hundertfünfzigjährigen Mann wütend zu sein.

„Das war eine Fälschung! Einer von Krodos' Handlangern muss sie ausgetauscht haben.“

„Dann ist das Original sicher in Krodos' Gemächern verwahrt.“

„Nein, ist es nicht. Krodos hat eine Fälschung gegen eine andere austauschen lassen. Schon seit Jahrhunderten befindet sich das Original im Kloster von Boreth. Ihr habt doch ein getarntes Schiff. Ihr müsst die Kette von meinen Ordensbrüdern verlangen und sie hierher bringen. Ich werde dann einen öffentlichen Bluttest durchführen und Krodos als Schwindler überführen.“

„Aber Eure Ordensbrüder werden mir die Kette niemals geben!“

„Nehmt dies!“, hauchte der Kleriker und drückte Koloth einen Ring in die Hand. „Man wird Euch die Kette geben. Jetzt geht und kehrt rasch zurück! Geht schon!“

Sternzeit 2259,266 – Kithomer

Sarek schreckte auf, als es an der Tür pochte. Er hatte doch gesagt, nicht gestört werden zu wollen. Immer heftiger hämmerte der Eindringling gegen die Tür. „Wer ist da?“, fragte Sarek.

„Ich bin es, Gorkon“, sagte die Stimme vor der Tür. Sarek atmete erleichtert aus, eine Geste, die er in der Öffentlichkeit nie gewagt hätte. Was konnte der klingonische Botschafter nur von ihm wollen? Obwohl es in den letzten Verhandlungswochen immer wieder Meinungsverschiedenheiten und Streit gegeben hatte, war klar geworden, dass Sarek und Gorkon Brüder im Geiste waren. Sie beide wollten

Frieden, konnten einander jedoch wegen der Sturheit ihrer Regierungen kaum Zugeständnisse machen. Deswegen zogen sich die Verhandlungen auch so in die Länge.

„Herein“, sagte Sarek und automatisch öffnete sich die Tür. Mit zerzausten Haaren und schweißgebadet stürmte der Botschafter in Sareks Quartier. „Ich habe mir die vereinbarte Grenzlinie noch einmal angesehen. Wenn wir in der Nähe von P'Jem-“

„Halt die Klappe!“

„Bitte?“

„Hört mir zu: Es gab einen Staatsstreich auf Qo'noS. Der neue Imperator ist ein Klingone namens Krodos.“

„Ich kenne ihn. Er war der Militärgouverneur auf Shatra Vacoris während der klingonischen Okkupation.“

„Genau den meine ich. Die Friedensverhandlungen sind zu Ende. Vor wenigen Minuten erfuhr ich, dass eine klingonische Armada Andoria angegriffen hat. Außerdem gab es weitere Angriffe auf die Sternenflotte in der Nähe der Grenze. Ajilon Prime ist gefallen, Ramatis ebenfalls. Krodos hat eine seiner Elitetruppen, die Liquidatoren, hierher geschickt. Sie sollen die Friedensverhandlungen auflösen und jeden Nicht-Klingonen hier töten. Angefangen mit Euch, Botschafter Sarek.“

„Danke für die Warnung. Ich werde sofort mein Schiff kontaktieren.“

„Die Warrior ist schon vor einigen Minuten abgeflogen, als sie von vier Birds of Prey beschossen wurde. Ihre Kommunikation wurde gestört, deswegen konnte sie Euch nicht warnen.“ Sarek war sich der Dramatik durchaus bewusst. Er saß nun hier fest, eine Truppe war ausgesandt worden um ihn wie ein in die Enge getriebenes Tier zu töten. „Hört mir zu, Sarek. Ich habe ein getarntes Schiff im Orbit. Wir können Euch an Bord beamen und zum Zentrum des klingonischen Widerstands fliegen.“

Was war, wenn Gorkon ihn anlog und sie ihn in Wahrheit nur als Geisel wollten? War er vertrauenswürdig? War es logisch, sich in seine Gewalt zu begeben? Doch seine Worte und seine Ausstrahlung machten Sinn. „Ich werde Ihren Rat befolgen. Wie viel Zeit habe ich noch?“

„Nur noch wenige Minuten. Packt das Nötigste zusammen, den Rest vernichtet!“ Gorkon reichte ihm eine Disruptorpistole und einen klingonischen Kommunikator. „Wenn Ihr fertig seid, kontaktiert Ihr damit Commander Kang im Orbit, er wird Euch hochbeamen. Habt Ihr das verstanden?“

„Ja.“

Gorkon wandte sich ab. Draußen fielen schon die ersten Schüsse. Sarek berührte den Klingonen an der Schulter, der drehte sich zu ihm um. „Warum haben Sie das

getan? Warum haben Sie mir geholfen?“

„Weil wir beide Verbreiter von Zivilisation und Frieden in der Galaxis sind, mein Freund und ich Euren Tod ehrlich bedauern würde.“

„Danke“, sagte Sarek und spreizte die Finger zum vulkanischen Gruß. „Leben Sie ... Leben Sie wohl.“

Sternzeit 2259,266 – Qo'nos

„Das war ein unglaublich genialer Schachzug, mein Imperator“, flüsterte Chang.

Krodos nickte. Außer ihnen beiden und Korrd hatten alle den Thronsaal verlassen. Doch nun wollte Krodos allein sein und sich davon inspirieren lassen, dass er seit einem Jahrtausend der erste Herrscher war, der auf dem Thron, den Kahless selbst gegossen hatte, saß. „Ich habe es so lange geplant.“

„Ich vergöttere Euch, mein Imperator“, hauchte der einäugige Krieger und beugte unterwürfig die Knie. Seid Ihr wirklich die Reinkarnation Sompeks?“

„Du hast es doch immer gewusst, nicht wahr, Chang?“

„Ja“, hauchte der junge Klingone. „Ich habe irgendwie immer gewusst, dass Ihr besonders seid. Wie kann ich Euch dienen?“

Lass ihn Kor töten!, flüsterte die Stimme, die außer Krodos niemand hörte.

„Heute ist ein großer Tag für mich. Aber nicht nur für mich, Chang. Ich kenne dich. Ich kenne deinen sehnlichsten Herzenswunsch und ich will ihn dir heute erfüllen. Dein größter Wunsch ist es, mir Kors Kopf auf einem Silbertablett zu präsentieren. Von nun an bist du Commander Chang und wirst das neue Flaggschiff meiner Flotte, die IKS Kronos, kommandieren. Als erstes fliegst du nach Andoria und tötest Commander Kor. Entkommt er uns, wird er zum Anführer eines Widerstands. Das dürfen und werden wir nicht zulassen.“

„Danke, mein Lord.“

Und Koloth. Er hat sich gegen dich verschworen, du hast es selbst gesehen. Du weißt, wohin er will, also nutze es aus!

„Dann fliegst du zurück in unser Territorium und fängst ein getarntes Schiff ab, das von Boreth zurück nach Qo'nos fliegt. An Bord ist Captain Koloth, ein Freund Kors, der ebenfalls zum Widerstand gehört. Keine Überlebenden.“

„Danke, mein Lord.“

Und Kang.

„Dann spürst du Commander Kangs Schiff auf. Wir wissen nicht, wo es ist, doch zuletzt wurde es über Kithomer gesehen. Auch ihn und seine Besatzung wirst du

töten.“

„Danke, mein Lord.“

Das reicht vorerst. Wir wollen ihn doch nicht überfordern.

„Nun geh und kehre nach vollendeter Tat nach Qo'nos zurück.“

„Sehr wohl, mein Imperator. Ich danke Euch aus ganzem Herzen. Qapla!“ Chang schlug sich mit der Faust auf die Brust, streckte sie von sich und verließ geschwind den Thronsaal.

„Wann werdet Ihr ihm sagen, dass Ihr ihn angelogen habt?“ Korrd war bisher still gewesen, musste Krodos jetzt jedoch auf dieses Thema ansprechen.

„Ich habe vor, es ihm überhaupt nicht zu sagen. Chang ist ein guter Mann, aber er hat nicht dazu gelernt. Damals, als wir das erste Mal im Azure-Nebel waren und die Sternqualle verfolgten, habe ich schon zu ihm gesagt: Wissen ist Macht. Ich selbst habe einen Teil meines jungen Lebens auf Boreth verbracht und dort all die geheimen Mythen und Legenden über unsere Vorfahren gelesen, die der Öffentlichkeit vorenthalten wurden.“

„Und daher konntet Ihr auch diesen Vortrag über Sompek inszenieren“, mutmaßte Korrd.

„Ebenso ist es. Und eben deswegen denkt Koloth, er kann mich besiegen, wenn er die Kette von Boreth bringt.“

„Kann er aber vermutlich nicht.“

„Nein. Er wird nie von Boreth zurückkehren. Niemand wird je erfahren, dass in der Kette, die Ihr ausgetauscht habt, mein eigenes Blut war. Sie alle waren recht erstaunt, aber in Wirklichkeit ist es ziemlich nahe liegend, dass zwei meiner eigenen Blutproben vollkommen übereinstimmen.“

„Eines muss ich Euch lassen, Dahar-Meister. Ihr seid genial.“

„Danke. Von nun an würde ich übrigens den Titel Imperator vorziehen.“

„Wie Ihr wünscht, mein Imperator.“

„Ich zeige mich nun bei Euch erkenntlich, Korrd.“

„Dann möchte ich Euch bitten, Kors Leben zu verschonen.“

„Dahingehend hat der Imperator seine Entscheidung bereits getroffen. Kor ist mir einfach viel zu sehr auf die Nerven gefallen, um ihm das Leben zu schenken. Wenn ich ihn jetzt nicht töten lasse, wird er nur noch mehr Ärger machen. Es wäre unklug, meine Entscheidung anzuzweifeln.“

„Das war nicht meine Absicht, Imperator.“

„Sehr gut, General. Ich bin glücklich, Euch an meiner Seite zu wissen und will

Euch belohnen. Ihr werdet nicht nur mein Stabschef sein. Nein. Ihr seid mein Heermeister. Euch obliegt die Führung all meiner Truppen. Wenn es sonst noch etwas sein darf: Ein besseres Schiff, Reichtum, Land, Geld, Frauen, wenn Ihr wollt: Ihr könnt alles haben.“

„Wenn Ihr meine Bitte nach Kors Leben verweigert, will ich auch nichts von dem anderen, das Ihr mir anbietet.“

„Von mir aus. Dann fliegt nach Morska und übernehmt den Oberbefehl der Truppen. Startet unsere Säuberungsaktion. Wer sich nicht zu mir bekennt, wird sofort hingerichtet. Auf viel Widerstand solltet Ihr nicht stoßen, unsere stärksten Gegner wurden bei der Eroberung Andorias stark dezimiert. Sobald die Flotte von untreuen Kommandanten gereinigt ist, ist das Imperium wieder stabil. Ihr solltet jetzt gehen, Korrd. Obwohl die Hauptarbeit geschafft ist, sind wir noch nicht am Ende.“ Krodos wandte sich von seinem Heerführer ab und blickte durch das blutrote Glas auf die erste Stadt hinab. Das hatte er sich immer erträumt.

Sternzeit 2259,267 – Boreth

Der rote Schein verblasste langsam, als sich Koloth alleine in den Höhlengängen des Klosters von Boreth materialisierte. Es war dunkel, lediglich ein schwaches Licht erhellte das Ende des Korridors. Gespenstisch. „Ist hier irgendjemand?“, rief der Captain.

Eine leise Stimme sprach bedrohlich: „Was willst in unserem Heiligtum, Sterblicher?“

Am Ende des Ganges konnte Koloth die Silhouette eines Mannes entdecken, der die Kapuze tief ins Gesicht gezogen hatte. Als er sich näherte, erkannte der Captain, dass es sich um einen Mann mittleren Alters handelte. „Sterblicher? Seid Ihr etwa unsterblich?“

„Nein, aber den meisten Ankömmlingen jagt das große Angst ein. Im Gegensatz zu dir“, sagte der Klingone nun mit einer Stimme, die sich weit weniger Furcht einflößend anhörte. „Ich habe dir eine Frage gestellt: Warum betrittst du unser Kloster?“

„Ich muss zu Eurem Anführer.“

„Ich selbst bin der Patriarch.“ Koloth öffnete seine Handflächen und ein schlichter Ring erschien. Der Patriarch griff nach dem Stück und nahm es genau unter die Lupe. „Wer bist du, der du das uneingeschränkte Vertrauen von Kleriker Te'chor besitzt?“

„Ich bin Captain Koloth. Ich muss die Kette des Sompek nach Qo'noS bringen.“

„Die Kette ist unser heiligstes Relikt von Sompek. Wieso brauchst du sie?“

Koloth erzählte dem Patriarchen alles, was auf Qo'nos geschehen war und dass Krodos ein Schwindler war.

„Das sind wahrlich beunruhigende Neuigkeiten. Ich gebe die Kette nur ungern aus meinen Händen, doch Kleriker Te'chor ist einer der Ältesten unseres Ordens. Er weiß, wann es notwendig ist.“ Koloth folgte dem Patriarchen zu einem Schrein. Er öffnete ihn umständlich und nahm das Artefakt daraus hervor. Es war noch viel schöner als die doch relativ gute Fälschung der Fälschung auf Qo'noS. „Nimm und tu rasch, was getan werden muss!“

Sternzeit 2259,267 – Qo'noS

Mit einem Stapel Papier in der Hand hetzte der Kleriker durch die Katakomben unter der ersten Stadt. Hier, wo heutzutage ein Höhlensystem war, war einst die Stadt gewesen, in der Kahless geboren worden war. Doch er hatte keine Zeit, um Ruinen zu begutachten, es war viel zu tun. Er musste Kontakte zu den richtigen Leuten herstellen. Soeben hatte er mit B'haca gesprochen, wo sich eine geheime Widerstandsbewegung gegen Krodos formierte. Nun musste er zurück in das Labor und die Blutprobe vorbereiten. Sobald Koloth mit der Drachenkette zurück war, würde er vor der Gesamtheit des klingonischen Volkes den Schwindel des Imperators aufdecken. Vorher musste er noch die Medien kontaktieren. Es würde die kürzeste Regentschaft aller Zeiten werden, das schwor sich Te'chor.

Am Ende des Felsenganges entdeckte er einen Schatten. Vorsichtshalber bog der Kleriker an der nächsten Kreuzung nach rechts ab und hetzte weiter den Weg entlang. Wieder sah er den Umriss eines Körpers und wieder bog er ab. Das war kein Grund zu Beunruhigung, sagte sich der Kleriker. Es gab oft Leute hier unten, die auf den Spuren Kahless' wandeln wollten. Er litt nur ein bisschen an Verfolgungswahn. Tatsächlich. Er hörte Schritte hinter sich, die ihm folgten. Te'chors Herzschlag beschleunigte sich. Erneut bog er ab. Der Kleriker ging schneller und erblickte wieder einen Schatten am Ende des Korridors. Sein Verfolger war auch in den Gang eingebogen. Es war keine Einbildung! Er wurde tatsächlich verfolgt! Auch der Schatten am Ende des Höhlenganges kam auf ihn zu. Bei der nächsten Gelegenheit bog der Kleriker nach links ein, doch auch von dort aus kam ein Krieger immer näher. Te'chor wandte sich um und rannte zurück. Vielleicht hatte er ja doch eine rettende Einmündung übersehen. Gerade, als er in den Gang, aus dem er gekommen

war, einbiegen wollte, versperrten ihm zwei hünenhafte Klingonen den Weg. Ihre Gesichter waren durch Eisenmasken bedeckt. Auch der dritte Klingone hatte zu ihm aufgeschlossen. Sie alle trugen schwere Waffen in der Hand.

„Er ist es“, sagte der eine Liquidator und richtete wie die beiden anderen seine Waffe auf den Kleriker. Er saß in der Falle.

„Der Imperator sieht alles, hört alles und weiß alles. Verschwörer werden nicht geduldet.“

„Ich bin kein Verschwörer“, keuchte der alte Kleriker und presste seine Papiere an sich. „Ich kann alles erklären.“ Drei synchrone weiße Lichtblitze durchzuckten seinen Körper. Te'chor, Kleriker von Boreth, war tot.

Sternzeit 2259,267 – U.S.S. Warrior

Rosa starrte auf den Bildschirm. Es war unglaublich. Die letzten Wochen waren ihr wie ein Traum vorgekommen. Die Warrior war über Kithomer gelegen und hatte den Friedensgesprächen gelauscht, während ihre Todfeinde ihnen friedlich gegenüber lagen. Doch dann, aus heiterem Himmel, waren sie gestern angegriffen worden und hatten flüchten müssen. Botschafter Sarek und alle anderen Abgesandten auf Kithomer waren jetzt wohl tot. Nun musste entschieden werden, wie weiter vorgegangen wurde. Sie und ihre Führungsoffiziere hatten sich im Bereitschaftsraum eingefunden. Johnson, O'Connell, Jirima, Charantho und Yau starrten ebenso ungläubig auf die Sternenkarte wie sie selbst. Die Klingonen hatten ohne jegliche Vorwarnung ihre Angriffe fortgesetzt. Sieben Planeten nahe der Grenze waren in Blitzangriffen gefallen. Die Versuche der Sternenflotte, wieder Sensorgeleitzüge zu bilden, waren im Ansatz zerschlagen worden. Von nun an war es vorbei mit den ortbaren Klingonenschiffen. Doch das war noch nicht das schlimmste. Eine gigantische Flotte der Klingonen, mehrere hundert Schiffe hatte die Grenze überquert und über den Subraumhighway Andoria erreicht. Nach mehrstündigem Bombardement hatten die Andorianer kapituliert. Die Sternenflotte war auf dem Planeten praktisch nicht präsent gewesen, weil er so weit hinter der Front lag, dass sich niemand einen Angriff dort hätte vorstellen können. Alle Sternenflottenschiffe, die nicht an der Front waren, wurden nun in Verbänden zusammengezogen und in den Zentralwelten stationiert. Wenn die Klingonen jedoch ihre militärische Stärke am Brückenkopf Andoria ausnutzten, würden selbst diese wenigen Schiffe nicht viel ausrichten können. Es würde Wochen dauern, bis ein stabiler Verteidigungsperimeter für Tellar Prime und die Erde aufgebaut war. Der Föderationsrat dachte über eine

bedingungslose Kapitulation nach. Sollte es wirklich dazu kommen, musste bis dahin weiter gekämpft werden.

„Föderationspräsident Gnar hat soeben das Kriegerrecht ausgerufen“, berichtete Charantho. „Er wollte damit verhindern, dass weitere Sternenflottenoffiziere desertieren.“ Rosa entgegnete nichts darauf. Sie vermisste Syvok. Die Sicherheit, die er ausgestrahlt hatte. Er hätte gewusst, was zu tun war. Doch Rosa fühlte sich klein und nichtig. Die Föderation konnte nicht mehr lange durchhalten. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis auch andere wichtige Planeten an die Klingonen fielen. Sie hatte während der Friedensverhandlungen so viel Hoffnung auf eine bessere Zukunft gehabt, doch dieses Gefühl wandelte sich zugunsten eines anderen: Verzweiflung.

Sternzeit 2259,267 – B'haca

Die Rampe des Schiffes war noch nicht ganz zu Boden gefahren, als der Klingone aus dem gelandeten Bird of Prey stürmte. Ihm folgte ein Vulkanier mit ergrautem Haar.

„Commander Kang, es ist gut, dass Ihr wieder hier seid.“

„Lady Valkris, es ist erstaunlich, dass Ihr noch immer hier seid. Ich könnte es Euch nicht verdenken, wenn Ihr nun in die Heimatwelt zurück möchtet.“

„Zu meinem Großvater? Der Mann ist größenwahnsinnig.“

„Zumindest in dem Punkt sind wir uns ja einig. Wie läuft der Widerstand?“, fragte Kang. Sarek ließ er außen vor, die Klingonen nahmen kaum Notiz von ihm.

„Mara und ich haben vor wenigen Stunden mit Kleriker Te'chor auf Qo'noS gesprochen. Er sagte, dass Captain Koloth schon morgen von Boreth zurück sei und das Artefakt bei sich habe. Morgen müssen wir also zuschlagen.“

„Gut. Habt Ihr schon Neuigkeiten von Commander Kor?“

„Ich fürchte, nein. Mein Mann ist noch immer mit der Flotte im Föderationsraum. Die Streitkräfte des Hohen Rats können uns bei der Rebellion nicht helfen.“

„Wir brauchen einen Verbindungsmann bei der Föderation“, meinte Kang. „Wir müssen mit irgendjemandem Kontakt aufnehmen.“

„Könnte er uns dabei nicht helfen?“ Valkris deutete auf Sarek.

„Wir können uns keine Kommunikation leisten, solange sie nicht sicher ist. Wir müssen einen unserer Männer zur Föderation bringen.“

„Das dürfte im Moment unmöglich sein.“

„Commander, wir haben eine Nachricht von der Heimatwelt abgefangen“, meldete ein Offizier, der den Korridor hinabrannte.

„Und was?“

„Der Imperator lässt verlautbaren, dass alle Verräter am Imperium sofort hingerichtet werden sollen. Euer Name steht an zweiter Stelle auf der Liste.“

„Wer steht an erster Stelle?“

„Commaner Kor.“ Valkris' Mundwinkel zuckten bei dem Namen ihres Gatten. „Wenn Ihr nicht wollt, dass Euer Name auch bald auf der Liste steht, solltet Ihr mich auf der Stelle töten“, sagte Kang zu dem Offizier.

„Wir auf B'haca stehen alle hinter Euch und Euren Freunden, Commander Kang. Wir folgen Euch in die Schlacht gegen den Imperator. Selbst, wenn sie mit dem Tod endet.“

Sternzeit 2259,268 – IKS Pagh

„Habt Ihr meinen Befehl ausgeführt?“, fragte Kor, als er das Kommandozentrum des Schiffes betrat.

„Ja, mein Lord. Wir haben beide in dem Asteroidenfeld ausgeklinkt. Darf ich fragen, wofür das gut sein soll?“

„Fragen dürft Ihr“, sagte Kor und setzte sich in den Kommandosessel. „Habt Ihr schon Neuigkeiten von der Heimatwelt?“

„Keine, mein Lord, seit der Botschaft, die Eure Exekution forderte.“

„Ich bin wirklich gerührt von der ganzen Mannschaft, dass sie sich dem Befehl des Imperators widersetzt“, sagte Kor. „Ich glaube, Ihr alle-“

Sein Bordschütze unterbrach ihn. „Commander, ein Schiff enttarnt sich auf Achtern. Es ist ein Schlachtschiff der D7-Klasse.“

„Unmöglich, die können sich nicht tarnen.“

„Das hier kann es! Es aktiviert die Waffen.“

„Schilde hoch! Alle Waffen feuerbereit!“

„Wir haben keine Chance gegen dieses Schiff!“, warf sein Kanonier ein.

„Nein, haben wir nicht“, sagte Kor. „Aber wir kämpfen bis zum letzten Mann! Ruft das Schiff!“

Das Gesicht der Person, die Kor am allerwenigsten zu sehen beehrte, erschien auf dem Frontschirm.

„Ah, Captain Chang. Welch unerwartetes Vergnügen“, sagte Kor zynisch.

„Commander Chang, wenn ich bitten darf. Und es ist ganz sicher kein Vergnügen. Zumindest nicht für Euch, Kor. Für mich schon. Ihr werdet als Verräter am

Imperium gesucht. Weil sie Euch nicht hingerichtet hat, sollte ich eigentlich auch Eure ganze Mannschaft töten. Aber ich bin heute mit seltsamen Großmut beseelt. Deaktiviert Waffen und Schilde und beamt Euch sofort auf die IKS Kronos. Allein! Dort werden wir Euch exekutieren, aber Eure Mannschaft wird überleben. Wenn Ihr schon Euer Leben nicht mehr retten könnt, so rettet zumindest Eure Ehre!“

Ohne ein weiteres Wort verschwand Changs Gesicht vom Bildschirm. Ruckartig erhob sich Kor aus dem Kommandosessel. „Schutzschilde senken. Alle Waffensysteme auf Standby!“, orderte der Kommandant an.

„Was?“, fragte der Waffenoffizier. „Wie war das? Kämpfen bis zum letzten Mann?“

„Planänderung“, sagte Kor kurz angebunden und machte Anstalten, die Brücke zu verlassen.

„Als Mannschaft ist es unsere Pflicht, Euer Leben zu schützen!“

„Mein Leben ist verloren“, sagte Kor. „Kämpft einfach gegen den Imperator und sagt meiner Frau, dass ich sie liebe. Mehr könnt ihr nicht tun. Ich bin sehr stolz, der Captain dieses Schiffes gewesen sein zu dürfen.“ Die Metalltür schloss sich hinter Kor, der Bordschütze war sich sicher, seinen Kommandanten nie wieder zu sehen. Und er sollte Recht behalten.

Kor ging nicht zum Transporterraum. Er stieß eine Metalltür auf und trat in den winzigen Vorraum der Arrestzelle ein. Schnell schloss er die Gittertür auf und packte den vulkanischen Gefangenen am Arm.

„Was ist denn los?“, fragte Syvok.

Kor zerrte ihn in den dunklen Korridor. „Wir müssen weg hier.“

„Was? Wieso?“

„Nennen wir es einfach Diplomatie.“ Schon hatten sie den Transporterraum erreicht.

„Wieso ist der Transporterraum nicht besetzt?“

„Wir haben nur eine kleine Crew. Sind wir auf Alarmstatus, muss jeder seinen Waffenposten einnehmen, auch der Mann am Transporter.“ Kor trat an die Konsole. „Los! Auf die Plattform!“ Der Klingone wusste nicht, wieso sein Gefangener die Transporterplattform nur so zögerlich betrat, außerdem war es ihm auch egal, Hauptsache war, er stand darauf. Kor tippte die Zielkoordinaten ein und programmierte einen Countdown. Dann rauschte er selbst zur Plattform und kniete nieder. Er zog außerdem den Kopf ein und schlang die Arme um den Körper. „Das solltest du auch machen“, sagte seine gedämpfte Stimme. Syvok ging ebenfalls in die

Hocke und rollte sich ein. Dann wurden die beiden von einem Transporterstrahl erfasst. Ihre Muster verschwanden langsam, bis sie sich schließlich vollständig aufgelöst hatten und der Transporterstrahl verblasste.

XV. Sieben Tage, Sieben Nächte

Sternzeit 2259,268 – IKS Pagh

Der Bordschütze der Pagh ließ sich hastig im Kommandosessel nieder. Es war soweit, endlich kommandierte er ein Raumschiff. Zwar hätte er für Kor bis zum letzten Atemzug gekämpft, wenn sich dieser jedoch freiwillig auslieferte, war es sein eigenes Problem. „Captain, wir werden erneut von der Kronos gerufen.

„Auf den Bildschirm damit!“

Changs Gesicht war rot vor Wut. „Wo zum Fek'Ihr ist er?“

„Was meint Ihr, Commander Chang?“ Der Waffenoffizier respektierte sein Gegenüber, auch wenn er ihn und den Imperator nicht ausstehen konnte.

„Kor, der Verräter! Er hätte sich doch an Bord der Kronos beamen sollen!“

„Das hat er auch!“, erwiderte der Kanonier brüskiert. „Ich habe die Transporteraufzeichnungen. Schon vor ... zwei Minuten hat er sich von Bord gebeamt.“

„Lüg mich nicht an!“, brüllte Chang. „Hätte er sich auf die Kronos gebeamt, wäre er hier! Ist er aber nicht!“

„Das kann ich mir auch nicht erklären“, beschwichtigte ihn der Bordschütze.

„Er ist noch immer an Bord der Pagh. Damit ist sein und euer Leben verwirkt!“, rief Chang zornig, dann brach die Transmission ab.

„Aber wir haben doch selbst gesehen, wie sich Kor von Bord gebeamt hat“, meinte der Kanonier und sah sich die Sicherheitsaufzeichnung an. Den vulkanischen Gefangenen hatte er mitgenommen.

„Captain, die Kronos reaktiviert die Zielerfassung!“ Der Bildschirm zeigte, wie sich der schwarze Schlund am Bug des Schlachtschiffs rot färbte und erst langsam, dann immer schneller zu rotieren begann.

„Schilde-“

Vier Photonentorpedo durchschlugen das Deck und rissen die Pagh von innen heraus in Stücke. Solch eine Explosion überlebte niemand. Die Kronos drehte ab und ging auf Warp.

„Wo sind wir?“ Erstaunlich, dass die einfachsten Fragen immer die kompliziertesten Antworten implizierten. Im Universum, in der Milchstraßengalaxie. In einem Raumsektor, in einem bestimmten Sonnensystem. Dabei war aber die Bedeutung von „Wo“ noch gar nicht endgültig definiert worden. Es konnte sich auch um eine bestimmte Dimension, parallele Universen oder eine veränderte Zeitlinie handeln. Der Klingone schien sich bei der Beantwortung von Syvoks Frage weitaus weniger Gedanken zu machen. „Wir sind in einer Rettungskapsel.“ Erst jetzt bemerkte der Vulkanier, dass er schwerelos im Raum schwebte, Kor ebenfalls. Die Kapsel war winzig, noch kleiner als Syvoks Zelle an Bord der Pagh.

„Diplomatie?“

„Könnte man so nennen.“

„Was ist passiert?“

Kor setzte sich, sofern das möglich war, auf die Metallplatten. „Kennst du einen Klingonen namens Krodos?“

„Ja.“ Syvok erinnerte sich nur zu gut an den alten grausamen Dahar-Meister, der die Besatzungsmacht auf Shatra Vacoris geführt hatte.

„Mein Erzfeind. Er hat vorgestern den Kanzler getötet und die absolute Macht im Imperium übernommen. Jetzt hat er einen seiner Schergen namens Chang ausgesandt, um mich zu töten. Aber ich habe mich nicht auf die Kronos gebeamt, sondern in diese Rettungskapsel, die ich in weiser Voraussicht vorher abgesetzt habe.“

„Aber wird das diesen Chang nicht noch mehr in Rage versetzen?“

„Davon kannst du ausgehen.“

„Aber-“ Eine gigantische Explosion erhellte die Dunkelheit des Alls und machte die Silhouette eines klingonischen Schiffes sichtbar. Zu hören war nichts, doch Syvok war jetzt aufgefallen, dass die Kapsel ein winzig kleines Bullauge hatte. Einige Zeit lang war nichts zu sehen, dann erstrahlte der kurze Lichtblitz eines Warpsprungs.

„Damit ist die Pagh wohl Geschichte“, sagte Kor verdrossen.

„Ist dieses Handeln ehrenhaft?“, fragte Syvok zweifelnd. „Seine Crew zu opfern, um seine eigene Haut zu retten?“

„Es ist nötig, baQa! Ich bin einer der Anführer des Widerstands gegen Krodos. Mein Überleben kann das Schicksal des Reiches verändern! Außerdem gibt es Klingonen, die mehr auf Ehre halten als ich.“

„Dann habe ich noch eine Frage: Warum haben Sie ausgerechnet mich

mitgenommen und nicht einen Ihrer Offiziere?“

„Ich kann keinen Hilferuf an ein klingonisches Schiff senden. Täte ich es, würde man mich finden und töten, ich bin immerhin Staatsfeind Nummer Eins. Also musst du den Sender auf eine Sternenflottenfrequenz einstellen. Wenn wir dann ein Signal absetzen, wird uns eines eurer Schiffe retten. Vielleicht sogar die Warrior.“

„Aber ... Sie haben doch gesagt, sie wäre über Epsilon Lyrae II vernichtet worden.“

„Da habe ich wohl gelogen.“

Syvoks Wut auf Kor wurde hinweggespült von der ihn wie ein Blitz durchzuckenden Freude. Rosa lebte!

Sternzeit 2259,269 – IKS Rontak

Unsichtbar bahnte sich das Schiff einen Weg durch die unendlichen Weiten des Weltraums. An Bord waren Captain Koloth und seine Crew. Sie transportierten das Artefakt, welches das Reich verändern sollte. Der Captain saß grübelnd im Kommandosessel und beschäftigte sich die meiste Zeit mit der Frage, wer nach Krodos' Entlarvung und Exekution das Reich führen sollte. Kang und er selbst waren für ihren Verbündeten, Botschafter Gorkon. Doch Kor wollte aus irgendeinem Grund den Kleriker Te'chor als neuen Kanzler. Mit wachsender Sorge hatte Koloth die Entwicklungen in letzter Zeit beobachtet. Das klingonische Reich wurde zunehmend dem Verfall ausgesetzt. Früher waren die Klingonen noch wahre Krieger gewesen, die vor keiner Gefahr wankten sondern immer bis zum Tode kämpften. Doch Korruption, Intrigen und Schwäche hatten das Reich während Guroth' Herrschaft heimgesucht. Guroth war vor allem in den letzten Jahren ein schwacher Kanzler gewesen. So schwach, dass ihn Krodos schon lange vor der Schlacht von Rura Penthe hätte herausfordern können. Jetzt wusste Koloth auch die Antwort auf die Frage, die das Reich jahrzehntelang beschäftigt hatte: Wieso Krodos sich damals dafür entschieden hatte, es nicht zu tun. Er wäre nur Kanzler geworden, nie aber Imperator. Krodos wollte alleine herrschen und sich nicht durch den Hohen Rat ins Handwerk pfuschen lassen. Der Einfluss des Rates war während Guroth' Regentschaft stetig gewachsen, ebenso der der großen Kriegsherren wie Krodos selbst. Ein Neuer Gedanke kam Koloth. Möglicherweise sollten sie Krodos' Herrschaft nicht zerstören, auch wenn sie auf Lügen, Intrigen und Verrat aufgebaut war. Er war ein starker Herrscher. Er regierte allein und ließ den Verfall seines Imperiums nicht länger zu. Krodos' Alleinherrschaft könnte vielleicht eine neue Blüte

für das Reich bedeuten. Und doch war sie nicht rechtens, nicht ehrenvoll. Das klingonische Volk durfte keinen Herrscher dulden, der bei seiner Thronbesteigung allen klingonischen Idealen widersprochen hatte. Krodos musste entlarvt werden und sterben. Was danach kam, würde sich von selbst regeln.

Sternzeit 2259,269 – IKS Kronos

Koloth hatte sicherlich keine Ahnung, wie sinnlos seine Gedankengänge doch waren. Er würde nie dazu kommen, sie irgendjemanden mitzuteilen. Dies waren Changs Gedanken, der sich auf dem klingonischen Flaggschiff, das sich langsam wie ein nach Blut lechzendes Raubtier an die Rontak heranpirschte, befand.

„Ich kann dich sehen, Koloth“, flüsterte Chang. „Obwohl ich nur ein Auge habe und du zwei, kann ich dich sehen, aber du mich nicht. Du hältst dich für ganz schön schlau, Koloth, aber das bist du nicht.“ Beide Schiffe waren getarnt, doch die Kronos hatte dem Bird of Prey gegenüber einen riesigen Vorteil. Krodos hatte direkt nach seiner Amtsübernahme allen Schiffen, deren Kommandanten und Mannschaften hinter ihm standen, einen neuen Tarnschlüssel zugewiesen. Der Tarnschlüssel eines Schiffes war die Frequenz, mit der die Tarnvorrichtung arbeitete. Seit die Klingonen über die Tarnvorrichtung verfügten, war der Tarnschlüssel immer gleich geblieben, jetzt hatte Krodos die Frequenz aber ändern lassen. Kannte man den Tarnschlüssel, konnte man ein getarntes Schiff aufspüren. Da der Schlüssel nun nicht mehr der selbe war, konnte Koloth so viel nach getarnten Schiffen suchen, wie er wollte, er würde keines finden, obwohl die Kronos nur noch wenige Millionen Kellicams von seiner Position entfernt war. „Nein, du kannst mich nicht sehen.“ Chang blickte auf den Bildschirm.

„Mein Lord, wir sind auf Angriffsreichweite!“

„Eine Salve Photonentorpedos sollte genügen“, meinte Chang. „So'wi' chu'Ha' ... Du wirst gleich den größten Schock deines Lebens erhalten, Koloth.“

Sternzeit 2259,269 – IKS Rontak

„Captain Koloth, eines unserer Schlachtschiffe enttarnt sich Achtern!“

„Das ist doch nicht möglich!“ Fassungslos beobachtete Koloth, wie der gigantische D7-Kreuzer sichtbar wurde. „Die können doch so was nicht.“

„Anscheinend schon.“

„Das muss eines von Krodos' Schiffen sein. Habt Ihr nicht nach getarnten

Raumschiffen gescannt?“

„Doch, Captain. Der Schirm war frei! Das Schlachtschiff aktiviert die Waffen!“

„Hart Steuerbord!“, rief Koloth. Die Rontak ging unter Warp und wendete. Dass das Schlachtschiff sie orten konnte, wurde spätestens dadurch bestätigt, dass es ebenfalls auf Impuls ging und der Rontak folgte. „Wir sind noch immer wendiger als sie! Schlagt Haken, deaktiviert die Tarnung, nehmt Waffen und Schilde hoch!“

Noch bevor einer der Offziere den Befehl ausführen konnte, war es zu spät. Vier rot strahlende Torpedos hatten die schutzlose Rontak getroffen und vollständig zerfetzt, sodass nur noch ein langsam expandierendes Trümmerfeld von ihr übrig blieb. Nach der Vernichtung des Schiffes erlosch das Tarnfeld und gab nur noch Raumschrott preis. Die Kronos hingegen hüllte sich wieder in ihren eigenen Tarnmantel und wurde vor dem Hintergrund der Sterne unsichtbar. Der zweite Feind Krodos' war vernichtet. Nun war Kang an der Reihe.

Sternzeit 2257,271 – Rettungskapsel

In der Kapsel war es noch schlimmer als in der klingonischen Gefängniszelle. Dort hatte er zumindest aufstehen und herumgehen können wie ein gefangenes Tier, aber hier war er wie lebendig in einem Sarg begraben. Es war nicht Syvoks erstes Mal in einer solchen Lage. Während seiner Sternenflottenlaufbahn hatte er einen Test absolvieren müssen. Drei Tage in einer Sternenflottenrettungskapsel. Doch im Vergleich zu einer klingonischen Kapsel war das Sternenflottenäquivalent ein 5-Sterne-Hotel. Dort gab es Klimatisierung, künstliche Gravitation, frische Luftzufuhr, ein Lebenserhaltungssystem, Nostrationen und vor allem sanitäre Einrichtungen. Obwohl die sanitären Einrichtungen in Rettungskapseln der Sternenflotten auch nur dürftig waren, gab es so etwas in einer klingonischen überhaupt nicht. Sie lebten hier praktisch in ihrem eigenen Dreck, der Gestank übertraf sogar den der Mülldrohne, auf die ihn Bobby Bowers einst gebeamt hatte. Syvok hatte sich schon seit Monaten nicht mehr gewaschen, manchmal hatten ihm die Klingonen eine Salbe in die Zelle geworfen, die Keime abtöten sollte. Anscheinend war die Körperhygiene der Klingonen an sich schlecht, denn auch Kor stank nunmehr wie ein Targ, wie er selbst sagte. Syvoks Magen knurrte. Er würde jetzt sogar Gagh liebend gerne verspeisen. Aber es gab keine Nahrung in der Kapsel. Lediglich etwas Wasser, das jedoch für Kor auch nur für eine Woche reichte. Syvok konnte als Vulkanier wochenlang auf Wasser verzichten, nicht jedoch auf Sauerstoff. Die Luft in der Rettungskapsel wurde zunehmend dünner. Es gab keine Lebenserhaltungssysteme, die Kohlendioxid in

Sauerstoff zurück verwandelten, lediglich eine Oxygenflasche, die sie für sieben Tage am Leben erhalten konnte. Daher stammte auch der Name der Rettungskapseln, die 7-Tage-Kapseln. Einerseits war Syvok auf eine gewisse perverse Art und Weise froh, dass bereits drei der sieben Tage verstrichen waren. Länger würde er es nämlich nicht aushalten. Entweder fing ein Sternenflottenschiff den Notruf, den er abgesetzt hatte, auf oder er würde nach Ablauf dieser kurzen Frist seine Vorfahren auf Sha Ka Ree wiedersehen.

„Und so stürzten sie ihre abtrünnigen Helden in die tiefe Kluft, wo Fek'Ihr schon auf sie wartete.“ Syvok hörte nun wieder wie gebannt zu und bedauerte, sich ablenken haben zu lassen. Kor erzählte eine Geschichte. Als er sie zuerst auf klingonisch rezitierte, hatte Syvok kaum ein Wort verstanden, doch als er nachgefragt hatte, hatte sich Kor bereit erklärt, sie auch im Lingua-Code zu rezitieren, den Syvok verstand. Es handelte sich um eine der ältesten Geschichten der Klingonen, die Legende des Kortar, der seine eigenen Götter tötete. „Bis zum heutigen Tage ist Kortar dazu verdammt, die Seelen der ehrlosen Krieger auf der Barke der Toten über den Fluss des Blutes nach Gre'thor, dem Reich von Fek'Ihr, zu bringen, bis zu jenem Tag, an dem Kahless zur letzten Schlacht wiederkehrt.“

Kor verstummte. „Eine sehr interessante Geschichte, jedoch verbraucht zwei Stunden pausenloses Sprechen sehr viel Sauerstoff.“

„Du wirkst nicht sonderlich begeistert.“

„Im Gegenteil“, meinte Syvok. „Ich bin extrem fasziniert von dieser Geschichte.“

„Im Original ist sie eigentlich keine Geschichte, sondern eine Oper“, korrigierte ihn Kor. „Allerdings bin ich ein schrecklicher Sänger. Die Stelle, an der die Schaffung des ersten klingonischen Herzens beschrieben wird, trägt man bei jeder klingonischen Trauung vor.“

„Ich habe ja schon so viel klingonische Trauungen erlebt“, sagte Syvok und war selbst erstaunt davon, wie gut er den Zynismus beherrschte. „Ich nehme an, diese Geschichte wurde als Grundstein Ihrer Mythologie erfunden.“

„Nein, das ist wirklich passiert.“ Syvok wusste nicht, ob Kor scherzte oder nicht. „Ich nehme an, dein Volk hat keine Religion, wenn es vollständig auf Logik aufgebaut ist.“

„Doch. Vor der Zeit des Erwachens beteten wir viele Götter an. Manche meines Volkes, wie auch ich, glauben auch heute noch an das Göttliche auf Sha Ka Ree. Nicht unbedingt in Gestalt einer Person oder eines Wesens, eher als ein großes Ganzes.“

„Sha Ka Ree, was ist das?“

„Manche sagen, es ist der Ursprungsort unserer Spezies. Andere sagen, die alten Götter wohnen dort. Wieder andere behaupten, es ist der Ort, an dem unsere Katra nach dem Tod gehen. Es wird gesagt, Sha Ka Ree liege im Zentrum der Galaxis und sei der einzige Ort, an dem ein Katra nach dem Tod noch existieren könne.“

„Unser Jenseits spaltet sich in zwei Teile. Im Gre'thor schmoren die Ehrlosen, das Sto'Vo'Kor wird von den im Kampf Gefallenen bevölkert. Jene werden von Kahless selbst empfangen und trainieren für den letzten Kampf.“

„Auf der Akademie haben wir die klingonische Mythologie betreffend etwas von Qui'tu gehört. Was ist das?“

„Nur ein anderer Name für Sto'Vo'Kor.“ Lange Zeit schwiegen sie beide, bis Kor sagte: „Das lange Erzählen hat mich müde gemacht. Ich werde schlafen.“

„Vielleicht liegt es nicht am Reden“, sagte Syvok. „Die Luft wird langsam knapp.“

„Ja“, bestätigte Kor. „Wenn deine Sternenflottenfreunde nicht bald auftauchen, werden wir bald erfahren, wer von uns Recht hat mit seiner Mythologie.“

Sternzeit 2259,271 – U.S.S. Warrior

Rosa bearbeitete ein PADD. Ihre Arme lagen auf der Armlehne. Sie empfand es noch immer als ungewohnt. Es war schon so lange her und doch legte sie ihre Arme nur ungern auf die Lehne. Vier Stühle standen für gewöhnlich im Büro des Captains, doch nur einer davon, der hinter dem Schreibtisch, besaß Armstützen. Rosa hatte sich noch immer nicht daran gewöhnt, nun auf diesem Stuhl zu sitzen und an diesem Tisch zu arbeiten. Der Schreibtisch selbst sah chaotisch aus, da PADDs, Papiernotizen und Speicherchips unaufgeräumt zwischen einer Topfpflanze, einigen leeren Tassen Kaffee und zwei eingerahmten Bildern verstreut umherlagen. Die Bilder zeigten zum einen George, der in diesem Raum gestorben war und Syvok, dem eigentlich dieser Sessel zugestanden hätte. Sie nahm ihre Arme von der Lehne. Das Kommando über ein Raumschiff war zu viel für sie. Rosa hatte bereits beim Sternenflottenkommando einen Ersatzmann für sie angefordert, doch keine Antwort erhalten. Seit Kriegsbeginn sprangen viele fähige Offiziere von der Sternenflotte ab wie von einem sinkenden Schiff. Es war schon tragisch, doch nicht anders zu erwarten, so wie sich der Krieg entwickelte. Rosa genoss es irgendwie, hier alleine in Syvoks – in ihrem Büro zu sitzen. Die Crew war am Boden zerstört. Alle hatten sich nach Frieden gesehnt und nun waren alle Hoffnungen zunichte gemacht worden. Yau hatte es wohl am schwersten getroffen. Rosa hatte es viel Anstrengung abverlangt, ihre Freundin wieder so zu motivieren, dass sie überhaupt erst diensttauglich war.

Viele Besatzungsmitglieder, so wusste sie, dachten an Desertion. Nach Verhängung des Kriegsrechts war dies schwer zu bestrafen, aber glücklicherweise hatte Rosa ein gutes Verhältnis mit der Mannschaft. Jeder, der ein Problem oder etwas auf dem Herzen hatte, konnte zu ihr kommen und es ihr sagen. Rosa musste stark sein. Immer stark sein für ihre Mannschaft. Doch das hatte seinen Preis. Sie selbst war ausgelaugt, demotiviert und hoffnungslos. Und doch musste sie auf ihre Vorgesetzten vertrauen und den Krieg weiterführen, obwohl schon jeder Gedanke an den Sieg verloren schien.

Mit einem Schlag wurde die Beleuchtung dunkler, Rosa wusste sofort, was darauf folgen würde. Rote Lichter tauchten den Bereitschaftsraum in ein düsteres Licht. Die Alarmsirenen heulten dreimal auf und Charanthos Stimme rief: „Captain auf die Brücke!“ Rosa erhob sich und betrat das Kommandozentrum. Noch war die Brücke nur von Yau, Charantho und Jirima besetzt - oder besser gesagt unterbesetzt - doch bald öffneten sich die Türen und weitere Leute schossen herein, besetzten ihre Kampfstationen, riefen einander Befehle und Anordnungen zu und verbreiteten das übliche Chaos am Anfang von Alarmstufe Rot. Meist gesellten sich noch Einschläge oder weiteres Waffenfeuer dazu, doch diesmal blieb das aus. Keine akute Gefahrensituation also.

„Was gibt es?“, fragte Rosa.

„Wir erhalten Berichte über einen laufenden Angriff auf Sternbasis K-7“, meldete Jirima.

Es war abzusehen, dass die strategisch wichtige Raumstation im laurentianischen System früher oder später angegriffen werden würde. „Wir haben bereits einen Abfangkurs gesetzt“, meldete Yau. „Vier weitere Schiffe fliegen K-7 ebenfalls an, alle werden vor uns eintreffen.“ Rosa sah sich die taktischen Displays an. K-7 wurde von einem Raubvogelgeschwader angegriffen. Von den Schiffen, die vor der Warrior eintreffen würden, gehörten drei zur Miranda- und eines zur Iowa-Klasse. Sie waren allesamt moderner und stärker als die Excalibur-Klasse. Dass die Warrior heute noch eine Schlacht erleben würde, bezweifelte Rosa, allerdings war das auch gut so. Das Schiff war einfach zu alt für den Krieg.

„K-7 meldet, dass ihre Schutzschilde fast ausgefallen sind“, rief Jirima. „Die Shanghai ist bei K-7 eingetroffen und greift die Klingonen an.“

In den nächsten Minuten trafen auch die anderen Schiffe bei der Raumstation ein und wendeten das Blatt zu Gunsten der Föderation. Eine Minute vor der Ankunft der Warrior zogen sich die verbleibenden Birds of Prey schließlich zurück und tarnten sich. Als die Warrior endlich eintraf, bot sich Rosa ein Bild der Verwüstung.

Wo die Klingonen auch wüteten – es blieb nur Asche übrig.

Sternzeit 2259,274 – Deep Space K-7

Die Lichtsäule verblasste, als Rosa auf der Raumstation angekommen war. Die Beleuchtung war ausgefallen. Das einzige, was noch Licht spendete, waren die flackernden Feuer, die ausgebrannten Konsolen, die brennenden Energierelais und die verschmorten Kabel, die aus den Wänden hingen. Einst war es ihrem Schiff ähnlich ergangen, also nahm sie die Situation nicht so sehr mit wie andere. Doch die Warrior konnte fliehen, wenn sie in Gefahr war, die Raumstation K-7 nicht.

„Guten Tag, Mister Lurry. Ich bin Captain Stephens von der Warrior.“

„Guten Tag“, antwortete der männliche Mensch. Er war schwer zu erkennen. Nicht nur, weil völlige Finsternis herrschte, sondern auch, weil sein Gesicht über und über mit Ruß bedeckt war.

„Können wir Ihnen irgendwie helfen? Wir könnten die Verwundeten auf die Warrior beamen und dort behandeln.“

„Nein, danke“, schlug der Verwalter der Station ihr Angebot aus. „Die Celsius ist ein Schiff der Iowa-Klasse. Ihre Kapazität ist für unsere Verwundeten ausreichend.“

„Verstehe.“ Das Licht fuhr flackernd hoch.

„Ah ja, der Notstrom läuft wieder. Möchten Sie mir folgen?“

Rosa ging einige Zeit hinter dem Mann her, der versuchte, ihr die Situation zu erklären. Auch, wenn die Verhältnisse trostlos erschienen, hatten doch zumindest die Notstromaggregate genug Brennstoff für vier Wochen. Energieversorgung war jetzt das wichtigste. Lurry und Rosa betraten einen Konferenzraum, in dem vier Kommandanten der Sternenflotte, darunter ein Chrysalianer, bereits warteten.

„Mister Lurry, wie steht es um K-7?“, fragte der Kommandant der Celsius, ein scheinbar sehr ungeduldiger Mann. Rosa fiel sofort ins Auge, dass er statt der üblichen drei Ärmelstreifen nur zwei trug, was ihn als Commander auszeichnete. Vermutlich war er der erste Offizier. Bei genauerem Hinsehen erkannte Rosa den Mann, sie hatte früher auf dem selben Schiff gedient wie er, wenn sie sich recht erinnerte, hieß er Michael Wulf.

„Ich befürchte, schlecht. Die Raumstation ist keine Militärbasis, sie wurde gebaut um den Sherman-Planeten erneut zu besiedeln. Unsere Phaseremitter und Photonentorpedowerfer wurden zerstört. Wenn die Klingonen mit Verstärkung zurückkommen, sind wir wehrlos gegen sie.“

„Mein Ingenieur ist gerade dabei, die Schäden zu begutachten“, berichtete Rosa.

„Bisher sagt Mister Johnson, dass es schlecht aussieht und dass die Reparatur der taktischen Systeme über eine Woche dauern wird.“

„So viel Zeit haben wir nicht!“, rief Lurry empört.

„Ich bin mir sicher, dass die Klingonen so schnell nicht wieder angreifen werden.“ Wie um ihre Vermutung zu zerschmettern, ging ein Audiosignal auf der Station ein. Es war Charanthos Stimme: „Captain Stephens: Unsere Sensoren melden, dass sich klingonische Streitkräfte, bisher zwölf Schiffe, bei Cursa sammeln und Kurs auf K-7 nehmen.“

„Wann werden sie hier sein?“

„In weniger als zwei Stunden.“

„Danke, Lieutenant.“ Ihr Blick schweifte von Lurry zu den vier Offizieren. „Können wir gewinnen?“

Wulf schüttelte als erster den Kopf, die drei anderen folgten mit sorgenvollen Mienen. „Aber was sollen wir dann tun?“, fragte Lurry.

Rosa entgegnete: „Ein guter Freund von mir hat immer gesagt: Man muss sich für das Unumgängliche entscheiden, wenn alle anderen Optionen wegfallen.“

„Das war ein Vulkanier, oder?“

Rosa ging nicht darauf ein. Schließlich sagte der chrysalianische Captain: „Wir müssen K-7 evakuieren.“

„Sind Sie verrückt?“, rief der Verwalter nun. „K-7 ist eine riesige Raumstation. Wir haben hier dreitausend Fühlende. Wo wollen Sie die alle hinschaffen? Auf Sherman? Der Siedlungsbau dort hat noch nicht mal begonnen, die Leute hätten kein Dach über den Kopf. Und außerdem: K-7 ist einer der wichtigsten taktischen Außenposten der Sternenflotte an der klingonischen Grenze. Ihn zu verlieren, wäre schlimm.“

„Wir können sie aber nicht halten“, sagte Rosa. „Lieber verlassen und sprengen, als zulassen, dass sie und ihre dreitausend Bewohner den Klingonen in die Hände fallen. Sie sollten eine Durchsage machen.“

Lurry erhob sich und ging unschlüssig zum nächsten Terminal. Rosa verstand, dass er seine Station auf keinen Fall aufgeben wollte. Sie selbst hätte die Warrior auch nie leichtfertig geopfert und doch musste es sein. „Hier spricht Verwalter Lurry.“ Er hatte Probleme mit dem Intercom doch die Techniker hatten es nach wenigen Minuten repariert. „Hier spricht Verwalter Lurry an alle: Die Klingonen befinden sich erneut im Anflug auf die Station. Unsere Bordwaffen sind ausgefallen oder vernichtet. Auch unser Schutzschild arbeitet nur mit minimaler Leistung. Wir haben uns entschlossen, die Station zu räumen, bevor die Klingonen hier eintreffen. Begeben Sie sich bitte alle zu den öffentlichen Transportern. Nehmen Sie nur das

Nötigste mit. In anderthalb Stunden muss die Station evakuiert sein.“ Nach Beendigung der Durchsage gab Lurry zu bedenken: „Wir haben noch ein Problem. Die Notstromaggregate liefern auf die Schnelle nicht genug Energie für dreitausend Materietransporte.“

„Wir beamen sie von den Schiffen aus rüber“, sagte der erste Offizier der Celsius.

„Außerdem könnten wir auch Shuttles schicken“, schlug einer der anderen Captains vor. „Schiffe anzudocken möchte ich vermeiden, da sich eine klingonische Vorhut im Tarnflug nähern könnte und gedockte Schiffe ein leichtes Ziel darstellen würden. Wir sollten jetzt auf unsere Schiffe zurückkehren und die Evakuierung organisieren.“

„Ich empfehle Ihnen dringend, den Transporter in meinem Büro zu benutzen“, sagte Lurry. „Viele der Zivilisten könnten ... etwas aufgebracht sein.“

Sternzeit 2259,274 – Qo'noS

All dies ist mein. Er blickte auf die gewaltige Metropole hinab. Die erste Stadt, nunmehr die Hauptstadt von Qo'noS und dem klingonischen Imperium, lag an einem Ausläufer des gigantischen Hamar-Gebirges, dessen Gipfeln bis zu den Sternen zu ragen schienen. Die Stadt selbst war alt. Nicht heruntergekommen, auf keinen Fall. Aber alt. Doch die Architektur war eine Meisterleistung. In jungen Jahren war Krodos oft stundenlang in der Stadt umher gelaufen und hatte sich an den Gebäuden nicht satt sehen können. Und jetzt, hundert Jahre später, stand er an einem blutroten Panoramafenster in seinem Palast und dachte: All dies ist mein. Und nicht nur das. Ihm gehörte der ganze Planet, sogar ein großer Teil des erforschten Alls war sein. Mit Sicherheit war Krodos der mächtigste Mann in dieser Galaxis.

Und trotzdem bist du noch nicht zufrieden, nicht wahr?

„Wer hat eigentlich dich schon wieder um deine Meinung gebeten, toDSaH?“ Wäre Krodos nicht alleine gewesen, hätte er mit seinem lauten Ruf sicherlich verwunderte Blicke auf sich gezogen.

Das kann ich dir verraten ... Du selbst.

„Ich?“

Ja, indem du immer wieder meine Ratschläge annimmst. Bei deinen Planungen für den Staatsstreich, beim Duell mit Guroth, bei deiner Thronbesteigung, bei deinem Gespräch mit Chang...

„Schon, aber musst du mich immer zu jeder noch so unpassenden Gelegenheit belästigen?“

Ich spreche nur mit dir, wenn du selbst es brauchst.

„Und wieso glaubst du, dass ich ausgerechnet jetzt ein Gespräch mit dir brauche?“

Ich wette, darauf kommst du selber.

„Etwa ... weil ich mich innerlich so leer fühle?“

Exakt.

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass du mir dabei helfen kannst. Ich weiß ja noch nicht mal, wer du überhaupt bist!“

Dann will ich es dir verraten. Ich bin der, der du behauptest zu sein. Ich bin die Quelle all deiner Macht. Ich bin der in dir wohnende Geist des Sompek.

Sternzeit 2259,274 – Deep Space K-7

„Hören Sie mir zu, Mann. Ich brauche sie wirklich!“

„Was Sie wirklich brauchen, finden Sie nur dort oben!“

„Nein. Ich brauche diese Subraumverbindung. Ich muss unbedingt mit der Kolonisierungsbehörde auf Mochezke sprechen. Nur kurz.“

„Ich habe den strikten Befehl, alle Zivilisten von Bord zu beamen.“

„Nur eine Minute! Mister Baris reißt mir den Arsch auf-“

„Gehen Sie sofort auf die Plattform oder ich werde Sie mit Gewalt dazu bringen, die Plattform zu besteigen!“

„Na schön.“ Der Mann gab sich geschlagen, beendete den Streit mit dem Sicherheitsoffizier und nahm seinen Platz auf der Transporterplattform ein. Hinter ihm drängten schon dutzende Flüchtlinge nach, die auch so schnell wie möglich die untergehende Station verlassen wollten. Der Transporterstrahl erfasste die acht Personen und materialisierte sie auf einem Schiff der Sternenflotte wieder.

„Willkommen auf der U.S.S. Warrior. Ich werde Sie zu Ihren Quartieren bringen.“ Ein Sicherheitsoffizier führte die Gruppe sofort aus dem Transporterraum, um Platz für weitere Flüchtlinge zu schaffen. Die Korridore waren überfüllt und laut. Nicht nur durch die wild durcheinander rufenden Stimmen, sondern auch durch das Dröhnen der Schiffsmaschinen. Die Bodenplatten vibrierten. Nach einiger Zeit wurde es ruhiger. Sie folgten eine Weile einem Ringkorridor, bis sie an einem winzigen Quartier ankamen. „Es tut mir Leid“, entschuldigte sich der Offizier. „Aber Sie müssen sich dieses Quartier zu viert teilen, sonst bringen wir nicht alle unter. Zwei mürrisch dreinblickende Menschen und ein breit grinsender Denobulaner betraten die Kabine, doch der Besiedlungsbeauftragte blieb davor stehen.“

„Officer“, rief er dem rot uniformierten Menschen hinterher. „Officer, ich habe ein Problem. Die Kolonisationsbehörde hat einen detaillierten Bericht über die Fortschritte auf dem Sherman-Planeten angefordert. Sie muss unbedingt unterrichtet werden.“

„Ich kann leider nichts für Sie tun. Wie Sie sehen, sind wir im Moment sehr beschäftigt. Sie sollten sich in den nächsten Tagen an jemanden aus dem Führungsstab wenden.“

„Ich müsste doch nur kurz die Langstreckenkommunikationsphalanx nutzen.“ Er war nahe an den Sicherheitsoffizier herangetreten. Nahe genug. Blitzartig zog er dessen Phaser und drückte ab. Ein blauer Lichtblitz warf den Offizier einige Meter zurück. Selbstgefällig grinste der Mann, kniete nieder und maß seinen Puls. Unfassbar, wie man seine Waffe nur auf „Betäubung“ einstellen konnte. Schnell stellte er sie auf „Töten“ und schoss nach. Der Mann versicherte sich schnell, dass er allein war. Er wusste, wie man solche Sachen anpackte, er war Experte auf diesem Gebiet. Niemand würde ihn, einen unwichtigen Mitarbeiter einer zerschlagenen Kolonisationsbehörde, vermissen, bis auf seine Mitbewohner, die sich über mehr Platz in der Kabine sicher nicht bei der Schiffsführung beklagten. Mit übermenschlicher Kraft riss er die Luke einer Wartungsröhre beiseite und zerrte den toten Sicherheitsoffizier hinein. Schnell tauschte der Mann seine eigene Kleidung mit der des Toten, auch seine Waffe und Sprechgerät nahm er an sich. Die rote Uniform passte wie angegossen. Er wusste, was nun zu tun war. Computerdaten mussten gefälscht, Unterlagen ausgetauscht werden. Routine für ihn. Forschte man nicht intensiv nach, würde er nicht auffallen, war er jetzt doch nur ein Crewman unter vielen auf einem so großen Schiff. Den toten Sicherheitsoffizier musste er bald von Bord schaffen, auch wenn man ihn in den nächsten Tagen hier sicherlich nicht finden würde. Der Mann kletterte aus der Röhre und sah sich in seinem neuen Zuhause um. „Warrior, du hast ein neues Besatzungsmitglied“, murmelte er vor sich hin. „Crewman Arne Darwin.“

Sternzeit 2259,274 – Rettungskapsel

Schweißgebadet wachte Syvok auf. Er fuhr hoch und schlug mit dem Kopf an der Decke der niedrigen Rettungskapsel auf. Der Vulkanier rieb sich die schmerzende Stirn. Sein Herzschlag war so rasend schnell wie der Trommelwirbel bei einer vulkanischen Zeremonie. Nur langsam beruhigte er sich, auch die Atmung, anfangs schnell wie nach einem Sprint, wurde wieder ruhiger. Der Angstschweiß stellte sich

ein. Noch immer bebte sein Körper. Er war nur froh, dass er Kor nicht aufgeweckt hatte. Der Klingone schlief über ihm in der Schwerelosigkeit. Was war nur los mit ihm? Wahrscheinlich war es die Angst vor dem Tod. Wie peinlich, wenn das ein anderer Vulkanier mitbekommen hätte. Oder der Klingone. Todesangst. Und doch musste Syvok zugeben, dass die Angst berechtigt war. Nur noch ein Tag und eine Nacht, dann würde es vorüber sein. Wenn sie in dieser Zeit kein Sternflottenschiff fand, waren sie tot. Er hatte bereits darüber nachgedacht, den Klingonen zu töten, um selbst länger zu überleben, die Idee dann aber wieder verworfen, weil sie moralisch zu bedenklich war. Syvok versuchte, wieder zu schlafen. Dank der dünnen Luft gelang ihm das Einschlafen sehr schnell. Doch Syvok hatte keine Ahnung, dass es nicht die Todesangst gewesen war, die ihn mitten in der Nacht aus dem Schlaf gerissen hatte...

Sternzeit 2259,274 – U.S.S. Warrior, Deep Space K-7

„Ist die Station vollständig evakuiert?“ Die Crew betrachtete den Bildschirm, auf dem die schwer angeschlagene K-7 Basis zu sehen war.

„Ja, Ma'am“, antwortete Charantho. „Die Celsius hat etwa die Hälfte der Flüchtlinge aufgenommen, der Rest verteilt sich auf uns und die anderen drei Schiffe.“

„Wurde auch nach Lebenszeichen gescannt? Sichert, dass niemand mehr an Bord ist?“

„Die Scans aller fünf Schiffe sind negativ ausgefallen, Ma'am.“

„Was machen die Klingonen?“

„Sie sind noch drei Flugminuten entfernt. Ein Großteil ihrer Armada hat sich getarnt“, meldete Jirima.

„Sind Sie sicher, dass auch Mister Lurry die Station verlassen hat?“

„Ja, er ist auf der Shanghai.“

Rosa wollte den Befehl nicht geben, sondern so lange aufschieben wie nur möglich. „Miss Yau, setzen Sie einen Kurs auf das Monchezke-System.“

„Aye, Ma'am. Kurs liegt an. Bestätigung von der Flotte. Wir warten auf Ihren Befehl.“

„Lieutenant Jirima, machen Sie einen Photonentorpedo klar zum Abschuss. Zielen Sie auf die Raumstation K-7!“

Lange schon war der Torpedo scharf, die Zielerfassung schon seit einer halben Ewigkeit aktiviert. „Die Klingonen sind nur noch zwei Minuten entfernt, Ma'am.“

Sie zögerte. Doch je länger sie die Order aufschob, desto mehr wertvolle Zeit vergeudete sie. „Feuer.“ Ein blau strahlender Torpedo verließ die frontale Rampe der Warrior und flog auf direktem Kurs zur Raumstation. Die schwer angeschlagene Station löste sich in einen flammenden Feuerball auf, ihr Wrack trieb brennend durchs All.

„Das sieht für mich sehr nach der Taktik der verbrannten Erde aus“, meinte Jirima nachdenklich. „Wie lange das wohl gut geht?“

„Der gesamte laurentianische Graben wurde zur Militärzone gemacht“, erklärte Rosa. „Lediglich die dicht besiedelten Welten wie Ramatis, Japori, Acamar, Shatra Vacoris oder Regulus wurden von der Militarisierung ausgenommen. Sonst gibt es keine Zivilisten mehr im Graben. So lange sich die klingonischen Angriffe darauf beschränken, können wir die Taktik der verbrannten Erde anwenden.“

„Aber sie beschränken sich nicht darauf“, konterte Jirima. „Die Klingonen haben bereits Andoria erobert.“

„Und wenn sie so weiter machen, wird unsere Militärzone im laurentianischen Graben auch bald nichts mehr nützen, obwohl wir ihren Brückenkopf auf Andoria einkesseln konnten.“ Rosa sah auf das taktische Display und bemerkte, dass die Klingonen auf weniger als eine Minute herangekommen waren. „Beschleunigen Sie, Miss Yau!“

Sternzeit 2259,275 – Rettungskapsel

„Kahless verfolgte ihn durch die tiefsten Täler, über die höchsten Gebirge, bis hinunter zum Ufer des Meeres. Und dort am Strand endlich, dort kämpften sie, zwölf Tage und zwölf Nächte lang. Und als schließlich beim letzten Licht des Tages-“

„Ich kann mir denken, wie die Geschichte ausgeht. Mit viel Blut und Gemetzel, wie alle Erzählungen der Klingonen.“

Kor rechtfertigte sich: „Nun ja ... Das sind nun mal unsere Heldengeschichten. Immerhin haben wir welche im Vergleich zu deinem Volk.“

„Auf solche Geschichten kann mein Volk leicht verzichten.“ Syvok wusste selbst nicht, wieso er so gereizt war. „Auf jeden Fall haben wir sowieso so wenig Sauerstoff, dass es nur noch für den Rest des Tages ausreicht. Jetzt müssen Sie nicht auch noch diesen kläglichen Rest für Ihre noch kläglicheren, drittklassigen Erzählkünste opfern, oder?“

Kor starrte ihn entgeistert an. Von jedem Klingonen hätte er eine solche Kränkung erwartet, jedoch nicht von diesem sonst so gelassenen Vulkanier. „Die Geschichten

helfen mir, in Einklang mit mir selbst zu kommen. Das fordert unsere Tradition von einem Krieger, der den Tod erwartet.“

„Eure Tradition fordert auch, dass ihr euch gegenseitig hirnlos abschachtet. Ich vermag nicht, mir vorzustellen, wie es ein so unbeschreiblich primitives Volk, das nicht einmal die Kunst der Körperhygiene beherrscht, geschafft hat, das mächtigste interstellare Imperium aller Zeiten aufzubauen!“ Sowie diese Worte Syvoks Mund verlassen hatten, bereute er sie. „Es tut mir Leid, Kor. Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist. Ich ... möglicherweise macht mir die Vorstellung meines baldigen Todes mehr Sorgen, als ich dachte.“

„Ist schon gut“, entschuldigte ihn der Klingone. „Nicht jedes Volk kann im Angesicht des Todes so hart bleiben wie wir Klingonen.“ Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: „Du solltest jetzt schlafen.“

„Es wäre logischer, wenn Sie schlafen würden. Ich denke, ich kann bei Sauerstoffmangel länger durchhalten, als Sie.“

„Sieh dich doch an. Du brauchst Ruhe.“

„Es ist nur so: Es ist wahrscheinlich das letzte Mal. Wir haben noch höchstens für ein paar Stunden Luft und ... wenn ich jetzt einschlafe, werde ich nicht wieder aufwachen.“

„Ich wollte eigentlich, dass du mich vorher tötest, damit ich ins Sto'Vo'Kor komme, aber das wollte ich dir nicht antun. Sonst müsstest du ja inmitten meines im Raum rumschwebenden Blutes ausharren. Vielleicht ist Fek'Thr ja gnädig.“

„Ja.“ Syvok schloss die Augen und atmete mehrmals tief durch. Es war nicht schwer, einzuschlafen. Bald würde er auf Sha Ka Ree erwachen. Mit einem letzten Gedanken an Rosa versank Syvok im Reich der Träume.

Sternzeit 2259,274 – U.S.S. Warrior

In diesem Moment lehnte sich Rosa in ihrem Sessel zurück. Sie hatte die Arbeit im Bereitschaftsraum fast beendet. Nur noch zwei PADDs lagen auf dem Tisch. Eine Ersatzteilanfrage vom Maschinenraum, die sie nur schnell überflog und dann bestätigte und ein Antrag auf Versetzung. Rosa nahm das PADD zur Hand und las es durch. Crewman Arne Darwin wollte in der Gamma-Schicht arbeiten und nicht in der Alpha-Schicht wie bisher. Rosa legte viel Wert darauf, ihre gesamte Besatzung zu kennen, doch Arne Darwin war ihr unbekannt. Den Namen hatte sie in den letzten Tagen zwar ein paar mal gehört, doch wusste sie nicht mehr wo und konnte ihm auch kein Gesicht zuordnen. Sie öffnete seine Akte. Natürlich, sein Gesicht war ihr

bekannt, er grüßte immer recht freundlich, wenn er irgendwo Wache hielt. Er musste wohl recht neu auf dem Schiff sein. Rosa verstand nicht, wieso er in eine andere Schicht wollte, war die Alpha-Schicht doch allgemein am beliebtesten. Schulterzuckend genehmigte sie den Antrag. Jetzt, nach Beendigung aller Arbeiten, wollte sie endlich etwas essen.

„Captain Stephens, bitte kommen Sie ins Langstreckensensorenlabor.“ Charanthos Stimme klang dringend. Das war es, was sie an diesem Job hasste. Immer für alle da sein zu müssen.

„Ich komme.“ Rosa verließ stöhnend den Bereitschaftsraum und arbeitete sich durch die engen und gedrängten Korridore zum Hauptdeck durch. Wann immer sie das Schiff durchquerte, fielen ihr fürchterlich viele Schönheitsfehler auf. Kampfspuren an den Wänden, geborstene Rohrleitungen, die die Korridore verunzierten, verbogene Verstreben und kaputte Deckplatten. Die Warrior hatte viele solche Spuren harter Kämpfe, die ein Raumschiff über seine Einsatzdauer hinweg zeichneten. Das Schiff war einfach zu alt. Viel zu alt. Die vielen Kämpfe und langen Flüge auf hoher Warpgeschwindigkeit hatten ihren Preis gefordert. Obwohl das Schiff noch intakt war, lag es bereits im Sterben. Die Hauptstreben verzogen sich, Haarrisse und Mikrofrakturen zogen sich durch die ganze Struktur. Noch leistete die Warrior tapfer ihren Dienst, doch ihr endgültiges Versagen war nur noch eine Frage der Zeit. Sie hätte eine ehrenvolle Außerdienststellung mehr als verdient, doch so lange der Krieg so schlecht verlief, war daran nicht zu denken. Rosa bog nach links in eine enge Kammer ein. „Was ist los?“ Das Langstreckensensorenlabor war klein und bot doch bis zu fünf Wissenschaftlern Platz zum Arbeiten.

„Ich habe eine Nachricht aufgefangen“, meinte Charantho. „Sie stammt aus einem Sonnensystem, das ungefähr vier Lichtjahre von Andoria entfernt liegt. Sie war extrem verzerrt und kaum zu entschlüsseln. Ich nahm anfangs an, dass sie vielleicht durch ein defektes Kommunikationsrelais so verstümmelt wurde.“

„Lassen Sie hören!“

Ein entsetzliches Kreischen, Knirschen und Brummen war die Antwort. „Ich entschlüssle solche Nachrichten hobbymäßig gern.“ Fasziniert beobachtete Rosa, wie man das Blut, das durch die Venen des Gallamiten gepumpt wurde, im Gehirn verfolgen konnte. „Captain, hören Sie mir überhaupt zu?“

„Ja, natürlich“, entschuldigte sich Rosa.

„Auf jeden Fall ist mir aufgefallen, dass die Nachricht nur deshalb so verstümmelt ist, damit sie von den Klingonen nicht empfangen werden kann.“

„Wieso das? Wenn man sie einfach verschlüsselt, können sie die Klingonen auch

nicht lesen. Das wäre doch viel einfacher.“

„Allerdings“, sagte Charantho. „Doch so sind die Klingonen nicht mal in der Lage, sie überhaupt aufzufangen. Sie wissen nicht, dass diese Nachricht existiert. Das hat mich neugierig gemacht. Ich konnte sie so gut rekonstruieren, bis ich das hier heraushörte.“

Erneut ließ er die Nachricht ablaufen. Noch immer verzerrt, doch einzelne Worte konnten herausgehört werden. „Könnten Sie sie nochmals abspielen?“ Rosa hörte ein zweites Mal hin, diesmal genauer.

„Hören Sie das selbe wie ich?“, fragte Charantho.

„Ich kann mich täuschen, aber für mich klingt das wie: „Hier Syvok. Ich lebe.““

Sofort hatte Rosa alle Führungsoffiziere zusammengerufen und ihnen die Nachricht abgespielt. Sie waren sich alle einig und hörten das selbe wie Rosa und Charantho.

„Wie alt ist die Nachricht?“, fragte Yau.

„Fast eine Woche“, meinte der Gallamit. „Aber ich habe sie erst gestern abgefangen.“

„Es dürfte ein Problem werden, nachzusehen. Andoria ist immerhin von den Klingonen besetzt. Ein Ausflug dorthin könnte gefährlich sein“, warf Jirima ein.

„Wann werden wir den Planeten erreichen?“

„Mir Warp 6 in etwa zwei Tagen.“

„Das ist mir das Risiko wert“, meinte Rosa. „Miss Yau, setzen Sie einen Kurs! Maximum Warp!“

„Ja, Ma'am“, sagte die Asiatin und verließ den Konferenzraum.

„Ma'am, der Kommandant der Celsius hat befohlen, dass niemand den Flottenverband bricht. Wir haben hier über dreihundert Flüchtlinge an Bord. Wollen sie deren Leben wirklich aufs Spiel setzen?“, fragte Jirima zweifelnd.

„Ja. Das will ich. Kennen Sie den vulkanischen Grundsatz zum Wohl Vieler und Einzelner?“

„Allerdings.“

„Reiner Blödsinn.“

Sternzeit 2259,275 – Rettungskapsel

„Syvok! Syvok, wach auf!“

„Was ist denn los?“, stöhnte der Vulkanier. Er war nicht auf Sha Ka Ree, denn im

Paradies hätte er keine solchen Kopfschmerzen haben können. Außerdem hörte er noch Kors Stimme und wenn dieser auch nach Sha Ka Ree gekommen war, war es nicht mehr das Paradies.

Syvok blinzelte träge. Normalerweise hätten sie doch tot sein müssen. Der Sauerstoff sollte längst aufgebraucht sein. Kor saß in der Luke. Obwohl er die Sicht größtenteils verhüllte, erkannte Syvok, dass sie offen stand. Man hatte sie gefunden! Sie waren tatsächlich noch rechtzeitig gefunden worden! Euphorie durchströmte den Körper des Vulkaniers, er hätte auf der Stelle laut auflachen können. Kor schwang sich aus der Kapsel. Syvok folgte ihm auf der Stelle. Freiheit! Und er fand sich in einer weiteren Rettungskapsel wieder. „Soll das jetzt ein schlechter Witz sein?“

„Nein. Aber wir müssen wohl noch ein paar Tage auf unseren glorreichen Tod warten. Mein Schiff besaß zwei Rettungskapseln. Ich habe beide absetzen lassen und jetzt, wo in einer die Luft ausgeht, wechseln wir einfach in eine andere.“

„Verfluchter Tor!“, brüllte Syvok. „Warum hast du die Kapseln nicht gleich am ersten Tag zusammengekoppelt? Wir hätten viel mehr Platz gehabt und-“

„Und der Sensorquerschnitt von zwei zusammengekoppelten Kapseln ist doppelt so groß wie von einer und damit verdoppelt sich auch die Wahrscheinlichkeit, von einem kreuzenden Klingonenschiff aufgesammelt zu werden und das wollen wir doch nicht.“

„Aber warum hast du Idiot es mir nicht erzählt?“

„Es sollte eine Überraschung werden“, rechtfertigte sich Kor.

„Eine tolle Überraschung“, brüllte Syvok. „Die uns beinahe das Leben gekostet hätte. Wenn du das Bewusstsein verloren hättest, wer hätte dann die Kapseln zusammendocken sollen? Wir wären beinahe draufgegangen! Sind alle Klingonen so dumm wie du?“

„Du solltest dankbar sein, dass du heute noch nicht gestorben bist!“

Als Kor den Blick seines Gegenübers musterte, musste er feststellen, dass all die Reservation und Kälte, die ihn immer so geprägt hatten, verschwunden waren. Voller Zorn schlug Syvok auf den Klingonen ein. Wieder und wieder und wieder. Völlig überrascht kam Kor nicht dazu, sich zu wehren. Syvok genoss jeden Schlag ins Gesicht seines Feindes, bis er die hellrote Substanz auf seinen Fingerknöcheln bemerkte. Syvok hielt inne. Tatsächlich, sein ganzer Handrücken war mit klingonischem Blut befleckt. „Kor!“ Der Klingone reagierte nicht. Zitternd hielt Syvok inne. Seine Atmung war unruhig, Schuldgefühle begannen, ihn zu plagen. „Was ist nur los mit mir? Was habe ich getan?“

Stunden später unterbrach ein greller Lichtblitz Syvoks Gedankengänge. Der Vulkanier blinzelte, als er als er aus dem Fenster blickte. Nie war er näher dran, sich ungläubig die Augen zu reiben. Ein Raumschiff näherte sich. Ein Schiff der Sternenflotte. Excalibur-Klasse. „Kor, sieh dir das an! Sie sind da!“

XVI. Im Rausch des Blutes

Sternzeit 2259,276 – U.S.S. Warrior

Als der weiße Schleier vor seinen Augen verschwand, wusste Syvok, dass der Materietransport abgeschlossen war. Die künstlichen Schwerkraftfelder erfassten ihn und pressten ihn mit zehn Newton pro Kilogramm gegen die Deckplatten. Endlich wieder dieses Gefühl vertrauter Umgebung. Als sich seine Augen an das Licht gewöhnt hatten, erblickte er die grau-weiß gemusterte Rückwand des Transporterraums, die von der Registriernummer des Schiffes geziert wurde. NCC – 0406. Es gab nur zwei logische Erklärungen. Entweder war er tatsächlich auf der Warrior oder die Luft war so knapp geworden, dass er halluzinierte.

„Commodore an Deck!“, rief eine Stimme, die ihm gut bekannt war, dann folgte der vertraute Ton der Bootsmannpfeife. Syvok rappelte sich vom Boden auf und zog seinen mausgrauen Overall straff, bevor er sich langsam und zitternd umdrehte. Kor lag noch immer auf der Plattform.

„Lieutenant Commander Johnson. Es ist ... gut Sie wieder zu sehen.“

„Sir, willkommen an Bord, Sir!“, rief der salutierende Chefingenieur, der hinter dem Kontrollpult stand, an dem eine sehr attraktive deltanische Frau lehnte.

„Lieutenant Jirima, richtig?“

„Allerdings“, sagte sie freundlich lächelnd und grüßte ihn auf vulkanische Art. „Ich bin der neue taktische Offizier. Leben Sie lange und in Frieden.“

„Leben auch Sie lange und in Frieden ... Sie sollten das abnehmen.“ Verlegen zog die Deltanerin ihren goldenen Stirnreif, der nicht ganz dem Sternenflottenprotokoll entsprach, vom Kopf.

„Sie haben sich überhaupt nicht verändert, Sir“, meinte Johnson.

Syvok wusste, dass er Unrecht hatte, doch lag ihm viel zu viel auf dem Herzen, um dem Ingenieur zu widersprechen. Warum hatte ihn Rosa nicht empfangen? Hoffentlich war ihr in der Zwischenzeit nichts zugestoßen. „Wo ist Commander Stephens?“

„Captain Stephens ist auf der Brücke. Sie konnte nicht weg, bevor wir den klingonisch besetzten Raum verlassen haben. Sie wollte aber so schnell wie möglich

runter kommen.“

Versucht, seine Erleichterung so gut wie möglich zu verdrängen, atmete Syvok aus. Was sollte er als nächstes tun? Ein Quartier aufsuchen, sich reinigen und umziehen? Die logischste Alternative war es, doch wollte er sein Wiedersehen mit Rosa um keine Sekunde aufschieben. „Nicht nötig. Ich bin auf der Brücke.“

Sternzeit 2259,276 – U.S.S. Warrior

Darvin konnte es kaum glauben, als er sah, wer an Bord gebeamt worden war. Man hatte ihn ohne irgendwelche Erklärungen in den Transporterraum gerufen, wo Lieutenant Jirima und Commander Johnson bereits warteten. Der als tot geltende Commodore Syvok und ein Klingone waren an Bord rematerialisiert worden. Ein Klingone! Einer seines eigenen Volkes! Ein Verräter! Doch es war nicht nur irgendein Überläufer. Es war jener, den Darvins Auftraggeber mehr suchte und hasste als jeden anderen. Kor, der Sohn von Rynar, war also Changs sonst so gründlich vorgehender vernichtender Hand entkommen.

Darvin richtete seinen Phaser auf den Renegaten, als sich der Vulkanier aufrichtete und erste Worte mit der Crew wechselte. Er überlegte fieberhaft, was er tun sollte. Den Klingonen einfach erschießen? Doch in diesem Fall würde auffallen, dass er ein klingonischer Spion war und erst einmal enttarnt hatte er schlechte Überlebenschancen. Wenn er jetzt aufflog, wäre die ganze Mühe, Versetzung in eine andere Schicht und das Fälschen vieler Daten, vergebens gewesen. Kor zu beseitigen würde um einiges schwerer werden, als den Sicherheitsoffizier auszuschalten.

Der Captain war gerade dabei, den Transporterraum zu verlassen, als ihm Darvin hinterherrief: „Commodore! Was ist mit dem Klingonen? Soll ich ihn ... entsorgen?“

„Sie werden Commander Kor zu einem unserer Gästequartiere führen. Er ist nicht unser Gefangener, sondern unser Gast. Lassen Sie ihn aber trotzdem zu seinem eigenen Schutz bewachen.“

Grimmig antwortete Darvin „Aye, Sir“ und presste dem Klingonen die Phaserpistole so stark in den Rücken, dass das Knischen von Kors Zähnen deutlich zu hören war. „Los, gehen wir.“

Sternzeit 2259,276 – U.S.S. Warrior

Über die Deckplanken der Warrior zu schreiten, verlieh Syvok neue Kraft. Dieses Schiff war mehr zu seinem Zuhause geworden, als es Shatra Vacoris jemals gewesen

war. Er war so sehr mit dieser Umgebung vertraut, dass er selbst jetzt, nach langer Kriegsgefangenschaft, noch blind die Korridore ablaufen hätte können, ohne irgendwo anzustoßen. Auch die sichtbaren Zeichen der Abnutzung des Schiffes waren ihm noch durchaus bekannt, obwohl er feststellen musste, dass sich viele neue zu den bereits vorhandenen gesellt hatten. Syvoks Schritte beschleunigten sich, je näher er der Brücke kam. Er rannte fast schon den Korridor entlang, als Rosa den gegenüberliegenden Turbolift verließ. Ein Strahlen unaussprechlicher Freude trat in ihr Gesicht.

Syvok hatte das Gefühl, die Welt verschwamm vor seinen Augen. Anfangs glaubend, es läge nur an den Freudentränen, die langsam seine Augen benetzten, erkannte er nach wenigen Sekunden, dass ihm tatsächlich schwindlig war. Anstatt sich zu legen, dauerte das Gefühl an und gesellte sich zu der Empfindung, dass sein Körper immer leichter wurde und wie ein von sanftem Windhauch getragener Federflaum zu schweben begann. Syvok blinzelte ein paar mal, um diese seltsamen Empfindungen einfach abzuschütteln, doch es gelang ihm nicht. Im Gegenteil, sein Sichtfeld, schon anfangs nicht mehr scharf erkennbar, verblasste immer weiter und wich dunstig weißen Nebelschleiern, zwischen denen er wie im Nichts zu gleiten schien. Ein einzelner, tief dröhnender Paukenschlag durchdrang die vibrierende Luft. Es war sein eigener Herzschlag gewesen. Tatsächlich schien die Zeit zehnmals langsamer abzulaufen als noch vor einer Sekunde, als sich zum nächsten die Stille zerreißen Trommelschlag sein Atem, rauschend wie ein in die Tiefe stürzender Katarakt, gesellte. Endlich erblickten seine Augen das Eine, was nicht dunstig verzerrt, sondern ganz klar und scharf wirkte: Rosa.

Die Schwaden lösten sich um ihren nackten perfekten Körper herum auf. Einzelne feuchte Tautropfen des Nebels bildeten einen feinen glänzenden Film auf ihrer fröstelnden Haut. Er wusste, dass er nicht wirklich Rosa vor seinen Augen hatte, sondern nur seine makellose, vollkommene Vorstellung ihrer. Als er ihr unverhülltes Abbild genauer betrachtete, den verführerischen Schatten auf ihrem Gesicht, die schlanke Taille und ihre Brüste, deren Enden leicht empor ragten, schossen feurige Flammen der Erregung durch seine Adern, von der dicksten Vene bis zur feinsten Kapillare schien ihn sein eigen kochend Blut zu verzehren. Wie ein gewaltiger Adrenalinstoß durchzuckte ihn unbändige Lust, stürmische Leidenschaft, unbezähmbare Begierde beim Anblick ihres herrlichen entblößten Körpers.

Wie von harscher Hand aus einem Traum gerissen, taumelte Syvok stolpernd zurück, wo ihn nur Johnsons schnelle Reaktion vor dem Fall bewahrte. Schweiß stand auf Syvoks Stirn, seine Hände zitterten, sein Körper bebte. Mit kraftloser

Stimme stammelte er: „Bringt sie weg!“ Johnson und Jirima beäugten ihn besorgt, sodass er sein Gesicht gen Boden abwandte und panisch rief: „Na los! Schafft sie mir aus den Augen!“

Sternzeit 2259,276 – U.S.S. Warrior

Rosas Kopf lag auf Yaus Schulter. Tränen liefen über ihre Wangen, sodass sie versucht hatte, bei ihrer besten Freundin Trost zu finden.

„Es wird alles wieder gut.“ Yau versuchte sie zu beruhigen, doch ihr Erfolg hielt sich in Grenzen.

„Warum?“, schluchzte Rosa. „Warum hat er mich so angeschrien?“

„Möglicherweise ist er ... verärgert, weil wir ihn auf Epsilon Lyrae zurückgelassen haben.“

Rosa schüttelte heftig den Kopf. Die Worte kamen ihr nur schwer aus dem Mund. „Nein. Ich kenne ihn. Er hat es befohlen und hätte selbst haargenau so gehandelt. Diese Klingonen ... was haben ihm die bloß angetan?“

„Da fragen Sie die falsche Person, Ma'am“, deutete Yau viel sagend an.

Noch gestern wäre sie in diesem Zustand niemals vor die Crew getreten. Doch jetzt war ihr das alles egal. Mit geröteten Augen eilte Rosa durch den Korridor. In der rechten Hand hielt sie einen Phaser. Sie machte keinen Hehl aus ihrem Vorhaben, als sie bei Kors neuem Quartier ankam. „Aufmachen!“, befahl sie dem diensthabenden Wachmann schroff, woraufhin Arne Darvin grinsend Kors Kabine aufschloss. Der Klingone aß gerade sein nur kurz angebratenes Steak, als ihn Rosa mit einem Hieb vom Stuhl beförderte. Kor hätte sie bei einem Zweikampf mit einer Hand töten können, doch nun lag er am Boden und seine Gegnerin zielte mit ihrem Phaser genau zwischen seine Augen und kreischte: „Was haben Sie ihm bloß angetan?“

„Ich habe keine Ahnung, was Ihr meint“, beteuerte der Klingone.

„Syvok. Haben Sie ihn gefoltert? Haben Sie ihn einer Gehirnwäsche unterzogen?“

„Ich habe es versucht“, antwortete Kor lächelnd, als er sich – unbeeindruckt von der Waffe – wieder erhob. „Erfolglos. Wie kommt Ihr darauf?“

„Er erkennt mich nicht mehr. Er will mich nicht sehen. Bei meinem Anblick ist er hingefallen, hat die Kontrolle verloren und die Sicherheitschefin angewiesen, mich ihm aus den Augen zu schaffen.“

„Ihr müsst Captain Stephens sein, nicht wahr?“

„Woher zur Hölle wissen Sie das?“, fragte Rosa, ohne den Phaser auch nur einen

Millimeter zu bewegen.

„Syvok hat während seines ... Aufenthalts bei uns sehr viel von Euch gesprochen. Er scheint eine hohe Meinung von Euch zu haben.“

„So hat er nicht gerade reagiert.“

„Ich schwöre Euch bei meiner Ehre, dass ich nicht dafür verantwortlich bin, noch irgendein anderer Klingone.“ Dass er tatsächlich versucht hatte, Syvoks ganzen Gehirninhalt zu löschen, verheimlichte er ihr aus gutem Grund.

Rosa ließ den Phaser sinken. „Wir werden sehen. Aber wenn Sie mich angelogen haben, sind Sie ein toter Klingone!“

Sternzeit 2259,276 – U.S.S. Warrior

Das Zischen der Tür verriet Doktor O'Connell, dass jemand den Raum betreten hatte. Genervt rollte er mit den Augen. Wie konnte ein so schöner Tag wie heute nur davon unterbrochen werden? Trotz Eindringens in klingonisch besetztes Gebiet hatte es keinen Kampf mit dutzenden Toten und Verletzten gegeben, sodass er sich einer seiner Lieblingsbeschäftigungen, dem Müßiggang, widmen hatte können. Er hatte die Beine hochgelegt und einen Horrorroman von Simon Paul Hilbert, einem der fähigsten Autoren der letzten Jahre, gelesen und währenddessen durch die verspiegelten Fenster des Büros die vier Bereiche der Krankenstation beobachtet: Den Eingangsbereich, das medizinische Labor, die Intensivstation und das Lazarett. Er legte das PADD zur Seite und blickte auf, um den Eindringling in sein Hoheitsgebiet zu begutachten. Entgeistert weiteten sich seine Augen, als sähe er ein Gespenst.

„Mein Gott, was haben die Klingonen denn mit Ihnen angestellt?“, fragte O'Connell, als Syvok von Johnson gestützt in die Krankenstation humpelte. Er sprach dabei das verwilderte Äußere seines ehemaligen Kommandanten an.

„Nicht die Klingonen“, keuchte der Vulkanier und wies Johnson mit einer unverwechselbaren Geste an, den Raum zu verlassen. „Ich möchte, dass Sie eine Diagnose an mir durchführen.“

„Die Untersuchung, ob die Klingonen eine Gehirnwäsche an Ihnen vollzogen haben, müssen Sie in einem geeigneten Institut durchführen lassen, auf der Erde beispielsweise. Das heißt, wenn Sie Ihren Dienst wieder antreten wollen.“

„Nein. Eine einfache Diagnose meiner Körperwerte.“

„Na schön.“ Er wies den Vulkanier an, sich auf ein Biobett zu legen. Einige Minuten lang sammelte er Daten, ein paar weitere Minuten brauchte er zu deren

Auswertung. „Ich kann Ihnen versichern, dass Sie gesund sind“, sagte O'Connell und fuhr sich durch sein feuerrotes Haar.

„Keine anormalen Werte?“

„Ihre Werte sind alle etwas verzerrt, was vermutlich von der klingonischen Gefangenschaft und dem Nahrungsentzug in der Rettungskapsel herrührt. Doch bis auf erhöhte Dopamin- und Endorphinwerte sind Sie gesund. Und diese höheren Werte werden sich bald wieder legen.“

„Sagten Sie Dopamin und Endorphin?“

„Ja.“

Syvok legte seinen Kopf in die Hände und fragte: „Welche Sternzeit haben wir?“

„2259,276. Wieso?“

„Nein“, hauchte der Vulkanier. Eine Welt brach für Syvok zusammen. Nie hätte er gedacht, dass er so lange – fast ein halbes Jahr – in klingonischer Kriegsgefangenschaft gewesen war. Seine Meditationskünste, das einzige Mittel, das ihm bei der anstehenden Krise helfen konnte, waren ebenso erbärmlich wie eh und je. Es war wieder soweit. Genau sieben Jahre waren vergangen. „Doktor, Sie sollten mich unter Quarantäne stellen. Niemand aus der Crew soll mich besuchen! Besonders nicht Captain Stephens!“

Sternzeit 2259,277 – U.S.S. Warrior

Mit verschränkten Armen betrachtete O'Connell den Vulkanier, der nun die Quarantäneabteilung der Intensivstation belegt hatte. Mittlerweile trug er einen weißen Patienten Kittel, er hatte sich auch schon gewaschen und beim Blick in den Spiegel fassungslos seinen Bart betrachtet. Im Moment schien ihn dieser Schönheitsfehler jedoch nicht zu stören. Er hockte im Schneidersitz in einer Ecke des abgeschirmten Bereichs, hatte die Hände vor dem Gesicht zu einem Dach gefaltet und schien zu meditieren. O'Connell beobachtete Syvok schon eine Zeit lang, auch wenn sein Patient das aufgrund des Einwegspiegels nicht bemerkte. Syvok richtete sich auf und aß Proteinrationen, die ihm der Arzt in die Quarantänезelle geschoben hatte. Er nahm die Nahrung nicht zur Hand, sondern aß die graubraunen Würfel geschickt mit zwei Holzstäbchen. Proteinrationen taten seinem geschundenen und ausgehungerten Körper gut, auch wenn sie in Konsistenz und Geschmack einer eingeweichten Tageszeitung erstaunlich ähnelten. In Kriegszeiten konnte man sich den Luxus eines Frischnahrungsverteilers eben nicht leisten, sodass sowohl Syvok als auch die Crew oft gezwungen waren, diesen Matsch zu essen. Nun war ein guter

Moment um seinen Patienten anzusprechen, bevor er wieder zu meditieren begann. O'Connell betrat die Station.

„Wie geht es Ihnen?“

„Es ist schon ironisch, dass ich hier bin, nicht wahr? Anfangs war ich monatelang in einer klingonischen Zelle eingesperrt, dann in einer klingonischen Rettungskapsel. Und jetzt habe ich mich auch noch hier selbst einsperren lassen.“

„Und wie fühlen Sie sich?“

„Mäßig. Es ist schlimmer geworden.“

„Was ist schlimmer geworden?“

„Mein Leiden.“

„Wissen Sie, um was für ein Leiden es sich handelt?“

„Ja.“

Eine Zeit lang herrschte Stille. „Und?“

„Was und?“

„Sagen Sie es mir?“

„Nein.“

„Warum zum Teufel nicht?“

„Es wäre ... unlogisch. Sie können mir nicht helfen, also ist es nicht nötig, dass ich Sie einweihe.“

„Sagen Sie es einfach, verflucht noch mal!“

„Sie unterliegen noch immer der ärztlichen Schweigepflicht?“

„Natürlich.“

Nachdem er seine Gedanken gesammelt hatte, begann Syvok langsam und leise zu sprechen: „Was ich habe, nennt sich Pon Farr. Es zwingt uns Vulkanier beiderlei Geschlechts dazu, uns alle sieben Jahre zu paaren.“ Es schien, als sei ihm das Gesprächsthema unangenehm, weswegen er oft lange Pausen zwischen den Sätzen einlegte. „Würde das Pon Farr nicht existieren, hätte die vulkanische Spezies wegen der logisch aufgebauten Gesellschaft wahrscheinlich schon vor Jahrhunderten aufgehört zu existieren.“

O'Connell lachte laut auf. „Sie haben also nur Schmetterlinge im Bauch.“

„Obwohl ich während klingonischer Gefangenschaft alle möglichen Wurmspeisen gegessen habe, kann ich Ihnen garantieren, dass ich nichts aus der Familie der Lepidoptera verzehrt habe.“

„Nein, so meinte ich das nicht. Sie sind verliebt! Das ist alles.“

„Ich fürchte, Sie irren sich, Mister O'Connell. Das Pon Farr geht weit über den Paarungstrieb der Menschen hinaus. Es ist ein Zwang. Und wer sich nicht paart,

stirbt.“

„Was?“, rief der Doktor entsetzt.

„So ist das nun mal. Mein Pon Farr hat vor etwa zwei Tagen eingesetzt. Es baut sich langsam auf, das neurologische Ungleichgewicht – und somit auch der Paarungsdrang – wird größer. Wird es zu groß, tötet es mich. Ein geübter Vulkanier kann das Ungleichgewicht jedoch mittels Meditation aufhalten.“

„Sie können mit Gedanken eine Krankheit heilen?“

„Es ist nicht leicht. Es wäre ungefähr so, als würde Mister Johnson versuchen, sich mittels Meditation Haare wachsen zu lassen.“

„Oh.“

„Sie sagen es. Ich fürchte, meine Kontemplationskünste werden nicht ausreichen, um das Pon Farr aufhalten zu können.“

„Und dann?“

„Dann werde ich sterben.“ Er sagte das in einem so gleichgültigen Tonfall, als würden sie über das Wetter reden.

„Aber es muss doch irgendeine Möglichkeit geben, es zu beenden. Ich schätze, wir könnten Shatra Vacoris mit Maximalgeschwindigkeit in etwa drei Tagen erreichen. Von dort aus-“

„Das würde nichts bringen“, blockte Syvok ab. „Sobald ein Vulkanier seine Partnerin unbewusst ausgewählt hat, gibt es kein Zurück mehr. Entweder sie oder niemand. Diesen Zustand nennt man Plak tow.“

„Und? Haben Sie eine Partnerin?“

„Meine Verlobte wurde während der klingonischen Besatzung auf Shatra Vacoris getötet. Ich habe also unbewusst eine ... neue Partnerin ausgewählt.“

„Und?“

Syvok ließ sich Zeit mit der Antwort. „Captain Stephens.“

Einen Moment lang war der Arzt von der Offenbarung überwältigt. „Sie wird sich geehrt fühlen, wenn sie das erfährt.“

„Ich will nicht, dass sie es erfährt. Und sie haben mir Stillschweigen versprochen.“

„Aber es müsste doch einen anderen Weg-“

„Es gibt nur diese zwei Wege. Und ich bin gewillt, den Weg der Meditation zu beschreiten. Auf keinen Fall möchte ich Captian Stephens mit hineinziehen.“

„Sie würden lieber sterben?“

„Wenn es sein muss. Ich habe meine Gründe, glauben Sie mir.“

Sternzeit 2259,279 – U.S.S. Warrior

Seit er sich auf geheimen Wege der Besatzung des Schiffes angeschlossen hatte, wurde nur noch über ein Thema gesprochen. Die mysteriöse Rückkehr des Commodores und seines klingonischen Begleiters. Doch niemand wusste Genaueres. Weder, was Syvoks rätselhafte Krankheit anging, noch was den Klingonen betraf. Er selbst mochte keine Gerüchte, obwohl sie die Spezialität des klingonischen Zentralnachrichtendienstes waren. Er verließ sich lieber auf Fakten. Arne Darwin sah sich um. Niemand zu sehen. Geschwind betrat er das Langsteckensensorenlabor und trommelte sogleich auf den Konsolen herum. Seit seinem letzten Besuch in der Deflektorkontrolle war es ihm nun möglich, kurz und unerkannt einen Kanal zu den Klingonen zu öffnen. Natürlich waren sie viel zu weit von der Grenze entfernt, um eine Übertragung in Echtzeit zu senden. Die Nachricht, die im besten Fall an das D7-Schlachtschiff Kronos gehen sollte, wurde aufgezeichnet. „Chang, hier ist Arne Darwin. Ich bin an Bord des Föderationsraumschiffs Warrior. Commander Kor ist am Leben. Ich wiederhole, Commander Kor lebt! Er befindet sich im Moment auf diesem Raumschiff. Ihr solltet schnell einen Plan entwickeln. Ich kontaktiere Euch erneut, wenn wir uns wieder der Front nähern! Darwin, Ende!“ Schnell deaktivierte er den Kanal mit der Befürchtung, dass jede Sekunde Charantho oder ein anderer Offizier hereinkommen und ihn stellen könnte. Doch niemand überraschte ihn hinterrücks. Darwin lächelte. Wenn er wirklich dazu beitragen konnte, den Verräter Kor zu töten oder ihn noch besser Chang zu überstellen, würde er wesentlich triumphaler ins Imperium zurückkehren können, als wenn er dafür gesorgt hätte, die Besiedlung eines mittlerweile strategisch wertlosen Planeten durch die Föderation zu verhindern.

Sternzeit 2259,280 – U.S.S. Warrior

Syvok spürte, wie es schlimmer wurde. Er hörte nicht mehr auf zu schwitzen. Todesangst und Wut hielten sich die Wage, wobei beide während des Pon Farr nicht ungewöhnlich waren. Der Vulkanier nahm die übliche Haltung wieder ein und meditierte. Seine Konzentration ließ stetig nach. Hatte er anfangs noch lange Meditationsriten durchführen können, war er jetzt froh, die einfachen Mantras richtig rezitieren zu können. „Ich bin das Licht, geboren aus der Finsternis. Ich bin die Wahrheit, geboren aus der Lüge. Ich bin der Frieden, geboren aus dem Krieg.“ Seine Gedanken schweiften erneut ab. Es war für ihn unmöglich, das Pon Farr mittels Meditation zu bezwingen, dessen war er sich bewusst geworden. Seine Kontrolle der

geistigen Kräfte war zu schwach. Bevor er aufgrund dieser Sache starb, wollte er Rosa noch einmal sehen. Doch er wusste, was geschehen würde, sobald er sie das nächste Mal zu Gesicht bekam. Das Plak Tow, das Blutfieber, würde erneut beginnen, seine Kontrolle vollständig zerfließen. Das wollte er nicht zulassen.

Sternzeit 2259,281 – U.S.S. Warrior

„Captain Stephens, Sie sollten schnell hier runter kommen!“

Sie hatte es dermaßen satt. Stundenlang hatte sie sich in ihrem Bett von einer Seite auf die andere gewälzt, unfähig endlich Ruhe zu finden und nun, höchstens eine halbe Stunde, nachdem es ihr dennoch gelungen war, wurde sie von O'Connells Intercomnachricht geweckt. Es war schon fast Mitternacht. Wäre es nicht um Syvok gegangen, hätte sie ihm jetzt sicherlich gesagt, er solle sich zum Teufel scheren. Doch seine Offenbarung, dass ihr bester Freund wahrscheinlich nicht überleben würde, änderte die Situation vollkommen. Allerdings war Rosa auch überrascht jetzt kontaktiert zu werden, hatte ihr O'Connell doch erst wenige Tage zuvor verboten, Syvok zu besuchen. „Ich komme.“

Rosa taumelte halb verschlafen aus ihrem Quartier. Sie hatte nur die Uniformjacke über ihren schwarzen Schlafanzug geworfen, so fiel sie kaum auf, als sie durch die nahezu ausgestorbenen Korridore der Warrior wanderte. Was hätte sie jetzt für eine Tasse heißen Kaffees gegeben. Rosa betrat die Krankenstation wo sie sogleich von Doktor O'Connell in Empfang genommen wurde. Er begleitete sie in sein Büro und gab die Sicht auf die Intensivstation frei. Sie hatte zwar mit einem schlimmen Anblick gerechnet, jedoch nicht mit dem, was sie jetzt tatsächlich vor Augen hatte. Syvok, eine Person, die sie noch nie vor irgendetwas wanken hatte sehen, kauerte erbärmlich in einer Ecke der Quarantänestation. Er schien starke Schmerzen zu haben. Sofort packte Rosa das Mitleid und ein Gefühl der Schwäche, ihren besten Freund so leiden zu sehen und nichts dagegen unternehmen zu können.

„Was fehlt ihm?“

„Wie Sie wissen, unterliege ich der ärztlichen Schweigepflicht“, erklärte O'Connell. „Wenn ich es Ihnen verrate, komme ich in Teufels Küche, vor allem weil der Commodore wollte, dass es niemand erfährt, vor allem nicht Sie. Wenn Sie mir aber schwören, es niemandem zu verraten, erzähle ich es Ihnen.“

Wären die Umstände anders gewesen hätte Rosa geantwortet, wenn es Syvoks Wunsch sei, solle er ihn gefälligst respektieren. Doch er war ihr bester Freund und der Zustand, in dem er momentan war, war einfach herzzzerreißend.

„Was fehlt ihm?“

„Sex“, sagte O'Connell lächelnd. Rosa blickte ihn an, als hätte er den Verstand verloren. „Er leidet an einem Zustand namens Pon Farr. Sein Körper durchlebt ein chemisches Ungleichgewicht, das ihn zwingt, sich zu paaren. Vulkanier erleben dies wohl in regelmäßigen Zeitperioden. Kommt er dem Paarungsdrang nicht nach, wird ihn das chemische Ungleichgewicht früher oder später töten.“

„Warum haben Sie mir das nicht schon vor Tagen gesagt?“, fauchte ihn Rosa an. „Wir hätten nach Shatra Vacoris fliegen-“

„Das hätte nichts genützt. Ich weiß nicht viel über diese Sache, aber sein Unterbewusstsein hat sich irgendwie einen bestimmten Partner ausgesucht, mit dem er sich paaren muss, alles andere würde dieses Ungleichgewicht nicht beseitigen.“

„Und weiter?“, rief Rosa.

Betreten rieb sich O'Connell sein Kinn. „Sie sind die Glückliche.“

„Oh.“ Rosas Gesichtsausdruck barg eine Mischung aus Erstaunen, Entsetzen und Stolz. „Und wenn ... sich diese Person mit ihm paaren würde ... nur mal theoretisch angenommen ... müsste er nicht sterben?“

„So sieht es aus“, meinte O'Connell. „Aber selbst wenn Ihnen im Moment diese idiotische Idee durch den Kopf geht, werde ich es nicht zulassen.“

Wieso nur? War O'Connell auf ihren Schutz aus, wollte er Syvoks Wunsch respektieren oder nur seine eigene Haut retten? Ihr selbst gefiel die Alternative, die er angesprochen hatte, auch nicht, doch war sie hundertmal besser, als einfach zuzusehen, wie Syvok auf seinen eigenen Tod wartete. „Möchten Sie ihn lieber sterben lassen?“

„Ja. Es war sein ausdrücklicher Wunsch, dass Sie nicht ... das tun, worüber Sie gerade nachdenken.“

Die menschliche Frau konterte wütend: „Wenn das so ist, wieso haben Sie mir dann überhaupt davon erzählt?“

„Sie sind der Captain des Schiffes und mit ihm befreundet, also dachte ich, Sie hätten das Recht, es zu erfahren. Vielleicht habe ich mich auch nur ein wenig schuldig gefühlt. Hören Sie, es war sein ausdrücklicher Wunsch. Sollten Sie es aber trotzdem versuchen, werde ich Sie aufhalten. Notfalls mit Gewalt.“

Ihm zu widersprechen schien zwecklos. Rosas Blick fiel auf ein Hypospray, das O'Connell unachtsam auf seinem Schreibtisch liegen gelassen hatte. Die Ampulle wies auf ein Betäubungsmittel hin. Leise sagte sie: „So ist das also. Wie lange glauben Sie, hat er noch?“ Rosas Finger tasteten nach dem Injektor.

Der Arzt wandte sich um und tippte auf einem medizinischen Interface herum.

„Nur noch Minuten. Eine Stunde im Höchstfall.“ Mit einem sanften Zischen verteilte sich das Betäubungsmittel in der Blutbahn des Arztes, als Rosa ihm das Hypospray in den Hals jagte. O'Connell fuhr herum und blickte ihr erstaunt in die Augen. Ein paar Mal blinzelte er noch, dann verdrehten sich seine Augen und er sank zu Boden.

Sternzeit 2260,282 – U.S.S. Warrior

Im Gegensatz zu Syvok beispielsweise hatte Rosa bei wichtigen Entscheidungen nie lange überlegt, nie eine Möglichkeit gegen die andere abgewogen. Sie war immer ihrem Gefühl gefolgt und hatte sich dabei viel zu oft Hals über Kopf in Situationen hinein gestürzt, ohne auch nur den geringsten Ansatz einer Idee zu haben, wie sie wieder rauskommen konnte. So auch vor vier Stunden, als sie O'Connell betäubt hatte, um danach Syvoks Pon Farr auf die direkte Art zu beenden. Bereits jetzt begann sie, die Erinnerungen daran zu verdrängen. Zu unangenehm waren die Gedanken, zu skurril. Rückblickend wusste sie, dass sie das richtige getan hatte. Es hatte nur einige Sekunden gedauert, dann war der ganze Spuk vorüber gewesen. Syvok hatte sofort das Bewusstsein verloren und auch Rosa hatte sich in ihrem Quartier in einen unruhigen Schlaf geflüchtet.

Sie erwachte keuchend in einer Panikattacke und versicherte sich einige Sekunden lang, dass alles in Ordnung war. Wieder wanderte ihr Blick zu der digitalen Uhr auf ihrem Nachttisch. 04:17. Sie konnte nicht weiterschlafen, doch aufstehen wollte sie auch nicht. Die Realität kam ihr momentan verzerrter und verworrener vor als jeder Traum. Vielleicht war sie ja nur ein Traum. Möglich war es doch! Eine Hoffnung, an die man sich klammern konnte. Vielleicht war all das heute in der Krankenstation gar nicht passiert. Krankenstation ... Plötzlich viel ihr etwas wichtiges ein, was sie beim Verlassen, oder wie immer man die kopflose Flucht von diesem Ort auch nennen wollte, vergessen hatte. Wenn all das wirklich passiert war, wovon sie ausgehen musste, lag O'Connell noch immer betäubt in seinem Büro. So schnell sie konnte, zog Rosa ihre Uniform an und rannte die noch immer menschenleeren Korridore zur Krankenstation entlang. Als sie eintrat, sah sie sofort den Chefarzt, der gerade an einer Konsole arbeitete.

„Sie haben vielleicht Nerven!“, fuhr sie der Doktor an.

„Syvok?“, fragte sie zögerlich.

„Sein Zustand ist stabil“, meinte der Arzt und zeigte auf ein Biobett, auf dem der Vulkanier von einer weißen Decke zugedeckt schlief.

„Und wie geht es Ihnen?“

„Ich hab seit Wochen nicht mehr so gut geschlafen“, gestand O'Connell und rieb sich den Hals. „Ein Glück, dass die Wirkung des Betäubungsmittels nur drei Stunden anhält ... Verdammt noch mal, Captain, was ist eigentlich in Sie gefahren?“

„Ich habe sein Leben gerettet“, rechtfertigte sich Rosa zögerlich. „Sie müssten das verstehen, Sie sind doch Arzt. Wenn Syvok aufwacht, werde ich so tun, als wäre nichts passiert. Ganz einfach.“

„Nein, werden Sie nicht. Sie hielten das wohl für ganz schlau, nicht wahr? Und jetzt erwarten Sie vermutlich ein Kind.“

Gespielt selbstsicher antwortete Rosa: „Gewiss nicht. Ich habe Vorkehrungen getroffen.“

„Falls Sie das hier meinen-“, sagte O'Connell und hielt die leere Ampulle eines Hyposprays in die Höhe, das sich Rosa sofort nach der Betäubung des Arztes injiziert hatte „muss ich Sie enttäuschen. Standardverhütung wirkt nicht bei Interspeziesverkehr.“

Oh Gott! Natürlich! Wie hatte sie das nur vergessen können? „Ja, aber es ist doch erst ein paar Stunden her. Die Wahrscheinlichkeit-“

„Sie verstehen seine Anatomie nicht. Vulkanier paaren sich nur alle sieben Jahre, das heißt ... wie soll ich das erklären? Jeder Schuss muss sitzen. Sehen Sie es ein, Sie werden ein Kind bekommen. Obwohl es in der Föderation verboten ist, gäbe es jedoch Mittel-“

„Nein! Auf keinen Fall.“ Rosa wusste, wieso O'Connell ihr dieses abscheuliche Angebot machte, er wollte sich selbst geschickt aus der Misere manövrieren.

„Ich verstehe. Dann werden Sie Mister Syvok bei Gelegenheit erklären müssen, dass er Vater wird.“

Sternzeit 2259,285 – U.S.S. Warrior

Sha Ka Ree hatte keine graue Metalldecke. Umso erstaunter war Syvok, als sich genau eine solche aus den verschwommenen Bildern vor seinen Augen zusammensetzte. Das Martyrium, das ihn seit seiner Ankunft auf der Warrior gequält hatte, war verschwunden, hinweggeblasen von ... ja, wovon eigentlich? Nur spärlich setzten sich Syvoks Erinnerungen zu einem zusammenhängenden Bild zusammen. Rosa war in den Quarantänebereich gekommen, hatte ihn berührt. Danach war sein Gedächtnis wie ausgemerzt. War mochte nur passiert sein? Er malte es sich lieber nicht aus.

„Sie sind wach.“ O'Connell war an das Bett getreten.

„Das ist ein Paradoxon in sich.“

„Was meinen Sie damit?“

„Wieso zum Teufel haben Sie das zugelassen? Ich habe Ihnen vertraut!“

„Ich habe es nicht zugelassen“, rechtfertigte sich O'Connell scharf. „Captain Stephens hat mich mit einem Hypospray betäubt.“

Jäher Stolz packte Syvok, sie hatte all das für ihn getan. „Und woher wusste sie von ... meinem Leiden?“

„Ich habe es ihr erzählt“, gestand O'Connell wahrheitsgemäß. „Ich dachte, als Captain hätte sie das Recht, es zu erfahren.“

„Ich wäre glücklicher, hätten Sie es nicht getan.“

„Sie wären nicht glücklich, Sie wären tot.“

„Aber ich hätte nicht mit ansehen müssen, wie Rosa ...“ Syvok sah ein, dass er wie gegen einen Felsen argumentierte. Außerdem hatte er nicht die geringste Ambition, weiterhin mit O'Connell zu diskutieren. „Kann ich die Krankenstation verlassen?“

„Ja“, meinte der Doktor. „Ihre Werte sind wieder völlig normal.“

„Das dauert doch normalerweise einige Tage“, meinte Syvok verwirrt.

„Sie haben vier volle Tage durchgeschlafen.“

Syvok verließ die Krankenstation und machte sich auf den Weg zu seinem Quartier. Unterwegs traf er ein weiteres Mitglied seiner alten Crew.

„Commodore.“

„Ensign Yau.“

„Es ist also wahr. Sie haben überlebt.“

„Ja. Das scheint Sie nicht besonders zu freuen.“

„Im Gegenteil!“, verbesserte sich die Frau schnell. „Ich bin nur ... etwas überrascht. Sie sehen schrecklich aus, Sir.“

„Ich weiß. Weitermachen.“

Wie Yau setzte auch Syvok seinen Weg fort und kam recht bald bei seinem alten Quartier, das mittlerweile versiegelt worden war, an und öffnete es mit etwas Gewalt. Es sah noch genau so aus wie er es verlassen hatte, als hätte es niemand angerührt. Etwas Staub hatte sich auf die Oberflächen gelegt, doch Syvok hatte jetzt anderes zu tun als zu putzen. Er legte als erstes den Kittel ab und duschte ausgiebig. Es war wie ein Segen, war ihm die Körperreinigung doch monatelang verwehrt geblieben. Danach stutzte er sowohl sein Haupthaar, als auch den Bart. Im Vergleich zu den Klingonen, deren Bärte über Nacht ein Dutzend Zentimeter wachsen konnten, wuchsen die Haare der Vulkanier sehr langsam. Der Bart machte einen Klingonen

zum Krieger und ließ ihn Furcht einflößender aussehen, während er beim vulkanischen Volk als verpönt galt. Kurz überlegte Syvok, ob er einen ähnlichen Bart wie Kor behalten sollte, verwarf den Gedanken aber schnell. Als er den Kleiderschrank öffnete, fühlte er sich schon deutlich wohler. Wehmütig ließ er seine Hand über die goldene Uniformjacke gleiten, griff dann aber zur schwarzen Arbeitskleidung. Nach so langer Kriegsgefangenschaft durfte er sich keinen Illusionen hingeben. Er würde so schnell keine Uniform mehr tragen und keinen Sternenflottenrang mehr bekleiden.

Sternzeit 2259,297 – Erde

Die Klinge blitzte im hellen Sonnenlicht auf, bevor sie herniederfuhr, sich in ihr Ziel grub und es mit unbeugsamer Härte in zwei Teile spaltete. Der Klang zersplitternden Holzes kündigte die beiden in hohem Bogen fliegenden Aststücke an. Herbert Stephens bestand darauf, seinen Wald selbst zu pflegen und ihn zu nutzen – unter anderem als Energiequelle. Er war keinesfalls rückständig, die Klinge seiner Axt bestand beispielsweise aus selbstschärfender nanogehärteter Duraniumlegierung. Sie war sehr widerstandsfähig und heute noch so scharf wie vor zwanzig Jahren, obwohl sie schon sehr viel Holz gespaltet hatte. Der Mann liebte den Rohstoff Holz, er lebte sogar in einem Haus aus diesem Material. Zumindest wirkte sein Haus von außen wie eine alte Holzfällerhütte. Häuser im Holzhaus-Stil waren momentan der neueste Schrei in Kanada. Äußerlich sahen sie aus wie die traditionellen Häuser und Hütten des neunzehnten Jahrhunderts und doch bargen sie in ihrem Inneren modernste Technik. Trotzdem legte Herbert Stephens viel Wert auf Tradition und obwohl er nicht mehr der Jüngste war, bestand er darauf, sein Haus mit Holz zu heizen. Jetzt im Herbst war es demnach allerhöchste Zeit, das Lager mit dem nötigen Brennmaterial zu füllen.

„Herbie!“ Das war die Stimme seiner Frau Eleonore. Was wollte sie nur? Es war noch nicht dunkel genug, dass sie sich lästigerweise Sorgen um ihn machte und noch bedeutend zu früh zum Abendessen.

„Was ist denn?“, rief der Mann grob zurück.

„Rosie hat uns einen Brief geschickt.“

Herbert trieb die Axt in den Hackstock und folgte seiner Frau in die Hütte. In dem steril wirkenden Wohnzimmer angekommen, öffnete sie am Computerterminal die Nachricht, während sich Herbert auf dem Sofa niederließ. Der Mann war stolz auf seine Tochter, die eine steile Karriere bei der Sternenflotte machte und doch sorgte er

sich jeden Tag dieses verfluchten Krieges um sie. Sie kamen nur selten in den Genuss einer Nachricht von Rosa und so las Eleonore gleich vor: „Liebe Mutter, lieber Vater. Ich weiß, dass ich euch schon lange nicht mehr geschrieben habe und das tut mir Leid. Ich glaube, ich bin mittlerweile ganz gut über Georges Tod hinweggekommen. Dass ich euch nicht schreiben konnte, hing einfach damit zusammen, dass ich in letzter Zeit sehr viel zu tun hatte. Ich habe euch in meinem letzten Brief geschildert, dass mein Kommandant bei einer Außenmission gefallen ist und ich das Kommando über die Warrior übernommen habe. Seitdem stehe ich sehr unter Stress, vor allem, weil das Schiff noch immer unterbesetzt ist und ich somit auch Aufgaben anderer Stationen übernehmen musste. Ich bin ehrlich gesagt sehr besorgt über die Entwicklung des Krieges. Die Sternenflotte wendet im Moment die Taktik der verbrannten Erde im laurentianischen Graben an, aber wenn wir die Klingonen damit nicht aufhalten können, werden sie in die Kernzone der Föderation einfallen können. Immerhin sind sie schon beim inneren Verteidigungsperimeter angekommen. Aber für mich selbst gibt es wieder einen Lichtblick, wenn man es so nennen will. Wir haben Commodore Syvok, meinen vulkanischen Kommandanten, der für tot erklärt wurde, in einer Rettungskapsel entdeckt. Im Moment ist er noch nicht für den Dienst tauglich, aber ich bin mir sicher, das wird sich bald geben. Nun zum Hauptgrund meiner Nachricht. Ich weiß, für euch muss das alles ziemlich schockierend wirken, aber: Ich bin schwanger.“ Eleonore lächelte auf, während sich das Gesicht ihres streng gläubigen Vaters verfinsterte. „Und was euch vielleicht am meisten schockieren wird: Syvok ist der Vater.“

XVII. Die Falle

Sternzeit 2259,298 – U.S.S. Warrior

Als das heiße Getränk seine Kehle hinunterfloss assoziierte Syvok nur ein Wort mit ihm. Zivilisation. Er setzte sich an die Stirnseite des Konferenztisches, an den Platz, der eigentlich Rosa zugestanden hätte. Die Frau hatte jedoch darauf verzichtet, ihn in Anspruch zu nehmen. Sie hatte einen Platz etwas weiter von Syvok entfernt ausgesucht. Genauer gesagt, am weitesten weg überhaupt. Neben ihnen saßen noch Jirima, Yau, Charantho, O'Connell, Johnson und ihr klingonischer Gast Kor an dem Konferenztisch. Nachdem sich der Vulkanier wieder fit gefühlt hatte, musste er unbedingt diese Sitzung einberufen.

Ohne irgendwelche Worte der Begrüßung schaltete Syvok das Bild einer Klingonin auf den Bildschirm des Konferenztisches. „Kennen Sie diese Frau?“

Unstimmiges Gemurmel war die Antwort. Scheinbar schien jeder ein Déjà-vu zu haben. Lediglich Kor antwortete blitzschnell: „Das ist Valkris! Meine Frau! Woher haben Sie das Bild?“

„Ich habe es aus dem Gedächtnis rekonstruiert.“ Syvok schaltete ein zweites Bild auf den Schirm, diesmal ein Foto aus einer Föderationsakte.

„Vera“, sagte Johnson sofort, der sich noch gut an die Wissenschaftlerin erinnerte, mit der sie vor Monaten an einem Subraumprojekt zusammengearbeitet hatten.

„Fällt Ihnen etwas auf?“

Alle schienen den selben Verdacht zu haben, doch erst O'Connell sprach ihn aus: „Das ist ein und die selbe Frau. Ich bin kein Experte in Sachen plastischer Chirurgie, aber es sollte möglich sein, eine menschliche Frau so zu verwandeln, dass sie wie eine Klingonin aussieht.“

„Es geht auch rückwärts“, klärte Kor sie schließlich auf. „Bevor wir verheiratet waren, war Valkris eine klingonische Agentin in einer Forschungseinrichtung der Föderation.“

„Regulus III Weltraumlabor. Was mich interessiert sind die Daten, die Valkris von dort entwendet hat. Und vor allem, an wen sie gegangen sind.“

Kor rieb sich das Kinn, bevor er antwortete: „Es waren Daten über eine

Subrauminduktionsspule. Der jetzige Imperator wollte sie, um eine Subraumwaffe zu bauen.“ Alle Anwesenden, Syvok und Kor ausgenommen, schrakten auf. „Allerdings ist der Plan fehlgeschlagen, er scheint ihn schon lange verworfen zu haben.“

„Unlogisch und unwahrscheinlich“, konterte Syvok. „Valkris wäre nicht zurückgekehrt, hätte sie nicht gewusst, wie die Waffe zu bauen ist. Das bedeutet, diese Information, das fehlende Fragment unseres Puzzles, ist Valkris bekannt. Und damit auch Ihnen.“

„Valkris weiß es. Ich nicht. Aber Valkris ist in Sicherheit, sie wird dem Imperator nicht in die Hände fallen. Das bedeutet, es besteht in diesem Zusammenhang keine Gefahr für die Föderation.

„Dann drücke ich meine Frage anders aus: Was wissen Sie von goldenen Kuben mit einer Seitenlänge von circa dreißig Zentimetern?“

Ertappt suchte Kor nach einem Ausweg. „Ich weiß verflucht nochmal gar nichts davon! Was mich interessiert ist, wie du auf solch dämliche Fragen kommst!“

Rosa rief dazwischen: „Ich glaube ihm nicht! Er ist ein Klingone, natürlich verheimlicht er uns etwas. Nennen Sie uns einen vernünftigen Grund, wieso wir Ihnen glauben sollten!“

„Grinsen Sie nicht so dumm!“, fuhr Kor Jirima an, die auf Rosas scharfe Worte hin zu lächeln begonnen hatte. „Und Sie sollten mir glauben, weil ich Ihre einzige Informationsquelle über das Imperium bin. Sie müssen mir vertrauen, wenn Sie beispielsweise Ihre Vorgehensweise mit der des Widerstands koordinieren wollen.“

„Unsere Vorgehensweise mit der des Widerstands koordinieren? Dazu müssen Sie mir erst sagen, wo die Hauptbasis des Widerstands liegt.“

„Ich traue diesen Leuten hier nicht“, meinte Kor. „Ich werde es dir sagen, aber nur unter vier Augen.“

„Wegtreten!“, befahl Syvok sofort. Verwirrt blickten die Offiziere einander an, unwissend, wie sie auf diesen Befehl reagieren sollten, besaß Syvok doch gar nicht mehr die Autorität, irgendetwas zu fordern. Als sich jedoch Rosa als erste erhob, verließen auch die anderen Offiziere den Raum in Richtung Brücke. „Also: Wo?“

„Ich habe Ihr Ehrenwort auf Stillschweigen?“

„Ja.“

„Wir sind auf B'haca. Kang führt den Widerstand, auch Valkris ist dort, während Captain Koloth unser Verbindungsmann auf Qo'noS ist.“

„Sehr gut. Ich habe zwar noch nie von diesem Planeten gehört, aber das ist wahrscheinlich auch besser so. Wenn Sie wollen, können wir sofort Kontakt aufnehmen.“

„Ja“, sagte Kor und erhob sich. Syvok leerte in einem Zug den Rest seines vulkanischen Mokkas und verzog die Mine, während er dem Klingonen aus dem Raum folgte. „Stimmt was nicht?“

„Nein ... Vielleicht habe ich mich zu sehr an Raktajino gewöhnt.“

„Trifft sich gut. Ich habe gestern das Rezept in euren Bordcomputer eingegeben.“

„Danke. Allerdings möchte ich noch ein Rezept von Ihnen.“

„Etwa für Gagh?“

„Nein. Für die klingonische Tarnvorrichtung.“

„Das ist streng geheim.“

Während sie auf den Turbolift warteten, antwortete Syvok: „Kor: Sie wollen den Imperator bekämpfen, wir auch. Das macht uns zu Alliierten und deswegen müssen Sie uns helfen, sonst kann keiner von uns in diesem Krieg siegen, weder Sie noch ich. Sie wissen ja: Krieg schafft seltsame Allianzen.“

Sie betraten den Lift und fuhren nach unten. „Na schön: Kennen Sie das Grundprinzip unserer Tarnvorrichtungen?“

„Wir wissen nicht viel darüber“, gestand Syvok. „Sie scheinen jedoch anders zu funktionieren als die alten romulanischen oder sulibanischen Tarnvorrichtungen. Wir vermuten, dass Sensor- und Lichtstrahlen irgendwie abgelenkt werden.“

„Das stimmt“, sagte Kor. „Ich kenne selbst nicht alle Details, da ich kein Ingenieur bin. Aber haben Sie sich schon mal gefragt, warum ein getarntes Raumschiff sowohl die eigenen Sensoren, als auch den eigenen Transporterstrahl einsetzen kann?“

„Allerdings.“

„Das liegt an etwas, was wir Tarnschlüssel nennen. Auf einer bestimmten Wellenlänge fällt die Tarnfunktion aus, damit das eigene Schiff seine Sensoren einsetzen kann. Und nur wenn man diese kennt, kann man ein getarntes Schiff orten.“

„Das könnte uns einen enormen strategischen Vorteil verschaffen“, meinte Syvok als er die deltanische Sicherheitschefin in den Korridor einbiegen sah. „Entschuldigen Sie mich. Gehen Sie bitte schon voraus, die vierte Tür auf der linken Seite.“ Als Kor außer Hörweite war, sprach Syvok Jirima an: „Lieutenant, bitte kontaktieren Sie das Sternenflottenhauptquartier. Ich brauche alle Informationen bezüglich jener goldenen Kapseln, die ich während der Besprechung erwähnt habe.“

„Ja, Sir. Soll ich mich an jemand bestimmten wenden?“

Syvok überlegte kurz. „Fragen Sie bei Admiral Pike an.“

„Ja, Sir. Sonst noch was?“

„Nein. Weggelassen!“ Schon als Syvok seinen Weg wieder aufnahm, hörte er Kors

laut fluchende Stimme. „He, Schwabbelkopf! Für wen hältst du dich eigentlich, dass du so mit mir redest?“

„Es tut mir Leid, Sir, aber der Zugang zu diesem Raum-“

„Weißt du eigentlich, wen du da vor dir hast? Ich bin Kor, Retter deiner dreimal verfluchten Föderation! Und wenn du mich jetzt nicht sofort da reinlässt, jage ich dir eine Kugel in den Schädel!“

Syvok schlichtete den Streit schnell. „Lieutenant, Sie dürfen gehen. Kor: Wenn Sie weiterhin jeden einzelnen meiner Crew beleidigen, wird das Konsequenzen für Sie haben! Der Lieutenant hat sich richtig verhalten, da Sie keine Zugangserlaubnis zu diesem Raum besitzen. Habe ich mich klar ausgedrückt?“

„Natürlich, ich werde mich von einem Siebzehnjährigen daran hindern lassen, einen Raum zu betreten“, sagte Kor sarkastisch. „Unglaublich, wie blutleer all die Völker der Föderation sind. Das ist auch der Grund, warum ihr den Krieg verlieren werdet!“

„Die Gallamiten haben nur eine durchschnittliche Lebenserwartung von dreißig Jahren. Und woher wissen Sie eigentlich, wie alt Lieutenant Charantho ist?“

Sie betraten das Labor. „Ich bin Kor.“

„Das ist keine zufriedenstellende Antwort.“

Doch für den Klingonen schien die Diskussion abgeschlossen sein, da er ohne nachzufragen begann, die Konsole vor dem Hauptbildschirm zu bearbeiten. „Der Tarnschlüssel ist eine sehr komplizierte modulierende Frequenz. Für Nichteingeweihte ist es unmöglich, ihn zu knacken. Und auch so ist es nicht einfach, nach getarnten Schiffen zu scannen.“

Einige Minuten später antwortete Syvok: „Ich fürchte, Sie haben einen Fehler gemacht. Es werden überhaupt keine Schiffe angezeigt.“

„Natürlich nicht.“

„Wieso?“

„Du enttäuschst mich. Denk doch mal ein bisschen nach!“

Es war eigentlich gar nicht so kompliziert. „Nachdem Krodos die Macht übernommen hat, ließ er den universalen Tarnschlüssel ändern. Nun haben auch die klingonischen Rebellen die Frequenz geändert, um den Truppen des Imperators zu entkommen. Das bedeutet, Ihre Daten sind nutzlos für uns.“

„So ist es. Aber das ist auch gut so, sonst hätte der Widerstand praktisch keine Überlebenschance. Ich möchte jetzt gerne Kontakt zu unserer Hauptbasis aufnehmen.“

„Genehmigt.“ Über Kors Kopf hinweg blickte Syvok auf den Bildschirm.

Verbindung wird aufgebaut.

Sternzeit 2259,298 – B'haca

„Valkris! Komm rauf!“ Sie war die kurzen Rufe Kangs schon gewöhnt und machte sich sogleich auf den Weg. Kang hasste es, wenn man ihn warten ließ, er glaubte immer, man wolle damit seine Autorität untergraben. Der Anführer des Widerstand war wie ein gefährliches Raubtier. Wenn jetzt noch jemand in der Lage war, Krodos zu besiegen, dann war es dieser Mann. Kang hatte sich nicht anmerken lassen, wie zerschlagen er innerlich war. Er hatte den Widerstand mit seinen Freunden Kor und Koloth anführen wollen, die beide gefallen waren. Nun lastete die gesamte Verantwortung auf seinen Schultern, doch er meisterte diese schwierige Aufgabe sehr gut.

„Was wollt Ihr?“, fragte Valkris, als sie die Kommandozentrale der Widerstandsbasis betrat.

„Seht Euch das an!“

Valkris' Gesichtszüge hellten jäh auf, als sie Kors Gesicht auf dem Bildschirm erblickte. Neben ihm war ein Vulkanier zu erkennen. „Kor!“

„Valkris!“ Es war also eine Übertragung in Echtzeit. „Dich zu sehen, erhitzt mein Blut so, wie tausend Kehlen meiner Feinde mordgierig durchzuschneiden!“

„Dich kriegt wohl niemand klein! Wo bist du?“

„Auf einem Schiff der Sternenflotte. Ich werde der Kontaktmann zwischen ihnen und euch sein. Hör zu, ich brauche den neuen Tarnschlüssel.“

„Nein“, wehrte Kang sofort ab.

„Vertraust du ihm etwa nicht? Das ist Kor, er würde uns niemals verraten!“

„Es ist nicht wegen Kor. Der Kanal ist nicht sicher. Wir müssen die Übertragung bald beenden, bevor sie ein imperialer Horchposten abfängt ... Kor, ich weiß nicht, ob du es schon gehört hast. Koloth ist tot. Und mit ihm unsere Pläne, Krodos als Verräter zu entlarven.“

„Koloth“, murmelte Kor bestürzt.

„Indem wir weiter kämpfen ehren wir sein Andenken. Jetzt müssen wir aber wirklich-“

„Kor!“, rief Valkris. „Wann wirst du zurückkommen?“

„Ich weiß es nicht.“

„Ich werde hier auf deine Rückkehr warten, egal wie lang es dauert.“

„Weißt du, was ich nicht ausstehen kann?“ Schweigen war die Antwort. „Leute, die stupide lächeln.“

„Ich bin Vulkanier. Ich lächle nicht.“

„Eine Augenbraue so dämlich in die Höhe zu ziehen, ist genau so schlimm!“

„Das können Sie mir nach so einer Unterhaltung wirklich nicht verwehren ... wie tausend Kehlen meiner Feinde mordgierig durchzuschneiden“, zitierte Syvok.

„Ein typisches Liebesgeständnis.“

„Ich glaube es aufs Wort. Sie haben Valkris nicht nach den Kuben gefragt.“

„Bitte lass dieses Thema“, bat ihn Kor mit ernster Mine. „Ich habe Valkris geschworen, nichts darüber zu erzählen, es könnte sie in Lebensgefahr bringen.“

„Sie wissen, wie wichtig diese Information ist.“

„Mir ist die Information weniger wichtig als Valkris' Leben.“

„Ich verstehe.“

„Wenn du nichts dagegen hast, gehe ich zu meinem Quartier.“

„Ich werde Sie dorthin begleiten.“

„Ich dachte, wir wären Alliierte und müssten einander vertrauen.“

„Sie sind noch immer ein Klingone. Wachsamkeit, mein Freund, ist der Preis der Sicherheit.“ Ohne weiteren Kommentar verließ Kor das Labor. Er schien nun deutlich erleichtert, aber auch in Trauer zu sein. Verständlicherweise, denn er hatte gerade die Nachricht von Koloth' Tod erhalten. Syvok erinnerte sich spärlich daran, wie sie vor Kriegsbeginn in den klingonischen Raum eingedrungen waren. Das Schiff, das sie abgefangen hatte, war von einem Captain Koloth kommandiert worden. Gut möglich, dass es eben jener war. „Wir sehen uns um 1900 bei der taktischen Besprechung.“ Der Klingone verabschiedete sich nicht, bevor die beiden Wachleute seine Kabine verschlossen.

Eine Zeit lang blickte Syvok mit verschränkten Armen auf die graue Tür. Aller Anfang war schwer, doch dieser schien das Gewicht eines ganzen Raumschiffs zu haben.

„Ich traue ihm auch nicht.“

Ohne dass er es bemerkt hatte, war Rosa an seine Seite getreten. Seit er zurück war, hatten sie noch kaum miteinander gesprochen. „Ich dachte, ich bin der einzige Telepath hier.“

Sie entfernten sich etwas von den neugierigen Ohren der Sicherheitsleute.

„Manchmal muss man kein Gedankenleser sein um zu wissen, was jemand denkt. Du beispielsweise vertraust Kor nicht, weil er dich gefoltert hat, nicht wahr?“

„Ja. Aber er hatte keinen Erfolg.“

„Gut.“ Eine Zeit lang stockte das Gespräch. „Wie geht es dir?“

„Besser. Dank dir.“

„Nichts zu danken. Aber ehrlich gesagt war deine Vorgehensweise ... höchst unlogisch.“ Sie ergriff seine Hand und zum ersten Mal ließ er es zu. „Syvok, du weißt, dass du mir sehr wichtig bist. Hättest du von Anfang an gesagt, was dir fehlt, hätten wir die Situation ganz einfach lösen können, ohne dass ... ein Kind entsteht.“

„Oh Surak“, hauchte Syvok erstaunt. „Heißt das, du bist ... schwanger?“

„Ja“, antwortete Rosa lächelnd. „Ja, ich erwarte ein Kind.“

„Das...“ Syvok war überwältigt. „War es denn deine Absicht, ein Kind zu empfangen?“

„Äh, nein. Ich habe eine Standardverhütungsinjektion benutzt.“

„Wusstest du nicht, dass diese für Interspeziesverkehr nutzlos ist?“

„Ich wusste es“, sagte Rosa genervt. „Aber ich habe in der Hitze des Gefechts nicht mehr daran gedacht.“

„Dann sollten wir zur Krankenstation gehen und dein ... unser Kind untersuchen lassen.“

„Ich war gerade auf dem Weg dorthin.“

Während sie im Turbolift fuhren, sagte Syvok schließlich: „Ich möchte, dass du bei passender Gelegenheit zur Erde zurückfliegst.“

„Ja. Aber im Moment kann ich nicht weg, jeder einzelne an Bord wird gebraucht. Und wenn dann, möchte ich gemeinsam mit dir zur Erde fliegen. Du weißt schon, der psychologische Test.“

Syvok ging nicht darauf ein, da ihn in diesem Moment Jirima aufhielt und ansprach: „Mister Syvok, das Sternenflottenkommando bedauert, dass die Informationen, die Sie verlangt haben, höchster Geheimhaltungsstufe unterliegen.“

„Danke für Ihre Mühe, Lieutenant.“ Syvok folgte Rosa in die Krankenstation. Sie staunten nicht schlecht, da eine Krankenschwester den Kittel des Chefarztes trug. „Wissen Sie, wo Doktor O'Connell ist?“

„In seinem Büro“, entgegnete die Ärztin.

Rosa und Syvok betraten den kleinen zentralen Raum und fanden den Chefarzt. In der einen Hand hielt er eine Flasche Irish Whisky, in der anderen ein eingerahmtes Bild eines Hundes, das er wütend in seine schwarze Sternenflottentasche schleuderte. „Haben Sie etwa vor zu verreisen?“, fragte Syvok.

Abrupt wandte sich der sichtlich angetrunkene Offizier um und entgegnete: „Vorhaben? Nein. Ich fliege nach Inferna Prime und werde dort unehrenhaft aus der Sternenflotte entlassen.“

„Wieso das?“ fragte Rosa entrüstet.

„Verletzung der ärztlichen Schweigepflicht.“

Syvok schenkte Rosa einen tadelnden Blick. „Wir können es uns nicht leisten, Sie zu verlieren. Sie sind der einzige Arzt an Bord und wir sind im Krieg!“

„Das hätten Sie bedenken sollen, bevor Sie beide...“ Er schlug dreimal mit der Faust in die Handfläche. „Mir ist das egal. Übermorgen verlasse ich dieses Schiff und werde es nie wieder sehen.“

Rosa meinte: „Doc, Sie dürfen mit unserer vollen Unterstützung bei Ihrem Verfahren rechnen.“

Sternzeit 2259,300 – Qo'noS

„Mein Imperator. Ich bitte um Vergebung“, sagte Chang. „Es ist mir nicht gelungen, Kor zu töten. Er ist noch immer am Leben und befindet sich auf einem Raumschiff der Sternenflotte. Mit Eurer Erlaubnis, mein Imperator, möchte ich ihn suchen und auslöschen, ein für allemal!“ Wie klang das? Ziemlich mies. Chang stand allein vor der schwarzen Flügeltür und ging alle möglichen Varianten durch, wie er Krodos sein Versagen beichten konnte. Gerade war er dabei, eine neue zu verfassen, als sich die Türen öffneten und Chang der Eintritt gewährt wurde. Er durchquerte den langen Raum ohne sich passende Worte bereitgelegt zu haben. Auf dem Thron am Ende konnte er Krodos erkennen. Doch er hatte ihm den Rücken zugekehrt und blickte aus dem gigantischen Panoramafenster auf die Hauptstadt hinab.

„Mein Imperator.“

„Chang. Sieh dir das an! Gewaltig, nicht wahr?“

„Allerdings, mein Imperator. Ich wollte-“

„All das gehört mir. Der halbe Apha-Quadrant ist mein.“

„Ihr dürft stolz auf Euch sein. Ihr habt alles erreicht, was man erreichen kann.“

„Ich bin nicht stolz“, sagte Krodos trübselig. „Jahrzehntelang habe ich auf das hingearbeitet. Ich habe gedacht, sobald ich die Herrschaft über das klingonische Reich hätte, wäre ich endlich glücklich. Aber dem war nicht so. Wie hätte es dein Lieblingsphilosoph ausgedrückt: Was du nicht hast, dem jagst du ewig nach, vergessend, was du hast.“

„Immerhin liegen noch viele Aufgaben vor Euch“, meinte Chang aufmunternd.

„Die Zerschlagung des Widerstandes, die Eroberung der Föderation...“

„Aber wird das etwas ändern? Ich fühle mich innerlich so leer. Ich dachte ... ich dachte, wenn ich all dies erreicht hätte ... Chang, ich bin als Kind oft stundenlang durch die Straßen der Ersten Stadt gelaufen. Ich bewunderte die Gebäude, die Fassaden und fühlte mich in die Faszination einer besseren Zeit zurückversetzt. Der Zeit des Kahless oder des Sompek. Und ich machte es mir zur Aufgabe, die Zeit der großen Imperatoren wieder aufleben zu lassen. Ich wollte erreichen, dass das klingonische Reich wieder zu dem ehrenvollen mächtigen Imperium wird, das es einst war. Und nun habe ich es erreicht, alles was ich mir einst wünschte, ist eingetreten. Und jetzt rate, was ich mir heute wünsche.“ Chang blieb stumm. „Alles, was ich mir jetzt noch wünsche ist, wieder ein Kind zu sein, erneut durch die Straßen der Ersten Stadt zu laufen und die Fassaden aus längst vergangenen Tagen zu bewundern.“ Chang konnte es nicht sehen, doch Tränen standen in den Augen des Imperators. „Mein Freund, ich ... ich habe meine Kindheit verschwendet. Ich habe mein ganzes Leben verschwendet, um das hier zu erreichen. Nun bin ich alt und kann mich dessen nicht mehr erfreuen.“ Kurz schwieg Krodos, bis er brüllte: „Und deine demütigenden Kommentare kannst du dir sparen!“ Chang blickte ihn schockiert an, sodass sich der Herrscher zu ihm umdrehte und flüsterte: „Es tut mir Leid. Ich habe nicht dich gemeint. Verzeih einem törichten alten Mann.“

„Mein Imperator, ich bin mir sicher, dass man Euren Namen irgendwann in einem Atemzug mit dem von Kahless aussprechen wird“, sagte Chang.

Als hätte ihn Krodos nicht gehört, sagte er: „Es ist schon seltsam, welch geringe Wünsche man hat, wenn man so viel erreicht hat.“ Chang schwieg betreten. So hatte er Krodos noch nie erlebt. Sein Gesicht war eingefallen. Seit er die absolute Macht besaß, war er alt geworden. „Aber nun zu deinem Besuch. Gibt es einen bestimmten Grund, wieso du hier bist, nachdem du deine Suche nach Kang abbrechen musstest?“

Chang konnte ihm in diesem Zustand nicht auch noch die Wahrheit über Kors Überleben aufbürden. Er schwor sich in jenem Moment, Kor auf eigene Faust zu suchen und sein Werk zu vollenden. „Nein, mein Imperator.“

Sternzeit 2259,310 – IKS Kronos

Der einäugige Klingone wartete ungeduldig. Zäh verstrichen die Sekunden. Die Falle war gestellt, jetzt musste die Beute nur noch hineintappen. Der Commander des Flaggschiffs war ein großes Risiko eingegangen um unentdeckt diese Falle zu stellen. Eine Flotte von nur drei Schiffen wartete getarnt an einem Ausläufer des

Subraumhighways. Die drei Schiffe waren die Kronos, das klingonische Flaggschiff, das Chang selbst kommandierte, die Xarhadra, der alte Bird of Prey, den Krodos als erstes Schiff befehligt hatte und die Qu'izu, ein moderner D6-Warbird. All diese Schiffe hatten zwei Gemeinsamkeiten. Die Besatzungen standen treu zu Chang, außerdem verfügten sie alle über eine Tarnvorrichtung. Nun warteten sie unaufspürbar, bis das Föderationsschiff, das auf dem Subraumhighway patrouillierte, an ihrer Position vorbeikam. „Commander Chang! Unsere Langstreckensensoren orten ein Schiff der Sternenflotte. Der Bauweise nach gehört es zur Excalibur-Klasse. Wahrscheinlich das Schiff, auf das wir warten. Es fliegt in unsere Richtung und wird uns in etwa zwanzig Minuten erreichen.“ Chang lächelte. Er hätte sein verbliebenes Auge verwettet, dass heute ein glorreicher Tag werden würde. Kor war ein toter Mann.

Sternzeit 2259,310 – U.S.S. Warrior

Wütend schlug er auf das Gitter ein. Wer zum Fek'Ihr entwarf ein Schiff mit so winzigen Wartungsröhren? Darwin war nicht klaustrophobisch, doch in diesen Röhren konnte einem schnell der Platz ausgehen. Doch dies war nicht der eigentliche Grund, wieso der Klingone so wütend war. Vor einer Woche hatte er Kor im Langstreckensensorenlabor belauscht. Er hatte mit Syvok über den Widerstand gesprochen, doch er hatte nicht den Namen der Hauptbasis genannt. Wie glorreich wäre seine Rückkehr ins Imperium geworden, wenn er Chang nicht nur den Verräter, sondern gleich den ganzen Widerstand ans Messer liefern hätte können? Es sollte wohl nicht so sein. Darwin tröstete sich mit dem Gedanken, dass es halb so schlimm war. Wenn er es schaffte, Kor Chang lebend auszuliefern, würde ihm dieser die Informationen über den Widerstand schon irgendwie entlocken können. Er setzte den Plasmabrenner an und durchtrennte das letzte Energierelay. Den ganzen Tag war er schon auf den Beinen, um das Schiff zu sabotieren. Obwohl es so aussah, als ob diese alte Schrottaube Sabotage nicht mal mehr nötig hätte, hatten ihn die Arbeiten viele Stunden gekostet. Endlich war er fertig und das nicht zu früh. Im Normalfall hätte er sich jetzt eine Pause gegönnt, doch die war nicht drin. Bevor er sich durch die Wartungsröhre wieder nach außen zwängte, setzte er über den geheimen Kanal eine Nachricht an Chang ab. „Es ist angerichtet!“

XVIII. Das letzte Gefecht

Sternzeit 2259,310 – U.S.S. Warrior

„Computerlogbuch der Warrior, Sternzeit 2259,310 – Captain Stephens. Momentan patrouillieren wir auf dem Subraumhighway in der Nähe von Erdaußenstation J-5. Unsere Bemühungen, zusammen mit dem klingonischen Commander Kor die Zusammenarbeit zwischen Sternenflotte und klingonischem Widerstand zu verbessern, scheinen nicht vergebens. Alle Schiffsstationen melden Bereitschaft, lediglich die Krankenstation fordert einen neuen Chefarzt an.“ Im Vergleich zu Syvok hielt Rosa die Logbucheinträge gerne kurz. Sie saß im Kommandosessel während der Vulkanier an der Wissenschaftsstation zu ihrer Rechten aushalf. Es war ein seltsames Bild, wie Rosa in der goldenen Uniform das Schiff kommandierte und der eigentlich ranghöhere Commodore in schwarz gekleidet lediglich die Sensoren kontrollierte. Doch auf der Brücke hatte man sich mittlerweile schon daran gewöhnt. „Wie wäre es mit Donnerstag?“ Rosa lehnte sich zu seiner Station hinüber.

„Bitte?“

„Das gemeinsame Abendessen, das wir seit deiner Rückkehr vor uns herschieben.“

„Donnerstag klingt gut“, sagte Syvok und ging im Kopf seinen Terminplan durch.

„Sollen wir mal klingonisch Essen gehen?“, zog sie ihn auf. „Kor würde uns sicher das eine oder andere Rezept geben.“

„Bloß nicht“, brummte Syvok. „Ich habe bereits genug Würmer für mein ganzes Leben verspeist.“

„Wie wäre es dann mit italienisch?“

„Wenn Sie wissen, woher wir solches Essen bekommen, gerne. Andernfalls wird es wahrscheinlich in Form von Sternenflottenrationen ausfallen.“

„Captain, ein klingonischer Bird of Prey enttarnt sich auf Achtern!“, rief Charantho.

Syvok schalt sich innerlich selbst, weil er das sich enttarnende Schiff nicht geortet hatte, obwohl die Überwachung der Sensoren seine Aufgabe war. Behände schwang er sich über die Konsole und tauschte sogleich mit Rosa die Plätze. In einer

Kampfsituation fiel das Kommando automatisch an den dienstältesten Offizier. „Roter Alarm! Schilde hoch! Phaser und Photonentorpedos feuerbereit machen!“

„Aye, Sir!“, rief Jirima. „Sensoren zeigen an, dass es sich um ein Schiff der K'Por-Klasse handelt. Mit dem können wir es aufnehmen!“ Die Brücke wurde in dunkelrotes Licht getaucht, die Türen öffneten sich, weitere Offiziere stürzten herein und besetzen Stationen.

„Captain, wir fallen unter Warp!“, berichtete Yau irritiert.

„Was? Wieso das?“

„Feuert der Bird of Prey auf uns?“

„Energieabfall in Quadrant 7-A! Wir haben ein Problem, die Schutzschilde aufzubauen!“

„Phaser ausgefallen!“

Syvok musste versuchen, aus dem wilden Geplapper etwas herauszuhören und betrachtete gleichzeitig seine Anzeigen. Die typisch vulkanische Fähigkeit, in hitzigen Situationen einen kühlen Kopf zu bewahren, hatte ihn so weit gebracht und sie würde ihn hoffentlich auch jetzt nicht verlassen. „Brücke an Maschinenraum. Commander Johnson, was ist da los?“

„Ich weiß es nicht genau“, gestand der Offizier. „Wir haben eine Maschinenüberlastung, einige Energierelais scheinen ausgefallen zu sein. Um eine Überhitzung des Warpkerns zu verhindern, lassen wir Plasma ab!“

„Wir treiben im Raum!“, rief Yau. „Impulskraft jetzt auch weg!“

„Energieausfall in allen Primär- und Sekundärsystemen!“

„Alle taktischen Systeme offline“, schrie Jirima.

„Feuern die Klingonen auf uns?“

„Negativ, aber zwei weitere Schiffe haben sich enttarnt, D6- und D7-Klasse!“, rief Rosa. „Sie laden die Waffen und zielen auf uns!“

„Wieso sind die Maschinen überlastet, Mister Johnson?“

„Weiß nicht. Unsere Energiezufuhr zu denphasern und zum Schildgenerator ist unterbrochen, es kommt zu einem Plasmarückstau. Um diesen abzubauen, leiten wir das Plasma durch die Warpgondeln in den Raum, doch die äußere Legierung der Warpspulen verschmilzt durch die hohe Temperatur mit der Spule selbst!“

„Und das bedeutet?“

„Dass der Warpantrieb ausfällt und aufwändig repariert werden muss. Das kann Tage dauern!“

„Tage? Dann versuchen Sie, wenigstens die Waffen und Schilde wieder

hinzukriegen.“

„Defekte Relais austauschen geht schnell, aber sie zu finden dauert oft Stunden.“

Syvok überdachte die Lage. Das Schiff war manövrier- und kampfunfähig und wäre selbst bei besten Bedingungen dem Feind hoffnungslos unterlegen gewesen.

„Mister Charantho, teilen Sie den Klingonen mit, dass wir kapitulieren.“

„Was?“

„Tun Sie es einfach!“, rief Syvok und faltete die Hände vor dem Gesicht.

„Commodore, wir werden von dem D7-Kreuzer gerufen.“

„Auf den Schirm!“

„Ich hatte gedacht, heute nur einen Mann zu sehen, der eigentlich schon lang tot sein sollte“, begrüßte ihn eine Stimme aus dem Lautsprecher.

„Chang.“

„Commander Chang, wenn ich bitten darf. Ihr seid Captain Syvok, richtig?“

„Commodore Syvok, wenn ich bitten darf. Und was das andere angeht ... die Gerüchte über meinen Tod sind reichlich übertrieben.“

„Dann nehme ich an, mein Freund, Commander Kor, ist ebenfalls noch am Leben. Ich will, dass Ihr ihn mir umgehend ausliefert.“ Changs böses Grinsen jagte Syvok einen Schauer über den Rücken.

„Die Bedingungen für die Auslieferung müssen Sie mit meinem Kommunikationsoffizier aushandeln“, meinte Syvok und schaltete das Bild auf einen der kleineren Bildschirme über Charanthos Station, der dem Vulkanier einen verzweifelt fragenden Blick zuwarf. „Halten Sie ihn hin!“, zischte Syvok, worauf der Gallamit begann, irgendeinen obskuren Paragraphen der Sternenflotten-Dienstanweisung zu zitieren.

„Ich hoffe, dass du einen Plan hast!“, flüsterte ihm Rosa zu.

„Kobayashi Maru ... Brücke an Maschinenraum!“

„Johnson hier!“

„Wie sieht es mit der Energieversorgung aus?“

„Schlecht, Sir. Die neuen EPS-Leiter sind hinüber und die Kühlung der Supraleiter ist ausgefallen. Und wir mussten den Warpkern runterfahren, damit wir keinen M/AM-Overkill erreichen.“

„Könnten wir die Supraleiter eventuell kühlen, wenn wir einen Teil des Schiffes ins Vakuum legen?“

„Bezweifle ich ... allerdings gibt es doch noch dieses eine Kabel, das Yovan eingezogen hat, bevor die Warrior startete. Wenn ich das an den Warpkern

anschließe, können wir vielleicht einen Teil der Schiffssysteme wieder in Betrieb nehmen.“

„Gut. Ich brauche den Impulsantrieb, Waffen, Schilde und den Transporter. Alles andere dürfen Sie abschalten!“

„Geht klar, Sir!“

„Noch etwas: Ich brauche den Warpantrieb!“

„Die Warpspulen sind im Eimer! Die bringen vielleicht noch fünf, zehn Sekunden Leistung und dann ist Schluss!“

„Das reicht vollkommen.“

Syvok hörte, wie Charantho mit dem klingonischen Commander debattierte, dass Kor selbst mit Chang sprechen müsse, bevor er ausgeliefert werden könne, als Johnson antwortete: „Das gibt aber ein Problem. Selbst wenn es die Leiter verkraften, liefert unser Warpkern nicht genug Energie, um all diese Systeme auf einmal zu versorgen! Ich müsste einen Kaltstart durchführen und dabei den M/AM-Druck im Kern auf hundertfünfundzwanzig Prozent Maximallast einstellen, bevor die Reaktion einsetzt.“ Jeder Warpkern konnte im Höchstfall ein viertel mehr Antimaterie aufnehmen als die Menge, für die er maximal konzipiert war. „Das könnte genug Energie auf einen Schlag geben oder auch ein riesiges Feuerwerk.“

„Gut. Fangen Sie an. Wie viel Zeit brauchen Sie?“

„So viel Sie mir geben können! Zehn Minuten oder ne' Viertelstunde!“

„Sie haben es gehört“, raunte Syvok seinem Kommunikationsoffizier zu. „Mister Johnson, wie lange dauert es zwischen Plasmainjektion und Aufbau eines Warpfelds?“

„Weiß nicht, sechs oder sieben Sekunden.“

„Syvok!“, rief Rosa. „Was hast du vor? Kurz auf Warp springen, wenn die Klingonen auf uns schießen und dann toter Mann spielen?“

„Nicht so ganz ... Ensign Yau, gehen Sie in den Frachtraum und nehmen Sie einen Ingenieur mit. Sie finden dort eine Magnetspule. Schaffen Sie die auf den Frachttransporter und schließen Sie eine Plasmabatterie an.“

„Ich weiß nicht, ob ich das kann.“

„Sie müssen. Ich gebe Ihnen zehn Minuten. Los!“

Syvok blickte sich auf der Brücke um. Jetzt war der Augenblick gekommen, an dem sich die lange Ausbildung bezahlt machen sollte. Eine Crew musste aufeinander abgestimmt wie ein Uhrwerk arbeiten, um scheinbar so sinnlose Befehle reibungslos ausführen zu können. Und an der Spitze dessen stand der kühne Plan eines

geschickten Kommandanten, der dafür zu sorgen hatte, dass alle Vorbereitungen schnell und präzise getroffen wurden. Geschrei von Charanthos Station nahm ihn wieder in Anspruch.

„Commodore!“, brüllte Changs Gesicht. „Ich wünsche jetzt sofort Commander Kor ausgeliefert zu bekommen.“

„Verzeihung, aber das ist laut Sternenflotten-Dienstanweisung nur möglich, wenn visueller- und Audiokontakt zwischen Ihnen und unserem Gefangenen hergestellt wurde.“

„Und das heißt?“

„Sie müssen einen kleinen Moment warten, während wir Commander Kor auf die Brücke holen.“

„Macht schnell!“ Wie um seine Worte zu unterstreichen, feuerte Chang der Warrior einen Warnschuss vor den Bug.

„Selbstverständlich. Ensign, holen Sie Commander Kor aus seinem Quartier.“

„Ja, Sir.“

„Wir machen uns bereit, ihn auf Ihr Flaggschiff zu beamen.“

„Ganz sicher werde ich die Schilde der Kronos senken“, sagte Chang zynisch.

„Sie wissen, dass all unsere Waffen deaktiviert sind.“

„Man kann nie vorsichtig genug sein. Ihr werdet Kor auf die Xarhardra beamen!“

„Selbstverständlich.“

„Und beeilt Euch, sonst jage ich euch und euer ganzes Schiff hoch. Dann ist Kor ganz gewiss tot!“

„Das haben Sie sich sicher auch gedacht, als Sie die Pagh vernichteten“, konterte Syvok, doch sein Versuch, Chang zu kränken, ging ins Leere.

„Aus Fehlern lernt man.“

„Übrigens: Welche Garantie habe ich, dass Sie uns nach Kors Auslieferung ziehen lassen?“

„Nur mein Wort als Klingone. Und Ihr seid auch nicht in der Lage, mehr zu fordern. Euer Schiff treibt hilflos umher, ihr habt keine Waffen und keine Schilde.“ In diesem Moment betrat Kor die Brücke und starrte hasserfüllt auf den Kommunikationsschirm.

Syvok entfernte sich und ging zu Rosas Station, die zu ihm sagte: „Es gibt keine Sternenflottenvorschrift, die eine Kommunikation vor einer Gefangenenübergabe fordert.“

„Nein, aber das beschert uns wertvolle Zeit ... Hör zu, Rosa. Wir beide haben

jetzt noch etwas sehr wichtiges zu erledigen.“

„Hat das nicht Zeit bis-“

„Nein, es muss jetzt sein.“ Rosa blickte ihm verheißungsvoll in die Augen. „Computer, Aufhebung des Sicherheitsprotokolls. Ich brauche deinen Zugangscode.“

„Nein! Wir haben nicht genug Energie für die Trägheitsdämpfer! Wenn wir jetzt das Sicherheitsprotokoll übergehen, werden wir bei einer Beschleunigung auf Warp als Matschflecke an der Rückwand enden!“

„Ja, ich weiß. Bitte, Rosa, vertrau mir!“

Erst zögerte die Kommandantin, schätzte mit einem Blick ab, ob sie ihm wirklich vertrauen sollte oder ob er tatsächlich verrückt war. „Zugangscode: Stephens Nine Whisky Blue Seven Five Charlie Seven!“

„Aufhebung des Sicherheitsprotokolls erfolgt“, meldete die monotone Computerstimme.

„Gut. Versuche jetzt, das Schiff ganz langsam mit den Manövriertriebwerken so zu drehen, dass wir genau dem D6-Warbird gegenüberliegen. Du musst versuchen, es so exakt wie möglich zu schaffen“, sagte Syvok, bevor er zur taktischen Station wechselte.

„Waffen und Schilde noch immer nicht einsatzbereit“, meldete Jirima.

„Ich habe einen Auftrag für Sie! Organisieren Sie die gesamte Crew. Sie soll sich bewaffnen, die Stationen verlassen und sich zum Transporterraum begeben.“

„Ja, Sir!“, rief die Deltanerin und verließ ihren Posten, was Syvok veranlasste, Kors Unterredung mit Chang zu lauschen. Schnell fiel ihm auf, dass sich die beiden mit ihrer gegenseitigen Verachtung übertreffen zu wollen schienen.

„Es freut mich wirklich, dass du noch am Leben bist, mein Freund“, zischte Chang.

„Ehrlich?“

„Lebend bist du mehr wert als tot.“

„Ich fühle mich schon fast geschmeichelt.“

„Halt dein Maul. Also, mein Plan sieht so aus: Wir beamen dich auf die Xarhadra. Dort werden wir uns kurz unterhalten und deine Identität prüfen. Und dann geben wir dir die Möglichkeit, einen ehrenvollen Tod zu sterben. Hört sich das gut an?“

„Zufriedenstellend.“

„So, ich denke, das war genug der Kommunikation, Ihr auch, Mister Syvok?“

Der Vulkanier blickte auf die Uhr. „Ich denke schon. Ich lasse den Gefangenen jetzt in den Transporterraum bringen.“ Er beendete die Transmission.

„Du willst mich wirklich an ihn ausliefern?“

„Wie wenn Sie es nicht verdient hätten“, sagte Syvok und klopfte dem Klingonen auf die Schulter. „Wir müssen alle unsere Opfer bringen, vielleicht sind jetzt Sie dran. Hier spricht Commodore Syvok an die gesamte Besatzung: Wir geben das Schiff auf!“

Sternzeit 2259,310 – U.S.S. Warrior

„Hier spricht Commodore Syvok an die gesamte Besatzung: Wir geben das Schiff auf!“, schallte durch den Deckenlautsprecher. Darwin machte eine triumphale Geste, als er diese Worte hörte. Sie hatten gewonnen! „Bewaffnen Sie sich gut!“, waren die Worte des Kommandanten, die folgten. Was? „Wir beamen Sie in Gruppen von acht Personen auf den feindlichen Bird of Prey. Sie werden das Schiff übernehmen und sich in Sicherheit bringen. Begeben Sie sich alle zum Transporterraum! Viel Glück!“

„Los, komm schon!“, rief ein Sicherheitsoffizier Darwin zu und packte ihn an der Schulter. Er hatte ein Phasergewehr in der Hand, Darwin war nur mit einer Pistole bewaffnet. Sie bahnten sich einen Weg durch den überlaufenen Korridor und betraten den berstend vollen Transporterraum. Der Transporterchief wartete nur darauf, acht bis an die Zähne bewaffnete Männer wegzubeamen.

„Klarmachen zum Entern!“, rief ihr Anführer und lud die Waffe.

„Viel Glück“, rief ihnen der Chief zu.

Das Signal des Kommandanten, auf das sie alle gewartet hatten, traf ein. „Beginnen Sie!“

Sternzeit 2259,310 – U.S.S. Warrior

„Ich warte, Commodore!“ Changs Stimme ertönte durch den Lautsprecher.

„Geben Sie mir noch einen Moment Zeit.“

„Es gibt ein altes klingonisches Sprichwort: Zeit ist ein Luxus, den Ihr Euch nicht leisten könnt!“

„Kor ist jetzt gerade im Transporterraum angekommen. Der Transport beginnt in wenigen Sekunden.“ Syvok unterbrach die Kommunikation und stellte eine Verbindung zum Maschinenraum her. „Sind Sie soweit, Mister Johnson?“

„Ja. Von mir aus kann's losgehen!“

„Ist die Spule bereit, Ensign Yau?“

„Moment noch ... Bereit, Sir!“

Syvok nickte. „Die Brücke räumen! Alle Mann von Bord! Ich bleibe alleine hier zurück und wehre die Klingonen ab.“

„Schick mich nicht fort!“, flehte Rosa. „Ich will nicht nochmal von dir getrennt sein.“

Syvok ahnte, dass er damit ihr Todesurteil unterschrieb. „In Ordnung, übernimm das Steuer! Lieutenant Charantho!“ Der Gallamit wandte sich im Turbolift nochmals um. „Wenn Sie den Bird of Prey übernommen haben, erfassen Sie unser Signal und beamen uns an Bord. Wir werden nämlich nicht mehr die Möglichkeit haben, den Transporter der Warrior zu benutzen. Wir sind auf Sie angewiesen!“

„Aye, Sir.“

Die Türen des Lifts schlossen sich, Syvok und Rosa waren alleine auf der Brücke, als Changs Stimme erneut ertönte.

Sternzeit 2259,310 – IKS Kronos

„Commander Chang, der Transport ist abgeschlossen.“

„Gut, wir haben ihn“, sagte der Klingone böse grinsend. „Die Xarhadra soll sich bereit machen-“

„Äh, aber auf der Xarhadra wurden acht Personen rematerialisiert und außerdem ein großer schwer zu definierender Ausrüstungsgegenstand!“

Chang hasste es, unterbrochen zu werden, doch diese Meldung ließ ihn seinen Ärger auf den Kommunikationsoffizier vergessen.

„Acht?“

„Ja, mein Lord.“ Was ging da nur vor sich? „Ich erhalte weitere acht Kontakte von der Xarhadra.“

„Ruf das Sternenflottenschiff!“

„Ja, mein Lord.“

„Syvok, Ihr Ausgeburd eines räudigen peta'Q! Wo ist Kor?“

„Auf der Xarhadra, wie Sie es angeordnet haben.“

„Oh, nein. Ihr lasst das Schiff entern, nicht wahr?“

„Wie recht Sie haben.“

„Seid Ihr so entsetzlich blöd oder tut Ihr nur so? Ihr habt keine Schilde, keine Waffen und unternimmt den Versuch, ein klingonisches Schiff zu erobern?“

„Sie haben es erfasst“, sagte Syvok kalt.

„Mein Lord, er lässt in diesem Moment Soldaten auf die Xarhadra beamen.“

Chang brüllte: „Stellt diesen Angriff sofort ein, oder ich vernichte Euer Schiff!“

„Versuchen Sie es doch“, sagte der Vulkanier provokativ.

„Er hat die Transmission beendet“, meldete ein Offizier auf der Kronos.

„Die Xarhadra soll die Schilde hoch nehmen! Bordschütze: Puste dieses Schiff aus dem All!“

Die Torpedos leuchteten rot auf, als sie die vordere Abschussrampe der Kronos verließen und sich auf ihre tödliche Reise machten, die in gewaltigen Explosionen an der Außenhülle der Warrior endeten. „Mein Lord, ihre Schilde halten.“

„Was? Die sollten doch gar keine Schilde und Waffen mehr haben! Ist dieser Darwin etwa auch so ein Versager wie ihr?“

„Mein Lord, ich kann es mir nicht erklären! Die Xarhadra verliert ihre gesamte Energie ... Und das Feindschiff ... ich kann es kaum beschreiben, aber es bricht irgendwie in Stücke.“

Sternzeit 2259,310 – U.S.S. Warrior

Syvok betrachtete den Bildschirm. Sie lagen dem D6-Kreuzer genau gegenüber. „Mister Johnson, laden Sie die Energie in Warp- und Impulsantrieb, außerdem in Waffen und Schilde!“

„Aye, Sir! Jetzt können wir nur noch beten!“

„Syvok!“, rief Rosa und ergriff seine Hand. Sag mir, dass du jetzt schon einen Plan hast!“

„Worauf du dich verlassen kannst!“ Er beobachtete, wie immer mehr Plasma in die malträtigten Warp gondeln strömte, wog den Moment ab, in dem die injizierte Energie für ein Warpfeld ausreichen würde. Sechs oder sieben Sekunden. „Jetzt! Die Warp gondeln absprengen!“ Während die Kronos die ersten Torpedos abfeuerte, trieben die Gondeln der Warrior langsam aber sicher vom Schiff weg. „Jetzt alle Energie in den Impulsantrieb. Wir müssen Distanz schaffen, wollen wir nicht vom Warpfeld zerissen werden.“ Das Schiff trieb nach hinten, während die Enden der Antrieb gondeln von der bereits gespeisten Energie aufglühten und jäh wie von der Peitsche getrieben nach vorne schossen – genau auf den Warbird zu. Wie gebannt starrten Syvok und Rosa auf den Bildschirm und beobachteten den überlichtschnellen Flug der beiden Raketengeschosse, zu denen die Warp gondeln eben geworden waren.

„Backbord gondel vorbeigegangen!“, rief Rosa verärgert, doch dann strahlte der Weltraum einen Moment lang im Lichte des lodernden Feuers, das die zweite Warp gondel der Warrior entfacht hatte, als sie mit über vierhundertfacher

Lichtgeschwindigkeit mit dem klingonischen Schiff kollidierte. „Nummer zwei ist reingegangen! Volltreffer!“ Nicht mal Trümmer hinterließ die Explosion.

„Jetzt alle Waffen auf den D7-Kreuzer ausrichten und feuern!“

„Unserer Phaser strahlen. Photonentorpedos werden abgefeuert. Die Xarhadra nimmt die Schilde hoch!“

„Jetzt die Magnetspule aktivieren, die wir hinübergebeamt haben!“ Alle Lichter des Raubvogels fielen aus, das Schiff trieb wie tot durchs All. Ein elektromagnetischer Impuls hatte es lahm gelegt, einer Übernahme stand also nichts mehr im Wege. Chang würde jetzt den größten Schock seines Lebens erhalten.

„Syvok, das feindliche Flaggschiff feuert alles auf uns ab, was es hat! Unsere Schilde halten das nicht lange aus!“

„Ausweichmanöver Reed 8! Alle Phaser Feuer, dann auf Defensivfeuer umstellen!“

Die Warrior drehte ab und sandte ein Strahlenpaket zwischen sie und das angreifende Schiff. Einige Torpedos wurden abgefangen. „Die Schilde der Xarhadra sind noch immer offline. Ungefähr die Hälfte der Crew ist von Bord!“

„Bereit machen für weitere Materietransporte! Alle Rettungskapseln starten! Schilde senken!“

Sternzeit 2259,310 – IKS Xarhadra

Drei rote Energieimpulse aus ihrem Phasergewehr streckten einen Klingonen nieder. Jirima befahl ihren Einheiten, vorzurücken. Die Korridore des Klingonenschiffs waren eng und dunkel. Schon seit einiger Zeit waren keine Truppen mehr an Bord gebeamt worden. Als sich die Tür zum Maschinenraum öffnete, stürmte ein Sicherheitsoffizier hinein. Mehrere grüne Energieimpulse trafen den schreiend zu Boden gehenden Crewman. Doch Jirima hatte genug Zeit, durch die Tür zu schlüpfen und dem Schützen einen Todesschuss zu versetzen. Die hinter ihr nachrückenden Männer wurden von Klingonen in die Zange genommen. Zahlenmäßig waren sie drei zu eins überlegen, doch sie kannten das Terrain nicht.

„Lieutenant, die Energie ist wiederhergestellt. Sie fahren den Schutzschirm hoch!“

„Aber nicht lange!“, rief die Deltanerin, als sie den Schildgenerator gefunden hatte. „Sprengladungen anbringen!“, orderte sie an und machte den Zünder bereit. Stromblitze durchzuckten den überladenen Generator, der Erfolg zeigte sich sogleich, als sich acht wirbelnde Lichtsäulen in Crewmitglieder der Warrior, unter anderem Charantho, verwandelten. Ihre Begrüßung fiel kurz aus. „Los, wir haben ein Schiff zu erobern!“ Der Gallamit trat auf den Korridor hinaus und rannte in Richtung Brücke.

Drei Klingonen hatten sich an einer Korridorkreuzung verschanzt und nahmen die anrückenden Sternenflottenoffiziere ins Kreuzfeuer. „Wir nehmen einen Umweg!“, flüsterte Jirima ihren Männern zu und umging zusammen mit Charantho die Stellung, um in die Flanken des Feindes zu gelangen. Augenblicke später spähte sie um eine Ecke und sah die drei Krieger, die wild auf die Eindringlinge feuerten. Sie holte tief Luft, als sie auf den Kopf eines Klingonen zielte. Man hatte sie noch nicht bemerkt. Sie drückte ab. Kopfschuss. Die beiden anderen Klingonen wirbelten herum und erwiderten das Feuer, sodass Jirima und Charantho in Deckung gehen mussten. Als sie aus ihrer Deckung hervorlugte, sah sie, wie der zweite Klingone von einem Phaserimpuls der Hauptstreitmacht getroffen wurde. Sie nickte Charantho zu. „Los!“ Beide hechteten gleichzeitig aus ihrer Deckung und rissen die Phaser hoch. Im letzten Moment sah Jirima, wie auch der Klingone mit seinem Disruptor auf sie zielte, dessen Spitze einen grünen Impuls absonderte. Getroffen stürzte der Krieger zu Boden, Jirima spürte die Hitze, als der Schuss direkt über ihrem Ohr vorbeiging.

„Vorrücken zur Brücke!“, befahl sie ihren Männern. „Denen haben wir's gezeigt, nicht wahr, Charantho?“ Der Gallamit lag am Boden. Jirima kniete sich sofort hinunter. Der letzte Schuss, der sie verfehlt hatte, hatte ihn am Arm gestreift. Klingonische Waffen waren sehr gefährlich, doch er war noch am Leben. Hoffentlich hatte dieses Schiff eine Krankenstation!

Sternzeit 2259,310 – U.S.S. Warrior

„Unsere letzte Rettungskapsel wurde zerstört. Jetzt wird sich Chang wieder uns zuwenden.“ Rosas Vermutung war richtig, denn sogleich begannen Disruptoren und Torpedos wieder auf das malträtierte Sternenflottenschiff einzutrommeln. „Diese letzte Salve hat uns den Rest unserer Schilde gekostet, die Warrior ist einfach zu schwach. Ich kann einen Teil in einer Minute wiederherstellen.“

„Ich weiß. Der Transport wird fortgesetzt. Es sind noch knapp achtzig Personen an Bord.“ Syvok richtete die Waffen auf die Kronos aus und feuerte. Die Phaser konnten das Ziel wegen der starken Schilde nicht ernsthaft beschädigen. Rosa flog ein Ausweichmanöver mit Impulsgeschwindigkeit, doch die Feinde schossen sich immer mehr auf das hilflose Föderationsschiff ein. Sie konnten nur auf der Brücke sitzen und versuchen, das Ende so lang wie möglich hinauszuzögern.

„Der letzte Treffer hat uns ein ganz schön großes Stück der Untertassensektion gekostet“, rief Rosa. „Deck 10, Sektion 8 Abschnitt 2. Jetzt haben wir die sekundäre Steuereinheit verloren. Und die Deflektorkontrolle.“

„Ich richte unsere verbleibenden Waffen auf das Brückensegment des Schlachtschiffs aus und feuere!“ Die Phaserstrahlen bohrten sich in die Schilde der Kronos, vermochten sie aber nicht zu durchdringen. „Das war's. Unsere Phaser sind leergeschossen. Ohne Phasercrew können wir sie nicht wieder aufladen.“

„Außerdem haben wir die Manövriertriebwerke verloren.“ Ein weiterer Torpedotreffer der Kronos zerfetzte einen großen Teil der frontalen Untertassensektion. „Sag Adieu zum Frachtraum, Phaseremittern 3, 4 und 9.“

„Evakuierung schreitet gut voran. Nur noch 37 Personen warten auf einen Transport. Brücke an Maschinenraum! Mister Johnson, es ist aus. Beamen Sie den Rest von Bord und verlassen dann Sie selbst das Schiff!“

„Aye, Sir.“

„Direkter Treffer auf der Shuttlerampe. Die halbe Antriebssektion hat sich gerade verabschiedet.“ Ein weiterer heftiger Einschlag erschütterte das Schiff. „Wir haben die Krankenstation, das astrometrische und das Solarlabor verloren.“ Syvok hasste es, hilflos mit anzusehen, wie sein Schiff in Stücke geschossen wurde. Er blickte kurz zur Anzeige. Die Schilde der Kronos waren noch auf 87%, das Schlachtschiff feuerte aus allen Rohren auf die Warrior, die schwere Schlagseite hatte. „Syvok, wir wurden erneut getroffen. Das Eindämpfungsfeld des Warpkerns bricht zusammen. Der Kern fährt sich automatisch runter.“

„Umschalten auf Notenergie!“

„Schwerer Treffer in der Mitte der Untertassensektion. Der Torpedowerfer ist zerstört.“ Die Energie fiel aus. „Und alles andere auch. Wir sind hilflos. Nur noch ein Stück Schrott.“

„Johnson an Brücke: Ich beame mich jetzt mit der letzten Gruppe von Bord. Kommen Sie runter.“

„Nein, wir müssen weiterhin Widerstand leisten, sonst kann die Xarhadra nicht entkommen!“

„Widerstand leisten? Womit? Wir haben keine Waffen mehr!“

„Wir haben immer noch uns selbst. Beamen Sie sich von Bord! Das ist ein Befehl!“

„Aye, Sir.“

Die letzte Gruppe verließ die Warrior. Jetzt waren Rosa und Syvok alleine auf dem Schiff. Ein Gedanke, der unter anderen Umständen vielleicht sogar romantisch gewesen wäre. „Ich transferiere alle verbliebene Energie, auch die der Lebenserhaltung und der künstlichen Schwerkraft, auf den Impulsantrieb und gehe auf Kollisionskurs mit der Kronos. Logbuchboje absetzen!“

Syvok lehnte sich im Kommandosessel zurück. Er konnte nichts mehr tun. Sein Blick wanderte zu Rosa, die noch immer eifrig das Steuer bediente. Er starrte nun hingegen auf dem Bildschirm, auf dem die Worte *Kollisionsalarm! Einschlag in 47, 46, 45 ...* aufblinkten. Es war schon ironisch. Während der Gefangenschaft auf Kors Schiff waren ihm seine Gefühle für Rosa immer deutlicher geworden und seit seiner Rückkehr auf die Warrior hatte er irgendwie versucht, Rosa seine Liebe zu erklären. Und nun hatte er noch 44 Sekunden Zeit dafür. Syvok dachte kurz nach. Wie wäre es mit: Die bereits bestehende genetische Vereinigung zwischen uns macht es zur logischen Alternative, dass wir nun in Erwägung ziehen, eine offizielle Ehe einzugehen. Nein, das waren nicht die richtigen Worte. Er ließ seinen geistigen Schirm, den Schirm der Logik, fallen und versuchte, seine Gefühle sprechen zu lassen. Einschlag in 40 Sekunden. Die Tatsache, dass wahrscheinlich nie jemand dies erfahren würde, machte ihm die Sache deutlich leichter. „Rosa ... als ich auf Kors Schiff gefangen war, war ich oft kurz davor, die Hoffnung zu verlieren. Aber immer, wenn ich daran dachte, dass du vielleicht noch am Leben bist, bekam ich irgendwie neue Kraft.“ 30 Sekunden. „Ich denke, es ist zwar vielleicht nicht der richtige Zeitpunkt...“

„Was? Was willst du mir sagen?“ Stahlträger fielen zu Boden, Kabel hingen von der Decke, Hüllenbrüche bildeten sich an den Wänden und verschlangen gierig alle Luft. Feuer züngelte aus den Konsolen, Risse taten sich im Boden auf. Einschlag in 20 Sekunden.

Syvok atmete durch. „Ich liebe dich. Willst du mich heiraten?“

Sternzeit 2259,310 – IKS Xarbadra

„Haben Sie sie?“, fragte Jirima.

„Noch nicht“, entgegnete Johnson. Seine Hände zitterten, als er die klingonische Konsole bediente. „Rosa habe ich erfasst, doch ich kann Syvoks Muster nicht halten.“

„Wie lange noch?“

„Ne' viertel Minute. Komm schon, komm schon!“

Sternzeit 2259,310 – U.S.S. Warrior

Rosa war sprachlos, als Syvok die Worte „Willst du mich heiraten“ aussprach. Sie war überwältigt. Neben ihnen ging scheinbar das Universum zu Grunde, nur noch

ein paar Sekunden trennten sie von ihrem sicheren Tod und er machte ihr einen Heiratsantrag. „Ich weiß, es ist ein böser Trick, aber du solltest es dir schnell überlegen, wir haben nur noch zehn Sekunden.“ Sieben Sekunden. Sechs Sekunden. Sein Blick sagte es ihr. Er liebte sie wirklich. Fünf Sekunden. Und sie ihn. Vier Sekunden. Die Kronos wurde auf dem Bildschirm immer größer. Drei Sekunden. Zwei Sekunden ...

XIX. Heimwärts

Sternzeit 2259,310 – Xarhadra

Das Bersten der Hüllen und die daraus resultierende gewaltige Explosion erfüllten das Weltall, als das zerschossene, brennende Wrack der Warrior auf das verzweifelt alles abfeuernde D7-Schlachtschiff traf und sich, wie im Höhepunkt einer pompösen klingonischen Oper, in einem spektakulären, alles vernichtenden Feuerwerk, in Trümmerstücke auflöste. Das glorreiche Ende der U.S.S. Warrior nach jahrzehntelanger, erfüllter Dienstzeit.

Der rote Lichtschleier gab Rosa Stephens frei. „Ja.“

Ihre Augen suchten den Raum ab. Jirima starrte besorgt auf die Plattform, während Johnson auf dem Kontrollpult herumhämmerte. Wieso nur, der Transport war doch schon abgeschlossen. Ihr Herz trommelte noch immer. Einen Moment später wurde ihr die Antwort klar. Sie stand alleine auf der Plattform. Syvok hatte es nicht geschafft. „Ich hab' ihn noch im Musterpuffer. Ich versuch's noch einmal.“ Die Transportereinheit neben Rosa glühte auf und warf eine rote Lichtsäule, in der sich Konturen abzeichneten. Hoffen und bangen. Der Prozess schien eine Ewigkeit lang nicht voranzukommen, sie verloren ihn. „Ich geb' alles in die Sekundärmatrix. Wir brauchen mehr Kontrast.“ Fast eine Minute später erlosch der Transporterstrahl schließlich, Syvoks Gesicht war ausdruckslos. Seine Hände fuhren an die Brust als wolle er sich vergewissern, dass alles noch am richtigen Fleck war. Dieses Erlebnis würde seine Abneigung Materietransportern gegenüber sicher nicht lindern.

Sekunden später hatte er sich gefasst. „Sobald das Schiff übernommen ist, die Tarnvorrichtung aktivieren und mit maximaler Warpgeschwindigkeit einen Kurs auf das Territorium der Föderation setzten!“ Der Transporterraum war berstend voll mit Crewmitgliedern der Warrior. Als Syvok versuchte, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen, packte ihn eine Hand an der Schulter und riss ihn herum. Rosa fiel ihm in die Arme und küsste ihn innig. Johnson, Jirima und Yau beobachteten erstaunt, wie sich die Lippen und Zungen ihrer kommandierenden Offiziere scheinbar nicht mehr voneinander lösen wollten.

„Ich nehme an, das war ein Ja“, hauchte Syvok, was Rosa durch ein Nicken

bestätigte.

„Ich könnte hier vorne Hilfe gebrauchen!“ Erst nach Kors wütender Durchsage lösten sie sich voneinander und eilten mit dem Rest des Kommandostabs zur Brücke.

„Kor, du schleimiger Auswurf eines verkrüppelten petaQ!“, wettete Chang über einen Kommunikationskanal.

„Chang, willst du etwas wissen? Du bist ein Versager! Du hast zweimal versucht, mich zu töten, warst zweimal haushoch überlegen und hast zweimal versagt!“

„Es ist noch nicht zu Ende!“, brüllte der einäugige Klingone. „Zerstört dieses verfluchte Schiff!“

Während Syvok dachte, es wäre höchste Zeit, die Tarnvorrichtung zu aktivieren, provozierte Kor Chang nur noch weiter. „Willst du wirklich auf Krodos' Schiff feuern? Das erste Schiff, das er je kommandiert hat? Er wird sehr erfreut sein, wenn er erfährt, dass du es zerstört hast.“

Sprachlos und wütend fletschte Chang die Zähne. Jetzt fiel Syvok auch auf, dass es auf Changs Brücke brannte. Es war dunkel und schwarzer Rauch verschleierte das Bild. Die Warrior hatte es zwar nicht geschafft, die Kronos mit in den Abgrund zu reißen aber sie schien sehr schwer beschädigt zu sein. Ein Blick auf die Sensoranzeige sagte ihm jedoch, dass ihre Waffen und Schilde noch immer einsatzbereit waren. „Kor ich werde dich jagen, durch die Feuer von Gre'thor, über die eisbedeckten Berge von Hamar, ich werde dich jagen durch die heißesten Sterne und die kältesten schwarzen Löcher. Bis zum Ende aller Tage werde ich deine Fährte nicht loslassen, du Verräter und dich mit Blut bezahlen lassen für deine Schandtaten!“

„Dann kannst du ja gleich damit anfangen!“

In unbändiger Wut feuerte Chang tatsächlich eine Salve Photonentorpedos auf die Xarhadra ab. „Festhalten!“, brüllte Kor und riss das Steuer herum, dann drückte er einen blauen Knopf. Die gesamte Brückenbesatzung, ausgenommen Kor selbst, wurde von den Beinen gerissen und an die Steuerbordwand gepresst. „Verzeihung, unsere Trägheitsdämpfungssysteme sind nicht so präzise wie die der Sternenflotte.“

„Haben wir bemerkt“, rief Rosa.

„Das Schiff ist getarnt.“

Syvok sagte schließlich: „Ich denke, Sie sitzen auf meinem Platz, Kor.“

„Von hier aus kann ich die gesamte Schiffssteuerung übernehmen und ich bin der einzige, der diese Schriftzeichen lesen kann.“

Charantho lag bewusstlos im Frachtraum, so musste ihm Syvok leider Recht geben. „Welche Station kann ich übernehmen?“

Kor zeigte auf eine Station links vom Bildschirm. „Es ist schon zu lange her, dass ich ein Raumschiff kommandiert habe ... Wirf die Warptriebwerke an! Kurs auf die Erde setzen!“

Syvok suchte lange Zeit seine Konsole ab, bis er auf Verdacht einen Knopf drückte. Der Sichtschirm polarisierte. „Das war wohl der Scheibenwischer.“

„Weißt du was? Ich mach es selbst!“

Sternzeit 2259,311 – Xarhadra

„Computerlogbuch der Xarhadra, Commodore Syvok. Mittlerweile liegen uns die genauen Verlustzahlen vor. Wir haben insgesamt siebenundfünfzig Mann verloren, um den Großteil der Crew zu retten. Lieutenant Charantho liegt noch immer im Koma. Die Xarhadra fliegt im Moment mit Warp 2,5 getarnt in Richtung Erde.“

Syvok verließ die Brücke und traf auf Jirima. „Commodore, ich habe die ersten Untersuchungsergebnisse über unseren Energieausfall.“

„Lassen Sie hören.“

„Ich habe die Untersuchungen Crewman Darwin übertragen, laut seiner Akte war er einst ziviler Chefermittler in einer Kleinstadt auf Altair Prime. Leider erweist es sich als schwierig, da unser einziges Untersuchungsobjekt als Trümmerfeld durch den Weltraum treibt. Allerdings geht Crewman Darwin nicht von einem Sabotageakt aus.“

„Nicht?“

„Nein, Sir. Er vermutet, dass die Leiter durch Überlastung bei Aktivierung aller System ausgefallen sind.“

„Das halte ich nicht für sehr plausibel, ausgerechnet wenn sich Chang mit seiner Armada enttarnt.“

„Commander Johnson hält es für wahrscheinlich. Wenn viel Energie auf einmal durch die Leiter fließt, erhöht sich der Widerstand. Und in diesem Moment, als wir das Schiff gefechtsklar machen wollten, floss wirklich sehr viel Energie durch die Supraleiter. Und da sie so alt sind, haben sie das einfach nicht mehr verkraftet. Das ist der aktuelle Stand der Ermittlung, aber wirklich sicher werden wir uns nie sein können.“

„Danke, Lieutenant.“

„Ich finde an dieser Sache aber eher etwas anderes seltsam, Sir.“

„Und das wäre?“

„Unsere Schilde waren unten. Warum hat Chang nicht einfach alle klingonischen Lebenszeichen an Bord erfasst, rübergebeamt und uns dann vernichtet?“

„Hm, da fallen mir momentan nur zwei Möglichkeiten ein. Entweder, er war übervorsichtig und wollte nicht wie beim letzten Mal von mir und Kor hereingelegt werden...“

„Oder?“

„Oder er ist einfach dumm.“

„Für mich klingt beides gleich unwahrscheinlich.“

Syvok nickte, als Rosa vorbeikam. Jirima ging sofort. „Ich habe einen Flugplan ausgearbeitet, der uns an den Schutzgittern des Föderationsraums vorbei bringt. Ich habe ihn gleich Yau gegeben.“

„Gut. Wie lange wird unser Flug zur Erde dauern?“

„Bei dieser Geschwindigkeit ungefähr drei Wochen.“

„Wir sollten Vorkehrungen treffen, dass in dieser unhygienischen Umgebungen keine Krankheiten ausbrechen.“ Rosa legte ihren Kopf schräg und blickte ihn skeptisch an. „Was ... ist?“

„Syvok, du hast mir vor nicht mal fünf Stunden einen Heiratsantrag gemacht und wir wären seitdem dreimal um ein Haar draufgegangen. Um das Schiff können wir uns doch später immer noch kümmern. Wie wär's denn, wenn wir uns jetzt einfach mal ein bisschen Zeit für uns selbst nehmen würden?“

„Äh ... darf ich dir mein Quartier zeigen?“

„Gerne“, antwortete Rosa und ergriff seine Hand. Das Klingonenschiff barg viele neue Eindrücke für Rosa, doch Syvok kam es seltsam vertraut vor. Das ganze Schiff war berstend voll, was in Anbetracht der Größe auch kein Wunder war. Schiffe wie dieses waren für ein gutes Dutzend Besatzungsmitglieder konzipiert, nicht für an die zweihundert. „Kor ist wohl der einzige, der sich hier an Bord wohl fühlt.“

„Er ist ein Offizier der imperialen Flotte.“

„Was wohl jetzt mit Chang passiert?“

„Du weißt doch, Klingonen sind in der ganzen Galaxis für ihre Gnade bekannt. Vermutlich wird er hingerichtet ... Die Kabine des Kommandanten“, sagte Syvok als sie angekommen waren und trat durch eine gewaltsam aufgebrochene Tür ins Innere.

„Nett, wenn auch ein bisschen eng.“ Das Quartier war klein, hatte jedoch ein winziges Bullauge und war so düster wie alle anderen Kabinen an Bord der Xarhadra. Es war recht karg ausgestattet, ein schlichter Schreibtisch stand auf einem blutroten Teppich, an einer Seite des Raums war ein kleines Bett, die Wände waren unverziert, lediglich der Eingangstür gegenüber hing ein prächtiges Bat'leth. Es hatte nicht die selben Maße wie ein normales klingonisches Schwert, die inneren Klingen waren stärker angewinkelt. Das Schwert des Krodos. Syvok war bewusst, dass sie in diesem

Moment im Arbeits- und Schlafzimmer des klingonischen Imperators standen. Im Vergleich zum Rest des Schiffes waren hier die Gerüche auch einigermaßen erträglich. „Du hast doch nichts dagegen, wenn ich mich hier einrichte, oder?“

„Ganz und gar nicht. Du kannst auf dem Teppich schlafen.“

Rosa zog die Augenbrauen hoch. „Du willst, dass ich auf dem Teppich schlafe?“

„Ja.“ Der Klang, der durch den Raum hallte, als Syvoks Knöchel auf die Metallplatte des Bettes schlugen, verriet Rosa auch, wieso. „Nicht nur, dass es steinhart ist, es ist auch nur einen dreiviertel Meter breit.“

„Aber wenn wir den Schreibtisch zur Seite schieben, ist auf dem Teppich genug Platz für zwei.“ Beide packten an und wuchteten den Metalltisch an die Wand. Als Rosa gerade eine Schublade, die sich während der Bewegung geöffnet hatte, schließen wollte, hielt Syvok sie zurück. Seine Augen verengten sich, als er einen Stapel Papiere herausnahm und auf dem Tisch ausbreitete.

„Sieh dir das an!“

„Was ist das?“

„Hier ist Amar, das ist Cursa und das hier ist Orion Alpha.“ Die ganze Zeichnung war von Pfeilen, Kreuzen und Markierungen durchzogen. „Das ist Krodos' Strategiekarte zur Eroberung des Orion-Syndikats!“

„Aber das war vor über zehn Jahren!“ Syvok legte die Karte beiseite und beäugte neugierig die anderen. „Das hier ist die Schlacht von Estrados! Hier der Angriff auf Zakdorn! Und der Plan zur Eroberung von Epsilon Lyrae, um Shatra Vacoris zu übernehmen!“ Syvoks Forschungsdrang überschlug sich förmlich, als er die taktischen Karten durchblätterte. Die Sammlung aller Kriegsstrategien des Imperators. „Mein Gott, was ist das denn?“

„Was?“ Syvok reichte ihr das Papier. „Oh mein ... das ist eine taktische Skizze zur Eroberung der Föderation!“

„Nein. Es ist kein Invasionsplan, dafür sind die Angriffsrouten nicht weit genug gefächert. Das ist der Plan zum Angriff auf eine ganz bestimmte Föderationsbasis.“ Syvok entzifferte die klingonische Schrift.

„Auf welche?“

„Ich weiß es nicht.“

„Was steht denn da?“, fragte Rosa und deutete auf den Ort, an dem sich alle Pfeile der Angriffsflotten trafen.

„Hort der Weisheit.“

Erschrocken wichen die Männer zurück. Ihre Gesichter waren verletzt und verdreckt, ihre Wunden schmutzig verbunden. Der hünenhafte Körper eines Kriegers bahnte sich den Weg durch ihre Reihen. Er war alleine, doch sein Auftreten war dadurch nur noch Furcht einflößender. Er war zornig, als er durch die dunklen Gänge des traktierten Schiffes ging.

Was hat er nur mit deinem Flaggschiff angestellt?

Ein tiefes Knurren aus Krodos' Mund war die Antwort. Mit einer Hand riss er das Schott zum Kommandodeck zur Seite und brüllte aus voller Kehle: „Chang!“ Alle Arbeiter und Crewmitglieder wandten sich um und verstummten abrupt. Nur einer trat langsam vor und kniete vor dem Imperator nieder. „Was ist passiert?“

„Mein Imperator, ich habe Euch ein Geständnis zu machen.“

„Was?“

„Kor ist am Leben.“

„Ich dachte, du hast ihn umgebracht!“, rief Krodos nur noch aufgebracht.

Chang schluckte und schlug die Augen nieder. „Nein. Als ich ihn töten wollte, hat er sich Sekunden vor der Vernichtung seines Schiffes in eine Rettungskapsel gebeamt. Dort hat ihn ein Föderationsschiff gerettet.“

„Dann solltest du dich auf den Weg machen, ihn zu finden und zu töten.“

„Das habe ich bereits versucht, mein Imperator. Doch er hat mich überlistet. Er hat in einer Schlacht eines meiner Schiffe vernichtet, die Kronos schwer beschädigt und ... die Xarhadra gekapert.“

„Die haben was?“, brüllte Krodos außer sich vor Wut. „Mein Schiff? Die haben mein Schiff gekapert?“ Krodos fasste Chang mit beiden Händen an den Schultern und rief nun mit einem fast flehenden Unterton: „Sag mir, dass du sie zerstört hast! Sag mir, dass das Schiff nicht in die Hände des Feindes gefallen ist!“

Chang zitterte, er hatte Todesangst. „Ja. Ich habe die Xarhadra zerstören lassen.“

Erleichtert atmete Krodos aus. „Gut. Wäre das Schiff dem Feind in die Hände gefallen, wäre das eine Katastrophe. Ich habe dort nämlich all meine strategischen Angriffspläne auf die Föderation aufbewahrt. Wenn sie die in die Finger bekommen hätten ... das wäre eine ernsthafte Gefahr für das klingonische Imperium gewesen. Aber ... gut, dass Kor jetzt tot ist.“

„Ich fürchte, er ist mir irgendwie erneut entkommen. Ich bitte um Verzeihung, mein Imperator.“

Einen Moment, bevor Krodos antworten und Chang seine Verfehlungen vergeben wollte, hörte er wieder Sompeks vertraute Stimme: *Du willst das wirklich alles vergessen?*

Er war ungehorsam. Er hat dich belogen. Das ist Verrat! Hochverrat am imperialen Thron! Und das willst du ihm durchgehen lassen? Weißt du denn nicht, was dann passieren wird? Deine Soldaten werden dich für schwach halten. Sie werden jede Angst vor dir verlieren. Sie werden ungehorsam werden, weil sie auf deine Schwäche vertrauen! Willst du ein starker Führer sein oder nicht? Du musst ein Exempel statuieren! Hier und jetzt! Changs Verhalten war Frevel gegen dich. Du weißt, was zu tun ist!

„Chang, ich würde dir gerne vergeben, da wir schon seit Jahren Freunde sind. Aber ich kann und werde es nicht tun.“

„Ich habe Verständnis, wenn Ihr mich exekutieren wollt.“

„Ich werde dir dein Leben schenken, Chang. Doch es wird von nun an ein Leben ohne Ehre sein! Schande über dich und dein Haus! Tritt mir nie wieder unter die Augen! Und jetzt fort mit dir!“

Sternzeit 2259,336 – Erde

Christopher Pike lief das Wasser im Mund zusammen, als der Kellner den Teller mit dem dampfenden Pastagericht endlich auf den Tisch stellte. Penne mit mediterranem Gemüse und Tomatenpesto. Nicht nur, dass alles frisch war, nichts davon war synthetisch hergestellt worden. Zusammen mit einigen Kollegen kam Pike gerne in dieses Restaurant. Nicht zuletzt weil das Essen hier ausgezeichnet war, sondern auch, weil es im Haupttrakt des Sternenflottenhauptquartier untergebracht war und der Eintritt nur Admirälen gestattet war. Pike hatte schon schrecklichen Hunger, die heutige Sitzung des Stabs hatte sehr lange gedauert, sodass es schon drei Uhr nachmittags war und er seit dem Frühstück um fünf keinen einzigen Bissen mehr zwischen die Zähne bekommen hatte. Schnell griff Pike zum Besteck und spießte die erste Nudel auf, als er hinter sich eine Stimme hörte.

„Dürfen wir uns zu ihnen setzen?“ Sofort legte Pike die Gabel aus der Hand und salutierte. Es war der Oberbefehlshaber der Sternenflotte.

„Selbstverständlich, Sir“, antwortete Pike und rutschte mit dem Rollstuhl etwas zur Seite um Platz für seinen Vorgesetzten zu schaffen. Comsol und Archer setzten sich zu der Gruppe, die aus Richard Barnett, James Komack, Harry Morrow und Christopher Pike bestand.

„Hey Rich“, rief der Stabschef als Pike das nächste Mal zur Gabel griff um seinen knurrenden Magen zu beruhigen. „Du kannst dir nicht vorstellen, mit welchem Mädchen ich heute morgen Joe Cartwright im Park gesehen habe.“

Er sollte die Antwort nie erfahren.

„Alarmstufe Rot! Alarmstufe Rot! Alle Mann auf Gefechtsstation! Alarmstufe Rot!“ Wie von einem Schwarm Hornissen gestochen sprangen die Offiziere auf und rannten auf den Ausgang zu. Pike warf einen letzten wehmütigen Blick auf sein Mittagessen bevor er seine Hände gegen den Rollstuhl stemmte und ebenfalls den Raum verließ.

„Sie haben noch nicht bezahlt!“, rief ihm der Kellner hinterher, doch Pike beachtete ihn nicht. Wie er diesen Rollstuhl hasste, er war so langsam damit. Nichtmal mit dem greisen Admiral Archer konnte er mithalten. Als er endlich die Kommandozentrale erreichte, standen alle hochrangigen Stabsoffiziere schon um den Strategietisch versammelt.

„Was ist los?“

„Wir haben ein feindliches Flugobjekt in Quadrant 74 gesichtet! Es hat sich gerade erst enttarnt, ein Bird of Prey alter Bauweise.“

„Das ist direkt im Orbit! Wie konnte der so nahe herankommen?“

„Wissen wir nicht!“

„Und was sollen wir jetzt tun?“

„Abschießen!“, rief Comsol.

„Die Marschflugkörper der Mars-Verteidigungslinie werden aktiviert.“

„Wir werden gerufen!“

„Nicht antworten!“

„Sir, der Bird of Prey lädt seine Waffen!“

„Den planetaren Schutzschild ausfahren!“, orderte Comsol an obwohl er wusste, dass diese Prozedur einige Minuten in Anspruch nahm. Zeit, die sie nicht hatten.

„Der Bird of Prey feuert! Moment ... er schießt nicht auf die Erde. Auch auf keine orbitalen Einrichtungen. Er schießt mit seinen Disruptoren ins Leere!“

„Defekte Zielvorrichtungen?“, spekulierte Komack.

Pike sah auf das Display. Der Bird of Prey feuerte kurz hintereinander drei Disruptorimpulse ab, gefolgt von dreien mit längerer Pause. Dann ging es von vorne los.

„Marschflugkörper sind unterwegs!“, meldete ein Offizier. „Aufschlag in fünf Sekunden!“

„Feuer einstellen!“, rief Archer.

„Aber Sir-“

„Tun Sie es!“, brüllte nun auch Pike, der das Muster ebenfalls entdeckt hatte. „Und bauen Sie eine Kommunikationsverbindung zu dem Schiff auf!“

„Ja, Sir.“

„Hier spricht Admiral Comsol vom Sternenflottenkommando an den Eindringling! Identifizieren Sie sich umgehend oder Sie werden vernichtet werden!“

„Hier spricht Captain Rosa Stephens! Nicht feuern! Nicht feuern! Wir sind von der Sternenflotte und reisen auf einem gekaperten klingonischen Schiff!“

„Wie ist Ihr Zustand?“

„Im großen und ganzen gut, außer dass man versucht, uns aus dem All zu fegen.“

„Verstanden. Sie erhalten Landeerlaubnis auf Raumhafen 2, Sausalito. Den planetaren Schutzschirm wieder einfahren“, raunte er einem Offizier zu. „Captain, Sie haben uns bestimmt eine Menge zu erzählen.“

Sternzeit 2259,336 - Erde

„Willkommen zu Hause.“ Admiral Pike reichte Syvok die Hand.

„Ich bin hier nicht zu Hause, aber ich bedanke mich im Namen meiner Crew.“ Nach einer fast problemlosen Landung verließ die Crew der Warrior, die wochenlang in dem Bird of Prey eingepfercht gewesen war, über den schmalen Steg das klingonische Raumschiff.

„Es ist uns noch nie gelungen, ein Klingonenschiff zu entern.“

„Einmal ist immer das erste Mal“, gab Rosa zu bedenken.

Pikes Blick verfinsterte sich als Kor das Schiff verließ und sich auf irdischem Boden umsah. Er trug eine schwarze Sternenflottenkleidung mit goldener Schärpe als gehörte er zur Crew. „Das ist Commander Kor“, erklärte Syvok. „Er ist unser Kontaktmann zum klingonischen Widerstand.“

„Wir werden ihn inhaftieren.“

„Wieso? Er hat sich als sehr kooperativ erwiesen.“

„Er ist ein Klingone. In Zusammenarbeit mit der Sternenflotte wird er sich vielleicht noch ein bisschen kooperativer zeigen.“ Kor wurde von zwei Sicherheitsleuten weggebracht und leistete erstaunlicherweise keinen Widerstand. Syvok bedauerte diese Entwicklung. „Und Sie erklären mir jetzt, wieso Sie sich erst unmittelbar über der Erde enttarnt haben! Das hätte Sie beinahe das Leben gekostet!“

„Wir wollten unterwegs nicht von Perimeterdrohnen abgeschossen werden und sind davon ausgegangen, dass Sie erst unseren Ruf beantworten, bevor Sie das Feuer eröffnen.“

Eine AG-Trage wurde aus dem Bird of Prey geschoben. Pike veränderte die Position seines Rollstuhls um den Patienten zu sehen. „Er wird noch heute in ein

Sternenflottenklinikum verlegt“, erklärte Rosa. „Lieutenant Charantho wurde beim Enterkampf verletzt.“

Der Rest der Führungsoffiziere der Warrior hatte sich nun um Pike versammelt. „Admiral, ich möchte Ihnen jetzt meinen Führungsstab vorstellen“, sagte Syvok. „Captain Stephens kennen Sie ja bereits. Lieutenant Commander Johnson war mein Chefingenieur, Lieutenant Jirima taktischer Offizier und Ensign Yau hat das Schiff gesteuert.“

„Ein sehr kleiner Führungsstab für ein Schiff wie die Warrior“, stellte Pike fest.

„Allerdings. Unser Chefarzt hat uns vor etwa einem Monat verlassen und Lieutenant Charantho haben Sie ja eben gesehen.“

„Ich habe bereits Aufgaben für Sie alle“, sagte Pike. „Mister Johnson, das Sternenflottenkommando befördert Sie zum Commander.“

„Danke, Sir.“

„Sie werden sich morgen auf der U.S.S. Victory zum Dienst melden. Dort wird ein Chefingenieur gebraucht und Sie wurden von Ihren Führungsoffizieren als äußerst talentiert bezeichnet.“

„Danke, Sir.“

„Lieutenant Jirima, Sie werden zum Lieutenant Commander befördert und melden sich morgen ebenfalls auf der Victory zum Dienst.“

„Aye, Sir.“

„Ensign Yau“, sagte Pike und reichte der Steuerfrau ein PADD. „Sie wissen Bescheid.“

„Ja, Sir.“

„Commander Stephens, das xenotechnologische Institut in San Diego wird dieses klingonische Schiff in seine Einzelteile zerlegen. Ich habe Sie dem Institut zugeteilt. Ihre Aufgabe ist wohl die wichtigste. Finden Sie raus, wie die Tarnvorrichtung funktioniert und wie wir sie für uns nutzen können.“

„Ja, Sir.“

„Wegtreten!“ Alle Offiziere verließen Pike. „Syvok, mit Ihnen muss ich noch reden!“

„Was wollte er?“, fragte Rosa, als Syvok wieder zu der Gruppe aufgeschlossen hatte.

„Wir haben noch über die Strategiekarten an Bord gesprochen. Er will sie sich ansehen. Aber da die meisten der geplanten Angriffe bereits durchgeführt wurden,

glaubt er nicht, dass sie uns noch sehr viel helfen können. Wir müssten vorher wissen, wann welche Operation stattfindet, nur dann könnten wir effektive Gegenmaßnahmen ergreifen. Außerdem hat mir Pike Ort und Termin meiner ersten psychologischen Untersuchung genannt ... Wo gehen wir eigentlich hin?“

„Air Tram Station. Schon vergessen? Ich habe eine Wohnung in San Francisco.“ Syvok erinnerte sich noch gut an die Wohnblocks der Sternenflotte in der Stadt. Die kleinen Zimmer wurden Offizieren zur Verfügung gestellt, doch meist standen sie aber leer, weil die Einwohner auf Raummissionen unterwegs waren.

Als Rosa die Tür ihrer Wohnung öffnete, sah Syvok das Zimmer so, wie er es in Erinnerung hatte. Chaotisch ohne Ende. Die Wände waren mit Postern tapeziert, Zeitschriften lagen auf dem Fußboden, die Bettdecke war zerknittert.

„Bevor die Warrior abgeflogen ist, hatte ich keine Zeit mehr zum Aufräumen“, rechtfertigte sich Rosa. „Genauer gesagt sieht es hier schon seit meiner Zeit auf der Akademie schon so aus.“

Während Syvok in der Tür stehen blieb, bahnte sich Rosa auf Zehenspitzen einen Weg durch das Chaos. „Du schlägst vor, dass wir hier wohnen?“

„Natürlich. Es ist nicht zu groß, aber dafür umso gemütlicher. Und immerhin haben wir ja nicht vor, ewig zu bleiben.“

Syvok folgte sichtlich wenig begeistert ihrer Bahn durch das Zimmer. „Ich hab mich schon gefragt, wo ich die liegen gelassen hatte“, sagte Rosa, als sie eine am Boden liegende CD aufhob.

„Du hast wohl eine Schwäche für archaische Tonträgersysteme.“

„Es geht nichts über gute, alte CDs“, antwortete Rosa und klopfte auf einen ebenso antiquiert wirkenden CD-Player.

„Das Bett ist etwas klein“, sagte Syvok skeptisch.

„Früher war es so manche Nacht groß genug für zwei Personen“, sagte Rosa viel sagend. „Ich habe es wirklich strapaziert. Aber kein Wort davon zu meinen Eltern!“

„Deinen Eltern?“

„Ja, wir müssen sie die Tage noch besuchen!“

XX. Die Erde

Sternzeit 2259,340 – Erde

„Jedes Wesen besitzt seine ganz persönliche Angst. Irgendwann kommt der Zeitpunkt, an dem man sich entscheiden muss, ob man vorwärts geht und sich seiner Furcht stellt oder ob man rückwärts geht und ihr ausweicht. Wort der T'arû, Prophetin von Saha.“

„Komm schon!“, rief Rosa. „Das kann doch nicht dein Ernst sein!“

„Versteh doch bitte: Ich will da nicht rein.“ Die beiden standen im metertiefen Schnee einige hundert Meter von einer hölzernen Blockhütte entfernt.

„Du hast versprochen, mit mir meine Eltern zu besuchen.“

„Und du hast mir versprochen, Kanada würde mir gefallen! Hier ist es fast so kalt wie auf Delta Vega! Du stammst wirklich aus einer solchen Umgebung?“

„Es ist nur im Winter so schlimm.“ Syvok und Rosa standen seit einigen Minuten streitend auf der Anhöhe. „Du kämpfst mit einem auseinander fallenden, unbewaffneten Schiff gegen eine ganze klingonische Armada und hast Angst davor, deine baldigen Schwiegereltern zu besuchen?“

„Die Klingonen wären mir jetzt lieber“, brummte Syvok störrisch.

„Komm schon“, rief Rosa und zerrte ihn am Arm den Hügel hinunter. „Du solltest etwas wissen: Meine Eltern sind ein bisschen ... exzentrisch. Wenn wir uns mit ihnen unterhalten, solltest du vor allem meinem Vater auf keinen Fall widersprechen.“

„Wir sollten diese Operation vielleicht doch nochmal überdenken“, schlug der Vulkanier vor, als spräche er von einem gefährlichen und riskanten Kriegseinsatz.

„Keine Ausreden“, sagte Rosa und klopfte an die Tür des Holzhauses. Noch immer hielt sie Syvok an der Hand als hätte sie Angst, er könnte davonlaufen.

Eine ältere, untersetzte menschliche Frau öffnete die Tür: „Herbie!“, rief sie schrill. „Rosie ist da!“ Dann fiel sie Rosa um den Hals, es hatte den Anschein, dass sie ihre Tochter erwürgen wollte. „Mein Gott, bist du groß geworden! Wir haben uns ja seit einer Ewigkeit nicht mehr gesehen.“

Ein ebenfalls kräftiger Mann trat nun in die Tür. „Rosa, gut siehst du aus“, rief er und klopfte ihr auf die Schulter. Dann blickte er zu Syvok und seine Mine verfinsterte sich schlagartig. „Und Sie müssen der Kerl sein, der meine Tochter geschwängert hat.“

„Nun ... ja.“ Der Mensch schüttelte seine Hand und versuchte heimlich, sie zu zerquetschen. Von Kor war Syvok aber schlimmeres gewohnt. Wellen der Abneigung gingen von Rosas Vater aus. „Kommen Sie rein, sonst wird noch die ganze Wohnung kalt.“ Dankbar betraten Rosa und Syvok das Haus ihrer Eltern.

„Eine faszinierende archaische Form der Architektur kombiniert mit modernen und luxuriösen Accessoires im Inneren“, stellte Syvok fest.

„Mir gefällt's“, meinte Rosas Vater und legte einige Holzscheite im Ofen nach.

„Sie beheizen dieses ganze Haus mit nachwachsenden Brennstoffen?“

„Holz. Kiefernholz.“

„Erstaunlich, dass Sie die Energieversorgung des Gebäudes mit dem selben Rohstoff bewerkstelligen, aus dem auch das Haus selbst besteht.“

„Gott, und ich habe dich fast verprügelt, als du was mit diesem Bowers-Jungen angefangen hast“, brummte Herbert Stephens seiner Tochter zu.

„Dad!“

„Herbie!“, schimpfte ihn auch seine Frau. „Sei nicht so unhöflich zu unserem Gast!“ Seine Frau lud Syvok und Rosa ein, auf dem Sofa Platz zu nehmen und stellte ihnen zwei Gläser mit Wasser hin. „Normalerweise ist er nicht so.“

„Doch, ist er“, sagte Rosa.

Eleonore wechselte schnell das Thema: „Auf jeden Fall ist es schön, dass ihr hier seid. Habt ihr Landurlaub?“

„Nein“, entgegnete Rosa. „Wir wurden auf die Erde versetzt.“

Syvok korrigierte: „Unser Schiff wurde zerstört, wir sind mehrmals knapp dem Tod entgangen und arbeiten nun hier, bis uns ein neues zugeteilt wird.“

Rosa warf Syvok einen scharfen Blick zu, während ihre Mutter sie panisch anblickte. In Syvok keimte der Verdacht auf, etwas falsches gesagt zu haben. „Und ... was macht ihr jetzt auf der Erde?“

Rosa antwortete und kam damit Syvok zuvor: „Nun ja, ich werde ein gekapertes Klingonenschiff zerlegen und Syvok wird im Sternenflottenkommando tätig sein.“

Der Vulkanier sah Rosa erstaunt an. Sie hatte gelogen! Herbert versuchte nun auch, sich wieder an der Konversation zu beteiligen. „Und wie läuft es an der Front?“

„Schlecht“, antwortete der Vulkanier. „Tagus III hat einen Nichtangriffspakt mit den Klingonen geschlossen. Das bedeutet, sie haben sich neben Organia eine zweite

Basis für eine Invasion gesichert. Wenn sie unsere innere Verteidigungslinie überwunden haben, steht nichts mehr zwischen ihnen und den schutzlosen Föderationswelten.“

„Das ist doch alles Blödsinn!“, rief Herbert. „Wir müssten nur endlich alle Schiffe sammeln, nach Qo'noS fliegen und den Klingonen mal mächtig in den Arsch treten!“

„Ein sehr guter Vorschlag“, konterte Syvok zynisch. „Sie sollten ihn sofort dem Flottenkommando präsentieren, dort sind hunderte kampferfahrene Admiräle nämlich noch nicht auf diese Idee gekommen. Wenn wir mit allen Kräften Qo'noS angreifen, wer soll dann Welten wie die Erde vor einem klingonischen Angriff schützen? Sie sagen diese Dinge nur, weil Sie keine Ahnung haben, wie es da draußen ist. Aber als Zivilist können Sie nicht verstehen, dass die Klingonen kaltblütig jeden auf diesem Planeten ermorden würden, würden wir ihnen die Chance dazu geben!“

„So tragisch ist die Lage dann doch nicht“, beschwichtigte Rosa ihre Eltern und funkelte Syvok erneut böse an. Dieses Treffen artete in einer Katastrophe aus.

„Wisst ihr schon, wann ihr wieder weg müsst?“, fragte Eleonore um das Thema zu wechseln.

„Nein“, antwortete Rosa. „Bei mir wird es sicherlich bis nach der Geburt des Kindes dauern.“

Syvok nahm einen Schluck des Getränks, das, wie sich jetzt heraus stellte, kein Wasser war. Vergifteten sich denn alle Völker bis auf seines ständig mit Alkohol? Eleonore fragte: „Wisst ihr beiden denn schon, was ihr mit dem Kind nach der Geburt tun werdet? Ihr könnt es doch nicht mit auf ein Kriegsschiff nehmen.“

„Mir kommt auf jeden Fall kein ... Alienmischling ins Haus!“, rief der Mann.

„Herbie!“, tadelte ihn seine Frau entsetzt. „Wie redest du über unser Enkelkind?“

„Ist doch wahr!“, fauchte er. „Wie zum Teufel bist du auf die Idee gekommen, den da zu heiraten?“

„Dad, wenn du nicht sofort deine Klappe hältst-“

„Bitte. Lass uns gehen“, flüsterte Syvok, während Rosas Vater mit hochrotem Kopf zu fluchen begann. Wortlos stand Rosa auf und zerrte Syvok aus dem Haus ihrer Eltern.

„Es tut mir Leid“, sagte sie schließlich. „Ich hätte nie geglaubt, dass er so reagiert.“

„Er scheint mir nicht sehr wohl gesonnen zu sein“, deutete Syvok an.

„Du hat einen ziemlichen Hang zu Untertreibungen, weißt du das? Ich wusste schon immer, dass er etwas xenophobisch war, aber dass er soweit geht, hätte ich mir nie gedacht.“

„Rosa. Du solltest noch einmal hingehen und dich mit deinem Vater versöhnen“, schlug Syvok vor.

„Hast du eigentlich bemerkt, wie er dich behandelt hat?“

„Ja. Aber ich will dich davor bewahren, einen Fehler zu machen. Ich habe früher meinen Vater gehasst. Er stand für all das, was ich ändern wollte. Wir gingen im Streit auseinander und haben nie wieder ein Wort gewechselt, seit ich Vulkan verlassen habe. Jetzt ist er tot. Mach nicht den selben Fehler wie ich. Bitte sprich noch einmal mit deinen Eltern, während ich hier warte“, sagte Syvok, der sich trotz allem schöneres vorstellen konnte, als in der eisigen Kälte des winterlichen Kanadas auszuharren.

Rosa nickte heftig. „Mach ich ... Danke.“

Sternzeit 2259,356 – Qo'noS

Des Imperators Kopf fuhr herum, als sich die Pforte öffnete. Zwei Liquidatoren, die den Eingang zum Gewölbe bewachten, richteten sogleich ihre Waffen auf den Eindringling. Krodos' Blick verfinsterte sich. In eine schäbige braune Robe gehüllt betrat eine Gestalt den Kriegeraum. Sein Kopf war durch eine Kapuze verdeckt doch Krodos erkannte das markante Gesicht sofort. Der Mann warf sich vor dem Imperator zu Boden.

„Mut hast du wahrlich.“ Krodos wandte sich zu dem ihm zu Füßen knienden Chang um, sah ihm aber nicht in die Augen. Sein Leben war verwirrt!

Töte ihn nicht! Er ist unser treuester Verbündeter, wir können ihn noch brauchen.

„Du störst mich während einer militärischen Beratung, obwohl ich dir verboten habe, mir jemals wieder unter die Augen zu treten, peta'Q!“ Krodos rollte die Strategiekarte ein und reichte sie einem seiner beiden Berater, die nun stumm an seiner Seite saßen.

„Ich ... ich habe Euch enttäuscht, mein Imperator“, sagte Chang.

„Das hast du wirklich.“

„Ich möchte meine Ehre wiederherstellen.“

„Wäre ich heute nicht in so guter Laune, hätte ich dir alleine für dein Auftreten hier schon so lange Schmerzstöcke in die Brust rammen lassen, bis du vor Pein gestorben wärst!“

„Und ich hätte es sicher auch verdient. Doch lieber einen solchen Tod sterben, als ein ehrloses Leben zu führen.“

Ich muss zugeben, langsam beeindruckt er mich. Dich doch auch...

„Welche Tat würdest du als Wiederherstellung deiner Ehre in Betracht ziehen?“

„Ich werde Kor töten!“

Nein. Machen wir es ihm nicht zu einfach. Was ist denn diese eine Sache, wegen der du noch immer schlaflose Nächte hast? Lass es Chang erledigen.

„Nein!“, rief Krodos. „Durch diese Aufgabe hast du deine Ehre verloren. Es widerspricht unseren Traditionen, eben dadurch wieder Ehre zu erlangen.“ Eine Entehrung machte selbst die treuesten Verbündeten wie Krodos und Chang zu Gegnern. Der Imperator grinste böse. „Mir ist etwas eingefallen. Ein Dorn in meinem Auge, der mich schon seit langem stört. Entferne ihn und du wirst deine Ehre zurückerhalten!“

„Alles, mein Imperator.“

„Vernichte die Föderationskolonie auf Shatra Vacoris!“ Chang schien auf weitere Worte zu warten, zu hoffen, Krodos würde ihm eine Kampfgruppe unterstellen wie einst Kor. Doch sein einziges Wort war: „Ngab!“

Chang kam Krodos' Aufforderung augenblicklich nach und verließ den Kriegeraum raschen Schrittes. Die Büberhaltung von eben war verschwunden. Obwohl er noch immer ein Entehrter war, schritt er so aufrecht wie eh und je.

„Er hat keine Chance“, flüsterte einer von Krodos' Beratern.

„Sei dir da nicht so sicher“, brummte der Imperator. „Chang kann sehr überzeugend sein!“

Sternzeit 2259,364 – Morska

„Bittel“, flehte Chang.

„Nein.“

„Bitte. Es müssen ja nicht mal viele Schiffe sein.“

„Ich sagte nein!“ Der beleibte Mann genoss die Macht, die er über Chang ausüben konnte.

„In Ordnung. Eines. Nur ein Schiff.“

„Selbst ein Schiff ist schon eins zu viel!“, antwortete Korrd und nahm einen kräftigen Schluck Blutwein.

„Einen Bird of Prey werdet Ihr doch wohl entbehren können.“

„Ich kann gar kein Schiff entbehren, Chang! Ich kenne unseren ... Imperator. In ein paar Tagen wird er mir befehlen, eine Invasion des Laurentianischen Grabens zu starten! Und was ist dort? Das gesamte verfluchte Militär der Sternenflotte!“

„Mit denen werdet Ihr auch mit einem Schiff weniger fertig, General!“, winselte

Chang hoffnungsvoll.

„Es war eine schlaue Strategie, die die Förderierten angewandt haben. Sie haben so gut wie alle Zivilisten aus dem Graben evakuiert, das heißt, ich habe dort nur noch militärische Ziele. Die Zivilisten waren immer mein Druckmittel gegen die Föderation. Sie waren ihnen heilig, für ihre geliebten Zivilisten haben sie immer nachgegeben. Aber jetzt sind sie weg und ich hab die Sternenflotte nicht mehr in der Hand.“

„Aber ein Schiff-“

„Und das ist noch nicht das schlimmste“, sagte Korrd nach einem weiteren Schluck. „Diese dreimal verfluchten Watchtower-Stationen.“

„Was?“

„Die DSK-Stationen sind nur die Spitze des Eisbergs. Sie sind direkt an unserer Grenze errichtet und dienen der Sternenflotte als vorgeschobene Stützpunkte. Aber sie sind nicht die Basislager für ihre Streitkräfte. Sie wussten, dass sie einer direkten klingonischen Offensive nicht widerstehen konnten, darum hat die Sternenflotte ihre starken Basislager und Flottenstützpunkte weiter nach hinten, einige Dutzend Lichtjahre von der Grenze weg verlagert. Sie wurden vor knapp dreißig Jahren errichtet, um die damalige Grenze der Föderation schützen zu können. Diese Stationen sind so gewaltig und stark, dass es eine mit einer kleinen Flotte aufnehmen könnte. Und ich soll alle diese Dinger ausschalten. Und nicht nur das: Währenddessen muss ich auch noch die eroberten Gebiete überwachen und meine Basis auf Ty'Gokor vor den Rebellen schützen!“ Korrd schlug mit der Faust auf den Tisch und erhob sich. „Krodos hält mich für genialer als ich bin.“

„General Korrd, verzeiht mir diesen Einwand, aber im Laurentianischen Graben gibt es noch ein viel größeres Problem für Euch als die ... Watchtower-Stationen.“

„Hm?“

„Shatra Vacoris.“ Chang hatte es ganz langsam ausgesprochen, die Silben auf seiner Zunge zergehen lassen und nun begann er, General Korrd langsam zu umkreisen. „Ihr kennt doch Commander Kor, nicht wahr? Er hat mit einer ganzen Flotte versucht, diese Kolonie zu zerstören. Er hat sich die Zähne daran ausgebissen. Nun seid Ihr Befehlshaber über diesen Sektor, General.“ Er ging ganz nah ran, so dass der andere Klingone seinen heißen Atem im Nacken spüren konnte. „Wie gedenkt Ihr dieses Problem aus der Welt zu schaffen?“ Chang hatte inständig gehofft, Korrd hätte sich bereits etwas überlegt, denn ihm selbst waren die Ideen, von denen eine idiotischer als die andere gewesen war, ausgegangen. Nein. Korrd hatte auch keinen Einfall. Halb so schlimm. „Keine Idee? Schade.“ Er umkreiste ihn etwas

schneller. „Dann solltet Ihr Euch etwas einfallen lassen. Oder jemanden finden, der die Drecksarbeit für Euch übernimmt. Bevor Ihr auf die Idee kommt zu fragen: Ich melde mich freiwillig. Alles, was ich brauche, ist ein Schiff!“

„Und ich dachte, Ihr wolltet von mir Tipps, wie man sich als ein in Ungnade Gefallener zu verhalten hat, so wie Ihr hier aufgekreuzt seid.“

„General Korrd, seht es so: Der Imperator hat Euch damals eine zweite Chance gegeben, nun revanchiert Ihr Euch, indem Ihr seine Truppen anführt und ihm dient. Wenn Ihr mir eine zweite Chance gebt, mir ein Schiff überstellt, werde ich mich irgendwann bei Euch revanchieren. Mein Ehrenwort als Krieger.“

„Ein Entehrter kann keine Ehrenworte geben!“, antwortete Korrd mit einem Anflug von Melancholie. „Ich weiß das aus Erfahrung.“

„General. Ich kann Euch Shatra Vacoris aus dem Weg schaffen, ich brauche nur ein Raumschiff.“

„Ihr habt einen Plan?“

„Ja.“

„Ihr werdet Probleme bei der Durchführung haben“, mutmaßte Korrd. „Seht Euch doch nur mal Eure Crew an!“ Er schaltete die neun Klingonen, die vor Korrds Arbeitsraum auf Chang warteten, auf einen Bildschirm.

„Diese Neun waren die einzigen Crewmitglieder der Kronos, die auch nach meiner Entehrung noch zu mir stehen!“

„Seht sie Euch doch an! Ein Fettwanst, zwei Weiber, einer, der aussieht, als hätte er vier Wochen nichts mehr zwischen die Zähne bekommen, zwei TlhUngan, ein Krüppel, ein Kind, ein Greis und schließlich Ihr selbst, der schlimmste von allen. Eine tolle Crew!“

„Nur ein Raumschiff. Bitte.“

Korrd überlegte eine lange Zeit und leerte seinen Becher Blutwein. „Ich kann Euch kein Schiff geben, Chang.“

„Dann haben wir uns nichts mehr zu sagen!“ Der jüngere Krieger wandte sich um.

„Aber ich weiß, wo Ihr eins findet! Koordinaten 7934 zu 315.“ Chang blickte erstaunt zurück. „Es war eines der ersten Schiffe, auf denen ich gedient habe. Als Bordschütze.“ Chang wollte erwidern, dass es dann sicherlich schon ein sehr altes Schiff war, verknipte sich den Kommentar jedoch. „Einst ist eines unserer Forschungsschiffe ohne Genehmigung des Hohen Rats in romulanischen Raum eingedrungen und wurde zerstört. Mein Commander wollte einen sinnlosen, vom Rat nicht gebilligten Rachefeldzug führen, weil sein Sohn auf dem Forschungsschiff war. Dies hätte einen sinnlosen Krieg mit den Romulanern provoziert. Ich habe also

Antrieb, Sensoren und Kommunikation des Schiffes sabotiert und mich selbst im einzigen Shuttle zum nächsten Planeten gerettet.“

„Was ist mit dem Schiff passiert?“

„Sie hatten keinen Warpantrieb mehr und keine Sensoren. Man hat sie gesucht, aber nie gefunden. Die Crew ist vermutlich nach einiger Zeit verhungert. Ich schreibe Euch eine Liste der Ersatzteile, die Ihr braucht, um das Schiff wieder flott zu kriegen.“

„Danke, Korrd. Ich schulde Euch etwas.“

Sternzeit 2260,007 – Erde

Es war bereits dunkel, als Syvok die menschenleeren Straßen von San Francisco entlang ging. Er war sehr gut gelaunt und musste sich zusammenreißen, um nicht vor Frohsinn zu pfeifen. Am Rand einer der finsternen Straßen stand der Komplex, in dem auch Rosa und er ihre Wohnung hatten, genau auf dieses Gebäude hielt Syvok zu. Freude war ein starkes Gefühl. Heute war eine schwere Last von seinen Schultern gefallen. Das Institut in Tokio hatte über zwei Monate gebraucht, um die Ergebnisse offenbaren zu können, doch jetzt hatte er sie. Syvok öffnete die Tür zu ihrer gemeinsamen Wohnung. Rosa schlief vermutlich schon, deshalb betrat der Vulkanier das Zimmer so leise er konnte. Wie jeden Tag wollte Syvok auch heute ein ausführliches Reinigungsritual durchführen und betrat das Badezimmer.

„Hi!“ Rosa stand unter der Dusche.

„Äh, hi“, antwortete er und blickte verlegen auf den Boden.

„Gibt's was neues?“

„Ich habe bestanden“, sagte Syvok und richtete seinen Blick nun auf den Spiegel.

„Das Ergebnis war ... äh ... negativ.“

„Das ist wunderbar!“, rief Rosa. „Dann kannst du ja jetzt deinen Dienst wieder antreten!“

„Ja ... ich treffe mich morgen mit ... Admiral Pike im Hauptquartier.“

„Heute war Kor im Institut“, sagte Rosa.

„Hat man ihn aus der Untersuchungshaft entlassen?“

„Offiziell nicht. Aber solange er mit uns zusammenarbeitet, ist er frei. Wir haben das Schiff zwar gründlich untersucht, durchblicken die Tarnvorrichtung aber nicht ganz. Wir hoffen, dass Kor uns helfen kann, er selbst ist auch zuversichtlich“, sagte Rosa und drehte das Wasser ab.

„Wenn das Rätsel der Tarnvorrichtung geklärt wäre, könnte uns das in diesem

Krieg wieder eine zweifelhafte Chance auf den Sieg geben“, meinte Syvok und wechselte mit seinem Blick zur Decke. Ihr entblößter Anblick machte ihn im Rückblick auf sein Pon Farr noch immer unglaublich verlegen.

„Wir werden gewinnen.“

„Im Moment steht ... äh ... die statistische Wahrscheinlichkeit eines Sieges ... unter Berücksichtigung der aktuellen strategischen Lage im Laurentianischen Graben bei 5,3%.“

„Du machst mir ja Hoffnungen.“

„Es war nie meine Absicht, dich zu entmutigen ... Ich denke, ich gehe zu Bett“, sagte der Vulkanier, wandte sich um und stieß dabei in seiner geistigen Abwesenheit schmerzhaft an die noch offen stehende Tür. „Ich bin daran gewohnt, dass sie sich automatisch öffnen“, rechtfertigte er sich und verließ eilig das kleine Badezimmer. Rosa grinste breit.

Sternzeit 2260,029 – IKS N'kon

„Unglaublich“, sagte Chang ehrfürchtig. „Genau so habe ich sie mir vorgestellt.“ Das klapprige Shuttle, das sie mit ihrer letzten Habe erstanden hatten, stoppte, als ein Raumschiff in Sicht kam. „Sie ist so wunderschön.“

„Dieses Schiff würde eher ins Museum gehören als auf das Schlachtfeld“, meinte der Mann aus Changs Mannschaft, den Korrd den „Fettwanst“ genannt hatte. Er war der Ingenieur. Chang kannte seinen Namen nicht und war nicht bereit, sich selbst auf das Niveau hinunterzulassen, ihn danach zu fragen.

„Ich wusste nicht, dass es so etwas noch im freien Raum gibt. Die Birds of Prey der K'Por-Klasse haben ihre Dienste im letzten Jahrhundert getan.“

„Wir sollten an Bord gehen“, sagte eine der beiden Frauen in Changs Mannschaft. Ihr Name war Barel und sich diesen zu merken, war Chang durchaus bereit. Da das winzige Shuttle keinen Transporter besaß, musste der Anführer der Operation die Fähre manuell landen.

„Sauerstoffmasken aufsetzen!“ Sie verließen das viel zu enge Gefährt. „Einen Moment lang dachte ich, Korrd hätte mich reingelegt.“ Doch das Schiff war wirklich da.

„Wir haben eine atembare Atmosphäre“, sagte ein einarmiger Klingone und zog seine Maske ab. Alle anderen folgten.

„Männer, wir haben ein Schiff!“, rief Chang und machte sich auf den Weg ins vordere Segment, wo die Brücke sein sollte. „Wir müssen es nur noch reparieren!“

Die Gruppe betrat die Brücke. Wie schon auf dem ganzen Weg lagen auch hier einige Leichen. Der Kapitän, oder besser gesagt das, was von ihm übrig war, saß sogar noch im Kommandosessel. Entweder er war dort gestorben oder, was viel wahrscheinlicher war, seine Mannschaft hatte ihm die letzte Ehre erwiesen und die Leiche auf den Stuhl des Kommandanten gehievt. „Darf ich mal? Das ist jetzt mein Platz.“ Chang warf das Skelett zu Boden und setzte sich in den verstaubten Kommandosessel. „Wann können wir starten?“

„Dürfte nicht länger als eine Woche dauern“, antwortete der Maschinenoffizier.

„Eine Woche?“

„Ich bin nur ein einfacher Ingenieur, ich kann keine Wunder vollbringen!“

„Dann solltest du besser schleunigst anfangen!“

Barel, seine erste Offizierin, beugte sich zu Chang hinunter. „Und was, wenn wir losfliegen können? Ihr habt doch sicher schon einen glorreichen Plan.“

„Wenn ich ehrlich bin, hab ich überhaupt keinen Plan.“

„Aber wie wollen wir unsere Mission dann erfüllen? Wir könnten es mit Sprengstoffanschlägen versuchen.“

„Unmöglich. Die Sternquallen sind viel zu intelligent, nicht zu unterschätzen. Wenn wir sie ins Gre'thor schicken wollen, müssen wir das geschickt anstellen. Wir brauchen eine Waffe, die mächtiger ist als sie selbst. Und wir brauchen eine Tarnvorrichtung.“

„Wo sollen wir denn so eine herkriegern?“

„Wir müssen eine kaufen.“

„Aber wir haben kein Geld.“

„Dann plündern wir eben ein bisschen. Ob es uns gefällt oder nicht.“

Sternzeit 2260,046 – Erde

Der abendliche Himmel hatte sich in ein dunkles Blau gehüllt, die Konturen der hellen Sterne zierten bereits das Firmament, an dem der fast volle Mond langsam entlangwanderte und sein schwaches Licht auf den zierlichen Pavillion scheinen ließ. Hierzulande war für irdische Verhältnisse nicht mal ein Winterabend kalt, sodass die Hochzeit getrost im Freien stattfinden konnte. Es war nur eine kleine Gesellschaft aus Rosas Verwandten und Bekannten, während von Syvoks Seite verständlicherweise niemand erschienen war. Auch Rosas Eltern waren anwesend, doch ihre Blicke waren ausdruckslos – bestenfalls. Syvok stand in Galauniform vor dem Pult. Trotz der perfekten Organisation wuchs in Syvok ständig der Wunsch, im

Boden solle sich ein Loch öffnen, in das er flüchten konnte. Bereits vor zehn Minuten hätte er mit Rosa Stephens verheiratet sein sollen, doch sie war noch immer nicht eingetroffen. Nicht nur, dass ihn Admiral Pike, den er gebeten hatte, die Trauung durchzuführen, mitleidig ansah, er konnte auch die höhnisch stechenden Blicke der Gäste in seinem Rücken förmlich spüren. Er fühlte sich um zwei Jahre zurückversetzt, als er vor Admiral Pike getreten war, um seine Bestrafung zu erhalten.

Plötzlich erschien neben ihm eine gleißend weiße Lichtsäule, die wenige Sekunden darauf verblasste und sich in Rosa, ein ebenso gleißend weißes Kleid tragend, verwandelte. Ihr Anblick entschädigte für die demütigend langen Minuten des Wartens. Sie hatte sich vehement dagegen gewehrt, in Uniform zu heiraten, sodass ihr Aussehen jedermann den Atem raubte. „Verzeihung“, murmelte sie. „Der Friseurtermin. Ich musste so lange warten und dann – na, egal. Können wir vielleicht gleich am Ende anfangen?“

Pike rollte mit den Augen und erhob sich, den Körper auf das Rednerpult gestützt. „Wir haben uns heute hier versammelt, um Commodore Syvok und Captain Rosa Stephens den heiligen Bund der Ehe eingehen zu lassen.“ Der Admiral blickte zu der kleinen Delegation auf. „Willst du, Syvok, diese Frau lieben, sie ehren, die eheliche Treue bewahren, sie nie verlassen, weder in Glück noch im Unglück, in Freud oder Leid, unverbrüchlich, bis dass der Tod euch scheidet, so antworte nun im Angesicht dieser Zeugen mit Ja.“

„Ja, ich will.“

„Und willst du, Rosa Stephens, diesen Mann lieben, ihn ehren, die eheliche Treue bewahren, ihn nie verlassen, weder in Glück noch im Unglück, in Freud oder Leid, unverbrüchlich, bis dass der Tod euch scheidet, so antworte nun im Angesicht dieser Zeugen mit Ja.“

„Ja, ich will“, hauchte sie.

„Wenn jemand Einwände gegen diese Ehe hat, bringe er sie jetzt vor oder schweige für immer.“ Der Augenblick der Angst verstrich, ohne dass irgendjemand, allen voran Herbert Stephens, etwas sagte. „Somit erkläre ich Euch hiermit, Kraft des mir von der Vereinigten Föderation der Planeten verliehenen Amtes, im Namen Gottes zu Mann und Frau. Sie dürfen sich jetzt küssen.“

Erst legten sie die Zeige- und Mittelfinger nach vulkanischem Brauch aufeinander, dann berührten sich ihre Lippen.

„Ich hasse die Galauniform“, sagte Pike schließlich, als er sich etwa eine Stunde später zu dem Paar an einen Tisch setzte.

„Wir mögen sie auch nicht besonders.“

„Wie haben Sie es eigentlich geschafft, hierher gebeamt zu werden, Captain? Das ist vorschriftswidrig.“

„Commodore Crale war mir noch einen Gefallen schuldig und immerhin handelte es sich um meine Hochzeit...“

„Wissen Sie, das ist die erste Hochzeit, die ich je gehalten habe. Eine viel schönere Aufgabe, als auszusuchen, welche unserer Schiffe wir in den Tod schicken.“

„Lassen Sie uns bitte nicht jetzt über den Krieg reden“, sagte Rosa und reichte ihrer Mutter ein Stück Kuchen.

„Wären wir nicht im Krieg, hätte Ihre Hochzeit vermutlich zumindest einen Papierkrieg ausgelöst. Es entspricht nicht ganz den Vorschriften der Sternenflotte, dass zwei Mitglieder des Kommandostabs eines Raumschiffs heiraten.“

„Ich habe Ihnen angeboten, die Sternenflotte sofort zu verlassen“, erinnerte ihn Syvok.

„Sie sind ein Komiker“, sagte Pike lachend und genehmigte sich auch ein Stück von der Torte. „Ich will ja nicht neugierig sein, aber haben Sie beide schon mal an Nachwuchs gedacht?“

Syvoks und Rosas Blicke trafen sich nur kurz. „Admiral, ich bin im vierten Monat schwanger!“

Wieder einige Stunden später schritten Rosa und Syvok Seite an Seite durch die Gartenanlagen des Sternenflottenhauptquartiers. All ihre Gäste hatten sich bereits verabschiedet. Rosa setzte sich auf eine Bank und blickte in den Sternenhimmel. „Hast du dir schon überlegt, wie wir unsere Hochzeitsnacht verbringen?“ Syvok antwortete nicht. Er hatte die Frage schon erwartet. „Siehst du dort drüben die Lücke zwischen den Büschen? Dort habe ich meine Unschuld verloren.“

„Du scheinst eine aufregende Jugendzeit gehabt zu haben.“

„Du hast ja keine Ahnung. Jeden Tag ein anderer. Ich schätze, während du versucht hast, Jahrgangsbester zu werden, war ich mit der halben Akademie im Bett.“

Wann immer Rosa darüber sprach, bekam Syvok einen schmerzhaften Stich in Brusthöhe. Das war anatomisch nicht erklärbar. „Das Wort Aufregend ist glücklicherweise verschieden definierbar. Sexuell gesehen war mein junges Leben jedoch weit weniger ... aufregend. Mein Pon Farr im letzten Jahr war das erste, das eine Paarung erforderte.“

„Das heißt, du hast noch nie vorher-“

„Nein.“

„Komm. Wir haben einiges nachzuholen!“

Sternzeit 2260,085 – B'haca

Zugegeben, häufig waren seine Besuche in der Kommandozentrale nicht gerade. Doch bei bestimmten Anlässen brauche man einfach eine Kontaktperson zur Föderation. Im Prinzip war ihm auch die Abgeschiedenheit und Ruhe seines Quartiers lieber als das zweifelhafte Vergnügen klingonischer Gesellschaft. Sarek hatte sich oft gewünscht, Botschafter der Föderation im klingonischen Reich zu werden, allerdings nicht auf diese Art und Weise.

„Ich soll mich in Kangs Namen erneut für Eure schlechte Unterbringung entschuldigen“, sagte Valkris, die den Botschafter abgeholt hatte. Die Frau hatte auf jeden Fall bessere Manieren als der Rest dieser ... Widerstandskämpfer.

„Sie müssen sich für gar nichts entschuldigen. Ich bin zufrieden damit, dass ich lebe. Hätte mich damals Botschafter Gorkon nicht von Kithomer gerettet, wäre ich längst tot und dann wäre meine Unterbringung noch wesentlich enger.“

„Freut mich zu hören.“

„Wissen Sie, wo sich Gorkon im Moment befindet?“

„Er wurde als klingonischer Botschafter nach Romulus versetzt.“ Die Föderation hatte keinen Botschafter auf Romulus, dachte der Vulkanier besorgt. „Er soll die Romulaner überzeugen, auf klingonischer Seite in den Krieg einzusteigen.“

„Wenn ihm das gelingt, ist die Föderation ... erledigt.“

„Ich schätze, er wird sich nicht all zu viel Mühe geben. Immerhin gehört er ja zum Widerstand, wenn es auch Krodos nicht weiß.“

„Könnte Gorkon dann nicht dafür sorgen, dass die Romulaner auf Seiten der Föderation in den Krieg einsteigen?“

„Ihr meint, indem er irgendeinen Konsul umbringt? Nein. Die Romulaner führen im Regelfall keine Kriege, um Vergeltung zu üben. Sie führen Kriege, wenn es strategisch lohnend ist.“

Sie betraten die Kommandozentrale. „Botschafter“, begrüßte ihn Kang wortkarg. Auch seine Frau Mara und einige klingonische Krieger, die Sarek nicht kannte, waren anwesend. „Wir haben eine sichere und unentdeckte Verbindung zwischen B'haca und der Erde aufgebaut. Es läuft fast in Echtzeit.“ Auf dem Bildschirm waren Commander Kor, Admiral Comsol, Admiral Pike und der zakdornianische Meisterstrategie Paxadi zu sehen.

„Was können wir für Sie tun, Mister Kang?“, fragte Pike schließlich.

Valkris antwortete: „Wir haben heute eine Nachricht von Qo'noS bekommen. Der Absender ist uns nicht bekannt, doch er scheint uns wohlgesonnen zu sein. In der Nachricht heißt es, dass die klingonischen Streitkräfte ab heute eine Invasion des Laurentianischen Grabens durchführen. Alle Militäreinrichtungen der Sternenflotte werden ausnahmslos zerstört. Zivile Ziele kommen später dran.“

„Unsere Watchtower-Stationen sind zu stark. Sie werden sich vergeblich abmühen“, flüsterte Paxadi.

„Unterschätzen Sie General Korrd nicht. Die Sicherung des Grabens soll für die klingonischen Streitkräfte der Ausgangspunkt einer groß angelegten Invasion in Föderationsraum sein. Wissen Sie, was das bedeutet?“

„Ja“, sagte Pike. „Wir müssen die innere Verteidigungslinie halten, sonst haben wir verloren. Wir haben ja gesehen, wie schnell die Klingonen einen Planeten erobern können, wie bei Andoria.“

„Ihr überseht alle eine andere Problematik“, warf Mara ein. „Auf Qo'noS weiß jemand, den wir nicht kennen, wo wir sind. Das gefällt mir nicht.“

„Aber er ist wohl unsere beste Informationsquelle“, konterte Kang. „Und wir müssen seinen Informationen trauen und versuchen, eine Strategie zu erarbeiten.“

„Wir haben einen Vorteil“, meinte Paxadi. „Durch die Eroberung des Klingonenschiffes Xarhadra sind strategische Angriffspläne des Feindes in unsere Hände gefallen. Wir wissen, wie die Invasion unseres Raumgebiets ablaufen wird und wir wissen, wie wir sie zurückschlagen können. Allerdings funktioniert das nicht, wenn die imperialen Streitkräfte ihre Operationsbasis halten können. Da sie zu weit hinter der Front liegt, muss die Rebellion Ty'Gokor einnehmen, damit unsere Gegenoffensive nicht irgendwann daran scheitert. Jedoch ist Ty'Gokor, wie Mister Kang bereits das letzte Mal erläutert hat, eine Festung im All, die von vielen Schiffen geschützt wird.“

Kang warf ein: „Wir haben einige Männer auf der Station, die sie für unseren Angriff sabotieren können. Aber die Schiffe müssen weg.“

„Exakt“, sagte der Zakdorn. „Wir wissen aus sicherer Quelle, dass General Korrd selbst sowohl für den Schutz von Ty'Gokor als auch für die Invasion im Laurentianischen Graben verantwortlich ist. Das heißt, wenn mehr Schiffe im Graben sind, sind weniger bei der Station. Ich schlage vor, dass die Sternenflotte bei den Angriffen zurückweicht, bis zur inneren Verteidigungslinie. Unsere Schiffe verteidigen die Stationen und führen schnelle Angriffe auf die klingonischen Besatzer im Graben durch, haben aber kürzere Versorgungs- und Rückzugswege. Diese Strategie wird General Korrd abverlangen, mehr Schiffe in den Graben zu schicken,

als er sich leisten kann. Dies wird zu hohen Verlusten bei der Sternenflotte führen, aber die klingonische Rebellion kann Ty'Gokor einnehmen.“

„Ein riskanter Plan“, meinte Sarek.

„Einen Krieg ohne Risiko gibt es nicht“, gab Kang zurück.

„Ich möchte aber zu bedenken geben, dass die innere Verteidigungslinie mit den Watchtower-Stationen unsere letzte Rückzugsmöglichkeit darstellt. Die Schutzgitter des Föderationsraums sind nicht stark genug, um eine klingonische Invasion zurückschlagen zu können“, warf Pike ein.

„Und doch ist unsere einzige Chance, den Krieg zu gewinnen, ein Gelingen der Revolution und damit eine Eroberung von Ty'Gokor. Wir werden den Plan des Zakdorn durchführen, koste es, was es wolle.“

Sternzeit 2260,134 – Erde

Die Xarhadra war und blieb ihr ein Rätsel. Es lag nicht an der Technik, die war ziemlich primitiv für ein so mächtiges raumfahrendes Volk. Vielmehr machte ihr die Sprache zu schaffen. Da sie Computeranzeigen immer erst stundenlang übersetzen lassen musste, war Rosa mit ihrer Arbeit auch noch nicht besonders weit gekommen. Zum Glück hatte sie seit kurzem einen Fachmann auf diesem Gebiet an Bord. Nur schade, dass dieser bestimmte Eigenarten hatte, die die Zusammenarbeit nicht unbedingt vereinfachten.

Rosa verfolgte gerade irgendwelche Kabelverbindungen, die die Energieversorgung der Tarnvorrichtung kontrollierten, als die Hand jenen Fachmanns die Drähte packte und mit aller Kraft herausriss.

„Was soll den das?“

„Ich stehe kurz vor des Rätsels Lösung“, antwortete Kor und trennte auch die letzten Verbindungen heraus. Ohne weitere Erklärungen stand er auf und ging, Rosa folgte ihm auf die Brücke. „Wenn ihr mich von Anfang an mitarbeiten lassen hättet, hätten wir den Tarnschlüssel schon lange. Aber die Paranoia der Sternenflotte-“

„Vorsicht. Es ist Vorsicht, keine Paranoia.“

Kor setzte sich an eine Konsole und trommelte mit den Fingern darauf ein. Obwohl Rosa nun schon seit Monaten an diesem Projekt arbeitete, konnte sie seine Arbeit nicht nachvollziehen. Als hätte er ihre Gedanken erraten sagte Kor: „Die Sprache ist schrecklich, nicht wahr?“

„Ja ... Wissen Sie, was ich mich schon lang frage: Wieso sprechen Sie fließend unsere Sprache? Auch ohne Universalübersetzer.“

„Das hat einen ganz einfachen Grund. Sie ist leicht. Den allgemeinen Linguacode kann man in ein paar Monaten perfekt erlernen. Das hat gewisse Vorteile, wenn man ein Volk erobert. Man will sich ja auch verständigen können, wenn man gerade keinen Universalübersetzer zur Hand hat. Stell dir vor, wir hätten den Orionern die klingonische Sprache beibringen müssen. Die könnten sie heute noch nicht.“ Obwohl er sich mit ihr unterhielt, arbeitete Kor so schnell weiter wie zuvor. Im Vergleich zu Rosa und den anderen Forschern ging er nicht zimperlich mit diesem Schiff um – immerhin war ja jedes Bauteil kopiert worden, damit es im Falle einer Beschädigung ein Backup gab. „Jetzt hab ich dich!“, rief Kor triumphierend und reckte eine Faust in die Höhe, als wollte er, dass ein Bildhauer eine Statue anfertigte. „Ich bin Kor, der Maschinenmeister!“

„Was ist denn?“

„Sieh auf das das Display!“

Dutzende Seiten obskurer klingonischer Zeichenfolgen erschienen. „Und was soll das jetzt bedeuten?“

„Das soll bedeuten, dass du deinen Admiral anrufen kannst! Das ist der Tarnschlüssel!“

Sternzeit 2260,134 – Erde

Als das Shuttle aufgesetzt hatte und sich die Luke öffnete, traten Admiral Pike, Syvok und Sani tan Paxadi in den Hangar des Forschungsinstituts ein. „Was gibt es?“, fragte der Admiral Rosa, die mit Kor bereits auf sie wartete.

„Admiral, ich möchte Ihnen Bob vorstellen.“

„Bob?“

Rosa führte sie in die gigantische Lagerhalle, wo die Xarhadra aufbewahrt wurde. „Eigentlich BoP, das steht für Bird of Prey.“

„Interessant, ich habe das Schiff bereits mehrmals begutachtet. Warum wollen Sie uns ausgerechnet jetzt nochmal ... Bob zeigen?“

„Weil wir“, sagte sie nicht ohne Stolz „heute morgen den Tarnschlüssel der klingonisch imperialen Flotte geknackt haben.“

„Gute Arbeit“, sagte Pike.

„Wurde auch Zeit“, meinte Paxadi abfällig.

Syvok war still. Er war von Rosa, deren Bauch in letzter Zeit erstaunlich größer geworden war, abgelenkt worden. Sie hatten sich jetzt auch ein neues Bett und eine Wiege für das Kind zugelegt und doch wusste Syvok genau so gut wie sie, dass dies

nur eine kurzfristige Lösung war. Solange die Sternenflotte im Krieg war, konnten sie sich keine Familie leisten. Und das Kind auf ein Schiff mitzunehmen, war ebenfalls undenkbar. „Sehen Sie und staunen Sie, der große Houdini lässt ein Raumschiff verschwinden!“, sagte Rosa und löste mit dem Druck auf eine Fernbedienung die Tarnvorrichtung aus. Die Hülle verschwamm kurz, dann war nur noch die Rückwand der Halle sichtbar. Einen Moment später war das Schiff wieder zu sehen. „Tada!“

„Beeindruckend, was ihr Klingonen so könnt“, sagte Pike zu Kor.

„Eigentlich ist es keine klingonische Technologie“, gestand der Krieger. „Einer unserer ehemaligen Anführer, Guroth, hat vor Jahrzehnten ein romulanisches Schiff erbeutet und ausgeschlachtet. So kamen wir an die Tarnvorrichtung.“

„Und jetzt haben wir sie“, sagte Rosa. „In spätestens einem halben Jahr kann unsere ganze Flotte damit ausgerüstet sein. Dann haben wir eine reelle Chance, den Krieg zu gewinnen.“

„Ich fürchte, du irrst dich“, sagte Syvok. „Vergiss nicht das Konkordat von Tarod IX, der einen 2240 geschlossenen Sperrvertrag für Tarntechnologie der Föderation beinhaltet. Das Konkordat ist an den Vertrag von Algeron gebunden.“

„Im Krieg zählen Verträge nicht! Wichtig ist der Sieg!“, rief Kor.

Paxadi erklärte: „Der Vertrag von Algeron sichert der Föderation den Frieden mit dem romulanischen Sternenimperium. Einen Zweifrontenkrieg gegen Klingonen und Romulaner würden wir – trotz Tarnvorrichtung – keine zwei Wochen überleben.“

„Wir sollten die Romulaner bitten, das Konkordat zeitweilig auszusetzen.“

„Sie werden es nicht tun“, sagte Pike. „Sie hatten immer den Vorteil, das einzige Volk mit dieser Technologie zu sein, bis sie ihnen die Klingonen gestohlen haben.“

„Wir haben die mächtigste Kriegstechnologie des Alpha-Quadranten in unseren Händen und können sie nicht nutzen“, sagte Paxadi kopfschüttelnd.

„Vielleicht schon“, meinte Rosa. „Wir können zwar unsere Schiffe nicht tarnen, aber die klingonischen immerhin orten.“

„Aber Krodos weiß doch, dass wir einen seiner Birds of Prey haben. Er wird seinen Tarnschlüssel längst geändert haben.“

„Hat er aber nicht“, antwortete Rosa. „Wir haben es bereits ausprobiert. Wir können getarnte klingonische Schiffsbewegungen verfolgen.“

„Dann weiß er nicht, dass wir eines seiner Schiffe haben.“

„Oder es ist ihm egal.“

„Das sind alles nur Mutmaßungen“, sagte Paxadi. „Wichtig ist, dass wir diesen Vorteil nur einmal einsetzen können, denn danach wird der Imperator den Schlüssel ändern lassen. Wenn wir unseren Vorteil ausspielen – dann in der

Entscheidungsschlacht!“

Sternzeit 2260,185 – Erde

„Wie geht es Ihnen, Lieutenant?“

„Sie haben am Anfang geglaubt, ich komm nicht durch. Aber jetzt sagen die Ärzte, dass ich in einem Monat wieder diensttauglich bin.“

„Es ist gut, das zu wissen, Mister Charantho. Egal, auf welches Schiff wir kommen, ich werde Sie auf jeden Fall für meine Mannschaft anfordern.“

„Danke, Commodore.“ Der Gallamit, der bei der Enterung der Xarhadra angeschossen worden war, lag seit ihrer Ankunft auf der Erde im Krankenhaus. Rosa war mittlerweile hochschwanger und ebenfalls im Hospital. Zwar besuchten sie den Lieutenant nicht das erste Mal, relativ häufig waren die Visiten aber dennoch nicht. „Wissen Sie schon, welches Schiff das sein wird?“

„Ich möchte nicht hochmütig erscheinen aber in Anbetracht meines Ranges und der von uns erbrachten Leistungen in den letzten beiden Jahren rechne ich mit einem Raumschiff der Constitution-Klasse.“

„Das wäre toll“, rief Charantho. „Die neuesten Schiffe der Flotte.“

„Nur, bis die Andromeda-Klasse fertiggestellt wird.“

„So, Mister Charantho, Essen fassen!“ Rosa und Syvok wandten sich um. „Ich glaub's einfach nicht. Ihr!“

„Doc!“, rief Rosa.

„Sie haben mich hängen lassen!“

„Wie darf ich das verstehen?“, fragte Syvok.

„Sie waren bei meiner Anhörung auf Inferna Prime nicht dabei!“, giftete der Arzt.

„Ich war verhindert. Die Warrior wurde zerstört und wir flogen mit Warp 2 zur Erde.“

„Womit?“

„Mit einem klingonischen Bird of Prey der K'Por-Klasse.“

„Ihre Anhörung scheint ja gar nicht so schlecht ausgegangen zu sein“, sagte Rosa. „Immerhin sind Sie noch Arzt im Dienste der Sternenflotte.“

„Arzt?“, rief O'Connell verächtlich. „Krankenschwester wäre der bessere Begriff!“

„Mister O'Connell, Sie sind so launisch wie eh und je.“

„Launisch?“, rief der Ire wütend.

„Launisch und aufbrausend.“

„Ich ... Sie müssen verstehen, dass ich nicht in einem Loch wie diesem enden wollte. Da wären Sie ... oder zumindest jeder andere auch launisch und aufbrausend.“

„Ich verstehe.“

„Was machen Sie eigentlich hier?“

Rosa antwortete: „Außer dass wir Charantho besuchen, will ich mich hier für meine Entbindung anmelden.“

Erstmals strahlte O'Connells Gesicht wieder sein verwegenes Grinsen aus. Syvok kam der Gedanke, dass Rosa sehr wohl gewusst hatte, dass O'Connell nun auch in diesem Krankenhaus arbeitete. „Verstehe. Und was werden Sie danach tun? Bekommen Sie ein neues Schiff?“

„Wir hoffen es. Admiral Pike macht sich stark für uns“, sagte Syvok. „Und seien Sie versichert: Diesmal lasse ich Sie nicht hängen.“

Als hätte er das Gespräch mit angehört, piepste Syvoks Kommunikator. „Störe ich Sie?“, fragte Admiral Pike.

„Geringfügig.“

Der Admiral schien verunsichert. Er war es gewohnt, ein Nein auf diese Frage als Antwort zu bekommen. „Schön. Dann möchte ich Ihnen sagen, dass Commander Johnson Sie zu einem Besuch auf unserem neuesten Schiff eingeladen hat. Es ist jetzt fertig und hat in einigen Tagen seinen Jungfernflug.“

„Danke. Teilen Sie ihm mit, dass ich sofort hinaufbeame.“ Syvok überlegte, ob sich das nicht zu sehr wie ein Befehl anhörte. „Bitte.“

„Sicher doch. Pike, Ende!“

„Du und Pike scheint euch ja gut zu verstehen“, meinte Rosa.

„Wir verfolgen die selben Ziele.“

Charantho fragte: „Was für ein neues Schiff hat er gemeint?“

„Die Victory.“

XXI. Victory

Sternzeit 2260,185 - Ty'Gokor

Der Mann warf einen langen Schatten, den er sowohl den schlechten Lichtverhältnissen als auch seiner sehnigen, aber großen Statur zu verdanken hatte. Er war aufgeregt, denn er hatte soeben das Geschäft seines Lebens gemacht. Wenn jetzt alles glatt ging, würde er nie mehr im Leben auch nur einen Darsek brauchen. Der Raum, den er jetzt betrat, war ein düsteres und schmutziges Lokal. Es sah noch immer schlimm aus, die Kampfspuren an den Wänden waren noch nicht beseitigt, die in Flammen aufgegangenen Banner lagen noch immer am Boden. Der Mann war aufgeregt. Viele der Tische und Stühle des Aufenthaltsraums waren kaputt, doch an einem der noch intakten musste der Mann sitzen, mit dem er sich treffen wollte. Er war schwierig auszumachen. Es war düster, die meisten Leute standen in kleinen Gruppen beieinander und tuschelten, während andere ihre Sorgen mit Blutwein an der Bar ertränkten. Vielen der Männer fehlten Gliedmaßen, die sie in der vergangenen Schlacht verloren hatten. Die Rebellion hatte Ty'Gokor angegriffen und bis zum Schluss war der Ausgang der Schlacht ungewiss gewesen. Schließlich hatte sich das Glück aber doch noch auf die Seite der imperialen Streitmacht geschlagen, sodass Ty'Gokor gehalten werden konnte. Er selbst gehörte zu dem starken Entsatzheer von Qo'noS, das unter der Führung von General Korrd den Sieg errungen hatte. Der Flottengeneral war mit der Orntaru bereits nach Morska zurückgekehrt, doch andere Schiffe der Flotte, seines beispielsweise, beschützten noch immer die Hauptmilitärbasis der Streitkräfte. Der Mann blickte sich um. Wo mochte sein Kontaktmann sein? Wenn er selbst eine lichtscheue, zwielichtige Gestalt wäre, wo würde er warten? In einer dunklen Ecke. Der Mann suchte den Raum ab und tatsächlich fand er einen der abgelegenen Ecktische besetzt vor. Der Gast trug einen Reisemantel, die Kapuze tief ins Gesicht gezogen. Er hätte einen der drei an seiner rechten Hand verbliebenen Finger verwettet, dass dieser da sein Kontaktmann war. Nun musste er also sein Glück versuchen. Leise näherte er sich dem Mann, der ihm den Rücken zugekehrt hatte. Leider hatte er keine Ahnung, wer seine Kontaktperson war oder wie er aussah.

„Setzt Euch“, sagte dieser. Er hatte ihn gehört. Der Mann nahm Platz und versuchte, das Gesicht seines Gegenübers zu erkennen. Selbst unter günstigen Lichtverhältnissen wäre es aufgrund seiner Kapuze schon schwierig gewesen.

„Ich bin Lieutenant Zorav, Kommandant der IKS Dewros, Qo'noS Heimatgarde. Und Ihr?“, stellte er sich dem Mann mit der Kapuze vor.

„Ich bin Euer Kunde. Mehr braucht Ihr nicht zu wissen.“ Er hatte eine raue Stimme. „Steht meine Ware bereit?“

„Ja. Sie ist ausgebaut und transportbereit. Was habt Ihr damit vor?“

„Wir haben abgemacht: Keine Fragen. Ihr habt die Ware. Ich habe das Geld. Ihr liefert und ich behellige Euch nie wieder.“

„Ihr seid nicht sehr redselig, was?“

„Wo Worte selten sind, haben sie Gewicht.“

„Na schön. Keine Fragen, nur zweihunderttausend Darsek.“

„Was?“ Erstmals strahlte sein Gegenüber eine Emotion aus. „Wir hatten uns auf hunderttausend geeinigt und die Hälfte habe ich Euch bereits übergeben.“

„Wisst Ihr eigentlich, was für ein Risiko dieses Geschäft für mich birgt? Wenn es ans Licht kommt, wird man mich jagen, versuchen, mich zu töten. Und vor allem war es auch komplizierter, als vorher angenommen. Ich schlage also vor, dass Ihr entweder die zweihunderttausend bezahlt oder wir lassen das Ganze.“

Der andere Mann hatte sich wieder gefasst. „Sagen wir: Hunderttausend und ich lasse Euch am Leben.“ Ein Disruptor war auf Lieutenant Zorav gerichtet. Woher hatte er diese Waffe nur so schnell gezogen? Der Mann unter der Kapuze war ein Experte, keine Frage.

„Ihr macht einen gewaltigen Fehler.“ Bevor er sich versah, waren zwei weitere Klingonen aus dem Schatten getreten, hatten den Mann mit dem Disruptor gepackt und entwaffnet. „Ihr wollt mir mit dem Tod drohen? Ich bin Offizier der imperialen Streitmacht!“ Die Schläger ließen den scheinbar eingeschüchterten Mann wieder los, doch dieser hüllte sich in Schweigen. Seine Hände wanderten langsam zu seinem Gesicht. Nach einer kurzen Zeit lagen sie auf dem Tisch und gaben einen kleinen metallischen Gegenstand frei. „Was ist das?“

„Das ist ein winziger, aber tödlicher thermonuklearer Sprengsatz. Nicht besonders stark aber doch stark genug um ausnahmslos alle in diesem Raum zu töten.“ Das Teil war nicht mal so groß wie ein Fingernagel. „Entscheidet Euch schnell, bevor meine Hand unruhig wird. Kontaktiert Euer Schiff und gebt den Befehl.“

Zitternd griff der Lieutenant zu seinem Sprechgerät: „Zorav an Devros.“

„Devros hier“, drang aus dem Sprechgerät.

„Beamt die Vorrichtung an die bereits eingegebenen Koordinaten.“

„Jawohl, das bedeutet dann zehn Prozent für mich. Devros Ende.“

Nun griff der andere Mann zu seinem Kommunikator. „Ist das Paket angekommen?“

„Ja, mein Lord“, antwortete eine Frauenstimme.

„Es geht doch“, sagte der Mann mit der Kapuze und führte die Sprengkapsel in sein Gesicht zurück. Zorav wusste nicht, wo er sie hinsteckte und er wollte es auch gar nicht wissen. Der Mann packte einen am Boden stehenden Koffer und wuchtete ihn auf den Tisch, Zoravs Schläger ließen ihn ungehindert gewähren. „Da drin sind die anderen fünfzigtausend Darsek. Sie gehören Euch, ich brauche sie nicht mehr. Betet, dass die imperiale Flotte nie etwas von diesem Handel erfährt, sonst seid Ihr tot. Ich hoffe inständig, wir werden uns nie wieder sehen. Chang an N'kon! Beamt mich zurück!“

Sternzeit 2260,185 – San Francisco Flottenwerft, Erde

Der Transporterstrahl erlosch, Syvok rematerialisierte sich auf der Plattform.

„Hi, schön Sie wiederzusehen.“ Einen unpassenderen Ausdruck, einen um drei Dienstgrade höheren Offizier zu begrüßen, gab es kaum, doch die Frau, die die Worte ausgesprochen hatte, sprach immer so leger.

„Ich wünsche, dass Sie salutieren, Lieutenant Commander Jirima.“

„Sir, willkommen an Bord, Sir“, rief sie, während sie die Hand zur Stirn führte. Syvok erwiderte den militärischen Gruß. Er war überrascht, dass ausgerechnet ein Mitglied seiner ehemaligen Crew ihn hier abholte. Sie befanden sich nicht in einem abgetrennten Transporterraum, sondern in der Nische einer großen Halle, die in der Nähe der Luftschleuse zur Victory lag. Eine der vier Wände war eine einzige Platte aus transparentem Aluminium, ein Fenster, von dem aus die Besucher einen freien Blick auf das Schiff hatten, das in der Station gebaut wurde. Beleuchtet von den gewaltigen Scheinwerfern der Schiffswerft erstrahlte die elfenbeinfarbene Außenhülle in erhabenem Glanz. Die U.S.S. Victory. „Sie ist wunderschön, nicht wahr?“

„Beeindruckend, ja.“ Das Schiff war sogar noch länger als die schweren Kreuzer der Constitution-Klasse, was vorrangig an den gigantischen Warp gondeln lag. Das Schiff selbst machte den Anschein eines typischen Sternflottenschiffs. Die große Untertassensektion, deren Durchmesser schätzungsweise hundertfünfzig Meter betrug, hatte anscheinend zwei durchlaufende Decks. Das war ungewöhnlich, normalerweise war nur ein Deck vollständig genutzt. Die Brücke saß standardmäßig

in der Mitte der Untertassensektion, deren Heck die beiden Impulstriebwerke trug. Der Hals der Victory war im Vergleich zu anderen Schiffen sehr breit und mündete in die darunter liegende Antriebssektion. Im Hals saßen auch die Torpedowerfer, einige Decks über der Deflektorschüssel, die nicht direkt auf der Hülle, sondern einige Meter hineinverlagert angebracht war. Die Antriebssektion war sehr lang und trug auf ihrer Oberseite den großen Shuttlehangar. Etwa in der Mitte ragten zwei Pylonen auf, die die Warpgondeln trugen. Sie wandten sich erst nach außen und machten dann einen scharfen Knick nach innen. Bei ihrem Anblick musste Syvok unwillkürlich an Yovans Fühler denken. Die Gondeln selbst hatten große Ähnlichkeiten mit denen der Constitution-Klasse. Sie waren lang, ragten hoch auf, lagen aber recht nahe beieinander. Das machte das Schiff zwar schneller, dafür war das Warpfeld weniger stabil. „Die NCC 2009. Letztes Jahr haben wir noch geglaubt, frühestens 2280 Registriernummern mit einer zwei an erster Stelle zu haben.“

„Der Krieg hat manches verändert“, sagte Jirima und machte sich zur Luftschleuse auf. Zwei Sicherheitsoffiziere hielten Wache. Sie ließen die beiden ungehindert passieren. Der vertraute Ton der Bootsmannpfeife ertönte bei Betreten des Schiffes.

„Das Schiff scheint von innen ebenso beeindruckend zu sein wie von außen.“

„Allerdings.“ Die Korridore waren zylindrisch gestaltet und bis auf die dunkelroten Bodenplatten in sterilem weiß gehalten. An den Wänden verliefen momentan ungenutzte Computerterminals. Als Jirima eines davon antippte, leuchtete es blau auf und lieferte ihr die gewünschten Daten.

„Commander Johnson befindet sich auf Deck 18.“

„Wie viele Decks hat dieses Schiff?“

„Achtzehn. Wenn man die Warpgondeln nicht mitrechnet.“ Sie fuhren mit dem Turbolift vier Decks nach unten, die Korridore waren dort weniger glanzvoll ausgestaltet und wurden hauptsächlich von Rohrleitungen an der Decke dominiert.

„Commodore an Deck!“, rief ein passierender Crewman. Deck 18 war nicht besonders weitläufig und so hörte man Johnson schon von Weitem.

„Verfluchter Schaltkreis!“

„Er ist in letzter Zeit etwas gereizt, weil er glaubt, das Schiff nicht bis zum Jungernflug fertig zu bekommen.“

„Du dämlicher, verflixter – au!“ Sie hatten ihn schnell gefunden. Johnsons Beine ragten in den Korridor, sein massiver Oberkörper lag eingequetscht in einer Wartungsröhre. Syvok und Jirima wechselten schnell einen Blick, der Vulkanier hob eine Augenbraue. „Scheiß Schaftbolzen, geh da raus, du elender-“

„Stillgestanden!“, rief Syvok.

Der Techniker zuckte zusammen und stieß erneut mit seinen Kopf an der Decke des Schachts an. Mit Müh und Not quetschte er sich aus der Röhre. „Commodore!“, rief er und packte erfreut Syvoks Hand. „Schön, Sie wiederzusehen!“

„Ich bin hier, um das Schiff zu inspizieren.“

„Ich hatte Sie nicht so früh erwartet“, gestand Johnson etwas verlegen. „Ensign! Machen Sie da weiter!“, brüllte er. „Gehen wir.“

„Und hier haben wir das Herzstück des Schiffes“, sagte der Chefsingenieur wenig später nicht ohne Stolz. „Den Maschinenraum.“

„Erstaunlich“, meinte Syvok zurecht. Der Maschinenraum bestand aus einer einzigen gewaltigen Hohlröhre, an deren Ende sich ein gigantischer Warpkern befand. Die Maschinenzentrale orientierte sich nicht an den Decks, dafür war sie viel zu hoch. Die Decke des Komplexes musste dem Boden des Shuttlehangars entsprechen.

„Und das hier ist die Kontrollstation des Chefsingenieurs.“ Ein schlaksiger Mann saß auf dem einzigen Stuhl, er war eine seltsame Erscheinung. Obwohl er erst Mitte dreißig war, färbte sein Haar sich schon grau. Sein ungepflegter Bartansatz war noch nicht mal das auffallendste in seinem Gesicht, seine tief liegenden Augen wurden von einer dicken Brille bedeckt. Heutzutage gab es das Medikament Retinax V, das diese Teile unnötig machte. „Darf ich Ihnen den Vater der Victory vorstellen? Samuel Thorndike vom Ingenieurscorp der Sternenflotte.“

„Äh, sehr erfreut“, sagte der Mann geistesabwesend, während er Syvoks Hand kurz schüttelte und sich dann wieder seiner Arbeit zuwandte.

„Das ist Commodore Syvok, er inspiziert das Schiff“, fügte Johnson hinzu.

Sofort hatte er Thorndikes ungeteilte Aufmerksamkeit. Syvok fragte: „Wie kommt es, dass Sie als Vater der Victory bezeichnet werden?“

„Nun ja. Mister Johnson hat mir bereits erzählt, dass Sie von Ivan Blinovs Subraumexperimenten wissen. Ich war sozusagen sein ... äh ... Verbindungsmann bei der Sternenflotte und ich sollte irgendwie das, was er und sein Forschungsteam herausgefunden haben, für die Antriebstechnik der ... ähm ... Sternenflotte in die Tat umsetzen. Sozusagen.“ Der Mann wirke konfus. „Und deswegen habe ich, beziehungsweise mein Team, die Subraumfeldspulen für den Warpantrieb der Andromeda und nun der Victory entworfen und installiert.“

„Der Warpantrieb der Andromeda hat jedoch nie funktioniert“, stichelte Johnson.

„Aber dieser hier wird sicher funktionieren“, konterte Thorndike. „Wir haben aus unseren Fehlern gelernt. Der Transwarpantrieb der Victory ist der schnellste und

modernste der ganzen Flotte.“

„Wenn er arbeitet“, warf Johnson ein.

„Transwarp?“, fragte Syvok skeptisch.

„Allerdings. Wir werden damit unvorstellbare Geschwindigkeiten erreichen. Die Victory wird, wenn sie fertig ist, Warp 9 fliegen können.“

„Dann sollten wir Sie nicht weiter bei Ihrer Arbeit stören“, sagte Jirima und öffnete die Tür des nächsten Turbolifts. „Als nächstes möchten Sie sicher die Untertassensektion sehen ... Deck 6! Promenade!“

„Das Schiff verfügt über ein Promenadendeck?“

„Nun ja. Die großen Fenster an der Untertassensektion, die Sie gesehen haben. Auf Deck 5 bildet jeweils ein Dreierpaar die Fenster eines Offiziersquartiers, auf Deck 6 jedoch verlaufen sie direkt neben einem Korridor.“ Syvok sah sofort, was sie meinte. In den überbreiten Korridor mündeten links viele Türen, rechts jedoch waren in geringen Abständen Fenster von zwei Metern Höhe angebracht. Diese gigantischen Fenster hatten das Schiff von außen kleiner wirken lassen, als es wirklich war. „Man kann hier rund um das Schiff gehen.“ Sie machten einen Spaziergang und sahen durch die Fensterreihen die Flottenwerft, die Erde und ihren Trabanten. „Ein beeindruckendes Schiff.“

„Allerdings“, sagte Johnson. „Die Forschungskapazität ist zwar geringer, außerdem ist auch die Einsatzdauer begrenzter, aber sie ist stärker bewaffnet als die Constitution-Klasse und viel schneller. Deck 1!“

Der Turbolift nahm erneut an Fahrt auf, als er stoppte, öffneten sich die Türen und gaben die Sicht auf einen kurzen Gang mit zwei Türen frei. Jirima nahm nicht die große Tür, die zum Kommandodeck führte. „Hier kann der Kommandant in sein Büro gehen, ohne dass er die Brücke betreten muss.“

„Praktisch“, sagte Syvok, als sie den Bereitschaftsraum durch die Hintertür betraten. Auch dieser war in sterilem weiß gehalten, doch die Farbe des Bodens war auch hier ein angenehmer Rotton. „Ist es möglich, dass die Luftfeuchtigkeit hier etwas geringer ist als im restlichen Schiff?“

„Die Umweltkontrolle spielt noch immer ein wenig verrückt“, antwortete der Chefingenieur ausweichend.

Syvok deutete auf den Schreibtisch des Captains. „Ist das Marakhta-Holz?“

„Ja, Sir.“

„Das ist doch seit der Zerstörung von Vulkan sehr rar geworden.“

„Allerdings, Commodore. Der Marakhta wächst nur noch auf einigen vulkanischen Kolonien, auf denen man ihn angesiedelt hat.“ Seltsam.

„Als Höhepunkt der Inspektion möchte ich Ihnen das Nervenzentrum des Schiffes zeigen“, meinte Jirima und nahm die zweite Tür. „Commodore auf der Brücke!“ Alle Arbeiter und die geringe Offizierscrew salutierten.

Syvoks erster Eindruck war, dass die Kommandozentrale höchst effizient gestaltet war. Der Platz des Kommandanten lag wie die Steuer- und Navigationskontrolle etwas erhöht. Rechts vorne lag die Wissenschaftsstation, ihr gegenüber die Kommunikation und Ops. Im hinteren Teil der Brücke lagen Taktik und Waffenkontrolle. Am äußeren Rand befanden sich einige spezialisierte Unterstationen und Zugangsterminals zum Hauptcomputer. Fast alle Stationen hatten eigens interaktive Arbeitsbildschirme. Syvok schritt die Stationen ab und rief nach einigen Minuten: „Weitermachen! ... Mister Johnson, glauben Sie, es gehört zu meiner Inspektion, die Effizienz des Kommandosessels zu überprüfen?“

„Ich bezweifle, dass Sie dafür vors Kriegsgericht kommen.“

Syvok nahm Platz. Der Sessel war wesentlich bequemer als der auf der Warrior, das musste er sich eingestehen, auch wenn er darauf keinen besonderen Wert legte. Und doch musste er sich eingestehen, dass der abgewetzte Ledersessel auf der Brücke der Warrior in den letzten Jahren zu seiner neuen Heimat geworden war. So faszinierend die Victory auch war, überwogen seine nostalgischen Gefühle, als er an sein erstes Kommando zurückdachte.

„Wie ich sehe, haben Sie es sich bereits in Ihrem Stuhl bequem gemacht.“ Syvok blickte erschrocken auf und sah Admiral Pikes Gesicht auf dem dreigeteilten Frontschirm.

„Würden Sie das bitte erläutern?“

„Sie dürfen sitzen bleiben. Sie übernehmen das Kommando über die Victory.“

„Das kommt überraschend.“

„Mein bestes Schiff für meinen besten Mann.“

Jeder andere hätte das als Kompliment aufgefasst. „Eine logische Entscheidung, Sir.“

„Danke. Commander Johnson hat bereits die Dokumente für die Kommandoübergabe erhalten ... ach und Commodore: Ich habe neulich das Computerlogbuch der Warrior durchgesehen. Sie haben mir einmal gesagt, Sie beherrschen den vulkanischen Nervengriff nicht.“ Dass er ihn vor der ganzen Mannschaft bloßstellen musste!

„Das war ... gelogen.“

„Sie haben mir doch einmal gesagt, Vulkanier können nicht lügen!“

„Das war ebenfalls gelogen.“

„Hattet Ihr Erfolg?“ Eigentlich erübrigte sich die Frage des jüngsten Crewmitglieds, ächzten die Deckplatten doch schon unter dem Gewicht der Tarnvorrichtung, die an Bord gebeamt worden war.

„Wie habt Ihr das geschafft, Chang?“

„Der Kapitän eines unserer Schiffe hat sie mir verkauft. Dieser geldgierige Sack hat seine eigene Tarnvorrichtung für eine Bereicherung seines Geldbeutels hergegeben. Er hätte sie genau so gut an Spione der Föderation verkaufen können.“

„Immerhin haben wir eine Tarnvorrichtung“, beschwichtigte ihn Barel. „Dafür haben wir ja auch ein halbes Jahr lang Frachtschiffe überfallen.“

„Sie war wirklich teuer“, meinte Chang. „Wenn meine Ehre wiederhergestellt ist, Sorge ich dafür, dass dieser korrupte Kapitän exekutiert wird.“

„Das nennt sich Dankbarkeit“, brummte ein Mann aus Changs Mannschaft.

„Das nennt sich Loyalität dem Imperium gegenüber“, rief der einäugige Klingone. „Baut die Tarnvorrichtung ein. Wenn ihr fertig seid, aktiviert ihr sie. Dann fliegen wir ins Zentrum der Föderation!“

Endlich hatte ihnen Chang seinen Plan verraten. Darauf hatten sie schon so lange gewartet. „Ins Zentrum der Föderation? Was wollen wir da?“

„Das sage ich euch, wenn es soweit ist.“

„Chang“, warf sein Ingenieur ein. „Sowohl das Warptriebwerk als auch die Tarnvorrichtung benötigen Unmengen an Energie und der Reaktor dieses alten Schiffes ist nicht mehr der jüngste. Ich kann uns höchstens auf Warp 2,5 bringen.“

„Nein“, sagte Chang. „Die Dilithium-Kristalle sind uralt und fast verbraucht. Wenn sie sich entkristallisieren und unser Verbrauch zu hoch ist, werden wir mitten im Föderationsraum sichtbar. Ich will zur Sicherheit einen gespeicherten Energievorrat, der zumindest die Tarnvorrichtung eine Zeit lang aufrecht erhalten kann. Wir werden höchstens mit Warp 2 fliegen.“

„Dann brauchen wir ja Jahre ins Zentrum der Föderation.“

„Nicht unbedingt“, meinte Barel. „Wenn wir nach Organia fliegen und dort den Subraumhigway nehmen, wären wir in wenigen Wochen in den Kerngebieten.“

„So machen wir es“, orderte Chang an. „Und dank General Korrd sind alle Sensornetzwerke der Föderation ausgeschaltet und der Weg ins Herz des feindlichen Territoriums ist frei.“

„Ich wünschte, du wärst hier“, sagte Rosa.

„Ich bin überzeugt, du meisterst diese Angelegenheit auch ohne mein Beisein.“

„Syvok, es geht um die Geburt unseres Kindes. Ich hatte gehofft, sein Vater wäre dabei.“

„Du weißt, dass das nicht geht. Der Jungfernflug der Victory wurde auf übermorgen vorverlegt. Wir haben viel zu tun hier. Ich kann das Schiff nicht mehr verlassen.“ Syvok saß in seinem Bereitschaftsraum und sprach über einen Bildschirm mit Rosa, während er das Modellschiff der Warrior, das ihm Johnson geschenkt hatte, in den Händen hielt.

„Ich freue mich ja so für dich.“

„Ich wünschte, du könntest dabei sein. Für dich als Wissenschaftlerin wäre dieser Testflug sicherlich ... faszinierend.“

„Du wirst mir ja alles erzählen. Ich freue mich so für dich.“

„Ich werde dich als meinen ersten Offizier beantragen, wenn wir von unserem Testflug zurück sind, der vermutlich etwa eine Woche dauern wird.“

„Im Normalfall wird so etwas nicht gestattet. Wegen emotionaler Bindung.“

„Ich bin Vulkanier. Ich bin emotionslos. Zumindest sollte ich das sein. Admiral Pike wird mir diese Bitte nicht abschlagen.“

Rosa nickte. Schließlich sagte sie: „Syvok, ich habe Angst. Ich weiß nicht, ob ich das ohne dich schaffe.“

„Mister O'Connell ist bei dir. Ich bin zuversichtlich, dass wir, wenn ich zurück bin, eine Familie haben.“

„Hast du schon an einen Namen gedacht?“

„Und du willst wirklich, dass es ein vulkanischer Name ist?“

„Ja. Es gibt nur noch so wenige von euch. Es soll etwas besonders sein.“

„Ich dachte da an ... Saavik. Das ist ein vulkanisch feminines Wort für Hoffnung.“

„Hört sich großartig an ... Syvok!“, rief sie aufgebracht. „Du hast mir verraten, dass es ein Mädchen wird! Ich habe den Ärzten extra gesagt, sie sollen es mir nicht vorher sagen, aber du musstest ja wieder so verdammt neugierig sein.“

„Ich bitte um Verzeihung, ich plane Situationen nur gerne im Voraus. Dass ich dich um deine Überraschung gebracht habe, bedauere ich.“

„Nicht so schlimm“, sagte Rosa lächelnd. „Ich wollte sowieso ein Mädchen.“

Das Türsignal unterbrach sie. „Ich muss die Transmission beenden. Meine Liebe ist bei dir.“

„Danke.“

„Kommen Sie rein!“ Eine junge menschliche Frau betrat den Raum. „Ensign Yau“, sagte Syvok kühl. Es war keine Begrüßung, sondern lediglich eine Feststellung, dass sie hier war.

„Commodore Syvok, ich beglückwünsche Sie zu Ihrem neuen Kommando.“

„Glückwünsche angenommen.“

„Ich habe gesehen, dass Sie noch keinen Steuermann ausgewählt haben und wollte deswegen meine Bewerbung einreichen.“

„Wieso glauben Sie, dass ich Sie wählen sollte?“

„Sie kennen mich und meine Qualifikationen.“

„Ich möchte Sie nicht kränken doch das ist eindeutig ein Argument, das gegen Sie spricht, Ensign.“

„Ich habe seit Beginn des Jahres weitere Flugstunden im Gefechtssimulator und auf echten Raumschiffen genommen. Außerdem wurde ich für die Steuerung moderner Raumschiffe speziell ausgebildet.“

„Trotz allem habe ich hier vier Bewerbungen von Offizieren, die sowohl ranghöher als auch qualifizierter sind als Sie.“ Ein menschlicher Captain hätte sie jetzt sicher mit einem Tut mir Leid abgewiesen.

„Bitte, Commodore.“

„Nein.“

Yau holte ein PADD heraus und reichte es dem Vulkanier. „Dies ist eine offizielle Empfehlung vom Sternenflottenkommando, die Sie anweist, mich als Steueroffizier einzusetzen. Ich nehme an, Sie ändern Ihre Meinung jetzt.“ Nun waren ihm die Hände gebunden. Damit schloss sich der Kreis.

„Das ist korrekt. Willkommen an Bord.“

„Danke, Sir. Man hat mir bereits ein Quartier auf Deck 6 zugewiesen.“ Yau wandte sich von Syvok ab und nahm ihre Sternenflottentasche wieder zur Hand.

„Ensign!“, rief sie der Kommandant zurück.

„Sir?“

„Wie kommt es, dass jemand wie Sie eine offizielle Empfehlung vom Sternenflottenkommando erhält?“ Wortlos wandte sich Yau ab und verließ den Raum. Syvok grübelte noch stundenlang ohne eine Erklärung zu finden.

Sternzeit 2260,214 – U.S.S. Victory

„United Starfleets Ship Victory. Registriernummer 2009. Ihre Mission, den Frieden zu wahren, die Föderation zu schützen, und das Leuchtfeuer der Zivilisation in die Tiefen des Alls zu tragen.“ Syvok trat von der Widmungsplakette zurück und blickte in die Augen seiner Besatzung. Zwölf Leute waren auf der Brücke, wesentlich mehr als damals auf der Warrior. Heute war der feierliche Stapellauf der Victory und der Testflug vor der finalen Fertigstellung. Syvok nahm im Kommandosessel Platz. „Alle Stationen besetzen!“

„Alle Stationen besetzt.“

„Verankerung zum Raumdock ausklinken!“

„Verankerung ausgeklinkt.“

„Betriebsmodus aller Systeme aktivieren!“

„Alle Systeme voll einsatzbereit. Sensoren sind bereit, Kommunikation, Impuls- und Warpantrieb, Lebenserhaltung, Hauptenergie, künstliche Gravitation und taktische Systeme sind einsatzbereit!“

„Ich wünschte, du wärst hier“, flüsterte Syvok so leise, dass nur er selbst es hören konnte. „Ensign Yau, aktivieren Sie die Manövriertriebwerke und steuern Sie die Victory aus der Werft. Der Lack ist noch neu, versuchen Sie diesmal, das Dock nicht zu rammen.“

„Aye, Sir.“ Während die Lichter der Werftstation langsam verblassten, aktivierte sich die Außenbeleuchtung der Victory und ließ das Schiff in ungeahntem Glanz erstrahlen. Dann zündeten die Manövriertriebwerke und schoben das gigantische Schiff langsam aber sicher aus dem Dock. Es musste ein imposanter Anblick sein, wie der gewaltige Rumpf an den Panoramafenstern der Station vorüberzog.

„Wir haben die Werft unbeschadet verlassen, Commodore“, meldete Yau.

„Gehen Sie auf ein Viertel Impuls und programmieren Sie einen Kurs nach Proxima Centauri!“

„Aye, Sir ... Wir haben eine Million Kilometer zwischen uns und die Station gebracht. Können nun auf Warp gehen, Sir.“

„Dann bringen Sie uns auf Warp 6,5.“

„Aye, Commodore.“ Das rote Leuchten des Impulstriebwerks erstarb, als das hintere Ende der Warpgondeln aufglühte, die Crew in die Sitze gepresst wurde, das Schiff in einem gewaltigen Knall einen Satz nach vorne machte und schließlich in einem grellen Lichtblitz verschwand. „Wir haben Warp 6,5 erreicht.“ Es hatte eine enorme Beschleunigung. Dabei hatte Syvok nach Durchbrechen der Lichtmauer gar nichts davon gespürt. Die Trägheitsdämpfer arbeiteten so exakt, dass man glaubte, das Schiff stehe. Diese Geschwindigkeit, die sein altes Schiff maximal, und selbst

dann nur unter Aufbietung aller Kräfte, hatte erreichen können, wurde nun spielend bewältigt.

„Ich möchte als erstes den Transwarpantrieb testen“, orderte der Kommandant an.

„Warum heißt er eigentlich Transwarpantrieb?“, fragte Charantho, der erst gestern der Crew des neuen Schiffes beigetreten war.

„Die Victory nutzt eine neue Technologie. Wir haben mit der Warrior daran geforscht, bevor Sie in die Crew aufgenommen wurden. Wir erzeugen ein Subraumwarpfeld, das das Schiff enorm beschleunigt. Der Name Transwarp kommt daher, dass wir erstmals die Subraumkrümmung von 1000 Chochrane überschreiten. Das Schiff ist in der Lage, eine Krümmung von 1516,21 Cochrane zu erreichen. Das entspricht auf unserer Skala dem Warpfaktor neun.

„Wir haben die oortsche Wolke passiert“, meldete Yau.

„Brücke an Maschinenraum.“

„Johnson hier.“

„Ist Mister Thorndike bei Ihnen?“

„Äh ... nein, Sir. Er scheint meine Nachricht über die Terminänderung des Jungfernturms leider nicht erhalten zu haben.“

„Verstehe. Wie ist der Status des Warpantriebs?“

„Das Warpfeld sieht gut und stabil aus. Von mir aus können wir den Transwarpantrieb testen! Sie können Gift nehmen, dass heute ein paar Rekorde purzeln!“

„Mir toxische Substanzen zu injizieren, scheint mir trotz allem nicht logisch. Bereiten Sie sich auf Aktivierung des Transwarpantriebs vor. Syvok Ende!“ Bisher war sie noch mit den konventionellen Warpspulen geflogen. „Aktivieren Sie die Subraumfeldspulen!“

Eine kurze Erschütterung ging durch das Schiff. Yau meldete: „Wir sind mit gleicher Geschwindigkeit unterwegs, aber unser Energieverbrauch ist auf etwa ein Hundertstel gesunken.“

„Auf 1,023 Prozent des vorherigen Verbrauchs. Beschleunigen Sie das Schiff nun!“

Die Victory nahm an Fahrt auf. „Wir sind jetzt mit Warp 7 unterwegs“, meldete Yau. Geschwindigkeit bei 103 Milliarden Metern pro Sekunde. Geschwindigkeit steigt. Krümmung bei 843 Cochrane!“ Beeindruckt beobachtete Syvok wie die Geschwindigkeit auf der Skala stetig anstieg ohne dass das Schiff unruhig wurde. Auf der Warrior hatte man den Warpfaktor am Beben der Deckplatten feststellen können, hier fühlte man nichts. „Wir haben die Subraumkrümmungsrate von 1000 Cochrane erreicht!“, verkündete Yau. „Fliegen jetzt Warp 8. Geschwindigkeit bei 154 Milliarden

Metern pro Sekunde und steigend.“ Der Regler schoss auch weiterhin in die Höhe. Das hatte noch kein Raumschiff, weder irdisch, andorianisch, tellaritisch oder vulkanisch je erreicht. Auch die anderen Großmächte wie Klingonen oder Romulaner konnten nach Angaben des Geheimdiensts diese Werte nicht schlagen. „Commodore, unsere Krümmungsrate pendelt sich bei 1515 Cochrane ein. Wir haben als erstes Schiff in der Geschichte Warp 9 erreicht. Unsere Geschwindigkeit beträgt 217,8 Milliarden Meter pro Sekunde.“

„Wir waren schon mal schneller unterwegs“, warf Charantho ein.

„Ja“, erklärte Syvok. „217,8 Millionen Kilometer in der Sekunde sind nicht der Gipfel, allerdings befinden wir uns auch nicht auf einem Subraumhigway. Dort wäre unsere Geschwindigkeit jetzt höher, als es die Instrumente der Warrior überhaupt hätten anzeigen können. Auf jeden Fall haben wir einen Meilenstein in der Geschichte der Raumfahrt gesetzt ... Versuchen Sie, die Geschwindigkeit noch etwas zu halten und informieren Sie mich, wenn wir auf Proxima ankommen.“ Jirima lächelte in der Vorfreude, dass sie im Asteroidengürtel um den Stern Proxima Centauri ihre brandneuen Waffen testen durfte. „Ich bin in meinem Raum.“

Syvok ließ sich im Stuhl hinter seinem Schreibtisch nieder. Durch das Fenster sah er die Sterne, optisch verzerrt durch das Warpfeld, vorbeiziehen. Ein Anblick, den er schon lange vermisst hatte. Er war wieder Kommandant auf einem Raumschiff und seinen Schreibtischjob endgültig los. Syvok bemerkte, dass er sich nicht mal so sehr darüber freute. Es war nicht, weil er sich zurück auf den Planeten sehnte, im Gegenteil. Doch allgemein waren seine Gefühle nun viel schwächer wie früher. Auf der Erde hatte er viel Zeit gehabt, seine emotionale Kontrolle zu verbessern, sodass er dem Zustand, den er seit Jahrzehnten zu erreichen versuchte, immer näher kam. Und er war tatsächlich Kommandant eines Raumschiffs!

Syvok fuhr herum und aktivierte sofort die Computerstation seines Schreibtisches. Wenn er der Captain der Victory war, war er im aktiven Dienst und hatte wieder Zugriff auf die Daten, deren Einblick ihm seit seiner Kriegsgefangenschaft verwehrt geblieben war. „Computer! Suche alle Daten betreffend goldene Würfel mit ungefähr 30 Zentimeter Kantenlänge.“

„Zugangscode erforderlich. Daten unterliegen Geheimhaltungsstufe 5.“ Sie waren also der Admiralität vorbehalten. Nur gut, dass der Dienstgrad Commodore ausreichte.

„Zugangsebene Alpha 2.“ Ein roter Sensor tastete sein Auge ab.

„Informationen werden abgerufen. Daten liegen vor.“ Syvok verschlang die Worte,

auf die er monatelang gewartet hatte, förmlich. *Slaver-Stasisboxen*: Bei diesen Vorrichtungen handelt es sich um die Technologie eines uralten und vor einer Milliarde Jahren ausgestorbenen Volkes, der Slaver. Der Inhalt von Stasisboxen wird auf Quantenebene stabilisiert, sodass sich auch leblose Objekte über Jahrmilliarden hinweg konservieren lassen. Bei Sternzeit 2225,122 wurden offiziell alle Slaver-Stasisboxen zu Föderationseigentum erklärt, da in einer Box ein gefährlicher Disruptionssprengsatz gefunden worden war.

„Computer, wo genau befinden sich diese Boxen?“

Die Stasisboxen wurden in der ganzen Galaxis verstreut gefunden und in verschiedenen geheimen Stationen untersucht. Nach Beendigung der Untersuchung wurden sie in einem Hochsicherheitsbunker unter der Föderationsbibliothek Memory Alpha deponiert.

„Wie viele Boxen befinden sich dort?“

96 Stasisboxen befinden sich auf Memory Alpha, davon beinhalten 74 keinen Inhalt. Zur Zeit werden keine neuen Boxen untersucht.

Memory Alpha ... Die Föderationsbibliothek enthielt den gesammelten Wissensschatz aller Völker der Föderation. Plötzlich kam Syvok ein schlimmer Gedanke, sodass er gleich ein neues Fenster des Computerterminals öffnete. „Computer, alle Strategiekarten, die auf der IKS Xarhadra gefunden wurden, aufzeigen!“ Schnell ging sie der Vulkanier durch, bis er die gefunden hatte, die er suchte. Diejenige, von der Rosa geglaubt hatte, es handle sich um den Invasionsplan des Föderationsraums. Doch dem war nicht so. „Hort der Weisheit“, hörte sich Syvok flüstern. Diese Worte standen in klingonischen Runen dort, wo sich die Pfeile der Angriffsflotten trafen. Er verglich die Position der Sterne mit den offiziellen Föderationskarten. Kein Zweifel. Syvok erhob sich und betrat die Brücke. „Lieutenant Commander Jirima, ich fürchte, die Waffentests müssen warten. Ensign Yau, setzen Sie einen Kurs auf Memory Alpha!“

Sternzeit 2260,215 – U.S.S. Victory, Memory Alpha

„Das kommt gar nicht in Frage!“, rief Admiral Pikes Stimme über den Kommunikationskanal.

Syvok war kurz davor, das Gespräch einfach wegzudrücken. „Admiral, ich habe Ihnen schon gesagt, in welcher großen Gefahr das Archiv schwebt.“

„Die Pläne, die den Angriff auf Memory Alpha darstellen, sind schon viele Jahre alt. Wären sie noch aktuell, hätte sie der Imperator längst durchführen lassen.“

„Das ist mir durchaus bewusst, Admiral. Allerdings ist das Risiko viel zu groß, als dass wir Memory Alpha unbewacht lassen könnten.“

„Dass niemand von dem Depot der Stasisboxen weiß, ist der größte Schutz für die Bibliothek. Wenn wir jetzt allerdings ein Geschwader Kriegsschiffe dort stationieren, lenken wir die Aufmerksamkeit der Klingonen auf Memory Alpha und genau das ist es, was wir nicht wollen.“

„Wir lenken keine Aufmerksamkeit auf den Planetoiden, da die Klingonen Memory Alpha längst als Ziel ausgewählt haben“, argumentierte Syvok. „Außerdem muss es ja noch nicht mal eine Flotte sein, es reicht mir, wenn ich mit der Victory die Position halten darf. Wir haben unseren Schutzschirm so weit ausgedehnt, dass er den Planetoiden zwar nicht schützen kann, jedoch jegliche Materietransporte verhindert, sodass die Stasisboxen nicht rausgebeamt werden können.“

„Die Boxen liegen hinter Kraftfeldern, man kann sie nicht rausbeamen.“

„Dann ist es trotzdem ein Schutz gegen illegales Eindringen.“

„Ich frage mich, welches Interesse die Klingonen an Memory Alpha haben.“

„Ich weiß selbst nicht viel darüber, aber sie scheinen es auf irgendeine Waffe abgesehen zu haben.“

„Eine Waffe?“

„Ich kann Ihnen momentan auch nicht mehr sagen.“

„Vielleicht sollte Ich Ihren Gefangenen fragen...“

„Nein“, blockte Syvok schnell ab und fügte eine Halbwahrheit hinzu: „Ich habe Kor dahingehend schon ausführlich befragt. Er weiß überhaupt nichts.“

„Na gut“, meinte Pike. „Sie dürfen Ihre Position halten, bis ich ein anderes Schiff zur Bewachung abstellen kann. Ihre Neuigkeiten sind beunruhigend.“

„Danke, Sir. Ich möchte Sie außerdem um Erlaubnis bitten, Nachforschungen-“

„Sie werden das Archiv nicht betreten.“

„Aber Sir-“

„Das war eine klare Anordnung und ich fordere von Ihnen, dass Sie sich daran halten ... Noch was: Ihre Frau hat mich gebeten, Ihnen mitzuteilen, dass Sie heute morgen um halb fünf Vater eines gesunden Mädchens geworden ist. Sie heißt Saavik.“

Sternzeit 2260,220 – IKS N'kon, Memory Alpha

Chang betrat die Brücke. Jeder erkannte, dass heute etwas anders war. Ihre lange Reise war fast zu Ende gekommen und Chang hatte sich entsprechend gekleidet. Trug er sonst meist eine Kriegeruniform aus Targ-Leder, war er heute wie alle anderen Crewmitglieder in eine Kampfrüstung gekleidet. In seinen Händen lag ein

Disruptorgewehr. „Wann erreichen wir den Planetoiden?“

„In weniger als zwei Minuten.“

„Commander, unsere Sensoren haben ein Kriegsschiff der Sternenflotte geortet, das auf der uns abgelegenen Seite des Planetoiden kreuzt.“

„Bauart?“

„Unbekannt, allerdings sehr groß. Es hat seinen Schutzschild aktiviert und verhindert damit, dass wir uns runterbeamen können.“

„Verdammt“, zischte der Kommandant. „Können wir den Schild durchfliegen und dann runterbeamen?“

Barel antwortete: „Theoretisch schon, aber beim Durchfliegen des Schields würde man uns bemerken.“

„Was das Ende der Operation darstellen dürfte“, beendete Chang den Satz.

Nun schlug Barel vor: „Wenn wir uns aber enttarnen und auf das Schiff schießen, wäre es gezwungen, die Schildausdehnung zu beenden um sich selbst schützen zu können. Dann könnten wir runterbeamen.“

„Der Warrigul bellt nicht, wann er das Lamm will stehlen.“ Chang erntete ratlose Blicke von der ganzen Besatzung. „Sieh mal auf das taktische Display! Wir würden es nicht mal überleben, wenn uns auch nur der schwächste ihrer Phaser streift! Wenn wir uns hier enttarnen, sind wir tot bevor wir uns überhaupt runtergebeamt haben.“

Weitere Vorschläge folgten, einer unmachbarer als der andere, bis Barel ihn erneut unterbrach: „Ich orte ein weiteres Schiff, das sich unserer Position nähert!“

„Noch ein Sternenflottenschiff?“

„Kann ich noch nicht genau sagen. Es ist sehr langsam unterwegs, Warp 1,5. Es sieht mehr nach einem Frachtschiff aus.“

„Nutzen wir die Gunst der Stunde!“, rief Chang. „Abfangkurs setzen!“

Sternzeit 2260,220 – IKS N'kon

Der alte Bird of Prey folgte nun schon seit einiger Zeit dem Frachtschiff der Föderation. Es war von recht typischer Bauweise und trug zwölf Frachtcontainer. Vermutlich beinhalteten sie irgendwelche Lebensmittel oder Versorgungsgüter für Memory Alpha doch das war Chang ehrlich gesagt egal. Vor kurzem hatten sie festgestellt, dass es sich um eine Drohne handelte, da der Scanner keine einzige Lebensform an Bord festgestellt hatte. Trotz allem stand Chang in voller Kampfrüstung vor seiner Crew. Über einem Raumanzug trug er noch mehrere Lederriemen, an denen er seine Waffen befestigte. Dutzende Granaten hingen an

seinen überkreuzten Schultergurten, während an seinem Gürtel, dessen Schnalle das klingonische Emblem zierte, genug Disruptorpistolen für eine kleine Armee hingen. Während zwei dk'taghs in seinen Brusttaschen steckten, hielten Innen- und Außentaschen seines übergeworfenen braunen Mantels alle möglichen Stich- und Hieb Waffen. Die Krönung seiner Bewaffnung stellte das mächtige Bat'leth dar, das er über seinen Rücken geschwungen hatte. Seine Crew musterte ihn aufmerksam, während er sich den letzten seiner vier Wurfsterne in den Stiefel steckte. „Also“, rief Chang und nahm das abgelegte Disruptorgewehr wieder zur Hand. „Bevor wir rüberbeamen, möchte ich noch einmal den Plan durchgehen. Wir müssen nach Memory Alpha und einen goldenen Kubus stehlen. Beschaffen“, verbesserte er sich. „Wir wissen weder wo er sich befindet, noch, wie wir an ihn rankommen. Wir kennen lediglich seine Nummer.“ Chang hatte einst das Gespräch zwischen Valkris und Ivan Blinov gehört, in dem die Bezeichnung gefallen war. Er hatte sie bis heute nicht vergessen. „Unser erstes Problem ist jedoch, überhaupt nach Memory Alpha zu kommen. Deswegen habe ich die Crew in die Einsatzteams Aktuh, Bathl und Chav unterteilt. Aktuh und Bathl beamen auf die Frachtdrohne, während Chav zurückbleibt. Sind wir über Memory Alpha und überwinden die Schilde des Föderationsschiffs, beamt Aktuh hinunter, während Bathl zurückbleibt. Noch Fragen?“

Das älteste Crewmitglied hob zögernd die Hand. „In welchem Team war ich nochmal?“

„Wisst ihr was: Vergesst den Plan. Tut einfach das, was ich sage. Ihr beide“, er zeigte auf den Ingenieur und sein einarmiges Besatzungsmitglied „bleibt auf der N'kon. Alle anderen beamen nacheinander rüber.“

„Wieso nacheinander?“

„Damit wir die Tarnung nicht senken müssen. Ich gehe als erster!“, rief Chang und betrat die enge Transporterkammer. Er setzte seinen Helm auf, der eher an antike Kriegsbekleidung als an einen modernen Schutzanzug erinnerte. „Energie!“

Sternzeit 2260,220 – FCS Rena

„So unblutig habe ich noch nie ein Schiff übernommen“, flüsterte Chang als Barel als letzte von sieben Klingonen auf dem Frachtschiff ankam.

Über die integrierte Kommunikationsanlage antwortete sie sarkastisch: „Ja. Wie tief sind wir gesunken.“

Chang wandte sich um, packte einen Sauerstoffschlauch und schloss ihn am Anzug

eines Crewmitglieds an. Mit welchen Versagern musste er hier nur arbeiten? Der Träger des Anzugs hatte das Ventil nicht abgedichtet, sodass die Luft ins Vakuum des Schiffes entwichen war, die Frachtdrohne verfügte nämlich weder über künstliche Atmosphäre noch über künstliche Gravitation. Doch alle Zeichen deuteten darauf hin, dass dies einst ein ganz normales Frachtschiff gewesen war, das man automatisiert hatte. Es gab einen Aufenthaltsraum und kleine Quartiere. Alles Räume, die ein automatisiertes Schiff eigentlich nicht brauchte. Und wenn es die gab, gab es auch eine Brücke. „Folgt mir!“, sagte Chang kurz angebunden und betrat bald darauf die Kontrollzentrale, die nunmehr von einem Computer bedient wurde.

„Das Schiff erreicht Memory Alpha in etwa dreißig Minuten. Die N'kon folgt uns getarnt.“

„Gut“, sagte Chang, schwebte in den Kommandosessel, legte die Beine hoch, zog aus seinem Umhang ein Buch hervor und begann zu lesen.

„Commander, wir werden von dem Föderationsschiff gerufen“, meldete Barel als sich der Frachter über Memory Alpha befand.

„Was wollen sie?“

„Eine automatische Codeübermittlung. Sie wird bereits übertragen.“

„Gut. Jetzt müssen wir nur hoffen, dass sie uns nicht auf Lebensformen scannen.“

„Sie lassen ihren Schutzschirm fallen.“

„Alle Mann in den Transporterraum! Los, ein wenig schneller als sonst!“

Dort angekommen betrachteten sie, wie das Schiff automatisch all seine Fracht aus den Containern mittels Frachtransporter von Bord beamte. Als die Ladung komplett gelöscht war betrat Chang mit vier weiteren Kriegern den Transporter. *Anfrage abgelehnt*, blinkte am Kontrollpult auf. *Biologische Ware kann nicht gebeamt werden*. „Und jetzt?“, fragte Barel.

Chang stürmte von der Plattform zurück in die Kontrollzentrale. So hatte er sich das nicht vorgestellt. „Der Transporter kann keine Lebewesen beamen, da er nur bis zur atomaren Ebene auflöst.“

„Und das heißt?“

„Dass wir auf einem anderen Weg runterkommen müssen.“

„Shuttles?“

„Dieses Schiff hat keine Shuttles!“

„Wie dann?“

Die Antwort erhielt sie, als sich Chang an das jahrelang nicht mehr benutzte Steuerpult setzte und maximalen Schub auf die Düsen gab – was bei diesem Schiff

nicht wirklich viel war. Und doch schoss das Schiff schon nach wenigen Sekunden mit zehntausend Kilometern pro Stunde auf Memory Alpha zu.

„Wir werden aufschlagen!“

„Ja, das werden wir!“, brüllte Chang und steuerte den Frachter weiterhin auf die Hauptkuppel des Bibliothekskomplexes zu.

„Habt Ihr sonst nichts dazu zu sagen?“, kreischte Barel, die wie alle anderen an die Rückwand gepresst worden war.

Chang konzentrierte sich. Nur noch Sekunden bis zum Auftreffen auf die Kuppel. Im letzten Moment zündete der Kommandant die Bremsdüsen, wohl wissend, dass sie nicht mehr ausreichten um das Schiff vor dem Aufprall zu bewahren. Die Klingonen schrien, was ihre Lungen hergaben. Lediglich Chang flüsterte einen Herzschlag vor dem Aufschlag: „Engel und Boten Gottes, steht uns bei!“

XXII. Das Geheimnis von Memory Alpha

Sternzeit 2260,220 – Memory Alpha

„Grow?“ Die Stimme hallte durch den Korridor. Der Tellarit wusste nur zu gut, wem sie gehörte. Einer menschlichen Frau namens Susan Venetri. „Grow?“, rief sie erneut, doch der Tellarit antwortete nicht. In seiner Lage wäre es auch höchst unklug gewesen zu antworten, sechs Disruptorpistolen waren auf ihn gerichtet. Die Träger der Waffen waren sechs übel gelaunt aussehende Klingonen. Lediglich ihr Anführer, augenscheinlich am schwersten bewaffnet, bedrohte ihn nicht.

„Antworte ihr, dass alles in Ordnung ist“, raunte der Klingone mit der Augenklappe.

Schweiß überströmte Grow's Gesicht und vermischte sich mit dem Blut einer Platzwunde an der Stirn. „Was ist?“, rief er zurück und versuchte, sich seine Panik nicht anhören zu lassen.

„Weißt du, wo das Schiff eingeschlagen ist? Ich bekomme keinen Kontakt zur Zentrale.“ Das Frachtschiff, das das Archiv mit Versorgungsgütern beliefert hatte, war plötzlich abgestürzt, hatte eine der Kuppeln völlig durchschlagen und war auf dem Boden des Planetoiden aufgeschlagen – nicht ohne einiges an Schaden zu nehmen. Ein großer Bereich der Memory Alpha Bibliothek lag nun im Vakuum.

„Ich glaube, in der Hauptkuppel. Du solltest besser dorthin gehen.“

„Ok“, rief die Frau zurück, ihre Schritte entfernten sich.

„Ich habe nicht viel Zeit!“, raunte der Klingone. „Mein Name ist Chang und ich bin hier um etwas abzuholen.“

„Und was?“, fragte Grow. Er zitterte.

„Eine goldene Kiste. Was weißt du darüber? Überlege dir deine Antwort gut, dein Kollege da hinten hat geantwortet, er wisse nichts.“ Chang zeigte auf die entstellte Leiche eines Denobulaners.

„Sie ... Sie meinen vermutlich die Slaver-Stasisboxen...“, keuchte Grow panisch.

„Wo sind die?“, fragte nun eine der klingonischen Frauen und presste ihm ihren Disruptor an die Schläfe.

„In einem unterirdischem Bunker, ich kann ihn Ihnen zeigen“, winselte Grow.

Ihm entging der amüsierte Blick des Anführers und der Frau, die sich wunderten, wie leicht es war, ihm diese wichtigen Informationen zu entlocken.

„Führ uns dorthin. Na los!“, rief Chang und half ihm mit einem Fußtritt auf die Sprünge. „Keine Tricks!“ Der Tellarit lief los. Die unterirdischen Gänge waren breit und gut beleuchtet. Minutenlang irrten sie umher, konnten sich nur auf einen Führer verlassen, dessen einzige Motivation die Angst vor Changs Waffen war. Er trieb ihm das Disruptorgewehr in den Rücken. „Schneller! Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit! Schließlich erblickte Chang am Ende des Korridors die Türen eines Turbolifts und doch übersah er – im Vergleich zu allen anderen – nicht die Schatten, die sich über einen quer verlaufenden Korridor in ihre Sichtweite bewegten. Schnell packte er den Tellariten am Kragen und zog ihn in die nächste Nische. Sein Trupp ging in Deckung. Zwei Wissenschaftler, beide in graue Umhänge gehüllt, überquerten den Korridor. Chang lugte aus seiner Deckung hervor, das Gewehr jederzeit feuerbereit. Sobald die beiden auch nur das geringste Anzeichen von sich gaben, die Klingonen entdeckt zu haben, waren sie tot. Doch sie blickten weder nach links noch nach rechts sondern überquerten einfach den Korridor. Erleichtert atmete Chang aus. Hätte er normalerweise noch einige Sekunden gewartet um ganz sicher zu gehen, verließ er nun schon sein Versteck und rannte, den Tellariten noch immer festhaltend, auf die Tür zu.

„Sie betreten einen Hochsicherheitstrakt. Sicherheitsüberprüfung notwendig“, verlaubliche die Computerstimme.

Chang erkannte sofort den Netzhautabtaster und schlug dem Tellariten den Lauf seines Gewehrs an den Hinterkopf. Er genoss die Macht, die er über ihn ausübte. „Ich hoffe, du hast Zugang zu diesem Bunker. Wenn nicht bist du nicht mehr von Nutzen für uns.“

„Ja“, winselte Grow.

„Dann öffne die Tür!“, zischte Chang. Der Tellarit zögerte, wollte ihnen den Zugang verwehren. Nun war Überredungskunst gefragt, Chang musste all seinen Charme spielen lassen. Der Klingone packte Grow und presste ihn an die Tür, sodass seine Beine einige Zentimeter über dem Boden schwebten. Chang ließ das Gewehr los, sodass es nur noch am Riemen baumelte, und zückte eines seiner unzähligen Messer. Langsam zog er es, ohne viel Kraft einzusetzen, an der Augenhöhle des Tellariten entlang. Nicht tief aber doch kräftig genug, dass Blut floss. „Ich brauche nur dein Auge für die Retina-Abtastung, sonst nichts. Ich schlage vor, dass du kooperierst, sonst wirst du das selbe Dasein fristen wie ich und das ist nicht angenehm.“ Chang klopfte auf die schwarze Klappe, die sein linkes Auge bedeckte.

„Und glaub nicht, dass ich vor Verstümmlung zurückschreke. Ich hab schon mal einem Mann seinen Arm ausgerissen und ihn damit zu Tode geprügelt.“ Grow war gebrochen, als Chang ihn herunterließ. Er hielt sein Auge an den Scanner bis sich die Tür öffnete. „Lassen Sie mich jetzt gehen?“, heulte er.

„Vielleicht brauchen wir dich noch“, rief Barel und beförderte ihn mit einem Tritt in den Lift, den sie selbst als letzte betrat. Die Türen schlossen sich und der Lift rauschte nach unten. Sehr weit nach unten.

Sternzeit 2260,220 – U.S.S. Victory, Memory Alpha

Syvok saß an der Wissenschaftsstation seines neuen Schiffes. Sie hatte eine beeindruckende Kapazität für Forschungs-, Erkundungs-, und Kartographierungsmissionen. Soeben hatte er die neuen Langstreckensensoren getestet, deren Reichweite erstaunliche zehn Lichtjahre betrug. Damit waren sie nach denen der Constitution-Klasse, die es auf eine Reichweite von zwölf Lichtjahren brachten, die besten der Flotte.

„Commodore, das Frachtschiff Rena übermittelt uns seinen automatischen Code. Er ist gültig. Soll ich es passieren lassen?“

„Ja, lassen Sie es passieren.“ Syvok konzentrierte sich wieder voll und ganz auf den transparenten Bildschirm der Wissenschaftsstation, der gerade hochaufgelöste Bilder von fernen Sternen und Planeten zeigte, während der Hauptbildschirm indes das aufregendste Geschehen des Tages darstellte. Ein automatisches Frachtschiff, das über Memory Alpha hielt und seine Waren hinunterbeamte. Es wurmte Syvok noch immer, dass ihm Admiral Pike die Erlaubnis zum Betreten des Archivs der Stasisboxen nicht erteilt hatte. Das machte alles komplizierter als nötig. Er konnte sich die unglaubliche Zerstörungskraft der ungebauten Waffe dort unten nur ausmalen. Bekamen sie die Klingonen in die Hände, wäre es eine Katastrophe. Schon einmal hatte sich gezeigt was passierte, wenn die Klingonen die Möglichkeit zur Auslöschung ganzer Welten erhielten.

„Commodore, die Rena aktiviert ihre Triebwerke ... Sie steuert auf Memory Alpha zu.“

Syvok begriff nicht ganz, sodass er sich dem Bildschirm zuwandte und verstand: Das Schiff ging auf Kollisionskurs. Ihr Haupttriebwerk glühte auf, als der Frachter auf den Planetoiden zuschoss. „Traktorstrahl!“

„Wir haben keinen Traktorstrahl, der muss erst noch installiert werden!“

„Schießen Sie es manövrierunfähig!“

„Ich lade die Phaser. Richte die Zielerfassung aus!“, rief Jirima.

Zu spät! Im letzten Moment hatte das Schiff gebremst und nach oben gedreht, schlug aber trotzdem auf dem zentralen Kuppelbau von Memory Alpha auf – und durchbrach ihn. Das Schiff stürzte auf die Oberfläche des Planetoiden während alle Luft aus dem Trakt entwich.

„Außenteam zustammenstellen!“, rief Syvok, sprang auf und eilte in Richtung Transporterraum. „Sie haben das Kommando, Mister Johnson. Untersuchen Sie den Unfall!“

Syvok rannte den Korridor hinab als ihn Charanthos Stimme über Intercom rief: „Commodore, wir erhalten Nachrichten von Memory Alpha. In dem Schiff waren Klingonen.“

Klingonen? „Sind Sie da ganz sicher?“

„Doktor Venetri, von der die Nachricht stammt, sagte, sie habe etwa ein halbes Dutzend Klingonen gesehen.“

„Wenn dem so ist, beamen Sie noch zwei Kampftrupps mit runter.“ Syvok hatte den Transporterraum erreicht, in dem bereits zwei Ingenieure, zwei Sicherheitsleute und drei Ärzte warteten. Sowie er als achter die Plattform betrat, begann der Beamvorgang. Auf der Oberfläche angekommen erwartete sie ein eindrucksvoller Anblick. Hinter einem gewaltigen transparenten Schott lag das rauchende Wrack der Rena mitten unter einer der Koloniekuppeln von Memory Alpha. Eine menschliche Frau begrüßte sie. Obwohl sie nicht mehr die jüngste war, hatte ihre schlanke Figur und das zu einem Zopf geflochtene Haar etwas anziehendes. „Commodore Syvok von der U.S.S. Victory.“

„Doktor Susan Venetri, Archivarin von Memory Alpha.“

„Sie erwähnten Klingonen?“

„Ja.“

„Haben Sie sie gesehen?“

„Nicht selbst, aber...“ Während der erste der beiden angeforderten Kampftrupps heruntergebeamt wurde, durchforstete Venetri die Sicherheitsdaten. „Das sind die Aufzeichnungen von Luftschleuse 021.“ Syvok blickte auf den Bildschirm, der zeigte, wie sich die äußere Tür, die das Archiv mit der Hauptkuppel verband, öffnete. Sieben Gestalten, gekleidet in braune und schwarze Raumanzüge, traten ein. Als eine atembare Atmosphäre hergestellt war, zogen sie sich die Helme vom Kopf. Syvoks Blick verfinsterte sich. „Was ist?“

„Ich kenne diesen Klingonen. Das ist Commander Chang.“ Nun schwenkte die

Kamera um und während der zweite Kampftrupp gebeamt wurde, beobachteten sie, wie Chang einen Denobulaner bedrohte und nach einem kurzen Gespräch einfach erschoss. Venetri war den Tränen nahe, während Syvoks Mine so versteinert war wie zuvor. Dann sprach eine Klingonin Chang an und zeigte auf die Kamera. Das Bild verschwand in einem grünen Lichtblitz.

„Das ist alles, was wir haben.“

„Sir, wir konnten nichts mehr für den Denobulaner tun. Ich bitte um Erlaubnis, seine Leiche an Bord beamen zu dürfen.“

„Gewährt. Die Kampftrupps kommen mit mir!“, rief Syvok und sagte dann zu Venetri: „Sie müssen uns zum Depot der Slaver-Stasisboxen bringen!“

„Woher wissen Sie davon?“

„Wir dürfen jetzt keine Zeit verlieren.“ Venetri lief zögerlich los, Syvok und achtzehn Sicherheitsleute folgten ihr auf den Fuß. Beim Turbolift angekommen las ein roter Scanner die Muster ihrer Netzhaut, dann öffnete sich die Tür. Alle zwängten sich in die Kabine, dann rauschte der Lift in die Tiefe.

„Ich bin neugierig“, sagte Venetri schließlich. Sie schien sich in der Kabine mit den neunzehn bewaffneten Soldaten unwohl zu fühlen. „Woher kennen Sie diesen Chang?“

„Ein paar flüchtige Begegnungen. Die erste hat zu diesem Krieg geführt.“ Venetri starrte ihn perplex an, sodass beide eine Zeit lang schwiegen. „Und Sie sind also Bibliothekarin.“

„Ich bin Expertin der ersten galaktischen Lebensphase.“

„Ich verstehe.“

Einige Sekunden später fragte einer der Sicherheitsleute: „Wie weit geht es denn da noch runter?“

„Man hat diesen Ort zur Aufbewahrung genutzt, da man nicht hinein- oder hinausbeamen konnte ... Damals. Heute sieht das anders aus, deswegen sind die Stasisboxen durch Kraftfelder geschützt.“

Dann hielt der Lift an, die Türen öffneten sich.

Sternzeit 2260,220 – Memory Alpha

„Bei Kahless! Ich hatte es mir nie so gewaltig vorgestellt!“ Chang hatte nach Verlassen des Fahrstuhls die kurze Vorhalle durchquert, die enge Pforte geöffnet und war ins Innere getreten. Nun bestaunte er andächtig das gewaltige Gewölbe, das Allerheiligste des Archivs. Nichts im Vergleich zum Thronsaal auf Qo'noS doch nie

hätte er gedacht, hier unten einen solch hohen Raum vorzufinden. Er war von einem kargen, kleinen und schlecht beleuchteten Bunker ausgegangen. Was Chang nicht wusste war, dass dieser Raum nicht immer zur Aufbewahrung von Stasisboxen gedient hatte. Die Halle mochte an die zweihundert Meter lang sein, doch nur ein kleiner Teil davon wurde heute noch genutzt. Die ganze Bibliothek war über einem vulkanischen Kloster errichtet worden, das schon aufgegeben worden war bevor die Menschen ihren ersten Satelliten ins All gestartet hatten. Chang blickte zurück in den engen Durchgang, der in die Halle führte. Ein leicht zu verteidigender Eingang, das war gut. Denn hier unten saßen sie definitiv in der Falle wenn das Sternenflottenschiff über ihnen beschloss einzugreifen. Barel trieb gerade den Gefangenen ins Innere.

„Ich weiß doch nicht, was ihr von mir wollt!“, schrie der Tellarit.

„Ich will endlich wissen, was es mit den goldenen Würfeln auf sich hat!“, rief Chang und schlug ihm, um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, mit dem Gewehr auf die Schulter.

„Das sind Slaver-Stasisboxen!“, keuchte Grow. „Sie stammen von einer alten, längst ausgestorbenen-“

„Fang doch gleich bei Kortar an!“, brüllte Chang und schlug ihn erneut. „Wo sind sie aufbewahrt? Wie sind sie geschützt? Wie kommen wir ran?“

„Sie sind in diesen Einbuchtungen an der Wand aufbewahrt. Sie sind nach dem Zeitpunkt ihres Fundes geordnet und nur durch ein Kraftfeld geschützt, das sich nur durch Eingabe eines Codes abschalten lässt.“

„Dann besorg' sie uns!“

„Haben Sie die Nummer der Box?“

Chang und Barel wechselten einen kurzen Blick. „Natürlich habe ich die verdammte Nummer!“, brüllte Chang. Dann hörte er Schritte. Man hatte sie entdeckt, der Kampf stand bevor. „Zum Tor! Verteidigt die Halle!“, rief Chang. An Barel gewandt fügte er hinzu: „Du weißt, was du zu tun hast.“ Erste Schüsse fielen. „Hol die Box, dann kontaktierst du mich. Wir müssen alle nacheinander hochbeamten, sonst verliert die N'kon ihre Tarnung!“ Barel nickte, Chang stürme zur Pforte. Rote und grüne Lichtblitze schossen hin und her. Selbst ohne einen genaueren Blick konnte Chang deutlich feststellen, dass sie massiv in der Unterzahl waren, zwei seiner Leute waren bereits gefallen. Chang suchte nach der besten Deckung, ein Mann seiner Crew hatte sie bereits eingenommen. „Nicht mit mir!“, flüsterte Chang, zerrte ihn aus der Stellung und nahm sie selbst ein. Ein Kopfschuss streckte den nunmehr schutzlosen Krieger nieder. Chang legte sein Gewehr an. Es war viel zu lange her,

dass er das letzte Mal getötet hatte! Der Kampf lief schlecht. Die Sternenflotte gewann an Boden, sie waren zahlenmäßig einfach zu überlegen. Chang warf einen Blick über die Schulter, Barel brauchte noch mehr Zeit! Schnell fasste er einen kühnen Entschluss als er hörte, wie eine Granate nahe seiner Position klirrend niederging. Er presste sich in die Nische und riss sich die Augenklappe vom Gesicht. Chang tastete in der leeren Höhle umher bis er gefunden hatte, was er suchte. Die Granate detonierte. Chang zog den winzigen Metallgegenstand hervor, klemmte ihn sich zwischen die Zähne und setzte die Augenklappe wieder auf die leere Höhle. Dann kamen Worte über seine Lippen, so schwer wie ein Barren Blei: „Ich ergebe mich!“

Sternzeit 2260,220 – Memory Alpha

Nun stand Barel allein mit dem Tellariten da. Ohne Chang verlor sie schnell ihr selbstbewusstes Auftreten, doch dies durfte ihr Gefangener keinesfalls spüren. „So, du kleiner Pack Dreck! Was wir suchen ist ein Gerät namens Transdimensionaler Umwandler. Es muss in einer dieser Kisten sein und zwar in Nummer zweiundvierzig. Hol sie, na los!“

Der Tellarit reagierte langsam. Er musste bemerkt haben, dass ihre Zeit knapp wurde. „Versuch nicht, Zeit zu schinden!“, rief Barel und stieß ihm ihren Disruptor in den Rücken. Sie hatte Chang aufmerksam beobachtet und durfte nicht aufhören, ihren Gefangenen zu peinigen. Dieser suchte so schnell er konnte die steinernen Schreine nach der richtigen Stasisbox ab.

„Ich glaube, ich habe sie“, stammelte er schließlich. „Nummer zweiundvierzig.“

„Dann hol sie gefälligst!“ Barel war selbst überrascht, wie grob sie sein konnte. Der Tellarit war eingeschüchtert genug, trat in eine der Einbuchtungen und öffnete den Schrein. Barel konnte die Box sehen. Sie war so wie sie sich vorgestellt hatte, doch unerklärlicherweise strahlte sie in einem wunderschönen Goldton. Vier Kraftfeldemitter trennten Barel von ihrer Beute, als sie etwas vernahm. Die Schüsse hatten aufgehört. Waren etwa alle tot? Das wollte sie nicht glauben, vernahm sie doch auch keine Rufe von irgendwelchen Menschen, die ihr Einhalt gebieten wollten. Und trotzdem musste sie die Box so schnell beschaffen wie möglich. Während Grow noch den Code eingab richtete Barel ihren Disruptor auf die Kraftfeldemitter und schoss. Das Feld war beseitigt. Sie griff nach der Kiste und hielt sie in ihren Händen. Endlich! Das war der Höhepunkt ihrer Reise!

Grow machte sich ihre Unaufmerksamkeit zunutze. Ehe sie sich versah hatte er

ihren Händen, die den goldenen Würfel umklammerten, den nunmehr nicht mehr auf ihn gerichteten Disruptor entrissen und hielt ihn nun genau an Barels Kopf. Ein Lächeln huschte über seine blutige Gesicht. Nun hatte er die Waffe und bedrohte seine Peinigerin. Barel war geschockt. Ihre Unachtsamkeit hatte sie in diese Lage gebracht. „Her mit der Stasisbox!“, raunte der Tellarit. Seine Hände zitterten. Er hatte wohl noch nie eine Waffe in der Hand gehalten. Barel sah ihm tief in die Augen. Er hatte noch nie getötet, das konnte sie sehen. Und er würde auch diesmal nicht töten. Eine Fähigkeit mancher Klingonen war es, fühlen zu können, ob ihr Gegenüber sie töten wollte oder nicht und Grow strahlte ganz deutlich aus, dass er es nicht wollte. Nicht konnte. „Her mit der Stasisbox habe ich gesagt!“

Barel hob die Arme, streckte die Kiste von sich. Bevor Grow reagieren konnte, schmetterte sie ihm die Stasisbox so heftig auf den Kopf, dass sie das Knirschen seines brechenden Genicks vernehmen konnte. Sein Körper zuckte, fiel zu Boden. Die Stasisbox hatte ihn in eine ganz besondere Stasis versetzt, in die Totenstarre. Barel lächelte und klemmte sich die Kiste unter den Arm. Dann zückte sie ihren Kommunikator und rief Chang.

Sternzeit 2260,220 – Memory Alpha

Die Türen des Lifts öffneten sich, die Soldaten stürmten hinaus. „Hören Sie mir zu“, sagte Syvok zu Venetri. „Ich möchte, dass Sie hier warten und die Victory informieren. Begeben Sie sich nicht in Gefahr, verstanden?“ Venetri nickte. Syvok verließ die Kabine und zog seinen Phaser. Seine Männer waren an dem Portal, das die Vorhalle vom Schutzbunker trennte, in Stellung gegangen. Syvok ging ebenfalls in Deckung, einige grüne Energieentladungen rauschten über seinen Kopf hinweg. Zwei der feindlichen Krieger lagen bereits getroffen am Boden doch der Schusswechsel dauerte an. Syvok erkannte schnell, dass es sich bei ihren Gegnern um keine Experten handelte. Einer der Klingonen stolperte aus seiner Deckung, Syvoks gezielter Schuss traf ihn mitten am Kopf. Der Vulkanier passte nun gut auf. Die Schüsse ließen sich zurückverfolgen. Es waren nur noch drei feindliche Krieger übrig. Zwei rechts, einer links. „Betäubungsgranate“, flüsterte Syvok, nickte dem Corporal zu seiner Rechten zu. „Auf drei. Eins, zwei, drei!“ Einen Moment lang feuerten alle Kämpfer aus vollem Rohr, sodass es der Feind nicht wagte, Schüsse abzugeben. Einer der Sternenflottensoldaten sprang vor und warf eine Betäubungsgranate auf die rechte feindliche Stellung. Dem hellen Lichtblitz folgten keine feindlichen Schüsse mehr. Einige Sekunden verharrte Syvok in der Deckung, dann lugte er über den Rand

hinaus. Hatten sie alle erwischt? Unwahrscheinlich.

„Ich ergebe mich!“, hallte es schließlich von der anderen Seite. „Nicht schießen!“ Die Stimme war seltsam vertraut. Syvok setzte einen Fuß in das Torhaus.

Ein Schatten löste sich von der Wand. Neunzehn Phaser waren auf den Mann gerichtet, als er ins Licht trat. „Chang.“

„Commodore Syvok, schön, Euch wiederzusehen. Wie geht es Kor?“ Sein typisches Grinsen war trotz der misslichen Lage, in der er sich befand, noch nicht von seinem Gesicht gewichen.

„Sie werden beschuldigt, achtundzwanzig Gesetze der Föderation übertreten zu haben und werden hiermit als Kriegsgefangener verhaftet.“

„Wisst Ihr, Syvok, Ihr habt mich in ein ganz unschöne Lage gebracht. Mit Eurem Manöver habt Ihr eines meiner Schiffe zerstört, eines schwer beschädigt und das andere geentert. Ich fand das gar nicht nett. Und der Imperator ebenfalls nicht. Er hat mich offiziell entehrt, könnt Ihr Euch das vorstellen?“

„Ihr werdet sofort alle Waffen niederlegen!“, rief Syvok drohend.

„Na schön“, sagte Chang, nahm das Disruptorgewehr, das um seinen Hals hing und legte es auf den Boden. Etwa ein halbes Dutzend andere Schusswaffen folgten, Betäubungspistolen, Seilwerfer, Projektilwaffen. Scheppernd fiel Changs Bat'leth auf den kleinen Haufen, danach zwei Mek'leths, ein Isleth, einige dk'taghs und eine unzählige andere Messer, Dolche, Klingen und Schwerter, deren Namen ihm nicht mal Kor beigebracht hatte. Die Entwaffnungsprozedur dauerte schon einige Minuten an, als Chang die beiden schweren Gürtel voll mit Granaten auf den nun schon beachtlichen Haufen geworfen hatte.

„Der trägt ja genug Waffen für einen kleinen Raumjäger“, raunte ein Mann aus Syvoks Kampftrupp und insgeheim pflichtete ihm der Vulkanier bei. Nun zog Chang einzeln die vier Wurfsterne aus seinen Stiefeln. Syvok war schon fast verwundert, dass er nicht auch noch einen Photonentorpedo aus seinem Tornister zog.

Plötzlich ertönte ein Pfeifton aus dem Waffenhaufen. „Was ist das?“ Syvok erkannte das Gehäuse sofort. Ein klingonischer Kommunikator.

„Die Gelegenheit erscheint mir passend, ein paar persönliche Worte an Euch zu richten, Syvok“, sagte Chang und ein böses Lächeln umspielte seinen Mund. Seine Zähne knirschten als wollte er etwas zermahlen. Jedes einzelne Wort ging ihm genüsslich über die Lippen. „Ich verachte Euch!“ Dann spuckte er mitten in den Haufen seiner Waffen. Syvok hatte den winzigen metallischen Gegenstand nicht

bemerkt. Dann passierte alles auf einmal.

„Commodore!“, brüllte ein Soldat, sprang auf, zerrte Syvok aus dem Torhaus und riss ihn hinter der Steinmauer zu Boden, presste sich fest auf ihn. Ein roter Schleier umgab Chang, dann raubte allen ein greller Lichtblitz die Sicht. Unerträgliche Hitze, unerträglicher Lärm. Alle wurden von den Beinen gerissen, Flammen verzehrten ihre Körper. Das Fundament erbebt unter der Explosion. Mauern und Säulen fielen wie Streichhölzer und begruben Lebende und Tote unter ihnen. Doch Chang war verschwunden.

Sternzeit 2260,220 – U.S.S. Victory, Memory Alpha

Syvok blinzelte, als er das Bewusstsein wieder erlangte. Selbst dies verstärkte den höllischen Schmerz noch. Alles was er sah, war helles Licht. Eine Person beugte sich über ihn, er konnte nur schwache Umrisse erkennen.

„Können Sie mich hören?“, fragte eine widerhallende Stimme von weiter Ferne.

„Ja“, raunte er unter Schmerzen.

„Sie sind auf der Victory, wir bringen Sie zur Erde. Sie sind in Sicherheit, verstehen Sie mich?“

„Werde ich überleben?“

„Na sicher“, antwortete die Stimme. Sie schien so weit weg. „Wir bereiten gerade einen Eingriff vor, dann sind Sie so gut wie neu.“

„Belügen Sie nicht einen Sterbenden“, flüsterte Syvok.

Der andere zögerte einen Moment. „Fünfzig fünfzig. Sie haben nur eine Chance, wenn wir schnell genug zur Erde kommen.“ Nun konnte er nur noch beten. Sollte es so kommen, dass ihm nicht vergönnt sein sollte, seine Tochter ein einziges mal zu sehen? „Wir müssen nun mit dem Eingriff beginnen.“

Sternzeit 2260,222 – IKS N'kon

Chang und Barel beugten sich skeptisch über den Würfel. Er hatte seinen Inhalt nicht freiwillig preisgegeben. Heute, zwei Tage nach dem Angriff, kamen sie das erste Mal dazu, die Slaver-Stasisbox zu untersuchen. Es war schon spät am Abend, doch seit ihrer Flucht – ihres taktischen Rückzugs – von Memory Alpha hatten sie so viele Schwierigkeiten gehabt, mit nur vier Mann das Schiff zu bedienen, dass sie keine Zeit gefunden hatten, ihre Beute genauer unter die Lupe zu nehmen. Der goldene Schimmer der Stasisbox war längst verflogen. Nun lag sie leblos in Changs

Arbeitszimmer und wartete.

Der Klingone nahm die Box in die Hand und schüttelte sie kräftig. Nichts geschah, sie gab nicht mal mit einem Ton Aufschluss auf das, was sie in ihrem Inneren barg. Chang musste nun nur hoffen, dass sie der Tellarit nicht belogen hatte. Chang an seiner Stelle hätte ihm einfach eine leere Kiste in die Hand gedrückt. Nun hoffte er, dass dem nicht so war, sonst konnte er sich nicht mal mehr an dem Tellariten rächen. Allerdings, so sagte er sich immer wieder, hatte dieser viel zu viel Angst gehabt. Chang stellte die Stasisbox auf seinem kargen Bett ab, dann nahm er eine Disruptorpistole zur Hand, legte an und drückte ab. Der grüne Impuls verpuffte an der Haut der Kiste. Kein Anzeichen auf Beschädigung. Chang drückte erneut ab. Selbes Ergebnis. Ein ganzer Hagel Schüsse prasselten auf die Stasisbox ein, die unbeeindruckt liegen blieb. Vorsichtig tastete Chang die Kiste ab und schleuderte frustriert seinen Disruptor zu Boden. Sie war nicht heiß. Nicht mal ein bisschen warm! Der nächste Hieb beförderte die Stasisbox von seinem Bett.

„Macht Euch keine Sorgen“, sagte Barel. „Wir lösen dieses Rätsel schon noch, bis wir zu Hause sind. Vielleicht sollten wir uns einfach mal ... entspannen.“ Ohne Vorwarnung sprang sie auf Chang zu und biss ihn stöhnend in die Wange.

Dieser packte ihre Hand mit stählernem Griff und sagte mit Nachdruck: „Ich habe keine Zeit für so etwas. Wir haben einen Auftrag zu erfüllen.“ Dann wischte er sich mit Barels Ärmel das Blut von der Wange. „Geh! Wir machen morgen weiter.“

„Ja, mein Lord. Dürfte ich die Stasisbox mit in meine Kabine nehmen?“

Chang sah ihr abschätzend in die Augen. Was er wohl gerade dachte? Ob er sie für vertrauenswürdig genug empfand? Aber wo sollte sie mit der Box auch hin? „Meinetwegen. Bring sie morgen wieder mit.“

„Danke, mein Lord“, sagte Barel, drehte sich mit der Stasisbox unterm Arm um und verließ Changs Quartier.

„Wie funktionierst du?“ Barel lag in ihrem Bett und betrachtete den Kubus unter der Felldecke. „Wie gehst du auf?“ Vielleicht hatte es etwas mit dem Glühen zu tun, das erloschen war, sobald sie einige Lichtjahre zwischen sich und die Bibliothek gebracht hatten. In ihrem Inneren barg die Kiste wohl eines der unbeugsamsten Machtinstrumente des Universums und nun scheiterten sie daran, sie zu öffnen. „Was ist dein Geheimnis?“, flüsterte Barel und strich an den Kanten des Würfels entlang. In diesem Moment entdeckt sie etwas. Eine Fuge! Einen absurden Moment lang glaubte sie, die Box kaputt gemacht zu haben. Doch dann wich diese Furcht der Erkenntnis, das Rätsel gelöst zu haben.

„Chang! Commander Chang!“, rief sie aufgeregt und hämmerte an die Tür der Kommandantenkabine.

Chang öffnete. Sein muskulöser Oberkörper war nackt. „Habe ich nicht klar gemacht, dass ich keine erotische Beziehung mit dir wünsche?“ Er war wütend.

„Ich habe des Rätsels Lösung!“, rief Barel aufgeregt.

„Hm?“

Barel trat ein und demonstrierte ihm, was sie herausgefunden hatte. Nachdem sie alle Kanten bis auf das untere Quadrat berührt hatte, klappte die Stasisbox bis zur ursprünglichen Kreuzform auseinander. „Bei Kahless“, flüsterte Chang, als er den Inhalt der Kiste zu Gesicht bekam. Etwas, das aussah wie ein unförmiger Schuh, ein Gefäß mit Samenkörnern, einen Datenträger und einen Leuchtkörper warf er achtlos in eine Ecke. Von letztem musste das goldene Schimmern ausgegangen sein, vermutete Barel. Dann hob Chang erhaben mit beiden Händen das letzte Stück, das in der Box verwahrt war, empor. „Es ist erstaunlich schwer“, hörte sie ihn sagen, während sie das Gerät fixierte. Es glänzte in allen Farbtönen zwischen dem Blau des Himmels und dem Grün der Bacûla-Seen. Das Dreieck mit etwa zwanzig Zentimetern Seitenlänge schillerte wie die Schuppen eines Fisches aber viel intensiver. Es war schön anzuschauen und doch schlicht und einfach. Barel konnte sich nicht vorstellen wie dieses hohle Dreieck funktionieren sollte, wenn es fertig war. Und plötzlich kam ihr der Begriff Transdimensionaler Umwandler auch sehr schlecht gewählt vor. Er war viel zu technisch und plump für dieses edle Gerät. „Wir müssen es sicher verwahren“, meinte Chang. „Und bei Gelegenheit werden wir seine Wirksamkeit testen.“

Sternzeit 2260,235 – Erde

„Bleiben Sie liegen“, sagte eine Stimme von weit weg. „Sie sind noch sehr schwach.“ Sein Kopf dröhnte wie nach Hammerschlägen. „Versuchen Sie nicht aufzustehen.“

„Ich hab's nicht vor, Doc.“ Die Worte verließen geflüstert seinen Mund.

Das nächste, was er vernahm, war ein Aufschrei. Ein Aufschrei des Glücks. Er kannte diese Stimme. „Rosa“, hauchte er. Allein das war schon ein Grund für Syvok, die Augen zu öffnen. Verschwommene Farben setzten sich zu verschwommenen Bildern zusammen, die langsam klarer wurden.

„Können Sie uns bitte einen Moment alleine lassen, Doc?“, fragte die Frau.

„Ja. Aber bei der ersten Verschlechterung seiner vitalen Zeichen störe ich Sie,

klar?“

„Klar.“ Zischend schloss sich eine Tür. Syvok drehte den Kopf und sah Rosa in die Augen.

„Welche Sternzeit haben wir?“

„2260,235.“

Erleichtert atmete Syvok aus. Zwei Wochen waren durchaus akzeptabel. „Und? Wie sehe ich aus?“

„Schrecklich.“ Eines der Dinge, die Syvok an Rosa liebte, war, dass sie ihm stets die Wahrheit sagte, auch wenn sie weh tat. „Aber das wird sicher wieder. Plastische Chirurgie.“

Syvok nickte. „Was ist mit Chang?“

„Er ist entkommen. Er hatte anscheinend ein getarntes Schiff, wir konnten es nicht aufspüren.“

„Und das Außenteam?“

„Corporal Padrejas hat neben dir als einziger die Explosion überlebt.“ Der Mann, der ihn zu Boden gerissen hatte. Er hatte ihm das Leben gerettet. Syvok nahm sich fest vor, sich bei ihm zu bedanken. „Er ist zwei Stunden später auf der Victory gestorben.“

„Das ist sehr bedauerlich ... Stimmt es, was Admiral Pike gesagt hat? Dass wir eine Tochter haben?“

„Ja“, sagte Rosa glücklich. „Saavik.“ Syvok versuchte sich aufzusetzen. „Darf ich dir noch eine persönliche Frage stellen?“

„Natürlich.“

„Nun ja ... ich erlebe es schon, seit du aus der Kriegsgefangenschaft zurück bist. Ich habe Tagträume. Tagträume, deren einziger Inhalt du bist. Anfangs habe ich es kaum gespürt doch als du mit der Victory losgeflogen bist wurden sie stärker ... intensiver.“

„Das ist ... normal. Du wirst dich daran gewöhnen. Wenn es dich tröstet: Ich hatte die selben Tagträume. Sie werden mit zunehmender Entfernung stärker, Sybok hat es immer mit telepathischen Wellen erklärt. Ich muss gestehen, das bis heute nicht verstanden zu haben.“

Ihre Unterhaltung wurde durch den Arzt unterbrochen, der den Raum wieder betrat. Nun, Arzt war es eigentlich keiner mehr. „Wann werde ich meinen Dienst wieder antreten können, Mister O'Connell?“

„In etwa zwei Wochen. Wir müssen noch eine Hauttransplantation durchführen,

sonst werden auf Ihrer linken Gesichtshälfte Narben zurückbleiben. Das nötigste haben wir bereits-“

„Würde ich überleben, wenn ich das Krankenhaus sofort verlassen würde?“

O'Connell runzelte die Stirn. „Ja, schon.“

„Dann werde ich genau das jetzt tun.“

„Aber wenn Ihre Haut jetzt nicht verheilt, werden sich die Narben vielleicht nie wieder entfernen lassen!“

„Ich habe momentan wesentlich größere Sorgen“, sagte Syvok und richtete sich auf.

„Glauben Sie, dass Sie jetzt einfach so raus spazieren können?“

„Wenn Sie mich aufhalten wollen, werde ich mir den Weg frei schießen“, sagte Syvok ernst und verließ den Raum.

„Verbindung wird hergestellt. Bitte warten.“ Nur eine Stunde hatte Syvok gebraucht um das Krankenhaus zu verlassen, sich zu waschen, uniformieren und in sein Büro in San Francisco zu gelangen. Eigentlich hatte er sofort mit Admiral Pike reden wollen, doch dieser war mit der Constitution an die Front geflogen. Syvoks Gesicht spiegelte sich im Glas des Arbeitstisches wieder. Während der rechte Teil relativ gut verheilt war, waren links tatsächlich einige Narben zurückgeblieben. Diese Hälfte war weniger gut vor der Explosion geschützt gewesen und hatte auch noch einstürzendes Mauerwerk und Strahlung zu spüren bekommen. „Verbindung nach Memory Alpha hergestellt.“

Die Frau auf dem Bildschirm runzelte die Stirn. „Kann ich Ihnen helfen, Mr...“

„Syvok.“

„Sie? Ich hätte Sie gar nicht wiedererkannt“, gestand Susan Venetri.

„Ich kann es Ihnen nicht verübeln. Dieses Gespräch ist absolut abhörsicher. Ich muss mit Ihnen über die Slaver-Stasisboxen reden. Sind sie noch vollzählig?“

„Äh, nein. Die Explosion hat einen Teil des Gewölbes zum Einsturz gebracht. Keine Sorge, keine der Boxen wurde ernsthaft beschädigt. Allerdings fehlt eine. Wir hoffen noch immer, dass sie uns bei den Aufräumarbeiten entgangen ist, doch das ist sehr unwahrscheinlich.“

„Was war in der Box? Sie haben doch sicher Aufzeichnungen.“

„Ja, wir haben Sicherungskopien, allerdings sind diese Daten streng geheim.“

„Sie müssen es mir sagen, das Schicksal der Galaxie hängt davon ab!“

„Box 42 fehlt. In ihr waren Samenkörner, die uns bedeutend bei der Weiterentwicklung von Triticale geholfen haben.“ Dass die Klingonen wegen

Getreide eine solch gefährliche Operation durchgeführt hatten, bezweifelte Syvok. „Außerdem ein Datenträger mit Musik, eine Lichtenergiezelle und etwas, das wir lange Zeit für einen Stiefel hielten. Heute vermuten wir aber, dass es eine Art Herrschaftssymbol war.“

„War das alles?“

„Nein ... Ein Gerät befand sich noch in der Box. Seine Funktionsweise war uns unbekannt und lange glaubten wir, es sei völlig nutzlos. Wir nannten es damals Energieabsorber, da es alle Arten von Energie, mit der es gespeist wurde, einfach absorbierte. Später erkannten wir, dass die Energie in den Subraum gespeist wurde und wir nannten es Transdimensionaler Umwandler. In einem erst kürzlich übersetzten Slaver-Text wird das Gerät als Triangulum bezeichnet.“

„Und dieses Gerät ist verschwunden.“

„Ja.“

„Schicken Sie mir bitte alle technischen Sicherheitskopien, Skizzen und Baupläne. Alles, was Sie haben. Senden Sie sie nur über einen verschlüsselten Kanal auf die Victory und kein Wort zu irgendjemandem. Syvok, Ende.“

Sternzeit 2260,236 – IKS N'kon

Die bläuliche Nebelwand wurde von einem klingonischen Raumschiff durchbrochen. Ehe sie sich wieder beruhigt hatte, kam der Bird of Prey zum Stillstand. Das Leuchten des Warptriebwerks verblasste.

„Für dieses Experiment brauchen wir unsere gesamte Energie“, sagte Chang. „Das ist auch der Grund, weswegen wir es im Azure-Nebel durchführen. Hier wird man uns auch ohne Tarnvorrichtung nicht orten können.“

„Es ist aber trotzdem recht riskant“, meinte Barel. „Immerhin ist Shatra Vacoris und damit der Azure-Nebel der einzige Teil des laurentianischen Grabens, in dem die Sternenflotte noch immer die Raumhoheit inne hat. Aber wie Shakespeare schon gesagt hat: Nur wer wagt, kann Schicksale beherrschen.“

„Das ist von G'Troc.“

„Der Warpkern läuft auf Hochtouren“, meldete sich nun der Ingenieur. „Alles steht für das Experiment bereit, mein Lord.“ Chang, Barel und der Ingenieur hatten sich im Maschinenraum eingefunden um endlich die Effizienz ihrer neuen absoluten Waffe zu testen. Sie hatten extra den Ersatzplasmainjektor hoch geschafft und ihn direkt an den Warpkern angeschlossen. Nun war er auf den Umwandler ausgerichtet und schussbereit. Wenn alles glatt ging, würde dieser den Strahl absorbieren und

damit einen Subraumpalt vor der N'kon öffnen. Wenn dies gelang, hatte Chang das unbestrittene Machtinstrument der Galaxis in seinen Händen.

„Fangen wir an!“, rief Chang aufgeregt und legte einen Schalter um. Der heiße Plasmablitz verließ den Injektor und traf auf den transdimensionalen Umwandler. Chang musste sich abwenden, so gleißend grell war der Funkenregen, als der glühend heiße Plasmatrahler in die dreieckige Öffnung des Umwandlers traf. Nach einiger Zeit packte Chang den Hebel und presste ihn in die Ausgangsstellung zurück. Der Strahl erlosch. Kurz strahlte das Gerät noch ein grünes Leuchten ab, das mit der Zeit jedoch immer mehr verblasste.

„Und?“, rief Chang in das Funkgerät, das ihm mit dem vierten Crewmitglied auf der Brücke verband.

„Nichts“, antwortete dieser. „Kein Subraumriss, gar nichts.“ Die Enttäuschung traf Chang wie ein Hammerschlag. Bisher war alles so perfekt gelaufen. Nur noch einen Schritt war er von seinem endgültigen Triumph entfernt und nun das. Alles brach über ihm zusammen. Nie würde ihn der Imperator rehabilitieren. Niemals. „Warten Sie.“ Die Nachricht ließ ihn aufhorchen. „Ich erkenne doch etwas. Die Nebelschwaden um uns lösen sich auf ... In einem Bereich um ein paar Millionen Kellicams verschwinden Sie einfach!“

„Die Protomaterie!“, rief Barel. „Ihr habt doch einmal gesagt, das Gerät würde Protomaterie auflösen! Genau das passiert hier. Wenn wir das in der Nähe von Shatra Vacoris wiederholen, werden die Sternquallen sterben! Die bestehen doch eigentlich zu einem Großteil aus Protomaterie, nicht wahr?“

„Ja! Das ist es!“, rief Chang außer sich.

„Ihr wollt Eure Waffe? Hier ist sie!“

Sternzeit 2260,238 – U.S.S. Victory

Rosa schlenderte die Korridore entlang und gähnte. Die Beta-Schicht von vier Uhr bis zwölf Uhr hasste Rosa am meisten. Momentan eskortierten die Victory und zwei weitere Schiffe die U.S.S. Constellation nach Sternenbasis 22. Sie hatte Paxadi, den militärischen Berater des Präsidenten, an Bord. Er wollte sich selbst ein Bild von der Lage machen. Doch momentan interessierte das Rosa nur wenig, sie sehnte sie sich nach ihrem Bett. Als sie die Tür zu ihrem gemeinsamen Quartier öffnete, strömte ihr die gewohnte trockene, warme Luft entgegen. „Syvok?“ Ihr Mann saß noch immer am Schreibtisch und brütete über irgendwelchen Fakten.

„Du kommst spät.“

„Johnson und ich mussten den technischen Bericht noch fertig stellen.“

„Kommst du mit dem neuen Schiff klar?“

„Es ist klasse. Yau kann es prima fliegen und alle sind mit den überarbeiteten Computerkonsolen sehr zufrieden. Und die Wissenschaftsstation ist hier perfekt. Was sagst du dazu?“

„Es ist effizient. Du solltest jetzt schlafen gehen, wir arbeiten morgen beide in der Alpha-Schicht.“

Rosa stimmte ihm zu, legte die Uniform ab und ging zu Bett. „Kommst du?“

„Ich habe noch Wichtiges zu tun.“

„Was kann so wichtig sein, dass es dich mitten in der Nacht von mir und dem Bett fernhält?“

„Ich muss ein Forschungsergebnis auswerten.“

„Wir haben eine riesige Forschungsabteilung an Bord, deren Chef ich bin. Wir sollten das machen.“

„Glaub mir, ich muss das selbst erledigen.“

„Ok, aber es hat sicher noch Zeit bis morgen.“

„Ich denke schon.“

Rosas Schlaf war nicht von langer Dauer. Anfangs hatte sich Syvok im Bett hin- und hergewälzt, seine Lage immer wieder verändert, Krieg mit der Decke geführt. Etwas beschäftigte ihn sehr, das wusste Rosa. Seit sie auf diesem Schiff waren, war alles anders. Entweder mochte er das neue Bett nicht oder etwas anderes lastete schwer auf ihm. Schließlich war Ruhe eingeleitet. Als Rosa ihren Arm um ihn legen wollte, wusste sie auch wieso. Er hatte sich heimlich aus dem Bett gestohlen, aus dem Nebenraum drang gedämpfter Lichtschein.

„Syvok?“ Der Vulkanier ließ das trichterförmige Gebilde, das auf seinem PADD zu sehen war, schnell verschwinden.

„Ich dachte, du würdest schlafen.“

„Was plagt dich?“

„Nichts. Ich arbeite an einem Projekt.“

„An welchem Projekt?“

„Es hat etwas mit ... Subraumtechnik zu tun. Ich habe das an der Akademie studiert. Ich wollte eigentlich immer Wissenschaftler werden und nicht Raumschiffkommandant.“

„Warum bist du dann zur Sternenflotte gegangen?“

„Ich hatte mich bei der vulkanischen Wissenschaftsakademie beworben. Mein

Zeugnis war makellos. Und dennoch wurde ich abgelehnt. Wegen starker emotionaler Tendenzen. Also war meine letzte Anlaufstelle die Sternenflotte.“

„Das heißt, du wolltest niemals zur Sternenflotte und bist jetzt Commodore?“

„Exakt.“

Rosa hatte bemerkt, dass er das Gespräch absichtlich in diese Richtung gelenkt hatte. „Aber was beschäftigt dich so?“

„Es ist schwierig zu erklären.“

„Dann teil deine Gedanken mit mir.“

„Diese Floskel der Menschen-“

„Das war keine Floskel. Wenn dich etwas so beschäftigt, will ich es mit dir teilen. Wirklich.“

Syvok schien überrascht und zog eine Augenbraue nach oben. „Die Verschmelzung zwischen zwei Spezies ist nicht gefährlich, aber sie kann dennoch sehr ... unangenehm sein.“

„Wie meinst du das?“

„Es gibt nichts mehr zwischen uns. Deine tiefsten Gedanken und Gefühle werden an die Oberfläche kommen. Privatsphäre ist praktisch nicht mehr existent.“

„Ich bin bereit.“

„Man ist nie bereit dafür“, sagte Syvok, schaltete das PADD ab und legte seine rechte Hand auf die ihm vertrauten Druckpunkte auf Rosas Gesicht. Sie wollte es wirklich. „Mein Geist, zu deinem Geist.“ Er spürte, wie die Energie, die Nervenmuster, durch seine Hand in ihr Gehirn strömten. „Meine Gedanken, zu deinen Gedanken.“ Nun konnte er sie hören. Ihre Gedanken, Gefühle und Empfindungen. Der letzte graue Schleier, der sie voneinander trennte, verschwand endgültig. Er konnte keine geordneten Gedanken erkennen, aber so starke Emotionen, dass es ihn abschreckte. Es waren Angst vor der Zukunft und Sorge um ihr Kind und ihn. Doch tief unten pulsierte noch etwas anderes. Ihre unerschütterliche Liebe. Er hatte immer gewusst, dass sie ihn mochte, doch niemals hätte er sich erträumt, so etwas vorzufinden. Vorsichtig versuchte Syvok, nicht noch weiter in ihren tiefsten Empfindungen zu stochern, sondern seinen Geist langsam zurückzuziehen. Es gelang ihm nicht. Genau so wenig, wie es ihm gelang, die Hand von Rosas Stirn zu nehmen. Erst jetzt bemerkte er, dass etwas nicht stimmte. Sie waren eins geworden, er konnte die Verschmelzung nicht mehr steuern. Er spürte praktisch, wie sein Bewusstsein den Körper verließ und in ihren überging. Jegliche Barriere war verschwunden. Bevor Syvok Panik bekam, bemerkte er, dass sich die Verbindung löste. Ganz von selbst, ohne dass er es beschleunigen oder aufhalten

konnte. Schließlich glitt seine verschwitzte und zitternde Hand von ihrer Haut ab und die Verschmelzung endete.

„Ich hatte nie gedacht, dass es so ... intensiv sein könnte“, keuchte Rosa, deren Haut ebenfalls vom Schweiß glänzte.

„Ich auch nicht. Es war nicht meine erste Verschmelzung, aber so etwas habe ich noch nie erlebt.“

„Was war es denn?“

„Weißt du noch die Tagträume, von denen du mir erzählt hast?“

„Natürlich.“

„Sie sind nervlich bedingt. Du wirst nie wieder einen haben. Denn nun sind wir ... verbunden. Wenn ich dem, was mich Sybok einst gelehrt hat, Glauben schenken darf, war dies eine Katraverschmelzung. Eine Vereinigung der Seelen. Du trägst ein Stück von mir in dir und ich ein Stück von dir.“

Rosa ging kurz in sich. „Ja. Es ist passiert. Ich ... ich weiß von deinem Projekt. Und jetzt verstehe ich, warum du so ruhelos warst.“ Sybok entgegnete nichts, sondern starrte betreten zu Boden. „Du planst die Ermordung von zwölf Milliarden Klingonen!“

XXIII. Das größte Opfer

Sternzeit 2260,238 – U.S.S. Victory

„Du hast mir einmal gesagt, dass du an Gott glaubst. Wie kannst du dann nur darüber nachdenken? Er verzeiht keinen Genozid.“

„Er verzeiht jede Sünde. Außerdem: Ist es eine Sünde, wenn man die Leute beschützen will, die man liebt, Rosa? Du darfst mir glauben, dass Völkermord das letzte ist, was ich tun will.“

„Warum baust du dann heimlich an einer Massenvernichtungswaffe?“

„Das hat einen einfachen Grund: Die Klingonen tun das selbe.“

„Die Klingonen können das doch gar nicht!“

Syvok holte tief Luft. „Die Stasisbox, die uns auf Memory Alpha gestohlen wurde, beinhaltet ein sogenanntes Triangulum. Es kann unbegrenzte Energiemengen in den Subraum induzieren und – wenn sie mit einer Subraumfeldspule gekoppelt wird – einen stabilen Subraumriss erzeugen, der in der Lage ist, mit Materie zu interagieren. Theoretisch.“

„Theoretisch?“

„Praktisch gesehen ist es etwas komplizierter. Wesentlich komplizierter sogar. Deswegen forsche ich auch die ganze Zeit daran, doch ich habe die Thematik noch längst nicht vollständig durchblickt. Sei versichert: Ich will diese Waffe nicht einsetzen. Aber wenn wir sie haben, können wir die Klingonen vielleicht zu einem Waffenstillstand zwingen.“

„Nicht wenn Commander Chang in diesem Moment dabei ist, ebenfalls eine solche Waffe zu konstruieren.“

„Kor hat mir versichert, dass niemand im Imperium das Wissen über die Konstruktion einer Subraumfeldspule besitzt. Niemand bis auf Valkris.“

„Dann solltest du auf Nummer Sicher gehen und mit Valkris reden.“

„Commodore Syvok, richtig? Ich höre nicht mehr oft von Euch, seit Kor auf der Erde ist!“, begrüßte ihn Kang. „Was wollt Ihr?“

„Ich will mit Valkris sprechen.“

„Mit Valkris? Moment.“ Syvok hatte von der Langstreckenkommunikation aus einen Kanal nach B'haca geöffnet.

„Commodore Syvok?“, fragte die klingonische Frau. „Wir sollten uns endlich einmal persönlich begegnen.“

„Ich denke, wir sind uns schon persönlich begegnet ... Vera Perez.“

„Oh ... was wollt Ihr von mir? Eine Entschuldigung, dass ich die Föderation ausspioniert habe? Dass ich Ivan Blinov erschossen habe? Träumt weiter!“

„Nein. Ich will wissen, wie weit die klingonische Subraumtechnik ist. Sie haben damals an einer Subraumfeldspule gearbeitet. Ist man im klingonischen Reich in der Lage, eine solche zu konstruieren?“

„Ich habe all meine Pläne mit nach B'haca genommen. Ich bin die einzige, die eine solche Spule bauen könnte. Wäre die klingonische Subraumtechnik ebenso ausgereift wie Ihre, hätte ich keinen Grund zur Spionage gehabt.“

„Das beruhigt mich. Sie sollten indes versuchen, keinesfalls in die Hände des Imperators zu fallen. Das wäre unser aller Ende.“

Valkris' Mundwinkel zucken. „Da haben wir ja ein gemeinsames Interesse. Ich werde sehen, was ich tun kann.“

Sternzeit 2260,255 – IKS N'kon

„Heute ist es soweit“, verkündete Chang feierlich. „Der ganze laurentianische Graben ist erobert, lediglich Shatra Vacoris leistet uns noch Widerstand. Lasst uns heute diesen brechen. Ist unsere Flotte in Gefechtsstellung?“

Der einarmige Steuermann drehte sich um und warf ihm einen Blick zu, als hätte er es mit einem Verrückten zu tun. Barel an der Sensorkontrolle sagte: „Korrds Flotte kreuzt in zwei Lichtjahren Entfernung. Sie haben uns noch nicht entdeckt.“

Chang wog schnell das für und wider ab. So weit von Morska entfernt würden sie Korrd so schnell nicht wieder antreffen. „Steht der Lockvogel bereit?“

„Der ziryanische Frachter liegt uns genau gegenüber.“ Die Heimatwelt der Ziryener war als eine der ersten Welten vom klingonischen Imperium annektiert worden, kurz nachdem sich das Reich wieder von der Hur'Q-Invasion erholt hatte. Leider war die Atmosphäre auf dem Planeten für die Klingonen hoch toxisch, sodass die Ziryener durch einen Vertrag an das Imperium gebunden wurden, der ihnen gewisse Freiheiten gestattete. Und obwohl heute eine Besetzung ihrer Heimatwelt technisch möglich wäre, hielt man sich an dieses Konkordat, das ihnen unter anderem den Besitz eigener, wenn auch unbewaffneter, Raumschiffe und sogar

ähnliche Rechte wie einem Klingonen zusicherte.

„Sehr gut. Barel, du weißt, was du zu tun hast.“

Die Frau räusperte sich. „Hier ist das Patrouillenschiff N'kon der klingonisch imperialen Streitkräfte. Wir haben Grund zu der Annahme, dass sich Widerstandskämpfer auf Eurem Raumschiff befinden. Ihr werdet die Hüllenpanzerung depolarisieren und uns einen kompletten Scan Eures Schiffes genehmigen! Kooperiert, sonst werden wir Euer Schiff vernichten!“

Chang fuhr das Periskop aus. Dies war der kritische Moment. Wenn der ziryanische Commander jetzt die Einsatzorder sehen wollte, war die ganze Operation gescheitert. „Das ist doch absurd!“, kam durch den Lautsprecher zurück. „Wir hatten noch nie etwas mit dem Widerstand zu tun. Durchsuchen Sie unser Schiff, Sie werden aber nicht fündig werden.“

„Der Frachter fährt seinen Schutzmechanismus ein“, flüsterte Barel.

Chang blickte in das Periskop. Plötzlich zeigte der Bildschirm einen Photonentorpedo, der, abgefeuert von der N'kon, auf den Frachter zuraste und ihn in Stücke riss. „Seid Ihr von Sinnen?“, brüllte der Steuermann. „Dafür wird man uns hinrichten, das ist Euch schon klar?“

Chang zog seinen Disruptor. „Ich bin der Kommandant. Wären wir nicht nur zu viert, hätte ich dich dafür erschossen!“

Der Steuermann schluckte. „Verzeiht mir, mein Lord.“

„Mein Lord, Korrrds Flotte hat abgedreht. Sie kommt auf uns zu.“

„Tarnschirm ausfahren!“

Das Schiff wurde unsichtbar. „Das wird nichts helfen. Sie kennen unseren Tarnschlüssel.“

„Das weiß ich, Barel. Ich bin nicht dumm, auch wenn ihr alle mich anscheinend dafür haltet. Programmieren Sie einen Kurs auf den Azure-Nebel. Warp 2,5!“

„Korrrds Schiffe sind viel schneller als wir.“

„Aber wir werden trotzdem vor ihnen die Ausläufer des Nebels erreichen.“

„Wenn das Schiff nicht vorher auseinander fällt.“

Sternzeit 2260,255 – U.S.S. Victory

Das Knarren des roten Kunstleders ließ Rosa aufschrecken. Sie hatte nicht bemerkt, dass sich Yau neben sie gesetzt hatte. Vor einem Jahr hätte die junge Asiatin sicher noch einen offiziellen Antrag gestellt, ob sie sich neben einen Vorgesetzten setzen dürfe. Der Gedanke daran ließ Rosa lächeln.

„Was beschäftigt Sie, Ma'am?“

„Nichts.“

„Kommen Sie schon!“

Rosa blickte aus dem Fenster. Die blauen Subraumverwirbelungen verzerrten das Bild der Constellation, die in enger Formation neben der Victory flog. „Ich habe Angst.“

„Wir alle haben Angst. Die Frage ist nur wovor.“

Rosa blickte Yau abschätzend an. Ihr konnte sie sicher vertrauen. Rosa musste darüber reden, sonst würde es sie verrückt machen. „Ich habe Angst davor, einen großen Fehler zu machen.“

„Einen Fehler? Indem Sie was tun?“

„Nun ja ... indem ich nichts tue.“ Yau verstand nicht. „Indem ich einfach tatenlos zusehe, wie etwas schreckliches geschieht. Dass...“

„Wenn Sie nicht darüber reden wollen-“

„Nein. Das ist es eben. Ich will darüber reden, aber ich weiß nicht...“

„Wie viel Sie mir erzählen dürfen?“

„Ja, genau.“

„Ich bin Ihre beste Freundin. Mir dürfen Sie alles erzählen.“

„Sie haben wohl recht. Es geht um Syvok. Er hat vor, mit einer neuen Waffe die Klingonen anzugreifen. Er forscht an einer...“ Sie musste es endlich jemandem erzählen. „an einer Massenvernichtungswaffe.“ Yau sog scharf Luft ein. „Wenn es ihm gelingt, wäre er theoretisch in der Lage, die Heimatwelt der Klingonen auszulöschen. Zwölf Milliarden...“

„Zwölf Milliarden Klingonen, vergessen Sie das nicht. Sie sind unsere Feinde. Sie würden keine Sekunde zögern, die Erde zu vernichten, das haben sie vor fast dreißig Jahren zu Genüge bewiesen. Sie sind wilde, mordlustige Bestien!“

„Sie sind so schrecklich naiv, Yau. Klingonen sind auch Fühlende. Das schlimmste ist jedoch, dass ich Ihnen vor einem Jahr voll zugestimmt hätte.“

„Aber?“

„Aber dann habe ich Kor kennen gelernt. Er ist nicht ganz einfach aber trotzdem menschlicher als so mancher unseres eigenen Volkes. Vielleicht ist er nicht ein typischer Klingone aber ganz sicher hat er es nicht verdient, dass seine Heimat ausgelöscht wird.“

„Wie hat sich der Commodore das eigentlich vorgestellt? Welche Waffe will er benutzen?“

„Ich weiß es nicht, Yau.“

„Hat er es Ihnen nicht erzählt?“

„Nun ja...“ Auf keinen Fall wollte sie Yau von der Gedankenverschmelzung erzählen. Dies war so privat und intim, dass es sie wirklich überhaupt nichts anging. Sie dachte an die Verschmelzung zurück und an die Waffe. Und plötzlich wurden ihr einige Details klar, von denen sie noch nie gehört hatte. „Isolyse“, flüsterte sie erstaunt.

„Bitte?“

„Es ist ... die Waffe basiert auf Isolyse.“ Sie ging erneut in sich, dachte wieder an die Bombe. Je mehr sie sich konzentrierte, desto mehr wurde ihr alles klar. War es wirklich Syvoks Wissen, auf das sie hier zugriff? Das war doch unmöglich, zumindest konnte sie es nicht erklären. Sie hatte das alles nur für vulkanischen pseudoreligiösen Schwachsinn gehalten. Katraverschmelzung. Doch tatsächlich konnte sie, wenn sie es darauf anlegte, Dinge fühlen, die Syvok fühlte und Dinge sehen, die Syvok sah. „Es handelt sich um eine Verknüpfung zwischen einer Subraumfeldspule und eines Slaver-Triangulums.“ Rosa hielt inne. Das war so verrückt!

„Bitte, Sir. Erzählen Sie mir mehr“, drängte Yau.

„Was sind Sie heute so neugierig, Ensign?“, fragte Rosa um das Thema zu wechseln. „Und wieso wollen Sie das alles überhaupt wissen? Sie sind doch keine klingonische Spionin, oder?“

Yau lächelte gezwungen. „Ich denke, man hat mich schon oft genug getestet und festgestellt, dass ich so menschlich bin, wie man nur sein kann.“ Plötzlich beschäftigte Rosa der spaßhaft ausgesprochene Gedanke. Es wäre doch möglich, dass man, wie damals bei Vera Perez, einfach eine Person austauschte. Vielleicht hielt sich ja tatsächlich ein klingonischer Spion an Bord auf. „Wollen Sie eine Blutprobe?“

„Lassen Sie es gut sein, Yau. Sie haben mir aber immer noch nicht gesagt, wieso Sie das alles wissen wollen.“

„Nun ja ... Sie waren damals für mich da, als ich Unterstützung gebraucht habe. Jetzt habe ich gesehen, dass Sie Hilfe brauchen und wollte mich revanchieren.“

Als Rosa etwas entgegen wollte, sah sie, wie die Constellation abdrehte und aus ihrem Blickfeld verschwand. Eine Sekunde später folgte die Victory ihrer Bewegung. Im nächsten Augenblick wurde die Promenade in dunkelrotes Licht getaucht. Noch vor dem ersten Ton der Alarmsirenen waren Rosa und Yau aufgesprungen als saßen sie auf einem Hornissennest. Schnell füllten sich die Korridore mit Besatzungsmitgliedern, die versuchten, so schnell wie möglich ihre Posten zu besetzen. Yau und Rosa stürzten in einen Turbolift und gaben die Brücke als Ziel an,

wo sie als letzte ausstiegen.

Syvok saß wie versteinert im Kommandosessel als Rosa ihren Posten einnahm und Yau Ensign Shiraac an der Conn ablöste. Rosa musste wissen, was los war, ein Blick auf ihren Bildschirm sagte es ihr. Klingonische Schiffe hielten auf Shatra Vacoris zu. Schlachtschiffe, Kreuzer, Zerstörer, Raubvögel. Neunzehn Schiffe insgesamt. Jirima sagte: „Die haben schon einmal versucht, Shatra Vacoris zu erobern. Sie werden heute scheitern wie damals.“

„Mister Charantho, stellen Sie eine Verbindung zur Constellation her! ... Hier spricht Commodore Syvok von der Victory.“ Paxadi stand neben Decker, der im Kommandosessel eine ebenso ernste Mine aufsetzte wie Syvok. „Commodore, wir können es nicht mit neunzehn Schiffen aufnehmen. Ich schlage vor, die Zeta-Kampfgruppe aus Sektor 35-50 zur Unterstützung zu beordern.“

Der Zakdorn nickte dem Kommandanten zu. „Ich werde es veranlassen, Decker Ende.“

Rosa blickte auf ihren Bildschirm. *Feindkontakt in vierzehn Minuten.*

Sternzeit 2260, IKS Orntaru

Ein böser Verdacht keimte in General Korrd auf, als er das taktische Display betrachtete. Das fliehende Raumschiff hielt genau auf den Azure-Nebel zu. Sein Kommandant dachte wohl, er könne sich in den Wolken aus Wasserstoff und Protomaterie verstecken, aber da irrte er sich gewaltig! Korrds Verdacht schien sich zu bestätigen. Obwohl seine Flotte immer mehr an Boden gewann, beschleunigte der Bird of Prey nicht über Warp 2,5. Das lag vermutlich daran, dass er nicht genug Energie für Warpantrieb und Tarnvorrichtung übrig hatte. Aber wenn es die Verfolger schon orten konnte, wieso deaktivierte er nicht die Tarnung für eine höhere Geschwindigkeit? Und außerdem gab es in der imperialen Flotte kein einziges Schiff, das einen so alten und schlechten Reaktor besaß, dass es nicht gleichzeitig Tarnung und Warpantrieb am Laufen halten konnte. Es musste die N'kon sein. Aber woher hatte die eine Tarnvorrichtung? „Entfernung?“

„Zwölf Minuten. Wir werden sie nicht vor Erreichen des Nebels abfangen können.“

Die Minuten verstrichen, Korrd überlegte. Wenn es tatsächlich die N'kon war, dann musste Chang an Bord sein. Sonst wusste niemand von dem alten verlassenen Schiff. Aber wieso sollte Chang ein ziryantisches Frachtschiff zerstören? Es hatte keinen Kontakt zwischen den beiden Schiffen gegeben. Wieso hatte er es also so

unglaublich unprofessionell eliminiert, wusste er doch, das ihm dann eine Klingonenflotte folgen würde. Er war nicht so dumm, anzunehmen, dass ihn die Tarnung schützen konnte. Er musste doch wissen, dass sein Tarnschlüssel bekannt war. Wieso tarnte er sich also? Nur, um zu verhindern, dass das Schiff eindeutig identifiziert wurde? Das würde sich sowieso nicht verhindern lassen, wenn sie ihn erst erreicht hatten. Korrd dachte nun in eine andere Richtung: So wie Chang handelte, ging er nicht davon aus, dass man ihn erreichen würde. Aber er wusste doch, dass ihn der Nebel nicht schützen konnte. Und wieso hatte er das Frachtschiff überhaupt zerstört? Vielleicht musste er Spuren verwischen. „Wie lange noch zum Abfangen?“

„Vier Minuten. Das flüchtende Schiff tritt jetzt in den Azure-Nebel ein.“

„Können es unsere Sensoren noch erfassen?“

„Ja, General. Es wird uns nicht entkommen.“

„General, vierundzwanzig Sternenflottenschiffe verlassen den Nebel!“

„Chang ... nicht nur ein Feigling sondern auch ein Verräter!“

„Sollen wir ihm weiter folgen?“

Korrd überlegte kurz. „Nein. Wir halten die Position außerhalb des Nebels. Ich will es nicht auf eine Schlacht anlegen, dafür sind wir nicht hier. Eines sage ich euch“, meinte Korrd an die ganze Brückencrew gewandt. „Chang ist ein toter Mann!“

Sternzeit 2260,255 – U.S.S. Victory

„Die klingonische Armada hält ihre Position außerhalb des Nebels, Sir.“

Dass Rosa ihn während einer Kampfsituation mit Sir ansprach, lag wahrscheinlich an der Macht der Gewohnheit. „Taktische Analyse!“

„Elf Birds of Prey, B'el-Klasse. Fünf Warbirds der D6-Klasse, zwei D5-Kreuzer und ein Schiff der D4-Klasse.“

„Das ist General Korrds Flaggschiff.“

Die Außenansicht des uralten Schiffs ließ Syvok staunen. Obwohl es schon jahrzehntelang in Dienst war, hatte es die fortschrittlichsten Waffen, Triebwerke und Schilde der ganzen Flotte. Es sah aus wie frisch aus der Werft. Ein D7-Schlachtschiff hätte nicht bedrohlicher wirken können. Syvok beobachtete, wie alle Schiffe zum Stillstand kamen. Was hatte Korrd nur vor? Diesen gerissenen alten Klingonen durfte Syvok nicht unterschätzen. Die Klingonen hielten ihre Positionen. Ruhig. Abwartend. Die Victory folgte den Bewegungen des Flaggschiffs, dessen Flanke die voll einsatzbereiten Phaseremitter deckten. Die Constellation hielt einige tausend Kilometer von der klingonischen Flotte ihre Position, genau Korrds Flaggschiff

gegenüber. Die Klingonen ließen die Waffen ruhen, obwohl sie geladen und feuerbereit waren. Der linke Bildschirm stellte die Constellation dar, während der mittlere die bedrohliche Frontansicht der Orntaru zeigte. Ihre vordere Waffenöffnung glühte rot. Der rechte Bildschirm lieferte indes Informationen zum aktuellen Kampfgeschehen. Ein Kommunikationsversuch mit den Klingonen war gescheitert. Ein neuer Befehl kam herein, der augenblicklich ausgeführt wurde. Photonentorpedos rasten auf die klingonischen Schiffe zu, die sie allesamt mit ihren Disruptoren abfingen. Eine weitere Salve folgte. Und noch eine. Kaum ein Feindschiff war beschädigt worden doch wusste Syvok, was Paxadi mit diesem Manöver zu erreichen versuchte. Er wollte die Schwachstellen in der klingonischen Verteidigungslinie ausfindig machen und sehen, wie Korrd auf den Angriff reagierte. Und dieser reagierte gar nicht. „Wieso greift er nicht an?“, flüsterte Syvok. Es war, als umkreisten sich zwei Wölfe, jeder auf den ersten Zug des anderen wartend.

„Vielleicht wartet er auf Verstärkung“, mutmaßte Jirima.

„Das ist unlogisch“, meinte Syvok. „Von Morska brauchen die Schiffe hierher wesentlich länger als von Shatra Vacoris.“ Die Heimatgarde der Kolonie hatte die Kampfgruppe der Sternenflotte schon fast erreicht. „Außerdem ist im Umkreis von zehn Lichtjahren kein Klingonenschiff zu sehen, das in unsere Richtung fliegt. Je länger Korrd wartet, desto schlechter wird seine taktische Position.“

„Und wenn es nur ein Ablenkungsmanöver ist?“, warf Yau ein.

„Dann ist es ein denkbar schlechtes. Wäre sein Ziel Shatra Vacoris, würde er versuchen, uns wegzulocken.“

„Sir, die Heimatgarde hat zu uns aufgeschlossen. Wir sind der klingonischen Armada jetzt überlegen.“

„Das Flaggschiff gibt Angriffsbefehl!“

Die Victory setzte sich in Bewegung. „Phaser strahlen. Photonentorpedos werden abgefeuert!“

„Zielen Sie auf die Kommandokuppel der Orntaru!“

Der duale Hauptphaser an der Unterseite der Untertassensektion glühte rot auf. Die Phaserstrahlen schnitten sich mit erbarmungsloser Kraft durch die Schutzschilde des klingonischen Flaggschiffs. Das feindliche Kommandodeck wurde schwer getroffen. Die Photonentorpedos zogen lange Schweife hinter sich her, bis sie in flammenden Explosionen an den Schilden der klingonischen Schiffe zerbarsten. Die Orntaru bekam schwere Schlagseite und zog sich mit den anderen Schiffen zurück. Doch Decker und Paxadi hielten die Kommandanten der Flotte an der kurzen Leine und untersagten jegliche Verfolgung. „Die klingonische Flotte formiert sich erneut

und hält die Position drei Millionen Kilometer von den Ausläufern des Azure-Nebels entfernt.“

„Was hat er vor?“, hauchte Syvok verständnislos.

„Syvok!“, rief Rosa aufgeregt und schaltete eine Sternenkarte auf die rechte Seite des Bildschirms. Im Vergleich zur Brückencrew verstand Syvok sofort. Das Display zeigte die Kurse der beiden Flotten an. Die rote Spur der Klingonen lief geradlinig auf Shatra Vacoris zu, hätten sie nicht vor dem Nebel Halt gemacht. Doch dies stellte sich als Fehleinschätzung heraus, als Rosa den Maßstab vergrößerte. Der Kurs der Klingonen führte knapp an Shatra Vacoris vorbei, mitten in eine der dichtesten Protomaterieschwaden.

„Scann den Bereich dieser Protomateriewolke!“

„Kein Ergebnis.“

„Stell die Sensoren auf die Frequenz des Tarnschlüssels der Xarhadra ein.“

Rosa blickte vom Bildschirm auf. „Oh mein Gott. Da ist noch ein Schiff.“

„Ist es Changs Bird of Prey?“

„Das kann ich nicht sagen, die Messdaten sind zu ungenau. Die Größe des Tarnschirms würde aber passen.“

Chang hatte die Subraumwaffe. Es konnte nicht anders sein. Ihn zu vernichten hatte oberste Priorität. „Bei Surak! Stellen Sie eine Verbindung zu den anderen Schiffen her!“

„Irgendetwas blockiert unsere Kommunikation!“, Charantho.

„Ensign Yau, hart hundertachzig! Beschleunigen Sie auf den im Nebel maximal erreichbaren Warpfaktor!“

„Ja, Sir!“

Die Victory schwenkte herum und entfernte sich von der Flotte. „Wir müssen Chang aufhalten, solange wir noch können.“

„Sir, eingehende Transmission von der Constellation. Commodore Decker.“

„Wollen Sie irgendwo hin?“, fragte der Kommandant der Flotte.

„Nahe Shatra Vacoris kreuzt ein weiteres Schiff! Wir haben die Befürchtung, dass eine neue klingonische Waffe gegen die Kolonie eingesetzt werden könnte. Wir brauchen Unterstützung, doch unsere Kommunikation war gestört.“

„Das liegt daran, dass ich sie gestört habe“, sagte Decker. „Mister Paxadi hat das Schiff auch geortet, doch wir wollten verhindern, dass es jemand anderes bemerkt.“

Der Zakdorn, der neben Decker im Bild stand, sagte nun aufgeregt: „Mister Syvok, wenden Sie das Schiff!“

„Nein, vielleicht können wir nur so die Vernichtung der vulkanischen Kolonie verhindern.“

„Wenden Sie das Schiff oder Sie zerstören alles, wofür wir gekämpft haben!“

„Ich kann nicht! Das ist meine Heimat!“

Der Meisterstrategie entgegnete: „Wenn Sie nicht sofort den Kurs ändern, erfährt Korrd, dass wir ihren Tarnschlüssel haben. Das ist es nicht wert. Denken Sie logisch! Wenn der Tarnschlüssel aufgrund dieser unbesonnenen Aktion verloren geht, tragen Sie die Verantwortung, dass wir den Krieg verlieren werden!“

Syvok ließ sich in den Kommandosessel zurückfallen. Paxadi hatte recht, ihm blieben nur zwei Wege übrig und beide waren sie falsch. Entweder er ändere sofort den Kurs und rettete damit vielleicht die Föderation, oder er blieb auf Kurs und rettete damit vielleicht die neue Heimatwelt seines Volkes. Ganz leise flüsterte er die Worte, die das Schicksal seiner Rasse besiegeln sollten: „Ensign Yau, wenden Sie das Schiff und gehen Sie auf alten Kurs!“

Sternzeit 2260,255 – IKS N'kon

„Mein Lord!“

„Was ist denn jetzt schon wieder?“

„Ein Schiff der Sternenflotte hat sich von der Hauptstreitmacht getrennt und fliegt genau auf uns zu!“

Chang wandte sich wie von der Tarantel gestochen von den Vorbereitungen ab und starrte den Bildschirm an. „Das selbe Schiff wie auf Memory Alpha?“

„Kann ich nicht sagen“, entgegnete Barel. „Aber sicherlich die selbe Klasse.“ Das Schiff schoss auf sie zu, schneller als jedes klingonische Raumschiff zu fliegen vermocht hätte. „Sie haben uns geortet!“

„Haben sie nicht“, flüsterte Chang als das Schiff nach einer gefühlten halben Ewigkeit in weitem Bogen abdrehte und wieder zu den anderen aufschloss, die in einer Schlachtlinie Korrrds Flotte gegenüberstanden. „Hätten sie uns geortet, wäre mehr als nur ein Schiff geflogen.“

„Und was machen wir jetzt?“, fragte Barel. „Sollen wir es riskieren?“

„Wir haben das so lange geplant, also ziehen wir es jetzt auch durch. Ich verspreche euch, dass wir in der Heimat schon bald als Helden gefeiert werden.“

„Was ist mit General Korrd?“

„Um Korrd werde ich mich kümmern.“

„Mein Lord, das Sternenschlachtschiff ist wieder bei der Armada. Entfernung

beträgt mindestens drei Minuten.“

„Die reichen“, murmelte Chang.

„Wir befinden uns in geostationärem Orbit über Surek Seleya.“

„Tarnschirm aus!“

„Jawohl, mein Lord.“

„Alles vorbereiten zum kleinsten Genozid der Geschichte!“ Und so wiederholte es sich. Chang legte den Schalter um und der sengend heiße Plasmastrahl bohrte sich erneut in die Öffnung des Triangulums.

Sternzeit 2260,255 – Shatra Vacoris

An jenem Tag fielen die Himmel über Surek Seleya. Im Todeskampf wanden und krümmten sich die Sternquallen. Das Gestein bebte. Sie stießen ihre gequälten Todesschreie aus, die sogar von Syvok und den anderen Telepathen auf den Sternenflottenschiffen noch vernommen wurden. Tausende Vulkanier fielen gleichzeitig auf die Knie und pressten unter unvorstellbaren Qualen ihre Hände an die Schläfen. Ihre Schreie gingen in denen der Sternquallen unter, die ihr Martyrium unwillkürlich auf die Vulkanier übertrugen. Sie starben. Von einem Moment auf den anderen hatten die Sternquallen begonnen, sich aufzulösen. Surek Seleya leuchtete blau auf, bevor die Konturen verblassten und die vulkanische Kolonie immer unwirklicher wurde. Von Schmerzen gekrümmt lagen vulkanische Männer, Frauen und Kinder auf dem kalten, steinernen Boden. Und mit tragischer Endgültigkeit bekamen sie die Gewissheit, dass es vorüber war. Dass das vulkanische Volk hier und jetzt zum Sterben verurteilt wurde und ihr Ende kurz bevorstand. Der Boden war nicht mehr steinern sondern schien aus reiner Energie zu bestehen. Mehr und mehr verblassten die Sternquallen, bis sie schließlich völlig verschwunden waren. Und das vulkanische Volk mit ihnen.

Karge Wüste bildete nunmehr die Oberfläche Shatra Vacoris'. Ein leiser Windhauch wehte Sand in die großen Kessel, die einst die Stadt Surek Seleya getragen hatten und begann langsam damit, die Erinnerungen an die kurze Besiedlung auszumerzen. Surek Seleya hatte nie existiert.

Sternzeit 2260,255 – IKS Orntaru

„Habt Ihr das gesehen?“ Der Kommandant brummte. Sein Gesicht war ausdruckslos. Ein Sieg für das Imperium doch eine Niederlage für General Korrd.

„War das Chang? Wie hat er das gemacht?“

„Ich weiß es nicht.“

„Wir erhalten eine Nachricht von dem flüchtenden Schiff.“

„General Korrd“, säuselte Changs Stimme aus dem Lautsprecher. „Ich habe wie versprochen Shatra Vacoris für Euch beseitigt. Dass ich den ziryanischen Frachter zerstören musste, bedauere ich aufrichtig. Allerdings hätte ich Euch und die Flotte sonst nicht herlocken können. Und die brauchte ich, damit Shatra Vacoris' Heimatgarde ihre Positionen verließ. Ihr versteht, dass meine Operation sonst erfolglos geblieben wäre. Ihr, General, werdet nun die Sternenflotte vertreiben und mich an Bord nehmen. Ich nehme an, man erwartet mich in der Heimat.“

Chang stand zehn Minuten später neben Korrd auf der Brücke der Orntaru. Mit eingezogenem Schwanz hatte die Sternenflotte den Rückzug angetreten. „Was ist da drin?“, fragte Korrd und deutete auf Changs schwarze Tasche, die durch die Kanten eines Würfels deutlich ausgebeult war.

„Wenn ich es Euch erzählen würde, würdet Ihr mir nicht glauben.“

„Und werdet Ihr mir erzählen, wie Ihr das angestellt habt? Die Vernichtung der letzten Bastion?“

„Ich denke, nicht.“

„Aber dem Imperator werdet Ihr es erzählen.“

Chang lächelte und warf einen Blick über die Schulter, wo Barel und seine anderen beiden Crewmitglieder standen. „Seid Ihr bereit, die N'kon zu zerstören? Ich denke, sie hat ihren Teil für Reich und Imperator getan.“

„Ja“, meinte Korrd. „Das hat sie wohl. Bordsch-“

„Bordschützel“, rief Chang laut aus. „Feuer!“

Korrd wandte sich ab, als die Explosion des Raubvogels den Bildschirm ausfüllte. Chang hatte ihn benutzt. Ihn hintergangen. Korrd schloss die Augen. Sein Stern stand im Sinken. Allmählich kamen ihm Zweifel ob er damals nicht die falsche Seite gewählt hatte.

XXIV. Ein gewagter Plan

Sternzeit 2260,263 – Erde

„Willkommen zurück. Es tut mir so Leid um Ihre Heimat.“

„Ihr Mitleid ist unnötig, Admiral Pike“, sagte Syvok als er aus dem Shuttle stieg. „Des weiteren habe ich herausgefunden ... dass Shatra Vacoris nie meine Heimat war.“

„Wie darf ich das verstehen?“

„Wie schon damals auf Vulkan wäre ich auch auf Shatra Vacoris nicht erwünscht gewesen. Wegen meiner ... etwas fragwürdigen Vergangenheit. Rosas Heimat ist hier auf der Erde. Und damit auch meine.“ Syvok wollte zu den Griffen des Rollstuhls greifen, doch Pike blockte ab.

„Ich mach' das schon.“

„Darf ich eine persönliche Frage stellen, Sir?“

„Sicher.“

„Wieso haben Sie sich für dieses Exemplar entschieden? Es gibt doch mittlerweile hoch automatisierte Rollstühle, die sogar über neurale Interfaces gesteuert werden können.“

„Und wenn die Klingonen einen EMP loslassen? Nein, ich verlasse mich nicht auf die Technik.“

„Weswegen sind Sie eigentlich an den Rollstuhl gebunden?“

„Nero hat mit gefoltert. Mit centaurianischen Schnecken. Seitdem bin ich nur noch in der Lage, ein paar Schritte zu gehen.“

„Ein paar Schritte?“

„Ich komm vom Bett ins Bad und zurück.“ Syvok hatte gewisse Bewunderung für den Admiral übrig, der lieber die Muskelkraft seiner Arme beanspruchte, als der Technik zu vertrauen. Anscheinend sprach Pike jetzt jedoch lieber über ein anderes Thema. „Jedenfalls stehen Sie jetzt auf der Liste der ausgestorbenen Völker.“

„Wissen Sie, es ist schon seltsam. Ich befehle das schnellste und stärkste Schiff unserer Flotte und konnte Shatra Vacoris dennoch nicht retten.“

„Ich will nicht sagen, Sie haben das Richtige getan. Sie haben das logische getan.“

Man sollte Ihnen einen Orden verleihen.“

„Weil ich kaltblütig bei der Ausrottung meines Volkes zugesehen habe?“

„Weil Sie unsere Niederlage in diesem Krieg verhindert haben.“

„Das habe ich nicht!“, rief Syvok. Der Schmerz saß nicht so tief wie damals bei Vulkan, trotzdem war er emotional aufgewühlt. Doch nun gab es keine Vulkanier mehr, die sich daran stören konnten. Wie viele seines Volkes waren wohl noch übrig? Hundertfünfzig? Hundert? Oder konnte man sie an einer Hand abzählen? „Ich habe unsere Niederlage nur hinausgezögert und nicht verhindert.“

Sie betraten Pikes Büro. „Niemand will es wahr haben, aber wir haben keine Chance gegen die Klingonen. Sie sind einfach zu stark.“

„Wir hatten nie eine.“

„Mein Freund, wenn es eine Waffe geben würde, mit der wir sie besiegen könnten, würde ich sie ohne zu zögern einsetzen, aber es gibt keine!“

„Würden Sie?“, fragte Syvok und zog ein PADD aus seiner Tasche hervor. „Deswegen bin ich zurück auf der Erde.“

„Was zum Teufel ist das denn?“, fragte Pike.

„Eine Waffe. Eine wirkungsvolle Waffe.“

„Eine Massenvernichtungswaffe“, sagte Pike abfällig. „Wo haben Sie das her?“

„Memory Alpha.“

„Was?“

„Einfach gesagt habe ich zwei komplizierte Technologien verknüpft. Es ist ein isolytischer Sprengkopf.“

„Ein isolytischer Sprengkopf. Haben Sie eine Ahnung, welche Zerstörungskraft so einer haben kann?“

„Allerdings. Er könnte einen Planeten und alles Leben auf ihm auslöschen.“

„Vielleicht ist diese Waffe unsere einzige Chance, noch zu siegen“, brummte Pike. „Ich lasse uns einen Termin beim Präsidenten geben, er muss davon erfahren.“

„Und was, wenn er nein sagt?“

Sternzeit 2260,271 – Qo'noS

Der Purpurmantel flatterte, als sich die Pforten öffneten und General Korrd Seite an Seite mit Chang den Thronsaal betrat. In Korrds Mund schmeckte es immer noch bitterer Galle, wenn er einen Seitenblick auf Chang warf, der, arrogant und hochmütig wie er war, den purpurnen Siegesmantel trug und ihm immer einen halben Schritt voraus war. Der junge Krieger schien sich seiner Sache ziemlich sicher zu sein.

Er hatte bereits seine drei letzten Mannschaftsmitglieder auf die IKS Kronos versetzen lassen, wo sie führende Posten erhalten hatten. Korrd musste seinen Blick abwenden, damit ihm vor Zorn nicht übel wurde. Es gehörte sich nicht für einen entehrten Krieger, sich so zu zeigen. Doch den Imperator schien dies zu beeindrucken. Zumindest interpretierte Korrd so Krodos' Gesichtsausdruck. Es war Stolz. Bewunderung. Sie stiegen die Stufen zum Plateau empor. Der Imperator wurde flankiert durch eine Reihe maskierter Liquidatoren, rechts des Throns stand ein älterer Mann und blickte ausdruckslos ins Leere. Flottengeneral NeH'moc. Chang legte den Purpurmantel Krodos zu Füßen und kniete sich ohne aufzuschauen auf ihn.

„Du hast es also tatsächlich vollbracht“, flüsterte der Mann auf dem Thron. „Du hast geschafft, wozu niemand meiner Streitkräfte ... auch nicht mein verehrter General Korrd ... in der Lage war.“ Korrd wollte etwas entgegnen, biss sich aber dann auf die Zunge. Er wusste, dass es jetzt klüger war, Krodos nicht zu widersprechen. „Ich bin sehr zufrieden mit dir, Chang. Shatra Vacoris ist Geschichte. Dein eherner Kampfgeist, dein stählerner Wille und deine unverbrüchliche Treue zu Reich und Imperator haben dir ermöglicht, was allen anderen verwehrt geblieben ist. Halte daran fest, Chang, und du wirst ganze Berge versetzen können ... Ich sehe keinen Grund, dich noch länger in Schande leben zu lassen. Ehre für dich und dein Haus. Qapla!“

Chang hob sein Haupt. „Qapla!“

„Mein Imperator, der Kriegsrat hat sich eingefunden. Wir sollten gehen, damit wir nicht zu spät erscheinen“, warf NeH'moc ein.

„Der Kriegsrat kann warten!“, rief Krodos zornig. „Nun Chang, erzähl mir deine Geschichte. Und lass dir Zeit.“

Und so erzählte Chang von der N'kon, von Barel, von Memory Alpha, wie er Syvok getötet hatte und von seinem Angriff auf Shatra Vacoris. Als er fertig war, meinte Korrd: „Commander Chang sollte sich trotz seiner Leistungen angemessen für die gezielte Tötung von neun Ziryanern verantworten müssen.“

„Habt Ihr jeden Sinn für die Realität verloren?“, fragte Krodos verständnislos. „Dieser Mann hat uns den Weg zum Sieg geebnet! Und Ihr trauert neun Ziryanern nach? Das kann nicht Euer Ernst sein.“

„Nein, mein Imperator“, antwortete Krodos mit knirschenden Zähnen.

„Wenn ich eine Frage äußern dürfte“, meinte Chang. „Wie soll es jetzt weitergehen?“

„Du hast noch einen laufenden Auftrag. Finde Kor.“

„Ich werde ihn töten.“

„Ich will nicht mehr, dass du ihn tötetest ... Der Chef des Zentralnachrichtendienstes, Qorroq, hat sich wieder einmal als gnadenloser Versager erwiesen. Er hat es bis jetzt nicht geschafft, den Widerstand ausfindig zu machen. Ich sollte ihn bei Gelegenheit enthaupten lassen. Ich möchte, dass du Kor lebend fängst und ihm die Informationen über den Widerstand entlockst.“

„Jawohl, mein Imperator.“

„Dann ist ja alles geklärt, wir wollen den Kriegsrat nicht länger warten lassen.“
Abrupt erhob sich der Imperator.

Der Zug erreichte den Kriegeraum. Zwei Liquidatoren öffneten das Tor, durch das Krodos, Chang, Korrd und NeH'moc eintraten. Korrds Blick schweifte über die anwesenden Offiziere, etwa vier Dutzend Männer an einem langen Tisch. Korrd kannte ausnahmslos jeden von ihnen und sie sahen alle gleich gereizt aus. Wahrscheinlich, weil der Imperator sie schon wieder eine Stunde lang warten hatte lassen.

„Meine Herren Generäle“, begann Krodos. „Ich darf Euch heute mitteilen, dass es Commander Chang gelungen ist, die letzte Bastion der Föderation im laurentianischen Graben, Shatra Vacoris, in einem rücksichtslosen, mit erbarmungsloser Härte geführten Schlag, auszulöschen.“ Die Männer am Tisch schlugen mit ihren Fäusten und Gläsern auf den Tisch und grölten triumphierend. Manche taten es dezent aus Respekt, andere mit heller Begeisterung. Der Imperator setzte sich an die Stirnseite des Tisches und sagte zu dem Mann an seiner Rechten: „Ich fürchte, Ihr müsst heute stehen, Konsul Itrac.“ Korrd konnte ihm seinen wallenden Zorn ansehen, als er sich erhob und den Stuhl für Chang freimachte. Konsul Itrac war der Chef der imperialen Verwaltung und offiziell nach Krodos der zweite Mann im Imperium. Dass dieser nicht besonders viel von ihm hielt, war allgemein kein Geheimnis. „Dann lasst uns die Sitzung hinter uns bringen“, meinte Krodos gelangweilt und spielte, wie er es gerne tat, mit seinem Messer.

NeH'moc erhob sich und stellte sich zu der Strategiekarte an der Wand. Alle Augen, ausgenommen die des Imperators, waren auf ihn gerichtet. „Dass das feindliche Bollwerk Shatra Vacoris gefallen ist, ist tatsächlich ein Grund zum Feiern, jedoch nicht die einzige gute Nachricht des Tages. Die sechste und die siebte Division der zweiten Armeegruppe sind vorgestern ins chrysalianische System vorgestoßen und unterstützend die dort kämpfenden Truppen bei der Belagerung. Ein Rückzug der Sternenflotte von dort ist nur noch eine Frage von wenigen Tagen. Des weiteren haben wir die Nachricht von der Kapitulation der Lokalregierung auf

Monchezke entgegengenommen.“

„Verschanzen sich die Feindverbände noch immer am Rand des Systems?“, warf einer der Generäle ein.

„Nein, sie sind bereits abgezogen worden. Wir sichern zurzeit das System und bauen es als Invasionsbasis aus. Die Wahrscheinlichkeit eines Gegenangriff auf Monchezke ist sehr gering, da die sechste Armee die Linie Aurelia – Nausicaa – Celes erreicht hat und damit in das Kerngebiet der Föderation eingedrungen ist.“

„Und das heißt?“, fragte Krodos.

„Das heißt, dass wir soweit sind. Stehen Eure Truppen bereit, General Korrd?“

„Ich habe die Invasionsarmee auf Morska verstärkt. Meine Truppen stehen Gewehr bei Fuß und warten auf Euren Befehl, mein Imperator. Sobald Ihr es für angemessen haltet, starten wir die Invasion.“

„Wieso muss ich eigentlich immer alles dreimal sagen? Es wird keine Invasion geben, solange der Widerstand nicht völlig ausgemerzt ist. Und ich nehme an, Ihr habt in dieser Hinsicht noch keine nennenswerten Fortschritte gemacht, Qorroq.“

„Nein, mein Imperator“, stammelte der kleine, blasse Mann am anderen Ende des Tisches.

Die Männer lachten. Qorroq war aufgrund seiner Unfähigkeit zum Gespött der Generalität geworden. Zwar gingen ihm immer wieder kleine Fische ins Netz, doch er und all seine Agenten hatten es nicht zustande gebracht, die Rebellenbasis ausfindig zu machen. Krodos richtete wieder all seine Aufmerksamkeit auf sein Messer. „Wenn die Invasion also noch nicht gestartet wird“, fuhr NeH'moc fort „schlage ich zumindest vor, unsere Bird of Prey Angriffsgeschwader neu zu formieren um Metallminen, Lithiumspaltstationen, Wasserstoffextraktoren, Deuteriumraffinerien, kurz gesagt alles, was die Sternenflotte zum überleben braucht, anzugreifen und zu vernichten.“

Ein anderer General meinte: „Das würde ich nicht tun. Wir sollten diese logistischen Einrichtungen erobern und für das Reich nutzen.“

„Davon kann ich nur abraten“, entgegnete Korrd. „Wenn wir sie alle erobern würden, müssten wir unsere Flotte auffächern. Außerdem hätten wir noch Schiffe zu stationieren um eroberte Stellungen zu halten. Erstens bindet das die Streitkräfte, zweitens sollte der Feind keine Möglichkeiten erhalten, sie zurückzuerobern. Des weiteren hat zumindest meine Armeegruppe schon damit begonnen, die Versorgungsstationen der Föderation systematisch zu vernichten, bisher mit sehr großem Erfolg. Zwar konnte ich in den letzten Tagen keine Verbindung zu Brigadier Kullor herstellen-“ Krodos' Kopf begann unwillkürlich zu zucken. Seine Augen

rollten nervös. „doch sobald sein Schiff wieder zur Flotte stößt, werden wir Informationen über den Erfolg seines Angriffs erhalten. Des weiteren hat die Akdor-Angriffsgruppe-“

„Kullor. Wieso könnt Ihr ihn nicht erreichen?“, fragte Krodos.

„Vermutlich hat sich sein Schiff für einen Aufklärungsflug von der Kampfgruppe entfernt, aber-“

„Das werde ich nicht tun!“, brüllte der Imperator plötzlich. Alle fuhren herum und starrten Krodos an. Seine Augen huschten hin und her. „Dass sich ein Geschwaderführer von der Kampfgruppe entfernt, widerspricht meinem direkten Befehl! Sowie sich ein Kommandant von der Flotte entfernt, wird dies als Hochverrat angesehen!“

„Mein Imperator“, versuchte NeH'moc zu schlichten. „Es handelt sich hierbei sicherlich nur um ein Missverständnis.“

„Bei einem voDleH ra' gibt es keine Missverständnisse!“, fluchte Krodos. „Er hat sich unerlaubt von der Armee entfernt. Das ist Desertion! Ich will, dass Ihr ein Schiff mit Liquidatoren aussendet. Bringt Kullor hierher ... nein. Tötet ihn auf der Stelle. Ihn und seine ganze verräterische Crew!“

„Mein Imperator, wollt Ihr diese Männer nur aufgrund eines Missverständnisses hinrichten lassen?“, fragte NeH'moc. „Wieso?“

„Weil es mein Wille ist!“, schrie Krodos. „Er hat sich der Fahnenflucht schuldig gemacht und wird bestraft werden.“

Korrd hatte nun endgültig genug: „Mein Imperator, ich kann nicht zulassen, dass Ihr einem treuen und ehrenvollen Diener des Reiches solche Abscheulichkeiten vorwerft! Ich kenne Kullor jetzt schon mein halbes Leben und ich kann Euch versichern, dass er loyal zum Imperium steht. Dieser Mann hat mehr Ehre als alle Generäle in diesem Raum miteinander. Er riskiert jeden Tag aufs neue da draußen sein Leben, während Ihr Euch hier als Reinkarnation Sompeks ausgeben, nur um an der Macht zu bleiben!“

Totenstille kehrte ein. Niemand wagte auch nur zu atmen. Jeder beobachtete Korrd und Krodos. Nach einiger Zeit flüsterte der Imperator: „Alle verlassen den Raum ... ausgenommen Korrd, NeH'moc, Qorroq und Itrac. Eiligst wurden die Stühle nach hinten gerutscht. Jeder versuchte, den Kriegeraum möglichst unauffällig zu verlassen. Nur der General, der Chef des Geheimdiensts und der Imperator saßen an dem langen Tisch. Chang hatte sich wie ein Leibwächter hinter Krodos aufgebaut und beobachtete argwöhnisch NeH'moc, der noch immer bei der Strategiekarte stand. Itrac hielt sich dezent im Hintergrund. „VoDleH ra'. Was sagt Euch das,

Korrd?“, flüsterte Krodos leise.

„Befehl des Imperators“, übersetzte der Flottengeneral.

„Und wie definiert Ihr das?“

„Ein Imperatorbefehl ist eine Order, die unter allen Umständen auszuführen ist. Keine Werte wie Ehre oder Gewissen, auch keine persönlichen Prinzipien dürfen die Ausführung eines voDleH ra' behindern. Es gibt keine höhere Instanz als einen Imperatorbefehl, der immer uneingeschränkte Gültigkeit besitzt. Ein Imperatorbefehl ist nur mit einem anderen Imperatorbefehl aufzuheben.“

„Wie aus dem Diensthandbuch. Habe ich jemals den Befehl, alle Deserteure hinzurichten, aufgehoben?“

„Nein, mein Imperator.“

„Weshalb habt Ihr mir dann eben widersprochen?“

„Mein Imperator. Ihr wisst so gut wie ich, dass einzelne Schiffsbewegungen keinerlei Aufschluss über die Motive des Kommandanten-“

„Die Beurteilung darüber obliegt wohl eindeutig mir!“, brüllte Krodos. „Und das wisst Ihr haargenau. Ihr wagt es, meinen Befehl in Frage zu stellen? Habe ich mich etwa nicht deutlich genug ausgedrückt?“

„Mein Imperator-“

„Ich habe Euch vertraut!“, donnerte Krodos. „Ihr wart nicht nur mein bester, sondern auch mein treuester Mann. Und nun fallt Ihr mir so kaltblütig in den Rücken! Kullor ist ein Verräter! Er hat sich von der Armee entfernt, um mit dem Widerstand zu kollaborieren! Meine Order sagt klar und deutlich, was mit solchen Überläufern zu tun ist und Ihr nehmt ihn auch noch in Schutz, Korrd! Ausgerechnet Ihr! Von jedem anderen hätte ich das erwartet, aber nicht von Euch! Itzac, der ist ein korrupter politikversessener Opportunist. NeH'moc, ein unberechenbarer Karrierist!“ Krodos interessierte es nicht im geringsten, dass die Leute, über die er gerade herzog, anwesend waren. „Von all meinen Männern hätte ich erwartet, dass sie mich betrügen und meine Befehle untergraben. Aber dass Ihr einen Feind des Imperiums in Schutz nehmt ... das hätte ich nie für möglich gehalten!“ Dass Dutzende neugierige Ohren seinem Geschrei an den Türen des Kriegeraums lauschten, kümmerte Krodos nicht. „Ihr Generäle habt einen Eid abgelegt, meinen Befehlen zu gehorchen und ich erwarte, dass dieser Eid unverbrüchlich gehalten wird. Und dass Ihr es wisst, General Korrd: Ich gebe mich nicht als Sompeks Reinkarnation aus. Ich bin es! Anfangs habe ich es getan, aber mittlerweile weiß ich es besser. Ich bin tatsächlich die Wiedergeburt des großen Imperators. Sein Blut fließt durch meine Adern, sein Geist spricht unablässig zu mir. Vergesst deswegen nicht, wen Ihr vor Euch habt. Also, General

Korrd. Meine Order bezüglich Kullor steht. Führt sie aus ... oder tragt die Konsequenzen.“ Krodos erhob sich und stürmte aus dem Raum. Chang folgte ihm.

Korrd massierte seine Schläfen während ihm die zurückgebliebenen Männer sorgenvolle Blicke zuwarfen. „Was sollen wir jetzt tun?“, fragte NeH'moc.

„Der Befehl des Imperators ist auszuführen.“

„Ihr zieht das doch nicht ernsthaft in Erwägung?“, rief der andere General.

„Ihr habt es doch gehört. voDleH ra'. Kullor wird sterben.“

„Aber Ihr wisst doch so gut wie ich, dass Kullor-“

„Krodos' Wort ist das einzige, das zählt“, sagte Korrd.

„Seht Ihr denn nicht, dass Krodos wahnsinnig geworden ist?“

„Natürlich sehe ich es. Aber er ist immer noch der Imperator. Sein Wort ist Gesetz. Diese Diskussion ist beendet. Wenn Ihr so scharf darauf seid, gegen Krodos zu arbeiten, könnt Ihr Euch auch gleich dem Widerstand anschließen.“

„Seltsam, das wollte ich eigentlich Euch vorschlagen, Korrd.“ NeH'moc baute sich vor seinem Kollegen auf.

„Ich muss mir das nicht anhören!“, rief nun Itrac und eilte auf den Ausgang zu.

„Bitte bleibt doch noch etwas“, meinte NeH'moc. „Es hat einen großen Vorteil, dass wir vier jetzt zusammen hier sind. Alleine. Einer von uns ist nämlich ein Verräter.“

„Wie kommt Ihr auf dieses Hirngespinnst, General?“, fragte nun Qorroq.

„Ganz einfach. Ich habe die Kommunikationslogbücher des Armeekommandos überprüfen lassen. Vom Hauptquartier aus wurde immer wieder ein geheimer Kanal zur Rebellenbasis aufgebaut. Leider konnte ich ihren Standort nicht feststellen, da Comm-Drohnen benutzt wurden. Aber dennoch haben auf diesen Hochsicherheitskanal nur die zehn Flottengeneräle, der Chef des Zentralnachrichtendienstes und die Mitglieder des Konsulats Zugriff. Und wir vier sind die einzigen Personen, die sich immer zu den fraglichen Zeitpunkten auf Qo'noS befunden haben. Folglich kollaboriert einer von uns viere mit dem Widerstand.“

Plötzlich huschten ihre Augen von einem zum anderen. Sie verdächtigten sich alle gegenseitig, bis Qorroq schließlich sagte: „Es gibt noch eine Person, die Zugriff hat und sich zu den Zeitpunkten in der Ersten Stadt aufgehalten hat.“

„Wer?“, fragte Korrd nun gänzlich irritiert.

„Der Imperator.“

„Das ist doch absurd!“, rief NeH'moc lachend. „Er wird doch wohl nicht seine eigenen Truppen an den Widerstand verraten!“

„Habt Ihr das Verhalten des Imperators nicht bemerkt?“, flüsterte Qorroq. „Im Moment würde ich ihm so ziemlich alles zutrauen.“

„Er war schon immer ein grausamer Mann“, pflichtete Korrd nun seinem Kollegen bei.

„Ja, aber das ist etwas anderes. Er leidet an Verfolgungswahn.“

„Er leidet am Movath-Syndrom.“ Ein Mann stand in der Tür. Sie hatten ihn nicht bemerkt, während er sie belauscht hatte.

„Wer seid Ihr?“, fragte Korrd. Unwillkürlich legte er seine Hand auf den Disruptor an seiner Hüfte. Krodos durfte keinesfalls von diesem Gespräch erfahren.

„Mein Name ist Teroc. Ich bin der Leibarzt des Imperators und das schon seit Jahrzehnten.“

„Und an was sagtet Ihr leidet der Imperator?“, fragte Qorroq.

„Es nennt sich Movath-Syndrom. Verfolgungswahn, Paranoia, unberechenbare Stimmungsschwankungen, Wahnsinn. Benannt ist es nach Imperator Movath, Sompeks Urgroßvater. Bei ihm wurde es als erstes festgestellt. Mit zunehmenden Alter wuchs seine Paranoia immer weiter an. Er witterte Verschwörungen gegen ihn wo keine waren. Die Krankheit machte ihn wahnsinnig. Er glaubte bis zu seinem Tod, dass Kahless' Geist zu ihm spräche, so ist es durch seine Tagebücher dokumentiert. Und diese Nervenfunktionsstörung, die ihm Kahless' Gegenwart vortäuschte, machte ihn zu guter Letzt so wahnsinnig, dass er eine ganze Millionenstadt durch eine Atomwaffe dem Erdboden gleichmachen ließ, bevor er Selbstmord beging. So oder so ähnlich endet die Krankheit immer.“

„Ihr sprecht vom ersten Nuklearschlag unserer Geschichte. Ganz Rûl ist in dieser Nacht vernichtet worden.“

„Ja, genau. Und ich fürchte, dass Krodos nun auch schon ins Endstadium der Krankheit kommt.“

„Wie lange bleibt ihm noch?“, fragte Korrd leise.

„Ein viertel Jahr vielleicht. Ein halbes im Höchstfall. Ich wende mich an Euch, meine Herren, da ich befürchte, dass Krodos durchaus in der Lage wäre, ähnliches zu tun wie damals Imperator Movath. Nur dass die Technologie heutzutage soweit ausgereift ist, dass ein Befehl des Imperators ausreichen würde, um ganze unterworfenen Völker auszulöschen. Stellt Euch vor, er ruft nach der Eroberung der Föderation die Order aus, alle Menschen zu töten. Das Blutbad wäre unvorstellbar.“

„Das sind doch unsere Feinde“, meinte NeH'moc.

„Ich bin Arzt und kein Massenmörder. Ich versuche, Leben zu erhalten. Und deshalb bitte ich Euch, die mächtigsten Männer des Reiches, dafür zu sorgen, dass

dieses Massaker nicht eintreten wird.“

Korrd rief: „Falls Ihr damit ausdrücken wollt, dass wir versuchen sollen, Krodos zu stürzen: Vergesst es! Wir sind ihm zu Treue verpflichtet. Wenn es allerdings irgendwann soweit ist, dass der Imperator nicht mehr voll handlungsfähig ist, werden wir bereit sein.“

Itrac fügte hinzu: „Ich werde sofort eine Nachricht an den Imperator aufsetzen. Ich will mich versichern, dass ich im Falle seines Todes die Führung über das Reich erhalte. Mit diesen Worten verließ der Konsul den Raum. Ein Gefühl beschlich Korrd, dass er den Mann nie mehr wiedersehen würde.

„Ich glaube, er hat den Ernst der Lage nicht ganz begriffen“, meinte Teroc.

„Versucht nicht, ihn aufzuhalten. Ich habe nicht vor, nach Krodos' Tod unter einem Mann wie Itrac zu dienen.“ Und damit verabschiedete sich auch Korrd von dem Treffen. Im Hinausgehen grübelte er über die Dinge nach, die ihm offenbart worden waren. Ein Verräter in den obersten Reihen des Reiches. Wer mochte es wohl sein? Der opportunistische Konsul? Oder der machtbesessene General NeH'moc? Oder gar der schüchterne Qorroq? Vielleicht löste sich dieses Problem jetzt sogar von selbst. Wenn Krodos' Krankheit wirklich schon in der Endphase war, würde er Itracs Schriftstück zweifelsohne für Hochverrat halten. Seine Hinrichtung war nur noch eine Frage von Tagen. Und der nächstmächtige Mann im Imperium war niemand anders als Korrd selbst ... Imperator Korrd. Vielleicht bedurfte es ja gar keiner Handlung mehr, um Krodos von der Spitze des Imperiums zu stoßen. Vielleicht musste er nur noch ein bisschen warten. Konsul Itrac setzte gerade ein Schriftstück auf, das ihm wahrscheinlich den Tod bringen würde, auch wenn er es nicht begriff. Doch das erste Schriftstück, dass Korrd als Regent aufzusetzen plante, war der Erschießungsbefehl für Commander Chang!

Sternzeit 2260,274 – U.S.S. Victory

„Darvin!“ Was? Wer war das? „Darvin!“

„Hier spricht Arne Darvin.“ Zu wem er das auch immer sagte. Es war mitten in der Nacht. Der klingonische Agent schaltete das Licht ein und sah sich um. Die Stimme drang aus dem Kommunikator, den er im Geheimen an die Langstreckenkommunikation angeschlossen hatte.

„Endlich antwortest du!“

„Wer ist da?“

„Wer soll da schon sein? Chang!“

„Commander Chang?“, fragte der Spion ungläubig.

„Wer denn sonst?“

„Was kann ich für Euch tun?“

„Du bist so ein Versager, Darwin! Ich dachte, du hättest damals die Warrior sabotiert!“

„Hatte ich auch“, rechtfertigte sich der menschlich aussehende Klingone. „Ihr hattet versprochen, mich rauszubeamen!“

„Glaubst du, ich hätte eine so wertvolle Ressource wie einen Spion in den feindlichen Reihen aufgegeben? Ich hätte die Warrior einfach fliehen lassen. Aber wegen deiner Unfähigkeit habe ich zwei Schiffe und meine Ehre verloren!“ Darwin hatte davon gehört. Er war nach dem Vorfall machtlos gewesen. Lediglich hatte er verhindern können, enttarnt zu werden, indem er die Ermittlungen behindert hatte.

„Habt Ihr mich etwas nur angerufen, um mich zu beschimpfen?“ Zugetraut hätte es ihm Darwin.

„Der Imperator war höchst zufrieden mit meiner Leistung, Shatra Vacoris auszulöschen.“

„Ihr wart das?“

„Was glaubst du denn? Und jetzt will er, dass ich Kor fange. Lebend.“

„Ich fürchte, ich kann nichts für Euch tun. Kor ist schon seit Monaten nicht mehr in meiner Nähe.“

„Dann sieh zu, dass du ihn irgendwie in deine Nähe kriegst. Ich will ihn haben. Und du wirst mir dabei helfen!“

„Commander, meine Dienstzeit ist längst abgelaufen. Ich sollte schon längst zurückbeordert werden!“

„Versuch' bloß nicht, unvollendeter Dinge ins Imperium zurückzukehren. Dort sind zur Zeit fünfhunderttausend Darsek auf deinen Kopf ausgesetzt.“

„Wieso?“

„Um sicherzustellen, dass du deine Arbeit erledigst.“

Sternzeit 2260,280 – Erde

Erst zweimal hatte Syvok diesen Raum betreten. Das Regierungszentrum, den Föderationsrat. Seite an Seite schritt er neben Admiral Pike durch die Reihen der Delegierten, beide trugen ihre Galauniformen. Pike war wesentlich höher dekoriert als Syvok, dem er vor wenigen Minuten noch den Malcolm-Reed-Orden angesteckt hatte. Wobei man bei Pike nicht von Schreiten reden konnte, eher von Rollen. Sogar

die letzte Hürde, mehrere Stufen auf das Podium, meisterte er über eine steile Rampe mittels eigener Muskelkraft. Syvok blickte in die Menge. Einige Delegierte kannte man aus den Medien, mit anderen hatte er schon persönlich Kontakt gehabt. So auch Paxadi, der als militärischer Berater des Präsidenten wieder an dessen Seite stand. „Ich erteile das Wort nun Admiral Pike“, sagte der Tellarit.

„Sehr geehrte Abgeordnete, ich will nicht lange drum herum reden: Uns läuft die Zeit davon. Sternbasis 33 ist gefallen und der Feind hat die Kerngebiete der Föderation erreicht. Alle Verteidigungsposten des Subraumhighways sind ausgeschaltet und unser Schutzgitter kann dem feindlichen Ansturm nicht standhalten. Wenn sie heute losfliegt, kann eine Streitmacht der Klingonen bereits morgen hier sein.“ Ein Raunen ging durch die Menge. So deutlich hatte bisher noch niemand über die Invasion gesprochen. „Noch wagt es der Imperator nicht, weil der Widerstand noch immer zu stark ist. Es ist aber nur noch eine Frage der Zeit, bis er ihn finden und auslöschen kann. Und die Vernichtung der Sternenflotte an der Front geht ungebremsst voran. Ich sage das ungeschminkt, wie es ist. Wenn sich Krodos heute zur Invasion entschließt ... können wir ihn nicht aufhalten. Die Sternenflotte ist viel zu schwach. Wenn wir uns nicht bald entscheiden, ist es vorbei.“

„Und Sie haben sicherlich einen Plan“, unterbrach ihn Paxadi.

„Allerdings. Commodore Syvok hier hat ein Gerät entwickelt, mit dem wir die Klingonen zurückschlagen können.“

„Was für ein Gerät?“

„Einen isolynthischen Sprengkörper.“

„Seit ihrer Gründung verabscheut die Föderation Subraumwaffen!“, rief Präsident Gnar.

„Wenn wir sie nicht einsetzen, ist die Föderation verloren“, sagte Syvok sachlich.

„Ich kann mich noch erinnern, Mister Syvok. Als wir darüber diskutierten, ob wir die Sternquallen auf Shatra Vacoris zwingen sollten, Waffen herzustellen, haben Sie es selbst verhindert und zwar mit folgendem Argument: Wenn wir sie dazu zwingen, verraten wir unsere Ideale und sind nicht besser als die Klingonen. Und dann ist es egal, ob wir den Krieg gewinnen oder verlieren. Waren das nicht Ihre eigenen Worte?“, fragte Paxadi.

„Ja. Das waren meine Worte. Aber seitdem ist viel passiert. Ich war in klingonischer Kriegsgefangenschaft. Ich habe sie erlebt, ich habe erlebt, was sie mit Shatra Vacoris getan haben. Ich weiß nun, wie sie sind und kann heute mit gutem Gewissen sagen: Selbst wenn wir eine Subraumwaffe einsetzen sind wir noch immer besser als die Klingonen.“ Er hatte nun seine ganze Überzeugungskraft ausgespielt.

„Nein. Die Föderation setzt solche Waffen niemals ein“, rief Gnar.

„Herr Präsident: Wir müssten sie noch nicht mal auf ein Bevölkerungszentrum abwerfen. Sagen wir Morska oder Ty'Gokor, die großen Flottenstützpunkte des Feindes. Das wird Krodos so sehr einschüchtern, dass er den Krieg beenden wird. Es soll eine Waffe der Abschreckung sein!“

„Und was, wenn Eure Abschreckung bei den Klingonen nicht funktioniert?“, stichelte der zakdornianische Militärberater. Einige Herzschräge lang herrschte vollkommene Stille. „Dachte ich mir.“

Gnar sagte schließlich: „Meine Entscheidung ist gefallen. Ein Staat kann nur überleben, wenn er seine Ideale nicht verrät. Wir werden diese Waffe nicht einsetzen, solange ich Präsident bin. Das ist mein letztes Wort!“

„Nehmen Sie es nicht so schwer!“, sagte Pike, als er und Syvok den Föderationsrat verlassen hatten.

„Ich nehme es nicht schwer!“, entgegnete Syvok scharf.

„Dieser verfluchte Zakdorn. Ein Wort aus seinem Mund hätte die Meinung des Präsidenten sicher ändern können“, meinte Pike.

„Das hat Paxadi nur getan, weil ich damals verhindert habe, dass auf Shatra Vacoris Kriegsschiffe gebaut werden. Er ist stolz, hochmütig und nachtragend. Damals hat er gesagt, er werde nicht ruhen, bis ich meinen Fehler bereut habe. Heute fange ich an, ihn zu bereuen.“

„Ich werde mit Robert reden.“

„Ich bezweifle, dass selbst der Stabschef der Sternenflotte nunmehr etwas an der Meinung des Präsidenten ändern kann.“

„Bezweifle ich auch, aber einen Versuch ist es wert.“ Pike bewegte sich in eine andere Richtung.

„Admiral Pike!“, rief Syvok und fasste den Rollstuhl, um ihn aufzuhalten. Er flüsterte: „Wir haben nicht mehr viel Zeit. Die Klingonen können jeden Moment angreifen und die Fabrikation einer isolythischen Einheit dauert Wochen. Noch dazu kommt, dass es bei der Herstellung der Waffe Probleme gibt. Ich weiß nicht, woher ich eine Subraumfeldspule besorgen soll und das ist noch das kleinste Übel. Das Triangulum ist hoch entwickelte Technologie. Es benutzt eine uns unbekannte Form der Energieübertragung. Wir könnten Spulen und Drähte benutzen, allerdings würde das Triangulum dann etwa so groß werden wie ein Raumschiff. Sie müssen unbedingt versuchen, die Forschung einem großen geeigneten Institut zu übertragen, sonst sind wir verloren.“

„Ich werde sehen, was ich tun kann.“

Sternzeit 2260,281 – U.S.S. Victory, Erde

„Es tut mir Leid. Ich konnte nichts tun.“

Syvok saß mit regloser Mine in seinem Büro und hatte soeben die Comm-Verbindung zu Pike geöffnet. „Das ist bedauerlich, Admiral. Nun werden wir den Krieg verlieren.“

„Nicht unbedingt“, konterte Pike.

„Die menschliche Zuversicht fasziniert mich immer wieder.“

„Comsol sieht die Sache zwar so ähnlich wie der Präsident aber Richard Barnett ist auf unserer Seite.“

„Ich wusste nicht, dass es jetzt schon Seiten gibt.“

Als hätte er den Einwurf nicht gehört, fuhr Pike fort: „Trotzdem war der Stabschef sehr von Ihrem Angriffsplan beeindruckt, Syvok. Der Präsident hat zwar noch nicht zugestimmt, aber Comsol hat jetzt dafür gesorgt, dass Sie die Planung für unseren finalen Angriff übernehmen sollen.“

„Sie meinen einen verzweifelten letzten Angriff, der den Klingonen zeigen soll, dass wir auf den Füßen sterben?“, sagte Syvok angewidert.

„Nein. Sie sollen einen Plan ausarbeiten, wie wir den Krieg gewinnen können. Ohne die Waffe.“

Sternzeit 2260,288 – Erde

„Es ist schon traurig“, sagte Kor, als er sich in dem Kommandobunker umsah. Eine Wand war dominiert von einem gigantischen Bildschirm, der die aktuelle Strategiekarte der Front zeigte. Das Bild war erschreckend. Die Sternenflotte war mittlerweile fast eins zu drei unterlegen, außerdem strategisch und taktisch im Hintertreffen. „Egal, wie hart und unnachgiebig heute ein Mann in der Schlacht kämpft, es hat keinen Einfluss auf Sieg oder Niederlage. All das wird in Räumen wie diesem entschieden.“

„Ich habe bereits einen Plan für eine Offensive ausgearbeitet“, sagte Syvok. „Ich möchte sie noch mit Ihnen besprechen, bevor ich sie dem Stabschef präsentiere.“

„Dann machen Sie mal“, sagte Paxadi, der als Dritter die Karte betrachtete.

„Aber gleich zu Beginn meines Plans habe ich ein großes Problem“, sagte Syvok. „Ich muss eine Flotte in den Azure-Nebel bringen, und das möglichst, ohne von den

Klingonen entdeckt zu werden.“

Kor lachte auf. „Die Streitkräfte des Imperators werden kommandiert von General Korrd. Und er hatte einmal das selbe Problem, nur dass er eine Streitmacht zum Überfall auf-“

„Ich bin historisch bestens informiert“, versicherte ihm Syvok. „Es hat nicht funktioniert.“

„Nein, aber der Plan war gut. Sie sollten ihn übernehmen.“

„Kor, sie sollten General Korrd besser kennen. Man darf ihn nicht unterschätzen. Des weiteren sind die Sensorsysteme heute weit ausgefeilter als vor über dreißig Jahren, außerdem haben wir nicht genug Schiffe für diese Manöver. Und nicht zuletzt liegt der Azure-Nebel weit hinter der Front. Wir haben nicht genug Zeit.“

„Sie wissen, was zu tun ist. Wir müssen die Klingonen vom Azure-Nebel weglocken, um die Schiffe dort zu positionieren“, sagte Paxadi.

„Wie soll das funktionieren?“

„Ein verlockendes Ziel“, meinte der Zakdorn.

„Was schwebt Ihnen vor?“

„Denobula ... beispielsweise.“

„Denobula ist mit sechzehn Milliarden Einwohnern einer der bevölkerungsreichsten Planeten der Föderation. Ihn als Lockvogel zu benutzen, wäre verhängnisvoll.“

„Natürlich müsste die Lokalregierung kapitulieren, bevor es zu schwereren Verlusten kommt. Aber sobald wir die Verteidigung von Denobula abziehen, augenscheinlich um den Perimeter am Subraumhighway zu verstärken, werden die Klingonen angreifen. Ihre Schiffe werden sich vom Azure-Nebel entfernen und Sie können mit Ihrer Flotte unbemerkt dort einrücken. Und dann warten Sie einfach, bis die Klingonen die Front in die Kerngebiete vorstoßen und sich damit immer weiter vom Nebel entfernen.“

„Exakt. Allerdings müsste die Sternenflotte wochenlang mit nur etwa zweihundert Schiffen die Stellungen halten, da die andere Hälfte der Flotte Operation Venceremos durchführt.“

„Wir werden standhalten“, versprach Paxadi. Ärger stieg in Syvok auf. Er wagte es tatsächlich, wir zu sagen. Der Zakdorn hatte noch nie an der Front gekämpft, er wusste gar nicht, was es bedeutete, eine Linie zu halten. „Auf welchen Zeitpunkt ist die Operation angesetzt?“

„Sternzeit 2260,310.“

„Das ist erst in drei Wochen!“

„Wir müssen auch sichergehen, dass genug Distanz zwischen dem Nebel und der Front geschaffen wird, damit wir bei unserem Eintreffen auf Qo'noS keine Feinde im Rücken haben.“

Kor sagte: „Alles hängt davon ab, ob die Schiffe ungesehen in den Azure-Nebel kommen. Ich werde nach B'haca fliegen und unser Vorgehen mit dem Widerstand koordinieren. Wir werden alle Schiffe auslöschen, die bei Einrücken der Sternenflotte in den Nebel noch in Sensorreichweite sind.“

„Wie viele Schiffe stellt der Widerstand zur Verfügung?“

Kor rieb sich kurz das Kinn. „Alle tarnfähigen. Einhundertunddrei Schiffe.“

„Damit verfügen wir über die nötigen Truppen, um Morska einzunehmen. Wenn diese Basis gefallen ist, steht uns das ganze Imperium offen. Von da an gibt es praktisch nichts mehr zwischen uns und der klingonischen Heimatwelt.“

„Qo'noS ist eine Festung“, flüsterte Kor. „Selbst mit dreihundert Schiffen werden wir die mörderischsten Verteidigungssysteme der Galaxis nicht überwinden können. Nicht ohne die Codes.“

„Und da kommt General Korrd ins Spiel. Eine Eliteeinheit wird ihn auf Morska gefangen nehmen und ihm die Codes entlocken. Damit können wir die Verteidigungssysteme ausschalten ohne einen einzigen Schuss abzufeuern. Dann beamen wir Kampftrupps mitten in die Imperiale große Halle und nehmen den Imperator gefangen. Sobald wir ihn und Korrd in unserer Hand haben, ist der Krieg praktisch beendet.“

„Du wirst Qo'noS nicht einnehmen können!“, rief Kor.

„Das will ich auch gar nicht. Ich will nur den Imperator. Lebend.“

„Unser Sicherheitsnetz-“

„Und hier kommt der Widerstand ins Spiel. Das rebellierende Volk muss während unseres Angriffs auf der Straße sein. Es muss eine Revolution gegen den Imperator geben. Die Sicherheitstruppen, Kriegerorden und Liquidatoren müssen beschäftigt sein, sodass der imperiale Palast leicht zu erstürmen ist. Lässt sich das machen?“

„Vielleicht. Ja. Der Widerstand wird dafür sorgen.“

„Sehr gut. Genauere Informationen zu Operation Venceremos finden Sie auf diesen PADDs. Mister Paxadi, Sie dürfen gehen.“

„Wie bitte darf ich das verstehen?“, fragte der Zakdorn.

„Raus hier!“, erklärte es ihm Kor scharf. Paxadi verschwand so schnell er konnte, was dem Klingonen ein Grinsen entlockte. Kor nahm den Minicomputer entgegen und sagte: „Ich werde gleich mit Kang Kontakt aufnehmen und ein Treffen arrangieren.“

„Ich würde es bevorzugen, wenn Sie blieben, Kor.“

„Für die

Organisation war ich gerne dein Gast. Jetzt geht es allerdings in die Schlacht und da muss ich Kang beistehen. Ein klingonisches Sprichwort sagt: Nl'teb Qob qaD jup 'e' chaw'be' Suvwl'. Ein Krieger lässt einen Freund niemals allein der Gefahr gegenüberstehen.“

„Ich bin kein Klingone. Ich kann das nicht beurteilen. Aber wenn es Ihnen so wichtig ist, werde ich Sie mit der Victory persönlich zu Ihrem Treffen mit Kang fliegen.“

Sternzeit 2260,289 – U.S.S. Victory

Seit Stunden schon zerbrach sich Arne Darwin den Kopf darüber, wie er es nur schaffen sollte, Kor an Chang auszuliefern. Doch genau im entscheidenden Moment war ihm das Glück hold. Er schob gerade Wache im Transporterraum 2, als eine Stimme aus der Kommunikationseinheit drang.

„Syvok an Victory. Zwei Personen zum Beamen.“

„Bereithalten, Mister Syvok“, antwortete der Transporterchief. Zwei Eindämmungsstrahlen leuchteten auf, als der Chief den Kontrastregler nach oben schob und der Beamvorgang einsetzte. Als die Lichter verschwanden, standen Syvok und Kor auf der Plattform der Victory. Darwin nahm Haltung an.

„Wann werden wir in Sektor 1021 ankommen?“, fragte Kor.

„Morgen. Aber wir werden Sie erst bei Sternzeit 2260,291 um 1400 von Bord beamen.“

Kor und Syvok verließen den Transporterraum, Darwin folgte ihnen.

„Wo willst du denn hin?“, rief ihm der Chief nach.

„Krankenstation. Mir ist schlecht“, keuchte Darwin und versuchte, den Anschluss an die beiden Ankömmlinge nicht zu verlieren.

„Das Schiff des Widerstands wird bei den Koordinaten 467-425 warten. Es wird sich weder enttarnen, noch wird es Kommunikation geben. Das könnte die Aufmerksamkeit des Imperiums auf uns lenken“, sagte Syvok, dann betraten sie einen Turbolift und verschwanden. Darwin frohlockte und musste Acht geben, keine Siegesgeste von sich zu geben, die von passierenden Crewmitgliedern völlig richtig interpretiert werden könnte. Darwin ging zu seinem Quartier. Seine Hände schwitzten, als er seine Kommunikationseinheit aktivierte, die die Schiffskommunikation und damit das interstellare Föderationskommunikationsnetz

völlig unentdeckt nutzte.

„Commander Chang! Hier spricht Arne Darwin!“

Es dauerte über eine Minute, bis die Antwort kam. „Hier ist Chang. Was ist los, es ist gerade sehr unpassend. ich wohne gerade der Exekution von Konsul Itrac bei.“

„Hört mir zu, Chang. Bei Sternzeit 2260,291 um 1400 wartet ein getarntes Schiff des Widerstands in Sektor 1021 bei Koordinaten 467-425. Es ist abgemacht, dass Kor sich auf das Schiff beamt, ohne jegliche Kommunikation oder Enttarnung.“

„Gute Arbeit, Agent. Gute Arbeit. Es war richtig, dass du dich nicht an Qorroq, sondern direkt an mich gewandt hast. Nach deiner Rückkehr ins Imperium wirst du dafür belohnt werden.“

„Wann?“

„Bald. Sehr bald, Darwin. Dank dir wird der Krieg bald beendet sein.“

Sternzeit 2260,290 - Erde

Skeptisch sah sich der Tellarit den Angriffsplan an. Er war gut. Schöne Strategie, lediglich der Teil, Denobula als Köder zu benutzen, sagte ihm nicht zu. Paxadi hatte ihm jedoch versichert, dass es keine zivilen Opfer geben werde. Er reichte das PADD seinem Militärberater. „Wenn Sie keine Einwände haben, Mister Paxadi, werde ich den Plan genehmigen.“

„Der Plan ist gut, Herr Präsident.“

„Dann werde ich ihn absegnen.“

„Mit einer Ausnahme, Sir.“

„Welcher?“

„Dieser Commodore Syvok ist ein Extremist. Vergessen Sie nicht, er war einmal der Kopf einer Terrorgruppe.“

„Er wurde in allen Anklagepunkten für nicht schuldig befunden.“

„Es gibt einen feinen Unterschied zwischen nicht schuldig und unschuldig. Alleine ein Raumschiff in seiner Hand ist schon gefährlich. Ganz zu schweigen von einer ganzen Flotte.“

Gnar brummte. „Ich vertraue ihm auch nicht.“

„Er wäre bereit gewesen, die Heimatwelt der Klingonen und all seine Bewohner mit einer Subraumwaffe zu töten, aus einem simplen Anfall an Rache wegen der Vernichtung seiner Rasse. Vergessen Sie das nicht. Wollen Sie einem solchen Mann das Kommando über die kriegsentscheidende Operation geben?“

Gnar überlegte. „Nein. An wen würden Sie denn das Kommando übertragen?“

„Ich weiß nicht. An Commodore Decker vielleicht.“

Sternzeit 2260,291 – U.S.S. Victory

Der große Bildschirm auf der Brücke war abgeschaltet, durch das Fenster war nur der Sternenhimmel zu sehen. Leerer Himmel und doch war da draußen ein klingonisches Raumschiff. Der Gedanke war grotesk. Rosa trat an Syvoks Seite und blickte ebenfalls zu den Sternen. „Das ist der Anfang vom Ende, Rosa.“

„Ich weiß.“ Sie wandte sich zu dem Klingonen um, der ebenfalls die Sterne betrachtete. „Ich wünsche Ihnen viel Glück, Kor. Es war schön, mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Mögen Ihre Feinde in Furcht vor Ihnen davonlaufen.“

„Lassen Sie sich nicht von den Bazillen beißen.“ Rosa lachte.

„Gehen wir“, sagte Syvok nur und machte sich mit Kor auf in Richtung Transporterraum.

„Es war schön, dich gekannt zu haben, Syvok.“

„Unser erstes Treffen war nicht ganz glücklich. Wir sehen uns aber sicher wieder.“

„Ja. Auf dem Schlachtfeld. Gemeinsam werden wir den Imperator stürzen und seine Tyrannei über die Galaxis beenden.“ Kor betrat die Transporterplattform.

„Ich habe die Koordinaten und bin bereit zum Beamen“, sagte der Chieff.

„Gehen Sie. Ich erledige das selbst“, sagte Syvok.

„Syvok, ich bin kein sentimentaler Mann und ich werde mich auch nicht dafür entschuldigen ... ich möchte nur, dass du weißt, dass nicht Chang, sondern ich es war, der auf Shatra Vacoris deine Verlobte erschossen hat.“

Syvoks Finger glitten über die Konsole, schon war eine der Koordinaten geändert. Der Gedanke, den Klingonen einfach in den Weltraum hinauszubeamen, erfüllte Syvok mit Befriedigung. Doch dann überkam ihn die Scham. Was würde wohl Rosa sagen, wenn sie davon erführe. Wie würde ihn seine Tochter einmal einschätzen, weil er aus seinem Verlangen nach Rache Kor getötet und somit zugelassen hätte, dass sie in einer von den Klingonen besetzten und unterdrückten Welt aufwachsen müsste. Schnell korrigierte er die Koordinaten wieder. Was hatte dieser verfluchte Krieg nur aus ihm gemacht, dass er zu so etwas fähig gewesen wäre? „Leben Sie lange und in Frieden.“

„Qapla!“

Eine wirbelnde Lichtspirale verschluckte Kor, Sekunden später wurde er an Bord

eines klingonischen Schiffes rematerialisiert. Der Klingone, der schon seit über einem Jahr im Exil lebte, spürte die Vorfreude in sich. Endlich wieder unter seinesgleichen, endlich wieder zu Hause! Bald würde ihm Valkris in die Arme fallen. Er stand auf einer klingonischen Transporterplattform – und blickte in den rot aufleuchtenden Lauf einer Disruptorpistole, die von einem böse grinsenden, kahlköpfigen Klingonen mit einer Augenklappe gehalten wurde.

„Willkommen daheim, Kor!“

XXV. Der Anfang vom Ende

Sternzeit 2260,291 – U.S.S. Victory

Als Syvok die Brücke betrat, herrschte wieder Normalbetrieb. Kor war sicher an Bord des klingonischen Schiffes angekommen. Es war zwar getarnt, aber wäre es nicht da gewesen, hätten die Sensoren zumindest einen im Weltraum schwebenden Klingonen geortet.

„Einerseits ist es schade, das er weg ist“, sagte Rosa.

„Ja. Aber nur einerseits“, entgegnete Syvok.

„Welchen Kurs, Commodore?“, fragte Yau.

„Wir treffen uns mit der Flotte. Die denobulanische Verteidigung wird morgen abgezogen. Wir machen uns bereit zum Vorrücken in den Azure-Nebel.“

Sternzeit 2260,295 – Qo'noS

Fürwahr, es geschah nicht oft, dass Kor Angst hatte. Nun war es aber soweit. Sofort hatte er erkannt, dass er auf der IKS Kronos war, seinen Phaser gezogen und im Bruchteil einer Sekunde abgedrückt. Vergebens. Während des Beamvorgangs hatte man seine Waffe entschärft. Das letzte, woran er sich erinnern konnte, war, dass ihn ein Betäubungsschuss getroffen hatte. Als Kor schließlich erwacht war, wusste er weder wo er sich befand, noch wie lange er bewusstlos gewesen war. Es kam ihm vor, als wäre das eine halbe Ewigkeit gewesen. Lange schon lag er, am ganzen Körper gefesselt, in einem dunklen Raum. Selbst seinen Kopf konnte er nicht bewegen, da dieser ebenfalls durch einen Riemen festgebunden war. Er lag einfach so da. Kein Essen, kein Trinken. Und das tagelang in einem absolut dunklen Raum. Bis jetzt.

Selbst die paar spärlichen Lichtstrahlen, die beim Öffnen der Tür in den Raum drangen, blendeten seine Augen sofort. Dann hörte er Schritte. Sie kamen näher, er konnte sie nicht sehen, seinen Kopf nicht drehen. Seine Militärausbildung sagte ihm, dass es zwei Personen waren. Ein Verhörleiter und eine Wache wahrscheinlich. Licht! Grell strahlendes Licht bohrte sich in Kors Augen, der sie reflexartig schloss. Es

dauerte lange, bis er sich daran gewöhnt hatte. Niemand sagte ein Wort, bis er vorsichtig die Augen öffnete. Er blickte direkt in einen Scheinwerfer.

„Willkommen daheim, Kor.“ Nein. Nein! Alle, aber nicht der! Es war Changs Stimme, die den Gefangenen sofort in Panik versetzt hatte.

„Wo bin ich?“

„Es hat so lange gedauert“, sagte Chang genüsslich. „Ich jage dich jetzt schon seit ... seit über einem Jahr. Und endlich habe ich dich. Es wäre viel zu schade, es schnell zu machen. Deinetwegen wurde ich entehrt. Soll ich dir ein Geheimnis verraten?“

„Nicht nötig“, keuchte der gefesselte Klingone.

„Ich hasse dich, Kor. Dich und deine ganze rebellische Brut.“

„Und dass soll ein Geheimnis sein? Jeder weiß doch, dass du als Krodos' Schoßhund-“ Kor schrie auf, als Chang eine Klinge mitten durch sein Gesicht zog.

„Da wird eine unschöne Narbe zurückbleiben. Vielleicht sollte dich das ganze Verhör auf diese archaisch anmutende Art führen.“

„Lasst das!“ Kor hatte die gedämpfte Stimme der zweiten Person nicht sofort erkannt, doch sie kam ihm seltsam vertraut vor.

„Dann benutzen wir eben die moderne Technik“, seufzte Chang. Kor fühlte sofort eine kalte Oberfläche auf seiner linken Schläfe, kurz darauf auch auf der rechten Seite. Sein eigenes Blut lief Kor langsam in den Mund. „Ich nehme an, du bist mit diesem Gerät vertraut, hast du es doch selbst immer so gerne benutzt. Der ... Wahrheitsfinder.“

„Was für ein Euphemismus“, sagte die andere Stimme wieder.

„Das Gerät besitzt vier Einstellungsstufen, ist aber sonst recht schwierig zu bedienen. Es ist wie ein Spaten, mit dem ich dein Gehirn umgraben muss, nur um dann wie ein Goldgräber den Schatz zu entdecken.“ Kor verfluchte sich innerlich. Wieso hatte er nicht auf Kontaktaufnahme mit dem Rebellenschiff bestanden? „Natürlich werden wir streng nach Vorschrift vorgehen“, sagte Chang. „Du hast also noch die Möglichkeit, mir jetzt auf meine Fragen zu antworten.“

„Jay' toDSah!“

„Dachte ich mir. Aber so ist es mir irgendwie sowieso viel lieber.“ Plötzlich spürte Kor einen grellen Schmerz, der wie eine glühende Nadel sein Gehirn zu durchbohren schien. Dann ließ das Stechen nach. „Fangen wir mit etwas Einfachem an. Wie heißt deine Frau?“

Kor wollte nicht antworten, doch die Nadel war wieder da. Jede Sekunde, die er länger Widerstand leistete, fügte ihm mehr Schmerzen zu, bis der innere Widerstand gebrochen war, die Nervenbahnen unwillkürlich ein Signal an die Stimmbänder

sandten und das Wort „Valkris“ seine Lippen verließ.

„Schön. Das Gerät funktioniert. Wer ist der Anführer der Rebellion?“

Kor leistete intensiven Widerstand, doch auch das Gerät erhöhte auch seine Intensität. „Kang“, sagte Kor schließlich, ohne es zu wollen. Wie hatte Syvok dem nur standhalten können? Wieso hatte er ihn nie danach gefragt?

„Für welches Datum ist die Rebellion geplant?“

Das durfte Chang keinesfalls erfahren! „Föderationssternzeit 2260,310.“

„Interessant, interessant. So bald schon. Gibt es einen Spitzel in Krodos' Reihen?“

Aufs Neue bohrte sich der glühende Dorn in Kors Gehirn. „Ja.“

„Wer ist es?“

„Ich weiß es nicht“, keuchte Kor. Chang erhöhte die Intensität, keine neuen Ergebnisse. Er verstärkte die Folter weiter, doch eine Antwort blieb aus. „Wir wissen es selbst nicht.“

„Hat die Föderation meinen Agenten in ihren Reihen schon entdeckt?“

„Nein ... man hat es mir zumindest nicht gesagt!“

„Dann kommen wir mal zu den interessanteren Fragen“, sagte Chang süffisant. „Die Rebellion in ... zwei Wochen. Ist die Föderation daran beteiligt?“ Kor antwortete nicht, biss die Zähne aufeinander. „Er ist standhaft wie des Nordens Stern“, höhnte Chang. „Dann müssen wir die Intensität auf Stufe 4 erhöhen. Keine Sorge, das wird dein Gehirn nicht gleich leer fegen, sondern nur, wenn du dich zu sehr wehrst. Also: Ist die Föderation an der Rebellion beteiligt?“

„Ja“, stieß Kor gepresst hervor.

„Seht Ihr, Korrd, er ist doch kooperativ.“

Korrd! Endlich konnte Kor die Stimme zuordnen. Sein alter Freund, sein treuer Kampfgefährte war mit seinem größten Feind im Verhörraum. „Bitte, Korrd! Hilf mir!“ Niemals hätte Kor geglaubt, so flehen zu können. „Korrd! Tu etwas! Hilf mir!“

Wenn er doch nur sehen könnte, was da vorging! Schließlich, nach einer Zeit, die dem gefesselten Klingonen wie eine kurze Ewigkeit vorkam, sagte Korrd leise: „Chang. Ich habe Euch ein Schiff, die N'kon, gegeben, als Ihr eines gebraucht habt. Ihr habt es selbst gesagt: Ihr schuldet mir etwas. Jetzt fordere ich meinen Tribut. Vergesst die Sache und lasst Kor gehen!“

Chang blickte den General an wie ein Gespenst. Er würde jetzt entweder den Imperator verraten oder sein Wort brechen müssen. Stille herrschte im Verhörraum, bis Chang schließlich antwortete: „Ihr habt Recht, Korrd. Ich habe Euch mein Wort gegeben, Euch etwas zu schulden. Diese Schuld werde ich jetzt einlösen.“ Kor

frohlockte innerlich. Er hatte schon geglaubt, sein Ende wäre gekommen, doch dank Korrd wendete sich das Blatt! „Ich werde sie einlösen, indem ich dem Imperator nicht davon erzähle, dass Ihr den größten Feind des Imperiums befreien wollt. Der Imperator sähe das sicher als ... Hochverrat an. Wir sind Quitt. Seid froh, dass Commander Chang Dankbarkeit zeigt!“ Kor konnte es nicht sehen, doch Korrd legte seine Hand auf den Griff seines Disruptors. Im selben Moment hatte Chang gezogen und angelegt. „In Zuversicht geht Eure Weisheit unter, Korrd.“

Der General brummte und nahm die Hand von seiner Waffe. „Macht weiter.“

„Nein! Korrd, warum hast du mich verraten?“, brüllte Kor. „Ich habe dir vertraut!“

„Hoffnung ist oft ein Jagdhund ohne Spur“, rief Chang lachend. „Du musst mir noch ein paar Fragen beantworten. Wo sammelt die Föderation ihre Flotte zur Unterstützung der Rebellion?“

„Im Azure-Nebel.“

„Und was ist ihr Angriffsziel?“

Die Intensität stieg stetig an, bis Kor durch seine eigenen knirschenden Zähne das Wort „Morska“ entfliehen hörte.

„Bei Sternzeit 2260,310?“

„Ja.“

„Welche Frequenz hat der neue Tarnschlüssel der Rebellenflotte?“

Kor biss die Zähne auseinander. Mit glühenden Dolchen durchwühlte Chang sein Gehirn und entlockte ihm schließlich die lange und komplizierte Kombination.

„Dann kommen wir zum großen Finale. Wo ist die Basis der Rebellen?“

Kor schwieg. Sein Geist war hart wie Stein. Wenn er das sagte, würde er nicht nur Syvok und die Föderation, sondern auch seinen besten Freund und seine Frau Valkris verraten. Und alle Hoffnungen, den Quadranten vor Krodos' Tyrannei zu bewahren. Doch das Gerät war stärker. So viel stärker. Kors Widerstand brach endgültig zusammen. „B'haca.“

„B'haca“, wiederholte Chang. „B'haca.“ Chang fuhr herum. „Wisst Ihr, was das bedeutet, Korrd?“ Der General schwieg, obwohl es ihm ebenso klar geworden war wie dem jungen Commander. „B'haca wurde schon vor Monaten von Aufklärungsschiffen des Geheimdiensts gründlich untersucht. Die Rebellenbasis ist nicht dort.“

„Dann hat Kor wohl gelogen.“

„Keinesfalls. Diesem Gerät widersteht niemand. Die Rebellen sind dort. Aber der Geheimdienst hat uns verraten! Qorroq ist der Verräter in unseren Reihen. Dafür

wird er sterben!“

Die Tür öffnete sich erneut. Schnellen Schrittes trat ein anderer Mann herein. Kors letzte Hoffnung auf Rettung war verschwunden, als er die Stimme hörte. „Bist du fertig?“

„Ja. Wir haben alle Informationen, die wir brauchen, mein Imperator.“

„Gute Arbeit, Chang.“ Nun wandte sich Krodos dem festgezurrtten Kor zu. Einen Moment lang sah es so aus als wollte er letzte Worte an ihn richten, dann schob er alle Regler auf Maximum. Kor wand und krümmte sich im Todeskampf, zerrte an seinen Fesseln. Vergebens. Nicht ein Wort kam aus seiner Kehle, als sich mit weit aufgerissenen Augen all seine Muskeln verkrampften. Das Folterinstrument leerte ihm buchstäblich das Gehirn, schmolz die Nervenbahnen. Korrd beugte sich über den Tisch und sah Kor in die Augen. Sie hatten keinen flehenden Ausdruck mehr, sondern waren nur vom Martyrium geprägt. Jäh vom Ekel gepackt wandte sich der General ab und sah die letzten Zuckungen Kors nicht mehr, bis seine Leiche schließlich reglos liegen blieb. Dann stieß er einen Schrei aus, der durch Mark und Bein drang, wie noch nie zuvor in seinem Leben. Die Götter mochten sich hüten, die tapferste Seele eines Klingonen, die seit Kahless auf Qo'noS gewandelt war, war auf dem Weg zu ihnen. „Damit wäre ein weiteres Kapitel abgeschlossen“, sagte Krodos, als er sich die Ergebnisse der Folter angesehen hatte. „Du kennst unser weiteres Vorgehen. Meine persönlichen Streitkräfte werden nach den Schiffen, die diesen Tarnschlüssel benutzen, suchen und sie auslöschen. General Korrd, Ihr fliegt nach Morska und bereitet eine Verteidigung der Basis gegen die Sternenflotte vor.“ Korrd starrte unentschlossen die Leiche seines Freundes an. „Habt Ihr ein Problem mit diesem Befehl?“, brüllte der Mann mit dem Purpurmantel.

„Ich diene nur dem Reich, mein Imperator.“

„Gut. Chang, du wirst mit der Kronos und einer Flotte nach B'haca fliegen und dort alle töten.“

„Aber mein Imperator, ich habe Grund zur Annahme, dass Eure-“

„Du hast meinen Befehl verstanden.“

„Aber Eure-“

„Tu was ich sage, oder du bist der nächste auf diesem Tisch“, wütete der alte Mann.

„Jawohl, mein Imperator. Es wird keine Überlebenden geben.“

Sternzeit 2260,295 – B'haca

Es war das Geräusch des Langstreckenkommunikators, das Valkris aufschrecken ließ. Ständig musste ein Mitglied der Führung des Widerstands beim Kommunikator bleiben, um wichtige Nachrichten auffangen zu können. Sie aktivierte die Kommunikation und erschrak, als sie das Gesicht auf dem Bildschirm sah. „General Korrd!“

„Ihr müsst Valkris sein.“

„Ja“, sagte sie unsicher.

„Hört mir zu: Kor ist tot.“

Valkris' Gesichtszüge blieben unverändert. „General, Ihr habt keine Vorstellung, wie oft ich das in letzter Zeit gehört habe.“

„Diesmal stimmt es, das kann ich garantieren. Ich war dabei, als Chang ihn gefoltert und schließlich in den Wahnsinn und Hirntod getrieben hat.“ Valkris legte das Gesicht in die Hände. Sie erkannte, dass General Korrd die Wahrheit sagte. „Es war kein ehrenvoller Tod, doch er ist dem Tod ehrenvoll entgegengetreten. Ich bin nie jemanden begegnet, der dem Wahrheitsfinder so sehr widerstehen konnte wie er. Ich weiß nicht, ob es Euch etwas bedeutet, aber ich bin mir sicher, dass ihm ein Platz im Sto'vo'kor reserviert ist.“

„Ich danke Euch, General. Ich wusste nicht, dass Ihr unser Informant auf Qo'noS seid.“

„Das bin ich auch nicht“, stellte Korrd klar. „Ich habe Krodos die Treue geschworen und werde diesen Eid halten. Ich mache mich noch heute auf den Weg nach Morska, um die Sternenflotte restlos zu vernichten, wenn sie dort ankommt. Keinesfalls bin ich auf der Seite des Widerstands.“

„Aber wer war dann unser Kontaktmann in der Heimat?“, schluchzte Valkris.

„Qorroq, der Chef des Zentralnachrichtendienstes. Er war auch nach Guroth' Tod noch ein Gefolgsmann des alten Kanzlers.“

„Wieso hat uns dann nicht Qorroq wieder kontaktiert?“

„Weil sein Kopf auf einer Lanze vor der Imperialen großen Halle steckt.“

Valkris begann zu erkennen, wie aussichtslos die Lage war. „Bitte, General. Ihr müsst uns helfen ... Ihr wollt doch nicht, dass Krodos von diesem Gespräch erfährt, oder?“

„Ihr habt ihm den Rücken gekehrt. Der Imperator wird Euch nicht mehr vertrauen, Valkris. Er hat sich verändert, weil er unter dem Movath-Syndrom leidet. Er hat seinen Leibarzt hinrichten lassen, weil ihm dieser von der Krankheit erzählt hat.“ Valkris schluckte. Sie hatte Teroc ihr Leben lang gekannt, er hatte damals sogar

ihre Geburt überwacht. „Bitte, General. Helft uns! Stellt Euch gegen Krodos!“

„Das werde ich nicht.“

„Wieso habt Ihr dann überhaupt Kontakt zu uns aufgenommen?“

„Kor war mein Freund. Euer Leben zu retten, ist das Mindeste, was ich noch für ihn tun kann. Ihr habt verloren, genau wie die Föderation. Ich rate Euch, Euch abzusetzen, auf einem unbewohnten Planeten.“

„Wir geben nicht auf.“

„Eine Armada des Imperators ist bereits auf dem Weg nach B'haca.“

„Woher wissen die unseren Standort?“

„Kor hat ihn unter der Folter verraten. Denkt deswegen aber nicht schlechter von ihm. Außerdem hat der Imperator alle Informationen über den Widerstand und euren Plan, Morska und Qo'noS anzugreifen. Und er kennt euren Tarnschlüssel. Flieht und warnt die Sternenflotte! Wenn Ihr das nicht schafft, werde ich auf Morska warten und jedes einzelne ihrer Schiffe vernichten.“

„Ich danke Euch für die Warnung, General. Haltet das Andenken Kors in Ehren.“

„Das werde ich. Richtet Kang meine Grüße aus. Qapla!“

Mehrere Sekunden lang starrte Valkris perplex auf den Bildschirm, den das klingonische Emblem zierte, bis ihr bewusst wurde, dass sie alle in höchster Lebensgefahr schwebten. Sie rannte die Korridore hoch in die Kommandozentrale. Sie war nur spärlich besetzt, natürlich, es war ja auch Nacht, also sprintete sie zu Kangs Quartier. Sie trat ein ohne anzuklopfen und weckte den neben seiner Frau schlafenden Anführer des Widerstandes.

„Kang“, keuchte sie.

„Was ist denn los?“, fauchte der Mann als Mara aufwachte.

„Ich habe eine Nachricht von General Korrd erhalten. Kor ist tot, die imperiale Flotte ist auf dem Weg hierher, sie kennen unseren Tarnschlüssel und wollen uns töten.“

„Was?“

„Ich habe keine Zeit, es zu erklären! Wir haben nur ein Schiff im Orbit, die Grothos. Kang, du und Mara müsst hinaufbeamen. Ich hole Botschafter Sarek, den müsst ihr auch mitnehmen!“

„Wie viele können wir evakuieren?“, fragte Mara.

„Die Grothos gehört zur B'rel-Klasse. Nicht mehr als hundert.“

„Trommelt den Führungsstab zusammen und evakuiert ihn. Ich bleibe hier und kämpfe!“

„Nein“, rief Valkris. „Krodos weiß, dass sich die Sternenflotte im Azure-Nebel sammelt, er weiß, dass sie Morska angreifen wollen. Du musst sie unbedingt warnen, oder alles ist verloren, Kang.“

„In Ordnung, aber du kommst mit.“

„Nein, ich muss hier bleiben. Ich bin die Enkeltochter des Imperators, nur ich kann dafür sorgen, dass die Männer hier verschont werden.“

„Na gut. Wir fliegen so bald wie möglich ab. Viel Glück, Valkris.“

Sternzeit 2260,296 – IKS Grothos

Schwäche. Sie war es, die selbst Helden zu Fall brachte. Kang hatte einen Moment der Schwäche, als er den Bildschirm auf Achtern ausrichtete und den beigefarbenen Planeten langsam kleiner werden sah. Kang hielt Maras Hand, während der nachdenkliche vulkanische Botschafter Sarek ebenfalls den Sichtschirm betrachtete. Die Grothos sprang auf Warp und das Versteck, das über ein Jahr lang ihr aller Heimat geworden war, verschwand aus ihrem Sichtfeld. Kang hasste sich dafür, seine tausende Verbündeten, Untergebenen und Freunde nun alleine der Willkür des Imperators ausgeliefert zu haben. Doch Valkris hatte Recht gehabt, als sie sich verabschiedet hatten. Sie selbst war die einzige Chance für die Rebellen. Wenn man Kang erwischt hätte, hätte man ihn ohne Fragen zu stellen, getötet.

„Wir sind auf dem Weg zum Azure-Nebel, Commander.“ Die Crew war loyal zu Kang, obwohl das Schiff heillos überfüllt war.

„Habt Ihr schon begonnen, den Tarnschlüssel des Schiffes zu ändern?“

„Das würde Stunden in Anspruch nehmen, außerdem fielen in diesem Zeitraum alle Sensoren und die Tarnvorrichtung aus.“

Ohne Sensoren und ohne Zielerfassung wäre das Schiff ein blinder Krüppel. Die Modifikation musste warten. Oberste Priorität hatte, den Azure-Nebel zu erreichen. Doch auch dies sollte nicht so einfach werden. „Commander, die Langstreckensensoren orten eine Flotte, die auf B'haca zuhält. Alle Schiffe sind klingonischer Bauart.“ Damit war es wohl zu Ende mit der klingonischen Rebellion. Die einzige Hoffnung war, die Sternenflotte davon abzuhalten, auf Morska in eine Falle zu fliegen. „Ich orte ... drei Schiffe, Typ Bird of Prey, die von der Hauptstreitmacht abdrehen und uns verfolgen. Sie fliegen Warp 7, wir hingegen schaffen nur Warp 5,7.“

„Wieso?“, knurrte Kang obwohl er die Antwort bereits wusste.

„Die Grothos ist zwanzig Jahre alt, seit anderthalb Jahren im Kampfeinsatz, wurde

auf der Basis nur notdürftig zusammengeflickt und hat schon seit fünf Jahren keine Werft mehr gesehen.“

Das waren tatsächlich gute Gründe.

„Werden wir den Azure-Nebel erreichen, bevor sie uns abfangen?“

„Nein. Auf keinen Fall.“

„Dann sollten wir einen Notruf absetzen“, schlug Sarek vor. „Die Sternenflotte im Nebel wird uns sicherlich helfen. Und die imperiale Flotte weiß sowieso schon, dass sie dort sind.“

„Wir werden nicht mal nah genug für einen Notruf kommen“, sagte der Captain des Schiffes verbittert.

„Ich hoffe, Sie haben einen Plan“, sagte Sarek ruhig.

„Natürlich. Steuermann: Vorbereiten zum Verringern der Warpgeschwindigkeit. Wir lassen uns in ihr eigenes Warpfeld fallen!“

„Und was soll das bringen?“, fragte Mara, was Kang ignorierte.

Die drei Birds of Prey feuerten auf die Grothos, verfehlten sie aber wegen waghalsigen, fast schon todesmüden Manövern des Piloten, der sich direkt unter sie setzte. „Wir sind jetzt in ihrem Warpfeld“, berichtete der Steuermann. „Sie fliegen in enger Angriffsformation.“

„Gut“, rief Kang. „Volle Kraft zurück! Wir müssen aus ihrem Warpfeld fallen, damit sie uns überholen! Dreh das Schiff um die eigene Achse!“ Die Grothos wendete sich, sodass sie wie das Spiegelbild des über ihr fliegenden Birds of Prey aussah. Als sich die Grothos dem Rand des Feldes näherte, ordnete Kang an: „Den Hauptreaktor ausstoßen! Jetzt!“

Die Besatzung widersprach nicht, sondern warf den Reaktorkern des Schiffes von Bord. Die Grothos fiel unter Warp, während die drei Angriffsschiffe mit dem ausgestoßenen Warpkern noch mit Überlichtgeschwindigkeit weiterjagten. Es waren nur ein paar Sekunden, doch die genügten Kang. Auf Knopfdruck detonierte der Reaktor, der über die hundertfache Explosivkraft eines Torpedos verfügte. Keines der drei Verfolgerschiffe hatte überlebt.

Kang atmete durch, Mara fragte: „Was war das denn?“

„Das Kang-Manöver. Alle Energie abschalten. Ich will, dass der Feind glaubt, wir wurden zerstört. Sobald sie B'haca ... ausgelöscht haben, werden sie ein Aufklärungsschiff schicken und diesen billigen Trick durchschauen. Bis dahin muss unser Tarnschlüssel geändert worden sein. Ihr fangt am besten gleich damit an.“

Alle Techniker verließen die Brücke. Mara fragte: „Wie sollen wir jetzt die

Sternenflotte warnen?“

„Eines steht fest: Kein Reaktor - kein Warpantrieb. Mit Impuls bräuchten wir über hundert Jahre bis zum Azure-Nebel und selbst dafür haben wir zu wenig Energie.“

„Wie weit sind wir noch vom Nebel entfernt?“, fragte Mara.

„Zwanzig Lichtjahre“, antwortete der Captain.

„Das heißt, selbst ein konventionelles Signal käme viel zu spät bei der Sternenflotte an.“

„Wir müssen und jetzt irgendetwas einfallen lassen, wie wir wieder auf Warp kommen, oder ...“

„Oder was?“

„Oder Commodore Syvok fliegt in seinen eigenen Untergang.“

Sternzeit 2260,296 – B'haca

Wie das Pochen von Hammerschlägen kamen Valkris die gleichmäßigen Schüsse auf die Tür vor. Nein. Wie das Ticken einer Uhr. Gleichmäßig. Stetig. Unaufhaltsam. Ihre Zeit lief ab. Valkris lehnte an einer Konsole des Kontrollraums in der Rebellenbasis. Sie war allein und wartete nur darauf, dass sie von Soldaten des Imperators erstürmt wurde. Nach vielen weiteren erfolglosen Versuchen, die Sternenflotte zu erreichen, hatte sie es schließlich aufgegeben, alle Computer abgeschaltet und das Licht gedämmt. Wie schon die ganze Nacht konnte sie niemanden mehr erreichen. Mit Korrrds Nachricht war die Kommunikation abgerissen, vermutlich von den Streitkräften gestört. Valkris hielt ein Messer hoch erhoben. Es war kein d'k tagh, sondern ein wesentlich kleineres Kut'luch. Die Klinge mit dem schmalen Spalt in der Mitte war eine Waffe von Attentätern. Sie führte sie an ihre Brust. Doch nicht, um ihr eigenes Herz zu durchbohren, sie schob die Klinge in den Ausschnitt ihrer Kleidung, bis sie das eingeschlossene kalte Metall an ihren Brüsten fühlte und nur noch der Knauf etwas hinausragte. Deshalb hatte sie das Licht abgeschaltet. Damit kein verräterischer Schein auf die Klinge fiel. Ihre Vorfreude war groß. Die Vorfreude, dass ihre Feinde die Tür, die letzte Schwelle zwischen ihr und ihrem Todfeind, dem Mann, der die Liebe ihres Lebens in den Tod gefoltert hatte, niederrissen. Es geschah. Die Panzertür wurde aus den Angeln gesprengt und fiel in den Raum. Ihre Außenseite glühte rot von der Hitze vieler Schüsse. Zwei Männer stürmten in den Raum. Viel konnte Valkris nicht erkennen, nur dass sie Stellung am Eingang bezogen und ihre schweren Waffen auf sie gerichtet hielten. Das wenige einfallende Licht wurde von ihren Metallmasken reflektiert.

Liquidatoren des Hauses Krodos. Ihres Hauses. Eine weitere Silhouette erschien in der Tür. Die Stiefel des Mannes zischten, als sie über das glühende Metall schritten. Er kam genau auf sie zu. Sie brauchte nicht seinen Kahlkopf und seine Augenklappe zu sehen, um zu erkennen, wer es war. Chang. Der Mörder. Schweiß lief über Valkris' Gesicht. Er kam ganz nahe heran, flüsterte nur. Valkris wich keinen Millimeter zurück. Er roch nach Ausdünstungen und Dreck. „Madam Valkris. Euer Großvater vermisst Euch schon.“

„Ich befehle Euch im Namen von Krodos, die Männer am Leben zu lassen!“

„Wie wenig Ihr den Imperator kennt. Er hat mir selbst befohlen, hier alle zu töten. Ihr habt richtig gehört. Alle.“

„Ihr habt Kor ermordet.“

„Das hat meinem Leben neuen Sinn gegeben“, hauchte Chang grinsend. Valkris ließ in einem Schrei ihre angestaute Wut heraus, zog die versteckte Waffe und rammte sie in Richtung Changs Brust. So schnell sie auch gewesen war, der Krieger war schneller und packte ihren Arm wie den eines Kindes. Die Klinge fiel zu Boden. Mit der anderen Hand zog er gemächlich seinen Disruptor und presste ihn gegen Valkris' Hals. Sein Auge strahlte nunmehr die selbe Grausamkeit aus wie die ihres Großvaters. Valkris keuchte. „Ich fürchte, Ihr müsst mich begleiten. Ich habe den Umwandler und brauche nur die Informationen in Eurem Kopf, um das Instrument der absoluten Macht in meinen Besitz zu bekommen. Der Wahrheitsfinder wird Eure Zunge lockern wie die dieses Bastards Kor.“ Mit ihrer freien Hand griff Valkris blitzschnell nach dem Disruptor. Nicht um ihn beiseite zu drücken, dazu war ihr Gegner zu stark. Ein Schuss löste sich. Changs Auge weitete sich vor Schreck, als er erkannte, dass Valkris sich auflöste und dabei sein Handgelenk fest umklammert hielt. Reflexartig trat er mit seinem Stiefel in ihren Unterleib, sodass sie wegeschleudert wurde. Schnell zog Chang seine Hand zurück und sah schockiert mit an, wie sich Valkris in Folge des Schusses, den sie selbst ausgelöst hatte, schreiend auflöste. Eine halbe Sekunde mehr und er wäre mit ihr vaporisiert worden. Aus Frust schleuderte Chang den Disruptor zu Boden und stieß einen Schrei aus. Er war zwar noch am Leben, doch die kostbaren Informationen waren mit Valkris verloren gegangen. Es gab sie noch irgendwo da draußen, tröstete sich Chang. Es war ein Rückschlag aber nicht das Ende. Der Klingone wandte sich um und schritt über die glühende Tür nach außen. Dieses Kapitel war abgeschlossen. Es würde nur Tage dauern, bis alle weiteren Schiffe, Basen und Verräter ausfindig gemacht und eliminiert würden. Der klingonische Widerstand war zerschlagen. Und das selbe würde die Föderation in Kürze auch sein!

XXVI. Die Stärke Kronos‘

Sternzeit 2260,309 – U.S.S. Victory

Wer nicht genau hinhörte, bemerkte nur ein leises stetiges Rauschen, wie das Brechen der Wellen an einer Brandung oder der elektrische Luftzug über den Wüsten Vulkans. Doch wenn man sich darauf konzentrierte, konnte man durchaus ein System feststellen. Der Warpkern der Victory pulsierte langsam. Die Materie-Antimaterie-Annihilation gab momentan nur sehr wenig Energie ab, da das Schiff wie tot einige Lichtjahre von Shatra Vacoris entfernt im Azure-Nebel trieb. Der Planet, der einst die Aufmerksamkeit des ganzen Quadranten erregt hatte, war nunmehr nur noch ein wertloser Felsbrocken im Weltraum. Auch wenn der Warpkern nun fast nicht arbeitete, würde man allzu bald mehr Energie benötigen, als selbst dieser fortschrittliche Reaktor bereitstellen konnte. Syvok wusste das, als er nachdenklich neben Rosa auf einer der transparenten Stege saß und auf das Herzstück seines Schiffes, den neuen modularen Warpreaktor, hinunterblickte. Johnson kam eine Leiter heraufgeklettert und meldete: „Wir sind bereit. Wenn wir losfliegen, hol ich mehr Saft aus dem Ding raus, als je zuvor.“

„Saft?“

„Energie“, erklärte Rosa.

„Dann nehme ich an, Ihre Station ist bereit.“

„Bereit wie nie zuvor. Wir treten den Klingonen auf Morska dermaßen in den Arsch!“

Syvok nickte. Er hatte das Schiff zu seiner vollen Zufriedenheit bereits komplett inspiziert. Nach dem Maschinenraum fehlte ihm nur noch die Krankenstation. Rosa und Syvok machten sich auf den Weg zum Lazarett, sprachen jedoch nicht mit der Chefärztin, sondern mit einem alten Bekannten, der hier diente. „Mister O'Connell, ist Ihre Station bereit?“

„Wir warten auf die Schwerverwundeten und Toten, Sir. Ich hasse das Warten auf ein Gemetzel.“

Er hatte heute schon mit zu vielen Crewmitgliedern über die morgen bevorstehende Schlacht gesprochen. „Sind Sie mit dem Schiff zufrieden?“

„Die Krankenstation gehört zu den modernsten der Flotte“, meinte der Arzt.

„Es ist schon spät. Wir alle sollten für den morgigen Tag ausgeruht sein. Rosa und ich gehen schlafen.“

„Viel Spaß dabei“, raunte O'Connell zynisch.

Sternzeit 2260,310 – U.S.S. Victory

Schlafen. Das war leichter gesagt als getan. Syvok sah erneut auf die Uhr. 0530 morgens. Schon die ganze Nacht hatte er trotz intensiver Meditation kaum Ruhe finden können. Wie hätte er auch, sollte sich heute doch das Schicksal der Galaxis entscheiden. Aber er war ausgeruht genug. Als er sich aus dem Bett schleichen wollte, erkannte er, dass Rosa auch nicht da war. Syvok zog seine goldene Uniform an. Besonders heute erkannte er, welche Verantwortung die Rangabzeichen mit sich brachten.

Der Korridor war menschenleer. Alle versuchten, vor der Schlacht noch etwas Ruhe zu bekommen. Syvok streifte wahrscheinlich eine halbe Stunde durch das Schiff, ohne einem einzigen Crewmitglied zu begegnen. Schließlich kam er auf die große Promenade und begann, sein Schiff zu umrunden. Die Fenster offenbarten einen beeindruckenden Anblick. Der Azure-Nebel war nicht aggressiv und grell wie an anderen Tagen, sondern ruhig und klar wie ein wogendes Meer. Sonst sah man sie nur auf den Bildschirmen, doch von hier aus hatte man eine gigantische Sicht auf die hundert Schiffe der Sternenflotte, die sich um die Victory versammelt hatten. Als er zur Bugsektion kam, bemerkte er eine Frau in blauer Uniform an einer Querstrebe des Fensters lehnen und in den Weltraum hinaus blicken. Rosa bemerkte ihn nicht, als er sich leise näherte, bis er seine Hand um sie legte. Sie zuckte leicht zusammen, ließ ihn aber gewähren.

„Sie sind wunderschön, nicht wahr?“, flüsterte Rosa

„Ich wünschte, wir würden sie nicht brauchen.“

„Was?“

„Die Kriegsschiffe.“

„Ich meinte die Nebelschwaden.“

„Oh. Ja. Die sind schön ... Konntest du auch nicht schlafen?“

„Was? Wieso?“

Sie hatte wirklich wunderschöne gelockte Haare. „Weil du hier am Bug des Schiffes stehst und in die Sterne blickst.“

Rosa lächelte. „Seit ich das erste Mal im Weltraum war, mache ich das jeden Tag

früh am Morgen. Hast du dich nie gefragt, wieso ich das Quartier täglich schon vor dir verlassen habe?“

„Mein Volk ist ... war der Auffassung, dass dies Angelegenheiten sind, in die man sich nicht einzumischen hat. Ich persönlich vermutete, du legst großen Wert auf ein ausgedehnteres Frühstück.“

„Nein“, sagte sie lächelnd und fuhr mit einem Finger über sein rechtes Ohr. „Ich liebe es, die Sterne zu beobachten. Es entspannt mich für den Tag.“

„Ich halte es für ... unlogisch.“

„Und was tust du dann hier? Das Schiff vor der Schlacht inspizieren?“

„Das habe ich gestern getan. Ebenso wie mein historischer Kollege Horatio Nelson auf seiner Victory, bevor er auf Trafalgar einen großen Sieg errang, jedoch den Tod fand.“

„Diese Geschichte wird sich heute nicht wiederholen“, sagte Rosa. Syvok legte sanft seinen Zeige- und Mittelfinger auf die von Rosa. Ein vulkanischer Kuss. Sie nahm seine Hand und ließ sie nicht mehr los. Wahrscheinlich standen sie so eine Stunde an dem Fenster und starrten in die Sterne hinaus. Unglaublich, dass sich einen dieser Milliarden Lichtpunkte ein Brocken aus geschmolzenem Fels umkreiste, auf dem sich jenes Leben entwickelt hatte, das nun drohte, alles andere Leben zu unterjochen. Seit Kahless war die Macht des klingonischen Reiches stetig gestiegen und hatte heute seinen Höhepunkt erreicht. Nie war das Imperium so stark wie jetzt gewesen. Entweder würde dieser verzweifelte Angriff heute diese Macht brechen oder eine Unterdrückung des Alpha-Quadranten für Jahrhunderte wäre die Folge. Man konnte es die Entscheidungsschlacht nennen. Der Kampf, der einen Sieg der Rebellion ermöglichen würde. Das gedämpfte Licht wich der normalen Tagesbeleuchtung. „Wir sollten auf die Brücke gehen“, meinte Syvok. Er und Rosa gingen Hand in Hand durch den Korridor, als sich an allen Seiten die Türen öffneten und die Besatzung in die schnell gefüllten Gänge strömte.

„Syvok“, flüsterte Rosa. „Heute ist ein guter Tag zum Sterben!“

Sternzeit 2260,310 – U.S.S. Victory

„Die Flotte ist bereit, Sir“, meldete Charantho.

„Die Kampfkraft der Victory ist voll hergestellt“, berichtete Jirima an der Waffenkonsole. „Die Waffen arbeiten über dem erwarteten Wert.“

„Wir können fliegen“, sagte Yau.

„Kontaktieren Sie die Constellation und erbitten Sie Startfreigabe“, orderte Syvok

an. Er hatte es nicht besonders gut verkraftet, dass Commodore Matt Decker das Kommando über diesen Einsatz übernehmen sollte, den er selbst geplant hatte.

„Wir haben Startfreigabe“, meldete Rosa.

„Gut. Ein Viertel Impulskraft voraus!“ Syvok setzte sich in den Kommandosessel, als das Schiff nach vorne getrieben wurde und die Spitze der Kampfgruppe übernahm. Die Victory sprang mit der Flotte auf Überlichtgeschwindigkeit.

„Commodore, wir haben den Azure-Nebel verlassen. Bisher keine feindlichen Schiffe geortet.“

„Setzen Sie direkten Kurs auf Morska!“ Flüsternd fügte der Vulkanier hinzu: „Auf in die Schlacht.“

„Commodore, wir erreichen Morska in drei Minuten.“

Syvok war etwas skeptisch gewesen, da niemand sie geortet oder verfolgt hatte. Es hatte den Anschein, dass sein Plan voll aufging. Die Klingonenbasis war dem Untergang geweiht. „Scannen Sie Morska!“

„Ich orte momentan 152 klingonische Schiffe im Orbit um den Planetoiden“, meldete Rosa. General Korrd's Schiffe. „Weitere hundert klingonische Schiffe kreuzen getarnt auf der anderen Seite.“ Erst jetzt, nach langem Hoffen und Bangen sah die Crew wieder entspannt aus. „Ich habe die Tarnschlüssel verglichen. Es ist die Rebellenflotte.“

Sie hatten also eine Chance. Kor hatte die Schiffe mobilisiert und zu ihrer Unterstützung nach Morska geschickt. Möglicherweise führte er sie sogar selbst an. Syvok wartete nicht, bis das Signal vom Flaggschiff einging. „Schilde hoch! Alle Waffensysteme aktivieren!“

„Taktischer Status voll erreicht“, meldete Jirima.

„Die Kampftruppen sollen sich zum Entern der Orntaru bereit machen. Wir brauchen Korrd lebend!“

Die Flotte näherte sich noch immer dem Himmelskörper, der einen der wichtigsten klingonischen Stützpunkte trug. Rosa vermutete: „Auf den klingonischen Schiffen wird jetzt das große Rennen und Stationen besetzen losgehen. Immerhin haben wir das Überraschungsmoment auf unserer Seite.“

„Commodore, die klingonischen Schiffe setzten sich in Bewegung.“

„Welche?“

„Alle. Die des Generals kommen auf uns zu, während die getarnten Rebellschiffe zu zwei Seiten unsere Flanken decken.“

„Wir erhalten einen Ruf vom Flaggschiff, Sir: Feuer eröffnen!“

„Feuern Sie nach eigenem Ermessen!“

„Phaser auf Ziel ausgerichtet!“

„Photonentorpedos bereit!“

„Zielerfassung steht!“

„Unsere Phaser feuern!“

„Klingonen erwidern das Feuer!“

„Disruptor- und Torpedobeschuss!“

Der Victory machte das aber nicht viel aus. Ihr starken Schilde waren den Waffen der Klingonen durchaus gewachsen. Selbst die schweren D7-Schlachtschiffe bissen sich an dem Schiff der Andromeda-Klasse die Zähne aus. Ihre Bewaffnung war eindrucksvoll, nicht nur der doppelte Phaseremitter, der als Hauptgeschütz problemlos Warpgondeln zerstückeln und die Verbindungshäule der klingonischen Schiffe abtrennen konnte, stellte seine Zerstörungskraft zur Schau. Auch die sekundären, pulsartig rot feuernden Phaser, schossen ganze Birds of Prey im Vorbeiflug manövrierunfähig. Und die blauen Photonentorpedos, die die vier fünfröhren Rampen verließen, machten das Zerstörungswerk komplett, indem sie die angeschlagenen Schiffe in gewaltigen Feuerbällen aufgehen ließen.

„Die Flotte formiert sich zum Gegenschlag der Klingonen.“ Die Sternenflotte, die soeben noch einen aggressiven Angriff geflogen war, zog sich zurück, um den Gegenangriff der Klingonen zu erwarten. Nun mussten sie nur noch diese defensive Stellung ohne größere Verluste halten, während die klingonischen Rebellen in den Rücken der imperialen Flotte fielen und deren Begleitschiffe angriffen. Dann war Korrd's Streitmacht in der Zange und konnte von allen Seiten ungedeckt angegriffen werden. Das war der Zeitpunkt für die Gefangennahme des Generals.

Es war soweit. Korrd's Flotte rückte vor und deckte die Sternenflotte mit allem ein, was sie hatten. Manche der älteren und kleineren Schiffen konnten diesem Beschuss nicht widerstehen und wurden mehr oder minder schwer beschädigt. Doch der Plan schien zu funktionieren. Wie aus dem Nichts enttarnten sich die Birds of Prey des klingonischen Widerstands. Jetzt, in diesem Moment, sollte Korrd schlagartig klar werden, dass er verloren hatte und in Syvok's Falle getappt war. Ein D7-Kreuzer enttarnte sich direkt hinter der Victory. Seit wann hatte die Rebellion einem D7-Kreuzer, der sich tarnen konnte?

„Unsere Schilde an Achtern werden schwer angeschlagen!“

„Wir stehen unter massivem Beschuss durch die Rebellen-schiffe!“

„Diese Verräter feuern auf uns!“, rief nun Rosa.

„Es ist eine Falle!“, rief Syvok. „Das ist Changs Flotte.“ Ein Schiff der Iowa-Klasse hielt dem Beschuss nicht mehr stand und wurde durch eine Salve roter Torpedos in Stücke gerissen. „Signal ans Flaggschiff! Erbitten Sie Instruktionen!“

„Soll das ein Witz sein? Yau, bereiten Sie sich vor, auf Warp zu gehen! Bringen Sie uns hier raus!“, schrie Rosa.

„Nein!“

„Wir haben verloren ... keine Chance gegen dreihundert Schiffe!“

„Phaser feuern auf Automatik!“, meldete Rosa, bevor schwere Einschläge ihre Konsole zerstörten.

„Syvok an Decker! Wir müssen einen Rückzug einleiten!“

„Nein!“, brüllte der menschliche Offizier.

„Befehlen Sie den Rückzug!“, rief Syvok. Die Antwort des Commodore konnte er nicht verstehen, da in diesem Moment Torpedos auf der Constellation einschlugen und ein Duraniumträger der Brücke zu Boden stürzte. Alles geriet außer Kontrolle. „Bitte wiederholen!“

„Wir können uns nicht zurückziehen, Syvok. Wir sind dreißig Lichtjahre tief im Feindgebiet. Entweder wir siegen hier oder wir sterben!“

„Wir haben die Angriffe analysiert. Sie zielen hauptsächlich auf unsere Warptriebwerke!“, rief Rosa.

„Fliegen Sie das Plutarch-Manöver, Ensign!“ Dem konzentrierten Beschuss der Sternenflotte konnten selbst starke klingonische Schiffe nicht widerstehen. So konnten sie zumindest ein paar der feindlichen Schiffe mit in den Abgrund reißen. „Konzentrieren Sie das Feuer auf das D7-Schlachtschiff auf acht Uhr!“ Eine volle Bereitseite Torpedos der Victory schlug auf der IKS Kronos ein. Doch weder diese, noch die pausenlos feuernden Phaser vermochten das Schiff ernsthaft zu beschädigen.

„Die Kronos erwidert das Feuer! Kurzzeitig flackerte die Beleuchtung, als die Geschosse von Changs Flaggschiff auf der Victory einschlugen. „Sie setzten neben Disruptoren und Photonentorpedos noch schwere Plasmawaffen ein!“

„Feuer erwidern!“

„Wir können ihre Schutzschilde nicht durchdringen!“

Wieso war dieses verfluchte Schiff nur so stark? „Vom Ziel abdrehen, das bringt nichts!“ Syvok erkundigte sich über die Lage. Angriffswelle um Angriffswelle brandete auf den angeschlagenen Verband der Sternenflotte, der nicht nur in der taktisch schlechteren Position, sondern auch in der Unterzahl war. Klingonische Birds of Prey durchbrachen die Schlachtlinie der Sternenflotte und rissen den

Verband auseinander. Waren die Schiffe erst einmal isoliert, konnten sie problemlos vernichtet werden. Viele der älteren und schwächeren Schiffe wurden bereits bei den ersten Angriffen zerstört. Es war aussichtslos. Matt Deckers Kopf erschien wieder auf dem rechten Bildschirm. „Hier spricht der Commodore, an die gesamte Flotte! Retten Sie sich! Ich halte den Feind auf!“

Die Constellation drehte ab und flog mitten ins Herz der klingonischen Flotte. Sie kämpfte wie ein Bär, wurde aber doch in die Knie gezwungen. Die Klingonen schossen nicht auf ihre Warpgondel, sondern direkt auf die Untertassensektion. Syvoks Plan war fehlgeschlagen. Wäre er ein Klingone, ließe man ihn für diesen Misserfolg wahrscheinlich hinrichten. General Korrd gefangen zu nehmen oder gar die Schlacht zu gewinnen, schien aussichtslos. „Öffnen Sie einen Kanal zur Flotte: Hier ist Commodore Syvok, ich übernehme das Kommando. Alle noch warpfähigen Schiffe versammeln sich um die Victory und flüchten! Alle anderen helfen Decker bei seinem Suizidangriff!“

Die Constellation war schwer beschädigt, Decker ging auf Kollisionskurs mit der IKS Kronos. Changs Schiff war jedoch zu wehrhaft und hatte das Flaggschiff der Sternenflotte mit mehreren Schüssen, die einem Lichtgewitter glichen, in einen Feuerball verwandelt. Eine Salve Torpedos, abgefeuert von der Orntaru, verwandelte schließlich das Wrack in ein Trümmerfeld, bevor es aufschlagen konnte. Matt Decker war tot.

„Die ersten Schiffe gehen auf Warp!“

„Unsere Schilde halten dem heftigen Beschuss nicht mehr stand!“

„Wir haben Hüllenbrüche auf Deck 10, 11 und 12. Die Rodiniumpanzerung hält das meiste ab.“

Drei Schiffswracks gingen neben der Victory in Flammen auf. „Unsere Backbordgondel wurde von vier Torpedos getroffen. Sie ist ausgefallen!“

„Alle Energie in die Steuerbordgondel umleiten!“ Das Blutbad nahm kein Ende! Es war wie ein erneutes Aufbäumen des Kahless, der allen anderen Völkern demonstrierte, dass niemand der Macht der Klingonen zu widerstehen vermochte. „Wir müssen auf Warp!“, rief Jirima.

„Energie steht bereit!“, brüllte Johnson über Intercom. „Gebt Stoff!“

„Beschleunigen!“

Mit einem Knall ging auch die Victory auf Überlichtgeschwindigkeit und ließ das brennende Schlachtfeld, auf dem die Sternenflotte der Vereinigten Föderation der Planeten tosend untergegangen war, hinter sich zurück. Als der letzte Widerstand gebrochen, das letzte Schiff vernichtet war, und sich imperiale Kriegsschiffe ihren

Weg durch das Trümmerfeld bahnten, war unbestritten, dass niemand der Stärke Qo'noS' trotzen konnte.

„Taktische Anzeige“, forderte Syvok, der neben der Wissenschaftsstation kniete. Rosa war leicht verletzt, auch ihm selbst quoll türkisfarbenes Blut aus einer Platzwunde.

„Bisher sind sechzehn Schiffe auf Warp gegangen. Siebzehn.“

„Ich orte eine zweite Klingonenflotte auf Abfangkurs“, keuchte Rosa. „Sie muss auf eventuelle Flüchtlinge gewartet haben.“

„Wie viele Schiffe haben es geschafft?“

„Achtzehn. Das letzte warpfähige Schiff wurde beim Sprung zerstört.“

„Werden wir verfolgt?“

„Nein, Sir. Noch haben die auf Morska mit unserer Flotte zu kämpfen. Das wird sie eine Zeit lang beschäftigen.“ Syvok war beruhigt, ein Ärzteteam kam auf die Brücke.

„Wie ist der Status des Schiffes?“

„Uns geht es noch verhältnismäßig gut. Obwohl wir nur eine Gondel haben, erreichen wir Warp 6. Die Schilde regenerieren sich, Waffensysteme noch teilweise einsatzbereit. Hauptenergie steht noch. Aber andere Schiffe hatten weniger Glück.“

„Wann wird uns die klingonische Armada abfangen?“

„Vier Minuten ... Sir, die Truppen von Morska nehmen die Verfolgung auf.“

„So schnell?“

„Wir sitzen in der Falle.“ Syvok blickte sich auf seiner Brücke um. Dunkler Qualm biss ihn in die Nase. Die Victory war ein starkes Schiff, aber nicht stark genug, um es mit einer ganzen Flotte aufnehmen zu können. Die Klingonen holten auf, während die andere Streitmacht sie einkesselte. Mitten im Feindgebiet. Es war hoffnungslos. Die Victory konnte diese Schlacht nicht überstehen, doch der Zustand der anderen Schiffe war noch kritischer. „Brücke an Maschinenraum.“

„Johnson hier!“

„Wie sieht es bei Ihnen aus?“

„Die Hälfte meiner Leute ist tot, wir haben einen Hüllenbruch und es brennt überall!“

„Commander, Sie müssen versuchen, die Effizienz des Antriebs zu erhöhen.“

„Bei allem Respekt, ich bin froh, dass wir überhaupt auf Warp sind. Strapazieren wir die Spulen mehr, fliegt uns der Kasten um die Ohren!“

„Die Klingonen werden uns in drei Minuten und vierzehn Sekunden eingeholt

haben. Die Victory ist das schnellste Schiff der Flotte-“

„Aber nicht in diesem Zustand!“

Syvok rieb sich das Kinn. „Was würde passieren, wenn wir Warpspulen und Subraumfeldspulen gleichzeitig mit Energie versorgen? Das müsste doch einen Raumtrichter zur Folge haben...“

„Ich hab keine Ahnung, Sir. Das ist noch nie versucht worden und zwar aus gutem Grund!“

„Tun Sie es einfach!“

„Aber Sir-“

„Das war ein Befehl!“

Und damit beendete Syvok die Kommunikation. Die Klingonen schlossen auf. Syvok bereitete sich auf das waghalsigste Manöver seines bisherigen Lebens vor. Er wusste nicht genau, was passieren würde. Niemand wusste das. „Wir sind soweit!“

„Tun Sie es!“

Die Klingonen feuerten. In einem Lichtblitz verschwand die Victory.

Sternzeit 2260,310 – U.S.S. Victory

Syvok blinzelte. Einen Moment lang begriff er nicht, was er sah. Es war die Brücke der Victory, einzig erleuchtet durch die Funken sprühenden Kabel und flackernden Feuer. Doch es war der Boden der Brücke, den er vor Augen hatte. Er selbst lag also an der Decke. „Johnson an die ganze Besatzung: Vorbereiten auf Reaktivierung der künstlichen Gravitation.“ Syvok bemerkte, wie das Gravitationsfeld an ihm zog und ihn mit der Nase voran auf die Deckplatten presste. Hoffentlich hatte das niemand gesehen.

„Computer, Notbeleuchtung!“ Nichts tat sich.

Unter dem Kommandosessel befand sich neben einem Phaser und Medikit auch noch eine Taschenlampe, die Syvok sogleich einschaltete. Die ganze Brückencrew war am Leben, stellte er erleichtert fest. „Was ist passiert?“, fragte Yau.

„Wenn alles so geklappt hat, wie ich es geplant habe, hat unser Antrieb ein künstliches Wurmloch geschaffen, das wir soeben durchquert haben.“

Johnson humpelte auf die Brücke. „Die Hauptenergie ist weg. Alle Primärsysteme ausgefallen, inklusive Lebenserhaltung. Die kriegen wir aber schnell genug wieder hin.“

„Rosa, kannst du unsere Position feststellen?“, keuchte Syvok.

„Nein. Alle Systeme sind tot. Wir könnten überall sein. Vielleicht hat uns das

Wurmloch quer durch die Galaxis befördert oder in die Vergangenheit.“

Johnson meinte: „Wenn wir in der Vergangenheit sind, müssen wir sofort zur Erde zurück und meine Hochzeit verhindern!“

Syvok entgegnete: „Solche Handlungsweisen sind durch die oberste temporale Direktive strengstens verboten und werden-“

„Das war ein Witz.“

„Glauben Sie, dass das die richtige Zeit für Scherze ist, Commander?“ Der Ingenieur schwieg.

„Syvok, die Sensoren arbeiten wieder, wenn auch nur eingeschränkt“, verkündete Rosa. „Ich bekomme ein Signal herein. Quelle in einem halben Lichtjahr Entfernung.“

„Klingonen?“

„Kann ich nicht sagen ... Moment. Es sendet eine Freund-Feind-Kennung des klingonischen Widerstands!“

Sternzeit 2260,311 – U.S.S. Victory

Wehmütig blickte Kang auf den alten Bird of Prey, der sie von B'haca gerettet hatte. Das Bild zierte alle drei Teile des großen Frontschirms des Föderationsschiffes. Wie aufgeregt war er gewesen, als er vor fünf Stunden ein Schiff geortet hatte, das wie aus dem Nichts aufgetaucht war. Nachdem es nach über vier Stunden einen Abfangkurs gesetzt hatte, waren Kang und alle Flüchtlinge, sowie der Rest der verwertbaren Ressourcen der Grothos, an Bord der Victory beamt worden. Commodore Syvok hatte ihn, Mara und Sarek persönlich abgeholt und auf die Brücke geführt.

„Ich freue mich, Sie persönlich kennen zu lernen, Commander Kang. Ich wünschte nur, es geschähe unter anderen Umständen.“ Kang nickte. „Kor hat immer sehr positiv von Ihnen gesprochen. Würden Sie mir erklären, was vorgefallen ist?“

„Das solltet Ihr mir erklären!“

„Wie darf ich das verstehen?“

„Kor ist niemals auf B'haca angekommen. Das Schiff, das ihn abholen sollte, ist nicht zurückgekehrt. Wir vermuten, er wurde von Krodos gefangen genommen und gefoltert. Die Informationen hat man gegen uns eingesetzt.“

„Wie ist der Status des Widerstands?“

Kang spuckte auf das Deck. „Zerschlagen. Chang hat all unsere Raumschiffe gejagt und vernichtet. Außerdem hat er die Hauptbasis auf B'haca gestürmt.“

„Glauben Sie, dass Kor noch am Leben ist?“

„Nein. Ich weiß aus sicherer Quelle, dass er tot ist. Wie ist die Schlacht verlaufen?“, fragte Kang den Vulkanier schließlich. Er konnte seinen Blick nicht von dem alten Schiff abwenden.

„Wir kamen ungehindert auf Morska an und glaubten, Ihre Schiffe würden uns unterstützen. Aber es war eine Falle. Wir wissen nicht, wie der Status der restlichen Flotte ist, seit wir uns getrennt haben, aber es sieht schlecht aus. Die imperialen Schiffe haben auf unsere Triebwerke gefeuert, deswegen sind unsere Schiffe langsamer als ihre. Und das im Feindgebiet ... Ich habe noch eine Frage an Sie, Kang: Die IKS Kronos scheint wesentlich stärker zu sein als alle anderen klingonischen Schiffe. Sie hat damals die Kollision mit der Warrior überstanden und heute konnten sie unsere Waffen kaum beschädigen.“

„Natürlich nicht. Krodos war einst der Gouverneur von Rura Penthe. Er weiß mindestens genauso viel über die Narada wie die Schiffskonstrukteure der Sternenflotte. Die Flotte, die Krodos auf Shatra Vacoris gebaut hat, ist stärker als alle anderen Schiffe, die für die imperiale Streitmacht kämpfen. Apropos: Die imperiale Flotte jagt uns. Man wird uns hier bald finden.“

„Wir müssen ins Föderationsgebiet zurückkehren.“

„Das ist leichter gesagt als getan“, meinte Kang. „Wir befinden uns hier immerhin tief im Imperium und drei imperiale Armeen liegen zwischen uns und der Föderation. Hier können wir keinesfalls bleiben. Da die Reparatur eures ... Transwarpantriebs scheinbar noch Wochen dauern kann, schlage ich vor, das romulanische Raumgebiet zu umfliegen und dann in den Föderationsraum vorzustößen.“

„Dieser Kurs bringt uns ziemlich nahe an Qo'noS heran“, gab Rosa skeptisch zu bedenken.

„Ja, aber es gibt keinen anderen Weg.“

„Sir, ich hätte auch noch einen Vorschlag.“ Syvok blickte über die Schulter. Es war tatsächlich Yaus Stimme gewesen. „Wir sollten genau in die entgegengesetzte Richtung fliegen, ins Raumgebiet des Orion-Syndikats.“

„Imperator Krodos hat Orion schon vor Jahrzehnten unterworfen. Es ist ebenfalls klingonisches Gebiet.“

„Ja, Sir. Aber der Bereich, der sich früher Borderland nannte, ist noch immer ein Sammelplatz für den Abschaum der Galaxis. Die Klingonen meiden diese Gegend.“

„Sie hat Recht“, sagte Kang leise. „Die imperialen Truppen meiden das Gebiet und überlassen es sich selbst, weil es unmöglich ist, dort eine straffe Herrschaft aufzubauen. Sofern die Abgaben an Qo'noS irgendwie, egal wie, entrichtet werden,

gibt es keine Militärpräsenz in Borderland.“

„Das bedeutet, dort wären wir sicher“, überlegte Syvok.

„Vor dem Imperium, ja.“

„Ensign Yau, an welches System hätten sie gedacht?“

„Septa Leonis, Sir. Die dort herrschenden kosmischen Turbulenzen könnten uns vor den klingonischen Langstreckensensoren verbergen. Wir könnten in Ruhe den Transwarpantrieb reparieren.“

„Logische Argumente, Ensign. Setzen Sie einen Kurs. Warp 3.“

„Aye, Sir.“

„Captain Stephens und ich werden jetzt die Schäden begutachten.“

Sternzeit 2260,312 – U.S.S. Victory, Septa Leonis

„Computerlogbuch der Victory, Sternzeit 2260,312 – Commodore Syvok. Die Victory hat in ihrer ersten großen Schlacht beachtliche Schäden genommen. Wir haben noch immer kein Signal vom Rest der Flotte erhalten. Die Victory hat Borderland erreicht. Wir kreuzen in einem offenbar unbewohnten System namens Septa Leonis. Nach Angaben des Chefsingenieurs ist das Schiff in bestenfalls einer Woche wieder einsatzfähig und selbst in diesem Fall ist eine aufwändige Reparatur in einer Werft unabdingbar. Ich habe alle verfügbaren Besatzungsmitglieder in das Ingenieurscorps abgestellt. Es sind allerdings nicht viele, da wir schwere Verluste zu verzeichnen hatten, die ich erst noch begutachten muss.“

Rosa und Syvok betraten den Frachtraum. Er war mit Photonentorpedohüllen gefüllt. Doch diente er nicht als Munitionslager, sondern als Leichenhalle. Syvok beobachtete, wie O'Connell und eine Krankenschwester in weißer Uniform einen toten Caitaner in einen Tubus legten, ihn schlossen und eine weißblaue Flagge der Föderation darüber ausbreiteten. „Mein Gott“, flüsterte Rosa. Für sie war Trauer nicht mathematisch erklärbar. Der Gedanke, dass über Morska zehntausende ihr Leben verloren hatten wurde hinweggespült durch die Leichen, die sie hier vor Augen hatte.

„Was geht da vor?“, fragte Syvok.

O'Connell verstand das offensichtlich als Statusabfrage. „Ein Torpedo ist nahe der Krankenstation eingeschlagen. Die Chefarztin ist tot. Ich habe mich über das Verbot der Sternenflotte hinweggesetzt und leite selbst den medizinischen Stab. Wir haben bisher 256 Tote. Das ist mehr als die Hälfte der Besatzung.“

„Das meinte ich nicht. Die Torpedohüllen!“

„Syvok, was soll das?“, fragte Rosa.

„Was meinen Sie, Sir?“

„Sie müssen die Leichen aus den Hüllen entfernen.“

„Das ist nicht Ihr Ernst.“

„Sehe ich aus, als ob ich Witze machen würde? Es ist eine Ungeheuerlichkeit, dass Sie über meinen Kopf hinweg taktische Projektile aus dem Munitionslager entfernen, um sie für persönliche Zwecke einzusetzen. Sie untergraben damit die Kampfkraft des Schiffes.“

„Das ist doch die größte Idiotie, die ich je gehört habe!“

„Sie werden meinen Befehl ausführen!“

„Syvok!“

„Commodore, diese Leute haben eine anständige Bestattung verdient!“ Er trat nahe an seinen Kommandanten heran, bot ihm die Stirn.

„Im Falle einer weiteren taktischen Begegnung möchte ich das Schiff voll bewaffnet wissen. Wir befinden uns sehr tief in feindlichem Raum. Ich kann es mir nicht leisten, zweihundertsechsfünfzig Photonentorpedos zu verschwenden.“

„Das ist Würde des Menschen!“

„Ich ignoriere die Würde toter Lebewesen, um die Leben Lebender zu retten! Ich befehle Ihnen, die Leichen aus den Hüllen zu entfernen und die Kampfkraft der Flugkörper wiederherzustellen!“

Einen Moment lang sah es aus, als würde O'Connell den Befehl verweigern und sich lieber zurück in den Arrest stecken lassen. „Die Leichenhalle ist total überfüllt. Wo soll ich die Toten hintun, Sir?“ Er spuckte ihm die Worte förmlich ins Gesicht.

„Sie können meinetwegen den Frachtraum kühlen, aber ich brauche die Photonentorpedos!“

O'Connell schluckte seinen Zorn hinunter, während er Syvok ins eiskalte Gesicht blickte und ihn in die heißeste Hölle wünschte. „Hergehört“, brüllte er. „Die Leichen müssen wieder raus! Der Commodore braucht die Torpedos.“

Sternzeit 2260,315 – Erde

„Herr Präsident, ich danke Ihnen für Ihre Zeit.“

„Es ist meine Aufgabe, Admiral Pike.“

Der Admiral hatte seinen Rollstuhl auf die andere Seite des Tisches, an dem Gnar und Paxadi saßen, geschoben. „Wir haben noch immer keine Nachrichten erhalten. Ich gehe davon aus, dass die Flotte restlos zerstört wurde.“

„Sie glauben, kein einziges Schiff hat überlebt?“, fragte Paxadi.

„So sieht es wohl aus.“

„Dieser Syvok war schon immer inkompetent“, lästerte der Meisterstrategie.

„Halten Sie einfach Ihr Maul!“, rief Pike aufgebracht, was den Zakdorn schwer beleidigte. Alle waren innerlich angeschlagen, da der erhoffte Befreiungsschlag in einer Katastrophe geendet war und sie zu allem Überfluss auch noch Denobula an die Klingonen verloren hatten.

„Admiral Pike, was wollen Sie mir sagen?“, fragte der Präsident diplomatisch.

„Es gibt praktisch nichts mehr zwischen Qo'noS und der Erde. Die Sternenflotte ist zerschlagen. Wir haben vielleicht noch zweihundert Schiffe, aber die sind verstreut und größtenteils nicht einsatzfähig.“

„Warum greift Krodos dann nicht an?“

Diese Frage beantwortete Paxadi. „Er ist vorsichtiger geworden. Sein überhastetes Vorgehen hätte ihn fast den Kopf gekostet. Hätte er nicht von unserem Plan erfahren, wäre er jetzt wahrscheinlich tot. Er sammelt seine Truppen für eine gründliche Invasion, ohne das Reich schutzlos zu lassen.“

„Das denke ich auch“, bestätigte Pike. „Ich-“

Paxadi unterbrach ihn. „Ich schätze die Zeit, bis er die Invasion startet, auf etwa vier Wochen ein.“

„Ich habe drei geschätzt“, sagte Pike und versuchte, seinen Zorn im Zaum zu halten.

Der Präsident sagte vorsichtig: „Ich habe nachgedacht. Vielleicht sollten wir Ihre Subraumwaffe doch einsetzen. Nur zur Abschreckung. Wenn wir sie in einem unbewohnten System testen, würde sich Krodos das mit der Invasion vielleicht noch zweimal überlegen.“

„Nein“, stellte Pike klar. „Wir müssten die Waffe auf Qo'noS werfen. Nichts könnte den Imperator jetzt noch abschrecken. Und wir können sie nur einmal einsetzen.“

„Bedenken Sie den Preis, Herr Präsident“, säuselte Paxadi.

„Nein“, sagte Gnar bestimmt. „Lieber geht die Föderation unter, als das ich das befehle.“

Sternzeit 2260,318 – U.S.S. Victory, Septa Leonis

„Keines?“, fragte Syvok nach, obwohl er wusste, richtig gehört zu haben.

„Nein“, antwortete Admiral Pike. „Keines. Nicht ein einziges Schiff ist von

Morska zurückgekehrt. Es grenzt an ein Wunder, dass die Victory überlebt hat“, sagte Pike auf dem Bildschirm in Syvoks Bereitschaftsraum.

„Es ist meine Schuld“, gestand der Vulkanier.

„Machen Sie sich nicht dafür verantwortlich.“

„Ich bin dafür verantwortlich, Sir. Niemand sollte Zeit und Ort der Übergabe kennen. Jemand aus meiner Besatzung muss die Daten erfahren und sie den Klingonen übermitteln haben.“

„Sie haben einen Verräter an Bord“, stellte Pike fest.

„Ich werde Lieutenant Commander Jirima auf die Sache ansetzen. Ich habe Ort und Zeitpunkt der Übergabe nur ein einziges Mal erwähnt und das war auf der Victory. Während der Schlacht hatten wir die Schilde aktiviert, was einen Transport ausschließt. Der Verräter ist noch hier. Wir werden die Kommunikationslogbücher prüfen, ihn aufspüren und zur Erde bringen, wo wir ihn den Behörden übergeben.“

„Ich finde, das sollten Sie nicht tun.“

„Bitte?“

„Behalten Sie den Gefangenen und bringen Sie ihn zu mir, ich werde ihn persönlich verhören.“

„Wieso halten wir uns nicht an die Vorschrift?“, fragte Syvok.

„Wenn wir uns an die Vorschrift hielten, müssten wir alle sterben.“

Einige Augenblicke lang herrschte völlige Ruhe. Syvok musterte Pikes Gesicht, der wiederum jede Regung seinerseits registrierte. „Sie sprechen jetzt nicht nur von dem Gefangenen“, mutmaßte Syvok.

„Nein“, gestand Pike. „Ich habe nochmal mit dem Präsidenten gesprochen. Aber er und der verfluchte Zakdorn werden den Einsatz der Waffe nie gestatten. In spätestens vier Wochen ist die Föderation Geschichte, besetztes Gebiet wie das Orion-Syndikat. Und dann kann niemand mehr den Vormarsch der Klingonen aufhalten. Nicht mal die Romulaner.“

„Ich nehme an, Sie haben einen Ausweichplan“, sagte der Vulkanier.

„Ich bin Admiral Christopher Pike, ich habe immer einen Ausweichplan.“

„Und der wäre?“

„Pacifica.“

„Ich verstehe nicht.“

„Blauer Ozean, weite Strände, wunderbare Temperaturen, Sonnenschein pur und das das ganze Jahr. Was könnte man sich mehr wünschen? Und da Pacifica eine der wenigen menschlichen Kolonien ist, die nicht zur Föderation gehören, werden die Klingonen dort auch nicht einfallen. Hoffe ich.“

„Sie wollen desertieren“, stellte Syvok fest.

„Bei jemanden auf der Admiralsebene nennt es sich Kriegsgefangenschaft vermeiden.“

„Admiral Pike, ich glaube Ihnen nicht. Sie würden die Föderation niemals aufgeben.“

Der Admiral beugte sich vor. „Der Präsident hat sie aufgegeben, als er mir verbot, die isolytische Bombe einzusetzen.“

Syvok überlegte lange, was er darauf sagen sollte. „Das Wort des Präsidenten ist vielleicht ein Grund ... aber nur bedingt ein Hindernis.“

„Mister Syvok, Sie wissen, dass unser Gespräch eine gefährliche Ebene erreicht“, deutete Pike an. Der Vulkanier nickte. „Ich habe selbst auch schon daran gedacht.“

„Sollen wir die Waffe ohne Erlaubnis einsetzen?“

„Nein“, stellte Pike klar. „Erstens können wir ohne Erlaubnis gar keine Waffe bauen und zweitens müssten wir dann mit einem einzigen Schiff Qo'noS angreifen. Wir kämen nicht mal in Schussweite.“

„Was haben Sie dann vor, Admiral?“

„Ich überlege mir was, bis Sie zurück zur Erde kommen. Pike, Ende.“

Sternzeit 2260,320 – U.S.S. Victory, Septa Leonis

Zumindest das Essen wurde nicht knapp. Lebe dein Leben, solange du noch kannst, hatte sein Großvater immer zu Arne Darwin gesagt und heute wusste der Agent, dass er Recht gehabt hatte. Zwar hatte die Sternenflotte auf Morska eine vollkommene Niederlage eingefahren, doch dieses verdammte Schiff existierte immer noch! Darwin schluckte das viel zu große Fleischstück hinunter, ohne es richtig zu kauen. Über die Hälfte der Crew war tot, dadurch waren die Vorräte mehr als nur ausreichend für den Rest. Sonst hätte er Feldrationen oder anderen Sternenflottenmüll essen müssen.

„Hey, Crewman!“

„Lieutenant Commander“, sagte Darwin nüchtern, salutierte kurz und wandte sich dann wieder seinem Mittagessen zu. Jirima war seine direkte Vorgesetzte.

„Arne, Sie müssen schnell mitkommen!“

„Was ist denn?“, fragte er abweisend.

„Ich muss Ihnen was zeigen!“

„Ich esse gerade, Ma'am. Und ich stehe nur für einen sehr, sehr guten Grund vom Essen auf.“

„Na schön“, sagte die Deltanerin lächelnd und verdrehte die Augen. „Sergeant Raaniit ist in der Nacht seinen Verletzungen erlegen. Raten Sie mal, was wir in seinem Quartier gefunden haben!“

„Seine kalte Leiche?“

„Sehr witzig. Drei Kisten saurianischen Brandy! Ist das jetzt ein guter Grund oder nicht?“ Darwin brummte und folgte Jirima. Er hatte seine Kollegen bei ausnahmslos jeder sich ihm bietenden Gelegenheit wissen lassen, dass er Alkohol alles andere als abgeneigt war. Nun also zu kneifen hätte zweifellos Verdacht erregt. Als sich die Tür zu Raaniits Quartier öffnete, erblickte er etwa ein Dutzend seiner Kollegen vom Sicherheitsdienst. Doch sie sahen nicht so aus als wollten sie den Frust über die verlorene Schlacht in den Alkoholvorräten ihres gefallenen Freundes ertränken. Darwin schluckte, als ein grimmig dreinschauender schwarzer Mensch, der ihn fast um einen Kopf überragte, seine Hand zur Faust ballte. Der Schlag traf ihn mitten ins Gesicht, zwei weitere folgten, Darwin taumelte zurück.

„Oh“, hörte er den Mann sagen. „Sein Blut ist rot!“

„Lassen Sie sich davon nicht täuschen“, entgegnete eine andere Stimme. Die des Bordarztes. „Die Tricorderdaten sind eindeutig. Er ist ein Klingone.“

Darwin versuchte noch, seinen Phaser zu ziehen, als ihn eine Betäubungsentladung bereits traf. Man hatte ihn enttarnt!

Sternzeit 2260,320 – U.S.S. Victory, Septa Leonis

„Commodore, ich habe den Verräter enttarnt und verhört!“, sagte Jirima, als sie den Konferenzraum betrat, in dem sich die Führungsoffiziere bereits eingefunden hatten.

„Wer ist es?“

„Wir haben seinen richtigen Namen noch nicht herausgefunden. Crewman Arne Darwin.“

Syvok erinnerte sich spärlich an den Sicherheitsoffizier. Er hatte auch schon auf der Warrior gedient. „Er hat uns auch damals schon an Chang verraten, nicht wahr? Er hat die Warrior sabotiert.“

„Ja, Sir. Wenn wir ihn nur früher entlarvt hätten.“

„Trotzdem haben Sie sehr gute Arbeit geleistet.“

„Danke, Sir. Ich werde gleich den Bericht über die Gefangennahme ins Logbuch eintragen.“

„Das werden Sie nicht“, wies Syvok sie zurecht. „Fügen Sie Arne Darwin der

Verlustliste hinzu. Er wurde während der Schlacht um Morska durch einen Hüllenbruch ins Vakuum befördert.“

„Commodore ... das ist eine Lüge.“

Rosa bemerkte: „Syvok, du verletzt Sternenflottenvorschrift 773.“

„Dessen bin ich mir bewusst“, sagte der Vulkanier. „Aber wir sind im Krieg und können es uns nicht leisten, uns an alle Vorschriften zu halten.“

„Und das aus dem Mund eines Spitzohrs“, raunte O'Connell.

„Sollte irgendjemand Einwände gegen mein Vorgehen haben, möge er sie jetzt vorbringen.“ Niemand sagte ein Wort, bis sich Yau erhob. Syvoks rechte Augenbraue hob sich unwillkürlich. „Ensign?“

„Ich möchte offiziell Einwände gegen Ihr Vorgehen vorbringen, Sir. Es ist vorschriftswidrig und ich kann es deswegen nicht unterstützen. Ich möchte, dass dies im Logbuch vermerkt wird.“

„Ensign Yau, würde ich Ihren Einwand im Logbuch vermerken, würde das den Bericht, Darwin sei gestorben, äußerst unglaublich erscheinen lassen.“

Die früher so schüchterne Frau trotzte ihrem Kommandanten. „Laut Sternenflottendienstvorschrift habe ich das Recht, dass meine Einwände bei regelwidrigem Verhalten meines kommandierenden Offiziers im Logbuch vermerkt werden.“

„Nur solange Sie im Dienst sind. Ensign, Sie sind auf weiteres suspendiert. Begeben Sie sich in Ihr Quartier.“

Als Yau den Konferenzraum verlassen hatte, fragte ihn Rosa: „War das denn wirklich nötig?“

„Allerdings. Ich möchte es jetzt nicht weiter erläutern ... Brücke an Maschinenraum.“

„Johnson hier.“

„Wann wird das Schiff startklar sein, Commander?“

„Geben Sie mir noch einen Tag?“

„In Ordnung. Beeilen Sie sich.“

Sternzeit 2260,321 – U.S.S. Victory, Septa Leonis

Syvok saß im Kommandosessel und studierte erneut den Bericht über die Verluste, als Rosa plötzlich zu ihm sagte: „Ich orte einen Druckabfall auf Deck 13.“

„Grund?“

„Keine Ahnung.“

Ein Mann stürzte auf die Brücke. „Commodore! Ein Shuttle wurde gestohlen!“

„Konnten Sie das nicht über Intercom mitteilen?“

„Sowohl das Intercom, als auch die internen und externen Sensoren wurden sabotiert“, stellte Rosa fest. „Ich kann nicht feststellen, dass die Hangartore geöffnet wurden und ich scanne kein Shuttle. Ich stelle die Sensorkontrolle auf den Hilfsdeflektor um.“

Plötzlich war die Manipulation verschwunden und eine klobige graue Langstreckenfähre erschien auf der Anzeige.

„Es ist mit Warp 2 unterwegs zum dritten Planeten.“

„Zusammensetzung?“

„Ein Gasriese.“

„Folgen Sie dem Shuttle, Ensign Shiraac!“

„Wir schaffen zwar noch nicht Maximum Warp, aber wir werden es einholen können, bevor es den Orbit erreicht“, berichtete Rosa.

„Scann es!“

„Eine Lebensform an Bord.“

„Darvin?“

„Nein, sie ist eindeutig menschlich.“

„Kannst du sie identifizieren?“

„Negativ.“

„Unbedeutend. Scann die Victory und sag mir, welcher Crewman fehlt.“

Rosa studierte den Computer und sah umso besorgter wieder auf. „Ensign Yau fehlt.“

XXVII. Dunkle Machenschaften

Sternzeit 2260,321 – U.S.S. Victory

„So leichtsinnig wärest du vor zwei Jahren nicht gewesen!“, rief Rosa, als sie nach Syvok in den Transporterraum stürmte.

„Möglicherweise hast du auf mich abgefärbt“, sagte der Vulkanier und betrat die Transporterplattform.

„Nimm wenigstens eine Eskorte mit!“

„Eine Eskorte schützt nicht immer“, sagte Syvok und strich über seine vernarbte Gesichtshälfte.

„Pass auf dich auf.“

„Keine Sorge. Es ist nur Yau.“ Heimlich beschlich ihn der Gedanke, dass sich Rosa mehr Sorgen um ihre beste Freundin machte als um ihn. „Lieutenant Commander Jirima! Erfassen Sie das Shuttle mit einem Traktorstrahl!“

„Aye, Sir. Passen Sie auf sich auf!“, drang aus dem Lautsprecher. Der Vulkanier nahm zwei Phaserpistolen zur Hand. Mit einem leisen Klicken kippte der Lauf einer der Waffen herum, sodass der blaue Betäubungsemitter zum Feuern bereit gemacht wurde. Die Front der anderen leuchtete noch immer rot und war somit auf Töten gestellt. Syvok streckte die Arme durch, als er die Transporterplattform betrat.

„Energie“, befahl er dem Transporterchief bevor ihn kreisende Lichtwirbel wie ein Tornado erfassten und von der Victory transportierten.

„Störe ich Sie, Ensign?“

Yau schreckte im Pilotensessel herum, weil sie den an Bord beamenden Vulkanier nicht bemerkt hatte. „Commodore!“ Er hob die Betäubungswaffe.

„Ich berufe mich auf Order 77 des Kriegsrechts und verhafte Sie wegen Desertion und Diebstahl von Föderationseigentum.“

„Sie ... bitte ... lassen Sie mich gehen“, schluchzte sie.

„Ich hätte mehr von Ihnen erwartet, Ensign. Ein Schiff zu führen heißt nicht nur, sich streng an die Vorschrift zu halten, sondern, das Richtige zu tun. Und auf einem Schiff zu dienen, heißt, dem Kommandanten zu vertrauen. Ich habe lange gebraucht,

bis ich das erkannt habe und Sie haben es anscheinend noch immer nicht verstanden.“

„Es ist nicht ... wegen Ihrer Entscheidung. Es ist der Krieg ... das Blutvergießen ... und die vielen Toten. Ich halte das nicht aus!“

„Das gehört ebenfalls zum Dienst in der Sternenflotte, für den Sie sich entschieden haben“, konterte Syvok streng. „Aber indem Sie dieses Shuttle gestohlen haben, endet Ihr Dienst in der Sternenflotte vor einem Kriegsgericht!“

Syvok blickte aus dem Frontfenster und sah die Victory, die das Shuttle mit einem halbtransparenten, aber doch intensiv blau leuchtenden Strahl festhielt. Er hielt noch immer den Phaser auf Yau gerichtet, als die junge menschliche Frau plötzlich in Tränen ausbrach. „Wissen Sie noch ... unser erster Start auf der Warrior? Ich habe das ... Dock gerammt.“

„Das ändert nichts an der aktuellen Lage“, sagte Syvok kalt. Um das gemeinsame Fortbeamen zu ermöglichen, hielt er sie an der Schulter fest. Doch Yau durchkreuzte seinen Plan, indem sie ihm blitzschnell beide Phaser aus der Hand schlug und mit mehreren gezielten Tritten den überraschten Vulkanier in das Heck des Shuttles trieb. Völlig überrumpelt stürzte Syvok auf sie zu und versuchte, ihren Nacken mit seiner Hand zu erreichen. Doch in diesem Moment drehte Yau den Spieß um, hielt den viermal stärkeren Vulkanier am Handgelenk fest und setzte ihre eigene Hand an einen Druckpunkt in Syvoks Genick. Es hatte sie nur wenige Sekunden gekostet, ihn zu überwältigen.

„Wenn ich jetzt zudrücke, sind Sie tot, Sir“, flüsterte sie. Die Tränen waren versiegt.

„Wo haben Sie das gelernt?“, fragte Syvok ungläubig. „Der Bewegungsablauf des Entwaffnens war ein Griff der Suus Mahna Kampftechnik.“

„Kombiniert mit japanischer Kampftechnik.“

„Das ist doch nicht möglich.“ So etwas hatte er erst einmal gesehen. Yau richtete Syvoks Phaser auf ihn. „Wer sind Sie?“

„Sie wissen es immer noch nicht? Einerseits bin ich enttäuscht, andererseits stolz auf meine Tarnung.“

Was, wenn sie eine klingonische Spionin war? Wenn sie Arne Darvin die Geschichte nur angehängt hatte? Er war ihr hier hilflos ausgeliefert! „Woher hatten Sie die Empfehlung des Flottenkommandos für den Dienst auf der Victory? Wieso können Sie so kämpfen?“

„Für Ihren hohen Intellekt sind Sie erstaunlich schwer von Begriff, Syvok.“

„Sie sind die Agentin“, sprach Syvok fassungslos seine Vermutung aus.

„Endlich“, sagte Yau lächelnd.

„Aber wie-“

„Plastische Chirurgie. Und keine Sorge: Ich bin keine Klingonin. Ich arbeite für eine geheime Organisation innerhalb der Sternenflotte.“

„Welche Organisation?“

„Wir nennen uns Sektion 31.“

„Ich habe noch nie etwas von einer Sektion 31 gehört.“

„Hätten Sie davon gehört, wäre es eine denkbar schlechte Geheimorganisation. Unsere Aufgabe ist der Schutz der Föderation vor jeglichen Bedrohungen, mit allen Mitteln. Auf eine Anmerkung von Captain Stephens hin habe ich Ihr Quartier abgehört und sehr interessante Dinge über eine ... Subraumwaffe erfahren. Und Ihr Gespräch mit Admiral Pike war auch ziemlich aufschlussreich.“

„Unmöglich. Mein Quartier ist abhörsicher.“

„Seien Sie nicht so naiv“, sagte Yau grinsend. „Für uns ist nichts abhörsicher. Ich wollte Ihnen nur sagen: Ihr Plan ist schlecht ... Halt. Sie haben ja noch nicht mal einen Plan.“

„Ich plane nichts.“ Sie hatte seine Lüge längst durchschaut.

„Natürlich nicht. Nur den Sturz der Regierung der Föderation!“

Er würde sie töten müssen. „Ich plane die Rettung der Föderation.“

„Mit einer isolytischen Subraumbombe?“

„Ja. Ich nehme an, Sie kennen die Pläne auch schon.“

„Natürlich, was dachten Sie denn?“ Jede Spur der emotionalen Yau von früher waren verschwunden. „Und Sie wollen diese Waffe wirklich einsetzen?“

„Ja.“

„Da haben Sie aber ein Problem, Commodore. Sie haben keine Waffe. Sie haben den Plan, aber keine Bombe. Sie haben des weiteren nichts, womit Sie die Bombe bauen könnten. Und Sie haben nicht die Erlaubnis, die Bombe zu bauen. Und bis Sie die Regierung stürzen und erlauben, etwas zu bauen, womit Sie die Bombe bauen können, sind die Klingonen längst einmarschiert. Um es mal so auszudrücken: Ihre Karten stehen nicht besonders gut.“

„Mit diesem Problem habe ich mich auch schon befasst.“

„Meine Freunde können Ihnen helfen. Wir werden Ihnen die störenden Leute aus dem Weg befördern und Ihnen die Bombe beschaffen.“

„Wenn Sie über die Mittel verfügen, die Föderation zu retten, wieso haben Sie es nicht schon längst getan?“

„Wir können natürlich keinen Krieg führen. Außerdem halten wir uns lieber im

Hintergrund, als direkt zu agieren. Nach dem Desaster bei Morska hat sich viel an dieser Situation geändert.“

„Es verstößt gegen meine Prinzipien, mich an eine geheime und illegale Organisation zu wenden, um meine Pläne durchzusetzen.“

„Sie wollen die Regierung stürzen! Haben Sie Ihre Prinzipien nicht schon längst verraten? Auf dieses eine Mal mehr kommt es nicht an. Wir bringen Ihnen die Waffe, fertig zusammengesetzt. Lediglich das Triangulum kann meine Organisation nicht beschaffen. Das müssen Sie selbst erledigen. Also: Wollen Sie die Waffe oder nicht?“

„Was muss ich dafür tun?“

„Warum glauben Sie, habe ich ausgerechnet dieses Shuttle gestohlen?“

„Es hat einen Materietransporter an Bord.“

„Richtig. Beamen Sie mich auf die Oberfläche des kleinsten Mondes. Dort ist ein unbemannter Außenposten meiner Organisation mit einem Schiff.“

„Wieso soll ich Sie nicht gleich in den Außenposten beamen?“

„Damit Sie seine Position erfahren und sensible Daten über die Organisation beschaffen können? Eher nicht.“

„Deswegen wollten Sie also unbedingt in dieses System.“

„Sie haben es erfasst.“

„Ich könnte einfach nach meiner Rückkehr auf die Victory den Mond absuchen lassen.“

„Und was erzählen Sie Ihrer Crew? Die Wahrheit? Schlechte Idee.“

„Der Mond hat keine Atmosphäre. Wie wollen Sie dort überleben?“

„Sehen Sie mal“, sagte Yau und klopfte sich auf die Hüfte. „Ich trage einen Lebenserhaltungsgurt. Das neueste Spielzeug meiner Organisation.“ Eine goldgrüne Aura legte sich um Yaus Körper.

„Wir werden uns wiedersehen, Agentin. Und dann werden Sie sich für Ihre Taten verantworten. Und ich spreche hier nicht vom Diebstahl eines Shuttles.“

„Ich weiß. Beamen Sie mich fort!“

Sternzeit 2260,321 – U.S.S. Victory

Der Transporterstrahl verdichtete sich und brachte den Vulkanier, beide Phaser noch immer in der Hand, an Bord.

„Was ist passiert?“, fragte Rosa, die im Transporterraum wartete.

„Sie hat mich angegriffen. Ich habe sie in Notwehr erschossen.“

„Nein ... sag mir, dass das nicht wahr ist!“ Rosas Augen füllten sich mit Tränen,

sodass Syvok kurz davor war, ihr die Wahrheit zu offenbaren.

„Es tut mir Leid. Wirklich. Ich befördere Ensign Shiraac zum Lieutenant Junior Grade und ernenne ihn zum Steueroffizier. Lass das Shuttle an Bord holen! Wir fliegen so bald wie möglich ab.“

Sternzeit 2260,330 – U.S.S. Victory, Erde

„Commodore, wir empfangen eine Nachricht vom Flottenkommando“, berichtete Charantho als die Victory in den Erdorbit einschwenkte. Mit dem reparierten Warpantrieb war es ein Leichtes gewesen, zurückzukehren.

„Lassen Sie hören!“

„Flottenkommando an U.S.S. Victory. Aktivieren Sie Ihre Schilde beim Anflug auf die Erde. Wir haben es zur Zeit mit Massenfluchten zu tun. Wenn Sie keinen Schutzschirm ausfahren, wird Ihr Schiff von Flüchtlingen überrannt werden. Begeben Sie sich nur per Shuttle auf den Planeten. Benutzen Sie nicht den Materietransporter.“

„Was geht da vor?“, fragte sich Rosa.

„Unsere Niederlage auf Morska hat eine Panik unter der Bevölkerung ausgelöst“, mutmaßte Syvok. „Sie wollen alle verschwinden, bevor die Klingonen hier eintreffen.“

„Und das kann ich ihnen nicht verübeln“, konterte O'Connell. Alle Schiffe, die sich über der Erde befanden, hielten entweder in sehr hohem Orbit ihre Position oder hatten Transporterstörsender aktiviert.

„Rosa, du hast das Kommando. Ich fliege auf den Planeten.“

„Willkommen auf der Erde, Commodore“, sagte Pike, der ihn wieder im großen Flottenhangar abholte.

„Welche Neuigkeiten gibt es?“

„Es hat begonnen. Die imperialen Truppen rücken in die Kerngebiete ein. Jeden Tag fallen Dutzende Planeten in ihre Hand. Die Sternenflotte hat Krodos' Streitmacht nichts entgegenzusetzen. Wir haben all unsere Schiffe zur Unterstützung der neunten Flotte nach Wolf 434 beordert, wo sie sich zum Gegenschlag sammeln sollen.“

„Dann hat Mister Paxadis Strategie also versagt.“

„Ja. Auf ganzer Linie. Was genau ist eigentlich auf Morska passiert?“

„Eine Katastrophe. Als wir bemerkten, dass wir in eine Falle geflogen waren, war

es schon zu spät. Und der Präsident weigert sich noch immer, die isolytische Bombe einzusetzen.“

„Allerdings. Auch Robert Comsol wird uns nicht helfen.“

Pike und Syvok betraten den Kommandobunker, in dem sich der Admiralsstab um den Strategietisch versammelt hatte. Die Karte sah noch schlimmer aus als beim letzten Mal. Sie kamen. Das Ende nahte. Die Admiräle beäugten Syvok wie einen Aussätzigen. Er hatte die Schlacht über Morska verloren und sie alle dem Untergang preisgegeben. Weil seine Strategie versagt hatte, waren sie dem Tod geweiht. Erst jetzt fiel Syvoks Blick auf Sani tan Paxadi, der gerade etwas dem Stabschef zuflüsterte.

„Sie haben Recht“, antwortete Comsol. „Sobald wir den Gegenangriff starten, müssen uns unbedingt die Lithiumspaltstationen wieder in die Hände fallen, sonst verbrauchen wir unsere letzten Reserven.“

„Mit was will er diesen Angriff starten?“, flüsterte Syvok Pike zu. Dieser leitete die Frage direkt an den Stabschef weiter.

„Mit welchen Kräften, Sir?“

„In spätestens einer Woche ist die neunte Flotte wieder gefechtsbereit.“

„Das sind nicht mal hundert Schiffe. Mit denen werden Sie den klingonischen Vormarsch nie aufhalten können“, konterte Pike.

„Wie es scheint, haben Sie sich als Fehlgriff erwiesen, Mister Paxadi“, hieb nun Syvok in die selbe Kerbe.

„Ich werde es schaffen, die Föderation zu retten“, versprach der Zakdorn. „Wir beordern alle verfügbaren Truppen nach Wolf 434. Außerdem haben wir ausnahmslos alle Schiffe, die nun noch auf Forschungsmissionen sind, zusammengezogen. Unter Cartwhrights Kommando werden wir eine schlagkräftige Truppe aufbauen, mit der wir dem klingonischen Ansturm Herr werden können.“

„Entschuldigen Sie uns bitte“, sagte nun Comsol. „Wir haben einen Termin beim Präsidenten.“

Schon wenige Minuten danach waren Pike und Syvok die letzten im Bunker verbliebenen Offiziere. „Ich wusste nicht, dass wir noch über derartige Reserven verfügen“, gestand Syvok.

„Traumtänzerei“, erklärte ihm Pike. „Dass wir bis jetzt noch Schiffe zu Forschungsmissionen abgestellt hatten, hatte nur einen Grund: Sie waren unbewaffnet! Das bedeutet, strategisch völlig wertlos. Und die anderen Schiffe, die er zusammengezogen hat, sind allesamt beschädigt und kampfunfähig, sonst wären sie

ja nicht in der Reserve. Und Cartwrights so genannte Flotte ist ein zerschlagener Haufen, der sich nur mit Mühe selbst verteidigen kann. Eine solche Flotte könnte uns nur dann retten, wenn sich die Klingonen bei ihrem Anblick totlachen.“

„Was schlagen Sie vor?“

„Wir brauchen eine schlagkräftige Truppe, wenn wir noch einen letzten Angriff auf die Klingonen wagen wollen. Dazu müssen wir Besatzungsmitglieder und Ressourcen auf die Schiffe in gutem Zustand schaffen und den Rest eliminieren. Wir müssen die neunte Flotte halbieren. Wir hätten zwar weniger Schiffe, aber dafür könnten wir sie einsetzen!“

„Haben Sie dem Stabschef das schon vorgeschlagen?“

„Er ist dagegen. Er sagt, wir können es uns nicht leisten, auch nur ein einziges Schiff zu verlieren, da wir dann langfristig gesehen nicht genug Truppen hätten.“

„Wieso erklären Sie es ihm nicht?“

„Er weiß es doch schon längst. So wie es Paxadi weiß. Sie wollen es nur nicht wahr haben. Paxadi hat schon gepackt. Einen Tag bevor die Klingonen hier sind, wird Paxadi die Beine in die Hand nehmen, um sein eigenes Leben zu retten.“

„Glauben Sie, dass Ihre Strategie uns eine Chance gibt?“

„Nicht alleine. Aber soll unser Plan Erfolg haben, ist es notwendig.“

„Von dort drüben aus können Sie eine Nachricht an die Flotte bei Wolf 434 schicken“, schlug Syvok vor und deutete auf eine unbesetzte Kommunikationsstation. „Offiziell käme sie vom Stabschef.“

Der Admiral zögerte. „Ich weiß nicht. Das ist regelwidrig.“

„Bei dem, was wir planen, dürfte das unser geringstes Problem sein.“

Pike aktivierte das Kommunikationsdisplay. „Können Sie die isolytische Bombe beschaffen?“

„Ja.“

„Wie?“

„Lassen Sie das meine Sorge sein.“

„Sobald ich diese Nachricht absende, gibt es kein Zurück mehr“, flüsterte Pike. Syvok nickte. Der Befehl zur Halbierung der neunten Flotte über Comsols Kopf hinweg wurde gesendet. „Dann müssen wir nur noch unseren Staatsstreich ausarbeiten. Kommen Sie! Ich erkläre Ihnen meinen Plan.“

Sternzeit 2260,331 – U.S.S. Victory, Erde

„Eindringlingsalarm! Eindringlingsalarm!“ Die Worte des Schiffcomputers hallten

durch die Korridore, als Syvok zu einer Wandverkleidung trat und eine der dahinter aufbewahrten Phaserpistolen zur Hand nahm. „Ein Sicherheitsteam nach Frachtraum 2!“

Der Vulkanier begann zu rennen. Der Frachtraum war vier Decks höher und lag im Zentrum der Untertassensektion. Als er ankam, hatte ein Sicherheitsteam den Raum bereits abgeriegelt. Jirima und Rosa standen ebenfalls schon mit angelegten Phaserpistolen an der Tür. „Was ist los?“

„Ein unbekanntes Objekt wurde ohne Genehmigung in den Frachtraum gebeamt.“

„Wir haben doch die Schilde aktiviert. Wie konnte da irgendetwas an Bord gebeamt werden?“

„Keine Ahnung.“

„Gehen Sie rein!“ Die Tür öffnete sich, zwei Sicherheitsoffiziere mit Phasergewehren im Anschlag stürmten in den Frachtraum, gefolgt von Jirima, Syvok und Rosa. „Beeindruckend“, sagte Syvok, als er sah, was an Bord geschleust worden war. Ein modifizierter Frachtcontainer mit einer Kantenlänge von etwa zwei Metern. „Wegtreten!“, befahl der Vulkanier, nahm Rosa jedoch aus. Der Sicherheitstrupp zog sich zurück. Diese seltsame Sektion verfügte also auch über die Schildfrequenzen der Victory. Dabei hatte Syvok nach Yaus angeblichen Ableben alle Codes ändern lassen und dabei Arne Darwin als Vorwand benutzt.

„Was ist das?“, fragte Rosa. „Und was bedeutet 31?“

Der Moment der Wahrheit war gekommen. „Rosa, ich muss dir etwas gestehen.“ Sogleich sorgte er dafür, dass der Raum nicht abgehört wurde. „Admiral Pike und ich werden die Regierung der Föderation übernehmen.“

„Ich weiß“, sagte Rosa.

„Sag mir nicht, dass du auch zu Sektion 31 gehörst.“

„Sektion 31?“

„Nicht so wichtig“, lenkte der Vulkanier ab. „Woher weißt du es?“ Er hatte vermutet, Rosa würde geschockt reagieren und ihm vielleicht sogar einen Phaser an die Brust setzen. Er hätte sie dann aufgefordert, ihn entweder gewähren zu lassen oder ihn hier und jetzt zu erschießen. Doch nichts von dem schien nötig.

„Ich weiß es, weil ... es ist schwer zu beschreiben ... bis vor wenigen Momenten war es mir noch nicht klar, aber ich wusste es schon längst. Wie ist das möglich?“ Dieses Band zwischen ihnen war scheinbar doch machtvoller als sich Syvok anfangs ausgemalt hatte. „Du willst die Regierung stürzen!“, rief Rosa entsetzt. Erst jetzt war ihr klar geworden, was sie eben gehört hatte. „Bist du wahnsinnig geworden?“

„Es ist zum Wohl der Föderation!“

„Das Wohl der Föderation ist es, sich selbst zu führen!“

„Im Moment wird sie von einem inkompetenten Präsidenten geführt, der nur aus seinen missgünstigen Militärberater und nicht auf seinen Admiralsstab hört. Wenn Gnar weiter Präsident bleibt, sind wir verloren!“

„Aber das ist Wahnsinn!“

„Bist du für mich oder bist du gegen mich?“

Rosa überlegte lange. „Ich habe der Föderation einen Treueeid geschworen, ich kann dein Vorgehen nicht unterstützen.“

„Dann wirst du mich melden müssen.“

„Nein. Das kann ich einfach nicht. Dieses Gespräch hat einfach nie stattgefunden.“

Syvok nickte. „Gut.“

„Was ist in dem Würfel?“, fragte Rosa nun erneut.

„Ich weiß es selbst nicht. Aber ich schätze, es ist ein Geschenk von Sektion 31, das mir bei der Durchführung meines Plans helfen soll.“

„Sektion 31?“

„Das kann ich jetzt nicht erklären. Wir sollten versuchen, ihn zu öffnen.“

Rosa musterte den Kubus, umkreiste ihn und suchte nach einer Stelle, ihn zu öffnen. Doch er war völlig gleichmäßig und wies keinerlei Möglichkeiten einer Öffnung auf. Schließlich versuchte sie es mit: „Den Container öffnen! Zugangsebene Alpha 3.“

„Höhere Sicherheitsebene erforderlich“, drang eine Computerstimme aus dem Kubus, obwohl er keinerlei Lautsprecher aufwies. Rosa und ihr Mann wechselten einen Blick.

„Den Container öffnen. Zugangsebene Alpha 2!“

Sogleich klappte der Kubus auseinander und offenbarte sein Inneres.

„Ein Sarg“, mutmaßte Rosa.

„Nein“, hauchte Syvok langsam. Das Ding, das zum Vorschein gekommen war, hatte eine seltsame Form. Es sah aus wie eine Torpedohülle, verjüngte sich jedoch nach hinten. Die Front war von einer Einbuchtung dominiert. Überzogen war das ganze schwarz schillernde Gehäuse mit einer Flagge der Föderation, sodass es wirklich nach einem Sarg aussah. Rosa zog Stoff hinab und betrachtete das Gehäuse skeptisch und legte dann ihre Hände auf die Öffnungsklappe an der Front. Schnell packte Syvok sie an der Schulter und riss sie zurück, sodass sie hart auf dem Boden aufschlug. „Verzeihung.“

„Was sollte das?“

„Ich habe es auch gerade erst gesehen.“ Er trat einen Schritt beiseite, sein Körper gab das dreieckige gelbe Schild mit den vier zusammenlaufenden Pfeilen frei. „Deltastrahlung.“

„Oh Gott.“

„Gib mir einen Tricorder. Bitte.“ Rosa reichte ihm sogleich ihren Scanner. Nach einiger Zeit verkündete Syvok: „Es scheint doch ungefährlich zu sein, den Tubus zu öffnen ... Die Hülle tat sich unter Syvoks Händen auf. „Faszinierend.“ Die ganzen technischen Eingeweide waren für Rosa zu verwirrend, um es zu verstehen, Syvok jedoch betrachtete andächtig die Waffe. Ein Kilogramm Deuterium und ein Kilogramm Antideuterium speisten einen Miniaturwarpkern, der mit einem Injektor verbunden war, der auf eine silbrig glänzende Hohlröhre zielte. Darin befand sich eine extrem dicht gewickelte Subraumfeldspule, die schließlich den Subraumriss erschaffen sollte. Zwischen Spule und Injektor lagen einige Zentimeter Freiraum und Syvok wusste als Konstrukteur der Bombe, dass dies der Platz für das fehlende Triangulum war. Die anderen Bestandteile, wie der Antiprotonenabsorber, die SRK-Linse oder die vier Feldkontrollstäbe, waren alle vorhanden und um das zentrale Spulengehäuse angeordnet.

„Diese ... Röhre da. Was ist das?“

„Das ist ein Neutroniumgehäuse“, erklärte Syvok. „Undurchdringlich, selbst für Deltastrahlung. Allerdings sehr dünn.“

„Woher weißt du das?“

„Neutronium ist extrem schwer und sehr kompliziert in der Herstellung. Es ist nur dafür gedacht, dass die Strahlung des Mygnitiums in der Subraumspule nicht nach außen dringt. Wahrscheinlich könnte man dieses Gehäuse sogar mit einem Phaserschuss durchtrennen. Was mich aber wirklich erstaunt ist, woher das Material der Spule kommt. Meinen Berechnungen zufolge bräuchte man für diese eine Spule genau so viel Mygnitium wie für alle Warpspulen der Victory zusammen ... Diese Bombe ist unglaublich gefährlich. Rosa, ich vertraue dir. Beam sie bitte ins Hauptmunitionslager. In das Spezialwaffendepot. Und bitte tu es selbst.“ Die Frau nickte. „Ich fliege wieder auf die Erde. Admiral Pike will das sicher erfahren.“

„Du wirst bis morgen warten müssen. Der Admiral ist heute in geheimer Mission unterwegs.“

Sternzeit 2260,332 – Erde

„Eine sehr gute Neuigkeit“, sagte der Admiral, als er sich aus dem Rollstuhl erhob und ohne Syvoks Hilfe zu seinem Schreibtisch humpelte. „Das ist ein Funken Hoffnung in der Dunkelheit. Wo haben Sie die Bombe her?“

„Das unterliegt strengster Geheimhaltung.“

„So streng, dass ich es nicht erfahren darf?“

„Ich fürchte, ja.“

„Sektion 31?“

„Kennt sie eigentlich jeder außer mir?“

„Nein, nur die wenigsten. Offiziell gibt es die Sektion auch nicht.“

„Dafür, dass es sie nicht gibt, verfügen Sie über ziemlich überragende technische Mittel. Sie schaffen es, eine isolytische Bombe nach meinen Vorgaben innerhalb einer Woche zu bauen und sie trotz aktiver Schutzschilde auf mein Schiff zu beamen.“

„Ja, sie sind gut. Darf ich fragen, woher Sie über Sektion 31 Bescheid wissen?“

„Fragen dürfen Sie. Wie sieht unser weiteres Vorgehen aus?“

Pike schien etwas gekränkt, dass Syvok die Information nicht offenbart hatte. „Wie Sie sicherlich schon gehört haben, ist gestern Nausicaa gefallen. Regulus' Eroberung wird auf übermorgen geschätzt, ebenso wie der Fall Denevas. Wir haben nicht mehr viel Zeit. Krodos' Eroberungszüge werden nicht enden.“

„Unser Gegenschlag muss bald erfolgen.“

„Ja. Aber dazu müssen wir erstmal mehr über die planetare Verteidigung der klingonischen Heimatwelt erfahren.“ Pike hievte sich wieder in den Rollstuhl und begab sich in einen kleineren Nebenraum. „Sind Sie soweit?“

„Ja.“ Die leuchtenden Lichtstreifen verdichteten sich und gaben eine Person frei, die sogleich von automatischen Fesseln ergriffen wurde. Syvok schnallte sie auf einen Glastisch und sagte zu Pike: „Das ist Arne Darwin, der klingonischer Spion auf der Victory.“

„Willkommen auf der Erde, Mister Darwin. Ich bitte Sie um Vergebung, dass ich meine Pflichten als Ihr Gastgeber vernachlässigt habe, aber ich war damit beschäftigt, eine feindliche Streitmacht abzuwehren. Ich werde aber all meine bisherigen Unzulänglichkeiten nun ausgleichen.“ An Syvok gewandt meinte Pike: „Ich nehme an, in den Akten ist er schon tot.“

„Allerdings.“

„Sie sind sehr zuverlässig, Commodore.“

„Danke.“

„Wissen Sie, Mister Darwin, wenn Sie kooperativ sind, müssen viel weniger Leute sterben, als wenn Sie nicht kooperativ sind. Ich interessiere mich sehr für die

Frequenzen des planetaren Schutzschirms der klingonischen Heimatwelt.“

„Ihr werdet eines unehrenhaften Todes sterben! Eure Heimat wird bald der Fußabstreifer des Imperators sein! Nur noch Tage, dann steht die Galaxie unter der Herrschaft der Klingonen!“

„Nicht, wenn es nach mir geht“, brummte Pike. „Ich habe mir fast gedacht, dass Sie mir nicht freiwillig antworten, Mister Darwin. Wie lautet eigentlich Ihr wirklicher Name? Na, egal. Wissen Sie, was fast alle Admiräle der Sternenflotte gemeinsam haben? Sie haben ein Aquarium in ihrem Büro. Darin züchten sie schöne Zierfische, Goldfische oder Löwenfische. Der Stabschef hat sogar zwölf Kois in seinem Aquarium. Ich bin nicht so. Ich habe mein Aquarium für nützliche Dinge, zum Beispiel...“ Er griff in das Wasser und holte ein Ekel erregendes, schwarzes Insekt mit langen, schwarzen Zangen hervor. „Centaurianische Schnecken.“

„Admiral!“, protestierte Syvok, doch Pike hatte schon den Kiefer des wehrlosen Klingonen gepackt, zusammengepresst und ihm die Schnecke eingeführt. Sie krabbelte nach hinten und klammerte sich an den Hirnstamm.

„Jetzt sondert sie ein Gift ab, dass Sie zwingt, zu antworten. Es ist wohl das schrecklichste Gefühl Ihres ganzen Lebens. Ich weiß das aus Erfahrung!“

„Admiral, das ist grausam und barbarisch. Diese Methode haben Sie doch von Nero.“

„Ja. Und der hat sie von den Klingonen. Die Wirkung dieses Gifts hat sie für ihren Wahrheitsfinder inspiriert.“

„Admiral, wollen Sie sich wirklich auf Neros Niveau begeben?“

„Seine Methoden waren recht effektiv. Oder haben Sie die Vernichtung Vulkans schon vergessen? Die vollkommene Auslöschung Ihrer gesamten Rasse?“

„Nein“, flüsterte Syvok. „Natürlich nicht.“

„Es ist notwendig“, entgegnete Pike. „Nun, haben Sie mir etwas zu sagen? Wie lautet die Frequenz?“

„Ich weiß es nicht“, rief der Klingone.

„Habe ich da etwas falsch gemacht? Wie lautet die Frequenz?“

„Ich weiß es nicht!“, stammelte Darwin von Schmerzen gekrümmt.

„Wie sind die Positionen der Verteidigungssatelliten um die klingonische Heimatwelt?“

„Ich weiß es nicht! Ich bin doch nur ein einfacher Feldagent!“

Syvok warf angewidert ein: „Sir, wann immer Sie eine Frage stellen, muss er große Schmerzen erleiden. Wenn er es wüsste, wäre er gezwungen, zu antworten.“

„Ich weiß. Aber vergessen Sie nicht, dass wir seinetwegen auf Morska alles

verloren haben. Ich will, dass er leidet!“

„Das ist grausam!“

„Wo sind die Invasionsbrückenköpfe geplant?“

„Ich weiß es nicht! Ich bin nur-“

„Wie können wir die klingonischen Sensorgitter umfliegen?“

„Ich ... ahhrgh!“ Darvin schrie auf, das Weiß seiner Augen trat hervor. Einige Sekunden betrachtete Syvok angeekelt das Spiel, dann legte er eine Hand an den Nacken des Klingonen und raubte Ihm das Bewusstsein.

„Warum haben Sie das getan?“

„Sie hätten ihn fast umgebracht!“

„So schnell? Ich war zäher.“

„Was denken Sie sich eigentlich dabei?“

„Er hat es verdient.“

„Wer sind Sie, dass Sie es für Ihre Aufgabe halten, zu entscheiden, wer es verdient zu leben und wer nicht?“

„Es ist auch nicht meine Aufgabe, die Regierung der Föderation zu übernehmen. Wenn er etwas gewusst hätte-“

„Hat er aber nicht! Und das haben Sie schon bei der ersten Frage bemerkt! Dieses Verhör war Folter und widerspricht den moralischen Verhaltensregeln der Föderation!“

„Dieses Verhör hat nie stattgefunden!“

„Was tun wir jetzt mit ihm?“, fragte Syvok und deutete auf den gefesselten Klingonen.

„Sie werden sicher Einwände erheben, wenn ich ihn erschieße.“

„Allerdings.“

„Dann muss er hier bleiben. In sicherem Gewahrsam.“

Syvok nickte. „Sie hätten Darvin beinahe getötet, weil Sie die Kontrolle verloren haben. Admiral, Sie sollten sich gut überlegen, wie viel Ihnen Rache wert ist.“

„Ich will keine Rache. Und ich will keine Macht. Ich will die Föderation retten und ihr dienen.“

„Das ist ein guter Grundsatz“, sagte Syvok. „Und das sollte er auch bleiben. Denn nur so stellen Sie sicher, dass Sie nicht das Falsche tun.“

„Das Verhör war nutzlos. Ich hatte gehofft, mit seinen Informationen wären wir in der Lage, allein mit der Victory Qo'noS anzugreifen. Jetzt sind wir aber auf eine Flotte angewiesen. Kein Weg führt mehr zurück.“

Syvok versuchte, das eben Geschehene zu ignorieren. „Sir, Sie wissen, dass Ihr

Plan theoretisch nicht funktionieren kann, oder? Die Verfassung der Föderation lässt nicht zu, dass eine Person, die nicht Mitglied des Föderationsrats-“

„Syvok, die Regierung befindet sich in Auflösung! Alle Abgeordneten des Föderationsrats werden in den nächsten Tagen versuchen, die Erde irgendwie zu verlassen. Der Vizepräsident und all seine Stellvertreter sind schon geflohen! Die verbliebenen Delegierten brauchen jemanden, der ihnen Hoffnung gibt!“

„Und wenn es Ihnen nicht gelingt?“

„Es wird gelingen. Wenn nicht, werden meine Männer den Föderationsrat stürmen und es wird Blut fließen. Syvok, ich bitte Sie nur sehr ungern um diesen Gefallen, aber wir brauchen die Victory als Angriffsbasis, sollte unser Plan scheitern. Kann ich mich auf Sie verlassen?“

„Rosa wird meine Befehle ausführen.“

„Das wird sie Ihnen nie verzeihen.“

„Vermutlich nicht. Aber es ist der einzige Weg. Wann tun wir es?“

„Morgen. Ich habe mir um 0900 einen Termin beim Präsidenten geben lassen. Und Sie schnappen sich heute Nacht Paxadi. Ich habe den Fluchttransporter modifiziert. Es dürfte klappen. Versuchen Sie, morgen nicht zu übermüdet auszusehen, ja?“

„Aye, Sir.“

„Ach, Syvok.“

„Admiral?“

„Haben Sie gehört, dass Admiral Archer in der Nacht verstorben ist?“

„Ein schmerzlicher Verlust.“ Überraschenderweise berührte Syvok Archers Tod kaum. Obwohl dieser Mann, der die Geschicke der Föderation schon lange vor Syvoks Geburt geführt hatte, immer ein fundamentaler Grundsatz gewesen war, ließ ihn die Neuigkeit kalt. Wäre er jedoch abergläubisch gewesen, hätte Syvok sein Ableben als böses Omen gewertet, dass die Föderation auf ihr Ende zusteuerte.

„Allen Berichten zufolge war es ein natürlicher Tod an Altersschwäche.“

„Vielleicht ist es besser so, dass Archer nicht mit ansehen muss, wie ein von ihm geschaffener perfekter Staat zu Grunde geht.“

„Ja. Er sollte nicht mehr miterleben müssen, dass wir morgen den Präsidenten der Vereinigten Föderation der Planeten ermorden!“

XXVIII. Die Schlange im Paradies

Sternzeit 2260,333 – Qo'noS

„Ihr wisst es vielleicht nicht, aber heute ist ein besonderer Tag.“ Krodos, Chang und Korrd, die Köpfe des Imperiums, hatten sich im Kriegeraum unter dem Thronsaal versammelt. „Heute ist der letzte Tag, da wir uns hier treffen.“

„Wie meint Ihr das, mein Imperator?“

„Der Widerstand ist zerschlagen. Die neutrale Zone, der laurentianische Graben und der nahe Föderationsraum sind bereits besetzt. Doch jetzt ist es an der Zeit, zu unserem finalen Schlag auszuholen. Unsere Truppen sind gesammelt, stark und bereit. Die Invasion der Föderation kann beginnen.“ Krodos legte die vertraute Sternenkarte auf den Tisch und deutete auf die Pfeile, die alle ins Zentrum des feindlichen Raums führen. „Die Koalition bricht bereits auseinander. Vulkan ist vernichtet, Andoria haben wir schon besetzt. Tellar Prime wankt, es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Tellariten die Föderation im Stich lassen. Verschonen werden wir sie trotzdem nicht. Ein Dutzend kleinerer Völker sind bereits aus Angst vor uns davongelaufen.“ Nun deutete der Imperator auf den kleinen Punkt im Zentrum der Föderation. „Dort wird der meistgehasste Feind geschlagen werden. Die Erde, das Zentrum der feindlichen Macht.“

„Werdet Ihr den letzten Schlag persönlich ausführen wollen, mein Imperator?“, fragte Chang.

„Nein. Es ist zwar verlockend, doch in meinen hundert Jahren habe ich schon genug Schlachten geschlagen. Ich bin zu alt geworden und des Kämpfens müde. Und doch vermisse ich den Geruch von Blut und Krieg. Außerdem hast du mein geliebtes Schiff zerstört, Chang. Auf keinem anderen will ich in die Schlacht ziehen.“

„Verzeiht mir, mein Imperator.“

„Das habe ich längst getan.“

„Wer wird den Schlag gegen die Erde führen?“, fragte Korrd. Ihn plagten noch immer sein Gewissen wegen des Widerstands und seiner Rolle bei der Schlacht um Morska. Hatte er sich richtig entschieden?

„Du wirst den finalen Angriff führen, General.“

„Ich dachte mir schon, dass Ihr irgendwann noch einen Silberstreif am Horizont entdeckt“, sagte Korrd.

„Ich meinte nicht Euch, Korrd. Chang, ich befördere dich zum General und erteile dir das Oberkommando meiner Angriffsflotte ... Meine Entscheidung ist nicht gegen Euch gerichtet, Korrd. Wisst Ihr, ich habe in letzter Zeit sehr viel an den Tod gedacht. Wenn Kahless mich zu sich holt, möchte ich die Nachfolge des Imperiums in guten Händen wissen. Deswegen offenbare ich es jetzt euch beiden, dass General Chang im Falle meines Todes der neue Führer des klingonischen Reiches wird.“

„Ich danke Euch, mein Imperator“, flüsterte Chang fassungslos. Für Korrd hingegen ging eine Welt zugrunde. Er würde Chang niemals dienen, doch Krodos zu widersprechen wäre höchst töricht gewesen. Seine Krankheit war tatsächlich schlimmer geworden. Man erzählte sich, er habe gestern sechs Köche hinrichten lassen, weil sie sein Essen versehentlich tot serviert hatten.

„Wenn du die Föderation vollständig unterjocht hast, werde ich meinen Beschluss öffentlich machen“, ergänzte Krodos.

„Welche Aufgabe habt Ihr für mich, mein Imperator?“, fragte Korrd mechanisch.

„Ich habe schon oft erlebt, dass besiegte Völker gerne einen letzten verzweifelten Schlag gegen die Heimatwelt des Aggressors führen. Ihr werdet für die Sicherheit Qo'noS' sorgen!“

„Ich danke Euch aus ganzem Herzen, mein Imperator“, rief Chang aus, während sich Korrds Dank auf eine simples „Ja“ beschränkte.

„Ihr dürft gehen. Kehrt mit Glorie zurück!“

„Heute ist ein guter Tag zum Sterben!“, rief Chang.

„Nein“, konterte Krodos leise. „Heute ist der Tag, an dem unser Sieg beginnt. Heute zu sterben würde dich die Siegesfeier kosten!“

Sternzeit 2260,333 – Erde

Syvok verabscheute dieses Gefühl, aus Milliarden Partikeln wieder einzeln zusammengesetzt zu werden, nur auf das Funktionieren des Transporters vertrauend. Nachdem er in absoluter Dunkelheit rematerialisiert worden war, hustete der Vulkanier leise. Er fühlte Stoff an seinem Gesicht und zog seinen Kommunikator, um etwas Licht zu bekommen. Syvok blickte sich in der engen Kammer, die gerade genug Platz für seinen Körper bot, um und zog erstaunt eine Augenbraue hoch. Er befand sich in einem Kleiderschrank, in dem fast ausschließlich zakdornianische Gewänder und Uniformen hingen. „Syvok an Pike.“

„Pike hier!“

„Ich bin angekommen. Meine Koordinaten stimmen.“

„Gut. Können Sie anfangen?“

„Ja. Es wird einige Stunden in Anspruch nehmen. Halten Sie bis dahin Funkstille, es sei denn, ein Kontakt ist absolut notwendig. Halten Sie sich außerdem bereit, mich auf meinen Kommando hin hinauszubeamen.“

„Aye, Sir!“, entgegnete Pike, dem Syvoks Befehlston überhaupt nicht gefiel, spitz. „Viel Glück. Pike, Ende.“

Vorsichtig schob der Vulkanier die Schranktür auf. Das Quartier des Zakdorn war nicht völlig dunkel. Fahles Mondlicht warf verzerrte Schatten. Syvok betrachtete das Bett des Zakdorn, der sich im Schlaf an seine Decke klammerte und fühlte sich plötzlich wie ein Folterknecht. Er knetete kurz seine Finger und atmete tief ein. Jetzt kam der kritische Moment. Seine Hände näherten sich langsam dem Gesicht seines Gegenübers, der in seinem unruhigen Schlaf hin- und herzuckte. Der Zakdorn erwachte nicht, als Syvoks Finger nach seiner Schläfe tasteten. Schon hatte er sie auf die Nervendruckpunkte gelegt. Fast ekelte ihn sein Tun an.

„Mein Geist zu deinem Geist ... meine Gedanken zu deinen Gedanken.“ Schon tauchte er in die verworrene Gedankenwelt Sani tan Paxadis ein. Verwirrt war gar kein Ausdruck! Alles schien irgendwie miteinander verknüpft zu sein. Keine Frage, es war ein genialer Geist. Ärger stieg in Syvok auf, als er erkannte, dass Paxadi längst wusste, dass seine Strategie versagen würde. Er vergiftete nur aus Trotz die Gedanken des Präsidenten und ließ ihn in den Illusionen, dass noch alles gut werden könne. Syvok bedauerte, was er jetzt tun musste. Mit einem Geist zu verschmelzen war etwas völlig anderes, als ihn völlig umzuprogrammieren. Ohne Sybok, der ihn vor langer Zeit diese streng verbotene Methode der Gedankenverschmelzung gelehrt hatte, wäre er jetzt zweifellos überfordert gewesen. Stundenlang wühlte Syvok im Geist des Zakdorn umher, bis er selbst ganz verstört war. Er polte, so kam es ihm vor, jede einzelne Gehirnzelle um. Die Arbeit war unglaublich anstrengend und Nerven aufreibend. Schließlich, als sich der Horizont im Osten schon rot färbte, sagte er mit schweißüberströmten Gesicht: „Geschafft.“ Seine zitternden Hände nahm er langsam vom Gesicht des Schlafenden. Langsam beruhigte sich seine Atmung. Der schwierigste Teil war geschafft. Syvok zog seinen Tricorder und stellte eine Verbindung zu Paxadis Privatcomputer her. Die Worte *Daten werden hochgeladen* erschienen auf dem Bildschirm, gefolgt von *Upload komplett*. Anstatt des Tricorders nahm der Vulkanier nun wieder den Kommunikator zur Hand. „Admiral Pike.“

Keine Antwort. „Admiral Pike!“

„Pike hier.“

„Ich bin fertig. Beamen Sie mich raus.“

Syvok wurde auf der Plattform eines kleinen Transporteremitters rematerialisiert. Dieser war eigentlich nur ein Nottransporter für den Fall der Evakuierung des Hauptquartiers, allerdings hatte er den Vorteil, dass es keine Aufzeichnungen und keine Logbücher gab. „Haben Sie es geschafft?“, fragte der menschliche Admiral.

„Allerdings. Ich bin überzeugt, dass er meinen Eingriff nicht bemerkt hat. Trotzdem wird er auf meinen Befehl hin alles tun, was ich ihm sage.“

„Sehr gut. Sie sollten versuchen, noch ein paar Stunden Schlaf zu finden. „Heute wird ein anstrengender Tag.“

Sternzeit 2260,333 – Erde

Durch das verglaste Dach fiel schwach morgendliches Licht in den sonst so dunklen, hohen Korridor. Langsame, gleichmäßige Schritte, hallten durch den Korridor. Sie gehörten Commodore Syvok. Neben ihm rollte Admiral Pike den Gang entlang. Unbewusst hatte der Vulkanier seine Hand auf seine Phaserpistole gelegt. Er fühlte sich ziemlich unwohl, wenn er daran dachte, was gleich unweigerlich geschehen würde.

„Commodore Syvok, ich bin stolz auf Sie“, sagte Pike, als ob er seine Gedanken erraten hätte.

„Wieso, Sir?“

„Sie haben endlich gelernt, dass zum Dienst an der Föderation nicht nur das Befehlen von Regeln gehört.“

„Die Regeln sind nötig“, sagte Syvok schlicht.

„Was sagt Ihnen der Begriff Kobayashi Maru?“

„Ein alter Neutronentanker, der bei Sternzeit 2229,259 in den Kobayashi Maru-Zwischenfall verwickelt war.“

„Die meisten denken bei dem Namen Kobayashi Maru an etwas anderes. An den Test, den sie nicht schaffen konnten. Wie haben Sie ihn angepackt?“

„Streng nach Vorschrift“, gab Syvok zu. „Mein Schiff ging verloren.“

„Wissen Sie, für mich war es kein Test“, meinte Pike. „Ich war damals Steuermann auf der U.S.S. Sallash. Wir patrouillierten an der klingonischen Grenze und unsere Langstreckenkommunikation war ausgefallen. Dann hatten wir auf einmal die Maru

auf dem Scanner, die in klingonisches Hoheitsgebiet eingedrungen war. Mein Kommandant orderte an, zur Rettung der Maru ebenfalls ins klingonische Territorium einzudringen. Ich verweigerte den Befehl.“

„Das ist nur als bedingt klug zu bezeichnen.“

„Ja. Aber wir leben noch. Hätte ich den Befehl ausgeführt, wären wir wahrscheinlich umgekommen. Ich wurde dafür zehn Jahre lang von der Beförderungsliste gestrichen. Heute bin ich Admiral. Und mein damaliger Kommandant ist noch immer Captain. Das heißt, er war es, bis die Sallash über Morska verloren ging.“

„Was wollen Sie mir damit sagen? Dass man mit Befehlsverweigerung weiter kommt als mit ordentlichem Dienst? Typisch menschlich!“

„Ich will Ihnen sagen, dass es manchmal besser ist, das Richtige zu tun!“, sagte Pike und beendete das Gespräch. Sie näherten sich einer Tür, die den Korridor vom Büro des Föderationspräsidenten trennte. Die beiden Wachen ließen sie ohne Fragen passieren. Sie wussten, dass Pike einen Termin beim Präsidenten hatte. Gnar saß in seinem Arbeitssessel, während Sani tan Paxadi neben ihm stand und verächtlich auf die beiden Sternenflottenoffiziere herabblickte.

„Ich habe hier die Daten für einen Verteidigungsperimeter um die Erde“, sagte Syvok und reichte dem Präsidenten ein PADD. Paxadi entriss es Gnars Händen, bevor er es sich ansehen konnte. „Das ist Mist! Absoluter Blödsinn! Sie müssen die Schiffe von Wolf 434 sofort zur Erde beordern!“

„Wir dürfen nicht nur die Erde als Angriffsziel in Betracht ziehen, auch wenn sie die Zentralwelt darstellt. Andere dicht besiedelte Planeten wie Tellar Prime, Tiburon oder Coridan können von Wolf 434 aus wesentlich leichter verteidigt werden als von der Erde aus.“

„Das ist doch Schwachsinn! Wir wissen genau, dass Krodos hier zuschlagen wird. Er will die Erde und nichts sonst! Hier wird der Hammerschlag niedergehen. Herr Präsident, ich rate Ihnen, Commodore Syvok keinesfalls das Kommando über die Erdverteidigung zu übertragen! Er hat bei Operation Venceremos schon so kläglich versagt, dass-“

„Aber Ihre Taktiken waren erfolgreicher?“, unterbrach ihn Syvok scharf. „Ihre gepriesenen Marschflugkörperangriffe haben nicht eine klingonische Stellung angekratzt, es sei denn, zerschlagen.“

„Hätte sich die Flotte nicht als so unfähig erwiesen, wären die Angriffe ein voller Erfolg gewesen“, rechtfertigte sich der Zakdorn.

„Nicht die Flotte hat sich als unfähig erwiesen, sondern Sie!“, konterte Pike

wütend.

„Schnauze halten!“, brüllte nun Gnar wütend und sprang auf. Die drei verstummten augenblicklich. „Benehmen Sie sich gefälligst Ihrem Rang entsprechend! Also, Mister Pike: Wieso sind Sie hier?“

„Ich bin hier, um meinen Dienst bei der Sternenflotte zu quittieren.“

„So?“

„Ich möchte der klingonischen Gefangenschaft entgehen. Selbstverständlich nur zum Wohl der Föderation.“

„Aha ... ich bin ehrlich gesagt etwas enttäuscht von Ihnen, Admiral. Ich hatte gedacht, die Föderation bedeute Ihnen mehr.“ Pike schwieg. „Nun denn. Der Antrag ist genehmigt.“

Pike fragte: „Ist Ihr Flug nach Pacifica schon gebucht, Herr Präsident?“

Gnars Blick verfinsterte sich, als er sich vorbeugte und sagte: „Ich werde auf diesem Stuhl sitzen bleiben. Ich habe keine Angst vor den Klingonen und lebend kriegen die mich nicht. Ich bleibe hier und verteidige meine Föderation.“

„Bis zum bitteren Ende?“, fragte Pike.

„Bis zum bitteren Ende, wenn es sein muss ... Bitte gehen Sie jetzt, ich habe noch sehr viel zu tun.“

Pike reichte erst Gnar und dann Paxadi die Hand. Syvok tat es ihm nach. Erste Schweißperlen erschienen auf seiner Stirn, als er die Hand des Zakdorn ergriff. Doch der physische Kontakt dauerte lange genug an, um Paxadi telepathisch zu aktivieren. Gnars Mine verhärtete sich, er fragte sich wohl, weswegen sich Syvok nicht auf traditionell vulkanische Art verabschiedete. Die beiden Offiziere salutierten und verließen das Büro des Präsidenten. Die Wachen musterten sie kurz skeptisch, als sie vor der Tür stehen blieben.

„Glauben Sie, er wird es sich nochmal überlegen?“, fragte Syvok.

Pike schüttelte den Kopf. „Keine Chance.“ Ein gedämpfter Schrei aus dem Inneren zerriss die Stille. Die Wachen fuhren herum und zogen wie Syvok ihre Waffen im Bruchteil einer Sekunde. Zusammen mit dem Vulkanier stürmten die Sicherheitsoffiziere in das Büro. Ihnen bot sich ein schrecklicher Anblick. Paxadis Hände lagen noch auf dem Kopf des Präsidenten, der unnatürlich verrenkt auf seinem Hals saß. Bereits mit einem Blick konnte festgestellt werden, dass sein Genick gebrochen war. Noch bevor einer der Menschen abdrücken konnte, hatte ein feuerroter Strahl Syvoks Phaser verlassen und löste den Zakdorn, der schreiend seine Hände an die Stirn presste, vollkommen auf. Mit Schwung rollte nun auch Pike in

den Raum. „Was ist passiert?“

Syvok stürzte zum Präsidenten. „Holt einen Arzt, schnell!“ Doch ihm war nicht mehr zu helfen. So fortgeschritten die kombinierte Medizin Dutzender Völker auch war, nichts half gegen ein gebrochenes Genick. Alle Geister des Lebens hatten ihn verlassen. Pike flüsterte: „Oh mein Gott ... Bei Sternzeit 2260,333 um 0900 starb Gnar, Präsident der Vereinigten Föderation der Planeten, bei einem heimtückischen Attentat.“

Sternzeit 2260,335 – Erde

„Und deshalb sage ich euch, meine Freunde: Unserer Entschlossenheit und unserem Überlebenswillen hat sein Tod keinen Abbruch getan!“, brüllte Pike ins Gremium des Föderationsrats. „Ich kannte Präsident Gnar gut. Und ich weiß, dass er seinem verleumderischen Militärberater, Sani tan Paxadi, dem Teufel in Gestalt eines Zakdorn, vertraut hat! Er war es, der für unsere Niederlage in diesem Krieg verantwortlich ist!“, schrie Pike so laut er konnte. „Auf seinem persönlichen Computer wurde Material gefunden, das beweist, dass er hinter unserem Rücken mit den Klingonen kollaboriert hat. Er hat uns verraten, um seinen eigenen Heimatplaneten vor den Klingonen zu schützen. Seit er Präsident Gnars militärischer Berater geworden war, hat er die Aktionen der Sternenflotte mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln behindert und untergraben! Wahrscheinlich ist er auch für unsere katastrophale Niederlage auf Morska verantwortlich, da er Zeit und Ort der Übergabe unseres Unterhändlers an den Imperator verraten hat.“ Entsetzen zeichnete sich auf den Gesichtern der Abgeordneten ab. „Viele von Ihnen glauben jetzt wahrscheinlich, wir seien am Ende. Es sieht so aus, ja. Aber ich sage euch: Durch Sani tan Paxadis Tod ist dieser Feind in den eigenen Reihen endgültig verschwunden. Und deshalb ist der heutige Tag nicht das Ende, sondern ein Neubeginn! Eine Chance, die wir ergreifen müssen!“ Syvok stand mit verschränkten Armen im Schatten einer Säule und schüttelte den Kopf. Es war schier unglaublich, was Admiral Pike dort tat. Er überzeugte die Mitglieder des Gremiums nicht mit logischen und sinnvollen Argumentationen, sondern schrie ihnen seinen Unmut entgegen. Syvok beobachtete, wie schwer es Pike hatte, sich aus eigener Kraft am Rednerpult zu halten. Er war überzeugt gewesen, diese Ansprache nicht aus dem Rollstuhl zu halten. Eigentlich war Pike nur hier, um das vorläufige Ergebnis der Morduntersuchung mitzuteilen, welche den untersuchenden Behörden viele Rätsel auferlegt hatte. „Lassen Sie mich Ihnen ein Beispiel aus der Geschichte der Erde

erzählen. Im späten zwanzigsten Jahrhundert wüteten hier auf der Erde die eugenischen Kriege. Nachdem die Menschheit schon über ein Jahr gegen die Augments kämpfte, vermutete niemand, dass ein Sieg noch irgendwie möglich sei. Man dachte, Khans Truppen seien nicht zu besiegen. Man glaubte, es gäbe keine Hoffnung mehr. Millionen Menschen hatten im blutigsten Krieg der Erdgeschichte schon ihr Leben verloren, als sich das Blatt wendete. Am 27. Juni 1994 wurde Khan Noonian Singh von seinem Militärbefehlshaber Feldmarschall Karan Krishan verraten. Ab diesem Zeitpunkt, als sich die Augments begannen, sich gegenseitig zu bekämpfen, gab es wieder Hoffnung für die Menschheit. Es dauerte noch zwei Jahre, aber schließlich konnte die Tyrannei der Übermenschen gebrochen werden. Und heute ist wieder ein solcher Tag. Die Hoffnung stirbt zuletzt, sage ich euch, und deswegen müssen wir jetzt handeln!“

Das war der abgemachte Satz gewesen. Der Vulkanier zog seinen Kommunikator: „Syvok an Victory. Rosa Stephens.“

Sternzeit 2260,333 – U.S.S. Victory, Erde

„Hier ist Rosa. Was ist los?“ Die Frau lehnte sich in den Kommandosessel der Victory zurück.

„Hör mir bitte genau zu: Ich brauche deine Hilfe. Jetzt.“

„Syvok, was geht da unten vor? Wo bist du?“

Im Hintergrund konnte sie Admiral Pike schreien hören: „Präsident Gnar wurde getötet, weil er für eine gute Sache eintrat! So ist es vielen vor ihm schon ergangen. In die Reihe von Ministerin T'Vara von Vulkan, Senator Shethav von Andoria und Präsident Kennedy von der Erde hat sich jetzt auch Gnar eingereiht. Wie sie wurde er für die Ideale, für die er stand, ermordet!“

„Ich bin im Föderationsrat und kann es jetzt nicht erklären“, antwortete Syvok. „Du musst die Epsilon-Dockarbeitergruppe zu meinen Koordinaten beamen, sowie ich es befehle!“

„Was?“

„Es ist eine verdeckte Elite-Kampfeinheit, die loyal zu Admiral Pike steht. Königstreue. Sobald ich Operation Case Omega ausrufe, musst du sie in den Föderationsrat beamen und mit den Phasern der Victory die Ziele beschießen, die ich bereits markiert habe. Vertrau mir!“

„Aber das sind-“ Die Verbindung war bereits beendet. Entsetzt erhob sich Rosa und blickte sich auf der Brücke um. Sie alle hatten mitgehört.

„Was sollen wir jetzt tun, Ma'am?“, fragte Jirima vorsichtig.

„Fragen Sie mich was leichteres.“

„Ma'am, ich erhalte eine Nachricht aus Berlin. Truppen sind auf den Straßen. Ähnliche Nachrichten aus New York, Rio de Janeiro und Leningrad!“

„Mister Charantho“, sagte Rosa zögerlich. „Gehen Sie nach Transporterraum 1 und bereiten alles vor. Jirima, bereiten Sie die Phaser vor.“

„Sie wollen das wirklich tun?“

„Er ist der Captain. Er weiß, was er tut.“

Sternzeit 2260,333 – Erde

„Gnar von Tellar Prime hätte nie gewollt, dass das passiert“, donnerte Pike wieder. „Er hat sich immer dafür ausgesprochen, dass die Föderation überleben muss, egal um welchen Preis. Und wieso? Weil die Föderation das Beste ist, was jemals von Hand fühlender Wesen erschaffen worden ist! Nein, er hätte nicht gewollt, dass ausgerechnet seine Heimatwelt sich zurückzieht und die Allianz im Stich lässt. Dass Tellar Prime nun als drittes Gründungsmitglied die Föderation verlassen hat – und das auch noch aus freiem Willen – muss euch doch zeigen, dass ich Recht habe!“ Er schlug auf das Rednerpult, das der Knall bis zu Syvok hören zu war. „Er ist nicht vergebens gestorben. Heute ist der Tag des Neubeginns! Wir werden das Ruder noch einmal herumreißen!“

Aufgeregtes Tuscheln ging durch die Menge. „Wie?“, fragte schließlich ein Botschafter aus den hinteren Reihen.

„Als erstes müssen wir die Lücke schließen, die Gnars Tod gerissen hat. Wir brauchen einen Interimspräsidenten!“

„Wen?“, fragte wieder jemand aus dem Gremium.

„Irgendjemanden, der in der Lage ist, die Föderation zu führen!“

„In ihr Ende?“

„In ihren Sieg. Eine starke Führung, die zugleich von allen Seiten toleriert wird und diesen Krieg gewinnen kann!“

„Eine solche Person gibt es nicht!“, rief der Abgeordnete der Zaraniten.

„Doch, die gibt es!“, rief nun eine andere Person im Gremium. Es war Richard Barnett, der auf Pike deutete. „Ihn!“

„Wie wollen Sie jetzt den Krieg noch gewinnen?“, fragte der menschliche Senator.

„Ich bin dazu in der Lage.“

„Pike zum Präsidenten!“, fiel der erste Ruf im Gremium, einige andere stimmten

ein. Bisher verlief alles nach Plan.

„Moment“, unterbrach sie der menschliche Abgeordnete. „Ein Mitglied der Sternenflotte kann nicht Präsident der Föderation werden! Nicht einmal übergangsweise!“

„Das stimmt“, flüsterte Pike, streifte seine Uniformjacke ab und ließ sie zu Boden gleiten. „Ich bin Christopher Pike. Niemand mehr. Und niemand weniger.“

Syvok konnte es nicht glauben. Der Appell an die Emotionen war wirklich dermaßen stärker gewesen als der Appell an die Logik. „Pike, Pike, Pike!“, donnerte es aus den Reihen des Föderationsrates, während sich der frisch ernannte Präsident der Vereinigten Föderation der Planeten noch im Glanze seiner Leistung sonnte. Wenn die Klingonen die Erde erstmal erreicht hatten, würde ihm das Lachen vergehen! „Syvok an Rosa. Ihr braucht nicht eingreifen. Alles ist gut.“

„Ich beglückwünsche Sie“, sagte Syvok, als er Admiral Pikes Rollstuhl durch die Reihen der noch immer seinen Namen rufenden Delegierten nach außen schob. Heute gönnte er sich diesen Triumph und packte nicht selbst an.

„Tun Sie es nicht“, meinte Pike, als der tosende Applaus von der sich hinter ihnen schließenden Tür gedämpft wurde.

„Chris!“, rief ein Mann, der ihnen gefolgt war. „Was zur Hölle sollte das?“, fragte der Stabschef der Sternenflotte.

„Für Sie heißt es jetzt Herr Präsident, Bob. Ich erwarte Ihren Rücktritt.“ Und so ließen sie ihn stehen. „Wie gesagt, sparen Sie sich Ihre Glückwünsche.“

„Sir?“

„Sie brauchen mich nicht mehr Sir zu nennen. Ich bin nicht mehr Ihr vorgesetzter Offizier. Ich beneide Sie, Syvok. Wenn all das vorbei ist, werden Sie wieder zu den Sternen fliegen. Unbekannte Welten erforschen. Sie sind frei. Aber ich kann niemals wieder zurück in den Stuhl des Captains auf einem Raumschiff. Und ich spreche jetzt nicht von meiner Behinderung. Ich bin jetzt Präsident und wenn ich es nur für drei Tage bin: Die Sternenflotte hat mich los. Für immer.“

„Das ist nicht zwingend notwendig. Admiral Archer kehrte nach seiner Präsidentschaft auch wieder in den aktiven Dienst zurück.“

„Ja, aber Archer stand auch nie vor einer Entscheidung wie meiner.“

„Ihre Präsidentschaft ist eine große Ehre für Sie.“

„Nein. Keine Ehre. Eine Bürde.“

Syvok nickte. „Ich verstehe.“

„Commodore Syvok, mir war es eine Ehre, mit Ihnen zu dienen. Sie sollten jetzt

zurück auf Ihr Schiff beamen. Die Victory sollte mittlerweile fertig repariert sein. Sobald ich offiziell ins Amt eingeführt worden bin, unterzeichne ich sofort Ihren Antrag auf Einsatz der isolytischen Bombe. Sie werden die General Order 24 mit dem Ziel Qo'noS durchführen.“

„Mister Pike, glauben Sie, es war klug, Mister Paxadi mental zu manipulieren um Präsident Gnar zu töten?“

„Man wird unsere Spur nicht zurückverfolgen können, da Sie Paxadi verdampft haben.“

„Das meinte ich nicht.“

„Ich weiß. Ob es klug war? Keine Ahnung. Aber eines weiß ich sicher: Es war notwendig.“

„Aber war es auch richtig? Wir haben kein Triangulum, und es ist zu spät, eine Kopie herzustellen. Ohne dieses Teil wird es zu keiner General Order 24 kommen.“

Pike überlegte kurz. „Ich werde mich darum kümmern. Sobald die klingonische Invasionsflotte bei der Erde eintrifft, ganz sicher von der IKS Kronos angeführt, werden wir das Triangulum zurückbeschaffen.“

„Ich muss mit der Victory hier bleiben.“

„Unmöglich. Die Feuerkraft der Victory ist unverzichtbar beim Durchbruch der klingonischen Verteidigungslinien.“

„Aber kein anderes Schiff ist schnell genug.“

„Doch. Fliegen Sie nur. Ich bringe Ihnen das Triangulum mit der Andromeda nach, die ist genauso schnell wie die Victory. Und Thorndike hat mir bereits versichert, dass ihr Antrieb voll einsatzfähig ist.“

„Gut. Wenn wir jetzt angreifen, ist es das allerletzte Mal. Entweder gehen die Klingonen unter oder wir.“

„Kein Rückzug!“, rief Pike und packte Syvoks Unterarm.

„Keine Kapitulation“, antwortete der Vulkanier und erwiderte den Gruß.

„Machen Sie's gut, Commodore.“

„Leben Sie lange und in Frieden ... Herr Präsident.“

Sternzeit 2260, 338 – U.S.S. Victory, Wolf 434

Nachdenklich ging Syvok neben Rosa an der Promenade entlang. Seit seiner Katraverschmelzung mit der menschlichen Frau hatte er das Verlangen, zu gehen, wenn ihn etwas plagte, und nicht in Abgeschiedenheit und Kerzenschein zu meditieren. So hatte er wahrscheinlich das Schiff schon dreimal umrundet und

keinerlei Ambitionen, damit aufzuhören. Bevor er zurück auf die Victory gebeamt war, hatte er noch seine Schwiegereltern und seine kleine Tochter in Kanada besucht. Ein wunderschönes Kind, das bis auf Augenbrauen und Ohren ganz nach ihrer Mutter kam. Saavik war gut aufgehoben, dessen war sich Syvok sicher. Und dennoch hatten Herbert und Eleonore Stephens Angst. Angst vor der Zukunft und vor dem unabwendbar scheinenden Angriff der Klingonen.

Kurz traf Rosas Blick den seinen. Sie wusste alles und war angewidert von seinem Tun. Sie konnte es nicht leugnen, selbst wenn sie es versuchte. Als er auf die Victory zurückgekehrt war, hatte sie gesagt: „Zwing mich nie wider, so etwas zu tun.“ Er hatte es nicht vor. Unruhig lehnte sich Syvok an ein Fenster. Draußen kreuzte ein Schiff der Newton-Klasse, sowie einundfünfzig andere Schiffe. Zu wenig, um Qo'noS anzugreifen. Doch die Zeit lief ihnen davon. Die klingonische Flotte musste die Heimatwelt ungeschützt lassen. Nur so hatten sie eine Chance.

„Wir stehen hier am Ende der Föderation“, philosophierte Syvok.

„Wie meinst du das?“

„Der Bug der Victory ist unser letzter Außenposten. Alles dahinter ist nun klingonisches Territorium.“

Rosa hatte seine Gedanken durch das fast magische Band zwischen ihnen erraten. „Der Plan gefällt mir ganz und gar nicht.“

„Es ist der einzige. Während meiner Kriegsgefangenschaft hat mir Kor von einer klingonischen Legende erzählt. Einst waren zwei klingonische Zwillinge, die einander bis auf den Tod hassten. Sie kämpften. Doch sie waren gleich stark. So hat der eine seine Brust ungeschützt gelassen und der andere hat ihm das Messer in die Brust gerammt. Doch dies hat dem einen die Zeit gegeben, sein Messer in der Brust des anderen zu versenken. Beide starben.“

„Und so wird es in unserem Fall auch sein. Das einzige, was die Klingonen veranlassen kann, ihre Heimatwelt ungeschützt zu lassen, ist, dass wir ihnen unsere Brust offenbaren. Wir können deinen Plan nur während ihres Angriffs auf die Erde durchführen. Syvok, hast du manchmal das Gefühl, den guten Engel in dir eingetauscht zu haben? Für irgendwelche unbedeutenden Dinge?“

„Nein. Doch ich habe ihn eingetauscht, um das Paradies zu retten.“

„Ist es wert, das Paradies zu retten, wenn man die Schlange hineinlässt?“

Sternzeit 2260,339 – IKS Kronos

Anmutig schob sich der gigantische Kriegskreuzer durch die unendliche Leere des

Alls. So wie die vierhundert Schiffe, die ihm beistanden, war er soeben unter Warp gefallen. Doch davon hatte man nichts gesehen, nur die Sterne, die sein Rumpf normalerweise verdecken hätte sollen. Alle Schiffe, die Chang sorgfältig für den Angriff auf die Erde ausgewählt hatte, hatten eine Tarnvorrichtung an Bord. Chang und seine erste Offizierin Barel blickten auf den kleinen vorderen Bildschirm, auf dem eine taktische Anzeige erschienen war. Chang hatte schon immer interessiert, wie das Zentralsystem der Menschen wohl aussehend mochte. Das Ergebnis war ernüchternd. Ein einfacher Zwergstern als Zentralgestirn, ein lebloser Felsbrocken, danach ein großer unbesiedelter Planet. Der dritte Planet jedoch war von acht Milliarden Lebewesen bewohnt und das Zentrum von Changs Aufmerksamkeit. Was weiter außen noch kam, interessierte ihn kaum. Ein weiterer spärlich besiedelter Himmelskörper, ein Asteroidengürtel, Gasriesen mit vielen Monden und ein paar kosmische Staubwolken. Also nichts außergewöhnliches, was man nicht in hunderten klingonischen Sternensystemen auch antraf.

„Haben unsere Sensoren die Feindschiffe schon geortet?“

„Nein, mein Lord.“

Die Kronos setzte ihren Flug durch das irdische Sonnensystem fort. Mit der Flotte hatten sie bald die Bahnen von Uranus und Saturn überquert und schließlich auch den Jupiter passiert. Niemand bemerkte das Vordringen der klingonischen Flotte. Auf der Erde schien alles ruhig. Die wenigen zivilen Schiffe, die hier noch kreuzten und möglicherweise Flüchtlinge aufnahmen, nahmen nicht vor Schrecken Reißaus in Furcht vor der riesigen klingonischen Flotte. Niemand sah sie kommen. Die Tarnung war wirklich eine praktische Sache. Der Feind konnte sich nicht darauf vorbereiten, dass die Flotte im Orbit der Erde ankerte und Tod und Vernichtung auf herniederregnen ließ.

„Es ist eine Falle“, sagte Barel gelassen. Nirgends konnten Sternenflottenschiffe ausgemacht werden, es lag nahe, dass die Föderation einen Hinterhalt plante.

„Denke ich auch. Aber das ist unwichtig. Sie sind viel zu schwach, um gegen unsere Flotte anzukommen.“

„Die Erde kommt jetzt in den Bereich unserer hochauflösenden Sensoren“, meldete Barel. „Das ist sie. Ihre letzte Festung.“

„Scann nach Verteidigungseinrichtungen!“, befahl ihr Chang.

„Ich orte nichts“, sagte die Klingonin verwundert. „Keine planetaren Waffen, keine orbitalen Verteidigungsplattformen, noch nicht mal Raumschiffe, die den Planeten verteidigen. Lediglich einen planetaren Schildgenerator, aber selbst der ist abgeschaltet.“

„Sie ist völlig schutzlos“, stellte Chang fest und legte das Bild der Erde auf den Schirm. Seiner Ansicht nach war sie viel zu blau. Ein wirklich schöner Planet war von türkisgrüner Farbe. Auf der Oberfläche zeichneten sich Kontinente ab. Bald würde es auf dem Planeten anders aussehen. Dicke Wolken wie die eines nuklearen Winters würden seine Atmosphäre verhüllen wie ein Gewand der Trauer. Voll betankt trugen klingonische Torpdos drei Kilogramm Antideuterium und drei Kilogramm Deuterium. Die resultierende Detonation war mehr als doppelt so stark wie die stärkste von Klingonen je gezündete Atombombe. „Signal an die Flotte!“, orderte Chang an. „Wir setzen dem Krieg hier und jetzt ein Ende.“

„Wir werden die Erde erst in dreißig Minuten erreichen, mein Lord. Ich bitte um Erlaubnis, die taktischen Systeme nochmals inspizieren zu dürfen.“

„Gewährt.“

Barel erhob sich. Kurz bevor sie die Brücke verließ, drehte sie sich noch einmal um. „Wieso leisten die Menschen noch immer Widerstand? Sie müssen doch wissen, dass sie besiegt sind!“

„Ich wüsste es nicht“, gestand Chang. „Du etwa?“

XXIX. Die Quelle des jüngsten Gerichts

Sternzeit 2260,339 – Erde

Das gedämpfte Licht des Mondes warf einen glasigen Schatten über die Wiesen und Felder der Erde, über denen langsam oder sicher dunstiger Nebel aufstieg. Christopher Pike, nunmehr Präsident der Föderation, blickte zum Mond auf. Tranquillity Base, New Berlin. Die großen Städte der Menschheit auf dem Mond. Bei Sternzeit 1969,201 oder dem 21. Juni 1969, wie man damals gesagt hätte, hatte der Ärger angefangen. Mit der ersten Mondlandung, der Bildung von Kolonien der Menschheit im Weltraum. War es ein Fehler gewesen? Wenn ja, würden sie ihn jetzt bezahlen müssen. Die Klingonen waren auf dem Weg hierher. Noch heute Nacht würden sie eintreffen.

Die Klingonen kannten keine Gnade. Kannten sie noch nie. Feinde wurden so lange bekämpft, bis sie unterwürfig vor den ihnen krochen, oder vollkommen vernichtet waren. Der Föderationsrat hatte ihm vorgeschlagen, weiter auf Verhandlungen zu setzen. Zwecklos, er kannte den Feind. Die Klingonen setzten auf dem Kampf, vor allem wenn der Gegner schon am Boden lag und doch noch über die Kühnheit verfügte, sich zur Wehr zu setzen. Ging sein Plan nicht auf, konnte sich Pike genau vorstellen, wie das Ende der kürzesten Amtszeit eines Präsidenten, seiner, aussehen sollte. Wie flammende Lanzen würden die Waffen der Klingonen auf die Erde niederfahren. Und irgendwann würde man die Menschheit brechen, bis sie ihren Feinden gegenübertrat und unterwürfig kapitulierte. Doch der einzige Lichtblick für Pike war, dass selbst in diesem Fall die Unterwerfung nicht für immer sein konnte. Denn egal, wie stark die Kriegerzivilisation auch war, irgendwann würde sie untergehen. Und wenn nicht heute, dann später. Die Klingonen hatten tausende Welten mit Gewalt unterworfen und all diese Völker vereinte nur eines: Der Wunsch nach Freiheit. Und sobald das Imperium irgendwann schwach war, angeschlagen durch einen blutigen Krieg oder durch eine Katastrophe, würden sie alle gemeinsam aufstehen und die Unterdrücker niederwerfen. Ein unterdrücktes Volk würde niemals ruhen, es sei denn, man machte es glücklich oder vernichtete es.

Christopher Pike hatte aber nicht vor, es erst soweit kommen zu lassen. Kämpfen

bis auf den letzten Mann, die letzte Frau, das letzte Kind? Nein. Die einzigen, die das Blutbad zu spüren bekommen sollten, waren die Klingonen!

Sternzeit 2260,339 – U.S.S. Victory

„Die Pflicht ist es, die einen Soldaten antreibt.“ Syvok stand am Bildschirm der Victory, die Brückencrew hing an seinen Lippen. „Ich weiß, dass viele unter Ihnen meine Vorgehensweise nicht billigen. Aber dennoch erwarte ich von Ihnen, dass Sie Ihre Pflicht erfüllen. Insubordination wird nicht geduldet, denn wir alle haben unsere Pflichten, deren Erfüllung unsere Aufgabe ist. Sie werden diesen Angriff auf die klingonische Heimatwelt vielleicht als sinnlos ansehen und doch ist er notwendig. Ich erwarte, dass Sie mir dahingehend vertrauen. Ich bin ... stolz, Ihr aller Kommandant zu sein. Es ist ... möglich ... sogar wahrscheinlich, dass ich mich in den letzten Jahren, in denen ich mit Ihnen gedient habe, oft falsch verhalten habe. Ich wage zu behaupten, die Führung eines Schiffes tadellos zu beherrschen, doch nicht die Führung einer Crew. Bevor wir auf Qo'noS eintreffen und vielleicht in unseren Untergang fliegen, möchte ich Sie wissen lassen, dass ich immer sehr zufrieden mit Ihren Leistungen war. Mit Ihnen allen.“

Syvok machte auf dem Absatz kehrt und ging zum Turbolift. „Sir“, hielt ihn Johnson zurück. „Mir war es auch eine Ehre, unter Ihnen dienen zu dürfen.“

„Mir ebenfalls.“ Jirima standen Tränen in den Augen.

Sogleich stimmten alle Brückenoffiziere mit ein und bekundeten ihre Loyalität. Syvok versuchte, alle Gefühle auf Distanz zu halten. In einem solch kritischen Moment handelten die Menschen des Öfteren irrational. Noch mehr als sonst. Lediglich O'Connell konnte die Bekundungen seiner Kollegen nicht teilen.

„Ich verabscheue Ihre Methoden und das wissen Sie. Und trotzdem ... danke ich Ihnen, dass ich wieder Arzt sein kann. Und wenn es nur auf diesem Schiff ist.“

Syvok hatte die Brücke schnell verlassen müssen. Der Tag war noch nicht mal angebrochen, doch auf dem Schiff herrschte rege Betriebsamkeit. Als sie nach Morska aufgebrochen waren, war es genau so gewesen. Die Victory wurde auf eine Schlacht vorbereitet. Syvok hatte den Turbolift auf Deck 6 verlassen wollen, weil er genau wusste, dass Rosa am Bug des Schiffes stand und in die Sterne hinausblickte. Doch je länger er auf der Schwelle stand und überlegte, desto genauer wusste er, dass er eigentlich nicht mit Rosa sprechen wollte. Sicher hasste sie ihn nicht für das, was er getan hatte, und doch bemerkte er ständig, dass sie es für falsch hielt. Nein, jetzt

wollte er woanders hin. „Deck 13. Torpedoraum.“

Als der Lift an Fahrt verlor, öffneten sich die Türen und gaben das große Munitionslager der Victory frei. Wann immer er dieses Areal betrat, fühlte sich Syvok wie auf einem reinen Kriegsschiff. Meistens besuchte er nachher noch einige Labore, um den Eindruck wieder loszuwerden. Im vorderen Torpedoraum herrschte noch mehr Gedränge als im restlichen Schiff und doch war alles bestens organisiert. Hier trug ein Offizier Halterungsstifte, ein anderer schleppte Schaftbolzen. Der Raum selbst erhob sich über zwei Decks. Hier, auf Deck 13, war der Boden aus transparentem Aluminium, lediglich mittig war eine Duraniumrinne eingelassen, in der an die zwanzig Torpedohüllen verstaut lagen. Kurz vor dem Feuern schob man die Torpedos nach vorne, wo sie von selbst in die fünfbläufige Abschussvorrichtung gerieten. Das Gerät, das aussah wie eine riesige antiquierte Kanone, stand auf Deck 14, die Ladeluke jedoch war ein Deck höher angebracht. Das Abschussgerät selbst hatte nur die Aufgabe, die Torpedos mit Antideuterium zu füllen, sie zu entsichern und schließlich durch einen fünfzehn Meter langen elektromagnetischen Beschleuniger ins All hinaus zu katapultieren. Das Gerät schaffte fünf Torpedos in der Sekunde, brauchte dann jedoch etwas Zeit zum Nachladen. Dieses hier war das modernste seiner Art. Syvok betrat den vorderen Teil des Raums, der bei einem Treffer durch ein Schott aus transparentem Aluminium abgetrennt werden konnte, nachdem sich alle Waffenoffiziere hinter die Schutztür zurückgezogen hatten. Die durchsichtige Wand vermochte einiges an Explosivkraft wegzustecken und zugleich vor Strahlung zu schützen. Auch hier war die Geschäftigkeit nicht geringer. Die Mannschaft bewegte Munition auf AG-Tragen, Techniker machten letzte Feineinstellungen an der Torpedorampe, Waffenoffiziere begutachteten die Geschosse, Sicherheitsleute überwachten alles und die Ärmsten aller Beteiligten, die Waffenkontrolloffiziere, mussten versuchen, den Überblick über das Chaos zu wahren. In allen vier Torpedoräumen der Victory musste es jetzt ähnlich zugehen. Ebenso in den Phaserstellungen und auf den anderen Schiffen der Flotte, die sich mit beachtlicher Geschwindigkeit dem klingonischen Zentralterritorium näherten. Und dort, direkt neben der Abschussvorrichtung, lag die schwarz glänzende Hülle der isolytischen Bombe. Doch die Waffe war wertlos. Pikes Plan, an das Triangulum zu kommen, war gewagt. Sehr gewagt. Und sollte es ihm nicht gelingen, das Gerät zurückzubringen, war das Schicksal des Alpha-Quadranten besiegelt!

Sternzeit 2260,339 - Erde

„Erklären Sie mir nochmal, wieso ich die Drecksarbeit erledigen soll?“, fragte der Mann den Präsidenten der Föderation direkt.

„Sie haben einen unschätzbaren Vorteil uns allen gegenüber. Sie sind ein Klingone, Mister Kang. Sie können an Bord eines imperialen Kriegsschiffes gehen, ohne dass die internen Sensoren Eindringlingsalarm auslösen.“ Kang bestieg die Transporterplattform. Er trug eine einfache Uniform der klingonischen Schiffsbesatzungen, jedoch mit der begehrten goldenen Schärpe. Das war ein guter Kompromiss. So konnte er sowohl als Mitglied der Bordmannschaft durchgehen, als auch ohne Auffallen zu erregen in die Bereiche eindringen, die den Offizieren vorbehalten waren. Kangs synthetisches langes Haar fiel über seine Schultern, sein Disruptor baumelte am Gürtel. „Vergessen Sie nicht: Wenn Sie unautorisiert Ihre Waffe abfeuern, wird das den Alarm auslösen. Dann bleiben Ihnen höchstens zwei Minuten.“

„Herr Präsident, wir sollten anfangen“, hörte Kang Richard Barnett, den neuen Stabschef der Sternenflotte, sagen.

„Commander Kang, Sie erweisen der Föderation und all Ihren Einwohnern einen großen Dienst.“

„Erspart mir dieses Geschwätz“, rief der Klingone. „Und fangt endlich an!“

„Ich aktiviere die Sensoren und gebe den imperialen Tarnschlüssel ein. Ich orte die IKS Kronos und Ihre Begleitflotte, die sich der Erde nähern. Gebe Zielkoordinaten ein.“

„Durch die Musterverstärker und Drohnen im Orbit können wir Sie auch über eine Million Kilometer noch sicher beamen“, erklärte der Präsident.

„Ich initiiere den Transport!“

Einen Moment lang war Kang übel, nachdem seine Füße Halt auf den Deckplatten des klingonischen Schiffes gefunden hatten. Er hielt sein Messer fest umklammert und war bereit, jeden zu töten, der den Beamvorgang beobachtet hatte. Glücklicherweise befand er sich wie geplant in einem der zahlreichen unbesetzten Frachträumen der Kronos. Bisher lief also alles nach Plan. Kang atmete durch, bevor er auf den Korridor hinaustrat. Er hatte zehn Minuten, um das Triangulum zu beschaffen. Nicht mehr. Wenn ihm das bis dahin nicht gelang, würde Pike das Schiff mit ihm an Bord zerstören. Ein Besatzungsmitglied kam Kang entgegen. Er blickte augenscheinlich zu Boden, beobachtete jedoch sorgfältig die Augen des anderen. Nachdem dieser schnell seinen argwöhnischen Blick abwandte, atmete Kang erleichtert aus. Zwar verbarg die künstliche Mähne sein Gesicht ein bisschen, jedoch

war Kang in den letzten Monaten wahrscheinlich so oft in den imperialen Medien gewesen, dass jeder, der ihn jetzt sah, ein Déjà-vu haben musste. Der Klingone blickte sich verloren um. Wo sollte er nur anfangen? Höchstwahrscheinlich war das Triangulum in Changs Quartier. Mit einem Sprengsatz war es zwar ein Leichtes, dort einzudringen, doch falls sich das Triangulum nicht dort befand, war seine Suche zwangsläufig zu Ende, da Sicherheitstruppen ihn sofort einkesseln würden. Er musste es auf Pikes Art versuchen, obwohl dieser Plan fast zu dreist schien, um klappen zu können. Doch im Krieg waren alle Mittel erlaubt. Kang betrat den Hauptkorridor der Halssektion. Er war mehrere Meter breit, doch komplett leergefegt. Der Klingone wusste, was ihn im Kopfsegment erwartete. Plötzlich öffnete sich ein nahes Schott, eine Frau trat hindurch. Ihre Uniform zeichnete sie als hochrangige Offizierin aus, doch das interessierte Kang nicht. Er kannte sie. Barel, eine von Changs treuesten Untergebenen. Nach ihr hatte er gesucht. Kang zwängte sich in die nächste dunkle Nische. Sie hatte ihn noch nicht bemerkt. Einige Herzschläge später war sie vorüber gegangen. Barel war vielleicht eine gute und einfallsreiche Offizierin, doch ihr fehlte es an Erfahrung. Diese Schwachstelle gedachte Kang auszunutzen. Nun musste er nur hoffen, dass Pikes kleines Spielzeug funktioniere. Kang zog den modifizierten Kommunikator, der sein Bild aufzeichnen und eine Maske des Imperators darüber legen sollte. Der Klingone räusperte sich, obwohl im klar war, dass er seine Stimme nicht verstellen musste. Der Kommunikator erledigte das für ihn. Die Worte *Kontakt hergestellt* blinkten auf. „Captain Barel!“ Kang lugte aus seinem Versteck und sah Changs erste Offizierin in etwa zehn Metern Entfernung ihren Kommunikator ziehen. Ihr erstauntes Gesicht erschien auf seinem winzigen Bildschirm.

Sie hauchte: „Mein Imperator! Wie komme ich zu dieser Ehre?“

Kang versuchte, seine Stimme so hochmütig und arrogant wie möglich klingen zu lassen. Dazu musste er sich nicht besonders verstellen. „Du bist doch Barel, nicht wahr?“

„Ja, mein Imperator.“

„Diese Subraumverbindung ist wirklich gut. Eine solch gewaltige Entfernung und das auch noch in Echtzeit...“ Dass diese ach so gewaltige Entfernung nur wenige Meter betrug, brachte Kang trotz seiner misslichen Lage zum Grinsen. „Sag mir, Barel. Bist du deinem Imperator treu ergeben?“

„Ja, mein Lord.“

„Würdest du für mich in den Tod gehen?“

„Ja, mein Lord.“

„Dann hör mir gut zu“, flüsterte er drohend. „Mein Fundament ... stürzt ein.“

Meine engsten Verbündeten verraten und hintergehen mich. Nun ist auch Chang einer von ihnen.“

„Das würde er nie tun!“, sagte Barel aufgebracht.

„Widerspruch mir nicht!“, rief Kang, verstummte dann aber schnell und schalt sich innerlich selbst. Wenn er zu laut sprach, bestand die Gefahr, dass Barel ihn hörte und den Schwindel durchschaute. „Er will mir die Stirn bieten, indem er die absolute Waffe in seinen Besitz bringt! Er will mich vernichten!“

„Was soll ich für Euch tun, mein Imperator?“

„Beschaffe mir das Triangulum!“

„Das was?“

Einige kritische Momente erhielt sie keine Antwort. „Das Gerät, dass du und Chang vom Hort der Weisheit entwendet habt!“

„Den transdimensionalen Umwandler?“

„Ja, genau. Bring das Gerät zum Hangardeck und deponiere es in Langstreckenfähre ... Nummer 1! Ein Pilot steht bereit, um es zu mir nach Qo'noS zu bringen. Dein Auftrag hat oberste Priorität! Erfülle ihn und die Gunst des Imperators wird dir gesichert sein.“

„Qapla' mein Lord“, verabschiedete sich Barel und Kang beendete die Kommunikation. Kang war überrascht, wie leicht dieser Teil des Plans gewesen war. Barel war noch immer fassungslos, dass Krodos sie selbst kontaktiert hatte. Dann setzte sie sich in Bewegung.

Mit reichlichem Abstand folgte Kang der ersten Offizierin durch die düsteren Korridore des klingonischen Kriegsschiffs. Argwöhnisch stellte er fest, dass sie nicht zurück ins Kopfsegment zu Changs Quartier, sondern in die genau entgegengesetzte Richtung ging. Wo mochte dieser gerissene Commander das Triangulum nur versteckt haben? Wann immer ihm Crewmitglieder entgegenkamen, versuchte Kang, ihnen nicht genau in die Augen zu blicken, trotzdem erntete er mehr als nur einen skeptischen und verdächtigenden Blick. Wenn alles gut ging, würde ihn Barel direkt zum Versteck des Triangulums führen. Dann konnte er sie ruhig erschießen und Pike befehlen, ihn samt dem Slavergerät rauszubeamen. Langsam kam Kang eine Ahnung, wo Barel ihn hinführte. Zu einer der Sekundärtorpedorampen, die in die Flügel des Schlachtschiffs integriert waren! Im Normalfall gab es in solchen Räumen kleine Einbuchtungen nahe der schrägen Stützstreben. Dort konnte er sich verstecken, während Barel für ihn das Triangulum hervorholte. Barel betrat das Munitionslager der Torpedorampe. Kangs Hand ruhte auf seiner Waffe, als er das Magazin betrat

und sich schnell im Schatten versteckte. Ihm blieben nur noch weniger als drei Minuten. „Verschwindet“, hörte Kang Barel befehlen.

Einer der beiden Offiziere, die die Torpedorampe besetzten, entgegnete entrüstet: „Aber Captain, die Schlacht steht kurz bevor. Wir können unseren Posten jetzt nicht verlassen.“

„Ihr drückt euch doch sonst auch immer vor dem Dienst“ rief Barel verärgert. „Und jetzt nehmt Reißaus, sonst mach ich euch Feuer unterm Hintern!“

Mit einem gemurmelten „Jawohl, Captain“ verschwanden die beiden Männer. Kang konnte sehen, wie ein Grinsen über Barel's Gesicht huschte. Das würde ihr gleich vergehen! Kang zog seinen Disruptor. Schon das gedämpfte Geräusch beim Laden der Waffe verursachte Herzrasen. Barel's Rücken lag mitten im Visier der Pistole. Kang musste sich zurückhalten. Wenn die Box versiegelt war, konnte er das Triangulum nicht bergen. Sollte es Barel doch für ihn herausholen! Ihr Körper verdeckte das Gefäß, doch nach einer Weile beugte sie sich hinunter und hievte irgendetwas in die Höhe. Das musste das Triangulum sein. Barel drehte sich um, ihre Stirn befand sich im Visier von Kang's Disruptor.

Leise fluchend zog sich Kang in seine Deckung zurück. Schritte kamen auf ihn zu. Zwei, nein, drei Personen. Es war der Kommandant des Schiffes begleitet von den beiden Waffenoffizieren, die Barel eben fortgeschickt hatte. „Chang“, hauchte Barel überrumpelt.

„Auf diesem Schiff verbirgt niemand etwas von mir“, raunte der Klingone, der nun die Uniform eines Generals trug. „Die engsten Freunde sind es, die einen meist verraten. Das hat mich der Imperator gelehrt und wieder einmal hatte er Recht.“ Barel musste dies jetzt zweifellos so interpretieren, dass Chang seinen angeblichen Verrat an Krodos gestand. „Wie konntest du nur?“

„Ich? Ihr habt doch den Imperator hintergangen!“

„Ich bin der treueste Diener Krodos'. Er hat mich zu seinem Nachfolger bestimmt!“

„Lügt nicht!“, rief Barel. „Er hat mich persönlich kontaktiert. Hat mir alle Details Eurer Verschwörung offenbart. Ihr wollt ihn mit der Waffe stürzen! Das werde ich nicht zulassen!“

Kang legte seinen Disruptor auf Chang an. Er war das Hauptziel. Doch sein Körper wurde durch den des Waffenoffiziers verdeckt! Wäre Kor hier an seiner Statt gewesen, gäbe es jetzt kein Problem. Für ihn wäre es keine Kunst gewesen, vier Soldaten auszuschalten, bevor es zur Gegenwehr käme. Doch Kang war nicht Kor und vermochte dieses Kunststück nicht. „Du wirst mit deinem Verrat nicht

davonkommen, Barel“, sagte Chang. Plötzlich fiel ein Schuss und Kang sah, wie ihre Leiche nach hinten geschleudert wurde. Chang durchquerte den Raum. Nun musste Kang die Gunst der Sekunde nutzen. Jetzt oder nie!

Kang stürzte aus seinem Versteck hervor. Genau in dem Moment, da Chang das Triangulum aufhob. Ein Schuss aus seiner Waffe tötete einen der Soldaten, den anderen nahm er mit dem Ellenbogen in den Schwitzkasten. Der Alarm ging an. Schon fuhr Chang herum und schoss. Über die Schulter seines lebenden Schutzschilds hinweg feuerte Kang auf seinen Feind. Lebender Schutzschild war eigentlich der falsche Ausdruck, hatten ihn doch schon drei tödliche Ladungen aus der Waffe des Generals getroffen. Kang durfte nicht direkt auf Chang schießen. Das Risiko, das Triangulum, das der Mann in seiner linken Hand trug, zu treffen, war viel zu groß. Ein ansteigender Ton verkündete, dass Chang seine Waffe auf die höchste Wirkungsstufe einstellte. Kang stieß seinen Schutz beiseite und warf sich auf Chang zu. Die Wucht des Aufpralls riss sie beide zu Boden. Kang verlor kurzzeitig die Orientierung und schrak auf, als er eine Disruptormündung unter seiner Nase bemerkte. Blitzschnell zog er seinen Kopf zurück und stieß Changs Arm mit seinem Ellenbogen beiseite. Die Entladung der Waffe brannte ein armdickes Loch in die obere Deckplatte. Dann entglitt der Disruptor seiner Hand. Chang rappelte sich auf und versetzte Kang einen Tritt. Dieser versuchte auch, wieder auf die Beine zu kommen. Kang stürzte sich auf Chang und packte seinen Kopf mit den Händen. So sehr er auch an ihm zerrte, gelang es ihm nicht, sein Genick zum Brechen zu bringen. Chang hingegen griff mit beiden Händen nach Kangs Kehle und drückte ihm wie ein Schraubstock erbarmungslos die Luft ab. „Kang!“, flüsterte er ungläubig. Erst jetzt hatte er sein Gesicht gesehen und erkannt, wer sein Gegner war. „Ich habe Koloth getötet...“ Kang spürte langsam, wie ihm die Luft knapp wurde. „Und ich habe Kor getötet...“ Chang gewann eindeutig die Oberhand. „Und jetzt werde ich dich töten ... Ich kenne ein altes menschliches Sprichwort: Aller guten Dinge sind drei!“

Kang versuchte, sich irgendwie aus Changs Todesgriff zu befreien, gab seinen festen Stand auf und zog ihm die Beine weg. Sie stürzten beide zu Boden, doch seine Kehle kam frei. Benommen blinzelte Kang, bis sein Sichtfeld klarer wurde. Nur wenige Zentimeter von seiner Hand entfernt lag Changs Disruptor. Plötzlich spürte er einen stechenden Schmerz, als sich sein Feind erneut auf ihn warf und seinen Kopf zu Boden presste. Blut spritzte. Kangs Finger schlossen sich um die Waffe und er begann sogleich, wild um sich zu feuern. Vergebens. Chang kniete auf seinem Rücken, versuchte, ihm die Waffe zu entwenden und gleichzeitig seinen Schädel

immer wieder auf den Boden zu schlagen. Kang hörte, wie Stiefel gleichmäßig den Korridor hinabbrannten. Der Sicherheitstrupp. Alles war verloren, außer ... Kang hob den Disruptor und legte ihn auf den großen roten Schalter wenige Meter vor ihm an. Feuer! Der erste Impuls ging daneben, doch der zweite war ein Volltreffer. Ein Zischen teilte ihm mit, dass sich das Feuerschott hinter ihnen geschlossen hatte.

Plötzlich kehrte Ruhe ein. Changs Griff erschlaffte, sodass Kang ihm entkommen konnte. Der Klingone keuchte. Das Bild vor seinen Augen verschwamm, während heißes Blut über sein Gesicht lief. Schüsse des Kampftrupps prasselten auf das geschlossene Feuerschott ein. Als seine Sicht wieder klar wurde, erkannte Kang auch, weswegen Changs Gegenwehr zusammengebrochen war. „Du wirst mich also töten“, zitierte Kang seinen Gegner leise. „Ich kenne auch ein menschliches Sprichwort ... Lügen haben kurze Beine!“

Ganz langsam drehte Chang seinen Kopf. Das Weiß seiner Augen trat hervor, als er verstand, was eben mit ihm geschehen war. Er hatte direkt unter dem Feuerschott gelegen. Seine beiden Beine waren auf Kniehöhe völlig durchtrennt. Gesplitterte Knochen ragten aus seinen blutenden Beinstümpfen. „Bei Kahless“, flüsterte er ungläubig. Scheinbar verspürte er nicht die geringsten Schmerzen. Noch nicht. Kang richtete seinen Disruptor auf Chang. Er zitterte sekundenlang in seiner Hand, während Kang unschlüssig den Lauf entlang blickte und dann die Waffe sinken ließ.

„Ich kann eine Kreatur wie dich nicht töten ... aber ich werde dich auch nicht retten.“

„Was meinst du damit?“, fragte Chang.

„Deine Flotte fliegt in eine Falle. Ihr werdet alle sterben.“

„Und du mit uns“, stöhnte Chang gurgelnd.

„Das glaube ich kaum“, sagte Kang und packte das Triangulum. Es war sonderbarerweise recht schwer. „Kang an Pike. Ich habe es.“

„Er wird dir nicht antworten.“

„Kang an Pike!“ *Verbindung kann nicht hergestellt werden.*

„Ich habe alle Frequenzen sperren lassen, weil ich dachte, Barel-“ Plötzlich zuckte Chang zusammen. Sein Martyrium begann, das wusste Kang. Nicht aus Gnade hatte er seinen Disruptor sinken lassen, sondern weil Chang der Mann war, der einen grausameren Tod mehr verdiente, als jeder andere. Und den sollte er nun erhalten. *Zeit: 00:51.* Es wurde knapp und sein Kommunikator konnte Pike nicht erreichen. Wie sollte er ihm das Triangulum nur überbringen, wenn alle Sender gestört waren? „Nur eines erfüllt mich jetzt noch mit grimmiger Befriedigung“, stöhnte Chang.

„Dass wir gemeinsam sterben. Für dich gibt es kein Entkommen mehr.“

Immer mehr Schüsse hagelten auf das Schott ein, doch noch hielt es stand. „Aber im Gegensatz zu dir ist mir ein Platz im Sto'Vo'Kor sicher, wenn mein Leben erlischt.“

„Leben ist nur ein wandelnd Schattenbild.“

„Shakespeare kann dich jetzt auch nicht mehr retten!“, rief Kang, als sein Blick auf einen der Torpedos fiel. *Zeit: 00:23*. Kang rannte zu dem Geschoss und öffnete den Tubus. Er war groß genug, um einen erwachsenen Mann aufzunehmen, überlegte Kang fieberhaft. Mit perfekt trainierten Griffen entfernte er die Sprengladungen, das Antriebsaggregat und alle überflüssige Technik aus dem Gehäuse. *Zeit: 00:11*. „Torpedostart vorbereiten, schnell!“

„Im Tarnmodus können keine Torpedos gestartet werden“, meldete die Computerstimme.

„Dann nur ausklinken vorbereiten, Countdown von zwanzig Sekunden!“

„Bestätigt.“

Ein röchelndes Geräusch ging von Chang aus, als er nach Kangs verlorenem Disruptor tastete. Ein Stiefeltritt Kangs beförderte ihn weit außerhalb seiner Reichweite. Er sah seinem Erzfeind tief ins Gesicht. Seine Adern an der Stirn traten hervor, als er in der Blutlache, die aus seinen eigenen Beinstümpfen entsprang, lag. „Ich verrate dir noch etwas: Syvok lebt.“

Changs Gesicht verlor jegliche Regung, als Kang das Triangulum in den Tubus warf, ihn dann selbst bestieg und ihn von innen versiegelte. Der Beschleuniger katapultierte das Gehäuse in den Weltraum hinaus. Chang hatte er zum Sterben zurückgelassen. Plötzlich durchbrach das Geräusch von berstendem Metall den Raum, als das Schott aufbrach und tausend winzige Metallsplitter, die feuerrot glühten, sich in Changs Haut brannten. Der verstümmelte Klingonen schloss die Augen. Er hatte verloren. Bevor er schließlich starb, verließen die unsterblichen Worte William Shakespeares geflüstert seinen Mund: „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.“

Sternzeit 2260,339 – Erde

„Sollten wir irgendetwas sagen?“ Präsident Pike schaute zu seinem Admiralsstab auf. Sie hatten sich jetzt, da sich die Klingonen auf das letzte Gefecht vorbereiteten, im Kommandobunker versammelt. Die Displays zeigten alle das gleiche. Ob groß oder klein, holographisch oder Flachbild. Rote Dreiecke, die die klingonischen

Schiffe darstellten, schoben sich langsam aber sicher an die Erde heran. Vierhundert Schiffe. Eine solch große Ansammlung an Feinden hatte dieser Planet noch nie gesehen. Pikes geschultes Auge konnte sofort erkennen, dass es noch mindestens eine Minute dauern würde, bis die Schiffe nahe genug waren. Sie mussten einen stabilen Orbit einnehmen, um ein größtmögliches Maß an Tod und Vernichtung über die Erde zu bringen. „So etwas wie ... Nur ein kleiner Dreh für einen Menschen?“

„Lieber nicht“, sagte ein andorianischer Admiral ernst.

„Ein Glück, dass wir ihren Tarnschlüssel haben. Sonst hätten wir keine Chance.“

„Sollten wir es nicht schön langsam tun?“, fragte Admiral Barnett.

„Noch nicht. Ich will sie näher heran haben.“

„Sie spielen mit sieben Milliarden Leben.“

„Wir müssen Kang mehr Zeit geben.“ Doch die Sekunden zerflossen wie Wasser in Pikes Hand.

„Jetzt?“ Kang hatte ihn bisher noch nicht gerufen.

„Noch nicht.“

„Herr Präsident!“

„Komm schon“, flüsterte Pike. Kangs Zeit war fast abgelaufen. Zehn Sekunden. Fünf. *Zeit: 00:00*. Die Klingonen konnten nun jeden Moment angreifen. Jedes Zögern könnte fatal sein. Doch Kang kontaktierte ihn nicht mehr.

„Herr Präsident!“

„Jetzt!“ Pike drehte den antik anmutenden Schlüssel um hundertachtzig Grad und beobachtete, wie die Ereignisse ihren Lauf nahmen. „Wenn sie noch getarnt sind, haben sie keine Schilde“, erklärte Pike, obwohl das selbstverständlich alle wussten. „Das wird ihnen zum Verhängnis.“

Im Orbit eines roten Planeten gingen die Lichter einiger scheinbar tot im All treibenden Abschussrampen an. Sie aktivierten die Manövrierdüsen, sodass ihre tödlichen Geschosse auf eine winzig kleine blaue Kugel am Horizont zeigten. Die Mars-Verteidigungslinie war aktiviert worden. Strahlende Schweife hinter sich herziehend wurden die Marschflugkörper abgeschossen. Wie eine Parade an Blitzen sah es aus, als sie auf Warp gingen und auf die Heimatwelt der Menschen zuschossen. Die Schiffe der Klingonen waren getarnt, doch die Ziele der Waffen standen fest. Als zerbarsten sie an unsichtbaren Wällen, explodierten die tödlichen Geschosse im Orbit der Erde. Kaum ein Schiff konnte dieser tödlichen Gewalt widerstehen. Die Kronos jedoch enttarnte sich und schwenkte herum, versuchte verzweifelt, ihre Schutzschilde in letzter Sekunde zu aktivieren. Vergeblich. Im Trommelfeuer hämmerten die

Marschflugkörper auf das schutzlose klingonische Flaggschiff ein und überwand den schließlich den letzten Widerstand. Die IKS Kronos wurde in brennende Stücke gerissen. Dann beruhigte sich das Schlachtfeld und die Trümmer der klingonischen Schiffe, die als letzte Überbleibsel Zeugnis von dem Gemetzel lieferten, stürzten in die Atmosphäre, wo sie verglühten, als hätte es sie nie gegeben.

Sternzeit 2260,339 – Erde

Herbert und Eleonore Stephens standen unter dem Sternenhimmel. Ihre Fußspuren befleckten den jungfräulichen Schnee. In der frostigen Kälte einer kanadischen Nacht blickten sie in den Himmel hinauf. Eleonore hielt ihr in eine Decke gewickeltes Enkelkind. Obwohl sie es noch nicht begreifen konnte, hatte auch Saavik ihre Augen auf den Himmel gerichtet. Auf Herberts Wunsch hin hatten sie das Haus verlassen. Egal, ob sie in ihrem Holzhaus waren oder nicht, nur die Willkür der Klingonen entschied, wo sie ihre Waffen abfeuerten und Vernichtung auf die Erde sandten. Herbert wollte lieber den Feinden ins Auge sehen, als sich in seiner Hütte zu verkriechen und dort zu sterben. Ein Plasmagewehr lag in seinen Händen. Da die Medien verlautbart hatten, dass die Klingonen ihre Feinde auch gerne im Nahkampf stellten, hing Herberts Axt an seinem Rücken. Sollten sie nur kommen!

Ein Feuerball erleuchtete kurz den klaren nächtlichen Himmel. „Es geht los“, flüsterte Herbert.

Eleonore schluchzte: „Unser neuer Präsident ... dieser Pike, hat in seiner Ansprache versprochen, uns zu beschützen.“

„Das kann er nicht. Wir müssen uns selbst verteidigen. Die Klingonen haben kein Recht, unseren Planeten zu besetzen. Das ist unsere Erde!“ Weitere Feuerbälle gesellten sich zu dem ersten.

„Was geht da vor?“, fragte die Frau endlich.

„Ich weiß es nicht“, gestand Herbert, als auch er verwundert hatte feststellen müssen, dass der ganze Himmel von Explosionen übersät war. Das Feuerwerk dauerte vielleicht zehn, fünfzehn Sekunden. Dann war es wieder still. Sie warteten schweigend in der Kälte. Eine Minute verstrich, ohne dass ein todbringender Torpedo den ganzen Landstrich verwüstete. Zwei Minuten. Dann zeichneten sich dünne rote Linien am Firmament ab. Doch sie waren viel zu langsam, um klingonische Waffen zu sein, die in die Atmosphäre vordrangen.

„Schau mal, Saavik. Sternschnuppen!“ Die Minuten verstrichen, während sie in der eisigen Kälte standen und beobachteten, wie das Glühen immer schwächer wurde, je

näher es der Erde kam. Dann schließlich war alles ruhig und man hörte nichts bis auf das vereinzelte Heulen von Wölfen. „Lass uns wieder hineingehen“, sagte Eleonore leise. „Es ist vorüber.“

Sternzeit 2260,339 – IKS Orntaru, Qo'noS

Korrd rülpste. Dann schlug er den Humpen mit dem Blutwein so stark auf den Tisch, dass ein Teil der billigen Flüssigkeit auf seine Kleidung klatschte. Nun fluchte der General laut und biss erneut von seiner Targkeule ab. Er war betrunken. Sehr betrunken. Und das hatte er sich für heute auch vorgenommen. Und nicht nur für heute. Seit Krodos Chang den Oberbefehl über die Invasion erteilt hatte, war Korrd kaum noch nüchtern anzutreffen, für alle Fälle trug er immer einen Flachmann mit hochprozentigem Fusel bei sich. Der General hatte sich immer weiter von seiner Mannschaft zurückgezogen. Egal was war, er fluchte und schimpfte nur noch, was der Moral seiner Crew nicht gerade dienlich war. Korrd goss sich aus der Flasche noch einen weiteren Humpen voll ein und nahm einen kräftigen Zug. Warum hatte ihn der Imperator so gedemütigt? Er war doch schon seit Jahrzehnten General und auf alle Fälle mehr befähigt als Chang, eine Invasion zu führen. Oder ein Imperium. Wieso hatte ihn Krodos denn damals überhaupt angeheuert? Damit er mit zweihundert Schiffen einen Planeten verteidigte, dessen Verteidigungssysteme die besten in der ganzen Galaxis waren und den sowieso nur ein Wahnsinniger angreifen würde! „General Korrd auf die Brücke!“

Wieder stieß der Klingone einen Fluch aus, spuckte aus und zwängte sich durch die enge Tür. Die Korridore der D4-Klasse waren breit, sodass auch seine leicht wankende Gangart problemlos kompensiert wurde. Sein Flaggschiff war zwar mit Abstand das älteste Schiff der imperialen Flotte, konnte es aber aufgrund einer Aufrüstung damals auf Shatra Vacoris mit den meisten moderneren Kriegsschiffen aufnehmen. Was ist denn?“, rief Korrd, als er die Brücke betrat.

„General, wir haben eine Nachricht von einem unserer Aufklärungsschiffe erhalten.“ Ein Grunzgeräusch des Flottengenerals verstand der Offizier als Statusabfrage. „Wir haben eine Flotte der Föderation entdeckt, die in Sektor 24-73 eindringt.“

„Na und?“

„Sie halten mit Warp 7,2 auf Qo'noS zu!“

„Und das heißt?“

„Sie werden den Planeten schon morgen erreicht haben.“

Korrd begann laut und herzlich zu lachen, sodass sich die ganze Brückencrew zu ihm umdrehte und ihn fragend anblickte. „Ich werde also doch noch eine Schlacht bekommen. Und das ohne die Invasion zu führen.“ Seinen wahren Hintergedanken verschwieg der General jedoch. Auch betrunken wusste er genau, was er keinesfalls preisgeben durfte. „Wie viele Schiffe?“

„Vierundsiebzig.“

Er war also sogar zahlenmäßig mehr als doppelt überlegen. Einen Sieg einzufahren dürfte nicht schwierig werden. „Öffnet mir einen Kanal zum Imperator!“

Sternzeit 2260,339 – Qo'noS

„Was wollt Ihr, General Korrd?“ Der Mann auf dem Bildschirm sah aus, als hätte er sich gerade ein halbes Dutzend Becher Raktajino in den Rachen geschüttet.

„Mein Imperator, ich wollte Euch nur mitteilen, dass sich eine Flotte der Föderation Qo'noS nähert.“

Ohne sich umzublicken, tastete Krodos über seine Schulter und ergriff den Bericht, der ihm sogleich gereicht wurde. Schnell überflogen seine Augen die Zeilen. „Das ist eine Ungeheuerlichkeit“, brüllte Krodos plötzlich. „Die wagen es jetzt noch, uns anzugreifen! Das ist eine Beleidigung für unsere Ehre!“ So schnell Krodos' Zorn erwacht war, verrauchte er auch wieder. „Werdet Ihr mit Ihnen fertig, Korrd?“

„Ja. Selbstverständlich. Nur möchte ich verhindern, dass es bei der Heimatwelt zur Schlacht kommt. Sie werden den Klach D'Kel Brakt passieren. Dort möchte ich sie abfangen.“ Korrd hickte zu Krodos' Missfallen.

„Bringt uns den Sieg, General.“

„Qapla!“

Die Transmission wurde beendet und der holographische Bildschirm direkt vor dem Thron fiel in sich zusammen. „Es wäre gut, trotzdem noch ein paar Schiffe über Qo'noS zu stationieren, für den Fall, das Korrd versagt oder ein paar feindliche Schiffe durch seine Linien schlüpfen“, riet ihm der Mann, der ihm zuvor den Bericht gereicht hatte.

„Ich denke kaum, dass ein oder zwei entkommene Schiffe eine Gefahr darstellen werden.“

„Nein, mein Imperator.“

„Vermutlich habt Ihr jedoch nicht nur an diese wenigen Schiffe gedacht, nicht wahr, General?“

„Das ist wahr, mein Lord.“

Krodos nickte. „Es sind stürmische Zeiten. Ich denke auch, dass wir die Heimatwelt nicht ganz ... schutzlos lassen sollten. Ich übertrage Euch das Kommando über eintausend Schiffe meiner persönlichen Streitkräfte, General NeH'moc. Verteidigt damit die Heimatwelt, sollte unser Verteidigungssystem ... durch irgendeinen ... tragischen Zufall ausfallen.“

„Wie macht Ihr das nur?“, fragte NeH'moc fassungslos. „Ich kenne all unsere Kräfte, all unsere Armeen und Flotten und habe keine Ahnung, woher Ihr diese tausend Schiffe nehmen wollt.“

„Vergesst eines nicht: Ich bin die Reinkarnation Sompeks. Als lebender Halbgott hat man so seine Möglichkeiten.“

Sternzeit 2260,339 – Erde

Pikes Gesicht war ausdruckslos. Hätte er auch normalerweise vor Freude aufjubeln müssen, tat er es nicht. Ebenso wenig die Admiräle, die sich um ihn versammelt hatten. Der Bildschirm zeigte, wie glühende Trümmerteile in die Erdatmosphäre stürzten. Eine ganze Flotte – ausgelöscht. Doch war es nur ein temporärer Sieg, denn das Triangulum war verloren. Und damit der Krieg. Die imperiale Flotte würde ihren Tarnschlüssel sofort umstellen und wieder angreifen. Und dann konnte nichts und niemand mehr die Erde vor dem Zorn des Imperators schützen.

„Herr Präsident, ich empfangen ein Lebenszeichen.“

„Nach solchen Explosionen?“

„Ich kann es mir auch nicht erklären. Ein Lebenszeichen – offenbar klingonisch – treibt in einem zirka drei Meter langen Gefäß im Weltraum. Keine Rettungskapsel.“

Pikes Gesicht blieb starr. „Sollten wir es nicht vielleicht ... retten?“, fragte ihn der Stabschef.

„Wozu denn?“

„Weil wir dazu verpflichtet sind!“

„Na schön. Beamen Sie ihn runter.“ Melancholisch wandte sich Pike wieder dem Bildschirm zu. Syvok war schon unterwegs nach Qo'noS. Pike musste die Operation abblasen, wenn er nicht wollte, dass es wieder endete wie auf Morska. Die Liste der verlorenen Schlachten der Sternenflotte war schon lang genug und musste nicht um noch eine ruhmreiche Niederlage erweitert werden. Der Präsident ging die Aufzählung der im Sonnensystem stationierten Zivilschiffe durch. Das Ergebnis war ernüchternd. Nicht mehr als hundert. Die meisten davon waren recht klein und

konnten kaum zwei Wochen im Weltall ausharren, ohne zu einer Basis zurückzukehren. Unmöglich, auch nur einen Teil der Weltbevölkerung damit zu evakuieren.

„Transporterzentrale an Kommandobunker!“

„Hier spricht Admiral Barnett.“

„Admiral, ist der Präsident bei Ihnen?“

„Ja. Was ist los?“

„Sie glauben nicht, was ich gerade runtergebeamt habe!“, rief die Stimme aufgeregt.
„Es ist Commander Kang. Und er lebt!“

„Hat er das Triangulum bei sich?“, fragte Pike aufgeregt und wartete die quälenden Sekunden ab, bis er schließlich Kangs schwache Stimme hörte:

„Ja.“

Sternzeit 2260,339 – U.S.S. Andromeda, Erde

„Dann lassen Sie uns keine Zeit verlieren!“, rief Admiral Pike und schwang sich aus dem Rollstuhl in den Kommandosessel der Andromeda. Sowie er sich versichert hatte, dass Kang in guter körperlicher Verfassung war, hatte sich Pike mit dem Klingonen auf den Prototypen der neusten Schiffsklasse der Sternenflotte beamen lassen. Die Führung der Föderation hatte er während seiner Abwesenheit Botschafter Sarek übertragen, der alles andere als begeistert darauf reagiert hatte.

Pike legte seine Arme auf die Lehnen des Sessels. Es tat gut, endlich wieder im Sattel zu sitzen. Die U.S.S. Andromeda war als einziges Schiff schnell genug, um Syvoks Flotte vor ihrem Eintreffen bei Qo'noS noch abfangen zu können. „Sind Sie bereit, Mister Thorndike?“

„Äh, ja. Ja, Sir. Meinte ich“, drang die Stimme des Konstrukteurs durch den Lautsprecher.

„Sind Sie auch sicher, dass der Antrieb funktioniert?“

„Ja, natürlich. Ich ... äh ... habe den Antrieb schon vor Wochen überarbeitet. Es wird keine Probleme geben.“ Kang verschränkte die Arme. In der Tasche, die über seiner Schulter hing, ruhte das Triangulum, das er von der Kronos entwendet hatte.

„Dann beschleunigen Sie auf maximale Warpgeschwindigkeit ... Vollgas!“

Schlagartig veränderte sich die Beleuchtung der Brücke, die dumpfe Vibration des Warpkerns wurde stärker, während das Schiff zu erzittern begann und ... nichts passierte. „Ich sollte mir wirklich mal einen anderen Beschleunigungsbefehl überlegen“, murmelte Pike und legte sein Gesicht in die Hände. Kang warf ihm einen

fragenden Blick zu. „Brücke an Maschinenraum!“

„Wenn Sie mich äh fragen wollen, wieso wir nicht auf Warp sind...“

„Genau das hatte ich eigentlich vor.“

„Dann kann ich Ihnen keine Antwort geben. Die Energie ist da, eigentlich müssten wir schon jetzt schneller sein als das Licht.“

„Sind wir aber nicht. Finden Sie gefälligst raus, wieso. Und beeilen Sie sich. Uns läuft die Zeit davon.“

Erst über eine Stunde später erhielt Pike eine Antwort. Kang hatte sich indes an die Navigationskontrolle gesetzt, sehr zum Missfallen des diensthabenden Offiziers.

„Thorndike an Brücke!“

„Pike hier.“ Der Bildschirm zeigte den in einen Strahlenschutzanzug eingehüllten Ingenieur, der in einer der Warpgondeln herumkletterte.

„Ich weiß jetzt, wieso der Antrieb nicht funktioniert ... Weil er nicht da ist.“

„Werden Sie bloß nicht zu deutlich!“

„Irgendjemand – oder irgendetwas – hat alle Mygnitiumdrähte aus unseren Warpspulen extrahiert.“

Im ersten Moment klang das für Pike so ungeheuerlich, dass er es kaum begreifen konnte. „Jemand hat diese wertvollen Drähte aus einem bewachten Sternflottenschiff im Kriegseinsatz entwendet?“

„Ja ... irgendwie schon.“

„Sie sollten Ihre Schiffe besser bewachen lassen“, raunte Kang.

„Aber wer sollte so etwas tun?“ In dem Moment, als er die Worte ausgesprochen hatte, fiel es Pike wie Schuppen von den Augen. Die Subraumfeldspule der isolytischen Bombe benötigte ebenfalls diese Drähte und zwar in großen Mengen. Sektion 31 hatte diese Waffe nur so schnell fertig stellen können, weil sie die Bestandteile aus der Andromeda gestohlen hatten. Alles passte zusammen. „Unfassbar, dass die kriegsentscheidende Operation an diesen blöden Spulen scheitern soll“, rief Pike frustriert. Das wollte er nicht hinnehmen. Das konnte er nicht hinnehmen! Es musste eine Lösung geben. Und der rettende Gedanke kam über ihn, was ihm ein Lächeln entlockte. Riskant war sein Vorhaben zwar, aber auf ein Risiko mehr oder weniger kam es nicht mehr an. „Mister Kang, kommen Sie mit in den Transporterraum. Ich hab' da so eine Idee.“

Sternzeit 2260,340 – U.S.S. Victory

Nie war die Verantwortung größer, als wenn man sich in einen Stuhl setzte, und damit die Bürde auf sich nahm, das Schicksal der Galaxis zu entscheiden. Syvoks Mission lief genau darauf hinaus. Wie wäre ein menschlicher Kommandant wohl mit dieser Last umgegangen? Syvok faltete die Hände zu einem Dach und genoss ein letztes Mal das Gefühl, Macht zu haben. Das Gefühl, etwas verändern zu können. Doch dieses Gefühl war trügerisch. Er flog auf die Heimatwelt der Klingonen zu – mit nichts in der Hand. Solange die Andromeda nicht mit dem Triangulum auftauchte, war die Operation zum Scheitern verurteilt. Einerseits brannte er also darauf, Qo'noS endlich zu erreichen, doch andererseits fürchtete er sich vor dem Unvermeidlichen, sollte sein Plan misslingen. Rosa schenkte ihm ein aufmunterndes Lächeln, das er zu erwidern versuchte. Erfolglos.

Syvoks Blick wanderte über die Brücke. Es war eine gute Mannschaft, der er vertrauen konnte. Allerdings, rief er sich ins Gedächtnis, hatte er nie geglaubt, dass beispielsweise Yau ihn unterwandern könnte. Er wusste auch nicht recht, was er von Shiraac, ihrem Nachfolger, halten sollte. Die Völker der Föderation hatten lange Zeit großes Misstrauen gegen das zurückgezogen lebende Volk der Suliban gehegt, das nicht von einem Tag auf den anderen verschwand. Allerdings versuchte Syvok, völlig frei von Vorurteilen dem neuen Steuermann gegenüber zu sein.

„Syvok, ich orte mehrere Signale in zwölf Lichtjahren Entfernung“, brach Rosa die Stille. „Es sind Raumschiffe. Wahrscheinlich klingonisch, aber das kann ich auf diese Entfernung nicht sicher sagen.“

Syvok erhob sich und betrachtete die Anzeige der Wissenschaftsstation. Die Signale stammten von einer Position nahe der fast unerforschten Nebelregion Briar Patch. „Es ist eine einfache Strategie. Sie haben ihre Stellung so ausgewählt, dass wir sie nicht einfach umfliegen können. Auf der einen Seite würden wir in den Briar Patch eindringen müssen, die andere würde uns zu viel Zeit kosten.“

„Sieht nach General Korrrds Strategie aus.“ Syvok blickte sie überrascht an. „Kor hat oft über ihn gesprochen“, erklärte sie.

„Du hast Recht, allerdings ist nicht Korrd unser Kontrahent.“

„Woher willst du das wissen?“

„Er wäre nicht so unachtsam. Korrd würde sich nie so einfach zu orten geben. Er würde den Energieoutput dämpfen und die Langstreckensensoren deaktivieren. Wären diese Schiffe nicht weit sichtbar wie ein Leuchtfeuer, wäre die Falle wesentlich effektiver und wir hätten sie noch nicht orten können. Korrd würde ein solcher Patzer nicht passieren.“

„Sollen wir sie umfliegen?“, schaltete sich Jirima in die Besprechung ein.

„Nein. Wir können uns keinen so großen Umweg leisten. Dass es hier eine Verteidigungsstellung gibt, beweist, dass die Klingonen von unserem Angriff wissen. Je mehr Zeit wir ihnen schenken, desto effektiver können sie uns abwehren.“

„Dann müssen wir kämpfen.“

„Das möchte ich vermeiden. Die Sensoren melden etwa hundert feindliche Schiffe. Unsere Verluste wären untragbar.“

„Was haben Sie dann vor?“

„Die Klingonen wissen vielleicht, dass wir kommen, aber nicht unseren genauen Kurs. Ich werde die Tarowa, die Endevour und die Shanitou mit allen verfügbaren Langstreckenshuttles aussenden, um die Klingonenflotte weiträumig zu umfliegen. Gerade am Rande ihrer Sensorenreichweite. Bei dieser Entfernung dürften die Shuttles wie große Raumschiffe auf die klingonischen Sensoren wirken. Dieses Täuschungsmanöver sollte sie ausreichend ablenken. Unsere Hauptstreitmacht wird aber in den Briar Patch vordringen, der uns vor ihren Sensoren schützen sollte. Sobald wir außer Reichweite sind, verlassen wir den Nebel und nehmen wieder Kurs auf Qo'noS, während die klingonische Flotte noch immer unserem Köder nachjagt.“

„Riskant“, kritisierte Jirima.

„Aber wirkungsvoll“, deckte Rosa Syvok.

„Das wird ein Höllenritt“, gab Charantho zu bedenken.

„Es ist ein guter Plan“, bestätigte Rosa ihre Meinung erneut.

„Signal an die Flotte. Wir drehen ab!“

Die sich wölbenden Nebelschwaden verrieten als erstes, dass ein Raumschiff die Region durchkreuzte. Der Briar Patch – oder Klach D'Kel Brakt, wie ihn die Klingonen nannten – war einer der dichtesten bisher entdeckten Nebel, in dem ungewöhnliche Raumanomalien keine Seltenheit waren. Und er bewahrte die Flotte der Föderation, die ihn gerade heimlich und leise durchflog, vor den wachsamen Sensoren der Klingonenflotte, die außerhalb des Nebels wahrscheinlich Syvoks Täuschung folgte. Doch es war eine wilde Fahrt und das Raumschiff wurde mehr als nur einmal heftig durchgeschüttelt. Syvok war schon fast erstaunt, dass sich noch keiner seiner Offiziere wegen Raumkrankheit gemeldet hatte.

„Die Region vor uns wird dichter“, sagte Rosa. „Wir müssen auf Impulskraft zurückgehen.“ Die unmöglichen Bedingungen in diesem Gebiet machten es notwendig, dass man abwechselnd auf die Antriebe zurückgriff, was ihr Vorankommen nicht gerade beschleunigte.

„Der Captain der Destiny bittet um Erlaubnis, die Schutzschirme ausfahren zu

dürfen.“

„Damit wir erstrahlen wie ein Weihnachtsbaum?“, fragte Rosa verständnislos. „Wir könnten unser Kommen auch gleich mit Pauken und Trompeten ankündigen.“

„Erlaubnis verweigert.“ Die Victory durchbrach die nächste Nebelwand und die Flotte folgte ihr in Kettenformation. Für den Fall, dass irgendetwas im Patch den Ausfall aller Sensoren verursachen sollte, flogen die Schiffe in so enger Formation, dass sich die hinteren Schiffe an den Positionslichtern der vorderen orientieren konnten.

„Ich kann hier überhaupt nichts sehen!“

Syvok spielte mit dem Gedanken, zur besseren Datenbeschaffung die Ionenkapsel zu bemannen, als Jirima plötzlich sagte: „Ich kann etwas sehen!“

Einen Herzschlag später begriff Syvok.

Der Bug eines klingonischen Kriegsschiffes brach die Nebelmauer vor der Victory auf. Seine Waffenöffnung glühte rot, als weitere Schiffe auftauchten. „Befehl an die Flotte. Formation sofort aufbrechen, sonst behindern wir uns in unserem Schussfeld. Alle Schiffe sollen abdrehen und sich zum intensiven Phaserbeschuss vorbereiten!“

Syvok versuchte, die Befehle schnell und trotzdem so ruhig wie möglich auszusprechen, während die Alarmsirenen aufheulten. Der Hinterhalt der Klingonen war tödlich präzise gelegt worden. Doch während die Schiffe der Sternenflotte ihre Schilde und Waffen träge aktivieren, warteten die Klingonen. „Ich habe die Flotte analysiert. Fast hundert Schiffe. Mit viel Glück werden wir mit ihnen fertig“, rief Rosa.

„Abdrehen! Voller Rückwärtsschub. Wenn sie uns folgen, kommen sie in eine Wolke aus Metreongas!“

„Ich habe das feindliche Flaggschiff identifiziert. Es ist die Orntaru.“ Ein weiteres Mal war Syvok wie ein törichtes Kind in General Korrrds Falle getappt und diesmal wusste er keinen Weg, um seinen Hals aus der Schlinge zu ziehen. „Die Klingonen folgen uns nicht. Sie halten ihre Positionen und zielen nur auf uns!“

„Die Kampfkraft der Flotte ist hergestellt.“

„Noch warten“, orderte Syvok streng an.

„Commodore, hinter uns durchbrechen weitere Schiffe den Nebel. Klingonisch. Wir sind eingekreist!“

Syvok schluckte, als Charantho meldete: „Sir, wir erhalten eine Botschaft von dem klingonischen Flaggschiff. Sie persönlich werden aufgefordert, unverzüglich an Bord der Orntaru zu beamen. Allein und unbewaffnet.“

„Sagen Sie ihnen, ich willige ein.“

„Syvok!“, rief Rosa und schüttelte flehend den Kopf.

„Ich werde mich keinesfalls auf eine weitere Gefangenschaft bei den Klingonen einlassen. Sollte ich keine diplomatische Lösung finden,feuerst du auf das Schiff“, befahl Syvok, während er eilig den Kleinstphaser unter seinem Sessel hervorzog und in seinem Ärmel versteckte. „Befreie das Schiff und führe unseren Auftrag zu Ende. Sollte das nicht gehen ... dann rette dein Leben!“

Die Turbolifftüren schlossen sich.

Sternzeit 2260,340 – IKS Orntaru

Als der rote Schleier verblasste, wurde Syvok von zwei kräftigen Klingonen von der Transporterplattform gezerrt. In seinem Rücken spürte er eine Disruptorpistole. Die Korridore der Orntaru waren zwar düster, aber breiter als alle, die er bisher auf klingonischen Schiffen gesehen hatte. Viele Besatzungsmitglieder bäugten ihn unverhohlen, als er durch die Gänge geschleift wurde. Man bekam seinen Todfeind nicht jeden Tag zu sehen. Manche spuckten vor ihm auf das Deck, doch niemand legte Hand an ihn. Syvok hätte nicht gezögert, jeden einzelnen von ihnen zu töten, hätte sich eine Gelegenheit dazu offenbart. Ihre kurze Reise endete in einem großen Raum. Sein Ende war gewölbt, durch mehrere Bullaugen drang das rostbraune Licht des Briar Patch ins Schiffsinne und beleuchtete den langen Tisch, an dessen Ende nur ein einziger Mann saß. Der Mann nickte kaum merklich, schon ließen die Wachen Syvok los und schleuderten ihn zu Boden.

„Chaw' maH mob.“ Die Wachen zögerten. „Pa' vo' naDev!“, rief der Mann aufgebracht, woraufhin die Soldaten schnell verschwanden. „Setzt Euch!“ Syvok erhob sich und setzte sich an den zweiten Stuhl, genau dem Klingonen gegenüber. Der kräftige Mann in seiner prächtigen Uniform war niemand anders als General Korrd, der berühmte Feldherr höchstpersönlich. „Wollt Ihr etwas zu trinken?“, fragte er und schob ihm ein Glas mit Blutwein quer über den Tisch. Wollte er ihn etwa unter Drogen setzen? Syvok zog es vor, nicht zu trinken. „Ihr seid Commodore Syvok, nicht wahr?“

„Allerdings.“

„Ihr werdet feststellen, Commodore, dass wir Eure Waffe während des Beamvorgangs entschärft haben. Allerdings muss ich gestehen, dass ich sogar etwas gekränkt wäre, hättet Ihr es nicht mal versucht. Von einer so ... legendären Person wie Euch darf man so etwas schon erwarten. Ich habe während des Krieges viel von

Euch gehört. Den Retter von Shatra Vacoris nennt man Euch. Den Befreier von Zakdorn. Hatten wir schon einmal das Vergnügen, die Klingen zu kreuzen?“, fragte Korrd ernst und respektvoll.

„Ja. Vor Shatra Vacoris und über Morska.“

„Morska? Ich dachte nicht, dass es Überlebende gab.“

„Ein Schiff ist entkommen.“

„Ich muss zugeben, dass Eure Strategie sehr gut war.“

„General, kommen wir zum Punkt. Wieso bin ich hier?“

„Weil Ihr ein zweites Mal in meine Falle getappt seid. Versucht Ihr, Qo'noS anzugreifen?“

„Ja“, gestand Syvok. Er hatte keinen Grund zu lügen.

„Mit vierundsiebzig Schiffen? Ein sehr gewagtes Spiel. Wie habt Ihr Euch das vorgestellt?“

Jetzt musste doch eine Lüge her. Korrd durfte nie erfahren, dass sie eigentlich versuchten, seine Heimat einzuäschern. „Wir müssen versuchen, in den Orbit der Heimatwelt einzudringen und einen Kampftrupp in den Imperialen Palast zu beamen.“

„Qo'noS hat einen sehr starken planetaren Schutzschild und tödliche orbitale und planetare Verteidigung. Ihr werdet scheitern.“

„Vielleicht, aber wir müssen es versuchen.“

„Wisst Ihr, Syvok. In den letzten beiden Jahren hat sich viel verändert. Ich habe mich damals auf Krodos' Seite geschlagen, um Guroth' viel zu lang andauernde Herrschaft endlich zu beenden. Mittlerweile habe ich aber erkannt, dass Krodos ein noch schlimmerer Herrscher ist als Guroth. Ich bin ganz offen zu Euch: Ich möchte lieber mich selbst auf dem imperialen Thron sehen als Krodos. Doch mit zweihundert Schiffen, so treu mir ihre Kommandanten auch untergeben sind, kann ich nicht gegen den Imperator ins Feld ziehen. Euer Angriff kommt mir daher recht gelegen.“

„Reden Sie weiter.“

„Wir wollen beide das selbe. Den Imperator stürzen. Wenn Ihr mir bei dem Machtwechsel helft, werde ich den Krieg gegen die Föderation sofort beenden. Das ist ein Ehrenwort.“

„Wie stellen Sie sich das vor?“

„Ich verbreite das Gerücht von einer glorreichen Schlacht im Klach D'Kel Brakt, bei der ich hundert feindliche Schiffe vernichtet habe. Der Rest hat sich mir ergeben und ich schleppe Eure verbliebenen Schiffe als Trophäen nach Qo'noS. Damit habe

ich einen Grund, mit einer großen Streitmacht in den Orbit der Heimatwelt zu fliegen, ohne Misstrauen zu erregen. Als Flottengeneral habe ich Zugriff auf die planetare Verteidigung der Heimatwelt. Ich deaktiviere also den planetaren Schutzschild und beame unsere Truppen in die Große Halle. Mit der konzentrierten Macht unserer fast dreihundert Schiffe ersticken wir jeden Widerstand im Keim. Dann holen wir uns Krodos' Kopf.“

„Ihr Plan gefällt mir, General. Nach der Machtübernahme werden Sie den Krieg beenden und allen besetzten Gebieten die Freiheit schenken.“

„Ja, das werde ich.“ Er log, das spürte Syvok ganz deutlich. Ein Feldherr wie Korrd würde eine solch hart erkämpfte Beute nicht einfach laufen lassen, sondern sein Wort brechen und das gesamte Föderationsgebiet widerstandslos annektieren. Doch das hatte keine Bedeutung. Wenn er erst einmal die Subraumwaffe hatte, würde Syvok in der Lage sein, Korrd alle Bedingungen zu diktieren, die er wollte.

„Ich bin einverstanden und möchte schnellstmöglich auf mein Schiff zurückkehren.“

Ein schwaches Lächeln huschte über Korrds Gesicht, als er sein Glas hob und sagte: „Dann auf einen guten Kampf.“ Auch Syvok setzte das Glas an die Lippen und trank mit dem Mann, der ihn auf Morska vernichtend geschlagen hatte, auf das neue Bündnis. „Auf nach Qo'noS!“, rief der General.

„Ich bin direkt hinter Ihnen“, sagte Syvok und fügte in Gedanken hinzu: *Um Ihnen ein Messer in den Rücken rammen zu können!*

Sternzeit 2260,340 – U.S.S. Victory

Der Lichtwirbel des Transporterstrahls erstarb. Der Mann, der soeben an Bord der Victory rematerialisiert worden war, war kreidebleich. Vier Crewmitglieder des Sternenflottenschiffs sprangen wie von der Tarantel gestochen von ihren Stühlen und Betten auf und starrten ihn wie einen Geist an. „Rühren“, brachte der Mann noch hervor, dann ergoss sich sein Mageninhalt auf den Boden.

„Eindringslingsalarm!“, brüllte eine der Frauen, die dieses Quartier miteinander teilten. „Wir werden von den Klingonen geentert!“

Der Eindringling richtete sich auf, spuckte ein letztes Mal aus und verließ, ohne den Frauen Beachtung zu schenken, die Kabine, nur um wenige Minuten darauf Jirimas Sicherheitstrupp in die Arme zu laufen. „Sie hätte ich hier am wenigsten erwartet“, sagte die Deltanerin fassungslos. „Wie kommen Sie hierher?“

„Das ist unwichtig. Ich muss zu Commodore Syvok, sofort.“

Ohne zu zögern führte Jirima den Mann durch das Schiff. Der Turbolift stoppte bei einer der frontalen Torpedorampen auf Deck 13. „Commdore Syvok!“, brüllte Jirima in die Menge. „Wir haben Besuch!“

Der Vulkanier löste sich aus der Menge der Offiziere. „Mister Kang, wie kommen Sie hierher?“

„Es war Pikes Idee. Transwarpbeamen über fünfzig Lichtjahre.“

„Faszinierend. Haben Sie das Triangulum?“

„Selbstverständlich“, antwortete der Klingone und reichte Syvok seine schwarze Tasche.

Der Vulkanier bahnte sich einen Weg durch die Torpedorampe und klappte das Gehäuse der isolytischen Bombe auf. Dann zog er das uralte Slaver-Gerät aus der Tasche hervor. Es sah genau so aus, wie er es sich vorgestellt hatte. Das dreieckige Gerät funkelte in allen Farbtönen zwischen Grün und Blau im Licht. Ein leises Zischen entfuhr dem Torpedo, als das Triangulum seinen Platz im Zentrum der Bombe einnahm. Endlich war die tödlichste Waffe aller Zeiten einsatzbereit.

Als sich die Turbolifftüren auftaten, lag die Brücke der Victory vor ihnen, die Kang nach Jirima und Syvok betrat. Kang stach inmitten der Sternenflottenoffiziere heraus wie ein bunter Targ, denn er trug immer noch eine klingonische Uniform. Als sein Blick über die Brücke wanderte, blieb er am rechten Bildschirmrand hängen. Hinter den blauen Verwirbelungen des Warpfeldes zeichneten sich die Umrisse eines Schiffes ab. Eines klingonischen Schlachtkreuzers der D4-Klasse. Was hatte das zu bedeuten? Verstohlen blickte Kang über die Schulter des Navigators. *Kurs 342.405 – Ankunft in 02:33 Stunden.* Dieser Kurs führte direkt nach Qo'noS!

„Commodore, ich muss unter vier Augen mit Euch sprechen.“

Syvok erhob sich und führte ihn in den Bereitschaftsraum. „Was ist los?“

Kang ließ sich etwas Zeit. „Stört es Euch nicht, dass Ihr einen Feind auf der Brücke habt?“

„Ich dachte, Sie wären nicht mein Feind.“

„Präsident Pike sagte bei seiner Rede etwas anderes. Die Klingonen sind unsere Feinde, das waren seine Worte. Findet Ihr denn, dass alle Klingonen gemeine, blutgierige Schlächter sind, die man bis auf den letzten Mann auslöschen muss?“

Mit diesen plötzlichen Anschuldigungen konfrontiert antwortete Syvok: „Nein. Natürlich nicht.“

„Was soll dann das hier?“, brüllte Kang. „Man hatte mir erzählt, dass Ihr Ty'Gokor angreift und jetzt halten wir mit einer Massenvernichtungswaffe im Gepäck auf

Qo'noS zu. Wollt Ihr Euch etwa für Shatra Vacoris rächen und deswegen zwölf Milliarden unschuldige Klingonen töten?“

Unschuldige Klingonen. Früher hätte Syvok das für einen Widerspruch in sich gehalten. „Ich werde Ihnen die Wahrheit sagen, Kang. Wenn Sie mich ausreden lassen.“ Der Klingone brummte abfällig. „Es hat eine Planänderung gegeben. Ich bin mit General Korrd zu einer Übereinkunft gekommen. Wir haben ein neues Bündnis geschlossen und fliegen nach Qo'noS, um den Imperator zu entmachten. Ich helfe Korrd dabei, die Herrschaft über das klingonische Reich an sich zu reißen.“

„Und was bekommt Ihr als Gegenleistung?“

„Korrd hat mir die Befreiung aller besetzten Föderationskolonien und ein sofortiges Ende des Krieges zugesichert.“

„Dann verstehe ich immer noch nicht, wofür Ihr die Subraumbombe braucht“, rief Kang zornig.

„Ich bin nicht so naiv, an Korrds Aufrichtigkeit zu glauben. Er nutzt mich aus. Welchen Eindruck würde ein neuer Herrscher abgeben, würde er als erste Amtshandlung alle Gebiete, für deren Besetzung sein Volk jahrelang mit Blut bezahlt hatte, an den Feind abtreten? Korrd wird sein Wort brechen und das gesamte Föderationsgebiet widerstandslos besetzen, da ihn niemand aufzuhalten vermag. Nach der Entmachtung Krodos' allerdings wird Korrds Streitmacht geschwächt sein. Ich kann ihm mit der isolytischen Bombe drohen und ihm damit all meine Bedingungen diktieren. Sie sehen also, Kang: Es geht dabei nur um Politik.“

Mit gemischten Gefühlen betrachtete Kang den Frontbildschirm. Einerseits sehnte er sich danach, endlich – nach fast anderthalb Jahren – wieder den Boden der Heimat unter den Beinen zu spüren. Er sehnte sich danach, Krodos' Terrorherrschaft zu beenden und als Kriegsheld gefeiert in die Erste Stadt einzuziehen. Doch dieser Krieg war noch nicht gewonnen. Deswegen war das andere Gefühl Angst. Nicht vor der Schlacht, davor hatte er sich noch nie gefürchtet. Angst vor der unerbittlichen Macht, die in den Eingeweiden der Victory schlummerte.

Die Crew wirkte vor der Schlacht angespannt. Es war so vollkommen anders als auf einem klingonischen Schiff, wo die meisten Männer den Beginn des Kampfes nur so entgegenlehzten.

„Wann werden wir Qo'noS erreichen, Lieutenant Junior Grade Shiraac?“, fragte Syvok seinen Steuermann.

„In siebzehn Minuten, Sir. Wir überqueren soeben die Bahn des äußersten Planeten.“

„Ist die Flotte in Formation? Stehen die Comm-Verbindungen, Lieutenant Charantho?“

„Ja, Sir. Alle Verbindungen stehen, sowohl zu unseren Schiffen als auch zur Orntaru.“

„Wie ist der taktische Status, Lieutenant Commander Jirima?“

„Alle taktischen Systeme besetzt und bereit. Das Schiff ist voll bestückt. Phaser und Photonentorpedos sind noch deaktiviert. Sicherheitsmannschaften bewachen das Schiff.“

„Wie sieht es auf dem Sensor aus, Captain Stephens?“

Rosa blickte auf und ein Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus. „Auf dem Sensor ist alles frei. Nicht ein Schiff ist zwischen uns und Qo'noS.“

„Signal an die Flotte: Zum Zielflug auf Qo'noS auf Impulsgeschwindigkeit gehen.“

Ein Schiff nach dem anderen ging in einem Spektakel aus Blitzen unter Warp. Sogleich bildeten sie eine neue Formation. Die Orntaru und vier D7-Schlachtschiffe übernahmen die Spitze, dann folgten die Sternenflottenschiffe, die angeblich als Kriegsbeute nach Qo'noS gebracht wurden, flankiert von klingonischen Birds of Prey. Der Rest von Korrd's Flotte bildete die Nachhut. Der Triumphzug musste einen so imposanten Anblick darbieten, dass niemand auf die Idee kam, es für einen Angriff zu halten. Plötzlich schaltete der Bildschirm der Victory um. Der linke Teil zeigte den taktischen Angriffsplan, während auf dem rechten Drittel General Korrd's Kopf erschien.

„Wenn wir noch eine halbe Lichtminute entfernt sind, werde ich auf den planetaren Schutzschild zugreifen und ihn abstellen“, verkündete Korrd. „Dann beschleunigt die ganze Flotte und wir nehmen geostationären Orbit um Qo'noS ein. Anschließend beamen wir alle verfügbaren Truppen ins Regierungsviertel. Unsere Elitetruppen sind bereit, den Imperator zu töten.“

„Ich dachte nicht, dass ich das einmal sehen werde“, sagte Charantho andächtig und betrachtete den zentralen Schirm, der eine Aufnahme der klingonischen Heimat zeigte.

„Als wir das letzte Mal hier waren, hat der Krieg begonnen“, meinte Rosa.

„Nun kehren wir zurück und werden ihn beenden.“ Falls Syvok nervös war, ließ er es sich nicht anmerken.

„Ich deaktiviere nun den planetaren Schutzschirm!“, verkündete Korrd. Sogleich sah man den General auf seiner Kommandokonsole herumtippen. Dann legte sich

seine Stirn in Falten.

„Ist der Schirm deaktiviert?“, fragte Syvok.

„Noch nicht“, antwortete Rosa.

„Gibt es ein Problem, General?“, fragte der vulkanische Kommandant, als sich weitere wertvolle Sekunden lang nichts tat.

„Ich bin mir nur nicht sicher ... ich habe den Schild noch nie deaktiviert, aber eigentlich dürfte er wie jedes andere taktische System zu bedienen sein.“

„Er schafft es nicht“, sprach Rosa ihren Verdacht geflüstert aus.

„General, Sie müssen diesen Schild jetzt deaktivieren, wenn unser Vorgehen Erfolg haben soll.“

Plötzlich hallte eine unbekannte Stimme durch die Brücke. „Der Schild lässt sich nicht deaktivieren, weil der Imperator in weiser Voraussicht die Frequenz geändert hat.“

„NeH'moc!“, rief Korrd erstaunt.

Augenblicklich zitierte Syvok aus dem Dossier des Geheimdiensts: „Flottengeneral NeH'moc gehört zu den wichtigsten Männern der imperialen Streitmacht. Er ist bekannt dafür, seine fehlende Kreativität durch höchst opportunistische Handlungsweisen auszugleichen. Außerdem gilt er als einer der unberechenbarsten Befehlshaber der imperialen Flotte.“ Kang hatte das Gefühl, dass Syvok bereits an einem Plan arbeitete.

„General Korrd“, sagte die Stimme streng. „Was hat dieser Aufmarsch zu bedeuten?“

„Ich bringe Kriegsbeute nach Qo'noS. Meine Truppen haben eine ruhmreiche Schlacht geschlagen.“

„Kriegsbeute? Es fällt mir schwer, das zu glauben. Wären es Eure Trophäen, müssten meine Sensoren wohl klingonische Lebenszeichen an Bord ausmachen.“

Syvok flüsterte: „Selbst wenn es uns nicht gelingt, den Schild zu deaktivieren, können wir angreifen und ihn mit unserer Feuerkraft ausschalten. Allerdings müssen wir schnell agieren.“

Einen Moment später wurde Syvoks Plan von NeH'moc durchkreuzt. „Ich tat gut daran, Euch kein Vertrauen zu schenken, Korrd.“ Im gleichen Augenblick wurde eine Flotte, die Qo'noS zu allen Seiten abdeckte, sichtbar. Nicht nur Birds of Prey, auch Kreuzer, Zerstörer und Schlachtschiffe. Kang bemerkte ebenso wie Syvok, dass sich mit jeder Sekunde, die in diesem Spiel verstrich, das Blatt der neuen Allianz verschlechterte.

„Wie viele Schiffe?“

„Wo kann er die nur her haben?“, fragte sich Rosa perplex.

„Wie viele Schiffe?“

„Ich orte über eintausend klingonische Schiffe, die Aufstellung um Qo'noS genommen haben.“

Kang warf Syvok wieder einen Blick zu. Auf seinem Gesicht waren die ersten Anzeichen von Unbehagen zu erkennen. „Wir sind eins zu drei unterlegen, dabei sind die feindlichen Schiffe wahrscheinlich jene, die Krodos auf Shatra Vacoris fertigen ließ und damit uns überlegen. Ich habe noch nie so viele Schiffe an einem Ort gesehen. Hätte Krodos sie während des Krieges ins Feld geführt, wäre unser Widerstand augenblicklich zusammengebrochen.“

„Haben Sie eine Idee, wie wir die überwinden können?“, fragte Kang, doch Syvok schwieg.

Plötzlich meldete sich Korrd wieder. „Nun, da der Imperator ihm Macht gegeben hat, steht NeH'moc plötzlich voll hinter ihm. Ich konnte ihn nicht überzeugen, die Seite zu wechseln.“

„Was machen wir jetzt?“

„Ich weiß nur eines: Wir müssen angreifen und zwar sofort. Auch wenn wir NeH'moc nicht besiegen können, können wir unsere Stellungen so lang halten, wie unsere Truppen zur Ergreifung des Imperators benötigen. Jeder Moment, den wir jetzt noch zögern, gibt Krodos die Möglichkeit zu fliehen.“

„General, ein Angriff wäre verhängnisvoll“, konterte Syvok. „Alle Streitkräfte Qo'noS' sind mobilisiert und kampfbereit. Wir können uns bestenfalls ... vier Minuten im Orbit halten und selbst in diesem Fall liegt die statistische Wahrscheinlichkeit, dass wir unseren ursprünglichen Plan durchführen können, bei unter zwei Prozent.“

„Das weiß ich selber!“, rief Korrd zornig. „Aber wir können nicht mehr zurück. Wenn Ihr also keinen besseren Einfall habt, haltet Euren Mund und tut, was ich sage. Erwartet meinen Angriffsbefehl!“ Dann endete die Übertragung.

„Das ist Selbstmord“, sagte Jirima.

„Wir könnten keine fünf Minuten gegen diese Schiffe bestehen“, bestätigte Rosa die Meinung ihrer Kollegin. „Und selbst wenn, können wir unsere Truppen nicht hinunterbeamen, da der planetare Schutzschild noch aktiv ist. Es ist hoffnungslos.“

„Ich sehe das haargenau so“, sagte Syvok. „Ein Versuch, General Korrds Plan durchzuführen, wäre töricht. Wir führen Plan B durch.“

„Plan B?“, fragte die taktische Offizierin.

„B wie Bombardement. Bereiten Sie die isolytische Bombe zum Abschuss vor.“

„Nein!“, brüllte Kang und sprang auf. „Das dürft Ihr nicht tun!“ Hätte er doch nur eine Waffe gehabt!

„Sergeant! Entfernten Sie Mister Kang von meiner Brücke!“

Kang starrte den Vulkanier an. „Was Ihr vorhabt ist Völkermord!“ Dann zerrten ihn zwei Sicherheitsoffiziere mit gezogenen Phasern in den Turbolift.

Der Aufzug rauschte in die Tiefe und mit ihm Kangs Zuversicht. Wie hatte er nur so naiv sein können, diesem verfluchten Spitzohr zu vertrauen. Wenn er nicht schnell handelte, war seine Heimat verloren. Zwar wusste Kang nicht, wie Syvok die feindliche Flotte überwinden wollte, doch traute er dem listenreichen Vulkanier durchaus zu, eine Lösung zu finden. Wäre er doch nur still sitzen geblieben und hätte auf den richtigen Moment gewartet. Sein übereifriges Eingreifen hatte ihn all seine Handlungsmöglichkeiten gekostet. Kang musste versuchen, aus dieser Misere zu kommen und sich erst einmal einen Überblick verschaffen. Die beiden Sicherheitsoffiziere, die ihn flankierten, waren große und muskulöse Menschen. Aber keine Klingonen. Sie zu überwältigen, wäre durchaus möglich gewesen, hätten sie keine Waffen getragen. Doch beide trugen eine Phaserpistole in der Hand. Auf einmal fiel Kang auf, dass einer der beiden Linkshänder war. Wenn er es nur schaffte...

Die Tür des Turbolifts öffnete sich und eine der Wachen betrat das Deck. Kang folgte ihm, reihte sich aber absichtlich so ein, dass er nach der Waffe des Offiziers greifen konnte. Kangs Hände zitterten, als der andere Soldat aufgeschlossen hatte, und er versuchte, den so lange nicht mehr erprobten Entwaffnungstrick zu versuchen. Handfläche an Handfläche. Mit einer schnellen Drehung glitten den Sicherheitsoffizieren die Pistolen aus der Hand und ehe sie sich versahen, hatte Kang die Waffen blitzschnell gepackt, die Arme überkreuzt und sie niedergeschossen. Die blauen Entladungen pressten sie an die Wand, dann blieben sie reglos liegen. Nicht einmal Schreie hatten sie noch ausstoßen können.

„Jämmerliche Konsolidierung“, murmelte Kang und schleppte die Wachen zu einer Wartungsröhre, wo man sie hoffentlich nicht so schnell entdeckte. Da es auf dem Schiff noch immer ruhig war, und nichts auf eine Schlacht hinwies, vermutete Kang, dass es noch zu keinem Schusswechsel mit NeH'mocs Flotte gekommen war. Das gab ihm Zeit, aber nur ein bisschen. Schnell blickte er sich um, zog seinen alten Kommunikator und versuchte, ein klingonisches Signal aufzufangen.

„Hier ist die Kommunikationszentrale der IKS Orntaru. Was wollt Ihr?“

„Hier ist Commander Kang. Verbindet mich sofort mit General Korrd.“

Zu Kangs Überraschung führten die Offiziere die Anordnung ohne Nachfrage aus. Korrd wusste offenbar, wie man eine Mannschaft drillte.

Nach kurzer Wartezeit erschien Korrds Gesicht auf dem winzigen Bildschirm. „Commander Kang“, rief er ungläubig und sog scharf Luft ein.

„General Korrd.“ Es war seltsam, mit seinem alten Feind zu sprechen.

„Ihr seid also von Bhaca entkommen.“

„Ich habe wenig Zeit, General“, flüsterte Kang. „Ich bin auf der U.S.S. Victory. Die Sternenflotte hat eine Waffe an Bord. Eine Massenvernichtungswaffe. Sie wollen sie auf unsere Heimatwelt werfen. Das dürfen wir nicht zulassen.“

„Aber...“ Korrd musste diese Information erst einmal verdauen. „Aber was soll ich tun?“

„Wir müssen verhindern, dass dieses Schiff Qo'noS erreicht. Ihr müsst die Victory vernichten!“

„Dann würde meine Allianz mit der Föderation zerbrechen. Wir hätten keine Chance mehr, den Imperator zu entmachten.“

„Eure Lage ist aussichtslos. Ihr habt sowieso keine Chance. Außerdem geht es hier um mehr als nur um die Führung des Reichs. Die wollen unsere Heimatwelt vernichten und all ihre zwölf Milliarden Bewohner! Sie wollen unser ganzes Volk ermorden! Ich schwöre bei meinen Ahnen, dass ich die Wahrheit sage!“

„Ich werde sie aufhalten“, versprach Korrd und nickte ernst.

„Und ich werde diese Waffe zerstören. Ein für allemal!“ Die Verbindung brach ab und Kang rannte zurück in den Korridor. Ein Lächeln trat auf sein Gesicht, als die Victory kräftig durchgeschüttelt wurde. Photonentorpedo. Korrd hielt sein Wort. Kang betrat den Turbolift. „Deck 13. Torpedorampe!“

Sternzeit 2260,340 – U.S.S. Victory, Qo'noS

Schenke deinem Herzen keine Beachtung. Tu was nötig ist. Syvoks Vater hatte ihn diese Worte immer wieder gelehrt, bis es zum Bruch zwischen den beiden gekommen war. Doch nun wusste der Sohn, was nötig war und deswegen hatte er es befohlen. Totenstille hatte sich auf der Brücke ausgebreitet. Sie alle wussten, dass sie im Begriff waren, als Massenmörder in die Geschichte einzugehen. Und doch musste es sein.

Es war Rosa, der als ersten auffiel: „Die Orntaru hat ihre Position gewechselt. Sie hat sich hinter uns fallen lassen.“

„Rufen Sie General Korrd. Wir müssen ihn hinhalten.“

„Er antwortet nicht“, sagte Charantho.

„Ich hab da ein ganz ungutes Gefühl“, meinte Rosa und Syvok musste ihr beipflichten. Gewissheit hatte er erst, als der vordere Torpedowerfer der Orntaru rot aufglühte. Korrd machte sich kampfbereit.

„Alarmstufe rot!“, rief Syvok. „Er muss von unserem Plan erfahren haben!“

„Oder es war alles nur ein Trick, um uns hierher zu locken.“

Im Bruchteil einer Sekunde, nachdem die Schilde der Victory vollständig aufgebaut waren, feuerte das Flaggschiff der klingonischen Flotte die erste Salve Torpedos.

„Lieutenant Commander Jirima, geben Sie General Korrd eine Kostprobe unserer Feuerkraft!“ Der Hecktorpedowerfer der Victory spie fünf Geschosse aus, die auf die Orntaru zurasten. Doch noch bevor sie aufschlugen, trafen erste Phaserstrahlen Funken sprühend auf die Schutzschilde des feindlichen Schiffes. Auch die Flotten rührten sich. Der Verband, der eben noch vereint nach Qo'noS gezogen war, richtete seine Waffen aufeinander. Der Weltraum wurde erleuchtet durch andauerndes Waffenfeuer und schon bald wurde offensichtlich, dass die Flotte der Föderation keine Chance gegen Korrds Schiffe hatte, die immerhin doppelt so zahlreich waren.

„Commodore, wir werden schwer getroffen! Der Feind zielt anscheinend nur auf die Victory und ignoriert die anderen Schiffe. Das werden wir nicht lange durchhalten!“

„Die Flotte soll sich um uns formieren und uns decken!“, befahl Syvok.

„Davon werden sie nicht begeistert sein!“

„Alles hängt vom Überleben der Victory ab.“

„Die dorsalen Schilde sind um weitere fünf Prozent gefallen!“, rief Jirima. „Ich bereite Phaseremitter 19 zum Gegenschlag vor!“

„Ich habe einen Bird of Prey im Visier. Torpedos starten!“

Rosa rief durch das Durcheinander: „Der Warpkerne der Atlanta wurde getroffen.“ Die Folge sah Syvok selbst, als ein gigantischer Feuerball den Platz einnahm, an dem sich eben noch das Schiff der Iowa-Klasse befunden hatte. Als er verblasste, trieb nur noch ein brennendes Wrack durch den Raum.

Charantho rief: „Der Flottenverband löst sich auf! Die Ticonderoga kann unsere rechte Flanke nicht mehr decken!“

„Wir müssen hier raus!“, schrie Rosa, als ein Funkenschauer von der Decke niederregnete.

In den fünf Minuten, die die Schlacht jetzt schon andauerte, hatte Syvok an nichts anderes gedacht als den Ausweg aus dieser Misere. Doch selbst wenn sie entkamen, warteten auf der anderen Seite fünfmal so viel Schiffe wie hier. Und mittlerweile war

die Sternenflotte schon um ein Fünftel dezimiert worden. Doch ein Rückzug kam nicht in Frage.

Sie mussten irgendwie vorrücken, aber ohne die Deckung zu verlieren, ohne dass ihnen in den Rücken geschossen wurde und ohne dass sie von den Schiffen vor ihnen unter Beschuss genommen wurden. Kurz gesagt: Ein Ding der Unmöglichkeit. Syvoks Überlegungen wurden durch eine Reihe schwerer Treffer unterbrochen. Drei Torpedos waren im Hals detoniert, wo vorher die Schutzschilde versagt hatten. Ein Hüllenbruch erstreckte sich von Deck 11 bis 15. Die Klingonen hatten es offenbar auf ihre Hauptwaffen abgesehen! Noch ein Treffer an dieser Stelle bevor die Schilde wieder aufgebaut waren, wäre verhängnisvoll. Ein Schiff der Miranda-Klasse schob sich in die Schusslinie und deckte das angeschlagene Flaggschiff mit seinem Rumpf. Mehrere Disruptorstrahlen trennten erbarmungslos die Warpgondeln von der Untertassensektion, die wenige Sekunden später von vier Torpedos durchschlagen wurde. Die Geschosse zogen Flammenzungen hinter sich her, als sie aus dem Schiff austraten und es in tausende Trümmerstücke rissen. „Wir haben die Midway verloren!“

„Weitere Einschläge! Hüllenbruch auf den Decks 2,3 und 4 sowie 16 und 17!“

Syvok sprang vom Kommandosessel auf und rannte zur Steuerkonsole. Er rief die Maximalbeschleunigung und die Maximalgeschwindigkeit ab. Dann hetzte er zu Rosas Station und rief weitere Daten ab, bis die Konsole in Flammen aufging. Die Warnlichter und Alarmsirenen machten es ihm noch schwerer, sich zu konzentrieren, als das unablässig einschlagende Trommelfeuer. „Brücke an Torpedoraum 2: Bereiten Sie die isolytische Bombe zum Abschuss vor!“

„Wir sind noch viel zu weit weg!“, rief Rosa.

„Aber nicht mehr lange“, konterte Syvok. Als keine Antwort vom Waffendeck eintraf, wiederholte er den Ruf, ebenfalls erfolglos. Besorgt stellte er fest, dass das einzige, was er hörte, Phaserschüsse waren. Jemand musste die Situation unter Kontrolle bringen. Jirima konnte er an der taktischen Station nicht entbehren, die logische Alternative lag also auf der Hand. „Rosa, geh runter auf Deck 13 und sieh nach, was los ist!“ Die Frau sprang auf und ging zum Turbolift, jedoch nicht ohne seinen Zeige- und Mittelfinger vorher mit ihren zu berühren. Wehmütig sah Syvok, wie sich die Türen hinter seiner Frau schlossen. Er hatte den Eindruck gehabt, sie beschützen zu können, wenn sie in seiner Nähe war. Weitere Einschläge demolierten das Schiff, ließen die Beleuchtung kurzfristig ausfallen. „Computer, Beschleunigungsdauer errechnen für einen Warpsprung in die Ionosphäre von

Qo'noS bei maximaler Warpbeschleunigung!“ Nichts erschien auf Syvoks Anzeige. Der letzte Treffer musste einen Teil des Hauptcomputers beschädigt haben, doch die automatisierte Schiffssteuerung funktionierte noch. Mit reglosem Gesicht starrte Syvok auf einen Punkt in der Ferne, während sein Schiff von allen Seiten angegriffen wurde und langsam aber sicher die Möglichkeit verlor, sich zu verteidigen. Syvok musste sich auf die Berechnung, die er nun im Kopf durchführte, konzentrieren, denn wenn er nur eine Stelle falsch in Erinnerung hatte, könnte das den Tod aller bedeuten. Seit seiner Ausbildung auf Vulkan hatte er nie mehr so gerechnet wie jetzt. Er kam sich vor, als stünde er wieder in einem der großen Prüfsäle, in denen er stets versucht hatte, Bestleistungen zu liefern. Doch die Aufgabe, zu deren Lösung ein Mensch sicher Stunden gebraucht hätte, löste er in weniger als zwei Minuten. Als sich der Zustand des Schiffes immer weiter verschlechterte, lange Risse in der Hülle Luft aus dem Schiff strömen ließen und Dutzende dunkle Brandflecke die elfenbeinfarbene Hülle verunzierten, hatte er das Ergebnis. Er musste sich auf dessen Richtigkeit verlassen, denn zum Nachrechnen hatte er keine Zeit. „Rosa, Status!“, rief er in seine Kommunikationseinheit, doch keine Antwort kam an. Obwohl er es nicht gewohnt war, anderen zu vertrauen, hatte er keine Wahl mehr. Syvok ging erneut zum Steuerpult, drängte Shiraac von der Konsole und begann den neuen Kurs einzutippen. Seine Finger flogen regelrecht über das Interface.

„Sind Sie wahnsinnig?“, rief der Suliban. „Das ist Selbstmord. Sie wollen voll beschleunigen und nach elf Sekunden die Bremsdüsen zünden, um zwischen den planetaren Schutzschild und die Oberfläche zu kommen?“

Syvok antwortete: „Der Computer muss genau nach 11,170494 Sekunden den vollen Rückwärtsschub aktivieren, sonst gehen wir im Planetenkern unter Warp.“ Syvok legte den Kurs an. Lange konnte sich das Schiff nicht mehr unter dem andauernden Trommelfeuer der Klingonen halten. „Komm schon, Rosa.“

„Die Orntaru hat eine volle Breitseite abgefeuert. Wir können nicht ausweichen. Aufschlag in fünf Sekunden! Alle Schilde und Schirme ausgefallen! Wir sind schutzlos!“

Der Einschlag dieser Waffen bedeutete ihren sicheren Tod. Er konnte nicht mehr länger warten, nur noch beten, dass er sich nicht in seiner Berechnung geirrt hatte. „Beschleunigen!“

Sternzeit 2260,340 – Qo'noS

Krodos seufzte, als er das Kristallglas an die Lippen setzte und einen winzigen

Schluck des kostbaren Inhalts nahm. Blutwein des Jahres 205 nach Kahless galt als der beste Jahrgang aller Zeiten, doch leider existierten heute nicht mehr viele dieser edlen Tropfen. An einem normalen Tag hätte Krodos nie von dieser wertvollen Flüssigkeit getrunken, doch heute war kein normaler Tag. Zwar hatte er noch keine Nachricht von Changs Triumph erhalten, aber doch war sich Krodos sicher, dass sein General die Erde und damit die Föderation längst unterworfen hatte. Damit war das Imperium nun endlich die einzige ernstzunehmende Großmacht des Quadranten, vor der sogar die Romulaner erzitterten.

„Dies alles habe ich geschaffen“, flüsterte Krodos.

Vergiss mich dabei nicht, hörte er Sompeks Stimme sagen, die ihn nun Tag und Nacht unablässig begleitete. Seit Sompek war Krodos wieder der erste absolut herrschende Imperator des Reiches. Doch es gab Tage, an denen er diesen Titel so sehr verabscheute, dass er mit dem Gedanken spielte, das Amulett der Drachen, die Reichsinsignie, irgendeinem verwaisten Straßenkind umzuhängen, nur um nicht länger diese Bürde tragen zu müssen. An anderen Tagen jedoch verteidigte er seinen Posten mit allen Mitteln und ließ dabei alle, die auch nur einen noch so kleinen Hauch von Verschwörung an sich trugen, gnadenlos hinrichten.

„Mein Imperator“, hörte Krodos die schüchterne Stimme eines Dieners durch den gewaltigen Raum hallen.

„Was ist denn?“, knurrte Krodos.

„Über der Heimatwelt ist es zur Schlacht gekommen!“, rief der Bote aufgeregt.

Anstatt dass Krodos der Atem stockte, verzog sich sein Mund zu einem schrecklichen Grinsen. Er aktivierte die mobile Kontrollstation neben dem Thron, worauf sich ein holographischer Bildschirm vor ihm ausbreitete. Eine halbe Lichtminute von der Heimatwelt entfernt tobte ein Raumkampf zwischen klingonischen Schiffen und den Resten der Sternenflotte. Ein weiterer Knopfdruck stellte eine Echtzeitverbindung zu Flottengeneral NeH'moc her. Sein Schiff war offensichtlich nicht in den Kampf verwickelt. „Ihr schuldet mir eine Erklärung, General. Was geht dort oben vor?“

„General Korrd ist mit einigen Schiffen der Sternenflotte im Schlepptau vom Klach D'Kel Brakt zurückgekehrt. Er sagte, es sei Kriegsbeute aber ich habe ihm nicht geglaubt.“

„Und?“

„Er hat versucht, mit seinem Zugangscode den planetaren Schild runterzufahren. Vermutlich wird er versuchen, meine Reihen zu durchbrechen und Truppen ins Regierungsviertel zu beamen, die Euch gefangen nehmen sollen.“

„Dieser verfluchte petaQ!“, brüllte Krodos und glühender Zorn vernebelte seinen Geist. „Nun gehört auch einer meiner treuesten Männer zu den Verschwörern! Wem kann ich denn überhaupt noch trauen?“

„Ich stehe treu zu Euch, mein Imperator. Immerhin war ich es, der vorschlug, die Frequenz zu ändern und getarnte Schiffe stationieren zu lassen. Und ich hatte Recht.“

Krodos ging nicht darauf ein. „Der Tod ist noch zu gut für diesen Verschwörer! Und wieso erfahre ich von dieser Schlacht erst jetzt?“

„Ich habe versucht, Euch zu kontaktieren, konnte Euch aber nicht erreichen“, meinte NeH'moc. Krodos gestand sich ein, eine Nachricht empfangen zu haben, die er ungeöffnet abgeblockt hatte. Er war es so Leid, Botschaften von Wichtigtuern und Speichelleckern wie NeH'moc zu erhalten. „Jedenfalls hat sich der General anscheinend eines Besseren besonnen und die Schiffe der Sternenflotte angegriffen.“ Das rettete seinen verfluchten Kopf auch nicht mehr.

„Lasst Korrd kämpfen!“, befahl Krodos. „Ihr haltet Eure Position und verteidigt die Heimatwelt, falls nötig. Sollen sie sich doch gegenseitig zerfleischen!“

Mit einem weiteren Knopfdruck verschwand NeH'mocs Gesicht vom Bildschirm.

Soll so die große Ära des Krodos enden?, säuselte Sompkes Stimme in sein Ohr. Der Imperator, gefangen genommen von den Truppen eines rebellierenden Generals. Er wird auf einen Wagen gebunden und vor seinem gezwungen jubelnden Volk durch die Straßen gefahren, wo er vom Henker schon erwartet wird. Ist es dieses Ende, das du dir erwünschst, Krodos, Sohn von Rynek, Imperator des klingonischen Reiches?

„Nein“, flüsterte Krodos langsam. „Ganz und gar nicht.“ Liquidatoren stürmten in die Große Halle. So viele Maskierte sah man nur selten an einem Platz. Hinter jeder Säule, in jeder Ecke und Nische, nahm ein Elitesoldat Aufstellung. All ihre Waffen waren auf das Haupttor gerichtet. Integrierte Störfelder machten das Beamen in den Thronsaal und in die Große Halle unmöglich, doch konnten feindliche Truppen die Halle durchaus durch das Hauptportal erstürmen. Sollte Korrd genügend Truppen schicken um sogar die Liquidatoren überwinden zu können, hatte Krodos keine Rückzugsmöglichkeit mehr. Doch er war nicht hilflos. In den Innentaschen seines Mantels fand er die zwei Dinge, die er gesucht hatte. Eine Disruptorpistole und eine winzige weiße Kapsel. Sie war mit Theragen gefüllt, einem absolut tödlichen Nervengift. „Ihr kriegt mich niemals lebendig, Korrd“, flüsterte Krodos und in seinem Mund schmeckte es nach bitterer Galle, als er die Kapsel sorgsam unter seiner Zunge platzierte. Dann richtete Krodos sein ganzes Augenmerk auf die über Qo'noS

tobende Schlacht. Es sah nicht gut aus für die Sternenflotte. General Korrd dezimierte sie stark. Er war ein fähiger Mann, das konnte Krodos nicht leugnen. Nur hatte er sich nun auf die falsche Seite geschlagen. Korrd musste sterben. Überlebte er, würde er immer eine Gefahr für das Imperium darstellen.

Ein Schiff der Sternenflotte, eines der Miranda-Klasse, wenn sich Krodos nicht irrte, wurde in Fetzen gerissen. Und doch kämpften die anderen so tapfer und unerschütterlich weiter wie zuvor. Krodos war beeindruckt. Er hatte immer geglaubt, andere Rassen, allen voran die Erdlinge, wären Feiglinge und hätten niemals das Rückgrat, dem absoluten Ende mit der Todesverachtung eines Klingonen ins Auge zu sehen. Anscheinend hatte er sich getäuscht. Die Föderationsschiffe konnten einiges einstecken und einige wenige auch kräftig austeilen. Die Sternenflotte kämpfte in einer Formation, die Krodos als jahrelangen Schiffskommandanten verwunderte. Sie hatten sich alle um ein großes Schiff formiert und verteidigten es mit allen Mitteln. Er vergrößerte das Schiff und las den Namen, der groß auf die Außenhaut gedruckt war. Victory. Sieg! Krodos lachte fast auf wegen dieser Ironie. Aber auch dieses Schiff hatte, trotz seiner beeindruckenden Waffen und Schilde, mit den klingonischen Kräften zu kämpfen. Die Victory manövrierte einen D6-Kreuzer aus und vernichtete ihn mittels einer Salve Photonentorpedos. Krodos gefiel die Schlacht. Sollten sich die Sternenflotte und Korrd doch gegenseitig in Stücke schießen. Wer letztendlich überlebte, würde so geschwächt sein, dass er für die Verteidigungsanlagen der Heimatwelt keine Bedrohung mehr darstellte. Eine Zeit lang sah es so aus, als könnte die Sternenflotte Korrds Angriffen trotzen. Dann aber wendete sich das Blatt. Korrds Streitkräfte schlossen die Lücke und kesselten die Sternenflotte ein. Sie hatten wohl keine Chance mehr, überhaupt nach Qo'noS vorzudringen, geschweige denn die tausend dort stationierten Schiffe oder die Waffenbatterien zu überwinden. Welch sinnloser Angriff, doch er hatte Krodos davon überzeugt, die Menschen und ihre Verbündeten als tapfere Krieger in die Annalen der klingonischen Geschichte eingehen zu lassen.

Sternzeit 2260,340 – U.S.S. Victory

Rosa küsste Syvok nach Art der Vulkanier, dann verließ sie die Brücke. Die Fahrt im Turbolift nach unten dauerte so ewig lange! Sie hörte das Geräusch der Schüsse in ihrem Kopf widerhallen. Was mochte da unten bloß vor sich gehen? Wurde das Schiff etwa geentert? Aber warum war dann der Eindringlingsalarm nicht losgegangen? Rosa befürchtete schon, die Waffe sei verloren gegangen. Andererseits

gab es eine Stimme tief in ihr, die genau das erhoffte. Die Stimme, die nicht verantwortlich für den Tod zwölf Milliarden fühlender Wesen sein wollte.

Die Tür öffnete sich, ein Bild der Verwüstung bot sich Rosa. Der Korridor lag im Dunklen, nur spärliche Notbeleuchtung, Alarmlampen und das Feuer in den Konsolen erhellte ihn. Rosa bahnte sich einen Weg nach vorne, an einem vor Schmerz schreiendem Crewman vorbei. Über ihr platzte die Decke auf, sodass beinahe ein Funkenschauer auf Rosa niedergegangen wäre. Sie betrat das Waffendeck, wo die Situation noch chaotischer war. Die zentrale Abschussvorrichtung schwieg, Flammen breiteten sich aus, Crewmen brüllten und rannten wie wild durcheinander. Hie und da wurde einer von ihnen durch den Raum geschleudert.

Rosa hatte schnell die sechs Sicherheitsoffiziere gefunden, die versuchten, die Situation wieder unter Kontrolle zu bringen. „Sergeant!“, rief sie, doch der Mann überhörte ihren Ruf. „Sergeant!“, brüllte sie erneut und bahnte sich einen Weg durch das Chaos zu ihm.

„Ma'am?“

„Was geht da vor?“

„Die Besatzung sagt, der Klingone sei reingestürzt, hat wild um sich geschossen und sich seinen Weg zur Abschussvorrichtung gebahnt.“

„Was? Welcher Klingone?“

„Der Klingone!“, sagte der Sicherheitsoffizier und deutete durch die transparente Wand auf einen Mann, der einen Phaser in der Hand hatte und scheinbar wahllos Schüsse von sich gab.

„Kang!“, rief sie erstaunt und duckte sich, als mit einem lauten Knall einer von Kangs Schüssen direkt über ihr auf der anderen Seite des Planzerglases einschlug und dort einen rauchenden schwarzen Fleck hinterließ. „Phaser auf Betäubung!“, rief Rosa und führte den Sicherheitstrupp durch die Wandöffnung in den vorderen Abschnitt der Torpedorampe. „Commander Kang!“, brüllte sie über den Kampfärm hinweg und richtete ihren Phaser auf ihn. Die Sicherheitsoffiziere taten es ihr nach. „Kang!“

Der Klingone bemerkte Rosa und richtete seinen Phaser direkt auf sie. Mit einem Bein stand er auf der isolytischen Bombe. Rosa schluckte. „Ihr könnt mich nicht aufhalten, Captain Stephens! Niemand kann das jetzt mehr!“

„Kang, geben Sie auf! Wir werden Krodos' Herrschaft beenden!“

„Ihr werdet meine Heimatwelt vernichten!“, brüllte der Klingone. „Das werde ich nicht zulassen.“

„Geben Sie auf, sonst muss ich Sie erschießen und das will ich nicht.“

„Vielleicht ... vielleicht haben Sie Recht!“, sagte Kang ruhiger. Dann, ganz langsam und mit zitternden Fingern, ließ er den Phaser sinken. Erst etwas, dann immer schneller. Schließlich hing sein Arm schlaff am Körper. Rosa war glücklich, dass er sie nicht gezwungen hatte, zu feuern. Plötzlich löste sich ein Schuss aus Kangs Waffe. Funken sprühten aus dem glühenden Metall, als sich der rote Phaserstrahl senkrecht durch die Hülle der isolytischen Bombe bohrte. Rosa betätigte sofort den Abzug und ihre blaue Betäubungsentladung schlug zeitgleich mit denen der anderen auf. Mit einem Schrei wurde Kang von den Beinen gerissen. Erst die Rückwand stoppte seinen schmerzhaften Flug. Rosa stürzte auf den Torpedo zu, während die Sicherheitsoffiziere den bewusstlosen Klingonen ergriffen. Der Strahl aus seiner Waffe hatte die Ummantelung zerstört. Wieder fiel ihr das gelbe Warnschild ins Auge. Deltastrahlung.

„Raus hier!“, brüllte Rosa mit allem, was ihre Lunge hergab. „Den Bereich evakuieren!“ Die ersten setzten sich zögerlich in Bewegung. „Sofort!“ Sobald sie erkannten, dass der Befehl vom ersten Offizier kam, ging es schneller voran. „Lieutenant, schaffen Sie Kang hier raus!“, orderte Rosa an.

„Aye, Sir.“

Nach kurzer Zeit war die gesamte Abschussrampe evakuiert. Nur der Waffenleitoffizier und ein paar weitere Crewmen waren im Widerschein der Alarmleuchten noch zu erkennen. „Was zum Teufel haben Sie vor?“

Rosa zeigte auf die erloschene grüne Statusleuchte der Waffe.

„Die Bombe ist nutzlos, ich muss sie reparieren.“

„Sind Sie verrückt? Da kann Deltastrahlung austreten!“

„Ich weiß. Deshalb sollten Sie jetzt die Beine in die Hand nehmen und rennen! Holen Sie Doc O'Connell!“ Als sich der Offizier noch immer nicht rührte, verlor Rosa die Geduld und zog ihren Phaser. Ihr Kommunikator vibrierte, doch das nahm sie in dieser Situation nicht wahr. „Verschwinden Sie!“ Als schließlich das letzte Besatzungsmitglied den kontaminierten Bereich verlassen hatte, schloss Rosa die transparente Panzertür. Dann kniete sie nieder und legte ihre Hände auf die Öffnung des Torpedogehäuses. Ein letztes Mal atmete sie tief durch, dann öffnete sie den Tubus mit einem laut vernehmbaren Klicken. Sie hatte die Waffe nie studiert, doch erkannte sie die Spezifikationen mit etwas Konzentration. Nun zählte jede Sekunde, denn Deltastrahlung war extrem gefährlich. War man ihr länger ausgesetzt, konnte das bleibende Schäden nach sich ziehen. Kangs Schuss hatte die Energieversorgung zum Plasmajektor abgetrennt. Es hätte schlimmer kommen können.

Ein Zittern ging durch die Victory. Sie beschleunigte auf Warp, das erkannte Rosa sofort. Sie konnte diesen Torpedo reparieren, so hoffte sie nur, dass Syvok nicht auf die Idee gekommen war, den Rückzug anzutreten. Nein. War er nicht. Sie wusste es. Schweiß lief Rosa über die Stirn, als sie über die todbringende Waffe gebeugt die zerstörte Energieleitung suchte. Sie hatte sie innerhalb weniger Sekunden trotz der verwirrenden technologischen Eingeweide gefunden und mit dem Miniaturreaktor verbunden. Doch gerade, als sie die Abdeckung des Torpedos wieder schließen, und ihn in den Beschleuniger schieben wollte, erkannte Rosa entsetzt, dass die Statusleuchte noch immer pechschwarz war. Fieberhaft suchte Rosa nach dem zweiten Defekt und schlug entsetzt die Hände an den Kopf, als sie ihn schließlich entdeckte. Der Schuss hatte die Isolierung der Subraumfeldspule zerstört. Rosa begann vor Angst zu zittern. Nach einigen Sekunden stand die bittere Wahrheit fest. Es war nicht nur die hauchdünne Neutroniumhülle. Der Schuss hatte auch die Spule selbst getroffen. Der dicht gewickelte Mygnitiumdraht war durchtrennt. Vielleicht konnte sie ihn herausnehmen und mit dem Phaser wieder zusammenschweißen. Theoretisch dürfte es gehen. Unentschlossen starrte sie auf den Torpedo und alle Gedanken galten ihrer Tochter. Wie sie sich jetzt auch entschied, es war falsch. Kein Weg führte nun mehr zurück. Ihre Finger schlossen sich um das Schutzgehäuse und öffneten es. Die Subraumfeldspule lag vor ihr. Das Mygnitium der Drähte war es, das die gefährliche Deltastrahlung verursachte. Das Berühren des erst kürzlich entdeckten Elements konnte fatale Folgen haben.

Aber es ging nicht anders. Rosas Finger glitten über die Spule und zogen die beiden Enden des durchtrennten Drahtes hervor. Eine kurze Bestrahlung mit einer der niedrigsten Stufen des Phasers verband beide Hälften wieder miteinander. Obwohl er noch glühte, erkannte Rosa erleichtert, dass es funktioniert hatte. Schnell stopfte sie die Gedärme der Subraumwaffe zurück in die Spule, die Statusleuchte blinkte grün auf. Rosa setzte so schnell sie konnte die Abdeckung wieder auf den Torpdeo, hievte ihn in die Rinne und schob ihn sachte vor, bis er im Inneren der Abschussvorrichtung verschwunden war. Nun gab es keine Emissionen an Deltastrahlung mehr, doch der Schaden war schon angerichtet. Als Rosa ihre Hände, vor allem die Finger, mit denen sie den Draht entfernt hatte, betrachtete, wurde ihr übel. Langsam aber sicher färbten sie sich wie nach einer Verbrennung. „Torpedoraum an Brücke!“

„Syvok hier.“

„Ich bin soweit. Du kannst feuern. Syvok ... ich liebe dich.“

„Du kannst feuern. Syvok ... ich liebe dich.“ Die Worte hallten im Ohr des Vulkaniers nach. Die völlige Stille um ihn herum irritierte Syvok. Hatten sie eben noch auf dem Schlachtfeld um ihr Leben gekämpft, hatte sein genialer Plan sie jetzt in eine völlig feuerfreie Zone gebracht. Noch nie war Syvok bei einem Warpsprung dermaßen stark in den Kommandosessel gepresst worden wie vor wenigen Sekunden, doch der Computer hatte genau im richtigen Moment das Warpfeld kollabieren lassen und den Umkehrschub eingesetzt. Die Victory schwebte, nur von den Manövriertriebwerken in Position gehalten, etwa hundert Kilometer über der Heimatwelt der Klingonen, die nun schutzlos unter ihnen lag. Sie hatten den planetaren Schild durchbrochen, der nun zwischen ihnen und der klingonischen Orbitalverteidigung lag. Syvoks Herz hatte zu rasen begonnen, als er erkannt hatte, dass sie den Sprung überlebt hatten und haargenau dort angekommen waren, wo er berechnet hatte. Die klingonischen Schiffe im Orbit bissen sich nun die Zähne an der Victory aus.

„Commodore, General NeH'mocs Flotte dreht ab. Sie zielen auf uns“, berichtete Jirima.

„Sie werden uns nicht treffen.“

„Aber wir haben keine Schutzschilde!“

„Doch. Die haben wir!“

Die Deltanerin erkannte was er meinte, als NeH'mocs Flotte das Feuer eröffnete. Die Schüsse aus hunderten von Torpedowerfern hätten die Victory selbst im Bestzustand innerhalb weniger Sekunden in ihre Einzelteile zerlegt. Doch nicht eines der Geschosse erreichte das Sternenflottenschiff. Sie gingen in Flammen auf, als sie am Schutzschild der klingonischen Heimatwelt zerbarsten. Grimmige Genugtuung machte sich in Syvok breit, als er sah, wie hilflos die Klingonen ihm nun entgegenstanden. Selbst wenn sie jetzt begannen, dauerte es wahrscheinlich einige Zeit, um den Schutzschirm restlos abzubauen. Syvoks Hand hatte die ganze Zeit über auf der Waffenkontrolle geruht und jetzt, als Rosa ihn kontaktiert hatte, war ihm klar geworden, dass er den Abzug endlich drücken konnte. Hier und jetzt. Er konnte es beenden. Nur ein kleiner Druck, dann wäre der Krieg, dessen Fratze die Galaxis für zwei Jahre verunstaltet hatte, für immer beendet. Er hatte diese Waffe entwickelt, all sein Herzblut für ihre Konstruktion geopfert. Er hatte seine eigene Regierung gestürzt, um dies zu tun und jetzt zögerte er. Nur ein kleiner Druck und alles war vorüber! „Ich bin nunmehr der Tod ... Zerstörer von Welten.“ Der Feuerschweif

eines Torpedos, der Engel des Todes, der Bote der Apokalypse, verließ die Victory und machte sich auf seine Reise, an deren Ende das Ende des klingonischen Volkes stehen sollte.

Sternzeit 2260,340 – Qo'noS

Er war unbezwingbar. Krodos hätte zu gerne mit dem Kommandanten des Föderationsschiffes Victory gesprochen. Krodos war fast hundert Jahre lang Krieger und wusste, wie schwierig das Manöver, das er gerade vollbracht hatte, war. Er war innerhalb einer unberechenbaren Kampfhandlung auf Warp gegangen und hatte das Schiff genau im toten Winkel der Waffen Qo'noS' abgebremst. Tapfer hielt sich die Victory vor der Haustür seines Feindes, doch sein Untergang war nur eine Frage der Zeit. Krodos beobachtete, wie einige Schiffe seiner Streitmacht auf das Sternenflottenschiff schossen, als Resultat jedoch nur den Schutzschild des Planeten schädigten.

Was sich Krodos jedoch vorrangig fragte: Wenn das Föderationsschiff es schon geschafft hatte, in solch eine hervorragende Position zu kommen, wieso schossen sie dann nicht ihrer Phaser leer und leerten ihre Torpedoräume, nur um möglichst viel Tod in der Heimat des Feindes zu säen? Die rationellste Erklärung war, dass ihre taktischen Systeme restlos ausgefallen waren.

„Mein Lord, es wäre sinnvoll, sich nun in den Schutzbunker zu begeben“, riet ihm eine seiner Leibwachen.

So fällt nun der Vorhang. Der Imperator tritt auf den Plan.

„Für welchen Feigling hältst du mich, das ich vor einem Feind davonlaufe und mich in einem Bunker verstecke?“, brüllte Krodos und schob den Liquidator beiseite. Dann erhob er sich und stürmte auf das Ende der Großen Halle zu. Als er endlich das große schwarze Flügeltor erreicht hatte, stieß er es auf, durchquerte die Vorhalle und trat dann auf den Imperialen Platz hinaus. Die Augen aller waren auf das Schiff über ihnen gerichtet. Krodos konnte seinen Blick nicht von dem von Flammen umzüngelten Sternenschiff abwenden. Es war ein kühner Angriff, doch auch ein sinnloser. Die planetaren Geschütze brauchten nur wenige Minuten, um auf ein Ziel ausgerichtet zu werden, selbst wenn es so tief flog. Plötzlich feuerte die Victory etwas ab. Es war ein einzelner Torpedo, der wie eine Lanze aus Feuer auf Qo'noS herniederfuhr. Krodos lächelte. Ein Torpedo war keine Gefahr. Er hätte sich mehr erwartet. Wenige Kellicams über der Ersten Stadt detonierte er schließlich.

Du hast Wind gesät, Krodos. Nun wirst du den Sturm ernten.

Ein gigantisches silbernes Band legte sich über den Himmel, der sich sogleich rot verfärbte. Krodos' Augen weiteten sich. Er ließ den teuren Blutwein fallen. Wie er starrten tausende Klingonen auf dem Platz wie gebannt auf den glänzenden Streifen über ihnen. Dann ging ein Beben durch den Planeten. Als der Bann gebrochen war, erhob sich ohrenbetäubendes Geschrei auf dem Platz. Männer, Frauen und Kinder rannten wie wild durcheinander, während Krodos fassungslos den Himmel betrachtete. Spalten taten sich im Boden auf. In Todesangst stürmten hunderte Klingonen aus dem Imperialen Palast. Niemand sorgte sich um Krodos. Der Imperator war nun nur noch ein Klingone wie alle anderen auch. Korrd's Stimme hallte in Krodos' Gedanken wider: *Ich dachte mir schon, dass Ihr irgendwann noch einen Silberstreif am Horizont entdeckt.*

Sompek rief: *Siehst du, Krodos. Das Ende ist da. Kahless kehrt zur letzten Schlacht wieder!* Krodos hob die Arme wie ein Zeremonienmeister, als auf dem Platz am Fuße der großen Treppe die Erde aufbrach und hunderte Klingonen in den Tod riss. Der Imperator hob den Kopf. Erste große Stücke wurden aus der Planetenkruste gerissen und flogen – wider alle Regeln der Physik – auf den trichterartigen Spalt am Himmel zu, der sie ausnahmslos alle verschluckte. Der Engel des Todes kam über Qo'noS, Feuer regnete auf die Heimatwelt herab. Die Erste Stadt brannte. Die Erde bebte, Flammen schossen aus dem Boden. Die Vernichtung kam näher. Die Stärke Qo'noS', vor der schon tausende Völker erzittert waren, fand hier und jetzt ein jähes Ende. Es war das Ende der Geschichte, sein herrliches klingonisches Imperium ging glorreich unter. Es war vorüber!

Ein Ellbogen traf Krodos am Kopf. Er stürzte zu Boden. Die in Panik flüchtenden Massen bemerkten ihn nicht. Ein Stiefel traf ihn am Kopf, schlug ihn blutig. Als Krodos die Augen wieder öffnete, bemerkte er, dass die Giftkapsel in seinem Mund zerbrochen war. Der Imperator hatte seinen Frieden gefunden, als das silberne Band ihn in seinen Bann zog. Das letzte, was Krodos sah war, wie sein Körper vom Boden gerissen wurde und ganz Qo'noS unter ihm in Flammen stand. Dann verzehrte das Feuer seinen Leib.

Sternzeit 2260,340 – IKS Orntaru

„Wo ist sie hin?“ Bis auf Korrd hörte niemand die Worte, die geflüstert seinen Mund verließen. Der General war zufrieden mit dem Überraschungsangriff auf die Sternenflotte gewesen. Natürlich war es gefährlich, Kang zu vertrauen, doch letztendlich waren sie vom selben Blut und wenn er auf seine Ahnen schwor, sagte

es die Wahrheit. So hatte Korrd das Feuer eröffnen lassen. Die Sternenflotte hatte von Anfang an keine Chance auf den Sieg gehabt, bis Korrd schließlich eine Salve Photonentorpedos abgefeuert hatte, die die Victory vernichten sollte. Doch es hatte keinen Aufschlag gegeben, keine Sprengladung war detoniert, um Hüllen und Panzer bersten zu lassen. Nun brauchte Korrd einen Moment, um zu verstehen.

„Die Victory ist auf Warp gegangen!“, meldete sein Sensorenoffizier.

„Sie fliehen.“ Korrd hatte nicht mehr von Syvok erwartet. Als Vulkanier fehlte ihm das Feuer in den Adern, um eine hoffnungslose Schlacht zu schlagen. „Äh, nein, mein Lord. Sie haben Kurs auf die Heimatwelt genommen.“

„Ist er verrückt? NeH'mocs ganze Flotte wartet dort auf ihn!“

„General, er ist unter Warp gegangen ... in niedrigem Orbit um Qo'noS.“

Korrd runzelte ungläubig die Stirn. „So schnell?“

„Ja, mein Lord“, sagte sein Sensorenoffizier konfus.

„Hinterher!“, rief Korrd und sprang auf, als die Orntaru träge herumschwenkte und dann ebenfalls auf Überlichtgeschwindigkeit sprang. „Wie hat er das gemacht?“

„Sein Schiff scheint eine unglaubliche Beschleunigung zu haben. Er hat von hier bis Qo'noS nur gut zehn Sekunden gebraucht. Wir benötigen für diese Strecke über eine Minute.“

Beeindruckt sah Korrd zu, wie sich die Victory über Qo'noS hielt. NeH'mocs Feuer traf die Victory nicht, sondern zersprang am planetaren Schutzschild in tausende Energieblitze. Langsam bekam es Korrd mit der Angst zu tun. Syvok hatte eine Massenvernichtungswaffe. Wenn er die abfeuerte ... „Er ist nicht verrückt, er ist wahnsinnig. Wenn wir bei der Heimatwelt ankommen, dringen wir ebenfalls in die Atmosphäre ein. Wir durchbrechen den Schutzschild und beschießen dann sein Schiff.“

Im Orbit des grünlich strahlenden Planeten, der ihnen gerade die Nachtseite zugewandt hatte, fiel die Orntaru schließlich unter Warp. Der Impulsantrieb glühte rot auf, als er den alten D4-Kreuzer immer näher an den Planeten heranschob, vorbei an NeH'mocs Flotte, die ihn ungehindert passieren ließ. Plötzlich erstrahlte der Weltraum in grell strahlend weißem Glanz, der für einige Sekunden den ganzen Bildschirm einnahm, sodass sich Korrds Offiziere geblendet abwenden mussten. Als das Licht schließlich verblasste und sich die Klingonen wieder dem Bildschirm zuwandten, stockte ihnen der Atem. Die Offiziere rieben sich ungläubig die Augen oder blinzelten mehrmals, während Korrd wie gebannt auf den Bildschirm blickte. Über Qo'noS breitete sich langsam ein silbriger Streifen aus. So wunderschön und

doch so tödlich. Im Orbit des Planeten schwenkte das große Sternenflottenschiff herum und arbeitete sich ganz langsam aber sicher aus der gigantischen Anziehungskraft des immer mehr an Kraft gewinnenden Subraumpaltes. Die Oberfläche des Planeten begann, sich zu verändern. Feine rote Adern durchzogen die Oberfläche. Korrd wusste, dass es Lavaströme waren, alle hunderte Kellicams breit. Die Kruste des Planeten krümmte sich, während sie aufsprang wie ein Ei, aus dem gerade ein Tier zu schlüpfen versuchte. NeH'mocs Flotte geriet mehr und mehr in die Anziehung des tödlichen Schlunds. War erst einmal der Punkt ohne Wiederkehr überschritten, wurden alle Kriegsschiffe von dem erbarmungslosen Weltraumtrichter erfasst und hineingezogen, während die starken Maschinen der Victory das Schiff immer weiter von dem gefräßigen Mahlstrom entfernten. Korrd konnte seinen Blick nicht abwenden. Er musste zusehen, wie erste kleine Gesteinsbrocken, dann gigantische Landmassen aus der Kruste Qo'noS' gerissen wurden und während ihres Fluges in den isolytischen Spalt in Milliarden kleinerer Brocken zerbrachen, schließlich jedoch verschlungen wurden. Während NeH'mocs ganze Flotte, die Stärke der klingonischen Streitmacht, hilflos vernichtet wurde, begann auch Praxis, der Mond, der die klingonische Heimat umkreiste, auseinanderzubrechen.

Als Korrd sich schließlich von dem grausamen Bild seiner in Flammen stehenden Heimat losreißen konnte, sog ihm plötzlich ein einziger Blick auf den Sensor alle Farbe aus dem Gesicht. „Hart hundertachtzig!“, brüllte Korrd. „Wir müssen weg von der Singularität!“ Während sie den Bildschirm betrachtet hatten, war die Orntaru immer weiter auf den heißesten Ort im Universum zugeflogen. Die Victory schoss, endgültig befreit von der Macht ihrer Waffe, an der Orntaru vorbei, die sich verzweifelt abmühte, sich um ihre eigene Achse zu drehen. „Alle Energie auf den Antrieb umleiten!“, rief Korrd, doch seine Stimme ging im gellenden Geschrei auf der Brücke unter. Die Gravitation zerrte an der Orntaru und das wüste Knirschen von Metall übertönte sogar die Schreie der Mannschaft. Dann aber kam die Orntaru zum Stillstand und arbeitete sich langsam aber sicher mit voller Impulskraft vom Ereignishorizont des Subraumrisses weg. Schließlich und endlich brach der große Feuerball, der einst die Heimatwelt des klingonischen Volkes gewesen war, unter unbeugsamen Druck, entzwei. Korrds Augen füllten sich mit Tränen. Nacheinander wurden die Bruchstücke zerlegt und in den unersättlichen Raumtrichter gezogen, bis nichts mehr übrig war. Nicht mal ein Staubkorn war von Qo'noS geblieben. Nichts deutete darauf hin, dass an dem Ort, wo die Orntaru nun verzweifelt um ihr Überleben kämpfte, einst ein Planet den Weltraum durchkreuzt hatte.

„General, unser Impulsantrieb arbeitet mit hundertdreißig Prozent Maximalleistung. Das genügt nicht, um uns freizubekommen und in weniger als einer Minute wird er überhitzen!“

„Aktiviert den Warpantrieb. Damit werden wir frei kommen!“

„Ja, mein Lord.“

Korrd wartete angespannt darauf, dass das sich die Sterne auf dem Bildschirm zu verzerren begannen. Als nichts passierte, rief er: „Was ist denn?“

„Der Subraumpalt erlaubt es uns nicht, ein stabiles Warpfeld aufzubauen!“

„Wir können unsere Position nicht mehr halten!“, rief der Steuermann.

„Was können wir tun?“, brüllte Korrd.

„Möglicherweise ... aber ich bin mir nicht sicher ...“

„Was?“, schrie der General seinen Ingenieur an.

„Wenn wir den Hauptreaktor abwerfen-“

„Los, tu es!“ Während die Orntaru immer mehr an Boden verlor, das Licht erlosch und sich Flammen auf der Brücke ausbreiteten, verfolgte Korrd auf dem Bildschirm, wie der Maschinenkern seines Raumschiffes in den silbernen Schleier gezogen wurde. Die Orntaru wurde heftig durchgeschüttelt, als der Warpkern in einer gigantischen Explosion vernichtet wurde. Der General wagte es kaum, seinen Blick wieder dem Bildschirm zuzuwenden und die erdrückende Wahrheit zu erfahren. „Und jetzt? Der Spalt ist immer noch da!“

„Ja, ich weiß“, rief der Ingenieur. „Ich sagte auch möglicherweise! Wir haben keinen Kern mehr, das heißt keine Energie um irgendwelche Systeme zu versorgen. Wir können nichts mehr tun.“

Wie der Rest der Flotte wurde auch die Orntaru zur Subraumsingularität gezogen, um dort ihr Ende zu finden. Doch in dem Moment, als jede Hoffnung verloren schien, rief der Sensorenoffizier plötzlich: „Mein Lord, das Sternenflottenschiff hält uns mit einem Traktorstrahl fest und zieht uns aus dem Einflussbereich des Spalts!“

Das Feuer fuhr durch Korrds Adern, wie schon seit Jahren nicht mehr. Doch nicht Dankbarkeit war das Gefühl, das ihn antrieb. „Die Torpedos laden!“

„Wir haben nicht mehr genug Energie für die Waffen!“

Korrd sagte, nun auf einmal ganz leise: „Dann modifiziert unsere Schilde so, dass sie ihren Traktorstrahl nicht mehr lösen können und gebt alle übrige Energie, die wir noch haben, auf den Antrieb. Auch aus der Lebenserhaltung. Kurs setzen in die Singularität. Maximale Beschleunigung.“

„Was ist in Euch gefahren, General?“

„Wenn dieser Tag unser Ende sein soll, dann will ich wenigstens in dem Wissen

sterben, dass der, der verantwortlich ist für den Untergang unserer Welt, auch den Tod findet.“

Sternzeit 2260,340 – U.S.S. Victory

„Die Heimatwelt der Klingonen wurde vernichtet, ebenso Praxis und ihre gesamte Flotte, mit Ausnahme eines D4-Kreuzers, der auch bald in den isolytischen Spalt gezogen wird“, meldete Jirima. Mit versteinertem Gesicht und vor dem Gesicht gefalteten Händen hatte Syvok beobachtet, wie Qo'noS in den silbrigen Abgrund gezogen worden war. Fast überstieg es seine Vorstellungskraft, was er getan hatte. „Sir, sie sterben.“

Sie waren doch schon längst tot. Erst wenig später begriff Syvok, dass Jirima die Besatzung der Orntaru meinte. Syvok flüsterte: „Erfassen Sie das ... das Schiff mit einem Traktorstrahl!“

Der halbtransparent blaue Strahl hinderte das letzte überlebende Klingonenschiff, weiter auf sein Ende zuzutreiben. Die Maschinenleistung der Victory stieg an und langsam aber sicher kam Korrd's Flaggschiff frei. Der Gedanke, wenigstens ein klingonisches Schiff gerettet zu haben, beruhigte Syvok ein wenig. Doch er hatte sich zu früh gefreut, denn das Klingonenschiff wurde zurück zum Trichter gezogen.

„Sir, sie steuern mit ihrer verbliebenen Energie auf den Spalt zu“, meldete Charantho. „Wir können sie nicht zurückziehen.“

„Wieso?“, fragte Shiraac. „Sie haben keinen Warp Kern mehr, sie müssten doch normalerweise viel schwächer sein als wir.“

Syvok lieferte die Antwort: „Sind sie auch. Aber durch ihre Nähe zur Singularität wird die Kraft, mit der sie darauf zufliegen, vertausendfacht. Das können wir nicht kompensieren ... wenn Korrd sterben will, sollten wir ihn sterben lassen. Lösen Sie den Traktorstrahl!“

„Aye, Sir.“ Kurz darauf meldete Jirima jedoch verwirrt: „Es geht nicht. Ich kann den Strahl nicht lösen!“

Syvok verstand das Dilemma sofort. Wenn sie die Energie deaktivierten, um den Traktorstrahl zu unterbrechen, konnten sie auch den Antrieb nicht mehr versorgen und ihr Ende war ihnen sicher. Wenn sie aber nichts taten, zog sie die Orntaru mit in die Vernichtung. „Dann beschießen Sie das Schiff!“

„Seit unserem Sprung sind alle Waffensysteme ausgefallen.“

„Mister Johnson, können Sie die Energieausbeute erhöhen?“, fragte Syvok, als er den Maschinenraum rief.

„Nein, nicht ohne einen Kernbruch zu riskieren ... einen Kernbruch. Sir, wir könnten den Warpkern abwerfen und so den Spalt zum Kollabieren bringen.“

„Das hat General Korrd ebenfalls schon versucht. Erfolglos.“

„Ich weiß. Aber unser Kern hat mehr als doppelt so viel Energie und außerdem ist die Singularität schon durch die erste Detonation destabilisiert!“

„Wenn Sie der Meinung sind, es funktioniert, dann machen Sie es so.“

Die blau aufleuchtenden Zylinder wurde aus der Victory gestoßen und nahmen, von der Kraft des Risses erfasst, sogleich an Fahrt auf, während auch die Victory immer näher gezogen wurde.

„Aufschlag in drei Sekunden. Zwei. Eins.“

Die isolytische Bombe hatte ihren Dienst getan, doch nun wurde ihr tödlicher Spalt von ihrem Schöpfer geschlossen. Die gewaltige Energiefreisetzung ließ nicht nur den Riss kollabieren, sondern schleuderte auch die beiden Schiffe zurück in die Tiefen des Alls, das vom Licht der Explosion hellblau aufleuchtete.

Die Zeit war aus den Fugen. Wie in eine andere Welt versetzt schwiegen die Waffen. Nicht nur die Victory und die Orntaru, deren beider Waffensysteme versagt hatten, beschossen einander nicht. Auch die Schlacht, einige Lichtminuten von Qo'noS' früherer Position entfernt, stand völlig still. Syvoks Atmung beruhigte sich. Noch immer war es für ihn unbegreiflich, was er getan hatte. Jetzt erst wurde ihm klar, dass sie gesiegt hatten, der Krieg praktisch vorüber war. Doch nicht einmal ein Funken Freude darüber stahl sich in seinen Geist. Er hatte keine Ahnung gehabt, wie bitter der Geschmack des Siegs war. „Ich bin nicht besser als die Klingonen“, hauchte er für sich selbst, was die Crewmitglieder auf der Brücke aufsehen ließ. „Ich habe eine Wüste geschaffen. Und wie nenne ich sie in meinem Anfall euphemistischer Selbstgerechtigkeit? Frieden. Heute ist ein schwarzer Tag für das Universum. Heute brannten die Himmel. Heute fielen die Sterne. Die Lebenden weinen, die Sterbenden schreien und nur die Toten hüllen sich in Schweigen.“ Fast eine Minute lang regte sich nichts auf der Brücke, die Zeit schien still zu stehen, während nicht einmal die ausgefallenen elektronischen Geräte monotone Geräusche von sich gaben, die vermocht hätten, die Stille zu brechen.

„O'Connell an Syvok! Kommen Sie in Torpedoraum 2!“

„In welcher Angelegenheit?“

„Kommen Sie, schnell!“

Als Syvok, Charantho und Jirima den Turbolift verließen, erwarteten sie

keuchende, stöhnende und hustende Sternenflottenoffiziere, die wie eine Ehrenwache zu beiden Seiten des Korridors unter medizinischen Decken lagen. Syvok bahnte sich einen Weg zum Schott des Torpedoraums, wo ihn O'Connell bereits erwartete.

„Wie viele Verluste haben wir bis jetzt?“

„Es ist wie ein Wunder“, sagte der völlig verdreckte Mensch. „Wir haben zwar viele Schwerverletzte, aber keine Todesopfer. Noch nicht.“

Im vorderen Abschnitt des Torpedoraums stand die Besatzung dicht gedrängt, sodass Syvok und der Doktor nur mit Mühe durchkommen konnten. „Warum haben Sie mich geholt, Mister O'Connell?“ Erst jetzt kam ihm der Gedanke an Rosa, die er während der Vernichtung Qo'noS' völlig vergessen hatte. Sie erreichten die verschlossene transparente Panzertür, an der viele verletzte Crewmen lehnten. „Es tut mir Leid. Ich kann nichts mehr für sie tun.“

„Was-“ Rosa lag auf dem Boden. Die Aluminiumwand trennte sie, doch Syvok konnte deutlich sehen, welche Schmerzen sie erlitt, als sich ihrer ganzer Körper im Todeskampf wand. Sowohl ihre blaue Uniform, als auch ihre Haut hatten sich auf dem ganzen Körper schwarz verfärbt und warfen Blasen. Rosa krümmte sich vor Qualen, nur ein verkrusteter Blutfilm bedeckte nun noch die einst von einer Lockenpracht gezielte Kopfhaut.

Jirima zuckte plötzlich zusammen, hielt ihre Finger verkrampft an die Schläfen. Als sie langsam ihre Augen wieder öffnete, flüsterte die Deltanerin: „Ich habe ihr die Schmerzen genommen.“

Rosa blickte auf. Ihre geröteten Augen trafen Syvoks Blick. Anfangs nur für einen Moment, doch die Intensität, die von ihnen ausging, war unglaublich tief. „Was hat sie getan?“, fragte Syvok. Seine Stimme war trocken und kraftlos.

„Sie hat die isolytische Bombe repariert“, antwortete ein menschlicher Waffenoffizier. „Sie hat sich für uns geopfert.“ Hilflos musste Syvok mit ansehen, wie sich Rosas Haut immer mehr schwärzte, ihre Glieder zusehends abstarben und sie den Kampf mit dem Tod langsam aber sicher verlor. „Deltastrahlung. Sie hat eine Dosis abbekommen, die hundert Leute töten könnte.“

Syvok kniete sich zu seiner am Boden liegenden Frau. Sie war so nah und doch so fern. Rosa sah ihm tiefer in die Augen als je zuvor. In ihrem Blick konnte er noch immer Liebe erkennen, obwohl ihr Gesicht grotesk verzerrt und entstellt war. Blut trat in ihre Augen. Sie war einst das schönste Wesen gewesen, das sich Syvok hatte vorstellen können. Und jetzt? Für ihn hatte sich nichts geändert. Rosas zitternde Hand hob sich und legte sich auf die durchsichtige Tür. Dann spreizte sie ihre abgestorbenen Finger zu einem V. Syvok schluckte, dann legte er seine Hand auf die

ihre, nur getrennt von dem Schott. Für die Vulkanier war dies das Zeichen des unwiederbringlichen Abschieds. Rosas Mund bewegte sich. Sie sprach drei Worte, die der Vulkanier wegen der dicken Schutzwand nicht verstehen konnte und doch hörte er ihren Laut in seinem Geist klingen. *Sei nicht traurig.*

Ihre Hand glitt ab und blieb auf dem Boden liegen. In einem anderen Zustand wären ihr jetzt Tränen über die Wange gelaufen, doch das war nicht mehr möglich. Rosa kippte seitlich weg und erlag ihrer eigenen Entscheidung. Syvok sah sie wie gebannt an. Seine Mundwinkel zuckten. Er hatte seinen Heimatplaneten für den Frieden geopfert, hatte sein ganzes Volk für den Frieden geopfert, hatte die Werte der Föderation für den Frieden geopfert und letztendlich zwölf Milliarden Klingonen für den Frieden geopfert. Doch dieses eine Opfer war zu viel.

XXX. Das höchste Maß an Hingabe

Sternzeit 2260,343 – U.S.S. Victory

„Voller Trauer habe ich ins Logbuch aufgenommen, dass Captain Rosa Stephens bei Sternzeit 2260,340 in heldenhafter Ausführung ihrer Pflicht auf der U.S.S. Victory ihr Leben gelassen hat.“ In eine Galauniform gekleidet blickte Syvok auf den Sarg hinab. All seine Wunden waren behandelt und doch standen ihm die Zeichen der vergangenen Schlacht noch immer auf die Stirn geschrieben. Nach wie vor lag die Victory wie tot dort im All, wo die finale Auseinandersetzung zwischen Föderation und Imperium stattgefunden hatte. Kein Vertrag war unterzeichnet worden, kein Friede ausgerufen. Doch überall in der Galaxis schwiegen die Waffen. Es war wie ein stilles Entsetzen über das Grauen, das sich hier abgespielt hatte. Der Torpedoraum, in dem Rosa gestorben war, war in den letzten beiden Tagen gründlich dekontaminiert und repariert worden und stellte nun auch den Beginn der letzten Reise ihres Leichnams dar. Dieser war letztendlich nur noch ein Stück Kohle gewesen, das nun in dem von einer Föderationsflagge bedeckten Photonentubus vor Syvoks Füßen lag. „Ohne ihre aufopfernde Tat hätte die Föderation in diesem Krieg nicht den Sieg davongetragen.“ Ob es ein Sieg war, würde sich erst noch herausstellen. Jirima trat zum Sarg, nahm den Banner und zog ihn herab. „Von den Sternen kamen wir, wir kehren zu ihnen zurück.“

Langsam nahm die Torpedohülle Fahrt auf. Vorbei an Jirima, Johnson, O'Connell, Charantho, Shiraac und weiteren Mannschaftsmitgliedern der Victory. „Stillstanden!“, rief Johnson, sofort salutierte die gesamte anwesende Crew. Dann ertönte die Melodie, die sich Rosa einst zu ihrer Bestattung gewünscht hatte. *Amazing Grace, how sweet the sound* ... Schließlich passierte die Torpedohülle Kang, der betreten zu Boden starrte. Kalter Hass loderte in Syvok auf. Der Klingone war verantwortlich für Rosas Tod und er würde dafür bezahlen! Nein. Das hätte Rosa nie gewollt, rief sich Syvok sofort beschämt ins Gedächtnis. Dieser Kreislauf aus Gewalt und Rache musste ein Ende haben. Hoffentlich sah Kang das genauso.

Die Torpedohülle näherte sich der Abschussvorrichtung. Das Gesicht des

Vulkaniers war wie aus Eis gehauen. Endlich, nach jahrzehntelanger Übung, hatte Syvok die völlige Kontrolle über seine Emotionen. Wie Rosa ihn als letztes gebeten hatte, empfand er keine Trauer, als sich der Sarg mit den sterblichen Überresten seiner Frau immer weiter von ihm entfernte. Und plötzlich, in diesem Moment, wurde Syvok klar, dass er auf einmal den laut Surak perfekten Zustand des Seins erreicht hatte. Doch nun wollte er nichts anderes mehr, als ihn loswerden.

Die Bootsmannpfeife ertönte, als der Sarg in der Abschussvorrichtung verschwand und mit einem feurigen Schweif in den Weltraum katapultiert wurde, wo er abbremsste und als ewiges Mahnmal für die Opfer jener letzten Schlacht fungierte.

„Wegtreten!“ Alle, die der Bestattungszeremonie beigewohnt hatten, verließen schnell den Torpedoraum. Johnson wollte noch ein aufmunterndes Wort an seinen Kommandanten richten, besann sich dann jedoch eines Besseren und ging schweigend.

Einen Moment lang blickte Syvok unbewegt in die Ferne. Dann ließ er den Wall um seine Emotionen fallen, ließ die ganze angestaute Trauer heraus. Der Vulkanier brach in Tränen aus, schluchzte und schniefte. Er fiel auf die Knie und presste seine Stirn gegen die kalten metallenen Deckplatten, während Tränen seine Augen röteten. Sein Wille, sich wieder zu erheben, war gebrochen. Er ließ all die Emotionen, die er so lange unterdrückt hatte, heraus. Dass er Suraks Lehren widersprach, war ihm egal, ebenso die Gedanken der Crew über ihn, sollten sie davon erfahren. Er wollte einfach nur um Rosa, das letzte, was seinem Leben Sinn verliehen hatte, trauern. Warum nur war sie gestorben? Ohne mit der Wimper zu zucken hätte er mit ihr getauscht. Warum war er nicht selbst in den Torpedoraum gegangen? Die Antwort kannte er zu gut. Es wäre unlogisch gewesen. Die Föderation mochte den Krieg gewonnen haben, doch er hatte verloren.

Sternzeit 2260,365 – Erde

„Syvok, Syvok, Syvok!“ Der tosende Lärm der riesigen Menschenmenge, die sich am Fuße des Regierungssitzes gesammelt hatte, machte ihn fast schwindelig. Er stand mit Präsident Pike auf einem Balkon über Paris und blickte auf die ihm zujubelnde Menge hinunter.

„Sie sind der Held der Stunde!“, rief Pike.

„Das wollte ich nie sein. Ich bin ein Soldat. Ich habe nur meine Pflicht erfüllt.“

„Ebenso wie ich.“ Es hatte über zwei Wochen gedauert, bis die Victory zurück

zur Erde geschleppt worden war. Nun lag sie im Trockendock und wurde ausgiebig repariert. „Es geht wieder aufwärts“, sagte Pike nach einiger Zeit. „Unsere Schiffswerften produzieren wieder, obwohl die Entwicklung neuer Schiffsklassen durch die Zerstörung wichtiger Forschungsstationen einen schweren Dämpfer erlitten hat. Vorerst werden die Andromeda und die Victory die einzigen Schiffe ihrer Klasse bleiben. Wir werden uns jetzt wieder auf den Bau der Constitution-Klasse konzentrieren.“

Pike verabschiedete sich von der jubelnden Menschenmasse und führte Syvok in sein Amtszimmer zurück. „Wir haben zur Zeit eine sehr interessante politische Konstellation“, meinte der Präsident der Föderation.

„Erläutern Sie das.“

„Die Sternenflotte hat solch schwere Verluste erlitten, dass es unmöglich ist, unsere Gebiete länger zu schützen. Deswegen müssen wir schnellstmöglich einen Friedensvertrag mit dem klingonischen Reich aushandeln. Wir brauchen ihre verbliebenen Truppen, um unsere Grenzen gegen andere Feinde, beispielsweise die Romulaner, zu schützen.“

„Wieso sollten die Klingonen uns helfen?“

„Momentan untersteht die Streitmacht General Korrd, der auf einen Waffenstillstand gesetzt hat. Die Klingonen sind auf uns jetzt so angewiesen wie wir auf sie. Würden sie uns mit ihren verbliebenen Schiffen angreifen, könnten wir sie nicht zurückschlagen. Allerdings sind sie auf unsere Hilfslieferungen und die Kenntnisse unserer Wissenschaftler angewiesen, wenn das Reich überleben soll.“

„Haben die Friedensverhandlungen schon begonnen?“

„Allerdings. Botschafter Gorkon, der Fürsprecher der Klingonen, ist vorgestern auf der Erde eingetroffen. Bisher hat er im Exil auf Romulus gelebt.“

„Und wie lange glauben Sie, werden die Verhandlungen andauern?“

„Nicht lange. Offiziell sind es Verhandlungen. Inoffiziell ist es ein Diktat, das Gorkon nur zu unterschreiben hat. Weigert er sich, sterben Klingonen. Über hundert unterjochte Völker haben nun den Duft der Freiheit gewittert und erheben sich gegen ihre Unterdrücker. Allen voran die Orioner sind wie wild dabei, ihr Raumgebiet von Klingonen zu säubern. Wir also werden einfach untätig herumsitzen und nichts tun, solange der Vertrag nicht unterzeichnet wurde.“

„Wenn wir das gesamte klingonische Reich zu Föderationsprotektorat erklären, provozieren wird dann nicht die Romulaner?“

„Allerdings. Und deswegen werden wir ihr Territorium nicht annektieren, sondern

das Reich offiziell weiterbestehen lassen. Momentan müssen wir nur unsere Karten so gut ausspielen, wie wir können. Klingonen und Romulaner glauben, dass wir noch immer im Besitz der isolytischen Bombe sind.“

„Was nicht den Tatsachen entspricht.“

„Nein. Aber solange sie es glauben, ist das hinfällig.“

„Sie sollten es nicht zu einem weiteren Blutvergießen kommen lassen, Mister Pike.“

„Ich habe es nicht vor. Zu viele sind gestorben.“

„Fragen Sie sich manchmal ... wie sich unser Leben entwickelt hätte, hätte der Narada-Zwischenfall nicht die Zeitlinie verändert?“

„Ich habe es mich oft gefragt. Jetzt weiß ich es. Als Präsident der Föderation habe ich Zugang zu diesen seriösen Daten. Ich muss Ihnen sagen, dass ich mein Spiegelbild in der anderen Zeitlinie beneide.“ Das konnte ihm Syvok nicht verdenken, da der andere Pike wohl kaum an einen Rollstuhl gefesselt war. Und doch trat ein seltsamer melancholischer Glanz in Pikes Augen. „Dort gab es keinen Krieg.“

„Dann ist es eine bessere Welt.“

„Wahrscheinlich. Krodos hatte dort nie die Herrschaft über das klingonische Reich an sich reißen können, da er die Macht der Narada nicht zu nutzen vermocht hatte. Ihr Freund Kor lebte bis ins späte vierundzwanzigste Jahrhundert. Botschafter Gorkon wurde Kanzler des Hohen Rates, während General Korrd ein ... weniger glückliches Schicksal zuteil wurde.“

„Was passierte mit dem Syvok der anderen Zeitlinie?“

„Sind Sie sicher, dass Sie das erfahren wollen?“

Syvok überlegte kurz. „Ja. Völlig sicher.“

„Nachdem Syboks Rebellion gescheitert war, verbannte man ihn von Vulkan. Sie ebenfalls. Dann sind Sie zu den Romulanern übergelaufen.“ Diese Offenbarung traf Syvok härter, als er es sich vorgestellt hatte. Wäre er im Paralleluniversum aufgewachsen, wäre er wohl ebenfalls zum Verräter an der Föderation geworden. Aber war er das nicht in dieser Zeitlinie auch? „Vielleicht interessiert es Sie, dass Sie trotz allem eine Tochter namens Saavik hatten, auch wenn ihre Mutter Romulanerin war. Später fand sie allerdings ihren Weg zur Sternenflotte.“

„Und was ist mit ... Rosa?“

„Solange ich atme, werden Sie das nicht erfahren. Glauben Sie mir, dass es für Sie das Beste ist.“

Syvok nickte. „Mich würde noch interessieren, ob die andere Föderation ebenfalls im Besitz einer Massenvernichtungswaffe ist.“

„Nein. Noch nicht. Wir hingegen leben unter raueren Bedingungen. Soll die Föderation überleben, müssen wir schnellstmöglich die Wirkungsweise eines Triangulums herausfinden und imitieren, damit wir wieder ein Druckmittel gegen Feinde in der Hand haben, solange die Sternenflotte noch so schwach ist.“

„Wir sollten diese Waffe nicht mehr einsetzen. Sie widerspricht den Idealen der Föderation.“

„Fangen Sie jetzt auch schon so an? Commodore Syvok, es gibt viel zu tun. Die Gefahr ist noch nicht gebannt. Wir müssen jetzt noch alles in geregelte Bahnen leiten. Und Sie könnten schon morgen Admiral sein.“

„Nein“, widersprach ihm Syvok. „Nicht wir. Sie und ich haben unseren Teil für ... wie sagt ihr Menschen ... Krone und Vaterland getan.“

„Was wollen Sie mir damit sagen?“

„Sie sollten sofort Ihr Amt niederlegen und Neuwahlen ankündigen. Dieses Volk braucht einen Anführer, der aus ihren Reihen gewählt ist.“

„Wen zum Beispiel?“

„Ich weiß nicht ... Botschafter Sarek vielleicht. Aber keinesfalls Sie.“

„Ich weiß Ihre Ehrlichkeit zu schätzen, Mister Syvok, aber dieses Volk braucht mich.“

„Was es braucht, ist ein Führer, er nicht durch einen Staatsstreich seine Macht erlangt hat.“ Ihre Konversation wurde immer lauter.

„Wollen Sie mir drohen?“

„Ich will Sie vor einem großen Fehler warnen, den Sie zu begehen im Begriff sind. Wenn Sie jetzt Ihren Platz nicht räumen, machen Sie alles zunichte, wofür wir gekämpft haben. Mister Pike, Pacifica wartet auf Sie.“

„Pacifica kann warten. Die Föderation ist jetzt wie ein frisch operierter Patient. Man muss ihn umsorgen, wenn man will, dass er über den Berg kommt.“

„Nicht Sie!“

„Ich werde abdanken, wenn meine Zeit gekommen ist.“

„Sie ist jetzt gekommen!“

„Das bestimmen nicht Sie!“, brüllte Pike. Einen Herzschlag lang sahen sie einander eiskalt an. „Ich kann es zu so viel mehr bringen als all die Politiker, die nur herumsitzen, debattieren und nichts auf die Reihe bringen. Als die Klingonen angegriffen haben, haben wir doch gesehen, wie viel denen die Föderation bedeutet. Alle sind sie geflohen! Und ich sehe absolut nicht ein, wieso ich dem Föderationsrat, der den Völkerbund in der Stunde größter Not im Stich gelassen hat, nun wieder die politische Macht übertragen sollte. Die werden mich nicht aufhalten und Sie auch

nicht. Die Sternenflotte steht hinter mir. Syvok, beantworten Sie mir jetzt eine Frage und bedenken Sie Ihre Antwort gut: Sind Sie für mich oder gegen mich?“

Der Vulkanier überlegte seine Entgegnung einige Atemzüge lang. „Leben Sie lange und in Frieden ... mein Imperator!“

Sternzeit 2261,001 – U.S.S. Victory – Erde

Der düstere Schimmer, den der Mond in die Victory warf, war das einzige, das den dunklen Korridor etwas erhellte. Syvok blickte aus dem großen Fenster am Bug seines Schiffes. Im Arm hielt er ein kleines Lebewesen, sein eigenes schlafendes Kind. Er hatte es noch gestern von seinen Schwiegereltern abgeholt und ihnen die Nachricht vom Tod ihrer Tochter persönlich überbracht. Saavik, so schien ihm, war das einzige, was sein Leben noch lebenswert machte. Nun, da er in die Sterne hinaus blickte, wurde ihm einiges klar. Er verstand, was Gnar die ganze Zeit über gemeint hatte. Eine vulkanische Legende besagte, dass, wenn der Körper verloren ginge, der Geist überlebte. Bei der Föderation war es umgekehrt. Den Körper hatten sie gerettet, doch ihre Seele war verloren, sie hatte sich zur Diktatur gewandelt. Und nur er selbst war dafür verantwortlich. Heute, am ersten Tag des neuen Jahres, war der zwei Jahre andauernde Krieg beendet und Syvok hatte sich geschworen, die Föderation wieder zu dem zu machen, was sie einst war, selbst wenn es lange dauerte und blutig endete. Das schuldete er Rosa und allen freien Völkern. Syvok streichelte Saavik über den Kopf. Nie hatte er verstanden, was Rosa beim ersten Licht eines jeden Tages an den Bug des Schiffes geführt hatte, um in die Sterne zu blicken. Doch jetzt verstand er. Er gedachte, es jeden Tag tun, bis an sein Lebensende und dabei jeden Tag an Rosa zu denken. Seine Mission war noch nicht vorbei. Sie hatte gerade erst angefangen. Ein Kreuzzug für das Gute in der Galaxis, so wie es auf der Widmungsplakette der Victory geschrieben stand:

Ihre Mission, den Frieden zu wahren, die Föderation zu schützen, und das Leuchtfeuer der Zivilisation in die Tiefen des Alls zu tragen.

Personen

Name	Rasse	Funktion
Anderson George	Mensch	Kommunikationsoffizier der Sternenflotte
Barel	Klingonin	Offizierin der imperialen Flotte, Changs Begleiterin
Chang	Klingone	Krodos' treuester Anhänger
Charantho	Gallamit	Kommunikationsoffizier der Sternenflotte
Comsol Robert	Mensch	Stabschef der Sternenflotte
Darvin Arne	Klingone	Agent des Zentralnachrichtendienstes
Decker Matt	Mensch	Commodore der Sternenflotte
Gnar	Tellarit	Präsident der Vereinigten Föderation der Planeten
Guroth	Klingone	Kanzler des Hohen Rates
Itrac	Klingone	Chef der imperialen Verwaltung
Jirima	Deltanerin	Taktische Offizierin der Sternenflotte
Johnson Edward	Mensch	Chefingenieur der Sternenflotte
Kang	Klingone	Commander der imperialen Flotte
Koloth	Klingone	Captain der imperialen Flotte
Kor	Klingone	Commander der imperialen Flotte
Korrd	Klingone	General der imperialen Flotte
Krodos	Klingone	Dahar-Meister der imperialen Flotte
O'Connell Michael	Mensch	Schiffsarzt der Sternenflotte
Morrow Harry	Mensch	Admiral der Sternenflotte
NeH'moc	Klingone	General der imperialen Flotte
Pike Christopher	Mensch	Admiral der Sternenflotte
Qorroq	Klingone	Chef des Zentralnachrichtendienstes
Saavik	Vulkanierin	Syvoks Tochter
Sani tan Paxadi	Zakdorn	Meisterstrategie und Berater des Präsidenten
Sarek	Vulkanier	Vulkanischer Botschafter

Stephens Eleonore	Mensch	Rosa Stephens' Mutter
Stephens Herbert	Mensch	Rosa Stephens' Vater
Stephens Rosa	Mensch	Commander der Sternenflotte
Sybok	Vulkanier	Einst Anführer der V'tosh ka'tur
Syvok	Vulkanier	Einst Anhänger der V'tosh ka'tur, nun Captain der Sternenflotte
Teral	Klingone	Mitglied des Hohen Rates
Teroc	Klingone	Krodos' Leibarzt
T'Ora	Vulkanierin	Syvoks Verlobte
T'Pau	Vulkanierin	Hohepriesterin
Valkris	Klingonin	Krodos' Enkeltochter, Agentin des Zentralnachrichtendienstes
Yau	Mensch	Pilotin der Sternenflotte
Yovan	Andorianer	Taktischer Offizier der Sternenflotte

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei einigen Person besonders bedanken. Markus Brunner, wahrscheinlich einer der größten Star Trek-Fans aller Zeiten, hat mich bei diesem Projekt tatkräftig unterstützt. Ohne ihn würdet ihr diesen Roman nicht lesen. Einen ähnlichen vielleicht, aber nicht diesen.

Markus ist ebenfalls Fanfiction-Autor und hat zu der Zeit, als ich „Star Trek – Sein oder Nichtsein“ verfasst habe, einen eigenen, wesentlich umfangreicheren Roman geschrieben: „Star Trek: Kelvin – A Decade of Storm“. Von diesem Projekt war ich so begeistert, dass ich während meiner Schreifarbeiten beschloss, meine Geschichte nicht nur auf den Star Trek-Canon, sondern auch auf diesen Roman aufzubauen.

Während der Schreifarbeiten habe ich immer wieder E-Mails von Markus erhalten, angefüllt mit Korrekturen, Vorschlägen, Anregungen und leider ab und zu auch Kritik. Doch diese Nachrichten haben mich dazu gebracht, das Projekt komplett zu überarbeiten und zu verbessern, was mir das Gefühl gab, gleich noch einen Roman zu schreiben. Trotz allem wage ich zu behaupten, dass die jetzige Version viel besser ist als jene, die ich eigentlich veröffentlichen hatte wollen.

Des weiteren danke ich meinem Bruder Anton, der als kritischer Lektor so manchen Fehler entdeckt hat. Leider war er sehr beschäftigt, weswegen diese Version noch nicht komplett korrigiert ist. Bis zur nächsten dürfte dies jedoch nachgeholt sein.

Natürlich danke ich auch Gene Roddenberry, den Schöpfer von Star Trek, durch den all dies erst möglich wurde.

Am Ende dieses Buches möchte ich mich auf ganz traditionelle Star Trek-Art von meinen Lesern verabschieden:

„Lebt lang und in Frieden.“

MARTIN STOIBER - 2012